Exeg. 554 lh
Keil

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

200 D

BIBLISCHER COMMENTAR

ÜBER

DAS ALTE TESTAMENT.

HERAUSGEGEBEN

VON

Carl Friedr. Keil und **Franz Delitzsch.**

ZWEITER THEIL: PROPHETISCHE GESCHICHTSBÜCHER.

ZWEITER BAND:

DIE BÜCHER SAMUELS.

LEIPZIG,

DÖRFFLING UND FRANKE.

1864.

BIBLISCHER COMMENTAR

ÜBER DIE

PROPHETISCHEN GESCHICHTSBÜCHER

DES ALTEN TESTAMENTS

VON

CARL FRIEDRICH KEIL

DR. UND PROF. DER THEOL.

ZWEITER BAND:

DIE BÜCHER SAMUELS.

LEIPZIG,

DÖRFFLING UND FRANKE.

1864.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

DIE BÜCHER SAMUELS.

EINLEITUNG.

Benennung, Inhalt, Charakter und Ursprung der Bücher Samuels.

Die Bücher Samuels bildeten ursprünglich und bilden in den hebräischen Handschriften noch jetzt ein ungetheiltes Schriftwerk. Die Theilung in zwei Bücher ist von den alexandrinischen Uebersetzern (LXX) ausgegangen und aus der griechischen Bibel nicht nur in die Vulgata und die übrigen Bibelübersetzungen, sondern im 16. Jahrhunderte durch *Daniel Bomberg* auch in unsere hebräischen Bibelausgaben eingeführt worden. In der LXX und Vulgata sind diese Bücher mit den Büchern der Könige zusammengezählt und *Βασιλειῶν πρώτη, δευτέρα, Regum I et II* überschrieben und genannt worden (vgl. *Origenes* in *Euseb. h. e. VI, 25* u. *Hieron.* im *prol. gal.*), und zwar „Bücher der Königreiche" (in der LXX) offenbar mit Rücksicht darauf, dass in jedem dieser Werke die Geschichte eines zweifachen Königthumes, in den BB. Sam. die Geschichte der Königreiche Sauls und Davids, in den BB. der Kön. die Geschichte der Königreiche Juda und Israel beschrieben ist. Diese Benennung erscheint nicht unpassend, sofern in unsern Büchern ja die Entstehung des Königthumes in Israel berichtet wird. Dennoch können wir dieselbe weder für ursprünglich noch auch für sachgemässer halten als die im hebräischen Kanon ihnen gegebene Ueberschrift: Buch Samuels, da diese Bezeichnung nicht blos daher stammt, dass in der ersten Hälfte (unserem 1. Buche) das Wirken des Propheten Samuels erzählt ist, sondern zugleich andeuten soll, dass Samuels Geist die Seele des wahren Königthumes in Israel bildet, oder dass das irdische Königthum des israelitischen Gottesreiches durch den Geist des Herrn, der in dem Propheten lebte, Kraft und Bestand erhält. Die Theilung in zwei Bücher ist insoweit dem Inhalte entsprechend, als der Tod Sauls, mit dem das erste Buch schliesst, einen Wendepunkt in der Entwicklung des Königthumes bildet.

Die Bücher Samuels enthalten die Geschichte des Gottesreiches in Israel vom Ende der Richterzeit bis zum Schlusse der Regierung des Königs David und umfassen einen Zeitraum von ungefähr 125 Jahren, von c. 1140 bis 1015 v. Chr. Das *erste* Buch handelt von dem Richterthume des Propheten Samuel und der Regierung des Königs Saul in drei Abschnitten, entsprechend den drei Epochen, welche das Richteramt Samuels

(c. I—VII), die Königsherrschaft Sauls von seiner Erwählung bis zu seiner Verwerfung (VIII—XV) und die Zeit des Unterganges seines Königthums in seinem Kampfe mit David, den der Herr zum Fürsten über sein Volk an Sauls Statt erwählt hatte (c. XVI—XXXI), ergeben. Mit Samuel begann die Erneuerung des innerlich und äusserlich zerrütteten Gottesreichs. Als die fromme Hanna sich vom Herrn einen Sohn erflehte und Samuel ihr geschenkt wurde, war das Heiligthum Gottes zu Silo unter dem altersschwachen Hohepriester Eli durch das ruchlose Treiben seiner nichtswürdigen Söhne aufs tiefste entweiht und das Volk Israel der Herrschaft der Philister preisgegeben. Sollte Israel aus der Knechtschaft der Heiden errettet werden, so musste es zuvor aus der Knechtschaft der Sünde und des Götzendienstes erlöst, durch schwere Gerichte sein falsches Vertrauen auf die sichtbaren Unterpfänder der göttlichen Gnadengegenwart erschüttert und durch tiefe Demüthigung seine Bekehrung zum Herrn seinem Gotte angebahnt werden. Mit der Berufung Samuels zum Propheten erging daher gleichzeitig das Gericht über die entartete Priesterschaft und das entweihte Heiligthum. Der *erste* Abschnitt unseres Buches, welcher die Geschichte der Erneuerung des Gottesstaates durch Samuel berichtet, beginnt nicht mit der Berufung Samuels zum Propheten, sondern hebt an mit der Schilderung einerseits der Beschaffenheit des Gottesdienstes der Gemeinde unter Eli, andrerseits der Herzensfrömmigkeit der Eltern, namentlich der Mutter Samuels, und mit der Ankündigung des Gerichts über das Haus Eli's (c. I u. II). Darauf erst folgt zuvörderst die Berufung Samuels zum Propheten (c. III) und die Vollziehung des Gerichts am Hause Eli's und am Hause Gottes (c. IV), sodann die Offenbarung der Allmacht des Herrn an den Feinden seines Volks durch die Züchtigung der Philister für den Raub der Bundeslade und den Sieg, welchen die Israeliten unter Samuels Gebet über diese ihre Dränger erstritten (V—VII, 14), endlich die summarische Beschreibung der Richterthätigkeit Samuels (VII, 15—17). Der *zweite* Abschnitt enthält a) die Verhandlung des Volks mit Samuel über die Einsetzung eines Königs, die Salbung Sauls durch den Propheten und seine Wahl zum Könige mit der Bestätigung seines Königthums (VIII—XII), b) in kurzem Ueberblicke die Geschichte seiner Königsherrschaft, von der nur seine ersten siegreichen Kämpfe mit den Philistern und der Krieg gegen die Amalekiter, welcher Sauls Verwerfung nach sich zog, eingehender beschrieben sind (XIII—XV). Viel ausführlicher ist im *dritten* Abschnitte (XVI—XXXI) die Geschichte Sauls von seiner Verwerfung bis zu seinem Tode erzählt, indem nicht nur die Salbung Davids und sein Sieg über Goliath, sondern auch seine Stellung zu Saul und die Geschichte seiner langdauernden Verfolgung vonseiten Sauls in ihren mannigfachen Verwicklungen umständlich geschildert wird, um den stufenweise erfolgenden Vollzug des göttlichen Rathschlusses sowol der Verwerfung Sauls als der Erwählung Davids zum Könige Israels darzulegen, zur Warnung der Gottlosen vor Verstockung wie zur Stärkung der Frommen im Vertrauen auf den Herrn, der seine Knechte durch Trübsale und Leiden zu Ehre und Herrlichkeit führt. — Das *zweite Buch* berichtet die Geschichte des Königthumes Da-

vids in vier Abschnitten: 1. seine Herrschaft über Juda zu Hebron im Kampfe mit Isboseth, dem Sohne Sauls, welchen Abner zum Könige über die anderen Stämme Israels erhoben hatte (I—IV), 2. die Salbung Davids zum Könige über ganz Israel und die feste Begründung seines Königreiches durch Eroberung der Burg Zion und Erhebung Jerusalems zur Hauptstadt des Reichs, durch die Ueberführung der Bundeslade nach Jerusalem, durch den Entschluss, dem Herrn einen Tempel zu bauen, und die vom Herrn ihm gegebene Verheissung des ewigen Bestandes seines Königthumes, endlich durch die Unterwerfung aller Feinde Israels unter seine Herrschaft (V—VIII, 14), woran ein Verzeichniss der obersten Reichsbeamten (VIII, 15—18) und die Erzählung von der in Mephiboseth dem Hause Sauls erwiesenen Gnade (c. IX) angereiht ist; 3. die Trübung seiner Königsherrschaft durch seinen Ehebruch mit der Bathseba während des ammonitisch-syrischen Krieges und die Strafgerichte, welche in Folge dieser Versündigung durch die Frevel seiner Söhne, Amnons Blutschande und Absaloms Empörung, und durch den Aufstand des Seba über sein Haus hereinbrachen (X—XX); 4. das Ende seiner Regierung durch Mittheilung des Dankliedes Davids für die Errettung aus der Hand aller seiner Feinde (XXII) und seiner letzten prophetischen Worte von dem gerechten Herrscher in Gottesfurcht (XXIII, 1—7), worauf die Erzählung von der Sühnung der Blutschuld Sauls an den Gibeoniten und die Mittheilung verschiedener Heldenthaten seiner Feldherren in den Philisterkriegen (XXI) vorbereiten, und woran sich ein Verzeichniss seiner Helden (XXIII, 8—39) anreiht nebst der Geschichte der Volkszählung und Pest (XXIV), welche deshalb an den Schluss des Werkes gestellt ist, weil die Sühnung dieser Verschuldung Davids den Anlass gab zur Erbauung eines Brandopferaltars auf der Stätte des künftigen Tempels. Sein Tod ist nur darum nicht erwähnt, weil David vor seinem Lebensende das Königthum seinem Sohne Salomo übergeben hat, diese Uebergabe aber die Einleitung zur Geschichte Salomo's im 1. B. der Könige bildet, so dass der Lebensabschluss Davids passender erst dort berichtet wird.

Den *Charakter* der Geschichtsdarstellung in den BB. Samuels anlangend, fällt der Contrast auf, in welchem die Ausführlichkeit der Schilderung vieler unbedeutend scheinender Ereignisse im Leben der Personen, durch die der Herr seinem Volke und Reiche Rettung von seinen Feinden schaffte, zu der summarischen Kürze steht, mit welcher die grössten Unternehmungen Sauls und Davids, die schweren und meist auch langwierigen Kriege mit den umwohnenden Völkern behandelt sind, so dass — wie *Thenius* sich ausdrückt — „einzelne Theile des Werkes durch ihren kurzen, chronikmässigen Ton von der ausführlichen, ja in einem Theile (II c. 11—20) völlig biographischen Erzählung auffallend abstechen." Diese Eigenthümlichkeit lässt sich nicht aus der Beschaffenheit der Quellen, welche dem Verf. unserer Bücher zu Gebote standen, erklären. Denn vermögen wir auch die Beschaffenheit und den Umfang dieser Quellen nicht genau zu bestimmen, so zeigt doch schon die Vergleichung unserer Bücher mit den BB. der Chronik in den beiden gemeinsamen Berichten über die Kriege Davids mit den Ammonitern und Syrern (2 Sam. 8 u. 10 mit

1 Chr. 18 u. 19), dass die zu Grunde liegenden Quellen mehr enthielten, als in unsern Büchern mitgetheilt ist, da der Chronist mehrere Ergänzungen liefert über geschichtliche Thatsachen, deren Wahrheit allgemein anerkannt wird. Auch die Vorkehrungen für den Tempelbau und die Ordnung des Heeres sowie der Dienstgeschäfte der Leviten, welche David nach 1 Chr. 22—28 in den letzten Jahren seiner Regierung traf, können dem Verf. unserer Bücher nicht unbekannt geblieben sein. Sodann wird in unsern Büchern mehrfach auf Ereignisse Bezug genommen, die als bekannt vorausgesetzt sind, ohne in den uns überlieferten Schriften erzählt zu sein, wie die Versetzung der Stiftshütte von Silo, wo dieselbe noch unter Eli stand (1 Sam. 1, 3. 9 u. ö.) nach Nob, woselbst David auf seiner Flucht vor Saul von den Priestern die Schaubrote erhielt (21, 1 ff.), die Tödtung der Gibeoniten durch Saul, die unter David gesühnt werden musste (2 Sam. 21), die Vertreibung der Todtenbeschwörer aus dem Lande unter Saul (1 S. 28, 3), die Flucht der Beerothiter nach Gittaim (2 S. 4, 3). Auch hieraus muss man schliessen, dass der Verf. unserer Bücher mehr wusste, als er in seinem Werke zu berichten für nöthig erachtete. Noch weniger darf man, wie vielfach geschehen, aus jener Eigenthümlichkeit den compilatorischen Charakter unserer Bücher folgern wollen. Diese Folgerung zeugt nur von gänzlicher Verkennung des Planes und Zweckes, der sich durch beide Bücher hindurchzieht und Auswahl wie Anordnung des Stoffes beherrscht. Die Anlage des Werkes nach einem bestimmten Plane erhellt schon aus der Gruppirung der geschichtlichen Thatsachen, zu Gunsten welcher hie und da die chronologische Aufeinanderfolge, die in beiden Büchern vorwaltet, der sachlichen Anordnung geopfert ist. So wird in der Geschichte Sauls bei Aufzählung seiner Kriege 1 S. 14, 47 u. 48 auch erwähnt, dass er die Amalekiter geschlagen, der Krieg gegen die Amalekiter selbst aber erst hinterdrein c. 15 näher beschrieben, weil Saul in diesem Kriege durch Uebertretung des göttlichen Gebotes sein Königthum verwirkte, die Verwerfung vonseiten Gottes sich zuzog. Noch deutlicher tritt uns das Aufgeben der chronologischen Anordnung der Begebenheiten im Interesse der sachlichen Gruppirung des Verwandten in der Geschichte Davids entgegen, wo 2 Sam. 8 alle Kriege Davids mit den auswärtigen Völkern zusammengestellt und darunter auch die Kriege gegen die Syrer und Ammoniter aufgeführt sind mit Angabe der Beute, welche in diesen Kriegen gemacht worden, und dann erst in c. 10—12 der Krieg mit den Ammonitern und Syrern nach seiner Veranlassung und seinem Verlaufe im Zusammenhange mit dem während dieses Krieges erfolgten Ehebruche Davids genauer beschrieben wird. Hiezu kommt, dass die Geschichte Sauls wie Davids in zwei in sich abgerundete Perioden gegliedert ist, die zwar dem geschichtlichen Verlaufe der Regierungen beider Könige entsprechen, aber doch von dem Geschichtschreiber so markirt sind, dass nicht nur der Wendepunkt in beiden Fällen, bei Saul seine Verwerfung, bei David seine schwere Versündigung, deutlich hervortritt, sondern auch jede dieser Perioden mit zusammenfassenden Angaben über die Kriege, Familie und Reichsbeamten beider Könige (1 Sam. 14, 47—52 u. 2 Sam. 8) abgeschlossen wird. Gleicherweise ist auch in

der Geschichte Samuels nach dem Siege über die Philister, welchen die Israeliten durch sein Gebet erstritten, in c. 7, 15—17 alles zusammengefasst, was über sein Richterthum zu berichten war, bevor die Einführung des Königthums erzählt wird, obwol Samuel fast die ganze Zeit der Regierung Sauls hindurch noch lebte und nicht nur Saul zum Könige eingesetzt, sondern ihm auch seine Verwerfung angekündigt und David zu seinem Nachfolger gesalbt hat. Diese zusammenfassenden Angaben sind nichts weniger als Beweise für Compilation aus verschiedenartigen Quellen, wofür man sie aus Unbekanntschaft mit den Eigenthümlichkeiten der semitischen Geschichtschreibung ausgegeben hat; sie dienen blos zur Abrundung der einzelnen Perioden, in welche die Geschichte sich gliedert, und bilden Ruhepunkte für die geschichtliche Betrachtung, welche weder den sachlichen Zusammenhang der einzelnen Gruppen aufheben, noch die einheitliche Abfassung der Bücher zweifelhaft machen. Und selbst da wo einzelne Begebenheiten ohne äussere Verbindung und ohne Rücksicht auf die Zeitfolge zusammengestellt erscheinen, lässt sich doch bei genauerer Betrachtung der Zusammenhang mit dem Zwecke des Ganzen und der Grund, warum sie diese und keine andere Stelle erhalten haben, erkennen; vgl. hierüber die einleit. Bemerkk. zu 2 Sam. 9 u. 21—24.

Fassen wir aber, um den Charakter unserer Bücher genauer zu bestimmen, ihren Inhalt ins Auge, so finden wir gleich zu Anfang, in dem Lobgesange der Hanna einen prophetischen Blick auf den Gesalbten des Herrn (2, 10), welcher die Zeit der Gründung des Königthums ankündigt, die unter Saul und David erfolgte. Damit hängt die Ausprägung des neuen Gottesnamens *Jehova Zebaoth* zusammen, der sich weder im Pentateuche noch in den BB. Josua und der Richter findet, in unsern Büchern aber von Anfang an (1, 3. 11 u. ö.) bis zu Ende vorkommt. Das Nähere über Ursprung und Bedeutung dieses Gottesnamens s. zu c. 1, 3. Als Israel in dem irdischen Könige einen sichtbaren Stellvertreter seines unsichtbaren Gottkönigs erhielt, wurde Jehova, der Gott Israels, Gott der himmlischen Heerschaaren. Durch das Königthum wurde das Eigenthumsvolk Jehova's zu einer Weltmacht, das Gottesreich zu einem Weltreiche erhoben gegenüber den gottfeindlichen Weltreichen, die es in der Kraft seines Gottes überwinden sollte. In diesem Kampfe manifestirt sich Jehova als der Herr der Heerschaaren, dem alle Völker und Reiche dieser Welt unterthan werden sollen. Ein Vorspiel dieser Unterwerfung sollten die Heidenvölker schon unter Saul und David erfahren. Als Saul das Königthum Israels eingenommen hatte, stritt er ringsum wider alle seine Feinde und schaffte Macht überall wohin er sich wandte (I, 14, 47 u. 48). David aber machte alle an das Gottesreich angrenzenden Völker dem Volke des Herrn dienstbar, da der Herr ihm Sieg verlieh allenthalben wohin er zog (II, 8, 14 f.), so dass sein Sohn Salomo über alle Königreiche vom Strome (Euphrat) bis zur Grenze Aegyptens herrschte, die ihm Geschenke brachten und unterthänig waren (1 Kg. 5, 1). Eine solche, dem Reiche Gottes zum Siege über alle Feinde verhelfende Macht konnte aber das Königthum Israels nur dann werden, wenn der König alle Zeit nur Organ des Gottkönigs zu sein beflissen war, wenn er seine Herrschaft nur im Namen

und nach dem Willen Jehova's führte. Da aber bei der menschlichen Selbstsucht und Hoffahrt die Vereinigung der höchsten irdischen Macht in einer Person leicht zur Selbstüberhebung führt, mithin auch für die israelitischen Könige die Versuchung nahelag, die ihnen verliehene Machtfülle auch im Widerspruch gegen den Willen Gottes geltend machen zu wollen, so schuf sich der Herr in den Propheten Organe seines Geistes, welche den Königen zur Seite stehen, ihnen den Rath und Willen Gottes kundthun sollten. Der Einführung des Königthums ging daher die Ausbildung des Prophetenthumes zu einer geistigen Macht in Israel vorauf, an welcher das Königthum eben so sehr eine feste Stütze seiner Macht, als auch einen kräftigen Widerstand gegen königliche Willkühr und Tyrannei erhalten sollte. Samuel wurde vom Herrn zu seinem Propheten berufen, um das in Abgötterei und Götzendienst versunkene Volk zu seinem Gotte zu bekehren und durch Gründung von Prophetenvereinen das religiöse Leben zu erneuern, da der Priesterstand bei dem zunehmenden Abfalle des Volks seinem Berufe, die Gemeinde in der Erkenntniss und Furcht des Herrn zu unterweisen und zu befestigen, untreu geworden war. Noch vor Samuels Berufung zum Propheten wird daher dem Hohepriester Eli durch einen Mann Gottes nicht nur das Gericht über die entartete Priesterschaft, sondern zugleich die Bestellung eines treuen Priesters, dem der Herr ein beständiges Haus bauen wolle, dass er immerdar vor seinem Gesalbten wandele, angekündigt (I, 2, 27—36); und die erste göttliche Offenbarung, welche Samuel zu Theil ward, bezieht sich auf die Erfüllung alles dessen, was der Herr wider das Haus Eli's geredet hat (3, 11 ff.). Auch die Ankündigung eines treuen Priesters, welcher vor dem Gesalbten des Herrn wandeln werde, enthält eine Weissagung auf das Königthum, welche die Wichtigkeit und hohe Bedeutung desselben für die weitere Entwicklung des Gottesreiches ahnen liess. — Wie aber diese Weissagungen von dem Gesalbten des Herrn vor und bei Samuels Berufung den tiefinnerlichen Zusammenhang des Prophetenthumes mit dem Königthume Israels andeuten, so zeigt die Aufnahme derselben in unsere Bücher, dass ihr Verfasser von vornherein diese neue Gestaltung des israelitischen Gottesreiches im Auge hatte, dass er nicht Biographien von Samuel, Saul und David liefern, sondern die Geschichte des alttestamentlichen Reiches Gottes in der Periode seiner Erhebung aus tiefem inneren und äusseren Verfalle zur Macht eines Königreiches des Herrn, vor dem alle seine Feinde sich beugen müssen, schreiben wollte.

Ein Königthum von Priestern, d. i. ein Königreich dessen Bürger Priester und Könige seien, soll Israel werden: dies hat der Herr den Söhnen Israels vor der Bundschliessung am Sinai als das Endziel ihrer Annahme zu seinem Eigenthumsvolke verkündigt Ex. 19, 5 u. 6. Obgleich nun diese Verheissung weit über die Zeiten des A. Bundes hinausreicht und ihre volle Erfüllung erst mit der Vollendung des Reiches Gottes unter dem N. Bunde erlangen wird, so sollte sie doch auch schon an dem Volke Israel nach dem Maasse der Oeconomie des A. Bundes realisirt werden. Israel sollte nicht nur ein priesterliches, sondern auch ein königliches Volk werden, nicht nur zu einer Gemeinde des Herrn geheiligt, son-

dern auch zu einem Königreiche Gottes erhöht werden. Die Errichtung des irdischen Königthumes ist daher nicht blos ein folgenreicher Wendepunkt, sondern zugleich ein epochemachender Fortschritt in der Entwicklung Israels zu dem ihm vorgesteckten Ziele seiner göttlichen Berufung. Dieser Fortschritt aber wird zum Unterpfande für die schliessliche Erreichung durch die göttliche Verheissung, welche David 2 Sam. 7, 12—16 empfing, dass der Herr den Thron seines Königreiches auf ewig befestigen werde. Mit dieser Verheissung errichtete Gott seinem Gesalbten den ewigen Bund, auf welchen David am Ende seiner Regierung zurückblickt und seinen Gottesspruch von dem gerechten Herrscher über die Menschen, dem Herrscher in Gottesfurcht 2 Sam. 23, 1—7 gründet. So weist das Ende unserer Bücher auf ihren Anfang zurück. Die Weissagung der frommen Mutter Samuels, dass der Herr seinem Könige Macht geben, das Horn seines Gesalbten erhöhen werde (1 Sam. 2, 10), hat in dem Königthume Davids eine Erfüllung gefunden, welche die Vollendung des Königreiches Gottes unter dem Scepter des Sohnes Davids, des Messias, verbürgt.

Dies ist die eine, hervorstechendste Reihe der den Plan und die Composition unserer Schrift durchgreifend bestimmenden heilsgeschichtlichen Momente. Ihr zur Seite geht eine andere, welche zwar nicht so stark hervortritt, aber doch nicht zu übersehen ist. Gleich zu Anfang nämlich wird c. 1 der innere Verfall des Hauses Gottes unter dem Hohepriester Eli dargelegt und in der Ankündigung des Gerichtes über das Haus Eli's lang andauernde Bedrängniss der Wohnung (Gottes) geweissagt (2, 32). Im weiteren Verlauf der Geschichtserzählung wird dann nicht nur die Erfüllung dieser Drohungen in den Ereignissen 1 Sam. 4. c. 6, 19 — 7, 2. 22, 11—19 nachgewiesen, sondern auch berichtet, wie David erst die Bundeslade, um die man sich unter Saul nicht bekümmert hatte, aus ihrer Verborgenheit hervorzog, in der Hauptstadt seines Reiches auf dem Zion ein Zelt für sie herstellen liess und sie wieder zum Mittelpunkte des Gottesdienstes der Gemeinde erhob, sodann als Gott ihm Ruhe von seinen Feinden geschafft dem Herrn einen Tempel zur Wohnstätte seines Namens erbauen wollte, endlich, da Gott ihm die Ausführung dieses Entschlusses versagte, aber die Verheissung gab, dass sein Sohn das Haus des Herrn bauen werde, gegen Ende seiner Regierung durch Erbauung eines Altares auf dem Moria die Stätte für den künftigen Tempel weihte (2 Sam. 24, 25). Auch in dieser Reihe von Thatsachen weist das Ende unserer Schrift auf ihren Anfang zurück, so dass auch hieraus die Anlage und Abfassung derselben nach einem bestimmten und consequent durchgeführten Plane hervorleuchtet. — Ziehen wir hiezu noch in Betracht den tiefgreifenden Zusamenhang des von David beabsichtigten Tempelbaues mit der göttlichen Bestätigung seines Königthumes, wie er in 2 Sam. 7 vorliegt, so lässt sich gar nicht verkennen, dass die geschichtliche Entwicklung des wahren, der Natur und Beschaffenheit des alttestamentlichen Gottesreiches entsprechenden Königthumes den Grundgedanken und den Hauptzweck der nach Samuel benannten Schrift bildet, von welchem der Verfasser durchgehends bei der Auswahl des von seinen Quellen ihm dargebotenen geschichtlichen Stoffes sich leiten und bestimmen liess.

Mit diesem Zwecke steht auch die Ausführlichkeit der Mittheilungen über Samuels Geburt und Jugend und über die Lebensführung Davids im besten Einklange. Das Leben und Wirken dieser beiden Männer Gottes war von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung und Gestaltung des Königthumes in Israel. Samuel ist Urbild und Vorbild der Propheten; in seiner Persönlichkeit verkörpert sich Geist und Wesen des Prophetenthums, gleichwie in seinem Verhalten gegen Saul die Stellung, welche das Prophetenthum zum Königthume einzunehmen hat, vorgezeichnet ist. In der Lebensführung Davids aber erzog sich der Herr den König seines Reiches, den Fürsten über sein Volk, dem er auch dann, wenn derselbe tief gefallen ist und für seine Vergehungen gezüchtigt werden muss, seine Huld und Gnade bewahren kann. — So schliessen sich in dem Grundgedanken unserer Schrift alle einzelnen Theile und Abschnitte zu einem einheitlichen Ganzen organisch zusammen. Diese Einheit wird auch nicht zweifelhaft gemacht durch Differenzen, wie die über die Todesart Sauls in I, 31, 4 und II, 1, 9 f. und Wiederholungen, wie z. B. die zweimalige Erwähnung von Samuels Tod u. dgl. Erscheinungen, die sich unschwer ausgleichen lassen, wogegen die Behauptung, dass von einigen Begebenheiten doppelte, einander ausschliessende Berichte vorkommen, unerwiesen ist und, wie sich bei der Auslegung der betreffenden Stellen zeigen wird, theils auf unbiblische Voraussetzungen, theils auf Unbekanntschaft mit den formellen Eigenthümlichkeiten der hebräischen Geschichtschreibung, theils endlich auf Missdeutungen einzelner Stellen sich gründet.

Ueber den *Ursprung* der Bücher Samuels steht nur so viel fest, dass dieselben erst nach der Spaltung des Reiches nach dem Tode Salomo's abgefasst sind. Dies erhellt klar aus der Bemerkung I, 27, 6, dass „die Stadt Ziklag an die Könige von Juda gekommen ist bis auf diesen Tag." Denn obgleich David 7 Jahre lang nur über den Stamm Juda König war, so gab es doch Könige von Juda erst nach dem Abfalle der zehn Stämme vom Hause Davids. Nichts Sicheres lässt sich dagegen über die Zeit der Abfassung entnehmen aus der Unterscheidung von Israel und Juda in I, 11, 8. 17, 52. 18, 16 u. II, 3, 10. 24, 1, da diese der Davidischen Zeit angehört, wie II, 2, 9 u. 10. 5, 1—5. 19, 41. 20, 2 zeigen, aus der Formel: bis auf diesen Tag in I, 5, 5. 6, 18. 30, 25. II, 4, 3. 6, 8. 18, 18, weil uns die Dauer der also bestimmten Facta gänzlich unbekannt ist, endlich aus den Stellen I, 9, 9 u. II, 13, 18, wo Ausdrucksweisen und Sitten aus den Zeiten Sauls und Davids erläutert sind, weil diese Dinge schon unter Salomo sich geändert haben können. Im Allgemeinen aber weisen Inhalt und Sprache unserer Bücher auf die ersten Zeiten nach der Spaltung des Reiches hin, indem sich nirgends Hindeutungen auf den später eintretenden Verfall der Reiche, noch weniger auf das Exil finden, und die Diction und Sprache noch durchweg classisch ist und rein von Chaldaismen und späteren Formen, wie sie in den Schriften der chaldäischen und exilischen Periode uns entgegentreten. — Der Verfasser ist ganz unbekannt, aber nach dem Geiste seiner Schrift zu schliessen ein Prophet des Reiches Juda gewesen. Mehr hierüber s. in m. Einl. in d. A. Test. §. 53. — Der Verfasser hat aber, wie einhellig anerkannt wird, schriftliche Urkunden, nament-

lich prophetische Aufzeichnungen von Zeitgenossen der Begebenheiten nicht nur für die Regierungsgeschichte Sauls und Davids, sondern auch für das Leben und Wirken Samuels benutzt, obwol er ausser dem סֵפֶר הַיָּשָׁר, in welchem Davids Klagelied auf Saul und Jonathan verzeichnet war (II, 1, 18), keine Quellenschriften citirt, so dass sich die von ihm benutzten Quellen nicht genauer ermitteln lassen. Die verschiedenen von *Eichhorn* an bis auf *G. Em. Karo* (*De fontibus librorum qui feruntur Samuelis. Dissert. Berol. 1862*) herab gemachten Versuche zur genauern Bestimmung derselben ermangeln der nöthigen Evidenz, welche Hypothesen haben müssen, wenn sie Anerkennung und Zustimmung finden sollen. Halten wir uns an die geschichtlichen Zeugnisse, so waren nach 1 Chr. 29, 29 die ersten und letzten Dinge des Königs David d. h. die Begebenheiten seiner ganzen Regierung beschrieben in den „*Dibre* des Sehers Samuel, des Propheten Nathan und des Schauers Gad." Diese prophetischen Schriften bildeten zweifelsohne auch die Hauptquelle für unsere Bücher Samuels, da einerseits die beiden Relationen über die Regierung Davids in 2 Sam. 8—24 und 1 Chron. 11—21, abgesehen von verschiedenen Abweichungen, welche aus der Verschiedenheit des Planes und Zweckes der beiden Verfasser sich ergeben, meistentheils so wörtlich übereinstimmen, dass sie allgemein für Auszüge aus einer gemeinsamen Quelle gehalten werden, andrerseits aber die genannten Propheten ja nicht blos unter David lebten, sondern während der ganzen Zeit, über welche unsere Bücher berichten, und handelnd in die Entwicklung der Geschichte eingegriffen haben, vgl. ausser 1 Sam. 1—3. 7—10. 12. 15. 16 noch 19, 18—24. 22, 5. 2 Sam. 7. 12 u. 24, 11—18. Ausserdem sind 1 Chron. 27, 24 דִּבְרֵי הַיָּמִים Tagebücher oder Annalen des Königs David erwähnt mit der Bemerkung, dass das Ergebniss der von David veranstalteten Volkszählung nicht in dieselben eingetragen worden sei, woraus wir schliessen dürfen, dass alle Hauptbegebenheiten seiner Regierung in dieselben verzeichnet wurden. Auch diese Annalen mögen eine Quelle für unsere Bücher gewesen sein, obgleich sich über das Verhältniss derselben zu den Schriften der genannten drei Propheten nichts Gewisses festsetzen lässt. Endlich ergibt sich auch schon aus dem Charakter unserer Schrift, dass ihrem Verfasser Quellenschriften von Augenzeugen der Begebenheiten zu Gebote standen, die mit genauer Sachkenntniss und historischer Treue gearbeitet waren, da seine Geschichtserzählung sich durch Anschaulichkeit und Lebendigkeit der Darstellung, durch charakteristische Zeichnung der handelnd auftretenden Personen und durch Genauigkeit in der Schilderung der Oertlichkeiten und Nebenumstände der geschichtlichen Ereignisse auszeichnet. — Vgl. hiezu noch m. Einleit. in d. A. T. §. 54 u. 55, wo S. 163 auch die Commentare über unsere Bücher verzeichnet sind.

AUSLEGUNG.

I. Die Geschichte des Volkes Israel unter der Leitung des Propheten Samuel. Cap. I—VII.

Die Berufung Samuels zum Propheten und Richter Israels bildet einen Wendepunkt in der Geschichte des alttestamentlichen Gottesreiches. Als Prophet Jehova's sollte Samuel das Volk Israel aus der Richterzeit hinüberführen in die königliche Zeit und den Grund legen für die segensreiche Entwicklung des Königthumes. Vom Mutterleibe an zum Nasiräer geweiht wie Simson, vollbrachte Samuel die Rettung Israels aus der Gewalt der Philister, die Simson nur angefangen hatte, nicht durch die physische Stärke seines Armes, sondern durch die geistige Kraft seines Wortes und Gebets, womit er Israel von dem Dienste der todten Götzen zum Herrn seinem Gotte zurückführte. Während er als Richter, denen er 1 Sam. 12, 11 sich selbst beizählt, das Richterthum beschliesst und das Königthum einführt, begründet er als Prophet auch das Prophetenthum wenigstens in sofern, als dasselbe erst durch ihn in Israel sozusagen eingebürgert und zu einer Macht ausgebildet wird, die fortan neben dem Priesterthume und Königthume den mächtigsten Einfluss auf den weitern Entwicklungsgang des Bundesvolkes und Gottesreiches ausübt. Denn gab es auch vor Samuel schon Propheten, die dem Volke zu Zeiten den Willen des Herrn offenbarten, so traten sie doch nur sporadisch auf, ohne einen nachhaltigen Einfluss auf das Volksleben auszuüben, während von Samuel an die Propheten die Träger und Pfleger des geistlichen Lebens der Gemeinde werden und die Organe, durch welche der Herr dem Volke und dessen Machthabern seine Rathschlüsse verkündigen lässt. — Um die neue Ordnung der Dinge, die mit Samuel anbrach, oder vielmehr die Rettung, welche der Herr durch diesen seinen Diener seinem Volke schaffte, genetisch darzustellen, geht der prophetische Geschichtschreiber auf die Zeit der Geburt Samuels zurück und macht uns sowol mit den religiösen und gottesdienstlichen Zuständen als mit der politischen Bedrängniss des Volkes Israel gegen Ende der Richterperiode unter dem Hohepriesterthume Eli's bekannt. Zu der Zeit, da Samuels fromme Eltern Jahr für Jahr zum Hause Gottes nach Silo zogen, um vor dem Herrn anzubeten und zu opfern, war das Haus Gottes durch das ruchlose Treiben der Söhne Eli's geschändet (c. 1 u. 2). Als Samuel zum Propheten Jehova's berufen worden, verlor Israel im Kriege mit den Philistern die Bundeslade, die Seele seines Heiligthums (c. 3 u. 4). Und erst nachdem das Volk durch Samuels prophetische Thätigkeit willig gemacht worden war, die fremden Götter abzuthun und Jehova allein zu dienen, verlieh ihm der treue Bundesgott auf Samuels Fürbitte einen vollständigen Sieg über die Philister (c. 7). Nach diesen drei Momenten lässt sich die Geschichte des Richterthums Samuels in drei Abschnitte c. 1 u. 2; 3—6 und c. 7 eintheilen.

Cap. I — II, 10. Samuels Geburt und Uebergabe an den Herrn. Lobgesang der Hanna.

Als der Hohepriester Eli Israel richtete, betete um die Zeit, da Simson anfing gegen die Philister zu streiten, eine fromme Israelitin zum Herrn um einen Sohn (v. 1—18). Ihr Gebet wurde erhört. Sie gebar einen Sohn, den sie als von Gott erbeten Samuel nannte, und übergab denselben nach seiner Entwöhnung dem Herrn zu lebenslänglichem Dienste (v. 19—28), indem sie in einem Lobgesange von prophetischem Gehalte den Herrn für die in der Erhörung ihres Gebetes seinem Volke erzeigte Gnade pries (2, 1—10).

V. 1—8. *Samuels Abstammung.* V. 1. Sein Vater war ein Mann von Ramathajim-Zophim auf dem Gebirge Ephraim, Namens Elkana. *Ramathajim-Zophim*, nur hier vorkommend, ist nach v. 3 vgl. mit v. 19 u. 2, 11 derselbe Ort, welcher nachher kurzweg *ha-Rama* d. i. die Höhe genannt wird. Wenn nämlich Elkana von Ramathajim-Zophim von Jahr zu Jahr aus seiner Stadt (מֵעִירוֹ v. 3) nach Silo ging, um dort anzubeten und zu opfern, und nachdem er dies gethan in sein Haus הָרָמָתָה nach Rama zurückkehrte (v. 19 u. 2, 11), so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass Elkana nicht blos von Ramathajim-Zophim herstammte, sondern auch dort zu Hause war, folglich Rama, wo sein Haus war, nur der abgekürzte Name für Ramathajim-Zophim ist.[1] Dieses *Rama* (constant mit dem Artikel הָרָמָה bezeichnet), in welchem Samuel nicht nur geboren wurde (v. 19 ff.), sondern auch wohnte, wirkte, starb (7, 17. 15, 34. 16, 13. 19, 18 f. 22 f.) und begraben wurde (25, 1. 28, 3), ist nicht, wie vielfach angenommen wird (s. die verschiedenen Ansichten darüber in dem Artik. Rama von *Pressel*, in *Herzogs* Realencykl. XII S. 516), verschieden von dem Rama in Benjamin (Jos. 18, 25), und weder in Ramleh bei Joppe (*v. Schubert* u. A.), noch in Soba nordwestlich von Jerusalem (*Robins.* Pal. II S. 585 ff.), noch weniger ¾ Stunden nördlich von Hebron (*Wolcott*, *v. de Velde*) oder anderswo im Stamme Ephraim zu suchen, sondern identisch mit Rama Benjamins und auf der Stelle des heutigen Dorfes *er Râm*, 2 Stunden nordwestlich von Jerusalem auf einem kegelförmigen Berge im Osten der Nablusstrasse gelegen, s. zu Jos. 18, 25. Mit dieser Annahme streitet weder die Erzählung c. 9 u. 10 (s. die Erkl. dieser Capp.), noch die Angabe, dass Ramathajim-Zophim auf dem Gebirge Ephraim lag, denn das Gebirge Ephraim reichte in das Stammgebiet Benjamins hinein, wie aus Jud. 4, 5, wonach die Prophetin Debora zwischen Rama und Bethel auf dem Ge-

---

1) Wenn dagegen noch neuerdings *Valentiner* (Deutsche morgenl. Ztschr. XII S. 167) für die Verschiedenheit dieser beiden Namen geltend gemacht: „es fehle nicht an Beispielen, dass eine Person nach ihrer Herkunft bezeichnet wird auch nachdem der Wohnort bereits verändert worden", und zum Belege dafür auf Jud. 19, 16 sich beruft, so hat er bei dieser Argumentation ausser Acht gelassen, dass in der angeführten Stelle neben der Herkunft auch der Ort des zeitweiligen Aufenthaltes ausdrücklich genannt ist. In unserm Falle dagegen wird Ramathajim-Zophim durch מֵעִירוֹ v. 3 als die Stadt bezeichnet, in welcher Elkana wohnte und sein Haus hatte (v. 19).

birge Ephraim wohnte, unwidersprechlich erhellt. Den Namen רָמָתַיִם צוֹפִים d. i. „die zwei Höhen (der) Zophiten“ scheint die Stadt zur Unterscheidung von andern Rama's erhalten zu haben nach dem aus dem Stamme Ephraim in sie übergesiedelten levitischen Geschlechte des Zupf oder Zophai (vgl. 1 Chr. 6, 11 u. 20), von dem Elkana abstammte. Dieser vollständige Name ist daher bei Angabe der Herkunft des Vaters Samuels genannt, während im weiteren Verlaufe der Geschichte Samuels überall, wo diese Rücksicht nicht obwaltete, der einfache Name *Rama* gebraucht ist.[1] Der Zusammenhang von צוֹפִים mit צוּף wird dadurch bestätigt, dass Elkana's Vorfahre *Zuph* in 1 Chr. 6, 11 *Zophai* heisst neben *Zuph* oder *Ziph* 1 Chr. 6, 20. צוֹפִים sind demnach Abkömmlinge von *Zuph* oder *Zophai*, von welchem auch der Name „Land *Zuph*“ 9, 5 stammt, s. die Erkl. z. d. St. — Die Zurückführung des Geschlechtes Elkana's durch 4 Generationen bis auf *Zuph* stimmt mit den Geschlechtsregistern 1 Chr. 6 überein, wo Elkana's und Samuels Vorfahren zweimal aufgezählt werden, zuerst in der Genealogie der Kahathiten v. 11, sodann in der des Sangmeisters Heman, eines Enkels Samuels v. 19 f., nur dass da die Namen *Elihu*, *Thohu* und *Zuph* in der ersten Stelle *Eliab*, *Nachat* und *Zophai*, in der zweiten *Eliël*, *Thoach* und *Ziph* (nach dem *Keth.*) lauten; Varianten, wie sie in den verschiedenen Genealogien öfter vorkommen und sich aus dem Gebrauche theils verschiedener Namensformen, theils synonymer Namen erklären. תֹּחוּ und תּוֹחַ vom arab. تاخ sich eindrücken oder ثاخ einsinken ist sinnverwandt dem נַחַת von נוּחַ sich niederlassen, senken. Aus diesen Genealogien der Chron. erfahren wir, dass Samuel von Kahath, dem Sohne Levi's, abstammte, also Levite war. Gegen die Richtigkeit dieser Angabe lässt sich weder die Nichterwähnung der levitischen Abstammung Samuels, noch die Bezeichnung Elkana's als אֶפְרָתִי mit Grund geltend machen. Der erstgenannte Umstand erklärt sich einfach daraus, dass Samuels reformatorisches Wirken, das in unserm Buche beschrieben wird, sich nicht auf seine levitische Abstammung gründete, sondern allein auf die göttliche Berufung, da das Prophetenamt nicht wie das Priesteramt an einen bestimmten Stand geknüpft war, sondern allein auf der göttlichen Wahl und der Ausrüstung mit dem Geiste Gottes beruhte. Das Bedenken aber, welches noch *Nägelsbach* in *Herz.s* Realenc. XIII S. 394 in den Worten äussert: „So gut von jenen beiden Leviten (Jud. 17, 7 u. 19, 1) zwar gesagt ist, dass sie in Bethlehem oder Ephraim wohnten, aber nur nachdem sie gleichzeitig ausdrücklich als Leviten bezeichnet worden waren, ebenso sollte man dies hier bei dem Vater Samuels erwarten“, erledigt sich da-

---

1) Doch scheint der vollere und genauere Name sich erhalten zu haben und nach dem Exile in dem Ῥαμαθέμ 1 Makk. 11, 34, wofür die *Codd.* Ῥαθαμεῖν und Ῥαμαθαΐμ, *Syr.* ܪܡܬܝܡ, *Joseph.* Ῥαμαθά bieten, und in dem Ἀριμαθαία der evang. Geschichte (Matth. 27, 57) erneuert worden zu sein. „Denn dass dieses Ramathaim von der Stadt Samuels zu unterscheiden und in der Nähe von Lydda zu suchen sei, wie *Rob.* III S 251 ff. will, ist ein übereilter Schluss aus der Zusammenstellung von Ramathaim mit Lydda 1 Makk. 11, 34; derselbe Schluss, der das Onomasticum veranlasste, sogar die Stadt Samuels in die Nähe von Lydda zu verlegen“. *Grimm* zu 1 Makk. 11, 34.

durch, dass bei jenen Leviten, wie Jud. 17, 10. 13 u. 19, 18 deutlich genug zeigen, die Angabe ihres Levitenstandes für die von ihnen erzählte Geschichte von Wichtigkeit war, während bei Samuel, wie schon bemerkt, die levitische Abkunft für den Beruf, zu welchem der Herr ihn erkor, gleichgiltig war. אֶפְרָתִי gehört grammatisch weder zu צוּף noch zu אֶלְקָנָה, sondern zu אִישׁ אֶחָד dem Subjecte des Hauptsatzes und bed. Ephraimit wie Jud. 12, 5. 1 Kg. 11, 26, nicht: Ephratäer d. i. Bethlehemit nach 17, 12 u. Rut 1, 2 (*Hofmann* Weiss. u. Erf. II S. 61. *Rob.* Pal. II S. 583). Denn in diesen Stellen wird das Wort durch מִבֵּית לֶחֶם näher bestimmt, während es in unserem V. nach מֵהַר אֶפְרַיִם zu erklären ist. Ephraimit heisst der Levite Elkana, weil er in bürgerlicher Beziehung zum Stamme Ephraim gehörte, ähnlich wie der Levit Jud. 17, 7 zum Geschlechte Juda's gerechnet wird. Die Leviten wurden nämlich den Stämmen zugezählt, in deren Mitte sie wohnten, so dass es judäische, ephraimitische u. a. Leviten gab, vgl. *Hgstb.* Beitrr. III S. 61. Aus dieser Bezeichnung Elkana's folgt jedoch keineswegs, dass Ramathajim-Zophim zum Stammgebiete Ephraims gehört habe, sondern nur dass Elkana's Geschlecht diesem Stamme eingebürgert, und erst später nach Rama im Stamme Benjamin übergesiedelt war. Den Leviten vom Geschlechte Kahats waren bei der Vertheilung des Landes ihre Wohnstädte in den Stämmen Ephraim, Dan und Manasse angewiesen worden Jos. 21, 5. 21 ff. — Noch weniger streitet mit der levitischen Abstammung Samuels der Umstand, dass er durch ein Gelübde seiner Mutter dem Herrn geweiht wurde (*Then.*). Denn durch dieses Gelübde wurde Samuel ja nicht im Allgemeinen nur „zum Jehovadienst" geweiht, sondern zu lebenslänglichem Dienste des Herrn als Nasiräer beim Hause Gottes bestimmt (v. 11 u. 22), während die Leviten erst vom 25. Lebensjahre an dienstpflichtig wurden und auch dann nicht ununterbrochen beim Heiligthum zu dienen hatten. Dagegen erhält die levitische Abstammung Samuels noch eine bedeutende Bestätigung aus dem Namen seines Vaters. Sämmtliche Elkana's, die im A. T. vorkommen, sind mit Ausnahme des 2 Chr. 28, 7 erwähnten, dessen Herkunft unbekannt ist, erweislich Leviten und gehören zumeist dem Geschlechte Korahs an, von dem auch Samuel abstammte, vgl. *Simonis Onomast. p. 493.* Dies hängt ohne Zweifel mit der Bedeutung des Namens אֶלְקָנָה d. i. der welchen Gott sich erworben oder erkauft hat, zusammen, indem derselbe sich besonders für die Leviten eignete, die der Herr anstatt der Erstgebornen Israels, die er sich geheiligt hatte, als er die Erstgeburt Aegyptens schlug Num. 3, 13 ff. 44 ff., zum Dienste beim Heiligthum bestimmt hatte, vgl. *Hgstb.* a. a. O. — V. 2 f. Elkana hatte zwei Frauen: *Hanna* (חַנָּה Gnade, Anmuth) und *Peninna* (פְּנִנָּה Koralle), die letztere mit Kindern gesegnet, die erste ohne Kinder, und zog mit denselben Jahr für Jahr (מִיָּמִים יָמִימָה wie Ex. 13, 10. Jud. 11, 40 u. a.) nach der Vorschrift des Gesetzes (Ex. 34, 23. Deut. 16, 16) nach Silo zur Stiftshütte (Jos. 18, 1), um anzubeten und zu opfern dem Herrn der Heerschaaren. יְהוָה צְבָאוֹת ist abgekürzter Ausdruck für יְהוָה אֱלֹהֵי צְבָאוֹת oder אֱלֹהֵי הַצְּבָאוֹת יי und die Verbindung des צְבָאוֹת mit יְהוָה nicht als *stat. constr.* zu fassen und צְבָאוֹת als ein von יְהוָה abhängiger Genitiv zu betrachten. Dagegen spricht nicht nur das Vorkommen der For-

meln אֱלֹהִים צְבָאוֹת Ps. 59, 6. 80, 5. 8. 15. 20. 84, 9 und אֲדֹנָי צְבָאוֹת Jes. 10, 16, sondern auch der Umstand, dass יְהוָה als *nomen propr.* nicht mit einem Genitive construirt werden kann. Die Verbindung יהוה צבאות ist vielmehr eine Breviloquenz, bei welcher der aus *Jehova* sich ergebende allgemeine Begriff: Gott (אֱלֹהֵי) in Gedanken supplirt wird, vgl. *Hgstb.* Christol. I S. 436 f. So häufig nämlich auch diese Gottesbezeichnung besonders bei den Propheten ist, so kommt doch *Zebaoth* nie allein als Gottesname im A. Test. vor. Erst die LXX haben das Wort hie und da als *nomen propr.* behandelt und durch Σαβαώθ wiedergegeben, so durchgängig im 1. B. Sam., häufig bei Jesaja und in Zach. 13, 2, sonst aber durch *κύριος* oder *θεὸς τῶν δυνάμεων* oder durch *παντοκράτωρ* übersetzt, während die anderen griech. Versionen dafür das genauere *κύριος στρατιῶν* haben.

Diese erst im Zeitalter Samuels aufgekommene Benennung Gottes hat ihre Wurzeln in Gen. 2, 1, obwol sie der Mosaischen Zeit und dem Zeitalter der Richter fremd ist (s. S. 7), und bezeichnet *Jehova* als den Herrscher über die himmlischen Heerschaaren d. h. die Engel (nach Gen. 32, 2) und die Gestirne (nach Jes. 40, 26), welche Ps. 103, 21. 148, 2 Jehova's Heere (צְבָאָיו) heissen, jedoch nicht in der Weise, als habe man die Sterne von Engeln bewohnt gedacht, wie *Gesen.* im *thes. s. v.* behauptet — eine Vorstellung, von der sich im ganzen A. Test. nicht die geringste Spur findet — sondern nur als den Weltengott, der über die unsichtbaren und die sichtbaren Mächte des Himmels gebietet, gleichwie er im Himmel und auf Erden herrscht. Nicht einmal dies lässt sich begründen, dass die Benennung: Herr oder Gott Zebaoth sich vorwiegend und gewöhnlich auf Sonne, Mond und Sterne beziehe, weil die Gestirne durch ihre Sichtbarkeit besonders geeignet waren, die Allmacht und Herrlichkeit Gottes zum Bewusstsein zu bringen (*Hgstb.* zu Ps. 24, 10). Denn wenn auch in Gen. 2, 1 צְבָאָם nur auf הַשָּׁמַיִם sich bezieht, weil nur dem Himmel (vgl. Jes. 40, 26), nirgends aber der Erde ein צָבָא zugeschrieben wird, und in dieser Stelle bei צְבָאָם wahrscheinlich nur an die Sterne zu denken ist, von deren Schöpfung Gen. 1, 14 ff. die Rede war, so finden wir doch die Vorstellung von einem Engelheere schon in der Geschichte Jakobs Gen. 32, 2 f., wo Jakob die מַלְאֲכֵי אֱלֹהִים die er sah מַחֲנֵה אֱלֹהִים nennt, und im Segen Mose's Deut. 33, 2, wo die רִבְבֹת קֹדֶשׁ nicht Sterne, sondern Engel oder himmlische Geister sind, wogegen das Streiten der Sterne gegen Sisera im Liede der Debora wahrscheinlich auf ein Naturphänomen sich bezieht, durch welches Gott die Feinde verwirrt und vor Israel geschlagen hat, s. zu Jud. 5, 20. Weiter kommt in Betracht einerseits die Bezeichnung der aus Aegypten ausziehenden Stämme Israels als צִבְאוֹת יְהוָה „Heerschaaren Jehova's" Ex. 7, 4 u. 12, 41, andrerseits die Erscheinung des Engels des Herrn vor Jericho in der Gestalt eines Kriegers, der sich Josua als „den Fürsten des Heeres Jehova's" d. i. des Engelheeres kundgibt. Wenn hier dem irdischen Führer der Heerschaaren Israels der himmlische Führer des Volkes Gottes als der Fürst des Engelheeres erscheint und ihm nicht nur die Einnahme Jericho's verheisst, sondern durch den wunderbaren Einsturz der Mauern dieses festesten Bollwerks der cananitischen Macht

auch thatsächlich bezeugt, dass der Fürst des Engelheeres für Israel streite, so haben wir in dieser Gottesoffenbarung die reale Grundlage für die Gottesbezeichnung: „Jehova der Heerschaaren Gott", wenn dieselbe auch nicht damals schon aufkam, sondern erst später, als der Herr anfing sein Volk Israel zu einem Königthume zu gestalten, welches die Königreiche der Heiden überwinden sollte. Es ist gewiss nicht ohne Bedeutung, dass diese Gottesbenennung zuerst in unseren Büchern vorkommt, welche die Gründung des Königthumes erzählen, und dass, wie schon *Auberlen* (Theol. Studien u. Krit. 1860 S. 564) bemerkt hat, die Mutter Samuels, die fromme Hanna, welche in ihrem Lobgesange bei Uebergabe ihres Sohnes an den Herrn von dem Könige und Gesalbten des Herrn weissagt (2, 10), es ist, die in ihrem Gebete und Flehen um diesen Sohn zum ersten Male diesen Gottesnamen ausspricht und Gott als יְהוָה צְבָאוֹת anruft (v. 11). Wenn hienach dieser Gottesname mit der prophetischen Verkündigung und der Gründung des Königthumes in Israel Hand in Hand geht, so lässt sich seine Entstehung nicht aus dem Gegensatze gegen den Sabäismus oder aus der Opposition der frommen Israeliten gegen den im Zeitalter Davids mehr um sich greifenden Sternencultus erklären (*Hgstb.* zu Ps. 24, 10 u. *Strauss ad Zeph. 2, 9*); ganz abgesehen davon, dass für diese Annahme geschichtliche Zeugnisse fehlen. Viel näher liegt die Annahme, dass, als mit der Errichtung des irdischen Königthums das unsichtbare Königthum Jehova's eine sichtbare Darstellung erhielt, auch das Königthum Jehova's, wenn es Realität hatte und haben sollte, in seiner die ganze Welt umspannenden Macht und Herrlichkeit zur Anerkennung gelangte und in der Benennung: Gott der (himmlischen) Heerschaaren der entsprechende Ausdruck für die Weltherrschaft des Gottkönigs Israels gebildet wurde, durch den sowol der Verdunklung des unsichtbaren Königthums Gottes durch das irdische Königthum Israels vorgebeugt, als auch dem Wahne der Heiden, dass der Gott Israels nur der Nationalgott dieses Volkes sei, begegnet wurde.[1]

Die Bemerkung v. 3[b]: „und daselbst waren die beiden Söhne Eli's, Hophni und Pinehas, Priester des Herrn" d. h. das Priesterthum verwaltend, dient zur Vorbereitung auf das Folgende. Aus dieser Tendenz der Notiz erklärt sich, warum hier nur die Söhne Eli's erwähnt sind, nicht auch Eli selber, da dieser, obgleich als Hohepriester dem Heiligthume vorstehend, doch als hochbetagter Greis den Opferdienst nicht mehr verrichten konnte. Der Zusatz der LXX: *Ἡλὶ καὶ* ist ein willkührliches Einschiebsel, aus Verkennung des Zweckes der Erwähnung der Söhne Eli's geflossen. — V. 4f. „Und es geschah den Tag, da opferte er" für: an dem er opferte, da gab er der Peninna und ihren Kindern מָנוֹת Theile, Portionen von dem Opferfleische beim Opfermahle; der Hanna aber gab er

1) Dieser Gottesname wird daher schon in den Siegs- und Kriegspsalmen, besonders aber von den Propheten dem Volke des Herrn im Conflicte mit den Weltmächten als ein Panier hingestellt, in welchem Israel streiten und die Welt überwinden soll. Nur Ezechiel braucht ihn nicht, weil er in seiner Sprache sich eng an den Pentateuch anschliesst, und im B. Hiob kommt er auch nicht vor, weil in dem Probleme dieses Buches von der theokratischen Reichsverfassung Israels abgesehen wird.

מָנָה אַחַת אַפַּיִם „einen Theil für zwei Personen", d.h. eine doppelte Portion, weil er sie liebte, Jehova aber ihren Mutterleib verschlossen hatte; um ihr damit seine Liebe zu bezeugen, ihr sinnbildlich anzudeuten: du bist mir so lieb, als hättest du mir ein Kind geboren (*O. v. Gerl.*). Diese schon von *Tanchum Hieros.* gegebene Erklärung des schwierigen und sehr verschieden gedeuteten אַפַּיִם (s. *Ges. thes. s. v.*) ist die einzige, die sich sprachlich rechtfertigen lässt und einen passenden Sinn gibt. Für אַפַּיִם ist die Bed. Gesicht, *facies* durch Gen. 3, 19 u. a. St. ausser Zweifel gesetzt und durch den synonymen Gebrauch des לְאַפַּי für לְפָנַי 25, 23 auch die Bed. Person gesichert, in welcher פָּנִים II, 17, 11 vorkommt. Zwar lässt sich diese Bedeutung für den Sing. אַף nicht mit andern Stellen belegen; aber da dasselbe in der abgeleiteten Bed. Zorn *promiscue* im Singular und Plural vorkommt, so lässt sich auch dem Singular die Bed. Gesicht, *πρόσωπον* nicht füglich absprechen. Die Verbindung aber des אַפַּיִם mit מָנָה אַחַת im *stat. abs.* ist durch viele Fälle der Art ganz gesichert, vgl. *Ew.* §. 287h. Richtig übersetzt schon der Syr. ܟܦܠܐ *duplum*, wogegen *Luth.* nach dem *tristis* der *Vulg.* „traurig" übersetzt. Aber diese Bed. von אַפַּיִם, die neuerdings *Fr. Böttcher* (neue exeg. krit. Aehrenlese S. 85 f.) in Schutz genommen, lässt sich weder durch das נָפְלוּ פָנֶיךָ Gen. 4, 6, noch durch Dan. 11, 20, noch sonstwie sprachlich erhärten. אַף und אַפַּיִם bed. zwar. Zorn, aber Zorn und Trauer sind zwei ganz verschiedene Begriffe. Wenn daher *B.* für traurig „unmuthsvoll, ungern" substituirt, so springt das Unpassende des Gedankens: er gab ihr ungern eine Portion, weil er sie liebte, ohne weiteres in die Augen. Für die Sitte, durch doppelte oder mehrfache Portionen jemand auszuzeichnen, vgl. die Bemerkk. zu Gen. 43, 34. — V. 6. „Und ihre Widersacherin (Peninna) kränkte sie obenein mit Kränkung, um sie aufzuregen." Das steigernde גַּם *sogar* ist dem zum Verbum gehörenden Nomen vorgesetzt zur Verstärkung des Sinnes. רָעַם *hiph.* aufregen, in (innere) Bewegung setzen, nicht geradezu: erzürnen. V. 7. „Also that er (Elkana) von Jahr zu Jahr (nämlich dass er der Hanna beim Opfermahle doppelte Portion gab), so oft sie hinaufzog in das Haus des Herrn. Also kränkte sie (Peninna) sie (die Hanna), so dass sie (Hanna) weinte und nicht ass." Die beiden כֵּן correspondiren einander. Gleichwie Elkana bei jeder Opferfeier der Hanna seine Liebe kundgab, ebenso wiederholte Peninna die Kränkung derselben, wovon die Folge die war, dass Hanna ihrem Kummer in Thränen Luft machte und nicht ass. יַעֲשֶׂה steht demnach weder für תַּעֲשֶׂה (sie that), noch für יֵעָשֶׂה oder תֵּעָשֶׂה (es geschah). — V. 8. In ihrem Kummer suchte Elkana sie zu trösten durch den liebreichen Zuspruch: „Bin ich dir nicht besser (טוֹב d. h. theurer, lieber) als zehn Kinder?" Zehn ist runde Zahl für eine grosse Menge.

V. 9—18. *Das Flehen der Hanna um einen Sohn.* V. 9—11. „Nach dem Essen zu Silo und nach dem Trinken" d. h. nach beendigter Opfermahlzeit stand Hanna betrübten Herzens auf, um ihren Kummer im Gebete vor Gott auszuschütten, während Eli vor den Thürpfosten des Palastes Jehova's sass; und gelobete das Gelübde: „Herr Zebaoth, wenn du das Elend deiner Magd ansiehest — und deiner Magd Mannessamen gibst,

so werd' ich denselben dem Herrn geben sein Leben lang und kein Scheermesser soll über sein Haupt kommen." Die Wahl des *infin. absol.* שָׁתֹה statt des *inf. constr.* ist analog der Verbindung zweier Nomina, von welchen das erste durch ein Suffixum bestimmt, das zweite dagegen absolut hingestellt ist, z. B. עֻזִּי וְזִמְרָת Ex. 15, 2, vgl. 2 Sam. 23, 5 u. *Ew.* §. 339ᵇ. Die W. von וְעֵלִי an bis מָרַת נָפֶשׁ bilden zwei in den Hauptsatz eingeschobene Umstandssätze, zur Verdeutlichung der Situation und des weiteren Verlaufes der Sache. הֵיכַל יְהוָה Palast Jehova's heisst die Stiftshütte (vgl. 2, 22) nicht wegen der Grossartigkeit und Pracht ihres Baues, sondern als Wohnung oder Residenz Jehova's der Heerschaaren, des Gottkönigs von Israel, wie Ps. 5, 8 u. a. מְזוּזָה ist vermuthlich ein Eingangsportal, welches, seitdem die Stiftshütte zu Silo bleibend aufgerichtet worden, vor dem den Eingang in das Heilige bildenden Vorhange angebracht war. מָרַת נָפֶשׁ betrübt in der Seele, vgl. 2 Kg. 4, 27. Mit וַתִּתְפַּלֵּל wird וַתָּקָם fortgesetzt. וּבָכֹה תִבְכֶּה ist sachlich dem תִּתְפַּלֵּל unterzuordnen in dem Sinne: sehr weinend während des Betens. Die tiefe Betrübniss ihres Herzens spricht sich auch in der Häufung der Worte aus, mit welchen sie den Wunsch ihres Herzens Gott vorträgt: wenn du sehen wirst auf das Elend deiner Magd, und gedenken und nicht vergessen wirst u. s. w. — זֶרַע אֲנָשִׁים *semen virorum* d. h. ein männliches Kind. אֲנָשִׁים ist Plural von אִישׁ der Mann (vgl. *Ew.* §. 186 f.) von der *rad.* אנשׁ, welche den Begriff des Feuers, das als Leben und belebend gedacht wird, und der Festigkeit in sich vereinigt, s. *Dietrich* semit. Wortforschung S. 248 f. Das Gelübde enthält zwei Momente: 1) will sie den erbetenen Sohn dem Herrn zu eigen geben alle Tage seines Lebens, d. h. zu lebenslänglichem Dienste dem Herrn weihen, wozu, wie schon S. 15 bemerkt worden, die Leviten als solche nicht verpflichtet waren; 2) kein Scheermesser soll auf sein Haupt kommen, wodurch derselbe zum Nasiräer für das ganze Leben geweiht wurde, vgl. zu Num. 6, 2 ff. u. Jud. 13, 5. Auch das Nasiräat verpflichtete weder zu lebenslänglichem Dienste, noch zu beständigem Aufenthalte beim Heiligthum, sondern war nur ein Stand zeitweiligen gottgeweihten Lebens, welcher in dem Weihopfer bei der Lösung des Gelübdes die völlige Hingabe an den Herrn abschattete. Das zweite Moment fügt also zu dem ersten eine neue Bestimmung hinzu, die mit demselben nicht nothwendig verbunden war, aber dem Dienste des Herrn beim Heiligthume erst die rechte Weihe gab. Uebrigens lässt sich weder aus dem ersten, noch aus dem zweiten Momente dieses Gelübdes die Befähigung Samuels zu priesterlichen Functionen, zum Opferdienste ableiten. Wenn Samuel in der Folge, als der Herr ihn durch Berufung zu seinem Propheten an die Spitze des Volks gestellt hatte, Opfer verrichtete, so war er dazu weder als Levit noch als lebenslänglicher Nasiräer befugt, sondern that dies vermöge seiner prophetischen Berufung. — V. 12—14. Als Hanna aber viel d. h. lange betete vor dem Herrn, Eli aber dabei ihren Mund beobachtete und da sie im Herzen betete ihre Lippen sich bewegen sah, ihre Stimme aber nicht hören konnte, hielt er sie für eine Trunkene und rief ihr zu: „Wie lange zeigst du dich trunken? Entferne deinen Wein von dir", d. h. geh fort und schlaf deinen Rausch aus (vgl. 25, 37). מְדַבָּרֶת עַל לִבָּהּ eig. zu ihrem

Herzen redend. עַל ist nicht mit אֶל (Gen. 24, 45) zu verwechseln, sondern hat den Nebenbegriff des tröstlichen Zuspruches, wie Gen. 34, 3 u. ö. — V. 15 f. Hanna antwortete: „Nein, mein Herr! ich bin ein Weib beschwerten Geistes. Wein und starkes Getränk hab ich nicht getrunken, sondern meine Seele vor dem Herrn ausgeschüttet (vgl. Ps. 42, 5). Setze deine Magd nicht einer Nichtswürdigen gleich: denn vor grossem Seufzen und Gram hab ich bis jetzt geredet.“ נָתַן לִפְנֵי setzen, legen vor jem. hin, d. h. gewöhnlich jem. einem andern preisgeben, hier: ihn in Gedanken in die Lage eines andern versetzen d. h. ihn dafür halten. שִׂיחַ das Sinnen, das innere Bewegtsein des Herzens, das Seufzen. — V. 17. Hierauf erwiederte Eli: „Geh in Frieden und der Gott Israels gebe (gewähre) deine Bitte (שְׁאֵלָתֵךְ für שְׁאֵלָתֵךְ), die du von ihm gebeten hast.“ Dieses Wort des Hohepriesters war keine Weissagung, sondern ein frommer Wunsch, den Gott nach seiner Gnade herrlich erfüllte. V. 18. Hanna aber ging mit den Worten: möge deine Magd Gnade in deinen Augen finden d. h. deiner Huld und Fürbitte gewürdigt werden, ihres Wegs, gestärkt und getröstet durch das Wort des Hohepriesters, das ihr die göttliche Erhörung ihres Gebetes zusicherte, und ass „und ihr Angesicht war ihr nicht mehr“ *sc.* wie bisher betrübt und traurig. Diese Ergänzung ergibt sich leicht aus dem Contexte, durch welchen פָּנִים wie Hi. 9, 27 den Sinn des betrübten Gesichtes erhält.

V. 19—28. *Samuels Geburt und Uebergabe an den Herrn.* V. 19 f. Am folgenden Morgen kehrte Elkana mit seinen Frauen, nachdem sie vor dem Herrn angebetet hatten, nach Hause nach Rama (s. zu v. 1) zurück, worauf er sein Weib Hanna erkannte (יָדַע wie Gen. 4, 17) und Jehova ihrer gedachte d. h. ihr Gebet erhörte. „Beim Umlaufe der Tage“ d. h. der Periode der Empfängniss und Schwangerschaft ward Hanna schwanger und gebar einen Sohn, den sie *Samuel* nannte; „denn (so sprach sie) vom Herrn hab ich ihn erbeten.“ Der Name שְׁמוּאֵל (*Σαμουήλ* LXX) ist nicht aus שְׁמוּ = שֵׁם und אֵל Name Gottes (*Ges. thes. p. 1434*) gebildet, sondern aus שְׁמוּעַ אֵל *a Deo exauditus* mit Elision des ע (vgl. *Ew.* §. 275[d]. Not. 3), und der Satz כִּי מֵיְהוָה שְׁאִלְתִּיו keine sprachlich-etymologische Erklärung, sondern eine sachliche Erläuterung des Namens. Weil Hanna ihn sich von Jehova erbeten hatte, so gab sie ihm den Namen: der Gotterhörte, als ein bleibendes Unterpfand der Erhörung ihres Gebetes. — V. 21 f. Als hierauf Elkana mit seiner Familie wieder hinauf nach Silo zog, um dem Herrn sein jährliches Opfer und sein Gelübde darzubringen, sprach Hanna zu ihrem Manne, sie wolle nicht eher mit hinaufziehen, als bis sie den Knaben entwöhnt habe und ihn dem Herrn darbringen könne, auf dass er für immer dort bleibe. זֶבַח הַיָּמִים das Opfer der Tage d. h. das er an den Tagen, wenn er zum Heiligthume hinaufzog, darzubringen pflegte; der Sache nach also: das jährliche Opfer. Aus dem אֶת־נִדְרוֹ ergibt sich, dass auch Elkana für den Fall, dass die geliebte Hanna einen Sohn erhalten würde, dem Herrn ein Gelübde gelobt hatte. Dieses Gelübde bestand in der Darbringung eines Opfers. Daraus erklärt sich die Verbindung des אֶת־נִדְרוֹ mit לִזְבֹּחַ.[1] Die Entwöhnung erfolgte bei den Israeliten ziemlich spät;

1) Die LXX haben zu *τὰς εὐχὰς αὐτοῦ* noch *καὶ πάσας τὰς δεκάτας τῆς γῆς*

die hebräischen Mütter pflegten ihre Kinder 3 Jahre zu säugen, 2 Makk. 7,28. Nach der Entwöhnung wollte Hanna ihren Sohn hinaufbringen zum Heiligthume, dass er vor dem Angesichte des Herrn erscheine und dort bliebe עַד עוֹלָם auf ewig d. h. sein Lebenlang. Während die Leviten nur vom 25sten bis 50sten Lebensjahre zum Dienste beim Heiligthum verpflichtet waren (Num. 8, 24 f.), sollte Samuel gleich nach seiner Entwöhnung dem Herrn dargebracht werden und für immer beim Heiligthume bleiben (וְיָשַׁב), um ganz und gar dem Herrn anzugehören. Zu dem Ende sollte er schon seine Erziehung beim Heiligthume erhalten, damit er beim ersten Erwachen seiner Geistesanlagen schon die Eindrücke der heiligen Nähe Gottes in sich aufnähme. Man braucht daher גָּמַל nicht so zu fassen, dass es zugleich die Folgen der Entwöhnung, die Erziehung etwa bis zum 13. Jahre in sich schliesse (*Seb. Schm.*), weil ein dreijähriges Kind dem Eli nur hätte zur Last fallen müssen. Denn diese Bedeutung hat גמל nirgends, auch in 1 Kg. 11, 20 nicht; und die erste Erziehung konnte, wie schon *O. v. Gerl.* bemerkt, auch von einer der Weiber, die an der Thür der Stiftshütte dienten (2, 22), geleitet werden. — V. 23. Elkana erklärte sich mit dem Entschlusse der Hanna einverstanden und setzte hinzu: „Nur möge Jehova sein Wort aufrichten“ d. h. vollführen. Unter דְּבָרוֹ dem Worte Jehova's hat man nicht mit den *Rabb.* eine unmittelbare göttliche Offenbarung über die Geburt und Bestimmung Samuels zu verstehen, da von einer solchen nichts berichtet ist, sondern wahrscheinlich das Wort des Hohepriesters Eli zu Hanna: „der Gott Israels gebe deine Bitte“ (v. 17), welches nach der Geburt Samuels von seinen Eltern für eine Zusage Jehova's gehalten werden konnte, die den Wunsch erregte und die Bitte nahe legte, der Herr möge auch die weiteren Hoffnungen, welche die Eltern an den durch ein Gelübde dem Herrn geweihten Sohn knüpften, in Gnaden erfüllen. Die Umschreibung des דְּבָרוֹ durch *τὸ ἐξελθὸν ἐκ τοῦ στόματός σου* (LXX) ist eine subjective Deutung des Uebersetzers, die

---

αὐτοῦ „und alle Zehenten seines Landes“ hinzugefügt. Dieser Zusatz ist ebenso willkührlich als die Umänderung des Sing. נִדְרוֹ in den Plural *τὰς εὐχὰς αὐτοῦ*. Der Uebersetzer verkannte die spezielle Beziehung des נִדְרוֹ auf das von Elkana ersehnte Kind und meinte vermuthlich mit Rücksicht auf Deut. 12, 26. 27, wo die Darbringung der Gelübde beim Heiligthum in Verbindung mit Schlachtopfern und Opfermahlen vorgeschrieben ist, dass Elkana bei seiner jährlichen Festreise zur Stiftshütte alle seine Verbindlichkeiten gegen Gott werde abgetragen, folglich auch seine Zehnten entrichtet haben. Für die Ursprünglichkeit dieses Zusatzes darf man sich nicht mit *Then.* auf *Josephus* berufen, welcher *Ant.* V. 10, 3 auch *δεκάτας τε ἔφερον* habe, denn *Josephus* hat ja nach der Alexandrin. Version gearbeitet. Beachtenswerth ist diese Angabe des *Jos.* nur insofern, als sie die Vermuthung von *Then.*, dass die Erwähnung des Zehnten von Abschreibern, welche Samuels levitische Abstammung nach 1 Chr. 6, 7—13 u. 19—21 für gewiss ansahen, aus dem hebr. Texte absichtlich ausgelassen worden sei, als irrig widerlegt. Denn *Josephus* bezeichnet l. c. §. 2 Elkana ausdrücklich als Leviten und nimmt an der in der LXX ihm zugeschriebenen Darbringung des Zehnten keinen Anstoss, weil er als Kenner des Gesetzes wusste, dass auch die Leviten von den Zehnten, welche die andern Stämme ihnen entrichteten, selbst wieder den Zehnten als Hebe Jehova's an die Priester abzugeben hatten Num. 18, 26 ff. vgl. Neh. 10, 38. Hienach würde also die Darbringung des Zehnten von Seiten Elkana's, wenn sie im biblischen Texte wirklich begründet wäre, doch keinen Beweis gegen seine levitische Abstammung liefern.

nicht zu Emendationen des Grundtextes berechtigt. — V. 24 f. Sobald der Knabe entwöhnt war, brachte Hanna denselben, obwol er noch נַעַר d. h. ein zarter Knabe war, nach Silo mit einem Opfer von 3 Stieren, einem Epha Mehl und einem Kruge Wein, und übergab ihn, nachdem der Stier zum Brandopfer geschlachtet d. h. geopfert war, dem Eli. Der auffällige Umstand, dass Samuels Eltern nach v. 24 drei Stiere mit nach Silo nahmen, nach v. 25 aber nur von dem Schlachten (Opfern) des Stieres הַפָּר die Rede ist, erklärt sich einfach daraus, dass v. 25 nur das Opfer ausdrücklich erwähnt ist, welches mit der Uebergabe des Knaben verbunden war, nämlich das Brandopfer, mittelst dessen der Knabe dem Herrn als geistliches Opfer zu lebenslänglichem Dienste in seinem Heiligthume geweiht wurde, während die beiden anderen Stiere zu dem Jahresfestopfer dienten, d. h. zu den Brand- und Dankopfern, die Elkana jährlich darbrachte, und deren Darbringung der Erzähler zu erwähnen für überflüssig hielt, weil sich dieselbe theils aus v. 3 theils aus dem mos. Gesetze ergab.[1] — V. 26–28. Bei Uebergabe des Knaben gab sich die Mutter dem Hohepriester als das Weib zu erkennen, welche früher bei ihm an diesem Orte zum Herrn gefleht habe (vgl. v. 11 ff.), und sprach: „Um diesen Knaben habe ich gebetet und der Herr hat mir meine Bitte gewährt, die ich von ihm erbeten; so mache auch ich ihn zu einem dem Herrn Erbetenen alle Tage, die er lebt. Er ist dem Herrn erbeten.“ וְגַם אָנֹכִי so auch ich, *et ego vicissim* (*Cler.*). הִשְׁאִיל jem. bitten lassen, ihm die Bitte gewähren, das Gebetene geben (Ex. 12, 36), bed. hier zum Erbetenen (שָׁאוּל) machen. Die Bed. leihen, welche die Lexica dem W. שָׁאַל und הִשְׁאִיל hier u. Ex. 12, 36 beilegen, hat keine andere Gewähr für sich als die irrige Uebersetzung der LXX und passt weder hier noch dort. Jehova hatte der Hanna ihren Sohn nicht geliehen, sondern gegeben (vgl. נָתַן v. 11); noch weniger kann ein Mensch sein Kind Gott leihen. — Der letzte Satz von v. 28: „und er betete daselbst den Herrn an“ bezieht sich auf Elkana, *qui in votum Hannae consenserat* v. 11 (*J. H. Mich.*), nicht auf Samuel. Bei oberflächlicher Betrachtung erscheint der Plur. יִשְׁתַּחֲווּ in einigen *Codd.* und bei *Vulg. Syr.* u. *Arab.* passender; aber fasst man die Stellung dieses Satzes im Zusammenhange genauer ins Auge, so zeigt es sich, dass mit ihm nicht das Vorherberichtete abgeschlossen, sondern nur der Schlussact der Uebergabe Samuels eingeleitet wird. Hienach ist der Singular ganz passend und die Beziehung der Worte auf Elkana, trotzdem dass das Sub-

1) Die Deutung des בְּפָרִים שָׁלֹשָׁה durch *ἐν μόσχῳ τριετίζοντι* (LXX), nach welcher *Then.* den Text ändern will, gibt sich schon dadurch als willkührlich und verfehlt zu erkennen, dass diese Uebersetzer hinterdrein vom Schlachten der *θυσία*, welche Elkana jährlich brachte, und des *μόσχος* berichten, also im Widerspruch mit dem *μόσχῳ τριετίζοντι* wenigstens 2 Thiere opfern lassen. Dieser Widerspruch lässt sich nicht durch die Auskunft beseitigen, dass in v. 24 eben nur der für die Weihe des Knaben bestimmte Opferstier erwähnt sei, weil die Darbringung des stehenden Festopfers sich von selbst verstanden habe. Denn zu einem Stier passt nicht die Darbringung von einem Epha Mehl, da nach dem Gesetze Num. 15, 8 f. zu dem Brand- oder Schlachtopfer eines Stieres nur $^3/_{10}$ Epha Mehl erforderlich war. Die Darbringung eines Epha's Mehl setzt die Opferung von drei Stieren voraus und zeigt, dass in v. 24 das Opfermaterial zu allen Opfern, welche Elkana diesmal bringen wollte, angegeben ist.

ject nicht genannt ist, ausser Zweifel. Nachdem Hanna ihren Sohn dem Hohepriester übergeben hatte, betete zuerst der Vater Elkana im Heiligthume vor dem Herrn an; darauf betete Hanna den Lobgesang, welcher 2,1—10 folgt.

Cap. II, 1—10. *Lobgesang der Hanna.* Das Gebet, in welchem Hanna nach der Uebergabe ihres Sohnes an den Herrn die Gefühle ihres Herzens aussprach, ist ein Lobgesang von prophetischem und messianischem Gehalte. Nachdem sie im Eingange das Jauchzen und Frohlocken ihrer Seele über das ihr widerfahrene Heil ausgesprochen (v. 1), preist sie den Herrn als den allein Heiligen und als den einzigen Fels der Frommen, der mit Allwissenheit und Gerechtigkeit auf Erden waltet, die Hohen und Stolzen erniedrigt, die Niedrigen und Gebeugten erhöht, der tödtet und belebt, arm und reich macht (v. 2—8), und schliesst mit der Zuversicht: Er werde seine Frommen bewahren und die Frevler stürzen, die Enden der Erde richten und die Macht seines Königs erhöhen (v. 9 u. 10).

Dieser Psalm ist eine reife Frucht des Geistes Gottes. Das fromme Weib, das mit der ganzen Innigkeit der Sehnsucht eines Mutterherzens sich von dem Herrn, dem Gotte Israels, einen Sohn erbetet hat, um denselben lebenslänglich dem Dienste des Herrn zu weihen, „erschaut in ihrem individuellen Erlebnisse die allgemeinen Gesetze der göttlichen Haushaltung und ahnt die Bedeutung desselben für den ganzen Gang des Reiches Gottes“ (*Auberlen* a. a. O. S. 564). Die Erfahrung von dem gnädigen Walten des allwissenden und heiligen Bundesgottes, welche sie, die Gebeugte und Gedrückte, gemacht hat, ist ihr ein Unterpfand von der göttlichen Gnadenleitung ihres Volkes; ein Zeichen, an dem sie erkennt, wie Gott nicht nur immerdar die Armen und Elenden, die auf ihn vertrauen, aus ihrer Noth und Bedrängniss errettet und aufrichtet, sondern auch sein ganzes, damals tief gebeugtes und von seinen Feinden unterdrücktes Volk erhöhen und verherrlichen werde. Mit der Bestimmung Israels zum Königthum aus den schon den Patriarchen gewordenen göttlichen Verheissungen bekannt und von der im Volke erwachten Sehnsucht nach Verwirklichung dieser Verheissungen erfüllt, schaut sie kraft göttlicher Erleuchtung im Geiste den König, welchen der Herr seinem Volke geben und durch den er dasselbe zu Macht und Herrschaft erhöhen werde.

Die Verwerfung der Echtheit dieses Liedes vonseiten der neueren Kritik hat ihen Grund in der aprioristischen Leugnung der übernatürlichen göttlichen Heilsoffenbarung und der daraus fliessenden Verkennung der prophetischen Erleuchtung der frommen Hanna und Missdeutung des Inhaltes ihres Lobgesanges. Die Hohen und Stolzen, die Gott demüthigt und stürzt, sind nicht Heiden oder Nationalfeinde Israels, und die Elenden und Armen, die er erhöht und reich macht, nicht die Israeliten als solche, sondern jene sind die Gottlosen und diese die Frommen in Israel; und die Schilderung ist so allgemein gehalten, dass sie nur willkührlich auf bestimmte historische Ereignisse, wie etwa den Sieg Davids über Goliath (*Then.*) oder einen Sieg der Israeliten über Heidenvölker (*Ew.* u. A.) gedeutet werden kann. Noch weniger lässt sich aus der Sprache des Liedes ein Argument für seinen späteren Ursprung oder für seine Abfassung

von David oder einem der ältesten Könige Israels entnehmen. Dagegen spricht für seine Echtheit nicht blos der allgemeine Grund, dass der Verfasser unserer Bücher der Hanna kein Lied zugeschrieben haben würde, wenn nicht seine Quellen ihm ein solches dargeboten hätten, sondern noch entscheidender der Umstand, dass die Lobgesänge der Maria und des Zacharias Luc. 1, 46 ff. u. 68 ff. durch ihre Anlehnung an dieses Lied uns zeigen, wie die frommen Israeliten jeder Zeit dasselbe verstanden und der frommen Hanna gleich in ihren individuellen Lebenserfahrungen das Walten des heiligen Gottes in seinem Reiche erkannt und gepriesen haben. — Die Monographie von *G. F. W. Funk Canticum Hannae 1 Sam. 2, 1—10 interpr. Norimb. 1841* (eine Inaugural-Dissertation) ist ziemlich unbedeutend.

V. 1 bildet den Eingang des Liedes. Heilige Freude in dem Herrn über das ihr widerfahrene Heil treibt die begnadigte Mutter zum Preise Gottes.

V. 1. **Mein Herz ist fröhlich im Herrn,**
mein Horn ist erhöhet im Herrn,
mein Mund ist weit aufgethan über meine Feinde:
denn ich freue mich deines Heiles.

Von den vier Gliedern dieses V. entspricht das erste dem dritten und das zweite dem vierten. Das Herz jubelt ob der Erhöhung ihres Horns, der Mund erweitert sich, um das Heil zu verkündigen, vor dem die Feinde verstummen müssen. „Mein Horn ist hoch“ heisst nicht etwa: ich bin stolz (*Ew.*), sondern: meine Macht ist gross in dem Herrn. Das Horn ist Bild der Kraft und Macht, hergenommen von den Stieren, deren Kraft in ihren Hörnern besteht, vgl. Deut. 33, 17. Ps. 75, 5 u. a. Ihre Macht ist hoch oder erhöht durch das Heil, welches der Herr ihr erzeigt hat. Ihm gebührt daher die Ehre, denn er hat sich als heilig und als ein Fels, auf dem man seine Zuversicht gründen kann, bewährt.

V. 2. **Keiner ist heilig wie der Herr; denn ausser dir ist keiner;**
und kein Hort ist wie unser Gott.
V. 3. **Redet nicht viel Hohes, Hohes,**
(nicht) gehe Freches aus eurem Munde!
denn ein allwissender Gott ist der Herr,
und bei ihm sind abgewogen die Thaten.

Als קָדוֹשׁ heilig manifestirt sich Gott in der Regierung seines Gnadenreiches, in der Leitung und Führung der Frommen zum Heile, vgl. zu Ex. 19, 6. Die Heiligkeit ist aber nur der ethische Abglanz der Herrlichkeit des einen, absoluten Gottes. Hieraus erklärt sich die Begründung des קָדוֹשׁ durch: denn nicht ist einer (ein Gott) ausser dir, vgl. II, 22, 32. Als der Heilige und Einzige ist Gott der Fels (vgl. Deut. 32, 4. 15. Ps. 18, 3), auf welchen die Frommen allezeit vertrauen können. Vor seiner Heiligkeit sollen sich daher die Gottlosen scheuen, in ihrem Uebermuthe nicht von hohen Dingen reden, die sie vollbracht haben oder vollbringen wollen. גְּבֹהָה wird im folgenden, noch von אַל abhängigen Versgliede durch עָתָק näher bestimmt als freche Reden, welche die Gottlosen wider die Frommen führen, vgl. Ps. 31, 19. Denn Jehova hört solche Reden; er ist

אֵל דֵּעוֹת *deus scientiarum*, ein Gott der alles Einzelne erkennt und weiss. Der Plur. דֵּעוֹת hat intensive Bedeutung. לֹא נִתְכְּנוּ עֲלִלוֹת könnte man übersetzen: nicht abgewogen, ebenmässig sind die Thaten vgl. Ez. 18, 25. 26. 33, 17. Dies würde aber nur von den Thaten der Menschen gelten; denn Gottes Thaten sind immer gerecht oder abgewogen. Aber eine Aussage über Thaten der Menschen passt nicht in den Zusammenhang. Die Masora zählt daher unser Versglied zu den Stellen, in welchen לֹא für לוֹ steht, s. zu Ex. 21, 8. Ihm (bei ihm) sind die Thaten gewogen d. h. Gottes Thun ist abgewogen d. i. eben, rechtmässig. So nach Ezech. *ll. cc.*, nicht aber: von ihm werden die Thaten der Menschen gewogen *(de W. Maur. Ew.* u. A.). Denn Gott wägt wol die Geister, die Herzen Prov. 16, 2. 21, 2. 24, 12, aber nicht die Thaten der Menschen. Dieser Ausdruck kommt nirgends vor. — Das abgewogene, gerechte Thun Gottes wird v. 4—8 in grossen allgemeinen Zügen geschildert, wie es sich in der Regierung seines Reiches an dem wunderbaren Wechsel der Lebensverhältnisse der Frommen und Gottlosen offenbart.

v. 4. Bogenhelden sind bestürzt
und Strauchelnde gürten sich mit Kraft.
5. Satte verdingen sich um Brot
und Hungernde hören auf zu sein.
Sogar die Unfruchtbare gebieret sieben (Kinder)
und die Kinderreiche welkt dahin.
6. Der Herr tödtet und macht lebendig,
führt in die Hölle hinab und führet herauf.
7. Der Herr machet arm und macht reich,
erniedriget und erhöhet auch.
8. Er erhöht aus dem Staube Geringe,
aus dem Koth erhebt er Arme,
um sie hinzusetzen neben Edlen
und den Stuhl der Ehren theilt er ihnen zu:
denn des Herrn sind die Säulen der Erde
und auf sie stellte er die Erde.

In v. 4 ist das Prädicat חַתִּים mit dem *nom. rect.* גִּבֹּרִים construirt, nicht mit dem *n. regens* קֶשֶׁת, weil גִּבֹּרִים der Hauptbegriff ist (vgl. *Ges.* §. 148, 1. *Ew.* §. 317[d]), nämlich der Gedanke ausgedrückt werden soll, dass nicht blos der Bogen, sondern die Helden selbst, die den Bogen führen, bestürzt, innerlich gebrochen sind. Bogen der Helden steht für bogenführende Helden. Aus diesem Grunde ist חַת in der Bed. bestürzt zu nehmen, nicht: zerbrochen, zumal von Jer. 51, 56 abgesehen חָתַת nicht das Zerbrechen äusserlicher Dinge, sondern das Brechen und Gebrochensein der Menschen bezeichnet. V. 5. שְׂבֵעִים sind die Reichen, Wohlhabenden; diese werden so verarmen, dass sie sich um Brot verdingen müssen. חָדַל aufhören zu sein was man war. Der Gebrauch des עַד als Conjunction in der Bed. sogar erklärt sich aus einer Brachylogie: es kommt bis dahin, dass. Sieben Kinder als die Vollzahl göttlichen Kindersegens, vgl. Rut 4, 15. רַבַּת בָּנִים die Mutter vieler Kinder schmachtet dahin, weil sie alle ihre Söhne und mit denselben ihre Stütze im Alter verloren hat, vgl. Jer. 15, 9. Dies kommt vom Herrn, welcher tödtet u. s. w. vgl. Deut. 32, 39. Die Worte v. 6 sind bildlich. Gott stürzt in Todesnoth und Todesgefahr und errettet

auch daraus, vgl. Ps. 30, 3. 4. Die ersten 3 Glieder von v. 8 sind in Ps. 113, 7 u. 8 wörtlich wiederholt. Staub und Koth sind Bilder der tiefsten Schmach und Verachtung. Den Gegensatz dazu bildet das Sitzen auf dem Stuhle, Sessel der Ehre, den edle Fürsten einnehmen. Dies alles thut der Herr, denn er ist der Schöpfer und Erhalter der Welt. Die Säulen (מְצֻקֵי von צוּק = יָצַק) der Erde sind des Herrn d. h. sie sind von ihm geschaffen, aufgerichtet und werden von ihm gehalten. — Da nun Jehova, der Gott Israels, der Heilige, mit seiner Allmacht die Welt regiert, so haben die Frommen nichts zu fürchten. Mit diesem Gedanken beginnt die letzte Strophe des Liedes.

v. 9. Die Füsse seiner Frommen wird er bewahren
und die Gottlosen kommen um in Finsterniss;
denn nicht durch Kraft ist jemand stark.
10. Der Herr — bestürzt werden die wider ihn hadern.
Ueber ihm donnert er im Himmel;
der Herr wird richten die Enden der Erde,
dass er verleihe Macht seinem Könige
und erhöhe das Horn seines Gesalbten.

Die Füsse der Frommen bewahrt der Herr, dass sie nicht wanken und straucheln d. h. die Frommen nicht in Unglück stürzen und darin umkommen, vgl. Ps. 56, 14. 116, 8. 121, 3. Die Frevler aber, welche die Frommen bedrücken und verfolgen, werden untergehen in der Finsterniss d. i. im Unglück, wenn ihnen Gott das Licht seiner Gnade entzieht, dass sie in Noth und Elend gerathen. Denn durch eigene Kraft vermag kein Mensch stark zu sein, den Stürmen dieses Lebens zu trotzen. Alle die wider den Herrn ankämpfen, werden vernichtet. Um den Gegensatz von Mensch und Gott scharf hervorzuheben, ist in v. 10 יְהוָה absolut voraufgestellt: Was Jehova betrifft, so werden die gegen ihn Hadernden innerlich und äusserlich gebrochen werden (חָתַת wie v. 4). Das folgende עָלָיו ist nicht in עֲלֵיהֶם zu emendiren. Es findet nur wie häufig in erregter Stimmung ein rascher Wechsel des Numerus statt. „Über ihm“ d. h. über jedem der mit Gott hadert, donnert er. Der Donner ist ein Vorzeichen des Nahens des Herrn zum Gericht. Im Donner empfindet der Mensch auf erschütternde Weise das Walten des allmächtigen Gottes. Mit den Worten: der Herr wird richten die Enden der Erde d. h. die Erde bis an ihre äussersten Enden, die ganze Welt, erhebt sich das Gebet der Hanna zur prophetischen Aussicht in die Vollendung des Gottesreiches. So gewiss als Gott der Herr zu allen Zeiten die Frommen bewahrt und die Gottlosen stürzt, eben so gewiss wird er die ganze Welt richten, um alle seine Feinde zu stürzen und sein Reich, das er in Israel gegründet hat, zu vollenden. Wie aber jedes Reich in seinem Königthume oder in der vollen Macht und Herrschaft eines Königes gipfelt, so kann auch das Reich Gottes seine Vollendung nur erreichen in dem Könige, welchen der Herr seinem Volke geben und mit seiner Macht begaben wird. Der König oder Gesalbte des Herrn, von dem Hanna im Geiste weissagend redet, ist nicht ein einzelner König Israels, wie David oder Christus, sondern ein idealer König, nur nicht eine blosse Personification des zu errichtenden Königthumes, sondern der wirkliche König, welchen Israel in David und seinem

im Messias gipfelnden Geschlechte erhielt. Die Erhöhung des Horns des Gesalbten Jehova's begann mit der sieg- und glorreich sich entfaltenden Herrschaft Davids, wiederholte sich bei jedem Siege der folgenden Könige aus dem Hause Davids über die Feinde Gottes und seines Reiches, und steigert sich mehr und mehr in der zunehmenden Ausbreitung des Reiches Christi, bis sie dereinst mit dem Endgerichte, durch welches Christo alle Feinde werden zum Schemel seiner Füsse gelegt werden, ihre ewige Vollendung erreichen wird.

Cap. II, 11—36. Samuels Dienst vor Eli und das gottlose Treiben der Söhne Eli's. Ankündigung des Gerichts über Eli und sein Haus.

V. 11—17. *Samuel Diener des Herrn unter Eli und die Gottlosigkeit der Söhne Eli's.* V. 11 bildet den Uebergang zum Folgenden. Nach dem Dankgebete der Hanna zog Elkana mit seiner Familie heim nach Rama, und der Knabe (Samuel) war dienend d. h. diente dem Herrn angesichts des Priesters Eli. Die Nichterwähnung des Mitziehens der Frauen Elkana's berechtigt nicht zu der Missdeutung von *Then.*, dass Elkana allein nach Hause gezogen wäre. Die Mitnahme der Frauen verstand sich nach dem וְכָל־בֵּיתוֹ 1,21 von selbst. שֵׁרֵת אֶת־יְהוָה hier u. 3, 1 eig. den Herrn bedienen, womit v. 18 שֵׁרֵת אֶת־פְּנֵי יי angesichts des Herrn dienen alternirt, wird von den gottesdienstlichen Verrichtungen sowol der Priester als der Leviten gebraucht und bezeichnet die verschiedenen Dienstleistungen beim Gottesdienste, welche Samuel als er heranwuchs unter Eli's Aufsicht und in seinem Auftrage verrichtete. — V. 12. Die Söhne Eli's aber, Hophni und Pinehas (v. 34), waren בְּנֵי בְלִיַּעַל nichtswürdige Buben und kannten den Herrn nicht *sc.* so wie er erkannt werden soll d. h. fürchteten ihn nicht, kümmerten sich nicht um Gott, vgl. Hi. 18, 21. Hos. 8, 2. 13, 4. — V. 13 f. „Und das Recht der Priester gegen das Volk war (folgendes)." מִשְׁפָּט bez. das Recht, das die Priester gegen das Volk sich angemasst hatten. „Wenn jemand ein Opfer brachte (כָּל־אִישׁ זֹבֵחַ זָבַח steht absolut vorauf: Jeden der ein Schlachtopfer brachte betreffend, so kam der Bursche (Diener) des Priesters während des Kochens des Fleisches, mit einer dreizackigen Gabel in der Hand, und stiess in den Kessel oder Topf oder Napf oder Tiegel. Alles was die Gabel heraufbrachte, nahm der Priester damit. So thaten sie allen Israeliten, die dahin kamen, zu Silo." V. 15 f. Sie triebens aber noch ärger. Sogar bevor man das Fett anzündete d. h. die Fettstücke des Opfers im Altarfeuer dem Herrn übergab (Lev. 3, 3—5), kam der Bursche des Priesters und forderte von dem Opfernden Fleisch zum Braten für den Priester, „denn er wird von dir nicht gekochtes Fleisch nehmen, sondern nur חַי rohes d. h. frisches." Wenn dann der Opfernde erwiderte: „Anzünden wird man so eben (כַּיּוֹם eig. um diese Zeit, wie Gen. 25, 31. 1 Kg. 22, 5) das Fett, dann nimm dir, so wie deine Seele begehrt", so sprach derselbe: „Nein (לוֹ steht für לֹא), sondern jetzt sollst du geben, und wenn nicht, so nehme ich mit Gewalt."

Diese Missbräuche trieben die Priester bei den Dankopfern, mit welchen eine Opfermahlzeit verbunden war. Von diesen Opfern fiel dem Priester gesetzlich die Hebekeule und Webebrust als sein Antheil zu. Diesen sollte er aber erst nachdem die Fettstücke des Opfers auf dem Altare angezündet waren erhalten, vgl. Lev. 7, 30—34. Vor dieser Darbringung Fleisch von dem Opferthiere zum Braten abzunehmen, war ein Frevel, der einem Gottesraube gleichkam, und wird daher hier durch das steigende כִּי als der ärgste Frevel der Söhne Eli's bezeichnet. Auch von dem Fleische, welches der Darbringer des Opfers nach Anzündung der Fettstücke auf dem Altare und nach Abgabe der dem Priester gebührenden Opferstücke für die Opfermahlzeit kochte, hatten die Priester nichts mehr zu fordern, geschweige denn eigenmächtig aus den Kochgeschirren während des Kochens zu rauben. — V. 17. Dieses Thun und Treiben der Jünglinge (der Burschen der Priester) war eine grosse Sünde angesichts des Herrn, denn diese Leute brachten das Opfer des Herrn in Verachtung. נִאַץ causat. in Verachtung bringen, Anlass zum Lästern geben, wie II, 12, 14. „Der Raub, den sie begingen, war eine geringe Sünde im Vergleich mit der Verachtung, welche sie gegen die Opfer unter dem Volke verbreiteten.“ *O. v. Gerl.* מִנְחָה bed. hier nicht das Speisopfer als Zugabe zu den Schlachtopfern, sondern die Opfergabe überhaupt, als eine Darbringung für den Herrn.

V. 18—21. *Samuels Dienen vor dem Herrn.* V. 18. Neben den nichtswürdigen Söhnen Eli's diente Samuel vor dem Herrn (vgl. v. 11) als Knabe, umgürtet mit einem Ephod von Weisszeug (בַּד s. zu Ex. 28, 42). Das Ephod war ein Schulterkleid, im Schnitte ohne Zweifel dem hohepriesterlichen (vgl. Ex. 28, 6 ff.) ähnlich, aber im Stoffe wesentlich verschieden, aus einfachem Weisszeug wie die anderen priesterlichen Kleidungsstücke. Solche weisse Ephods trugen nach 22, 18 damals alle Priester, und auch David II, 6, 14 bei einer gottesdienstlichen Feier. Ein solches erhielt auch Samuel schon als Knabe, weil er zum lebenslänglichen Dienste des Herrn geweiht war. חָגוּר ist der technische Ausdruck für das Anlegen des Ephod, weil die beiden Blätter, aus welchen es bestand, mit einem Gürtel um den Leib gegürtet wurden. V. 19. Auch der kleine מְעִיל, welchen dem Samuel seine Mutter machte und jährlich brachte, wenn sie mit ihrem Manne zur Feier des Jahresopfers nach Silo zog, war wahrscheinlich gleichfalls ein dem hohepriesterlichen *Meïl* (Ex. 28, 31 ff.) ähnlicher Rock, natürlich aber aus einfachem Stoffe und ohne das jenen auszeichnende und symbolisch bedeutsame Gehänge am untern Saume. — V. 20. Der priesterlichen Kleidung des jungen Samuel entsprach seine geistliche Stellung zum Hohepriester und zu Jehova. Eli segnete die Eltern dafür, dass sie den Knaben dem Herrn übergeben hatten, dem Vater wünschend: „Der Herr verleihe dir Samen von diesem Weibe anstatt des Erbetenen (הַשְּׁאֵלָה), welchen man vom (beim) Herrn erbeten hat.“ Der auffallende Gebrauch der *3. pers. masc.* שָׁאַל statt der *2. sing.* oder *plur.* erklärt sich aus der unbestimmten Rede (vgl. *Ew.* §. 294^{b} mit §. 319^{a}), die der Erzähler wählte, weil zwar die Hanna den Samuel sich vor den Augen Eli's vom Herrn erfleht hatte, aber Eli voraussetzen konnte, dass der Vater Elkana den Wunsch seines frommen Weibes getheilt hatte. Das für unser Sprachgefühl Harte

schwindet, sobald wir das Passivum dafür setzen, wogegen im Hebräischen wo möglich die activen Verbindungen der passiven vorgezogen werden (*Ew.* §. 294[b]). Das Singularsuffix an לִמְקוֹמוֹ nach dem Plural הָלְכוּ erklärt sich daraus, dass der Wohnort nach dem Manne oder Hausherrn bestimmt ist. — V. 21. Das כִּי *denn* (Jehova suchte heim) bed. weder: wenn, da, als, noch ist ein Schreibfehler anzunehmen, sondern nur der aus dem וּבֵרַךְ עֵלִי sich ergebende Gedanke, dass Eli's Segenswort kein leerer Wunsch war, zu suppliren, etwa so: und Eli's Wort erfüllte sich, oder noch einfacher: und gesegnet zogen sie nach Haus; denn Jehova suchte Hanna heim, segnete sie dafür mit drei Söhnen und zwei Töchtern; der Knabe Samuel aber wuchs auf bei dem Herrn d. h. in seiner Nähe (beim Heiligthum) und unter seinem Beistande und Segen.

V. 22—26. *Das Verhalten Eli's zu den Sünden seiner Söhne.* V. 22. Der hochbetagte Eli hielt zwar seinen Söhnen ihre Sünden warnend vor, aber ohne mit seiner Warnung Gehör zu finden. Aus dem Vorhalte erfahren wir, dass dieselben ausser der v. 12—17 aufgezählten Sünde noch den Frevel begingen, die vor der Stiftshütte dienenden Weiber (s. zu Ex. 38, 8) zu beschlafen, also das Heiligthum sogar durch Hurerei entweihten. Eli aber in seiner Altersschwäche that zur Abstellung dieser Greuel nichts weiter, als dass er den Söhnen sagte: „Warum thut ihr nach den Reden, die ich höre, Reden über euch (הִבְרֵיכֶם) die böse sind, von diesem ganzen Volke." אֶת־הִבְרֵיכֶם רָעִים ist zur Verdeutlichung des Sinnes eingeschoben und מֵאֵת כָּל־ה׳ von שֹׁמֵעַ abhängig. כָּל־הָעָם אֲשֶׁר *dieses* ganze Volk ist alles Volk, das nach Silo kam und dort die Frevel hörte und sah. — V. 24. אַל בָּנַי „Nicht meine Söhne" d. h. thut nicht solches, „denn nicht gut ist das Gerücht, welches ich höre; man macht das Volk Jehova's übertreten." מַעֲבִרִים steht ohne Pronomen אֶתְכֶם in unbestimmter Rede, wie מְשַׁלְּחִים 6, 3 (*Maur.*). Die Uebersetzung *Ew.*'s bei *Then.*: das Gerücht, welches ich das Volk Gottes überbringen höre, ist eben so unmöglich als die von *Böttch.* vorgeschlagene: das Gerücht, welches wie ich höre das Volk Gottes ergehen lässt, sprachlich unstatthaft. Die Behauptung von *Then.*, dass הֶעֱבִיר ohne nähere Bestimmung nicht: sündigen oder übertreten machen bedeuten könne, ist zwar richtig, beweist aber nichts gegen die Anwendung derselben in unserer Stelle, weil die nähere Bestimmung im Contexte enthalten ist. — V. 25. „Wenn Mensch gegen Mensch sündigt, richtet ihn Gott, wenn aber ein Mensch wider Jehova sündigt, wer mag für ihn bittend eintreten?" In dem Gebrauche des פִּלְלוֹ und יִתְפַּלֶּל־לוֹ liegt eine Paronomasie, die sich deutsch nicht wiedergeben lässt. פִּלֵּל bed. urtheilen (Gen. 48, 11), dann schlichtend richten, als Schiedsrichter einen Streit beilegen Ez. 16, 52. Ps. 106, 30 und im *hitp.* sich vermittelnd verwenden, daher: flehen. Diese Bedeutungen passen auch hier. Bei Versündigung eines Menschen gegen den andern schlichtet Gott den Streit als Schiedsrichter durch die Obrigkeit, dagegen bei Versündigung des Menschen gegen Gott kann niemand als Schiedsrichter intercediren. Diese Sünde kann nicht durch Fürbitte geschlichtet werden. — Auf diese Zurechtweisung, welche mit milden Worten und Vorstellungen freche Sünder bessern wollte, hörten Eli's Söhne nicht; denn — setzt der Erzähler hinzu — „Jehova war

Willens sie zu tödten.“ Die Mahnung des Vaters machte keinen Eindruck auf sie, weil sie bereits dem Gerichte der Verstockung anheimgefallen waren. Vgl. über die Verstockung als ein göttliches Verhängniss die Erörterungen zu Ex. 4, 21. — V. 26. Hingegen der junge Samuel ward immer grösser und angenehmer bei Gott und bei den Menschen, vgl. Luc. 2, 52.

V. 27—36. *Ankündigung des Gerichts über Eli und sein Haus.* V. 27. Bevor der Herr richtend einschreitet, lässt er durch einen Propheten (אִישׁ אֱלֹהִים wie Jud. 13, 6) dem alten Eli das über die nichtswürdigen Priester seines Hauses zu verhängende Gericht ankündigen zur Warnung für alle Zeiten. Um das Gewissen Eli's zu schärfen lässt er ihm vorhalten einerseits die Gnade der Erwählung seines Vaterhauses d. i. des Hauses Aarons zur Pflege seines Heiligthums (v. 27[b] u. 28), andrerseits die Entweihung des Heiligthums durch die Frevel seiner Söhne (v. 29). Dann folgt das Urtheil: die Erwählung des Geschlechtes Aarons stehe fest, aber die Verächter des Herrn werde die tiefste Schmach treffen (v. 30); die Kraft seines Hauses werde gebrochen werden, alle Glieder seines Hauses sollen frühzeitig sterben, doch nicht ganz vom Altardienste entfernt werden, sondern zu ihrem Schmerze die Erniedrigung des Heiligthums erleben (v. 31—34). Der Herr aber werde sich einen treuen Priester erwekken und vor seinem Gesalbten einhergehen lassen, von dem die Uebriggebliebenen vom Hause Eli's ihr Brot werden betteln müssen (v. 35. 36). — Für das richtige Verständniss dieser Strafankündigung müssen wir uns die geschichtlichen Verhältnisse, die hiebei in Betracht kommen, vergegenwärtigen. Der Hohepriester Eli war ein Nachkomme Ithamars, des jüngeren Sohnes Aarons, wie daraus erhellt, dass sein Ururenkel Achimelech nach 1 Chr. 24, 3 „von den Söhnen Ithamars“ war. Hiemit übereinstimmend erzählt *Josephus Ant. V, 11, 5*, dass nach dem Hohepriester Ozi (עֻזִּי) vom Geschlechte Eleasars Eli vom Geschlechte Ithamars das Hohepriesterthum erhalten habe. Die Umstände, welche die Uebertragung dieser Würde von der Linie Eleasars auf die des Ithamar bewirkten, sind unbekannt. An ein Erlöschen der Linie Eleasars lässt sich schon aus dem Grunde nicht denken, weil unter David neben den Nachkommen Eli's Ebjathar und Achimelech der Eleasaride Zadok als Hohepriester erwähnt wird (II, 8, 17 u. 20, 25), der nach Ebjathars Absetzung durch Salomo wieder alleiniger Hohepriester wurde (1 Kg. 2, 27) und diese Würde auf seine Nachkommen vererbte. Diese Thatsache spricht auch gegen die Vermuthung von *Cleric.*, dass die Uebertragung des Hohepriesterthumes auf Eli wegen schwerer Versündigung der Hohepriester aus der Linie Eleasars auf göttlichem Befehl erfolgt sei. Denn in diesem Falle würde nicht schon Zadok dieses Amt neben Ebjathar wieder erhalten haben. Den eigentlichen Grund haben wir wol in den Verhältnissen der späteren Richterzeit zu suchen, nämlich darin, dass beim Tode des letzten Hohepriesters vom Geschlechte Eleasars vor Eli der hinterbliebene Sohn als unmündig, oder doch als noch zu jung und unerfahren den Verhältnissen nicht gewachsen war, um dieses Amt bekleiden zu können, so dass Eli, der vielleicht dem hohepriesterlichen Hause durch Verschwägerung nahe stand und ohne Zweifel ein thatkräftiger Mann war, die Oberleitung der Ge-

meinde zu übernehmen genöthigt ward und als Oberrichter des Volks auch die Verwaltung des Hohepriesterthums erhielt und dasselbe dann bis zu seinem Tode bekleidete, weil in jener schweren Zeit keiner von den Nachkommen Eleasars im Stande war, das mit dem Hohepriesterthum vereinigte oberste Richteramt zu versehen. Denn an eine widerrechtliche Anmassung des hohepriesterlichen Amtes vonseiten Eli's lässt sich deshalb nicht denken, weil in dem ihm und seinem Hause angekündigten Gerichte vorausgesetzt wird, dass er dasselbe rechtmässig erhalten habe, und nur der Frevel seiner Söhne ihm zur Schuld angerechnet wird. Mit dem Tode Eli's aber verlor das Hohepriesterthum eine Zeitlang fast alle Bedeutung. Ganz Israel wandte sich dem Samuel zu, den der Herr durch Offenbarungen als seinen Propheten bestätigte und zum Retter seines Volkes erwählte. Der Stiftshütte zu Silo, die mit dem Verluste der Bundeslade aufhörte, die Stätte der göttlichen Gnadengegenwart zu sein, hat nach Eli's Tode zunächst vermuthlich sein Enkel Ahitub, der Sohn des Pinehas als Hohepriester vorgestanden. Diesem folgte unter Saul sein Sohn Achija oder Achimelech, welcher zu Nob, wohin unterdessen die Stiftshütte versetzt worden war, dem flüchtigen David die Schaubrote zu essen gab und dafür von Saul mit allen dort befindlichen Priestern ermordet wurde, wobei nur sein Sohn Ebjathar dem Blutbade entrann und zu David flüchtete (22,9—20. 23,6). Dieser wird unter Davids Regierung neben Zadok als Hohepriester genannt und wurde von Salomo seines Amtes entsetzt (II,15,24. 17,15. 19,12. 20,25 u. 1Kg.2,27).

Die Erklärung dieser Verse ist streitig. Die meisten Ausleger verstehen dieselben so, dass dem Eli der Verlust des Hohepriesterthums und die Einsetzung Zadoks in diese Würde angekündigt werde. Aber diese Auffassung ist zu beschränkt und den Sinn der Worte nicht erschöpfend. Gleich der Eingang des Prophetenspruches weist auf etwas Grösseres hin: „So spricht der Herr: Hab ich mich deinem Vaterhause geoffenbart, als sie in Aegypten beim Hause Pharao's waren?“ Das הֲ *interrog.* steht nicht für הֲלֹא *nonne,* sondern wie Jer. 31,20 emphatisch. Die Frage ist eine Gewissensfrage an Eli, die er nicht verneinen kann, sondern bejahen muss. Das בֵּית־אָב Eli's ist nicht Ithamar und dessen Geschlecht, denn diesem hat sich Gott nicht in Aegypten geoffenbart, sondern Aaron, von welchem Eli durch Ithamar abstammte. Dem Stammvater Eli's hat sich Gott in Aegypten geoffenbart schon dadurch, dass er Aaron zum Sprecher Mose's vor Pharao bestellte (Ex.4,14 ff. u. v.27), und noch mehr durch die Berufung Aarons zum Priesterthum, welche dadurch, dass Gott von Anfang an Aaron neben Mose zur Ausführung seines Rathschlusses der Erlösung Israels aus Aegypten gebrauchte und schon die Anordnung der Paschafeier Mosen und Aaron befahl (Ex. 12,1.43), vorbereitet wurde. Dies geschah, als sie, die Väter Eli's, Aaron und seine Söhne, noch in Aegypten waren beim Hause Pharao's d. h. noch unter der Herrschaft Pharao's standen. — V.28. „Und erwählt hab ich ihn aus allen Stämmen mir zum Priester.“ Vor וּבָחוֹר ist die Fragpartikel nicht zu wiederholen, sondern mit dem *Infin. abs.* statt des *perf.* wird die Rede affirmativ. אֹתוֹ bezieht sich auf אָבִיךָ v.27 zurück, und ist Aaron. Das לְכֹהֵן wird näher

bestimmt durch die folgenden Sätze: לַעֲלוֹת עַל מִ׳ „um zu steigen auf meinen Altar“ d. h. meinem Brandopferaltare zu nahen und den Opferdienst zu verwalten; לְהַקְטִיר וגו „um Räucherwerk anzuzünden“ d. h. den Dienst im Heiligen zu versehen, dessen Hauptgeschäft die tägliche Anzündung des Rauchopfers war, welche *instar omnium* genannt wird; לָשֵׂאת וגו „um zu tragen das Ephod vor mir.“ Dies bezieht sich auf den Dienst im Allerheiligsten, in welches der Hohepriester nur mit dem Ephod angethan eingehen konnte, um Israel vor dem Herrn zu vertreten, Ex. 28, 12. „Und habe deinem Vaterhause alle Feuerungen (אִשֵּׁי s. zu Lev. 1, 9) der Söhne Israels gegeben.“ Diese W. sind nach Deut. 18, 1 so zu verstehen, dass der Herr dem Hause Aarons d. i. der Priesterschaft statt eines Erbtheiles am Lande אִשֵּׁי יְהוָה die Opferungen Jehova's zum Essen gegeben nach den in der Opferthora Lev. 6 u. 7 u. Num. 18 festgesetzten Antheilen. — V. 29. Bei solcher Auszeichnung und solcher Versorgung der Priesterschaft ist das Betragen der Priester unter Eli ein unverantwortlicher Frevel. „Warum tretet ihr mit Füssen mein Schlacht- und Speisopfer, das ich geboten habe in der Wohnung?“ זֶבַח וּמִנְחָה ist generelle Bezeichnung aller Altaropfer. מָעוֹן ist *accus.* „in der Wohnung,“ wie בַּיִת im Hause; die Wohnung ist die Stiftshütte. Diese Rüge gilt den Priestern insgemein, Eli mit eingeschlossen, der dem Missbrauche nicht kräftig steuerte. Die folgenden W.: „und du ehrest deine Söhne mehr als mich“ treffen ihn allein und jeden Hohepriester, der ihm gleich die Missbräuche der Priester duldete. „Um euch zu mästen von dem Ersten jeder Opfergabe Israels, meines Volkes.“ לְעַמִּי dient zur Umschreibung des Genitivs, die gewählt ist, um den Begriff des עַמִּי mehr hervorzuheben. רֵאשִׁית das Erste von jeder Opfergabe (מִנְחָה wie v. 17), welche Israel als Volk Jehova's darbrachte, sollte als das Beste seinem Gotte im Altarfeuer übergeben werden, während Eli's Söhne nach v. 15 f. das Beste für sich vorwegnahmen. — V. 30. Darum soll der Ausspruch des Herrn: dein Haus (d. i. die Familie Eli's) und dein Vaterhaus (die Verwandtschaft Eli's in den Nebenlinien d. i. die ganze Priesterschaft) sollen vor mir beständig wandeln (Num. 25, 13), fortan lauten: „Das sei ferne; sondern die mich ehren werde ich ehren und meine Verächter sollen verachtet sein.“ Den ersten Ausspruch des Herrn darf man nicht mit *C. a Lap.* u. A. speziell auf Eli beziehen und so fassen, dass dadurch das Pontificat von dem Geschlechte Eleasars auf das Geschlecht Ithamars übertragen und dem Eli für seine Nachkommen auf ewige Zeiten zugesagt worden wäre. Dagegen spricht entschieden, dass הִתְהַלֵּךְ לְפָנַי das Wandeln vor dem Herrn zwar nicht allgemeine Bezeichnung des frommen Wandels vor Gott wie Gen. 17, 1 ist, sondern das Wandeln vor Gottes Angesichte im priesterlichen Dienste beim Heiligthum bezeichnet, aber durchaus nicht speziell und ausschliesslich auf die dem Hohepriester zustehende Prärogative des Eingehens in das Allerheiligste beschränkt werden darf. Dieses Wort des Herrn galt also der gesammten Priesterschaft oder dem ganzen Hause Aarons, welchem das Priesterthum Ex. 29, 9 als חֻקַּת עוֹלָם zugesagt war. Diese Zusage wurde später dem Pinehas für seinen bei dem Götzendienste des Volks zu Sittim für die Ehre Jehova's bethätigten Eifer insonderheit erneuert.

Num. 25, 13. Aber auch diese erneuerte Zusage sicherte ihm nur כְּהֻנַּת עוֹלָם ewiges Priesterthum als Bund des Friedens mit dem Herrn zu, nicht speziell das Hohepriesterthum, obwol dieses als die Spitze des Priesterthums darunter mit begriffen ist. Demnach wurde dieselbe dadurch nicht aufgehoben, dass die Hohepriesterwürde von den Nachkommen des Pinehas zeitweilig auf die Priesterlinie Ithamar überging, weil denselben auch dann noch das Priesterthum blieb. Mit חָלִילָה לִּי „fern sei es von mir" *sc.* dass dies geschehe, nimmt Gott seine frühere Verheissung nicht zurück, sondern weist nur das falsche Vertrauen auf dieselbe als mit seiner Heiligkeit unvereinbar ab. Jene Verheissung wird sich nur an den Priestern erfüllen, die in ihrem Amte den Herrn ehren, hingegen die Verächter Gottes, die durch Sünde und Frevel ihn verunehren, wird Verachtung treffen.

Diese Verachtung wird über das Haus Eli's bald kommen. V. 31. „Siehe, Tage kommen" — eine Formel mit welcher Propheten das Eintreten künftiger Ereignisse anzukündigen pflegen, vgl. 2 Kg. 20, 17. Jes. 39, 6. Am. 4, 2. 8, 11. 9, 13. Jer. 7, 32 u. a. -- „da werd' ich abhauen deinen Arm und den Arm deines Vaterhauses, dass kein Alter (Greis) in deinem Hause sein wird." Den Arm abhauen bed. die Kraft eines Mannes, einer Familie vernichten, vgl. Hi. 22, 9. Ps. 37, 17. Die Kraft einer Familie besteht aber in der Lebenskraft ihrer Glieder und zeigt sich darin, dass dieselben ein hohes Alter erreichen, nicht frühzeitig hinsiechen und sterben. Diese Kraft soll im Hause Eli's schwinden, niemand mehr sein Leben ins Greisenalter bringen.[1] — V. 32. „Und sehen wirst du Bedrängniss der Wohnung in Allem, was er Israel Gutes erzeigt." Der Sinn dieser sehr verschieden gedeuteten Worte scheint folgender zu sein: Eli werde in allen Wohlthaten, welche der Herr seinem Volke erzeigen werde, nur Bedrängniss für die Wohnung Gottes erblicken, sofern dabei die Stiftshütte immer mehr in Verfall gerathen werde. In der Person Eli's, des derzeitigen Hohepriesters, ist übrigens der Hohepriester überhaupt als Wächter des Heiligthumes angeredet, so dass das Gesagte nicht auf seine Person zu beschränken ist, sondern allen Hohepriestern seines Hauses gilt. מָעוֹן ist nicht die Wohnung Eli's, sondern wie v. 29 die Wohnung Gottes, die Stiftshütte, und ein von צַר abhängiger Genitiv. הֵיטִיב in der Bed. jem. wohlthun, Gutes erweisen, ist mit dem *accus. pers.* construirt, wie Deut. 28, 63. 8, 16. 30, 5. Das Subject zu וְהֵיטִיב ist *Jehova* und weil aus den Worten klar nicht ausdrücklich genannt. Diese Drohung fing noch zu Eli's Lebzeiten an in Erfüllung zu gehen. Die Drangsal für die Stiftshütte begann mit der Wegnahme der Bundeslade durch die Philister (4, 11) und dauerte fort während der Herr durch Samuel seinem Volke Hilfe und

1) Keine Erwähnung würde die Uebersetzung des זְרֹעַ durch *σπέρμα* in der LXX verdienen, da sie auf gedankenloser Verwechslung von זְרֹעַ mit זֶרַע beruht, wenn nicht *Then.* in seiner übergrossen Voreingenommenheit für dieselbe sie im Schutz genommen hätte und nach ihr den Grundtext ändern wollte. Dabei hat er aber nicht bedacht, dass zu זֶרַע *σπέρμα* weder das *verb.* גָּדַע abhauen, noch der Zusatz מְחֲרוֹת וָקֵן passt. Denn der Same, die Nachkommenschaft wird nicht abgehauen wie ein Baum oder eine Säule, und bei Ausrottung der Nachkommenschaft werden nicht blos die Greise, sondern auch die Männer, Jünglinge und Kinder ausgerottet. Vgl. hiermit die ausführliche Widerlegung von *Böttcher*, neue Aehrenlese S. 105.

Rettung in seiner geistlichen und leiblichen Noth gewährte. Unter Samuel kam die Bundeslade, das Herz des Heiligthums, nicht wieder in die Stiftshütte, und die Stiftshütte selbst wurde vermuthlich in Kriegszeiten von Silo nach Nob, und als hier Saul alle Priester hatte tödten lassen (21,2. 22,11 ff.), nach Gibeon geschafft, wobei natürlich das Ansehen des Heiligthumes immer tiefer sinken musste. Unter den abweichenden Erklärungen hat die Uebersetzung des *Aquila: καὶ ἐπιβλέψει* (? *ἐπιβλέψῃς*) *ἀντίζηλον κατοικητηρίου* den meisten Beifall gefunden, indem ihr *Hieron.: et videbis aemulum tuum*, *Luth.*: „wirst sehen deinen Widerwärtigen in der Wohnung", u.v.A. bis auf *de Wette* herab folgen. Bei dieser Uebersetzung werden die Worte entweder auf die Stellung Samuels zu Eli oder auf die Absetzung Ebjathars und die Einsetzung Zadoks an seiner Statt durch Salomo (1 Kg. 2,27) bezogen. Allein צַר bed. weder den Widerwärtigen, noch den Nebenbuhler, sondern nur den Dränger oder Feind. Ein Feind Eli's war aber Samuel eben so wenig als Zadok ein Feind Ebjathars. Auch lässt sich bei dieser Fassung des צַר mit dem folgenden בְּכָל־אֲשֶׁר יֵיטִיב וגו kein passender Sinn verbinden. — In der zweiten Vershälfte wird die Drohung von v. 31 in verstärkter Weise wiederholt. כָּל־הַיָּמִים alle Zeit d. h. so lange überhaupt dein Haus bestehen wird. — V. 33. „Und jeden will ich dir nicht ausrotten von meinem Altare weg, dass deine Augen verschmachten und deine Seele hinsieche; und aller Anwachs deines Hauses sollen als Männer sterben." Die beiden Hauptsätze dieses V. correspondiren den beiden Hauptgedanken des vorigen Verses, die hiedurch näher bestimmt und erläutert werden. Eli soll die Noth des Heiligthumes sehen, denn ihm d. h. von seinem Geschlechte wird immer jemand bei dem Altare Gottes dienen, auf dass er mit seinen Augen den Verfall ansehe und vor Kummer darüber hinsieche. אִישׁ bed. jeder, jemand, und ist nicht mit *Then.* auf Ahitub den Sohn des Pinehas, Bruder des Icabod zu beschränken; denn dass dieser vom Hause Eli's allein übrig geblieben sei, lässt sich aus 14,3 u. 22,20 nicht erweisen. Sodann soll kein Greis, kein Hochbetagter in seinem Hause sein, sondern aller Anwachs (מַרְבִּית *soboles*) desselben soll in der Blüthe des Mannesalters sterben. אֲנָשִׁים im Gegensatze zu זָקֵן sind die Männer in den besten Jahren.

„Und diess" — heisst es weiter v. 34 — „sei dir das Zeichen, was über deine beiden Söhne, Hophni und Pinehas, kommen wird: an einem Tage sollen sie beide sterben." Die Erfüllung s. 4,11. Dieses Ereigniss, das Eli noch erlebte aber nicht lange überlebte (4,17 ff.), soll für ihn das Zeichen sein, dass die angekündigte Strafe nach ihrem ganzen Umfange in Erfüllung gehen werde. — V. 35. Aber mit dem Verfalle des Hauses Eli's und seines Priesterthumes wird das Priesterthum selbst nicht verfallen; vielmehr wird der Herr sich einen bewährten Priester erwecken, der nach seinem Herzen handeln wird. „Und ich werde ihm ein dauerndes Haus bauen und er wird vor meinem Gesalbten wandeln alle Zeit." V. 36. Wer dagegen im Hause Eli's übrig sein wird, der wird kommen sich zu beugen vor ihm um einen Silberpfennig und ein Laib Brot (zu erhalten) und wird sprechen: Setz mich doch in eines der Priesterämter ein, dass ich ein Stück Brot zu essen erhalte. אֲגוֹרָה das Gesammelte bed. eine kleine

Münze, die einzeln zusammengebettelt wird. Ueber die geschichtliche Beziehung dieser Weissagung sind die Ansichten der Ausleger getheilt. Unter dem „bewährten Priester" hat schon *Ephraem Syr.* theils den Propheten Samuel, theils den Priester Zadok verstanden und dabei bemerkt: *Quod ad rerum gestarum veritatem adtinet, constat Samuelem demortuo Heli in principatu successisse, et Zadocum ejus familiae ereptum pontificatum adeptum fuisse.* In der Folge haben mit *Theodoret* und den Rabbinen die meisten Ausl. sich für Zadok entschieden, während *Augustin* und in neuerer Zeit *Hensler, Then.* u. *O. v. Gerl.* der Beziehung auf Samuel den Vorzug gaben. Dabei haben aber die Kchvv. und älteren Theologen Samuel und Zadok zugleich als Typus Christi gefasst und in dieser Verkündigung die Aufhebung des aaronitischen Priesterthums durch Christum geweissagt gefunden.[1] Diese höhere Beziehung der Worte ist jedenfalls festzuhalten. Denn die rabbinische Erklärung, bei der *Grotius, Cler.* u. A. stehen bleiben, dass nämlich nur die Uebertragung des Hohepriesterthums von den Nachkommen Eli's auf Zadok, den Nachkommen Eleasars geweissagt sei und diese Weissagung in der Absetzung Ebjathars durch Salomo (1 Kg. 2, 27) ihre volle Erfüllung gefunden habe, wird den Textesworten nicht gerecht. Dagegen haben schon *Theodoret* und *August.* richtig erkannt, dass die Aussprüche Jehova's: „Ich habe mich deinem Vaterhause in Aegypten geoffenbart" und: „dein Haus soll vor mir ewig wandeln" nicht dem Ithamar gelten, sondern dem Aaron. *Quis patrum* — sagt *Aug. l. c.* — *fuit hujus in illa Aegyptia servitute, unde cum liberati essent electus est ad sacerdotium, nisi Aaron? De hujus ergo stirpe isto loco dixit futurum fuisse, ut non essent ulterius sacerdotes: quod jam videmus impletum.* Unhaltbar erscheint nur die Art und Weise, wie die Kchvv. die geschichtliche Beziehung auf Eli und Samuel oder Zadok mit der messianischen Fassung verbinden, indem sie entweder nur die Vv. 31—34 auf Eli und sein Haus beziehen und in dem über Eli ergangenen Strafgerichte nur ein Vorbild der messianischen Erfüllung sehen, oder die messianische Beziehung nur als Allegorie gelten lassen wollen. Das Richtige ergibt sich aus der richtigen Einsicht in das Verhältniss der Weissagung zu ihrer Erfül-

---

1) *Theodoret qu. VII in 1 Reg: Οὐκοῦν ἡ πρόῤῥησις κυρίως μὲν ἁρμόττει τῷ σωτῆρι Χριστῷ· κατὰ δὲ ἱστορίαν τῷ Σαδούκ, ὃς ἐκ τοῦ Ἐλεάζαρ κατάγων τὸ γένος, τὴν ἀρχιερωσύνην διὰ τοῦ Σολομῶντος ἐδέξατο. August. de civit. Dei XVII, 5, 2: Non est ut dicatur ista prophetia, ubi sacerdotii veteris tanta manifestatione praenuntiata mutatio est, in Samuele fuisse completa. Quanquam enim non esset de alia tribu Samuel, quam quae constituta fuerat a Domino, ut serviret altari, tamen non erat de filiis Aaron, cujus progenies fuerat deputata, unde fierent sacerdotes: ac per hoc in ea quoque re gesta eadem mutatio, quae per Christum Jesum futura fuerat, adumbrata est.* Und *ib. §. 3: Quod autem (vs. 35) sequitur, ad illum jam pertinet sacerdotem, cujus figuram gessit huic (i. e. Heli) succedendo Samuel.* So wird auch in der *Berleburger* Bibel zu den W.: Ich will mir einen treuen Priester erwecken, bemerkt: „den Zadok aus dem Geschlecht Pinehas und Eleazars, welchen der König Salomo, als der Gesalbte Gottes, durch dessen Schickung mit Verstossung des Hauses Eli zum Hohenpriester bestellt hat: 1 Kön. 2, 35. 1 Chr. 29, 22. Doch dass, gleichwie in Salomons Person der Geist der Weissagung auf den wahren Salomo und Gesalbten deutete, also auch in diesem Priester auf den grossen Hohenpriester Jesum Christum".

lung. Wie die Strafdrohung in der Person Eli's und seiner Söhne allen Priestern aus dem Hause Aarons, die in den Fusstapfen der Söhne Eli's wandelten, tiefe Erniedrigung und Verderben ankündigt, und der Tod der beiden Söhne Eli's an einem Tage nur das Zeichen sein soll, dass die angedrohte Strafe sich vollständig an den gottlosen Priestern erfüllen werde: so bezieht sich auch die Verheissung von der Erweckung des bewährten Priesters, welchem Gott ein dauerndes Haus bauen werde, auf alle Priester, die der Herr als treue Diener seines Altars sich erwecken werde, und erhält in Christo dem wahren und ewigen Hohepriester nur ihre volle schlüssliche Erfüllung. Versuchen wir aber aus der Geschichte näher zu bestimmen, welche alttestamentliche Priester darunter befasst sind, so dürfen wir weder Samuel noch Zadok ausschliessen, sondern müssen sagen, dass die Weissagung in beiden theilweise verwirklicht worden ist. Samuel wurde nach dem Tode Eli's als Prophet des Herrn an die Spitze des Volkes gestellt, so dass er nicht blos als Richter an die Stelle Eli's trat, sondern auch als Priester vor dem Herrn und dem Volke dastand und „das wichtige, heilige Geschäft hatte, vor dem Gesalbten, dem Könige, den Israel durch ihn erhalten sollte, einherzugehen, während das Aaronitische Priesterthum auf eine Zeitlang in solche Verachtung fiel, dass es von ihm während des allgemeinen Verfalls des Gottesdienstes Ehre und Unterhalt sich erbetteln musste, dass es abhängig wurde von der neuen durch Samuel begonnenen Gestaltung der Dinge" (*O. v. Gerl.*). Auch ein festes Haus erhielt Samuel in der zahlreichen Nachkommenschaft, die ihm Gott gab. Samuels Enkel war Heman, „der Seher des Königs in den Worten Gottes", von David über den Sängerchor beim Hause Gottes bestellt; der hatte 14 Söhne und 3 Töchter 1 Chr. 6, 13. 25, 4. 5. Allein schon der Umstand, dass diese Nachkommen Samuels ihrem Vater nicht im Priesterthume folgten, zeigt klar, dass durch dieselben dem Samuel als bewährtem Priester nicht ein beständiges Haus gebaut wurde, dass wir also die weitere geschichtliche Verwirklichung unserer Verheissung in dem Priesterthume Zadoks zu suchen haben. Wie das Wort des Herrn über das Haus Eli's in der Amtsentsetzung Ebjathars (1 Kg. 2, 27) eine wenn auch nicht die einzige Erfüllung fand, so fand die Verheissung von dem zu erweckenden bewährten Priester in dem Factum, dass Zadok dadurch alleiniger Hohepriester wurde und diese Würde nun in seinem Geschlechte forterbte, eine neue, doch auch nicht die letzte und höchste Erfüllung. Auf diese schlüssliche Erfüllung wird in dem Gesichte des Propheten Ezechiel von dem neuen Tempel hingedeutet, wenn da die Söhne Zadoks als die Priester genannt werden, die weil sie nicht mit den Kindern Israels abgefallen sind, in der durch diese Vision angezeigten neuen Gestaltung des Reiches Gottes dem Herrn nahen und seinen Dienst besorgen sollen (Ez. 40, 46. 43, 19. 44, 15. 48, 11). Diese Erfüllung tritt mit Christo und in seinem Reiche ein. Demnach ist auch der Gesalbte des Herrn, vor welchem der bewährte Priester alle Zeit wandeln wird, nicht sowol Salomo, als vielmehr David und der Davidssohn, dessen Reich ewig bestehen wird.

Cap. III. Samuels Berufung zum Propheten.

V. 1—9. Zu der Zeit, da Samuel als Knabe und Jüngling (2, 21. 26) dem Herrn vor Eli diente (2, 11), war das Wort des Herrn in Israel theuer d. h. selten geworden und Weissagung nicht verbreitet. נִפְרָץ von פָּרַץ sich mächtig ausbreiten, reichlich durchbrechen, vgl. Prov. 3, 10. דְּבַר יְהוָה ist das durch Propheten verkündigte Gotteswort; חָזוֹן *visio prophetica*. Jehova hatte zwar seinem Volke verheissen Propheten zu senden, die ihm jederzeit seinen Willen und Rathschluss kundthun sollten (Deut. 18, 15 ff. vgl. Num. 23, 23); aber da die göttliche Offenbarung auf Seiten des Menschen Empfänglichkeit voraussetzt, so konnte der Unglaube und Ungehorsam des Volkes die Erfüllung dieser und aller ähnlichen Verheissungen aufhalten, und Gott konnte auch zur Strafe dem abgöttischen Volke sein Wort entziehen. Eine solche Zeit, in welcher die göttlichen Offenbarungen überaus selten geworden, war unter Eli eingetreten, unter dem, wie die Führung seiner Söhne zeigt, sogar der Priesterstand tief verderbt war. — V. 2—4. In dieser Zeit erging das Wort des Herrn zum ersten Male an Samuel. Die Vv. 2—4 bilden eine Periode. Das וַיְהִי בַּיּוֹם הַהוּא (v. 2ª) wird mit וַיִּקְרָא יְהוָה (v. 4ª) fortgesetzt. Die zwischenstehenden Sätze von וְעֵלִי an bis אֱלֹהִים sind Zustandssätze, welche die Situation verdeutlichen sollen. Den Satz „Eli aber lag an seinem Orte u. s. w.“, können wir im Deutschen logisch enger mit בַּיּוֹם הַהוּא verknüpfen: „Es geschah an dem Tage, da Eli lag“... Das Stumpfwerden der Augen Eli's ist erwähnt, um das im Folgenden berichtete Verhalten Samuels zu erklären. Unter diesen Umständen konnte nämlich Samuel, als er im Schlafe seinen Namen rufen hörte, glauben, dass Eli ihn zu irgend einer Hilfsleistung rufe. כֵּהוֹת ist *adject. verb.* trübe, blöde, vgl. *Gesen.* §. 142, 4. Die „Leuchte Gottes“ ist das Licht des Leuchters in der Stiftshütte, dessen 7 Lampen jeden Abend aufgesetzt und angezündet wurden, und die Nacht über, bis das Oel verzehrt war, brannten, s. Ex. 30, 8. Lev. 24, 2. 2 Chr. 13, 11 u. die Erkl. zu Ex. 27, 21. Diese Leuchte war noch nicht erloschen besagt s. v. a. noch vor Anbruch des Morgens. „Und Samuel lag (schlief) im Tempel Jehova's, woselbst die Lade Gottes war.“ הֵיכָל bed. hier nicht das Heilige der Stiftshütte im Unterschiede vom Allerheiligsten, wie 1 Kg. 6, 5. 7, 50[1], sondern die ganze Stiftshütte, das Zelt mit seinem Vorhofe als Palast des Gottkönigs, wie 1, 9. Ps. 11, 4. Samuel schlief weder im Heiligen neben dem Leuchter und Schaubrottische, noch im Allerheiligsten vor der Bundeslade, sondern im Vorhofe, wo Zellen für den Aufenthalt der dienstthuenden Priester und Leviten erbaut waren, s. zu v. 15. Die Lade Gottes d. h. die Bundeslade ist erwähnt als der Thron der göttlichen Gegenwart, von wo der Ruf Gottes an Samuel herkam. — V. 5—9. Sobald Samuel seinen Namen rufen hörte, eilte er zu Eli, um seinen Auftrag

---

1) In dieser Bed. haben die Masorethen הֵיכָל gefasst und deshalb unter שֹׁכֵב den Athnach gesetzt, um וּשְׁמוּאֵל שֹׁכֵב von בְּהֵיכַל יי zu trennen und die aus dieser Fassung des הֵיכָל sich ergebende Folgerung, dass Samuel im Heiligen geschlafen habe, ferne zu halten.

entgegenzunehmen. Eli aber hiess ihn sich wieder hinlegen, da er ihn nicht gerufen. Eli hielt ohne Zweifel den von Samuel vernommenen Ruf anfangs nur für eine Sinnestäuschung des im Einschlafen begriffenen Jünglings. Dies wiederholte sich noch zweimal, denn — wie der Erzähler v. 6 erläuternd bemerkt — „Samuel hatte Jehova noch nicht erkannt, und (denn) noch war ihm das Wort Jehova's nicht geoffenbart worden." (Das *perf.* יָדַע nach טֶרֶם ist obwol selten, doch durch Ps. 90, 2 u. Prov. 8, 25 vollkommen gesichert und nicht mit *Dietrich* Abhdll. zur hebr. Grammat. S. 118 u. *Böttcher* in יֵדַע zu ändern). Daher meinte er immer wieder, Eli habe ihn gerufen. Als er aber nach dem dritten Rufe wieder zu Eli kam, da erkannte dieser, dass der Herr rufe und wies Samuel an, wenn der Ruf sich nochmals wiederhole, zu antworten: „Rede Herr, denn dein Knecht hört."

V. 10—18. Als nun Samuel sich wieder hingelegt hatte, „kam Jehova und stellte sich hin" *sc.* vor Samuel. Diese Worte lehren, dass diese Offenbarung Gottes ein objectiv realer Vorgang war, kein blosses Traumbild Samuels. „Und er rief ihm wie die früheren Male." כְּפַעַם־בְּפַעַם wie Num. 24, 1. Jud. 16, 20 u. ö. Als nun Samuel der Anweisung Eli's gemäss antwortete, verkündigte ihm der Herr v. 11—14, dass er das dem Hause Eli's gedrohte Gericht vollstrecken werde. „Siehe ich thue etwas in Israel, dass jedem der es hört seine beiden Ohren gellen sollen" *sc.* vor Entsetzen, vgl. 2 Kg. 21, 12. Jer. 19, 3. (Hab. 1, 5). — V. 12. „An jenem Tage werd ich an Eli vollführen alles, was ich in Bezug auf sein Haus geredet habe (s. 2, 30 ff.), es anfangend und vollendend" d. h. vollständig. חֲקִים אֶת־אֲשֶׁר דִּבֶּר das geredete Wort aufrichten d. h. ausführen, verwirklichen. In v. 13 wird dieses Wort seinem wesentlichen Inhalte nach Samuel mitgetheilt. Richten will Gott „Eli's Haus auf ewig um der Vergehung willen, dass er wusste, dass seine Söhne sich Fluch bereiteten und es ihnen nicht verwehrte." Richten wegen eines Vergehens ist s. v. a. dafür strafen. עַד־עוֹלָם d. h. ohne dass die Strafe jemals aufgehoben, weggenommen werden soll. מְקַלְלִים לָהֶם sich fluchend d. h. sich Fluch zuziehend. כִּהָה von כָּהָה matt, schwach, verzagt sein, bed. hier mit ב constr. eig. Verzagen in jemand bringen, d. h. ihn wegen seines Thuns hart anlassen. „Darum hab ich dem Hause Eli's geschworen, dass nicht (אִם Schwurpartikel s. v. a. wahrlich nicht) gesühnt werden soll das Vergehen des Hauses Eli's durch Schlacht- und Speisopfer (durch kein Opfer irgend welcher Art) auf ewig." Der Schwur macht die Strafsentenz unwiderruflich. Zur Sache vgl. die Erkl. zu 2, 27—36. — V. 15. Hierauf schlief Samuel bis zum Morgen. Dann öffnete er die Thüren des Hauses Jehova's, fürchtete sich aber, die empfangene Gottesoffenbarung Eli anzuzeigen. Das Oeffnen der Thüren des Gotteshauses scheint zum Dienste Samuels gehört zu haben. Man hat aber wol nicht zu denken an Thüren vor dem Heiligen, sondern an Thüren des Vorhofs. Die Stiftshütte als ein Zelt, das mit dem Volke von Ort zu Ort wanderte, hatte ursprünglich nur Vorhänge an den Eingängen in das Heilige und in den Vorhof. Als aber Israel im Lande Canaan feste Wohnsitze erhalten hatte und die Wohnung Gottes zu Silo dauernd aufgerichtet worden, da traten an die Stelle der Zelte für die während des Wüstenzuges rings um

sie herum lagernden Priester und Leviten feste Wohnungen, welche an oder in dem Vorhofe aufgebaut wurden, nicht nur zu Wohnstätten für die diensthuenden Priester und Leviten, sondern auch zur Aufnahme und Aufbewahrung der dem Heiligthume dargebrachten Gaben. Diese Gebäude haben wahrscheinlich die ursprüngliche zeltmässige Umzäunung des Vorhofs ganz ersetzt, so dass an die Stelle der Eingangsvorhänge ein Thor mit Thürflügeln gekommen war, welche am Abende geschlossen und am Morgen geöffnet wurden. Von der Aufführung dieser Gebäude ist in unsern historischen Büchern zwar nichts berichtet, aber die Sache selbst durchaus nicht zu leugnen. Wird uns doch trotz der ausführlichen Beschreibung des Salomonischen Tempelbaues die Anlegung und Einrichtung der Vorhofsgebäude dieses Tempels nirgends beschrieben, sondern ihr Vorhandensein nur gelegentlich, hauptsächlich bei Jeremias, vorausgesetzt. מַרְאֶה *visio*, Gesicht. So heisst das an Samuel ergangene Gotteswort, weil es ihm durch das Medium der innern Anschauung eröffnet worden. — V. 16–18. Von Eli gerufen und über die empfangene göttliche Offenbarung befragt und beschworen ihm nichts zu verhehlen, theilte Samuel ihm alle Worte mit, ohne etwas zu verschweigen, worauf Eli in ruhiger Ergebung sich unter den göttlichen Rathschluss beugt: „Der Herr ist es; was ihm gut däucht möge er thun.“ Die Mittheilung Samuels bestätigte übrigens dem alten Eli nur, was Gott ihm schon durch einen Propheten hatte ankündigen lassen. Seine Antwort zeigt aber, dass Eli bei aller Schwäche und strafbaren Nachsicht gegen seine gottlosen Söhne doch in seinem Herzen dem Herrn treu ergeben war. Und Samuel gibt sich durch die rückhaltlose Eröffnung des furchtbar ernsten Gottesworts gegen den Mann, den er nicht nur als Hohepriester, sondern auch als seinen väterlichen Erzieher gewiss mit kindlicher Pietät verehrte, als einen Mann zu erkennen, welcher den Muth und die Kraft besass, das Wort des Herrn ohne Menschenfurcht dem Volke Israel zu verkündigen.

V. 19—21. So wuchs Samuel heran und Jehova war mit ihm und liess keines seiner Worte zur Erde fallen d. h. kein Wort, das er durch Samuel redete, unerfüllt bleiben. Zu הִפִּיל vgl. Jos. 21, 45. 23, 14. 1 Kg. 8, 56. Daran erkannte ganz Israel von Dan bis Beerseba (s. zu Jud. 20, 1), dass Samuel als Prophet Jehova's zuverlässig erfunden oder bewährt sei (נֶאֱמָן wie Num. 12, 7). Der Herr aber fuhr fort zu Silo zu erscheinen; denn er offenbarte sich daselbst dem Samuel „im Worte Jehova's“ d. h. durch prophetische Kundgebung seines Wortes. — Diese 3 Vv. vermitteln den Uebergang von der Berufung Samuels zu dem folgenden Berichte von seinem prophetischen Wirken in Israel. Die LXX haben hinter v. 21 noch eine allgemeine Bemerkung über Eli und seine Söhne, die aus dem Zusammenhange erschlossen zwar der paraphrasirenden Bearbeitung unsers Buches in dieser Version entspricht, in kritischer Hinsicht aber völlig werthlos ist.

Cap. IV. Krieg mit den Philistern. Verlust der Bundeslade. Tod Eli's und seiner Söhne.

Auf Samuels Wort unternehmen die Israeliten den Kampf gegen die Philister und werden geschlagen (v. 1. 2). Darauf holen sie auf den Rath der Aeltesten die Bundeslade ins Kriegslager, um sich dadurch des Beistandes des allmächtigen Bundesgottes zu versichern, erleiden aber in der folgenden Schlacht eine noch grössere Niederlage, wobei Eli's Söhne fallen und die Bundeslade von den Philistern genommen wird (3—11). Vor Schreck über die Nachricht von diesem Verlust fällt der alte Eli vom Stuhle und bricht sich das Genick (v. 12—18), und auch seine Schwiegertochter wird von Wehen überfallen und stirbt nach der Geburt eines Sohnes (v. 19—22). — Mit diesen Ereignissen begann das Gericht über das Haus Eli's hereinzubrechen. Der unglückliche Verlauf dieses Krieges sollte aber zugleich für ganz Israel eine tiefe Demüthigung werden. Nicht nur sollte das Volk erfahren, dass der Herr von ihm gewichen sei, sondern auch Samuel sollte daraus die Lehre schöpfen, dass ohne innere Bekehrung Israels zu seinem Gott die Errettung von dem Drucke und der Herrschaft seiner Feinde nicht möglich sei.

V. 1 u. 2. Die beiden Sätze: „das Wort Samuels geschah an ganz Israel" und: „Israel zog aus u. s. w." sind logisch mit einander zu verbinden in dem Sinne: Auf Samuels Wort oder Anregung zog Israel gegen die Philister aus in den Krieg. Die Philister herrschten nämlich damals über Israel. Dies ergibt sich, abgesehen von unsern frühern Bemerkungen über das Verhältniss des Anfangs unsers Buches zu dem Ende des B. der Richter (s. II, 1 S. 210 ff.) schon daraus, dass das Land Israels der Schauplatz des Krieges war, und von einem Einfall der Philister in dasselbe nichts erwähnt wird. Die Israeliten lagerten sich bei Ebeneser, und die Philister waren zu Aphek gelagert. Den Namen *Ebeneser* (*Luth. Eben Ezer;* הָאֶבֶן הָעֵזֶר der Stein der Hilfe, mit dem Artikel vor dem *nom. reg.* vgl. *Ew.* §. 290[d]) erhielt die so bezeichnete Oertlichkeit erst später von dem Denksteine, welchen Samuel nach dem 20 Jahre später an derselben Wahlstätte über die Philister erfochtenen Siege aufrichtete, 7, 12. Dieser Stelle zufolge wurde dieser Stein zwischen *Mizpa* und *Schen* aufgerichtet. *Mizpa* ist nicht das *Mizpe* in der Niederung Juda's (Jos. 15, 38), sondern das *Mizpe* Benjamins (Jos. 18, 26) d. i. nach *Robins.* das heutige *Neby Samwil*, 2 Stunden nordwestlich von Jerusalem und ½ St. südwärts von Gibeon, s. zu Jos. 18, 26. Die Lage von *Aphek* ist noch nicht aufgefunden. Es kann aber nicht weit von Mizpa und Ebeneser entfernt gewesen sein, und ist vielleicht derselbe Ort mit der Jos. 12, 18 genannten cananitischen Königsstadt Aphek, und bestimmt von dem *Apheca* auf dem Gebirge Juda (Jos. 15, 53) zu unterscheiden; denn dieses lag im Süden oder Südwesten von Jerusalem, da es nach Jos. *l. c.* zu den im Umkreise von Gibeon gelegenen Städten gehörte. — V. 2. Als es zur Schlacht kam, wurden die Israeliten von den Philistern besiegt und in der Schlachtordnung auf dem Felde gegen 4000 Mann erschlagen. עָרְכָה *sc.* מִלְחָמָה wie Jud. 20, 20. 22

u. ö. בַּמַּעֲרָכָה in der Schlachtordnung d. h. auf dem Kampfplatze selbst, nicht auf der Flucht. בַּשָּׂדֶה auf freiem Felde, wo die Schlacht geschlagen wurde.

V. 3—11. Nach der Rückkehr des Volks ins Lager hielten die Aeltesten Kriegsrath über die Ursache der erlittenen Niederlage: „Warum hat uns Jehova heute vor den Philistern geschlagen?“ Da sie den Kampf auf Samuels Wort oder Rath unternommen hatten, so waren sie überzeugt, dass Jehova sie geschlagen habe. Die Frage setzt zugleich voraus, dass die Israeliten sich stark genug fühlten, um den Kampf mit den Feinden aufnehmen zu können, und dass sie nur unterlegen seien, weil der Herr, ihr Bundesgott, ihnen seinen Beistand entzogen habe. Dieses Urtheil war ganz richtig, aber ganz verkehrt das Mittel, zu dem sie griffen, um sich für die Fortsetzung des Krieges der Hilfe ihres Gottes zu versichern. Anstatt in sich zu gehen und durch Busse und Bekenntniss ihres Abfalls vom Herrn ihrem Gott sich seinen Beistand zu erflehen, beschlossen sie die Bundeslade aus der Stiftshütte zu Silo ins Lager zu holen, in dem Wahne, Gott habe seine gnadenreiche Gegenwart unter seinem Volke in solcher Weise an dieses zum Throne seiner Offenbarung erwählte heilige Geräthe geknüpft, dass er mit demselben ins Lager kommen und die Feinde schlagen werde. Die Lade wird v. 4 „die Lade des Bundes Jehova's der Heerschaaren, der über den Cherubim thronet“ genannt, um theils den Grund, weshalb das Volk die Lade holen liess, theils auch die Hoffnung, welche dasselbe auf die Anwesenheit dieses Heiligthums setzte, anzudeuten. Zur Sache vgl. die Erörterung zu Ex. 25, 20—22. — Die Bemerkung: „und dort waren die beiden Söhne Eli's bei der Lade des Bundes Gottes“ soll nicht blos darauf hindeuten, wer die Hüter der Lade waren — Priester, die bis dahin das Heiligthum geschändet hatten, sondern auch im Voraus auf den Erfolg der ergriffenen Massregel hinweisen. — V. 5. Ueber die Ankunft der Bundeslade im Lager erhob das Volk ein so gewaltiges Jubelgeschrei, dass die Erde erdröhnte. Seit der Niederlassung Israels in Canaan war es wahrscheinlich das erste Mal, dass die Bundeslade in das Kriegslager gebracht wurde, daher das Volk von ihrer Anwesenheit ohne Zweifel eine Erneuerung der wunderbaren Siege Israels unter Mose und Josua erwartete und deshalb so gewaltig darüber jubelte. — V. 6—8. Als die Philister diesen Jubellärm hörten und nach eingezogener Erkundigung erfuhren, dass die Lade Jehova's in das Lager gekommen sei, geriethen sie in Furcht, denn sie dachten (אָמְרוּ), Gott (אֱלֹהִים) sei ins Lager gekommen, und sprachen: „Wehe uns! Denn solches ist nicht geschehen gestern und ehegestern (d. h. bisher noch niemals). Wehe uns! Wer wird uns erretten von der Hand dieser herrlichen Götter? Das sind eben die Götter, die Aegypten geschlagen mit allerlei Plage in der Wüste.“ Die Philister redeten von dem Gotte Israels im Plural: הָאֱלֹהִים הָאַדִּירִים, als Heiden, welche nur Götter, nicht den einen allmächtigen Gott kennen. Wie alle Heiden die Macht der Götter anderer Völker in gewissem Grade fürchteten, so fürchteten auch die Philister sich vor der Macht des Gottes der Israeliten, und zwar um so mehr, als das Gerücht von seinen Thaten in der Vorzeit ihnen zu Ohren gekommen war, vgl. Ex.

15,14 f. Das בַּמִּדְבָּר nöthigt nicht dazu, מַכִּים בְּכָל־מַכָּה auf die Vertilgung Pharao's mit seinem Heere im rothen Meere Ex. 14, 23 ff. ausschliesslich zu beziehen. In כָּל־מַכָּה sind zugleich die übrigen Plagen, welche Gott über Aegypten verhängte, mit befasst, ohne dass man darum mit LXX u. *Syr.* vor בַּמִּדְבָּר die Copula ו zu ergänzen hat. Durch diese Ergänzung wird ein Gegensatz in die Worte hineingetragen, der, wenn er stattfinden sollte, durch ein voraufgehendes בָּאָרֶץ oder בְּאַרְצָם angedeutet sein müsste. Nach der Anschauung der Philister waren alle Wunder Gottes zur Befreiung Israels aus Aegypten in der Wüste geschehen, weil Israel auch im Lande Gosen an der Grenze der Wüste wohnte und von dort her nach Canaan gezogen war. — V. 9. Aber statt zu verzagen sprachen sie sich Muth zu: „Beweist euch stark und seid Männer, Philister, damit wir nicht den Hebräern dienen müssen, sowie sie euch gedient haben; seid Männer und streitet!“ — V. 10 f. Also ermuthigt stritten sie und schlugen Israel, dass jeder nach Hause floh (לְאָהָלָיו s. zu Jos. 22, 8) und 30,000 Mann von Israel fielen. Auch die Bundeslade ward genommen und die beiden Söhne Eli's starben d. h. wurden bei Wegnahme der Lade erschlagen — um dem entarteten Volke thatsächlich zu zeigen, dass Jehova, der über den Cherubim thronte, von ihm gewichen sei, seine Gnadengegenwart ihm entzogen habe.[1]

V. 12—22. Die Nachricht von diesem Unglücke brachte ein Benjaminite — als Trauerbote mit zerrissenen Kleidern und Erde auf seinem Haupte, zum Zeichen des tiefsten Seelenschmerzes vgl. Jos. 7, 6 — nach Silo, wo der greise Eli auf einem Sessel sass zur Seite (יָד ist Schreibfehler für יַד) des Weges, spähend; denn sein Herz zitterte wegen der Lade Gottes, die man, wie *J. H. Mich.* erläuternd bemerkt, *sine jussu divino e sanctuario* ins Lager gebracht hatte. Ueber diese Nachricht schrie die ganze Stadt auf vor Schrecken, so dass Eli den Laut des Geschreies hörte und nach der Ursache dieses lauten Lärmes (הָמוֹן *tumultus*) fragte, während der Bote hineilte, ihm Bericht zu erstatten. V. 15. Eli aber war 98 J. alt und קָמָה עֵינָיו seine Augen standen d. h. starrten, dass er nicht mehr sehen konnte, vgl. 1 Kg. 14, 4. Dies ist eine Beschreibung des sogen. schwarzen Staares, *amaurosis*, der bei sehr hohem Alter aus Lähmung der Sehnerven zu entstehen pflegt. Ueber den Sing. קָמָה vgl. *Ew.* §. 317ª. — V. 16 ff. Als nun der Bote ihm die Niederlage der Israeliten meldete sammt dem Tode seiner Söhne und der Wegnahme der Bundeslade, da fiel bei dieser letzten Nachricht Eli rücklings von seinem Stuhle an der Seite des Thores, brach das Genick und starb. Der Verlust der Bundes-

---

1) „Eben so gehts auch, wenn man nur einen historischen Christum ausser uns zum Erlöser annimmt. In uns muss er durch seinen heil. Geist seine Hülfe am meisten zur Erlösung aus der Philister Hand beweisen, dabey aber ausser uns zu unserer Rechtfertigung nicht zurückgesetzt werden. Wenn wir Christum nicht hätten, so könnten wir nimmer bestehen. Denn es ist keine Hülfe im Himmel und auf Erden ausser ihm. Wenn wir ihn aber auch nicht anderst als nur ausser uns und unter uns haben, von ihm predigen, lehren, hören, lesen, reden, discuriren und disputiren, seinen Namen im Munde führen, ihn aber nicht in uns wirken und seine Kraft beweisen lassen wollen, so wird er sich unser nicht annehmen, so wenig als die Lade der Israeliten“. *Berleb.* Bibel.

lade war ihm das Schrecklichste von Allem, schrecklicher als der Tod seiner beiden Söhne. — Eli hatte Israel 40 Jahre gerichtet. Die Lesart 20 in der LXX verdient von andern Gründen abgesehen schon deshalb keine Beachtung, weil es nicht glaublich ist, dass Eli erst in seinem 78. Lebensjahre sollte Richter des Volkes geworden sein. — V. 19—22. Das Gericht, das mit diesem Schlage über Eli hereinbrach, erstreckte sich noch weiter. Seine Schwiegertochter, das Weib des Pinehas, war schwanger zum Gebären. לָלַת contrahirt aus לָלֶדֶת von יָלַד, vgl. *Ges.* §. 69, 3 Anm. 1. *Enc.* §. 238^c. Als sie die Nachricht von der Wegnahme (אֶל־הֻלָּקַח in Bezug auf das Weggenommensein) der Lade Gottes und vom Tode ihres Schwiegervaters und ihres Mannes hörte, sank sie in die Kniee und gebar, denn ihre Wehen hatten sie überfallen (נָהֲפְכוּ עָלֶיהָ wörtl. hatten sich wider sie gekehrt) und starb infolge der Geburt. Ihr Tod ist aber dem Erzähler Nebensache; er deutet ihn mit den W. וּכְעֵת מוּתָהּ „und um die Zeit ihres Sterbens" nur nebenbei an, um ihre letzten Worte, in welchen sie ihre Klage über den Verlust der Bundeslade aussprach, als das für seinen Zweck Wichtigere anzuführen. Als sie im Sterben lag, wollten die um sie herumstehenden Frauen ihr Trost zusprechen durch die Mittheilung, dass sie einen Sohn geboren habe; aber sie antwortete ihnen nicht und achtete nicht darauf (שׂוּם לֵב = שִׁית לֵב *animum advertere*, vgl. Ps. 62, 11), sondern rief dem Knaben (d. h. nannte ihn) *Icabod* (אִי כָבוֹד Nicht-Herrlichkeit), sprechend: Dahin ist die Herrlichkeit von Israel — in Bezug auf die Wegnahme der Lade Gottes und in Bezug auf ihren Schwiegervater und ihren Mann. Dann sprach sie nochmals: „Dahin (גָּלָה ausgewandert, weggeführt) ist die Herrlichkeit von Israel, denn die Lade Gottes ist genommen." Die Wiederholung dieser Worte zeigt, wie tief dem Weibe des gottlosen Pinehas die Wegführung der Bundeslade zu Herzen ging, wie ihr mit derselben die Herrlichkeit Israels geschwunden ist. Tiefer konnte aber auch Israel nicht gebeugt werden. Mit der Hingabe des irdischen Thrones seiner Herrlichkeit schien der Herr seinen Gnadenbund mit Israel aufgehoben zu haben; denn die Bundeslade mit den Gesetztafeln und der Capporeth war ja das sichtbare Unterpfand des Gnadenbundes, welchen Jehova mit Israel geschlossen hatte.

Cap. V — VII, 1. Demüthigung der Philister durch die Bundeslade.

Während Israel über den Verlust der Lade Gottes klagte, sollten auch die Philister über ihre Siegesbeute sich nicht freuen, sondern vielmehr erfahren, dass der Gott Israels, welcher zur Demüthigung seines entarteten Volkes sein grösstes Heiligthum ihnen preisgegeben, der allein wahre Gott ist, ausser dem es keine andern Götter gibt. Von der Herrlichkeit Jehova's wird nicht nur der Hauptgötze der Philister in den Staub geworfen und zertrümmert, sondern auch das Philistervolk so geschlagen, dass seine Fürsten sich genöthigt sehen, die Lade mit einem Schuldopfer zur Sühnung des auf ihnen schwer lastenden göttlichen Zornes ins Land Israel zurückzusenden.

Cap. V. **Die Bundeslade bei den Philistern.** V. 1—6. Von Ebeneser, wo sie sie erbeutet hatten, schafften die Philister die Bundeslade in ihre Hauptstadt *Asdod* (*Esdud* s. zu Jos. 13, 3) und stellten sie daselbst in den Dagonstempel neben dem Götzen Dagon, offenbar als ein Weihgeschenk für diesen ihren Gott, mit dessen Hilfe sie den Sieg über die Israeliten und deren Gott erstritten zu haben wähnten. Ueber das aus Mensch und Fisch d. h. aus einem menschlichen Oberkörper mit Kopf und Händen und einem Unterkörper in Form eines Fischschwanzes zusammengesetzte Bild des *Dagon* vgl. ausser den zu Jud. 16, 23 angeführten Belegen noch *Stark* Gaza S. 248 ff. u. 308 ff. und *Layard* Niniveh u. s. Ueberreste S. 424 f. mit der Abbildung Fig. 88 nach einem Relief aus den Monumenten von Khorsabad, auf welchem „eine Gestalt auf dem Meere schwimmend erscheint, deren Oberkörper der eines bärtigen Menschen ist mit der gewöhnlichen, durch Elephantenzähne geschmückten, konischen Königstiara bedeckt, der Unterkörper aber als Fischleib sich darstellt. Er hat die eine Hand wie verwundert oder erschreckt erhoben und ist umgeben von Fischen und Seekrebsen und andern Seethieren“ (*Stark* S. 308). Da dieses Relief nach *Layard* einen Kampf eines assyrischen Königs gegen die Bewohner der syrischen Küste, wahrscheinlich Sargons, der mit den philistäischen Städten, besonders mit Asdod harten Kampf zu bestehen hatte, darstellt, so ist es wol kaum zweifelhaft, dass wir hier eine Darstellung des philistäischen Dagon haben. In dieser Gottheit war das erzeugende und lebenwirkende Naturprinzip personificirt, wozu der Fisch mit seiner zahllosen Vermehrung sich besonders eignete, um die Idee des Spenders aller irdischen Güter zu versinnlichen. — V. 3. Am folgenden Morgen fanden die Asdoder den Dagon liegend auf seinem Angesichte zur Erde vor der Lade Jehova's und brachten ihn wieder an seine Stelle zurück — offenbar in der Meinung, dass das Gottesbild durch einen zufälligen Umstand umgestürzt oder umgefallen wäre. — V. 4. Diese Meinung mussten sie aber aufgeben, als am darauf folgenden Morgen der Gott wieder auf seinem Gesichte an der Erde lag vor der Lade Jehova's, und zwar zerschlagen, so dass der Kopf Dagons und die beiden hohlen Hände seiner Arme abgehauen an der Schwelle lagen und nur der Fischrumpf (דָּגוֹן) an ihm übrig geblieben war. Das W. דָּגוֹן in diesem letzten Satze steht in appellativer Bed.: das Fischartige, die Fischgestalt von דָּג Fisch. מִפְתַּן ist ohne Zweifel die Unterschwelle der Thür der Tempelcella, in welcher das Götzenbild aufgestellt war. Doch lässt sich daraus nicht mit *Then.* folgern, dass bei der geringen Dimension der Cella der alten Tempel bei einem Sturze der Bildsäule nach vorne die genannten Theile leicht auf die Schwelle fallen konnten. Diese natürliche Deutung des Wunders wird nicht blos durch כְּרֻתוֹת als unstatthaft zurückgewiesen, denn כָּרוּת bed. nicht: abgebrochen, sondern abgehauen, sondern auch durch die Unwahrscheinlichkeit, um nicht zu sagen Unmöglichkeit der Sache selbst. Beim Umstürzen des zur Seite der Bundeslade stehenden Dagonbildes nach der Bundeslade hin, so dass dasselbe vor der Lade לְפָנָיו auf sein Gesicht niederfiel, konnten die abbrechenden Theile, Kopf und beide Hände, unmöglich seitwärts auf die Thürschwelle vorne hin fallen. Schon

das erstmalige Umfallen des Dagonbildes war ein Wunder Gottes. Daran dass ihr Gott Dagon vor der Lade Jehova's auf seinem Gesichte d. i. bis zur Erde gebeugt, gleichsam anbetend vor dem Gotte Israels da lag, sollten die Philister erkennen, dass selbst ihr oberster Gott vor der Majestät Jehova's, des Gottes der Israeliten, hat niederfallen müssen. Da sie aber die Bedeutung dieses Wunderzeichens nicht erkannten, so sollte das zweite Wunder ihnen die Vernichtung ihres Götzen durch den Gott Israels in solcher Weise zeigen, dass jeder Gedanke an Zufall ausgeschlossen wurde. Durch das Liegen der abgeschlagenen Stücke Dagons an der Schwelle sollte vermuthlich die Schmach der Vernichtung ihres Götzen erhöht werden, insofern das was an der Thürschwelle liegt beim Eintreten in das Haus leicht mit Füssen getreten wird. Darauf weist die v. 5 erwähnte Sitte hin, dass infolge dieses Ereignisses die Dagonspriester und alle in den Dagonstempel zu Asdod Eintretenden bis auf die Gegenwart des Erzählers nicht auf die Schwelle Dagons d. h. die Schwelle, wo Dagons Kopf und Hände gelegen, zu treten pflegten, sondern über die Schwelle hinwegschritten, nicht hinweghüpften, wie mehrere Ausl. auf Grund der irrig hieher gezogenen Stelle Zeph. 1, 9 annehmen, um nicht mit ihren Füssen die Stelle, wo Stücke ihres Gottes gelegen, zu berühren und zu entweihen. — V. 6. Die göttliche Heimsuchung beschränkte sich aber nicht auf die Zertrümmerung der Dagonsstatue, sie traf auch die Bevölkerung von Asdod. „Die Hand Jehova's ward schwer über die Asdoder und verwüstete sie." וַתְּשֹׁמֵם von שָׁמֵם, von Menschen ausgesagt wie Mich. 6, 13, bed. verwüsten nicht blos durch Krankheiten, sondern auch durch Entziehung und Schmälerung der Subsistenzmittel, Verheerung der Felder u. dgl. Dass hier an letzteres mitzudenken, ersieht man aus den Weihgeschenken 6,4 f. 11. 18, mit welchen die Philister den Zorn des Gottes der Israeliten zu sühnen suchen, obwol in unserm Verse nur die Krankheiten, mit welcher Gott sie heimsuchte, namhaft gemacht sind.[1] „Und er schlug sie mit עֳפָלִים

---

1) Die LXX haben am Ende der Vv. 3 u. 6 umfangreiche Zusätze; hinter v. 3: *καὶ ἐβαρύνθη χεὶρ κυρίου ἐπὶ τοὺς Ἀζωτίους καὶ ἐβασάνιζεν αὐτούς, καὶ ἐπάταξεν αὐτοὺς εἰς τὰς ἕδρας αὐτῶν, τὴν Ἄζωτον καὶ τὰ ὅρια αὐτῆς*, und hinter v. 6: *καὶ μέσον τῆς χώρας αὐτῆς ἀνεφύησαν μύες καὶ ἐγένετο σύγχυσις θανάτου μεγάλη ἐν τῇ πόλει.* Diesen letzten Zusatz finden wir auch in der *Vulg.*, und zwar so ausgedrückt: *Et ebulliverunt villae et agri in medio regionis illius, et nati sunt mures, et facta est confusio mortis magnae in civitate.* Ueber diese Zusätze urtheilt *Ewald*, Gesch. II S. 541, dass sie zwar nicht bei 5, 3. 6 aber desto mehr bei 6, 1 nothwendig seien, bei 5, 3. 6 dem guten Sinne sogar schaden würden. Auch *Then.* erkennt an, dass der Zusatz bei v. 3 nichts weiter als eine zweite Uebersetzung unsers 6. Verses, am unrechten Orte von einem Abschreiber des Griechischen eingefügt sei, während der bei v. 6 den ursprünglichen, nur etwas verderbten Text darbiete, nach welchem der hebr. Text zu emendiren sei. Allein bei unpartheiischer Betrachtung lässt sich gar nicht verkennen, dass all diese Zusätze nichts weiter als aus dem Zusammenhange der Erzählung erschlossene Paraphrasen sind. Der letzte Theil des Zusatzes v. 6 ist wörtlich aus v. 11 herübergenommen, der erste Theil aus c. 6, 4 f. errathen. *Hieronymus* hat, wenn der Zusatz in unserem Vulgatatexte wirklich von ihm herrührt und nicht aus der Itala in seine Version hineingetragen ist, hier den Zusatz der alexandr. Version nicht zu unterdrücken gewagt. Dies ergibt sich unzweifelhaft aus den W. *confusio mortis magnae*, die eine wörtliche Uebertragung von *σύγχυσις θανάτου μεγάλη* sind, während *Hier.* in v. 11 das von den LXX: *σύγχυ-*

Beulen, nach den Rabbinen: Geschwülste am After, *mariscae*, Feigwarzen, s. zu Deut. 28, 27. Für עפלים haben die Masorethen überall als *Keri* טְחֹרִים substituirt, welches 6, 11 u. 17 dafür vorkommt und wahrscheinlich für decenter galt. Unerweislich ist die Deutung von der orientalischen (Drüsen-Bubonen-) Pest (bei *Then.*). אֶת־אַשְׁדּוֹד ist nähere Bestimmung des אֹתָם *eos*, nämlich Asdod d. h. die Einwohner von Asdod und ihrem Gebiete.

V. 7—12. Als die Asdoder sahen כִּי־כֵן „dass es sich also verhielt" (כֵּן wie Gen. 25, 22), wollten sie die Lade des Gottes Israels nicht länger bei sich haben, weil Jehova's Hand schwer auf ihnen und ihrem Gotte Dagon lag, worauf alle Philisterfürsten (סַרְנֵי wie Jos. 13, 3 u. a.) zusammenkamen und den Beschluss fassten: „Nach Gath wende sich (d. h. werde geschafft) die Lade des Gottes Israels" (v. 8). Die Philisterfürsten glaubten vermuthlich, dass das Unglück, welches die Asdoder der Lade Gottes zuschrieben, entweder gar nicht von derselben d. h. von dem Gotte Israels herrühre oder, wenn es doch mit der Anwesenheit der Lade zusammenhinge, wol nur daher gekommen sei, dass diese Stadt dem Gotte der Israeliten verhasst sei oder auch der asdodsche Dagon schwächer als der israelitische Jehova sei, und beschlossen daher zur Beruhigung der Asdoder die Lade nach Gath bringen zu lassen. Die Stadt *Gath* scheint nach unserer Erzählung zwischen Asdod und Ekron gelegen zu haben, s. zu Jos. 13, 3. — V. 9. Aber auch über die Stadt Gath kam, als die Lade dorthin gebracht war, die Hand Jehova's zu sehr grosser Bestürzung. מְהוּמָה גְּדוֹלָה ist dem Hauptsatze adverbial oder im *accus.* untergeordnet, s. *Ew.* §. 279[d]. Jehova schlug die Leute der Stadt, klein und gross, dass an ihnen Afterbeulen hervorbrachen. שָׂחַר ἅπ. λεγ. bed. nach dem arab. شتر in Niph. *findi, erumpere.* — V. 10—12. Man schickte daher die Lade Gottes nach *Ekron* d. i. *Akîr*, die nordwestliche Philisterstadt, s. zu Jos. 13, 3. Aber die Ekroniter, von dem Vorgefallenen in Asdod und Gath unterrichtet, schrieen, als die Lade in ihre Stadt kam: „Sie haben die Lade des Gottes Israels zu mir geschafft, um mich und mein Volk zu tödten" (diese Worte sind als Rede der ganzen Stadt zu fassen), und erklärten allen Philisterfürsten, die sie hatten zusammenrufen lassen: „Sendet die Lade des Gottes Israels fort, dass sie an ihren Ort zurückkehre und nicht mich und mein Volk tödte." „Denn tödtliche Bestürzung (מְהוּמַת מָוֶת Todesverwirrung d. i. Bestürzung die durch viele plötzliche Todesfälle erzeugt wird) herrschte in der ganzen Stadt; sehr schwer war die Hand Gottes daselbst. Die Leute, die nicht starben, wurden mit Beulen geschlagen, und das Angstgeschrei der Stadt stieg zum Himmel auf." Aus dieser Beschreibung, welche die Einzelheiten der von Gott über Ekron verhängten Plagen nur kurz andeutet, ersieht man deutlich, dass Ekron noch schwerer als Asdod und Gath heimgesucht wurde. Ganz natürlich. Denn je länger die Philister sich sträubten, in den über sie verhängten

---

σις θανάτου übersetzte מְהוּמַת מָוֶת sprachlich genauer durch *pavor mortis* wiedergibt. Dazu kommt, dass weder der *Syr.* noch *Targ. Jonath.* diesen Zusatz kennen, also lange vor *Hieron.* schon der hebr. Text so gelautet hat, wie die Masorethen uns denselben überliefert haben.

Plagen die züchtigende Hand des lebendigen Gottes anzuerkennen, desto härter mussten sie gestraft werden, damit sie endlich einsehen lernten, dass der Gott Israels, dessen Heiligthum sie als eine Trophäe ihres Sieges über dieses Volk behalten wollten, der allmächtige Gott sei, der seine Feinde vernichten könne.

Cap. VI — VII, 1. **Die Zurücksendung der Lade Gottes.** V. 1—3. Sieben Monate war die Lade Jehova's im Lande (שָׂדֶה Gefilde wie Rut 1,2 u. ö.) der Philister und hatte allen Städten, wohin sie gebracht worden, Verderben gebracht. Da beschlossen die Philister, sie den Israeliten zurückzusenden, und beriefen deshalb ihre Priester und Wahrsager (קְסָמִם s. zu Num. 23, 23), um dieselben zu fragen: „was sollen wir machen in Betreff der Lade Gottes (d. h. mit ihr anfangen); thut uns kund, mit was sollen wir sie an ihren Ort fortschicken?“ מְקוֹמוֹ ist das Land Israel, und בַּמֶּה bed. nicht *quomodo*, auf welche Weise (*Vulg. Then.*), sondern: mit was, womit, wie Mich. 6, 6. Dagegen lässt sich nicht mit *Then.* einwenden, dass wenn schon in der Frage gelegen hätte mit welchen Geschenken, die Priester nicht hätten antworten können: schicket sie nicht ohne Geschenk. Denn die Priester beschränkten sich nicht auf diese Antwort, mit der sie die Frage zunächst blos im Allgemeinen bejahten, sondern bestimmten unmittelbar darauf das Geschenk näher. Sie antworteten: „Wenn man die Lade des Gottes Israels fortschickt (מְשַׁלְּחִים ist in unbestimmter Rede als dritte Person zu fassen wie 2, 24, und nicht אַתֶּם zu suppliren), so schickt sie nicht leer (רֵיקָם d. h. ohne ein Sühngeschenk) fort, sondern erstattet ihm (לוֹ dem Gotte Israels) ein Schuldopfer.“ אָשָׁם eig. Schuld, dann die Gabe zur Erstattung oder Gutmachung einer Schuld, das Schuldopfer, s. zu Lev. 5, 14—26. Die von den Philistern zum אָשָׁם bestimmten Gaben sollten eine dem Gotte Israels zu leistende Erstattung und Genugthuung für den durch Wegnahme der Bundeslade gegen ihn verübten Raub sein, und werden deshalb אָשָׁם genannt, obgleich sie ihrer Beschaffenheit nach nur Sühngeschenke waren. Aus demselben Grunde wird vom Darbringen dieser Gaben das Verb. הֵשִׁיב *erstatten* gebraucht; der technische Ausdruck für das Erstatten einer Schuld Num. 5, 7 und alles dessen, was man von fremden Gute unrechtmässig sich zugeeignet hat, Lev. 5, 23. — אָז תֵּרָפְאוּ „Werdet ihr dann geheilt, so wird euch kundwerden, warum seine Hand nicht ablässt von euch“ *sc.* so lange als ihr die Lade zurückhaltet. Die W. אָז תֵּרָפְאוּ conditional zu fassen, auch ohne אִם, was die Sprache gestattet, vgl. *Ew.* §. 357^{b}, fordert der Gedankenzusammenhang. Denn nach v. 9 dachten sich die philistäischen Priester noch den Fall als möglich, dass alles Unglück, was die Philister getroffen, nur ein zufälliges Begegniss sein könnte. Bei dieser Ansicht konnten sie von der Zurücksendung der Bundeslade die Heilung nicht als gewiss, sondern nur als möglich erwarten, mithin auch nur bedingter Weise davon reden, wozu auch das וְנוֹדַע וגו allein passt.

V. 4—6. Das Schuldopfer soll der Zahl der Philisterfürsten entsprechen. מִסְפַּר ist *accus.* der freien Unterordnung bei Bestimmung des Maasses oder der Zahl, vgl. *Ew.* §. 204^{a}, eig. „die Zahl ihrer Fürsten“ d. h. so viel der Fürsten sind, so viel Schulderstattungen sollen sein. Nämlich 5

goldene Beulen und 5 goldene Mäuse d. h. nach v. 5 Abbildungen von ihren Beulen und von den Feldmäusen, die das Land verdarben, also gleiche Gaben für Alle, „denn eine Plage ist Allen und euren Fürsten“ d. h. liegt auf dem ganzen Volke und seinen Fürsten. Der Wechsel der Person in לְכֻלָּם „ihnen allen“ d. i. dem gesammten Philistervolke, und לְסַרְנֵיכֶם „euren Fürsten“ ist zwar für unsere Denk- und Sprechweise auffallend, doch im Hebräischen gar nicht ungewöhnlich. Diese Bestimmung der Sühngeschenke hängt zusammen mit der im Heidenthume weit verbreiteten und auch in die christliche Kirche übergegangenen Sitte, nach Genesung von einer Krankheit oder nach Rettung aus einer Gefahr oder Noth der Gottheit, zu der man um Hilfe gefleht hatte, ein Bild von dem geheilten Gliede oder der überstandenen Gefahr und Noth in ihrem Tempel zu weihen,[1] und stimmt ganz überein mit der Sitte, die nach *Tavernier* bei *Rosenm.* (A. u. N. Morgenl. III S. 77) in Indien seit undenklichen Zeiten bis auf unsere Tage sich erhalten hat, dass ein Pilger, der zu einer Pagode wallfahrt, um von einer Krankheit befreit zu werden, je nach seinem Vermögen in Gold, Silber oder Kupfer die Gestalt des kranken oder beschädigten Gliedes dem Götzen darzubringen und sodann einen Gesang anzustimmen pflegt, wie Andere nach dargebrachtem Opfer thun. Ein solches Weihgeschenk gilt als ein thatsächliches Bekenntniss, dass die Gottheit das Leiden oder Uebel verhängt habe. Wird es nach der Genesung oder Rettung dargebracht, so will man damit seinen Dank öffentlich bezeugen. In unserem Falle aber, wo es vor der Rettung gebracht wurde, sollte die Darbringung der Bilder von den Dingen, mit welchen man gezüchtigt worden war, wol eine Art *mulcta* sein oder Erstattung dessen, was man gegen die Gottheit gefehlt hatte, um ihren Zorn zu sühnen und die Befreiung von den Uebeln, mit welchen man geschlagen worden war, zu erlangen. Dies besagen die W.: „Gebet dem Gotte Israels Ehre! vielleicht wird er seine (strafende) Hand leicht machen von euch und von euren Göttern und von eurem Lande weg.“ Die Verbindung des הֵקֵל mit מִן ist prägnant: die schwere Hand leicht machen und abziehen von jem. d. h. die Strafe von ihm nehmen. Bei Erwähnung der Bilder von den Feldmäusen ist hinzugesetzt: „die das Land verwüsten“, weil in der Beschrei-

---

1) So weihten Schiffbrüchige nach ihrer Rettung der Isis oder dem Neptun eine Tafel mit der Abbildung eines Schiffbruches, Gladiatoren ihre Waffen, freigelassene Sklaven ihre Ketten. Verschiedene alte Völker hingen selbst Bilder von Schaamtheilen, woran sie eine von der Gottheit geheilte Krankheit gehabt hatten, zu Ehren der Götter in deren Tempeln auf. Vgl. *Scholia ad Aristoph. Acharn. 243* u. andere Zeugnisse in *Winers* bibl. Realwörterb. II S. 255. Von den Christen des 4. Jahrhunderts sagt *Theodoret, Therapeutik. disp. VIII* (*Opp. ed. Schulze IV p. 321 sq.*): *Ὅτι δὲ τυγχάνουσιν ὧνπερ αἰτοῦσιν οἱ πιστῶς ἐπαγγέλλοντες, ἀναφανδὸν μαρτυρεῖ τὰ τούτων ἀναθήματα, τὴν ἰατρείαν δηλοῦντα. οἱ μὲν γὰρ ὀφθαλμῶν, οἱ δὲ ποδῶν, ἄλλοι δὲ χειρῶν προσφέρουσιν ἐκτυπώματα· καὶ οἱ μὲν ἐκ χρυσοῦ, οἱ δὲ ἐξ ὕλης ἀργύρου πεποιημένα. δέχεται γὰρ ὁ τούτων Δεσπότης καὶ τὰ σμικρά τε καὶ εὔωνα, τῇ τοῦ προσφέροντος δυνάμει τὸ δῶρον μετρῶν. δηλοῖ δὲ ταῦτα προκείμενα τῶν παθημάτων τὴν λύσιν, ἧς ἀνετέθη μνημεῖα παρὰ τῶν ἀρτίων γεγενημένων.* Und zu Rom hängt man noch heute das Bild der Lebensgefahr, aus der man nach einem Gelübde gerettet worden, in der Kirche des Heiligen auf, den man in der Gefahr angerufen hat.

bung der Plagen c. 5 die Verwüstung des Landes durch Mäuse nicht ausdrücklich erwähnt war. Dieser Zusatz zu עָכְבְּרֵיכֶם im Vergleich mit dem Fehlen einer solchen Erläuterung bei עָפְלֵיכֶם zeigt, dass die Plage der Mäuse früher nicht beschrieben war, also die Erwähnungen derselben in der LXX bei c. 5, 3. 6 u. 6, 1 nichts weiter als erläuternde Glossen sind. Dass die Feldmäuse bei ihrer ungeheuren Vermehrung und grossen Gefrässigkeit den Feldern ausserordentlichen Schaden zufügen, ist eine bekannte Sache. In südlichen Ländern sollen sie bisweilen in kurzer Zeit ganze Ernten vernichten, wie *Aristot. animal. VI, 37. Plin. h. n. X c. 65. Strabo III p. 165, Aelian* u. A. bei *Bochart, Hieroz. II p. 429 ed. Ros.* bezeugen. — V. 6. „Warum — fahren die Priester fort — wollt ihr euer Herz verhärten, wie die Aegypter und Pharao ihr Herz verhärtet haben (Ex. 7, 13 ff.)? Nicht wahr, als er (Jehova) seine Macht an ihnen ausgelassen (הִתְעַלֵּל בְּ wie Ex. 10, 2), da entliessen sie (die Aegypter) sie (die Israeliten) und sie zogen aus Aegypten fort“? vgl. Ex. 12, 31 ff. Die Hinweisung auf die Verstockung der Aegypter mit ihren Folgen im Munde der philistäischen Priester kann nicht befremden, da die Kunde von jenen Ereignissen sich unter allen benachbarten Völkern verbreitet hatte, s. zu 4, 8. Auch steht diese Mahnung damit nicht in Widerspruch, dass diese Priester nach v. 9 noch Zweifel darüber hegten, ob die Plagen wirklich von Jehova gekommen. Denn diese Zweifel heben ja die Möglichkeit der Sache nicht auf, und schon diese Möglichkeit liess es rathsam erscheinen, alles zu thun, um den Zorn des Gottes der Israeliten zu begütigen, vor dem die Heiden bei ihrer Götterfurcht sich unter Umständen nicht weniger, ja wol auch noch mehr als vor dem Zorne ihrer eigenen Götter fürchteten.

V. 7—12. Demgemäss ordneten sie die Rücksendung der Lade so an, dass dabei die Ehrfurcht beobachtet wurde, welche dem Gotte Israels als einer mächtigen Gottheit zu erweisen war v. 7—9. Die Philister sollen einen neuen Wagen nehmen und zurüsten (עָשָׂה), zwei säugende Kühe, auf die noch kein Joch gekommen, vor den Wagen spannen und deren Junge (Kälber) von ihnen weg ins Haus d. h. in den Stall zurückführen, sodann die Lade auf den Wagen setzen nebst den als Schuldopfer zu erstattenden goldenen Geräthen, in einem Kästchen zur Seite der Lade, und sie (אֹתוֹ d. i. die Lade) fortschicken dass sie gehe (fortziehe), nämlich ohne dass die Kühe angetrieben und gelenkt würden. Aus dem Erfolge dieser Massregel sollte man erkennen, ob die Plage von dem Gotte Israels gesandt oder zufällig entstanden sei. „Wenn sie (die Lade) den Weg nach ihrer Grenze hinauf gen Bethsemes geht, so hat er (Jehova) uns dieses grosse Uebel gethan; wenn aber nicht, so erkennen wir, dass nicht seine Hand uns angetastet hat. Aus Zufall ist es uns geworden“ d. h. zufällig ist das Uebel über uns gekommen. Bei עֳלֵיהֶם, בְּנֵיהֶם und מֵאַחֲרֵיהֶם v. 7 steht das *gen. masc.* als das allgemeinere Geschlecht statt des bestimmteren *foem.*, wie häufig; eben so v. 10 u. 12. אַרְגָּז nur v. 8. 11 u. 15 vorkommend bed. nach dem Contexte und den alten Versionen eine Kiste, ein Kästchen. Das Suffix an אֹתוֹ v. 8 bezieht sich auf die Bundeslade, die auch zu וַיַּעֲלֻהָ v. 9 Subject ist. גְּבוּלוֹ das Gebiet der Bundeslade ist das Land Israel, wo sie ihre Stätte hatte. מִקְרֶה steht adverbial: aus Zufall

= zufällig. Der neue Wagen und die jungen Kühe, die noch unter keinem Joch gewesen, entsprechen der Heiligkeit der Lade Gottes. Dieselbe auf einen alten, schon zu allerlei irdischen Zwecken gebrauchten Wagen setzen, wäre ein Verstoss gegen das heilige Geräthe gewesen, ebenso das Vorspannen von schon zum Ziehen gebrauchten und durch das Joch in ihrer Kraft geschwächten Thieren, vgl. Deut. 21, 3. Die Wahl von Kühen aber statt männlicher Rinder hat ihren Grund wol nur in dem Nebenzwecke, den man dabei erreichen wollte. Von säugenden Kühen, denen man die Kälber zurückhielt, war, wenn diese Thiere ohne Treiber ihrem Instinkte folgten, sicher zu erwarten, dass sie nicht fortgehen, sondern zu ihren Jungen in den Stall zurückkehren würden. Geschah dennoch das Gegentheil, so war dies ein sicheres Zeichen, dass eine göttliche Macht, und zwar der Gott, dessen Lade sie in sein Land ziehen sollten, sie trieb und leitete. Daraus konnte man schliessen, dass auch die Plagen, welche die Philister getroffen hatten, von diesem Gotte verhängt waren. In diesem Rathe der Priester lag keine besondere Schlauheit; es war nur ein klug ausgedachter Versuch, die Macht des Gottes der Israeliten zu erproben, womit sie freilich unbewusst und auch wider ihren Willen dem lebendigen Gotte Anlass gaben, seine göttliche Herrlichkeit vor denen, die ihn nicht erkannten, zu offenbaren. — V. 10—12. Der Gott Israels that wirklich, was die Götzenpriester wol kaum für möglich hielten. Als die Philister, den von ihren Priestern gegebenen Rath ausführend, die Bundeslade mit den Sühngeschenken auf den mit zwei Kühen bespannten Wagen gestellt hatten, „gingen die Kühe gerade fort auf dem Wege nach Bethsemes zu; auf einer Strasse gingen sie gehend und brüllend (d. h. fort und fort brüllend) und wichen nicht rechts noch links; und die Philisterfürsten gingen hinter ihnen her, bis an das Gebiet von Bethsemes.“ יְשָׁרְנָה בַּדֶּרֶךְ wörtl. sie waren gerade auf dem Wege d. h. gingen den Weg gerade fort. Die Form יְשָׁרְנָה für יִישַׁרְנָה ist *imperf. Kal 3. pers. plur. foem.* mit präformativem י statt ת, wie Gen. 30, 38, vgl. *Ges.* §. 47 Anm. 3. *Ew.* §. 191^{b}. *Bethsemes*, jetzt *Ain-Shems* war eine Priesterstadt auf der Grenze von Juda und Dan, s. zu Jos. 15, 10.

V. 13—18. Die Einwohner von Bethsemes waren mit der Waizenernte im Thale (vor der Stadt) beschäftigt, als sie unerwartet die Bundeslade ankommen sahen, und freuten sich sie zu sehen. Der Wagen war nämlich bis zum Felde des Bethsemesiten Josua gekommen und stand daselbst still vor einem grossen Steine. Und sie (die Bewohner von Beths.) spalteten das Holz des Wagens und brachten die Kühe dem Herrn als Brandopfer dar. Die Leviten aber hatten die Lade sammt dem Kästchen mit den goldenen Sühngeschenken abgehoben und auf den grossen Stein gesetzt; und die Leute von Bethsemes opferten Brand- und Schlachtopfer an jenem Tage dem Herrn. Die Philisterfürsten sahen dies an und kehrten dann noch am selbigen Tage nach Ekron zurück. Dass zu וַיִּבְּקְעוּ die Bethsemesiten Subject sind, nicht etwa die Philister, das ergibt sich unzweifelhaft aus der richtigen Auffassung der Sätze, nämlich daraus, dass v. 14^{a} die Worte von וְהָעֲגָלָה bis אֶבֶן גְּדוֹלָה in den Hauptsatz eingeschobene Umstandssätze sind und וַיְבַקְּעוּ sich an וַיִּשְׂמְחוּ לִרְאוֹת anschliesst und

den Hauptsatz fortsetzt. V. 15ª enthält eine nachträgliche Bemerkung, daher הוֹרִידוּ im *plusquamperf.* zu übersetzen. — Nachdem man den Wagen mit den Kühen dem Herrn als Brandopfer geopfert hatte, gaben die Bewohner von Bethsemes ihrer Freude über die Rückkehr der Bundeslade noch einen thatsächlichen Ausdruck des Dankes und Lobes Gottes durch Darbringung von Brand- und Schlachtopfern. In den Brandopfern wollten sie von Neuem sich mit allen Gliedern dem Herrn zu seinem Dienste weihen, und durch die Schlachtopfer, welche in den Opfermahlen gipfelten, die Lebensgemeinschaft mit dem Herrn neu besiegeln. Die Darbringung dieser Opfer zu Bethsemes war kein Verstoss gegen das Gebot, dem Herrn nur an der Stätte seines Heiligthumes zu opfern. Die Bundeslade war ja der Thron der göttlichen Gnadengegenwart, vor dem eigentlich auch bei der Stiftshütte geopfert wurde. Dazu hatte der Herr die Bundeslade durch das Wunder ihrer Zurückführung von Neuem als Thron seiner Gegenwart geheiligt. — In v. 17 u. 18 werden nochmals die einzelnen Sühngeschenke aufgezählt, welche die Philister Jehova als Schuld erstatteten, nämlich: 5 goldene Beulen, für jede ihrer fünf Hauptstädte (s. zu Jos. 13, 3) eine, und „goldene Mäuse nach der Zahl aller Philisterstädte der fünf Fürsten von der festen Stadt an bis zum Dorfe der Bewohner des platten Landes“ (הַפְּרָזִי s. zu Deut. 3, 5). Ihre Priester hatten wie fünf Beulen so auch nur fünf goldene Mäuse als Schuld zu erstatten vorgeschlagen (v. 4). Die Philister aber brachten so viel Mäusebilder dar, als Städte und Ortschaften in ihren fünf Staaten existirten, ohne Zweifel deshalb, weil die Plage der Mäuse sich über das ganze Land ausgebreitet hatte, während von der Plage der Beulen nur die Bewohner der Städte, wohin die Bundeslade gekommen war, heimgesucht worden waren. So gleicht sich die Differenz zwischen v. 4 und unserm 18. Verse einfach aus. — Die folgenden W. וְעַד אָבֵל הַגְּדוֹלָה geben durchaus keinen passenden Sinn. Die weitere Bestimmung אֲשֶׁר הִנִּיחוּ עָלֶיהָ וגו „worauf sie die Lade niedergesetzt hatten“, zeigt bei Vergleichung von v. 14 u. 15 unwidersprechlich, dass unter אָבֵל הַגְּדוֹלָה der grosse Stein zu verstehen, auf welchem die Lade, als sie vom Wagen abgehoben worden, niedergesetzt ward. Die Annahme von *Kimchi* aber, dass dieser Stein אָבֵל *luctus* genannt worden sei *propter luctum quem fecerunt apud eum* (vgl. v. 19), ist höchst unnatürlich. Somit bleibt nichts übrig als אבל für verschrieben aus אָבֶן zu halten, wie schon LXX u. *Targ.* entweder gelesen oder gedeutet haben. Aber auch וְעַד „und bis“ passt in keiner Weise, da man nach dem vorausgegangenen וְעַד פִּי הַפְּרָזִי nicht nur keine weitere Ortsangabe erwartet, sondern auch unmöglich glauben kann, dass die Philister auch für den grossen Stein, auf dem die Bundeslade abgesetzt wurde, eine goldene Maus als Schuldopfer gebracht haben sollten. Wir müssen daher וְעַד in וְעֵד ändern: „und Zeuge ist (vgl. für וְעֵד in dieser Bed. Gen. 31, 52) der grosse Stein . . . bis auf diesen Tag auf dem Felde des Bethsemesiten Josua“ *sc.* von der eben erzählten Begebenheit.

V. 19 — VII, 1. **Die Unterbringung der Lade Gottes. V. 19.** Wie die Bundeslade den Philistern Verderben gebracht hatte, so sollten auch die Einwohner von Bethsemes erfahren, dass sie in ihrer Unheiligkeit vor

dem heiligen Gott nicht bestehen könnten. „Und er (Gott) schlug unter den Leuten von Bethsemes, weil sie die Lade Jehova's angesehen hatten, und schlug unter dem Volke 70 Mann 50,000 Mann.“ In dieser Zahlangabe fällt nicht blos die Voraufstellung der 70 M. vor den 50,000 M. als ungewöhnlich auf, sondern noch mehr das Fehlen der Copula ו vor der zweiten Zahl, das ganz unerhört ist. Erwägen wir ausserdem, dass weder in noch um Bethsemes herum 50,000 Männer wohnen konnten und an eine ausserordentliche Versammlung des Volks aus dem ganzen Lande oder doch der weiteren Umgegend nicht zu denken ist, dass ferner die W. חֲמִשִּׁים אֶלֶף אִישׁ in einigen hebr. Cod. fehlen und auch *Josephus* in seiner Erzählung dieses Ereignisses (*Ant. VI, 1, 4*) blos von 70 Getödteten redet, so können wir die Angabe: 50,000 Mann nicht für richtig und ursprünglich halten, sondern nur für eine durch ein Versehen in den Text gekommene Glosse, die freilich uralt ist, da schon LXX u. *Chald.* beide Zahlen in ihrem Texte gelesen haben und auf verschiedene, durchaus gezwungene Weise zu deuten suchen. — Von dieser Zahl abgesehen enthält aber der Vers nach Form und Inhalt nichts weiter, was zu begründeten Bedenken gegen seine Integrität Anlass geben könnte. Die Wiederholung des וַיַּךְ ist einfache Wiederaufnahme des durch den Zwischensatz כִּי רָאוּ בַּאֲרוֹן יי' unterbrochenen Gedankens, und בָּעָם nur ein allgemeinerer Ausdruck für בְּאַנְשֵׁי ב' ש'. Der Schlag aber, der die Leute von Bethsemes traf, ist durch כִּי רָאוּ וגו ausreichend motivirt. Man braucht dabei רָאוּ בָּאֲרוֹן nicht mit mehrern Rabbinen zu erklären: sie sahen *in* die Lade d. h. öffneten sie und sahen hinein. Denn wäre dies der Sinn, so würde sicherlich das Oeffnen nicht unerwähnt geblieben sein. רָאָה c. ב bed. ansehen, besehen oder auf etwas sehen mit Lust oder Schadenfreude, und bezeichnet hier ohne Zweifel ein mit der Heiligkeit der Lade Gottes unverträgliches, vorwitziges Angaffen, welches der Num. 4, 20 ausgesprochenen Warnung zufolge mit tödtlichem Schlage geahndet wurde. Durch dieses ernste Gottesgericht erschüttert sprachen die Leute von Bethsemes: „Wer mag stehen vor Jehova, diesem heiligen Gotte!“ Die Bethsemesiten fanden demnach die Ursache des tödtlichen Schlages, der sie getroffen, richtig in der Unheiligkeit ihrer Natur, nicht in irgend einem besonderen Vergehen, dessen die Getödteten sich schuldig gemacht hatten. Sie fühlten, dass sie alle nicht besser wären als die Erschlagenen, und dass die Sünder dem heiligen Gotte nicht nahen dürfen. Von diesem Gefühle beseelt setzten sie hinzu: „Und zu wem soll er (Jehova, der heilige Gott) von uns weg ziehen?“ Das Subject zu יַעֲלֶה ist nicht die Bundeslade, sondern Jehova, welcher die Bundeslade zur Wohnung seines Namens erkoren hat. Um aber noch weitere Gottesgerichte von sich abzuwenden, suchten sie die Bundeslade aus ihrer Stadt fortzuschaffen. Sie meldeten daher durch Boten den Bewohnern von Kirjath-Jearim die Zurücksendung der Lade durch die Philister mit der Bitte, dieselbe zu sich zu holen.

Cap. VII, 1. Diese holten sie dann ab und brachten sie in das Haus Abinadabs auf der Anhöhe (בַּגִּבְעָה ist *nom. appell.* nicht *nom. propr.* einer Vorstadt von Kirjath-Jearim, nach *Vulg. Luth.* u. A.) und heiligten Abinadabs Sohn Eleasar zum Hüter der Lade. *Kirjath-Jearim*, das heutige *Ku-*

ryet el Enab (s. zu Jos. 9, 17), war weder Priester- noch Levitenstadt. Den Grund, weshalb die Lade dorthin gebracht wurde, haben wir wol einfach in der Lage dieser Stadt zu suchen, d. h. darin, dass von Bethsemes aus nach Silo zu Kirjath-Jearim die nächste grössere Stadt war. Warum man sie aber von dort nicht weiter nach Silo in die Stiftshütte zurückbrachte, sondern in K. J. im Hause Abinadabs stehen liess und dort einen Hüter für sie bestellte, darüber fehlen bestimmte Nachrichten, so dass sich nur Vermuthungen äussern lassen. Die Meinung *Ewalds* (Gesch. II S. 540), dass die Philister nach jenem Siege c. 4 Silo erobert und das alte Heiligthum daselbst (d. h. die Stiftshütte) zerstört hätten, steht mit den Nachrichten über die Fortdauer des Cultus bei der Stiftshütte zu Nob und Gibeon (21, 6. 1 Kg. 3, 4. 2 Chr. 1, 3) in Widerspruch. Viel mehr hat die Vermuthung für sich, dass man in der Wegnahme der Bundeslade durch die Philister ein Gottesgericht über das durch das ruchlose Treiben der Söhne Eli's entweihte Heiligthum der Stiftshütte erblickte, und darum die Bundeslade nach ihrer Wiedererlangung nicht ohne eine bestimmte göttliche Willenserklärung dahin zurückbringen wollte, sondern sich vorläufig damit begnügte, die Lade in dem von den Philisterstädten entfernteren Kirjath-Jearim unterzubringen. Hier blieb sie dann, weil eine göttliche Willenserklärung über ihre Zurückversetzung in die Stiftshütte nicht erfolgte, und die Stiftshütte selber von Silo nach Nob und endlich nach Gibeon wandern musste, stehen, bis David nach Eroberung der Burg Zion und Erwählung Jerusalems zu seiner Residenz sie von Kirjath-Jearim nach Jerusalem bringen liess (II c. 6). Dass Abinadab ein Levite gewesen, wird nicht berichtet, ist aber wahrscheinlich, weil man sonst wol nicht seinen Sohn zum Hüter der Lade geweiht, sondern einen Leviten zu diesem Amte erwählt haben würde.

Cap. VII, 2—17. Israels Bekehrung zum Herrn durch Samuel und Sieg über die Philister. Samuels Richteramt.

V. 2—4. *Reinigung Israels vom Götzendienste.* Von der Zeit an, da die Lade in Kirjath-Jearim blieb, vergingen 20 Jahre und ganz Israel klagte hinter Jehova her. Da sprach Samuel zu ihnen: „Wenn ihr von ganzem Herzen euch zum Herrn bekehret, so entfernt die fremden Götter aus eurer Mitte und die Astharten, und richtet euer Herz fest auf den Herrn und dienet ihm allein, damit er euch aus der Hand der Philister errette.“ Und die Israeliten kamen dieser Aufforderung nach. Die einzelnen Sätze von v. 2 und 3 sind durch *Vav consec.* mit einander verbunden und nicht von einander zu trennen. Eine Lücke findet zwischen beiden Versen nicht statt,[1] vielmehr enthalten dieselben *einen* logisch eng zusam-

---

1) Die Gründe welche *Then.* zum Erweise einer Lücke zwischen v. 2 und 3 geltend macht, sind ohne alle Beweiskraft. Daraus, dass die Philister nach c. 6 die Lade zurückgebracht hatten, folgt durchaus nicht, dass sie ihre Herrschaft über Israel aufgegeben hatten, so dass das וַיָּסִר אֶתְכֶם וגו unbegreiflich wäre. Sodann das Auftreten Samuels als Schophet setzt nicht voraus, dass die Uebernahme dieses Amtes vorher hätte erwähnt sein müssen. Eine formelle Uebernahme des Richteramtes

menhängenden Gedanken, der sich deutsch so in eine Periode zusammenfassen lässt: Und es geschah, da von dem Tage an, dass die Lade zu Kirjath-Jearim blieb, die Tage sich mehrten und 20 Jahre wurden und das ganze Haus Israel hinter Jehova her klagte, so sprach Samuel u. s. w. Die Verba וַיִּרְבּוּ, וַיִּנָּחוּ und וַיִּנָּהוּ sind nur Fortsetzungen des *infin.* שֶׁבֶת (nach *Ew.* §. 345[b]), und der Hauptsatz wird erst mit וַיֹּאמֶר שְׁמוּאֵל wieder aufgenommen. Die Sätze so zu verbinden fordert der Inhalt der Verse. Die Angabe, dass 20 Jahre vergingen, lässt sich nur begreifen, wenn nach Ablauf dieser Frist irgend ein Wendepunkt eintrat. Das Klagen des Volks hinter Jehova her war für sich allein kein solcher Wendepunkt, sondern wurde es erst dadurch, dass dieses Klagen eine Folge hatte. Diese Folge wird v. 3 berichtet. Sie bestand darin, dass Samuel das Volk ermahnte, die fremden Götter abzuthun (v. 3) und dass er, als das Volk seiner Mahnung nachkam (v. 4), demselben zum Siege über die Philister verhalf (v. 5 ff.). — נָהָה von נָהַה klagen (Mich. 2, 4. Ez. 32, 18). *Phrasis: Lamentari post Deum desumta est ab humanis, cum aliquis alterum sequitur et lamentabundus tam diu solicitat donec annuat. Exemplo est Syrophoenissa Matth. 15* (*Seb. Schm.*). Die Bed. sich versammeln (*Gesen.*) ist dem נָהָה blos aus dem chald. אִתְנְהִי aufgedrungen, im Hebr. unerweislich. — Samuels Aufforderung v. 3 erinnert an Jos. 24, 14 u. Gen. 35, 2, setzt aber in den W.: „wenn ihr euch von ganzem Herzen (vgl. Deut. 30, 2) zu Jehova bekehrt“, die Umkehr des Volks zum Herrn seinem Gotte als innerlich schon begonnen, und zwar, da das Particip שָׁבִים die Dauer ausdrückt, als dauernd begonnen voraus, und verlangt, die innere Zukehr des Herzens zu Gott auch äusserlich durch Abthun aller Götzen zu bethätigen und zu vollenden. Die אֱלֹהֵי הַנֵּכָר (vgl. Gen. 35, 2) werden in v. 4 als בְּעָלִים bezeichnet. Wegen בְּעָלִים und עַשְׁתָּרוֹת s. zu Jud. 2, 11 u. 13. הָכִין לֵב das Herz fest richten, vgl. Ps. 78, 8. 2 Chr. 30, 19.

V. 5—14. *Sieg über die Philister durch Samuels Gebet erwirkt.* V. 5 f. Als Israel mit ganzem Herzen sich zum Herrn bekehrt und alle Götzen abgeschafft hatte, versammelte Samuel das ganze Volk gen Mizpa, um dasselbe durch einen feierlichen Buss- und Bettag für den Kampf gegen die Philister zu rüsten. Denn dass die Berufung des ganzen Volks nach Mizpa diesen Zweck hatte, dass der dort vorgenommene religiöse Act eine Weihung des Volks für diesen Kampf sein sollte, das ergibt sich unzweideutig nicht blos daraus, dass nach v. 7 die Philister, als sie von dieser Versammlung hörten, heranzogen um gegen Israel zu kriegen, sondern auch schon aus dem Inhalte von v. 5: Samuel sprach nämlich *sc.* zu den Vertretern oder Häuptern des Volks: „Versammelt das ganze Israel

---

fand überhaupt nicht statt, am wenigsten bei Samuel, der bereits von dem ganzen Israel als ein bewährter Prophet Jehova's erkannt worden war (3, 19 ff.). Endlich auch die Erwähnung der Götzen und das Abthun derselben infolge der Aufforderung Samuels lässt sich begreifen, ohne dass vorher der Abfall des Volkes in Götzendienst ausdrücklich berichtet ist, wenn man nur theils die beständige Hinneigung des Volkes zu andern Göttern ins Auge fasst, theils beachtet, dass Samuel eine Bekehrung des Volks zum Herrn von ganzem Herzen und ein ihm allein Dienen fordert, womit ja der äusserliche Fortbestand des Jehovadienstes nicht negirt, sondern implicite vorausgesetzt wird.

gen Mizpa und ich will für euch zum Herrn beten.“ Seine Absicht dabei konnte nur die sein,das ganze Volk wieder in das richtige Verhältniss zu seinem Gotte zu setzen und damit seine Befreiung aus der Knechtschaft der Philister anzubahnen. Zum Versammlungsorte bestimmte Samuel *Mizpa* d. i. *Nebi Samvil* an der Westgrenze des Stammes Benjamin (s. zu Jos. 18,26), zum Theil wol aus dem geschichtlichen Grunde, weil dort ehedem die Stämme über den Frevel der Bewohner Gibea's verhandelt und den Krieg gegen Benjamin beschlossen hatten (Jud. 20,1 ff.), mehr noch aber wol deshalb, weil Mizpa am Westrande des Gebirges der gelegenste Ort für den Beginn des Kampfes gegen die Philister war.— V. 6. Als sie sich hier versammelt hatten, „schöpften sie Wasser und gossen es vor Jehova aus, fasteten an jenem Tage und sprachen daselbst: wir haben gesündigt gegen den Herrn.“ Das Wasser-Schöpfen und -Ausgiessen vor Jehova war eine sinnbildliche Handlung, welche schon vom *Chald.* im Ganzen richtig gedeutet worden: *Effuderunt cor suum per poenitentiam sicut aquam coram Domino.* Dies erhellt aus den bildlichen Redeweisen: ausgegossen sein wie Wasser Ps. 22,15 und: das Herz wie Wasser ausgiessen Thren. 2,19, zur Bezeichnung der innern Auflösung vor Schmerz, Elend und Noth, vgl. noch 2 Sam. 14,14. Hienach war das Ausgiessen des Wassers vor Gott eine symbolische Darlegung des irdischen und geistlichen Elendes, in welchem sie sich befanden, vor Gott, ein thatsächliches Bekenntniss: *ecce nos coram te sicut aquae quae effusae sunt* (*Vat. Drus.*) und da ihre Sünden, ihr Abfall von Gott dieses Elend über sie gebracht hatten, zugleich ein Bekenntniss ihres Sündenelendes und ein Act der tiefsten Demüthigung vor dem Herrn. Diese Demüthigung bethätigten sie weiter durch das Fasten (צוּם), als Zeichen des inneren Seelenschmerzes über ihre Sünde, und durch das mündliche Bekenntniss ihrer Sünde gegen den Herrn. Durch das zu וַיֹּאמְרוּ hinzugesetzte שָׁם: sie sprachen *daselbst* d. i. zu Mizpa wird das mündliche Bekennen der Sünde von den beiden symbolischen Acten der Demüthigung vor Gott formell getrennt, durch diese Trennung aber sachlich denselben gleichgestellt. Was sie durch das Wasserausgiessen und Fasten sinnbildlich thaten, das deuteten und bekräftigten sie durch das Wort des Bekenntnisses. Adverbium der Zeit: da, alsdann (*Then.*) ist שָׁם nirgends, weder Ps. 14,5. 132,17 noch Jud. 5,11. — „Und so richtete Samuel die Söhne Israels zu Mizpa.“ וַיִּשְׁפֹּט bed. eben so wenig: er ward Richter (*Mich.* u. A.), als: er strafte jeden nach seiner Missethat (*Then.* nach *Dav. Kimchi*). Das Richten des Volks bestand weder in einer Strafpredigt, die Samuel hinterdrein hielt, noch in einer Absolution, die er den Reuigen nach abgelegtem Sündenbekenntnisse ertheilte, sondern darin dass Samuel das Volk nach Mizpa zur Demüthigung vor Jehova berief, daselbst durch seine Fürbitte ihm Vergebung der Sünde erwirkte, die göttliche Gnade wieder zuwandte, und so das rechte Verhältniss Israels zu seinem Gotte wiederherstellte, so dass dann auch der Herr seinem Volke wieder Recht gegen seine Feinde schaffen konnte.

Als die Philister von der Versammlung Israels zu Mizpa hörten (v. 7f.) zogen ihre Fürsten heran gegen Israel, um es zu bekriegen, die Israeliten

aber baten in ihrer Furcht vor den Philistern Samuel: „Lass nicht ab für uns zu schreien zum Herrn unserem Gotte, dass er uns errette aus der Hand der Philister.“— V. 9. „Da nahm Samuel ein Milchlamm (טְלֵה חָלָב ein noch säugendes, aber nach Lev. 22,27 wol 7 Tage altes Lamm) und brachte es als Brandopfer ganz dem Herrn dar.“ כָּלִיל steht adverbial nach seiner ursprünglichen Adjectivbedeutung: ganz. Der *Chald.* hat es nicht ausgedrückt, vermuthlich weil es ihm pleonastisch erschien, da jedes Brandopfer auf dem Altare ganz verbrannt wurde und כָּלִיל daher in der höheren Diction substantivisch als Synonym von עוֹלָה vorkömmt Deut. 33, 10. Ps. 51,21. Allein hier ist כָּלִיל nicht synonym mit עוֹלָה, sondern besagt, dass das Lamm unzerstückt auf dem Altare dargebracht worden. Ein ganz junges Lamm wählte Samuel zum Brandopfer, nicht etwa „als das reinste und unschuldigste Opferthier“ — denn dass ganz junge Thiere für reiner gehalten worden wären als erwachsene, ist unerweislich — sondern als das geeignetste zur Abbildung des durch seine Bekehrung zum Herrn zu neuem Leben erwachten, gleichsam neugeborenen Volkes. Denn das Brandopfer bildete ja den Menschen ab, der in demselben sein Leben und Streben dem Herrn weihte. Das Opfer war das Substrat für das Gebet. Als Samuel dasselbe darbrachte, schrie er zum Herrn für die Söhne Israels und der Herr „antwortete“ d. h. erhörte sein Gebet. — V. 10. Als nämlich während des Opferns die Philister anrückten zum Streite gegen Israel, „donnerte Jehova mit grossem Schalle“ d. h. mit gewaltigen Schlägen wider die Philister und verwirrte sie, dass sie vor Israel geschlagen wurden. Der Donner, welcher die Philister in Schreck setzte und verwirrte (וַיָּהֹם wie Jos. 10, 10), war die göttliche Antwort auf Samuels Schreien zum Herrn. — V. 11. Sobald sie die Flucht ergriffen, rückten die Israeliten von Mizpa aus und verfolgten und schlugen sie bis unterhalb *Bethcar*. Die Lage dieser nur hier erwähnten Ortschaft oder Oertlichkeit ist noch nicht aufgefunden. *Josephus* (*Ant. VI, 2, 2*) hat: *μέχρι Κοβρὰίων*. — V. 12. Als Denkmal dieses Sieges setzte Samuel zwischen Mizpa und Schen (Sen) einen Stein, dem er den Namen *Eben-haeser* d. i. Stein der Hilfe gab, zum bleibenden Gedächtnisse, dass der Herr bis hieher seinem Volke geholfen. Auch die Lage von *Schen* ist nicht näher bekannt. שֵׁן d. i. Zahn deutet auf eine hervorragende Felsspitze hin (vgl. 14, 4), kann aber auch einen auf einer Felsspitze gelegenen Ort bezeichnen. — V. 13. Durch diesen mit Gottes wunderbarer Hilfe erstrittenen Sieg wurden die Philister so gedemüthigt, dass sie nicht wieder in das Gebiet Israels einfielen *sc.* wie bisher mit nachhaltigem Erfolge. Diese Beschränkung des וְלֹא יָסְפוּ וגו „sie fügten nicht hinzu noch (wiederholt) zu kommen in die Grenze Israels hinein“ ergibt sich aus dem Contexte. Gleich die folgenden Worte: „und die Hand Jehova's war wider die Philister alle Tage Samuels“ deuten an, dass sie Versuche machten, die verlorene Herrschaft wieder zu gewinnen, aber so lange Samuel lebte, nichts gegen Israel ausrichten konnten. Dies zeigen auch die siegreichen Kämpfe Sauls c. 13 u. 14, als die Philister unter seiner Regierung neue Versuche zur Unterjochung Israels gemacht hatten. Die Niederlagen, welche Saul ihnen beibrachte, gehören auch noch in die Tage Samuels, da Samuel nur wenige

Jahre vor Saul starb. Wegen dieser Kriege Sauls mit den Philistern wollten *Lyra* u. *Brentius* das כָּל־יְמֵי שְׁמוּאֵל nicht von den Lebenstagen Samuels, sondern nur von den Tagen seines Richterthums bis zur Regierung Sauls verstehen. Aber dagegen entscheidet v. 15, wonach Samuel alle Tage seines Lebens Israel richtete. Im Ganzen richtig hat schon *Seb. Schm.* v. 13 also erläutert: *Non amplius ita venerunt ut essent victores et ut olim Israelem subigerent: redierunt tamen ita ut manus Domini esset adversus ipsos h. e. ut repellerentur et caederentur: etiamsi non plane expellerentur nec Israelitae a tributo et stationariis militibus liberarentur, idque omnibus diebus, quibus duravit ductus judiciarius Samuelis, imo etiam tota vita, cum etiam per Saulem caesi sint. Etiamsi forte unum alterumque locum subegerunt.* — V. 14. In Folge des Sieges bei Ebeneser mussten die Philister die den Israeliten weggenommenen Städte wieder herausgeben „von Ekron bis Gath." Diese Grenzbestimmung ist wol *exclusive* zu verstehen, d. h. in dem Sinne: *Israelem recepisse urbes suas juxta fines Philistaeorum sitas, metiendo istos fines Philistaeorum ab Ekrone usque Gath* (*Seb. Schm.*), nicht so, dass die Israeliten auch Ekron und Gath zurückerhielten. Denn diese philistäischen Hauptstädte waren zwar unter Josua an die Stämme Juda und Dan ausgetheilt worden (Jos. 13, 3 f. 15, 45 f.), aber trotzdem dass Juda und Simeon nach Josua's Tode Ekron nebst Gaza und Askalon eroberten (Jud. 1, 18), doch nicht in dauernden Besitz der Israeliten gekommen. „Und ihr Gebiet" d. i. das Gebiet nicht von Ekron und Gath, sondern von den an Israel zurückgegebenen Städten, entriss Israel gleichfalls den Philistern. „Und es war Friede zwischen Israel und den Amoritern", d. h. auch die cananitischen Volksstämme hielten nach jenem Siege der Israeliten über die Philister Frieden mit Israel unter Samuel. Die Amoriter sind wie Jos. 10, 6 als die mächtigsten der cananitischen Völkerschaften genannt. Sie hatten namentlich die Daniten aus der Ebene ins Gebirge zurückgedrängt, Jud. 1, 34 f.

V. 15—17. *Samuels Richterthätigkeit.* Mit der Berufung des Volks nach Mizpa und dem durch sein Gebet erwirkten Siege bei Ebeneser hatte Samuel die oberste Leitung des ganzen Volkes übernommen, so dass erst von diesem Zeitpunkte ab sein Richteramt datirt, obwol er schon vom Tode Eli's an als Prophet unter dem Volke gewirkt und durch dieses Wirken die Bekehrung Israels zum Herrn angebahnt hatte. Wie nun c. 3, 19—21 sein prophetisches Wirken, so wird in unsern Versen seine Richterthätigkeit in allgemeinen Zügen beschrieben, zuerst v. 15 nach ihrer Dauer: alle Tage seines Lebens, wie sein Wirken unter Saul und die Salbung Davids (c. 15 u. 16) beweisen; sodann v. 16 f. nach ihrer Beschaffenheit: „Er zog Jahr aus Jahr ein umher" (וְסָבַב dient zur nähern Bestimmung des וְהָלַךְ er ging und zog rings umher) gen Bethel d. i. Beitin (s. zu Jos. 7, 2), Gilgal und Mizpa (s. zu v. 5) und richtete Israel an allen diesen Orten. Welches *Gilgal* gemeint ist, ob das im Jordanthale gelegene (Jos. 4, 19) oder das hochgelegene *Dschildschilia* südwestlich von Silo (s. zu Jos. 8, 35), lässt sich nicht mit voller Sicherheit ermitteln. Für das letztere spricht theils die Reihenfolge der drei Orte, die Samuel auf seinen Rundreisen besuchte, indem er dann von Rama aus vermuthlich zuerst nach

dem nordöstlich gelegenen Bethel, dann weiter nördlich oder nordwestlich nach Dschildschilia und von dort umkehrend südöstlich nach Mizpa gezogen wäre und von dort nach Rama heimkehrend eine förmliche Rundreise gemacht haben würde, wogegen man meinen sollte, dass er, falls Gilgal im Jordanthale gemeint wäre, von Rama zuerst dorthin, dann nordwestlich nach Bethel und weiter südwestlich nach Mizpa gezogen wäre, theils der Umstand, dass nach 2 Kg. 2, 1 u. 4, 38 in Dschildschilia sich zur Zeit des Elia und Elisa eine Prophetenschule befand, deren Gründung vielleicht auf Samuel zurück geht. Wäre diese Vermuthung begründet, so würde darin ein starker Beweis dafür liegen, dass Samuel hier und nicht in dem Gilgal in der Jordanaue das Volk gerichtet habe. Da aber diese Vermuthung sich nicht zur Gewissheit erheben lässt, so sind auch die Gründe für Dschildschilia nicht so entscheidend, wie ich im Comm. z. Jos. S. 67 angenommen habe. Vgl. übrigens noch die Bem. zu 9, 14. אֵת כָּל־הַמְּקוֹמוֹת ist grammatisch betrachtet Accusativ und erläuternde Apposition zu אֶת־יִשְׂרָאֵל, eig. Israel, nämlich alle die genannten Orte d. h. das Israel, welches diese Orte bewohnte und sich dort einfand. „Und seine Rückkehr war nach Rama“ d. h. nach Vollendung der jährlichen Rundreise kehrte er nach Rama zurück, wo er sein Haus hatte. Daselbst richtete er Israel und baute dort auch einen Altar, um die religiösen Angelegenheiten des Volks zu verwalten. Bis zum Tode Eli's lebte und wirkte Samuel zu Silo (3, 21). Als aber mit der Wegführung der Bundeslade durch die Philister die Stiftshütte zu Silo ihr wesentlichstes Heiligthum verlor und damit aufhörte, die Stätte der göttlichen Gnadengenwart zu sein, zog Samuel in seine Vaterstadt Rama und erbaute hier einen Altar zur Opferstätte für Jehova, der sich ihm offenbarte. Durch diese ausserordentlichen Umstände war die Erbauung des Altares zu Rama dem Propheten an die Hand gegeben, wenn auch Jehova sie ihm nicht ausdrücklich befohlen hatte.

II. Das Königthum Sauls von seiner Wahl bis zu seiner Verwerfung. Cap. VIII—XV.

Unter Samuel und durch seine Vermittlung wurde das irdische Königthum in Israel gegründet. Auf dringendes Verlangen des Volks setzte Samuel nach göttlicher Weisung den Benjaminiten Saul zum Könige ein. Die Regierung Sauls zerfällt in zwei wesentlich verschiedene Perioden: a) die Zeit der Gründung und kräftigen Entfaltung seiner Königsherrschaft (c. 8—15), b) die Zeit des Sinkens und allmäligen Unterganges seines Königthumes (c. 16—31). — Die Gründung des Königthumes wird durch die Verhandlung der Aeltesten Israels mit Samuel über die Einsetzung eines Königs (c. 8) eingeleitet. Dann folgt 1. der Bericht über die Salbung Sauls zum Könige (9, 1—10, 16), seine Wahl durch's Los, sei-

nen Sieg über die Ammoniter und die Bestätigung seines Königthumes zu Gilgal (10,17 — 11,15) mit der letzten Rede Samuels an das Volk (c.12), **2.** die Geschichte der Regierung Sauls, von welcher nur a) seine ersten siegreichen Kämpfe gegen die Philister (13,1 — 14,46) ausführlicher beschrieben, b) seine übrigen Kriege und seine Familienverhältnisse ganz summarisch (14,47—52) angegeben werden, **3.** die Erzählung von seinem Ungehorsam gegen Gottes Befehl im Kriege gegen die Amalekiter mit der von Samuel ihm dafür angekündigten Verwerfung vonseiten Gottes (c. 15). — Die Kürze, mit welcher hienach die Geschichte seiner Regierung im Vergleiche mit der ausführlichen Beschreibung seiner Wahl und Bestätigung zum Könige behandelt ist, erklärt sich aus der Bedeutung, welche das Königthum Sauls für das israelitische Gottesreich hatte.

Das Volk Israel suchte die Ursache der Bedrängniss und Noth, in die es unter den Richtern mehr und mehr gerathen war, in den Mängeln seiner politischen Verfassung. Es wollte einen König haben, wie alle Heidenvölker, der seine Kriege führe und seine Feinde besiege. Obgleich nun das Verlangen nach dem Regimente eines Königs, welches sich von Gideons Zeiten an im Volke regte, an und für sich mit der Bestimmung Israels zu einem Gottesreiche nicht in Widerspruch stand, so war doch das Motiv, von welchem das Volk sich hiebei leiten liess, verkehrt und widergöttlich, weil die Quelle aller Uebel und Missstände, unter welchen Israel litt, in dem Abfalle des Volks von seinem Gotte, in seinem Buhlen mit den Göttern der Heiden lag. Daher war auch das eigensinnige Beharren auf der Forderung eines Königs gegenüber den Abmahnungen Samuels eine Verwerfung des Königthumes Jehova's, weil Jehova sich jederzeit seinem Volke, so oft es nur bussfertigen Sinnes wieder zu ihm zurückkehrte, durch Errettung aus der Gewalt seiner Feinde als König erwiesen hatte. Dies erklärte auch Samuel den Aeltesten Israels, als sie die Bitte, ihnen einen König zu setzen, vor ihn brachten. Aber Jehova erfüllte ihre Wünsche. Er liess ihnen durch Samuel einen König setzen, welcher alle Anlagen und Fähigkeiten besass, um dem Volke zu leisten, was es von dem Königthume erwartete, der also das von Gott vorhergesehene Königthum Israels hätte begründen können, wenn er sich nicht seiner Macht überhoben, sondern dem durch den Propheten ihm verkündigten göttlichen Willen demüthig untergeordnet hätte. Saul aus Benjamin, dem kleinsten aber kriegerischsten aller Stämme erwählt, ein Mann in voller Jugendkraft des Mannesalters stehend und durch Schönheit der Gestalt wie durch Körpergrösse vor allem Volke hervorragend, besass nicht nur „kriegerische Tapferkeit und Gewandtheit, ungebrochenen Muth stets nach allen Seiten hin zu siegen, reges Ehrgefühl für das Wohl seines Volkes den vielfachen und mächtigen Feinden desselben gegenüber, Eifer und Zähigkeit im Verfolgen seiner Pläne“ (*Ew.* Gesch. III S. 57), sondern auch frommen Sinn, regen Eifer für die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnungen und die Beförderung des religiösen Lebens der Nation. Er wollte den Kampf mit den Philistern nicht beginnen, ohne zuvor geopfert zu haben (13,9 ff.); er steuerte mitten in der eiligen Verfolgung des Feindes der Versündigung des Volks durch das Essen blutiger Fleischstücke

(14,32 ff.); er vertrieb die Zauberer und Todtenbeschwörer aus dem Lande (28,3.9), und scheint überhaupt streng über die Beobachtung des mosaischen Gesetzes in seinem Reiche gewacht zu haben. Aber das Gefühl seiner Macht und Thatkraft verleitete ihn bei der Energie seines Charakters zu unüberlegter Hinwegsetzung über göttliche Befehle, der Eifer in der Verfolgung seiner Pläne riss ihn fort zu unbesonnenen und gewaltsamen Massregeln, und das Glück in seinen Unternehmungen steigerte seinen Ehrgeiz zu hoffärtiger Auflehnung wider den Herrn, den Gottkönig Israels. Diese Fehler treten in den drei Unternehmungen seiner Regierung, welche umständlicher berichtet sind, deutlich hervor. Als Saul sich zum Kriege gegen die Philister rüstete und Samuel an dem festgesetzten Tage nicht sofort erschien, setzte er sich über das Gebot des Propheten kühnlich hinweg und brachte selbst das Opfer dar, ohne die Ankunft Samuels abzuwarten (13,7 ff.). In dem Streite wider die Philister wollte er die Vernichtung dieser Feinde dadurch erzwingen, dass er den Bann über jeden seiner Krieger aussprach, der bis zum Abende, bis er sich an seinen Feinden gerächt habe, Brot essen würde. Durch diese Massregel schwächte er nicht nur die Kraft des Volks, so dass die Niederlage der Feinde nicht gross wurde, sondern bereitete sich auch selber die Demüthigung, dass er das Banngelübde nicht durchführen konnte (14, 24 ff.). Noch schwerer verschuldete er sich in dem Kriege gegen die Amalekiter dadurch, dass er gegen das ausdrückliche Gebot des Herrn den Bann an diesem Volke nur so weit vollstreckte, als es ihm gutdünkte, und durch dieses ganz unentschuldbare Verfahren Gott dem Herrn den schuldigen Gehorsam aufkündigte (c. 15). Alle diese Fehltritte offenbaren das Streben nach unbedingter Durchführung seines Eigenwillens und zugleich die zunehmende Hinwegsetzung über die Herrschaft Jehova's in Israel, und hatten zur Folge, dass Saul nicht nur die von dem Könige erwartete Errettung des Volks aus der Gewalt seiner Feinde nicht vollbrachte, die Philister nicht dauernd zu demüthigen vermochte, sondern auch den Bestand seines Königthums untergrub und seine Verwerfung vonseiten Gottes herbeiführte.

Aus dem Allen ergibt sich klar, dass sowol die Vorgänge bei der Wahl Sauls zum Könige, als auch von seinen Unternehmungen als König nur die Begebenheiten, in welchen die Fehler und Gebrechen seines Königthumes hervortraten, ausführlicher berichtet sind, damit Israel daraus erkennen sollte, dass das Königthum das von ihm erwartete Heil nicht zu schaffen vermöge, wenn der Träger desselben sich nicht ganz dem Willen des Herrn unterordne. Von den übrigen Thaten Sauls sind die Kriege mit den verschiedenen Völkern ringsum nur kurz erwähnt, aber mit der Bemerkung, dass er überall wohin er sich wandte Sieg und Macht entfaltete (14,47), weil diese Angabe für die Hervorhebung der Lichtseiten des Königthumes genügte, indem schon daraus zu erkennen war, dass dasselbe eine Quelle des Segens für das Volk Gottes werden konnte, wenn der König nur beflissen war, in der Kraft und nach dem Willen Jehova's sein Volk zu regieren. — Betrachtet man von diesem Gesichtspunkte aus die Geschichte der Regierung Sauls, so stehen alle einzelnen Erzählungen

derselben im besten Einklange. Die neuere Kritik dagegen findet in dieser Geschichtsdarstellung unvereinbare Widersprüche, weil sie, anstatt sich in dieselbe zu versenken, um den zu Grunde liegenden Plan und Zweck derselben zu ergründen, mit der zwiefachen Voraussetzung, dass a) die Herrschaft Jehova's über Israel nur eine subjective Idee des israelitischen Volks sei ohne objective Realität, b) das menschliche Königthum mit der Gottesherrschaft in unvereinbarem Widerspruche stehe, an die Untersuchung gegangen ist. Von diesen nicht aus der Schrift, sondern aus den philosophischen Ansichten der Neuzeit abstrahirten Axiomen beherrscht, weiss die Kritik die verschiedenen Erzählungen sich nicht anders zu erklären als durch die ganz äusserliche Hypothese, dass die Relation unsers Buches aus zwei verschiedenen Quellen compilirt sei, von welchen die eine in dem irdischen Königthume eine Beeinträchtigung der Gottesherrschaft sehe, die andere aber eine günstigere Auffassung von dem Königthume gebe. Aus der ersten Quelle sollen c. 8. c. 10, 17—27. c. 11. 12 u. 15, aus der zweiten c. 9 — 10, 17 u. c. 13. 14 geschöpft sein.[1] Die einzelnen Gründe, mit welchen besonders *Thenius* diese Scheidung beweisen will, werden in der folgenden Erklärung bei c. 9. 10, 17 u. c. 13 ihre Widerlegung finden.

Cap. VIII. Israels Bitte um einen König.

Da Samuel in seinem Alter seine Söhne zu Richtern eingesetzt hatte und diese das Recht beugten, so baten die Aeltesten Israels ihn, einen König nach der Weise aller Völker ihnen zu setzen (v. 1—5). Dieses Begehren missfiel nicht nur dem Samuel, sondern auch Jehova sah darin eine Verwerfung seines Königthumes, befahl aber dessen ungeachtet dem Propheten, den Willen des Volks zu erfüllen, ihm jedoch zuvor das Recht des Königs warnend vorzuhalten (v. 6—9). Diese göttliche Antwort eröffnete Samuel dem Volke und schilderte demselben das Recht, welches der König über das Volk sich nehmen würde (v. 10—18). Da jedoch das Volk bei seinem Begehren verharrete, so sagte ihm Samuel nach göttlicher Weisung die Erfüllung seines Wunsches zu (v. 19—22).

V. 1—5. Die Einsetzung seiner Söhne zu Richtern wird durch das Alter Samuels motivirt. Was sich schon hieraus schliessen lässt, das ergibt sich noch deutlicher aus der Anstellung derselben zu Richtern des Volks in Beerseba an der Südgrenze von Canaan (Jud. 20, 1 u. ö. s. zu Gen. 21, 31), dass sie nämlich ihren Vater blos in der Verwaltung der Rechtspflege unterstützen sollten, und Samuel weder sein Richteramt niederlegen wollte, noch weniger darauf ausging, die oberste Richterwürde in seiner Familie erblich zu machen. Die Söhne sind ausser hier (v. 2) noch 1 Chr. 6, 13 erwähnt, wo aber im masoreth. Texte der Name des älteren ausgefallen oder corrumpirt ist. — V. 3. Die Söhne aber wandelten nicht in den Wegen ihres Vaters; sie neigten sich nach dem Gewinne hin (נָטָה אַחֲרֵי wie Ex. 23, 2), nahmen Bestechung an und beugten das Recht, gegen Got-

1) So *Ewald*, *Thenius*, *Diestel* „die Idee des theokratischen Königs“ in den Jahrbb. f. deutsche Theologie VIII, 3 S. 536 ff. (1863) u. a. mehr.

tes Gebot, vgl. Ex. 23, 6. 8. Deut. 16, 19. — V. 4 f. Diese Umstände (Samuels Alter und die Entartung seiner Söhne) boten den Aeltesten Israels Gelegenheit, sich mit der Bitte an Samuel zu wenden: „Setze uns einen König, der uns richte wie alle Völker (Heiden)“ *sc.* Könige haben. Diese Bitte schliesst sich so wörtlich (man beachte nur das כְּכָל־הַגּוֹיִם) an das Königsgesetz Deut. 17, 14 an, dass die bestimmte Bezugnahme auf dasselbe nicht zu verkennen ist. Das ausdrückliche Citiren des Gesetzbuches wurde erst in den exilischen und nachexilischen Schriften üblich. Die Aeltesten verlangten nur, was Jehova durch seinen Knecht Mose für die Zukunft in Aussicht gestellt und vorher versehen hatte.

V. 6—9. Dennoch missfiel Samuel das Wort, wie sie sagten u. s. w. כַּאֲשֶׁר אָמְרוּ dient zur Verdeutlichung des הַדָּבָר, damit man Samuels Missfallen nicht auf das was sie über sein Alter und seine Söhne gesagt hatten beziehe. Dem Propheten missfiel aber die Bitte um einen König nicht deshalb, weil er das irdische Königthum für unvereinbar mit der Gottesherrschaft oder doch für unzeitgemäss hielt; denn in beiden Fällen würde er nicht auf die Sache eingegangen sein, sondern die Forderung ohne weiteres als widergöttlich oder unzeitig abgewiesen haben. Aber „Samuel betete zum Herrn“ d. h. er trug die Angelegenheit dem Herrn im Gebete vor, und der Herr sprach v. 7: „Höre auf die Stimme des Volks in allem was sie zu dir sagen.“ Hierin liegt deutlich, dass nicht nur nach Samuels Meinung, sondern auch nach Gottes Rath die Zeit für die Gründung des irdischen Königthumes in Israel gekommen war. In dieser Hinsicht war das Verlangen der Volksältesten nach dem Regimente eines Königs berechtigt, und man darf nicht mit *Calvin* sagen: *habendam illis fuisse rationem temporum et conditionis quam Deus praescripserat, fore nimirum ut tandem in populo Regia potestas emineret; quare licet nondum stabilita esset, debebant a Deo praefixum tempus patienter exspectare, non autem suis consiliis et rationibus praeter Dei voluntatem locum dare.* Denn Gott hatte nicht nur keine Zeit für die Gründung des Königthumes bestimmt, sondern auch in dem Eingange des Königsgesetzes: „Wenn du sprechen wirst: ich will einen König über mich setzen“ den Volksvertretern das Recht, die Sache zu beantragen, freigegeben. Auch darin fehlten sie nicht, dass sie nicht erkannten, es sei jetzt unter Samuel nicht an der Zeit, von der ihnen ertheilten Erlaubniss Gebrauch zu machen. Denn sie motivirten ja ihren Antrag damit, dass Samuel alt geworden sei; sie verlangten also nicht einen König statt des von Gott bestellten und herrlich legitimirten Samuel, sondern nur, dass Samuel selbst in Anbetracht seines Alters ihnen einen König gebe, damit sie, wenn er ganz schwach würde oder stürbe, einen Richter und Führer des Volks hätten. Dennoch erklärte der Herr: „Nicht dich haben sie verworfen, sondern mich haben sie verworfen König zu sein über sie. So wie sie immer gethan von dem Tage, da ich sie aus Aegypten heraufführte bis auf diesen Tag, dass sie mich verlassen und andern Göttern gedient haben, also thun sie auch dir.“ Dieses göttliche Urtheil bezieht sich nicht sowol auf das ausgesprochene Verlangen, als vielmehr auf die Gesinnung, aus welcher dasselbe hervorgegangen war. Aeusserlich angesehen schienen die Aeltesten Israels Fug

und Recht zu ihrer Forderung zu haben; das Unrecht lag im Grunde ihres Herzens.[1] Sie kündigten damit nicht nur dem Propheten das Vertrauen zu seiner Amtsführung, sondern erklärten ihn *implicite* auch für unfähig zur ferneren Verwaltung ihrer bürgerlichen und staatlichen Angelegenheiten. Diesem Misstrauen lag Misstrauen gegen den Herrn und seine Führung zu Grunde. In der Person Samuels verwarfen sie den Herrn und sein Königthum. Sie wollten einen König haben, weil sie wähnten, Jehova ihr Gottkönig sei nicht im Stande, ihre Wohlfahrt dauernd zu begründen. Statt die Schuld alles Unglücks, das sie bisher getroffen, in ihrer Sünde und Untreue gegen Jehova zu suchen, suchten sie die Ursache davon in der mangelhaften Verfassung ihres Staates. Das in solcher Gesinnung verlangte Königthum war eine Verachtung und Verwerfung des Königthumes Jehova's und um nichts besser als das Verlassen Jehova's, um andern Göttern zu dienen. Vgl. c. 10, 18. 19 u. 12, 7 ff., wo Samuel dem Volke dieses sein Unrecht ausführlicher vorhält. — V. 9. Um dieses Unrecht ihnen aufzudecken, soll Samuel Zeugniss wider sie ablegen durch Verkündigung des Rechtes des Königs, der über sie herrschen werde. הָעֵד תָּעִיד בָּהֶם bed. weder: „verwarne sie ernstlich" (*de Wette*), noch: „erkläre und setze ihnen feierlich auseinander" (*Then.*). הֵעִיד בְּ bed. zeugen, Zeugniss ablegen gegen jem. d. h. ihm sein Unrecht vorhalten. Das folgende וְהִגַּדְתָּ וגו ist *explicative* zu fassen und deutsch etwa durch: indem du ihnen verkündigst, auszudrücken. מִשְׁפַּט הַמֶּלֶךְ ist das Recht das der König üben wird, nämlich der König wie ihn alle Völker haben und Israel statt seines Gottkönigs verlangt d. h. ein König der mit unbeschränkter Macht und Willkühr über sein Volk herrscht.

V. 10—18. Dem göttlichen Auftrage gemäss sagte Samuel dem Volke alle Worte Jehova's d. h. was Gott ihm v. 7—9 eröffnet hatte, und verkündigte ihm dann das Recht des Königs. V. 11. „Eure Söhne wird er nehmen und sich setzen auf seine Wagen und auf seine Reitpferde und laufen werden sie vor seinem Wagen" d. h. er wird die Söhne des Volks zu Dienern seines Hofstaates machen, zu seinen Wagenlenkern, Reitknechten und Läufern. Das Singularsuffix an בְּמֶרְכַּבְתּוֹ ist nicht mit *Then.* nach LXX, *Chald.* u. *Syr.* in die Pluralform מַרְכְּבֹתָיו zu ändern. מֶרְכָּבָה bezeichnet nicht die Kriegs- oder Streitwagen, sondern den Staatswagen des Königs, und פָּרָשׁ bed. nicht Reiter, sondern Reitpferd, wie II, 1, 6. 1 Kg. 5, 6 u. ö. — V. 12. „Und um sich zu machen Oberste über Tausende und über Funfzige." Die grössten und die kleinsten Kriegsbefehlshaber sind statt aller Krieger und Kriegsobersten genannt, vgl. Num. 31, 14. 2 Kg. 1, 9 ff. mit Ex. 18, 21. 25. וְלָשׂוּם hängt noch von יִקַּח v. 11 ab. „Und dass sie

---

1) Wozu sie unter den obwaltenden Umständen berechtigt waren, das hat *Calvin* treffend in folgender Weise entwickelt: *Sane poterant illi quidem Samueli senium objicere, quo ad res gerendas minus aptus redderetur, et filiorum avaritiam ac judiciorum corruptionem: vel conqueri de filiis qui non insisterent ipsius vestigiis: Deumque rogare ut viros idoneos sufficeret, a quibus regerentur, ejusque voluntati rem totam permittere. Quod si factum esset ab illis, minime dubium est quin responsum a Deo gratum et sibi commodum accepturi fuissent. Sed de Deo invocando non cogitant, regem sibi dari postulant, aliarum gentium mores et instituta proferunt.*

pflügen sein Feld (חָרִישׁ eig. das Gepflügte) und ernten seine Ernte und seine Kriegsgeräthe machen und sein Wagengeräthe.“ V. 13. „Eure Töchter wird er nehmen zu Salbenbereiterinnen, Köchinnen und Bäckerinnen“ *sc.* für seinen Hofhalt.— V. 14 ff. Auch alle ihre Habe und Gut werde er an sich reissen, die guten (d. h. besten) Aecker, Weinberge und Oelgärten wegnehmen und seinen Knechten geben, die Saaten und Weinberge zehnten (d. h. den Zehnten des Ertrags davon einziehen) und seinen Höflingen und Knechten geben. סָרִיס eig. der Verschnittene, hier in weiterem Sinn von den königlichen Kammerherren. Sogar ihre Leibeigenen (Knechte und Mägde) und ihr Zug- und Lastvieh werde er nehmen und zu seinem Geschäfte verwenden und vom Kleinvieh den Zehnten erheben. Das בַּחוּרֵיכֶם zwischen den Leibeigenen (Knechten und Mägden) und den Eseln ist höchst auffallend und ganz unpassend, und aller Wahrscheinlichkeit nach nur ein alter Schreibfehler für בְּקָרֵיכֶם eure Rinder, wie *τὰ βουκόλια*, welches die LXX dafür bieten, zeigt. Alsdann entsprechen sich Knechte und Mägde, Rinder und Esel, während die בַּחוּרִים Jünglinge unter den Söhnen v. 11 u. 12 begriffen sind. Auf solche Weise wird der König das ganze Volk zu seinen Knechten oder Leibeigenen machen. Dies ist der Sinn des zweiten Gliedes von v. 17; denn mit וְאַתֶּם וגו wird unverkennbar alles Einzelne schliesslich zusammengefasst. — V. 18. Alsdann werde Israel wegen seines Königs zu Gott schreien, aber der Herr werde sie dann nicht erhören. — Diese Schilderung, die ein abschreckendes Bild von der Tyrannei des Königs entwirft, ist von dem despotischen Verfahren der heidnischen Könige abstrahirt, und setzt durchaus nicht, wie vielfach behauptet worden, die spätere Königszeit voll trüber Erfahrungen voraus.

V. 19—22. Mit dieser Schilderung des „Rechtes des Königs“ hatte Samuel den Volksältesten die Gefahren des Königthums in so abschreckender Weise vorgehalten, dass sie hätten zur Besinnung kommen und von ihrem Verlangen abstehen sollen. „Aber das Volk weigerte sich auf die Stimme Samuels zu hören.“ Sie wiederholten ihre Forderung: „Ein König soll über uns sein, dass auch wir seien wie alle Völker, und unser König uns richte, und vor uns herziehe und unsere Kriege führe.“ — V. 21 f. Diese Rede des Volks trug Samuel dem Herrn vor, und der Herr befahl ihm, dem Volke einen König zu geben. Mit diesem Bescheide entliess Samuel die Männer Israels d. h. die Aeltesten. Dies liegt in seinem Worte: „Geht ein jeglicher in seine Stadt“, indem sich dazu aus dem Contexte leicht ergänzt: bis ich euch wieder rufen werde, um den gewünschten König euch zu setzen.

Cap. IX — X, 16. Die Salbung Sauls zum Könige.

Nachdem der Herr dem Samuel die Weisung ertheilt hatte, dem Volk seinem Verlangen gemäss einen König zu setzen, zeigte er demselben auch bald den von ihm dazu erkorenen Mann. Der Benjaminit Saul kam zu Samuel, um ihn als Seher wegen der verloren gegangenen und rings umher vergeblich gesuchten Eselinnen seines Vaters zu befragen (9, 1—14), während der Herr schon Tags zuvor dem Propheten offenbart hatte, dass

er den zum Könige für Israel bestimmten Mann zu ihm senden werde, und ihm den Saul bei der Begegnung mit demselben als den angekündigten bezeichnete (v. 15—17). Demgemäss lud Samuel den Saul als seinen Gast zu dem Opfermahle, zu dem er sich eben begeben wollte (v. 18—24), kündigte ihm nach dem Mahle den göttlichen Rathschluss an und salbte ihn zum Könige (v. 25—27 u. 10, 1), und entliess ihn dann mit der Ankündigung dreier Zeichen, deren Eintreffen ihm die göttliche Erwählung bestätigen sollte (10, 2—16). — Dieser Vorgang ist sehr umständlich erzählt, um die wunderbare göttliche Fügung klar zu machen, um zu zeigen, dass weder Saul nach dem Königthume getrachtet, noch Samuel nach eigenem Gutdünken einen Mann zum Könige gewählt habe, den er später wieder verwerfen musste, sondern dass Saul ohne sein und Samuels Zuthun von Gott zum Könige über sein Volk erwählt worden.[1]

Cap. IX. V. 1—10. *Saul sucht die Eselinnen seines Vaters.* V. 1 u. 2. Die ausführliche Genealogie des Benjaminiten *Kis* und die genaue Beschreibung der Gestalt seines Sohnes *Saul* sollen von vornherein auf die hohe Bedeutung aufmerksam machen, welche Saul für das Volk Israel erlangte. *Kis* war der Sohn des *Abiël*, womit 14, 51 stimmt. Wenn dagegen 1 Chr. 8, 33 u. 9, 39 *Ner* den *Kis* zeugte, so löst sich diese Differenz am einfachsten durch die Annahme, dass *Ner* dort nicht der Vater, sondern der Grossvater oder noch ein älterer Vorfahre des *Kis* ist, da in den Genealogieen häufig Mittelglieder übersprungen sind. Die übrigen Vorfahren des *Kis* kommen nirgends weiter vor. גִּבּוֹר חַיִל bezieht sich auf *Kis* und bezeichnet nicht den tapferen, sondern den wackeren und vermögenden Mann, wie Rut 2, 1. Sein Sohn *Saul* (שָׁאוּל der Erbetene, vgl. für diese Bed. von שָׁאַל 1, 17. 27) war בָּחוּר וְטוֹב jung und schön. Saul hatte zwar nach 13, 2 damals schon einen erwachsenen Sohn (Jonathan), war aber in Vergleich mit seinem Vater noch „ein junger Mann" d. h. in voller Jugendkraft stehend, etwa 40—45 Jahr alt. Man hat also nicht nöthig, mit der *Vulg.* בָּחוּר durch *electus* zu erklären. An Schönheit kam ihm keiner gleich. „Von seiner Schulter an aufwärts war er höher denn alles Volk." Diese Gestalt war ganz geeignet, ihn dem Volke als König zu empfehlen (vgl. 10, 24), da man körperliche Schönheit und Grösse als Zeichen männlicher Kraft an den Herrschern hochschätzte, vgl. *Herod. III, 20. VII, 187. Aristot. Polit. IV c. 24.* — V. 3—5. Von seinem Vater ausgesandt, die verloren gegangenen Eselinnen desselben zu suchen, durchzog Saul mit einem Knappen das Gebirge Ephraim, das sich südwärts bis in das Stammgebiet von Benjamin hineinerstreckte (s. zu 1, 1), das Land Salisa und das

---

1) Die Annahme von *Then.* u. A., dass diese Erzählung aus einer andern Quelle geflossen sei als c. 8 u. 10, 17—27. c. 11 u. ff., entbehrt jedes haltbaren Grundes. Denn die Behauptung, dass sich c. 10, 17—27 auf die natürlichste Weise an c. 8 anschliesse, ist weder begründet noch richtig. Einmal ist es gewiss natürlicher, dass Samuel, der nach göttlicher Bestimmung dem Volke einen König setzen soll, zuerst mit dem von Gott dazu bestimmten Manne bekannt gemacht wird, bevor derselbe durch das Los vom Volke gewählt wird. Sodann aber erklärt sich das Benehmen Sauls bei der Losung, dass er sich versteckt (10, 21 ff.), nur dann, wenn er vorher schon von seiner Bestimmung zum Könige durch Samuel unterrichtet war, während dasselbe im entgegengesetzten Falle unbegreiflich erscheint.

Land Saalim, darauf das Land Benjamin, ohne die Thiere zu finden, und wollte endlich, als er in das Land Zuph gekommen war, umkehren, weil er fürchtete, sein Vater möchte von den Eselinnen absehen und sich um sie (den Sohn und Knecht) bekümmern. חָדַל מִן von einer Sache abstehen, sie aufgeben, darauf verzichten.

Da Saul jedenfalls von Gibea Benjamins, seiner Heimat (10, 10 ff. 26. 11, 4. 15, 34. 23, 19. 26, 1) d. i. dem heutigen *Tuleil el Phul*, 1 oder 1½ St. nördlich von Jerusalem (s. zu Jos. 18,28) ausging, und zwar ins Gebirge Ephraim, so hat er unstreitig die Richtung nach N. W. eingeschlagen, so dass er, etwa zwischen Bireh und Atara die Grenze Benjamins überschreitend, den Kamm des Gebirges Ephraim im Westen von Gophna (Dschifna) durchstreifte und von dort aus ins Land Salisa kam. *Salisa* (שָׁלִשָׁה) ist sicherlich die Landschaft um oder von *Baal-Salisa* (2 Kg. 4, 42), welches nach *Euseb.* im *Onom.* unter *Βαιθσαρισάθ* (*Beth-Sarisa* oder *B. Salisa*) 15 röm. M. nördlich von Diospolis (Lydda) *in regione Thamnitica* lag, also wol die Gegend westlich von Dschildschilia, wo drei verschiedene Wady's in den einen grossen Wady Kurawa zusammenlaufen, wovon nach der wahrscheinlichen Vermuthung von *Then.* (in *Käuffers* Studien d. sächs. Geistl. II S. 142) diese Landschaft den Namen: *Dreiland* (שָׁלִשָׁה von שָׁלֹשׁ) erhalten hat. Von dort aus durchzogen die Suchenden das Land *Saalim* (שַׁעֲלִים), d. i. nach dem *Onom. s. v.* ein Flecken (*κώμη*) *in finibus Eleutheropoleos contra occidentem*, 7 r. M. davon entfernt. Aber schwerlich richtig, sondern wol mit der irrigen Verlegung der Stadt Samuels in die Nähe von Diospolis (s. zu 1, 1) zusammenhängend. Denn da die Suchenden von Saalim zunächst in das Land Benjamin und dann weiter in das Land Zuph südwestlich von Benjamin zogen, so haben sie von Salisa sich wahrscheinlich ostwärts gewandt in die Gegeud, wo auf den Karten von *Robins.* u. *v. de Velde* die *Beni Mussah* und *Beni Salem* verzeichnet sind, wo wir also das Land *Saalim* zu suchen haben, um von dort aus das Land Benjamin von N. O. nach S. W. zu durchsuchen. Wären sie dagegen von Saalim südwärts oder südwestlich bis in das Gebiet von Eleutheropolis gezogen, so hätten sie von dort aus nur an der Südwestecke in das Land Benjamin kommen können und um von da in das Land Zuph zu gelangen, einen vollständigen Rückweg machen müssen. Denn die Lage des Landes Zuph im Südwesten des Stammgebietes von Benjamin ergibt sich mit voller Sicherheit daraus, dass Saul und sein Begleiter auf dem Rückwege von dort in die Heimat nach 10, 2 zuerst beim Grabe der Rahel vorbeigehen und dann an die Grenze von Benjamin kommen. Ueber den Namen *Zuph* s. zu 1, 1. — V. 6. Als Saul im Lande Zuph nach Hause umkehren wollte, sprach sein Diener zu ihm: „Siehe in dieser Stadt (הִנֵּה hinweisend auf die vor ihnen auf einem Hügel gelegene Stadt) ist ein Mann Gottes, sehr geehrt; alles was er redet trifft ein; nun wollen wir dort hingehen; vielleicht zeigt er uns unsern Weg an, auf dem wir zu gehen haben“ (הָלַכְנוּ eig. gegangen sind und noch gehen *sc.* um das Ziel des Ganges zu erreichen, nämlich die Eselinnen zu finden). Der Name dieser Stadt ist weder hier noch im Verfolge dieser Geschichte genannt. Fast alle Ausll. denken aber an die Heimat Samuels, Rama. Allein diese Annahme ist im Texte durch-

aus nicht begründet und mit den Angaben über den Rückweg 10, 2—5 unvereinbar. Der Knappe sagt nicht: in dieser Stadt *wohnt*, sondern ist ein Mann Gottes, v. 6 vgl. damit v. 10: Sie gingen in die Stadt woselbst der Mann Gottes war (nicht: wohnte). Noch deutlicher ergibt sich aus der Antwort., welche die Wasserschöpferinnen auf die Frage: ist hier der Seher? (v. 11) dem Saul gaben: „Er ist heute in die Stadt gekommen, denn das Volk hat ein grosses Schlachtopfer auf der Höhe“ (v. 12), dass der Seher (Samuel) in ihrer Stadt nicht zu Hause, sondern nur zur Opferfeier dahin gekommen war. Auch wird „jeder Unpartheiische zugeben, dass der Umstand, dass Samuel danach den Saul ehrt als seinen Gast bei dem gemeinschaftlichen Mahle der am Opfer Betheiligten und dass sie die Nacht unter einem Dache geschlafen, durchaus nicht den Eindruck schwächen könne, dass Samuel nur in seiner besonderen Function hier anwesend gewesen. Es konnte nicht fehlen, dass ihm als Priester und Propheten das Präsidium bei dem Mahle zustand, dass also nur von ihm die erwähnten Anordnungen ausgehen konnten. Und es ist nur natürlich anzunehmen, dass um der Wiederholung solcher darzubringenden Opfer willen ihm eine Wohnung zu Gebote stand, wie wir das Gleiche in der Geschichte des Elisa finden 2 Kg. 4.“ (*Valentiner* in d. deutsch morgenl. Ztschr. XII S. 166). Eben so wenig führt endlich die Opferfeier selbst auf Rama. Denn wenn auch Samuel zu Rama dem Herrn einen Altar erbaut hatte (7, 17), so war doch damals Rama durchaus nicht die einzige Opferstätte des Volks. Wie Samuel zu Mizpa und Gilgal opferte (7, 9. 10, 8. 13, 8 ff.), so konnte er dies auch noch an andern Orten thun. In welcher Stadt aber Saul mit ihm zusammen getroffen, lässt sich freilich nicht bestimmen, da aus 10, 2 nur so viel erhellt, dass dieselbe südwestlich von Bethlehem lag. — V. 7—10. Das Bedenken Sauls, dass sie dem Manne Gottes kein Geschenk (תְּשׁוּרָה) zu bringen hätten, da das Brot aus ihren Geräthen ausgegangen sei, hebt der Knappe mit der Bemerkung, dass er einen Viertelsekel Silber habe, den er geben wolle. V. 9. Vor Mittheilung des weiteren Verlaufs der Begebenheit schaltet der Erzähler hier die für das Verständniss des Folgenden nöthige Notiz ein, dass man vor Zeiten, wenn jemand Gott fragen d. h. von Gott bei einem Propheten sich über eine Sache Raths erholen wollte, in Israel zu sagen pflegte: wir wollen zum Seher gehen, weil man den Propheten (נָבִיא) heut zu Tage vor Zeiten *Seher* (רֹאֶה) genannt habe. Nach dieser Zwischenbemerkung wird v. 10 die Erzählung fortgesetzt. Saul erklärte sich mit der Antwort des Knappen einverstanden; und beide gingen in die Stadt, um den Mann Gottes wegen der verlorenen Eselinnen zu befragen.

V. 11—17. Als sie nun zur Anhöhe der Stadt hinaufgingen, trafen sie Dirnen, aus der Stadt kommend um Wasser zu schöpfen. Diese fragten sie, ob der Seher da (בָּזֶה an dem Orte) sei, und erhielten zur Antwort: „Ja, siehe vor dir ist er; eile nur, denn heute ist er in die Stadt gekommen; denn ein Opfer hat heute das Volk auf der Höhe.“ הַבָּמָה (im Singul.) bezeichnet nicht überhaupt die Anhöhe oder den Hügel, sondern durchgängig die Anhöhe als Opfer- oder Anbetungsstätte. — V. 13. „Sowie ihr in die Stadt kommt, werdet ihr ihn gleich finden, bevor er zur Höhe hinauf-

geht zum Essen.“ כִּי führt nicht blos den Nachsatz ein, sondern correspondirt dem כְּ: wie — ebenso; hier aber von der Zeit gebraucht, in dem Sinne unseres „also gleich“ (s. *Ew.* §. 360ᵇ). „Denn das Volk pflegt nicht zu essen, bis er kommt, denn er segnet das Opfer u. s. w.“ — בָּרַךְ wie εὐλογεῖν vom Sprechen des Dankgebetes beim Opfermahle. „Geht nun; denn ihn, eben heute werdet ihr ihn treffen.“ Das erste אֹתוֹ ist des Nachdrucks halber voraufgestellt und dann am Schlusse wiederholt. כְּהַיּוֹם „eben heute.“— V. 14. Als sie hierauf in die Stadt eintraten, kam ihnen Samuel herausgehend entgegen, um sich zur Opferhöhe zu begeben. — Bevor aber die Begegnung selbst berichtet wird, wird v. 15—17 eingeschaltet, dass Jehova einen Tag vorher dem Samuel das Kommen des Mannes zu ihm, den er zum Fürsten über sein Volk salben solle, kundgethan habe. גָּלָה אֹזֶן das Ohr jemandes öffnen s. v. a. ihm etwas offenbaren, 20, 12. 2 Sam. 7, 27 u. ö. אֶשְׁלַח ich werde senden zu dir d. h. *providentia mea ejus iter ita dirigam, ut ad te veniat* (*J. H. Mich.*) Die W.: „dass er rette mein Volk aus der Hand der Philister, denn ich habe mein Volk angesehen, denn sein Geschrei ist zu mir gekommen“, bilden keinen Widerspruch gegen 7, 13. Denn in jener Stelle ist nur eine dauernde Unterdrückung der Israeliten durch die Philister, wie sie vorher stattgefunden, in der Folgezeit unter Samuel negirt, aber der Versuch, die Herrschaft über Israel wieder zu gewinnen nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern sogar indirect angedeutet, s. die Erkl. zu 7, 13. Unsere Worte zeigen nur, dass die Philister damals wieder anfingen, sich die Herrschaft über die Israeliten von neuem zu erkämpfen. רָאִיתִי אֶת־עַמִּי erklärt sich nach Ex. 2, 25: „Gott sah die Söhne Israels“ und Ex. 3, 7: „ich habe gesehen das Elend meines Volks.“ Das Sehen Gottes ist kein ruhiges, unthätiges Zusehen, sondern ein energisches Sehen, welches Abhilfe der Noth bringt. כִּי בָּאָה צ׳ wörtlich nach Ex. 3, 9. Da die Philister in die Fusstapfen der Aegypter treten wollten, so musste auch Jehova seinem Volke gegen diese neuen Dränger einen Retter durch Verleihung eines Königs senden. Dieser Bestimmungsgrund für die Einführung des Königthums steht durchaus nicht in Widerspruch mit dem Missfallen, welches Gott gegen Samuel über das Verlangen des Volks nach einem Könige 8, 7 ff. aussprach; da dieses Missfallen sich auf die jenem Verlangen zu Grunde liegende Gesinnung bezog. — V. 17. Sowie Samuel den Saul sah, antwortete ihm der Herr *sc.* auf die stillschweigende Frage: ist's dieser? „Siehe es ist der Mann u. s. w.“ עָצַר *coërcere imperio.*

V. 18—24. Mit v. 18 wird der v. 15 unterbrochene Faden der Erzählung wieder aufgenommen. Saul näherte sich dem Samuel im Thore und fragte ihn nach dem Hause des Sehers. Durch בְּתוֹךְ הַשָּׁעַר wird die allgemeine Angabe בָּאִים בְּתוֹךְ הָעִיר v. 14 näher bestimmt, ohne dass man deshalb mit *Then.* הָעִיר v. 14 in הַשַּׁעַר ändern darf; denn בּוֹא בְּתוֹךְ הָעִיר bed. nicht: mitten in der Stadt gehen (sich befinden), wie *Then.* meint, sondern: in die Stadt hineingehen, eintreten; und der Eingang in die Stadt geht durch das Thor. — V. 19. Samuel antwortete: „Ich bin der Seher; geh vor mir hin auf die Höhe und esset heute mit mir, und morgen werd' ich dich entlassen und alles was in deinem Herzen ist dir kundthun.“ Das

Vorsichhergehenlassen ist Zeichen der Hochachtung. Der Wechsel des Sing. עֲלֵה mit dem Plur. אֲכָלְתֶּם erklärt sich daraus, dass Samuel nur mit Saul redet, aber zum Essen auch seinen Diener ausdrücklich mit einladen will. כֹּל אֲשֶׁר בִּלְבָבְךָ bed. hier nicht: alles was du auf dem Herzen hast s. v. a. was dich bekümmert; denn die Sorge um die Eselinnen benahm ihm Samuel ja sogleich durch die Anzeige, dass sie gefunden wären, sondern nur im Allgemeinen: die Gedanken deines Innern. Diese will Samuel ihm kundthun, um sich ihm als Prophet zu bezeugen. Darauf beruhigt er Saul zuvörderst über die Eselinnen v. 20: „Anlangend die Eselinnen, die dir verloren gegangen heute 3 Tage (vor 3 Tagen), so richte dein Herz nicht auf sie (d. h. kümmere dich nicht um sie), denn sie sind gefunden.“ Nach dieser beruhigenden Eröffnung, wodurch Samuel ihn von seiner Sehergabe überzeugt hatte, lenkte er Sauls Gedanken auf das Höhere hin, das Jehova ihm zugedacht hatte: „Und wem gehört alles Wünschenswerthe Israels? nicht dir und deinem ganzen Vaterhause?“ חֶמְדַּת יִשְׂרָאֵל *optima quaeque Israel* (*Vulg.*), das Beste in Israel (*Luth.*), eig. alles Begehren Israels d. i. aber nicht: alles was Israel begehrt, sondern: alles was Israel Begehrenswerthes, Kostbares besitzt, vgl. Hag. 2, 7 u. *Köhler* z. d. St. *Est namque oppositio asinarum et omnis rei desiderabilis* (*Seb. Schm.*). So unbestimmt auch diese Rede war, so stellte sie doch für Saul so hohe Herrlichkeiten in Aussicht, dass er v. 21 staunend erwiderte: „Bin ich nicht ein Benjaminit, von den kleinsten der Stämme Israels? und mein Geschlecht ist das geringste von allen Geschlechtern des St. Benjamin (שִׁבְטִי בנ׳ ist unstreitig Schreibfehler für שֵׁבֶט בנ׳); und wie redest du ein solches Wort zu mir?“ Samuel antwortete darauf nichts; denn er wollte zunächst nur die Erwartung ungeahnter Dinge in Sauls Seele wecken. — V. 22. Auf der Höhe angekommen führte er Saul und seinen Knappen in die Zelle (לִשְׁכָּה das für die Opfermahlzeit bestimmte Gemach) und gab ihnen (לָהֶם „nach alterthümlicher Einfalt auch dem Diener, weil dieser auch sein Gast war“) einen Platz obenan unter den Geladenen. Derer waren bei 30 Mann, ohne Zweifel die angesehensten Männer der Stadt, während das übrige Volk sich im Freien gelagert haben mochte (*Then.*). — V. 23 f. Dann hiess er den Koch das Stück, welches er ihm zurückzulegen befohlen hatte, bringen und dem Saul vorlegen, nämlich die Keule und הָעֶלְיָה (der Artikel statt des Relativums, vgl. *Ew.* §. 331[b]) d. h. nicht: was darauf war, die darüber gegossene Brühe (*Dathe, Maurer*), sondern: was daran hing (*Luth.*). Gemeint ist jedoch nicht die Niere als das vorzüglichste Stück (*Then.*); denn die Nieren wurden bei den Schlachtopfern auf dem Altare angezündet (Lev. 3, 4), und zur Opfermahlzeit wurde doch nur Fleisch von den geopferten Thieren verwandt. Das an der Keule Hängende kann also nur das nicht für den Altar bestimmte Fett am Fleische sein. Ob die rechte oder linke Keule, bleibt unbestimmt. Die ältern Ausll. entscheiden sich für die linke, weil die rechte Keule bei den Schlachtopfern dem Priester zufiel (Lev. 7, 32 ff.). Allein da Samuel die ganze Opferfeier leitete, so kann er auch kraft seiner prophetischen Stellung das Opfer verrichtet haben, so dass ihm die rechte Keule zufiel und er sie für seinen Gast zurücklegen lassen konnte. Jedenfalls aber sollte die Keule als das

grösste und beste Stück eine Ehrenportion für Saul sein, vgl. Gen. 43, 34. Eine weitere symbolische Bedeutung hat man darin nicht zu suchen. Dass aber Saul dadurch vor allen Gästen ausgezeichnet und geehrt werden sollte, das liegt deutlich in dem, was Samuel, als der Koch die Keule aufgetragen hatte, zu Saul sprach (zu וַיֹּאמֶר v. 24 ist nämlich Samuel Subject): „Siehe das Zurückbehaltene (הַנִּשְׁאָר) ist dir vorgelegt (שִׂים ist *partic. pass.* wie Num. 24, 21); denn auf diese Zeit ist es für dich verwahrt, da ich sagte: ich habe das Volk geladen.“ לַמּוֹעֵד entw.: auf die bestimmte Zeit deines Kommens, oder vielleicht auch: für die (diese) Zusammenkunft. Dies bemerkt Samuel, um seinem Gaste Saul zu verstehen zu geben, dass er sein Kommen vorausgesehen, auf übernatürliche Weise vorausgewusst habe. לֵאמֹר sagend d. h. da ich dem Koche sagte.

V. 25—27. Nach beendigtem Opfermahle gingen Samuel und Saul von der Höhe hinab in die Stadt, und er (Samuel) redete mit ihm auf dem Dache (des Hauses, in welchem Samuel eingekehrt war). Die platten Dächer des Morgenlandes werden benutzt, um sich zurückzuziehen zu geheimen Besprechungen, s. zu Deut. 22, 8. Diese Unterredung betraf natürlich nicht die Berufung Sauls zur Königswürde — denn diese wurde ihm erst am folgenden Morgen als ein Wort Jehova's eröffnet (v. 27) — sollte ihn aber doch darauf vorbereiten, so dass *O. v. Gerl.* wol ganz richtig vermuthet, dass Samuel „von dem tiefen religiösen und politischen Verfalle des Volkes Gottes, von dem Drucke der Heiden, von den Ursachen der Ohnmacht im Gegensatz gegen diese Feinde, von der Nothwendigkeit einer Volksbekehrung und eines völlig dem Herrn ergebenen Anführers“ mit Saul gesprochen habe.[1] — V. 26. „Und sie machten sich des Morgens

---

1) Für וַיְדַבֵּר עִם־שָׁאוּל עַל הַגָּג haben die LXX: *καὶ διέστρωσαν τῷ Σαοὺλ ἐπὶ τῷ δώματι καὶ ἐκοιμήθη* „man bereitete dem Saul ein Lager auf dem Hause und er schlief“, wonach schon *Cleric.* vermuthete, diese Uebersetzer scheinen וירבדו לשאול (וַיִּרְבְּדוּ oder וַיְרַבְּדוּ) gelesen zu haben, und *Ew.* u. *Then.* ohne weiteres den hebr. Text so ändern wollen. Allein obgleich das וַיַּשְׁכִּימוּ וגו v. 26 unzweifelhaft voraussetzt, dass Saul im Hause Samuels, und zwar auf dem Dache geschlafen, so ist doch die Bemerkung von *Then.*, „dass die geheime Besprechung auf dem Dache (v. 25) zu früh komme, da Saul noch nicht wisse und erst am andern Tage erfahren solle, um was es sich handelt“, keine begründete Instanz gegen die Richtigkeit des masorethischen Textes und für die alexandrinische Deutung oder Uebersetzung, weil sie auf der unbegründeten und irrigen Voraussetzung beruht, dass Samuel mit Saul über seine Berufung zur Königswürde geredet habe. Auch „die Sonderbarkeit“ der Erzählung v. 26: *sie standen früh auf* und dann: *als es Morgen ward, da rief* u. s. w. kann die Integrität des hebr. Teztes nicht verdächtig machen, da diese „Sonderbarkeit“ wegfällt, sobald man das וַיְהִי כַּעֲלוֹת וגו als nähere Bestimmung des וַיַּשְׁכִּימוּ fasst. Die Alex. Uebersetzer haben offenbar ebenso geurtheilt wie ihre neuesten Vertheidiger. Sie haben an der geheimen Besprechung Samuels mit Saul Anstoss genommen, weil Samuel demselben erst am folgenden Morgen das Wort Gottes über seine Berufung zum Könige eröffnete, und haben, weil in v. 26 vom Aufstehen am Morgen die Rede ist, die Erwähnung des Schlafens vermisst und demzufolge nicht nur ירבד *e conjectura* durch ירבד gedeutet, weil רָבַד מַרְבַדִּים Prov. 7, 16 vom Ausbreiten der Matten oder Teppiche zum Lager vorkommt, sondern auch וישכמו mit ישכבו identifizirt und durch *ἐκοιμήθη* übersetzt, dabei aber nicht bedacht, dass das Zurechtmachen des Lagers und das Schlafen während der Nacht zu erwähnen überflüssig war, weil es sich von selbst verstand, wogegen das Reden Samuels mit Saul auf dem Dache ein für die Sache bedeutsames Moment war, das nicht

früh auf. Als nämlich die Morgenröthe aufstieg, rief Samuel dem Saul aufs Dach (d. h. von unten im Hause hinauf auf das Dach, wo Saul vermuthlich auf dem Söller [2 Kg. 4, 10] schlief): Stehe auf, ich werde dich geleiten (וַאֲשַׁלְּחֶךָּ)." Als dann Saul aufgestanden war, gingen sie beide (Samuel und Saul) hinaus (auf die Strasse). So wie sie nun an das Ende der Stadt hinabkamen, sprach Samuel zu Saul: lass den Knappen vor uns her vorausgehen, was dann auch geschah, und du bleibe jetzt hier stehen, ich will dir ein Wort Gottes verkündigen.

Cap. X. V. 1. Da nahm Samuel die Oelflasche, goss sie auf sein (Sauls) Haupt, küsste ihn und sprach: „Hat dich nicht (s. v. a. gewiss hat dich) Jehova gesalbt über sein Erbtheil zum Fürsten?" הֲלוֹא als Ausdruck lebhafter Versicherung erhält durch das folgende כִּי die Bed. eines selbständigen Satzes: Ist es nicht so = Ja so verhält es sich, dass, wie vor אִם Gen. 4, 7. נַחֲלָתוֹ das Eigenthum Jehova's ist das Volk Israel, das Jehova durch die Befreiung aus Aegypten sich zum Eigenthumsvolke erworben hat, Deut. 4, 20. 9, 26 u. a. Die Salbung mit Oel versinnlicht die Begabung mit dem Geiste Gottes, da das Oel vermöge seiner die Lebensgeister stärkenden Kraft Symbol des göttlichen Geistes als Prinzip göttlicher Geisteskraft ist, s. zu Lev. 8, 12. Bis dahin war im Volke Gottes keine andere Salbung als die der Priester und des Heiligthums vorgekommen (Ex. 30, 23 ff. Lev. 8, 10 ff.). Wenn also hier Saul durch Salbung zum Könige geweiht wird, so wird dadurch das Königthum neben dem Priesterthume als eine göttliche Ordnung eingesetzt, durch welche der Herr fortan seinem Volke gleichfalls Gaben seines Geistes zufliessen lassen wollte zum Ausbau seines Reiches. Wie die Priester durch die Salbung zu Vermittlern der ethischen Heilsgüter der göttlichen Gnade für Israel geweiht wurden, so wurde der König durch die Salbung zum Träger und Vermittler aller Gnadengüter geweiht, welche der Herr als Gottkönig seinem Volke durch das bürgerliche Regiment zuwenden wollte. Durch die von Samuel im Auftrage Gottes vollzogene Salbung wurde der König als „Gesalbter des Herrn" (vgl. 12, 3. 5 u. a.) aus dem Volke ausgesondert und zum נָגִיד d. i. Herzog, Anführer und Regenten geheiligt. Das *Küssen* war wol weniger Zeichen der Huldigung oder Ehrfurchtsbezeugung gegen den Gesalbten des Herrn, als vielmehr nur *osculum amoris, quo ipsa Dei gratia obsignata est* (*Seb. Schm.*).[1]

---

unerwähnt bleiben durfte. Uebrigens wird die Richtigkeit des hebr. Textes durch alle übrigen alten Versionen bestätigt. Nicht blos der *Chald.*, *Syr.* u. *Arab.* sondern auch *Hieronymus* folgt dem masoreth. Texte, indem er übersetzt: *et locutus est cum Saule in solario.* — *Cumque mane surrexissent*, obschon in den uns überlieferten Text der *Vulg.* noch die Worte: *stravitque Saul in solario et dormivit*, wahrscheinlich aus der Itala, eingeschoben sind.

1) Die LXX und *Vulgata* haben die zweite Hälfte dieses Verses durch einen beträchtlichen Zusatz erweitert, der in der LXX so lautet: *Οὐχὶ κέχρικέ σε κύριος εἰς ἄρχοντα ἐπὶ τὸν λαὸν αὐτοῦ ἐπὶ Ἰσραήλ; καὶ σὺ ἄρξεις ἐν λαῷ κυρίου, καὶ σὺ σώσεις αὐτὸν ἐκ χειρὸς ἐχθρῶν αὐτοῦ κυκλόθεν. καὶ τοῦτό σοι τὸ σημεῖον ὅτι ἔχρισέ σε κύριος ἐπὶ κληρονομίαν αὐτοῦ εἰς ἄρχοντα·* in der *Vulg.*: *Ecce, unxit te Dominus super haereditatem suam in principem, et liberabis populum suum de manibus inimicorum ejus, qui in circuitu ejus sunt. Et hoc tibi signum, quia unxit te Deus in principem.* Die Vergleichung dieser beiden Texte zeigt, dass

V. 2—7. Zur Bestätigung der durch die Salbung vollzogenen Weihe zum Könige über Israel gab Samuel dem Saul noch drei Zeichen, die auf dem Rückwege eintreffend ihm die Bürgschaft geben sollten, dass Jehova seine Unternehmungen mit seinem Beistande begleiten und durch die That sich ihm als seinem Gesalbten bezeugen werde. Diese Zeichen stehen daher in der engsten Beziehung zu dem durch die Salbung dem Saul übertragenen Berufe. — V. 2. Das *erste* Zeichen: „Wenn du heute (הַיּוֹם = jetzt) von mir weggehest, wirst du zwei Männer treffen beim Grabe der Rahel an der Grenze von Benjamin zu Zelzah; die werden dir sagen: Gefunden sind die Eselinnen deines Vaters, die du zu suchen gegangen bist. Siehe dein Vater hat aufgegeben אֶת־דִּבְרֵי הָאֲתֹנוֹת die Worte d. h. das Reden von den Eselinnen und bekümmert sich um euch, sprechend: Was soll ich hinsichtlich meines Sohnes thun?“ Das Grab der Rahel lag nach Gen. 35, 16 ff. an der Strasse von Bethel nach Bethlehem, nur eine Wegstrecke von letzterem Orte entfernt, also sicherlich da, wohin es die Tradition seit *Hieronymus* gesetzt hat, an der Stelle der *Kubbet Rahil*, ½ Stunde nordwestwärts von Bethlehem links am Wege nach Jerusalem, von dieser Stadt gegen 1½ St. entfernt, s. zu Gen. 35, 20. Diese Lage des Grabes passt ganz gut zu unserer Stelle, sobald man nur die grundlose Voraussetzung, dass Saul zu Samuel nach Rama gekommen und dort von ihm gesalbt worden sei, aufgibt und die c. 9 nicht näher bezeichnete Stadt der Zusammenkunft südwestlich von Bethlehem gelegen annimmt.[1] Die Bestimmung: „an der Grenze von Benjamin“ streitet nicht dagegen. Zwar liegt *Kubbet*

---

die LXX ihren Zusatz zwischen הֲלוֹא und כִּי eingeschoben haben, da der letzte Satz: *ὅτι ἔχρισέ σε κύριος ἐπὶ κληρονομίαν αὐτοῦ εἰς ἄρχοντα* die wörtliche Uebersetzung von כִּי מְשָׁחֲךָ יְהוָה עַל־נַחֲלָתוֹ לְנָגִיד ist. In der *Vulg.* dagegen stimmt der erste Satz, *ecce unxit — — in principem* wörtlich mit dem hebr. Texte, woraus man sieht, dass *Hieron.* unsern hebr. Text übersetzt hat, und der Zusatz: *et liberabis cet.* erst aus der Itala in unsern Vulgatatext eingedrungen ist. Der Alex. Text aber ist nichts weiter als eine aus 9, 16 u. 17 gebildete Glosse, die der Uebersetzer für nöthig erachtete, weil er sich theils in das הֲלוֹא כִּי, besonders aber darin nicht zu finden wusste, dass Samuel dem Saul Zeichen nennt, ohne sie ihm als solche angekündigt zu haben. Hiebei hat aber der Glossator übersehen, dass Samuel dem Saul nicht ein *σημεῖον* (אוֹת), sondern 3 *σημεῖα* gibt und den Zweck derselben v. 7 dahin bestimmt, Saul solle an ihrem Eintreffen erkennen, was er zu thun habe, indem Jehova mit ihm sei, also nicht, wie es nach der Glosse heisst, dafür dass der Herr ihn zum Fürsten gesalbt habe.

1) Wie die Erzählung von der Zusammenkunft Sauls mit Samuel im c. 9 richtig verstanden (s. S. 66) nicht mit der Tradition über die Lage des Grabes der Rahel streitet und unsere Stelle weder dazu nöthigt, mit *Then.* das *Ephrat Gen.* 35, 19 u. 48, 7 für verschieden von *Bethlehem* zu erklären und die Angabe: „das ist Bethlehem“ in beiden Stellen als Glosse aus dem Texte zu streichen und ein *Ephrat* in der Nähe von Bethel zwischen Benjamin und Ephraim zu fingiren, noch dazu berechtigt, mit *Gross* in *Thol.'s litt. Anz.* 1846 Nr. 54 und *Kurtz* Gesch. d. A. B. I, 270 das Grab der Rahel im Widerspruch mit der Ueberlieferung in die Nähe von Bethel zu verlegen: so liefert auch die Stelle Jer. 31, 15: „Man hört eine Stimme zu Rama, bitteres Weinen und Klagen; Rahel weint über ihre Kinder u. s. w.“ keinen Beweis dafür, dass das Grab der Rahel bei Rama (*er Râm*) sich befunden habe. „Denn hier (in dem Weissagungscyclus von der Wiederbringung Gesammtisraels Jer. 30—33) ist Rahels Weinen dadurch veranlasst, dass in Rama Benjamins die Exulanten sich sammelten Jer. 40, 1, ohne dass Rahels Grab in der Nähe dieses Rama zu sein braucht.“ *Del.* zu Gen. 35, 20 (S. 501).

Rahil von der an der *Rogel*quelle vorbei durch das Thal Benhinnom laufenden Südgrenze Benjamins (Jos. 18, 16) gegen ¾ Stunden entfernt; aber die Angabe עִם קְבוּרָה darf man schon aus dem Grunde nicht so pressen, dass man sie auf die eigentliche Stätte des Grabes beschränkt, weil sonst die weitere Bestimmung: „zu *Zelzah*“ überflüssig wäre, da das Grab der Rahel unstreitig eine damals allbekannte Localität war. Setzen wir den Ort צֶלְצַח, dessen Lage noch nicht aufgefunden ist,[1] etwa in die Mitte zwischen dem Grabe der Rahel und der Rogelquelle, so konnte Samuel die Gegend, wo Saul die beiden Männer treffen würde, recht gut so bestimmen, wie er gethan hat. — Dieses Zeichen sollte dem Saul dadurch, dass es ihm die von Samuel gegebene Auskunft über die Eselinnen bestätigte, einen thatsächlichen Beweis dafür geben, dass das, was Samuel ihm über das Königthum gesagt hatte, eben so sicher eintreffen werde, und ihn nicht nur der Sorge über die verlorenen Thiere seines Vaters überheben, sondern auch seine Gedanken auf die höhere Bestimmung hinrichten, zu welcher Gott ihn durch die Salbung Samuels berufen hatte.

Das *zweite* Zeichen v. 3 u. 4: „Von dort weiter vorübergehend und zur Terebinthe Thabor kommend, werden dich daselbst drei Männer treffen, zu Gott hinauf nach Bethel gehend, einer drei Böcklein, einer drei Laibe Brot und einer einen Krug Wein tragend. Die werden dich nach deinem Wohlsein fragen und dir zwei Brote geben; die nimm von ihrer Hand an.“ Die Terebinthe *Thabor* wird sonst nirgends erwähnt, und es lässt sich darüber weiter nichts bestimmen, als dass sie an dem Wege, der vom Grabe der Rahel nach Gibea führte, gestanden hat.[2] Das Hinaufziehen der drei Männer zu Gott nach Bethel zeigt, dass zu Bethel, wo schon Abraham und Jakob dem Herrn, der ihnen erschienen war, Altäre gebaut hatten (Gen. 12, 8. 13, 3 f. 28, 18 f. 35, 7), damals eine dem Herrn geweihte Opferstätte war. Denn die Böcklein und Brote und der Wein waren Opfergaben, die sie dort darbringen wollten. שָׁאַל לְשָׁלוֹם nach dem Wohlbefinden fragen d. h. freundlich grüssen, vgl. Jud. 18, 15. Gen. 43, 27. Die Bedeutung dieses zweiten Zeichens lag darin, dass diese Männer von ihren Opfergaben dem Saul zwei Brote abgaben. Darin sollte er eine dem Gesalbten des Herrn erwiesene Huldigung erblicken und diese Gabe als solche von ihrer Hand annehmen.

---

1) *Ewald* (Gesch. III S. 29) meint: צֶלְצַח als Ortsname passe nicht zum Zusammenhange, und gibt daher dem Wort nach dem ἁλλομένους μεγάλα der LXX die Bedeutung: „in grosser Eile“, hat aber weder einen Grund dafür angegeben, weshalb ein Ortsname hier nicht passe, noch überlegt, dass die LXX-Uebersetzung blos errathen ist, und weiter keine Gewähr für sich hat als die, dass diese Uebersetzer צֶלַח v. 6 u. 11, 6 durch ἐφήλατο „er sprang auf ihn“ gedeutet, und צלצח für eine Steigerungsform von צֶלַח gehalten haben.

2) Grundlos ist die Meinung von *Ew. l. c.* und *Then.*, dass an die Klageeiche der Debora Gen. 35, 8 zu denken und תָּבוֹר entweder eine mundartig verschiedene Form von *Debora* sei oder תָּבוֹר in דְּבֹרָה zu ändern sei. Denn daraus dass jene Klageeiche unterhalb (südlich von) Bethel stand und die drei Männer, die Saul bei der Terebinthe *Thabor* treffen sollte, nach Bethel gingen, folgt noch gar nicht die Identität der Localität, da das Hinaufgehen nach Bethel nicht voraussetzt, dass sie schon in der Nähe von Bethel waren. Dazu kommt, dass die Debora-Eiche nördlich von Gibea stand, Saul aber die drei Männer zwischen dem Grabe der Rahel und Gibea d. h. südlich von Gibea traf.

Das *dritte* Zeichen v. 5 u. 6 sollte Saul zu Gibea Gottes erhalten, woselbst Posten der Philister standen. גִּבְעַת הָאֱלֹהִים ist nicht Appell., irgend eine Gotteshöhe d. h. Gott geweihte Höhe im Lande, sondern *nom. pr.* von *Gibea* Benjamins, der Vaterstadt Sauls, die von der Zeit an da Saul als König daselbst residirte (v. 16), *Gibea Sauls* genannt wurde (11, 4. 15, 34. 2 S. 21, 6. Jes. 10, 29). Dies ergibt sich unzweifelhaft daraus, dass nach v. 10 ff. alle Leute von Gibea Saul von jeher kannten und eben darum nicht begreifen können, wie er auf einmal unter die Propheten gerathen war. Den Namen *Gibea Gottes* führt die Stadt hier nach der in oder bei ihr befindlichen בָּמָה Opferhöhe (v. 13) die vielleicht als Sitz eines Prophetenvereines vor andern Opferhöhen berühmt war. נְצִבֵי פְלִשְׁתִּים sind nicht Landvögte der Ph., noch weniger Säulen als Zeichen der Herrschaft (*Then.*), sondern militärische Posten der Philister, wie 13, 3 f. vgl. mit 2 Sam. 8, 6. 14 zeigt. Die Erwähnung der Philisterposten zu Gibea steht im Zusammenhang mit dem, was Saul dort begegnen sollte. An dem Orte, wo die Philister, diese schweren Dränger Israels militärische Posten aufgestellt hatten, sollte über Saul der Geist Gottes kommen und ihn mit der zu seinem königlichen Amte erforderlichen Gotteskraft ausrüsten. וְיִהְיוּ כְּבֹאֲךָ וגו „und es soll geschehen, wenn du daselbst zur Stadt kommst, so wirst du auf einen Haufen Propheten stossen, die von der Höhe (הַבָּמָה Opferhöhe) herabkommen, vor ihnen her Cither und Pauke und Flöte und Harfe, und sie weissagend.“ חֶבֶל Seil, Strick, dann Bande, Rotte von einem Haufen Menschen. Daraus dass dieser Prophetenchor von der בָּמָה herabkam, folgt nicht sicher, dass die Bama zu Gibea ein Prophetenseminar in sich geschlossen habe. Diese Propheten können auch auf einer Wallfahrt zu dieser Bama begriffen gewesen sein. Auf einen feierlichen Aufzug deutet der Umstand hin, dass Spielleute musicirend voranziehen. נֵבֶל und כִּנּוֹר sind Saiteninstrumente, die seit Davids Zeiten zu dem Psalmengesang beim Gottesdienste gespielt wurden, 1 Chr. 13, 8. 15, 20 f. Ps. 33, 2. 43, 4 u. a. Der *Nebel* war ein citherähnliches Instrument, der *Kinnor* mehr unserer Guitarre als der Harfe ähnlich. תֹּף die Handpauke, Tambourin, schon von der Mirjam am rothen Meere gespielt Ex. 15, 20. חָלִיל die Flöte, vgl. m. bibl. Archäol. II §. 137. Das Weissagen (הִתְנַבֵּא) dieser Propheten haben wir als ein ekstatisches Aussprechen religiöser Gefühle zum Preise Gottes zu denken, wie bei den 70 Aeltesten unter Mose Num. 11, 25. Ob mehr in der Form des Gesanges oder der hochbegeisterten Rede, lässt sich nicht bestimmen, jedenfalls mit sehr lebhaften, die höchste geistige Erregung kundgebenden Gebehrden verbunden. Mehr über diese Prophetenvereine s. zu 19, 18 ff. — V. 6. „Und der Geist Jehova's wird über dich gerathen und du wirst mit ihnen weissagen und in einen andern Mann umgewandelt werden.“ „Ekstatische Zustände — bemerkt *Tholuck*, Die Propheten S. 53 — haben etwas Ansteckendes. Die Begeisterung pflanzt sich, ähnlich wie bei den americanischen Revivals und der schwedischen Predigerkrankheit unwillkührlich auch auf diejenigen fort, welche ihrer Gesinnung nach solchen Zuständen fremd sind.“ In diesem Falle aber war es freilich mehr als psychische Ansteckung. Auf Saul soll der Geist Jehova's, der in dem Weissagen der Propheten sich

kundgab, übergehen, dass er mit denselben weissagen werde (וְהִתְנַבֵּיתָ nach Art der ל״ה gebildet für התנבאת, eben so v. 13) und soll ihn umwandeln. Diese Umwandlung haben wir uns zwar nicht als Wiedergeburt im christlichen Sinne zu denken, aber doch als eine der Wiedergeburt ähnliche Veränderung der ganzen geistigen Richtung, wodurch Saul aus seiner bisherigen, nur in beschränkter irdischer Lebenssphäre sich bewegenden Denk- und Sinnesweise in die höhere Sphäre seines königlichen Berufes erhoben, mit königlichen Gedanken im Dienste Gottes erfüllt wurde, und ein „anderes Herz“ (v. 9) erhielt. לֵב Herz in der biblischen Bedeutung als Centrum des gesammten geistig seelischen Lebens, des Wollens und Begehrens, Denkens und Vorstellens und des Fühlens, vgl. *Delitzsch* bibl. Psychol. S. 248 ff. der 2. Ausg. — Durch dieses Zeichen sollte ihm seine Salbung zum Könige innerlich versiegelt werden. — V. 7. Wenn diese Zeichen eintreffen (das *Keth.* תבאינה ist תְּבֹאֶינָה zu lesen, wie Ps. 45, 16 u. Esth. 4, 4 [*Keth.*], und das *Keri* תָּבֹאנָה eine unnöthige Verbesserung), „so thue dir was deine Hand findet“ d. h. so handle nach den Umständen (vgl. für diese Formel Jud. 9, 33), denn Gott wird mit dir sein. Das Eintreffen der genannten Zeichen sollte ihm die Gewissheit geben, dass Gott ihm in allen Unternehmungen als König beistehen werde. Die erste Gelegenheit zu königlichem Handeln bot ihm die Belagerung von Jabes in Gilead durch den Ammoniter Nahas c. 11.

V. 8. Schliesslich gab ihm Samuel noch einen bedeutsamen Wink für seine künftige Stellung. „Und gehst du vor mir hinab nach Gilgal, und siehe ich bin zu dir hinabkommend, um Brandopfer darzubringen und Heilsopfer zu opfern, so sollst du 7 Tage warten bis ich zu dir komme, dass ich dir anzeige, was du thun sollst.“ Der Infinitivsatz לְהַעֲלוֹת וגו hängt unstreitig von dem Hauptsatze וְיָרַדְתָּ ab, nicht von dem eingeschobenen Umstandssatze. Der Gedanke ist also der: wenn Saul nach Gilgal hinabzöge, um dort Opfer zu bringen, so sollte er Samuels Ankunft abwarten. Fraglich ist dagegen die Auffassung des Hauptsatzes, da grammatisch betrachtet וְיָרַדְתָּ entweder Fortsetzung des Imperativs עֲשֵׂה (v. 7) sein oder auch selbständig und zwar conditional gefasst werden kann. Die letztere Auffassung, wonach וְיָרַדְתָּ das Hinabgehen als einen möglichen, künftig eintretenden Fall setzt, wird schon durch den folgenden, mit וְהִנֵּה eingeführten Umstandssatz gefordert. Denn sollte וְיָרַדְתָּ Fortsetzung des vorhergegangenen Imperativs sein, so dass Samuel dem Saul befohlen hätte, vor ihm nach Gilgal hinabzugehen, so würde er ihm auch sein Kommen dorthin einfach angekündigt, d. h. entweder וְיָרַדְתִּי oder וַאֲנִי אֵרֵד gesagt haben. Der Umstandssatz: „und siehe ich bin zu dir hinabkommend“ setzt offenbar das Hinabgehen Sauls nur als eine Eventualität, für welche Samuel ihm eine Verhaltungsregel gibt. Noch entschiedener wird aber die conditionale Fassung des וְיָרַדְתָּ durch den Context gefordert. Wenn nämlich Samuel zu Saul sagte, nach dem Eintreffen der drei Zeichen solle er das thun, was ihm vor die Hand komme, so konnte er ihm nicht zugleich befehlen, nach Gilgal zu gehen, da ja die Vollbringung des ihm vor die Hand Kommenden ihn verhindern konnte sich nach Gilgal zu begeben. Hätte aber Samuel gemeint, dass Saul nach Ausführung des vor die Hand

Gekommenen nach Gilgal hinabgehen sollte, so hätte er sagen müssen: und nachher, wenn du das gethan hast, gehe nach G. hinab u. s. w. Da er sich aber nicht so ausspricht, so kann er auch Sauls Gehen nach Gilgal nur als einen Fall setzen, von dem er vorauswusste, dass er dann und dann eintreten würde. Dieser Fall muss jedoch auch Saul nicht nur als möglich, sondern unter den obwaltenden Verhältnissen selbst als sicher eintretend bekannt gewesen sein, so dass ihm die Sache nicht so dunkel war, als sie uns ist, die wir nur nach dem vorliegenden kurzen Berichte urtheilen können. Nehmen wir an, dass Samuel in der Unterredung mit Saul auf dem Dache (9, 25) auch über die Art, wie die Philister, deren Vorposten bis Gibea vorgedrungen waren, erfolgreich bekriegt werden könnten, sich ausgesprochen hatte, so konnte er auch erwähnt haben, dass Gilgal der geeignetste Ort für die Sammlung eines Heeres und für die Rüstung zu erfolgreichem Kampfe gegen diese Feinde sei. — Ueberblikken wir nun, um uns die Sache, welche Samuel im Auge hatte, deutlich zu machen, die in den folgenden Capp. berichteten Ereignisse, so vernehmen wir, dass die von Samuel angekündigten drei Zeichen bei Sauls Rückkehr nach Gibea eintrafen (v. 9—16). Sodann berief Samuel das Volk nach Mizpa und liess durch das Los Saul zum Könige wählen (v. 17—27), Saul aber kehrte auch nach dieser feierlichen Erwählung zunächst wieder nach Gibea in sein Haus zurück und war eben mit Pflügen des Feldes beschäftigt, als von Jabes Boten kamen mit der Nachricht von der Belagerung dieser Stadt durch die Ammoniter. Bei dieser Nachricht gerieth der Geist Jehova's über ihn, dass er das ganze Volk energisch und schleunigst zum Kampfe aufrief, mit dem gesammelten Heere gegen Jabes zog und die Ammoniter schlug (11, 1—11). Hierauf liess Samuel das Volk nach Gilgal kommen und dort das Königthum erneuern (11, 12—15), wobei er zugleich sein Oberrichteramt niederlegte (c. 12), so dass nun erst Saul die Regierung wirklich antrat und den Krieg gegen die Philister anfing (13, 1), in welchem er, als nach dem siegreichen Kampfe Jonathans die Philister mit einem gewaltigen Heere bis Michmas vorrückten, das Volk zum Kampfe nach Gilgal berief, und dort, nachdem er 7 Tage auf Samuel vergeblich gewartet hatte, die Opfer darbringen liess, wofür ihm Samuel nach seiner Ankunft ankündigte, dass sein Königthum nicht bestehen werde (13, 13 ff.). Von diesen beiden Ereignissen zu Gilgal konnte Samuel nicht das erste (11, 14), sondern nur das zweite (13, 4 ff.) im Auge haben. An das erste zu denken verbietet schon der Umstand, dass Samuel das Volk aufforderte, behufs der Erneuerung des Königthums nach Gilgal zu gehen, mithin — das liegt unstreitig in seinen Worten: Kommt und lasst uns gen Gilgal gehen . . (11, 14) — zugleich mit dem Volke und dem Könige sich dorthin begab, so dass Saul gar nicht in die Lage kommen könnte, auf Samuels Ankunft warten zu müssen. Auf das zweite Ereigniss zu Gilgal hingegen weist die fast wörtliche Rückbeziehung der Bemerkung 13, 8: „Saul wartete 7 Tage nach der von Samuel bestimmten Zeit" auf die in unserm V. dem Saul ertheilte Vorschrift ganz deutlich hin. Müssen wir hienach diese Beziehung für die allein richtige halten, so können wir doch die Vorschrift Samuels in unserm V. nicht mit *Seb. Schm.* als ein

dem Saul gegebenes *mandatum per omnem vitam Samuelis observandum* fassen, d. h. יָרַדְתָּ in dem Sinne: so oft du hinabgehst nach G. nehmen. Denn diese Fassung lässt sich sprachlich nicht rechtfertigen, obwol ihr die richtige Ahnung zu Grunde liegt, dass diese Weisung Samuels nicht ein einzelnes, willkührliches Gebot, wodurch Saul in Abhängigkeit erhalten werden sollte, sein könne. Dies ist sie aber auch bei unserer Fassung nicht, sondern hat innere Nothwendigkeit für das Königthum Sauls überhaupt. Von Jehova über sein Volk zum Könige gesetzt, um dasselbe aus der Gewalt seiner damals gefährlichsten Feinde zu erretten, durfte Saul den Krieg gegen diese Feinde nicht eigenwillig unternehmen, sondern musste warten, bis Samuel, der bewährte Prophet Jehova's, durch ein feierliches Opfer die Weihe vollzogen und ihm die erforderliche göttliche Weisung dazu ertheilt hatte, wenn er auch 7 Tage sollte warten müssen.[1]

V. 9—16. Als hierauf Saul von Samuel wegging, um nach Gibea zurückzukehren, „wandelte ihm Gott ein anderes Herz" — eine prägnante Ausdrucksweise für: da wandelte ihn Gott um und gab ihm ein anderes Herz (s. zu v. 6); und alle diese (die von Samuel angegebenen) Zeichen trafen ein an jenem Tage. Am Morgen früh von Samuel weggegangen, konnte Saul in einem Tage bis nach Gibea kommen, wenn auch die Stadt, wo er Samuel getroffen hatte, südwestlich vom Grabe der Rahel lag; denn der Weg von diesem Grabe bis Gibea betrug höchstens 3½—4 Stunden. — V. 10. Von den angekündigten Zeichen wird nur das Eintreffen des dritten näher erzählt, weil dieses zu Gibea, der Heimat Sauls, grosses Aufsehen machte. וַיָּבֹאוּ שָׁם und sie (Saul und sein Knappe) kamen daselbst nach Gibea. שָׁם steht rückweisend auf שָׁם הָעִיר v. 5 und wird durch הַגִּבְעָתָה bestimmt. Die Uebersetzung ἔκειθεν (LXX) berechtigt nicht zu der Aenderung in מִשָּׁם; denn מִשָּׁם wäre ganz überflüssig, da es sich von selbst verstand, dass sie von dem Orte, wo sie bei Samuel waren, nach Gibea kamen. — V. 11. Als die, welche Saul von früherher kannten, sahen dass er mit den Propheten weissagte, sprach das Volk, einer zum andern: „was ist doch dem Sohne des Kis geschehen? Ist auch Saul unter den Propheten?" Diese Aeusserung setzt voraus, dass Sauls früheres Leben von dem der Prophetenschüler ganz verschieden war. — V. 12. Und einer antwortete von dort (מִשָּׁם d. h. von Gibea, oder von dem um die Propheten herum versammelten Volkshaufen her): „Und wer ist ihr Vater?" d. h. nicht:

---

1) Die vorliegende Schwierigkeit hat schon *Brentius* im Allgemeinen richtig also erläutert: *Non autem sentiendum est, quod Samuel praecipiat Sauli, ut mox, in eo temporis momento a se abeat, ad Gilgal descendat et illic septem diebus exspectet, sed quod hoc facere debeat, posteaquam et publica sorte in regem electus et devictis Ammonitis in regno confirmatus est, adeoque paraturus bellum adversus Philisthinos, propter quos potissimum Saul ad regnum vocatus erat. Sic enim antea dixit Dominus de Saule ad Samuelem: ipse salvabit populum meum de manu Philisthinorum, quia respexi populum meum. Hic est ergo sensus mandati Samuelis. Hoc potissimum nomine vocatus es ad regnum, ut liberes Israëlem de tyrannide Philisthinorum. Cum igitur hoc opus aggressurus es, descende in Gilgal et exspecta ibi septem diebus, donec ego ad te venero: tunc enim offeres holocaustum, non tamen ante quam ad te venero, et indicabo tibi, quid agendum sit, quo Philisthini hostes nostri superentur. De hac autem re scriptum est infra, capite decimo tertio, ubi audiemus, Saulem hoc mandatum violasse etc.*

wer ist ihr Vorsteher? was eine ganz müssige Frage wäre, sondern: ist denn ihr Vater ein Prophet d. h. nach der treffenden Erklärung von *Oehler* (in *Herz.* Realenc. XII S. 216): „haben denn jene den prophetischen Geist kraft eines Geburtsprivilegiums?“ So gefasst bildet diese Gegenfrage eine passende Antwort (עָנָה) auf die verwundernde Frage, wie doch Saul unter die Propheten gerathen sei. Wenn jene Propheten die Gabe des Weissagens nicht geerbt, sondern als freie Gnadengabe vom Herrn empfangen hatten, so konnte der Herr auch dem Saul diese Gabe ertheilt haben. Dagegen die von *Ew. Then.* u. A. beliebte Textänderung אֲבִיהֶם in אֲבִיהוּ nach LXX, *Vulg. Syr.* u. *Arab.* ist schon aus dem Grunde verwerflich, weil die Frage: wer ist sein Vater? im Munde eines der Gibeaten, die Sauls Vater so gut kennen, dass sie Saul kurzweg den Sohn des Kis nennen, gar keinen Sinn hätte. Daher ist das Sprichwort entstanden: „Ist auch Saul unter den Propheten?“ um die Verwunderung über das Auftreten eines Mannes in einer ihm bisher ganz fremden Lebenssphäre oder Wirksamkeit auszudrücken. — V. 13 ff. Als Saul zu weissagen (הִתְנַבּוֹת von הִתְנַבֵּא wie v. 6) aufgehört hatte und zur Bama kam, fragte sein Oheim ihn und seinen Knappen, wohin sie gegangen wären, und Saul erzählte, dass sie, weil sie die Eselinnen nirgends gefunden, zu Samuel gegangen wären und von ihm erfahren hätten, dass die Eselinnen gefunden seien; aber das Wort vom Königthume berichtete er ihm nicht, das Samuel gesprochen hatte, aus anspruchsloser Demuth (vgl. v. 22 f.), nicht weil er Unglauben und Neid befürchtete, wie *Then.* mit *Joseph.* meint. Aus dem וַיָּבֹא הַבָּמָה muss man schliessen, dass nicht nur der Oheim, sondern auch der Vater Sauls in der Nähe der Bama wohnten, da Saul unmittelbar darauf im Kreise seiner Familie sich befindet, vgl. v. 14 ff.

Cap. X, 17 — XI, 15. Sauls Erwählung und Bestätigung zum Könige.

V. 17—27. **Die Wahl Sauls durch das Los.** Nachdem Samuel auf göttlichen Befehl im Geheimen Saul zum Könige gesalbt hatte, lag ihm ob, für den von Gott Erwählten auch die Anerkennung vonseiten des Volks herbeizuführen. Zu dem Ende berief er das Volk nach Mizpa und liess dort die Stämme durch das Los sich den König wählen. Da der Ausfall des Loses als göttliche Entscheidung galt, so sollte durch diesen Act Saul nicht nur vor dem gesammten Volke als der vom Herrn ihm gesetzte König legitimirt, sondern auch für seine Person in der Gewissheit seiner göttlichen Erwählung bestärkt werden.[1] V. 17. הָעָם ist das Volk in seinen

1) Dafür dass mit v. 17—27 ein von 9, 1—10, 16 verschiedener, die Erzählung 8, 22 fortsetzender Bericht, wie Saul König geworden sei, folge, macht *Then.* nach dem Vorgange von *de Wette* die Unverträglichkeit von c. 8 u. c. 10, 17—27 mit c. 9, 1—10, 16 geltend. Es sei „durchaus undenkbar, dass Sam. zuerst auf göttl. Anregung Saul zum Könige gesalbt, und dann, gleichwie zur Bestätigung, das Los habe werfen lassen; denn entweder hätte dann der Prophet Gott versucht, oder er hätte sich einer unwürdigen Gaukelei vor dem Volke schuldig gemacht.“ Dieses Argument kann nur von einer Kritik vorgebracht werden, die nicht allein die Inspiration der Propheten, sondern auch das Einwirken des lebendigen Gottes auf die

Häuptern und Vertretern. *Mizpa* wählte Samuel für diesen Act, weil er dort früher dem Volke einen grossen Sieg über die Philister erfleht hatte 7,5 ff. — V. 18 f. Vor dem Wahlacte hielt aber Samuel dem Volke nochmals seine Versündigung vor, dass es mit der Forderung eines Königs seinen Gott, der sie aus Aegypten heraufgeführt und aus der Hand aller ihrer Dränger errettet, verworfen habe, um „ihnen anzudeuten, wie gefährlich der Weg sei, den sie jetzt gingen, wie bitter sie vielleicht bereuen würden, was sie jetzt gefordert hätten“ (*O. v. Gerl.*). Vgl. die Erkl. von c. 8. Das *masc.* הַמַּמְלָכוֹת ist *ad sensum* mit הַפְּחָצִים construirt. Bei וַתֹּאמְרוּ לוֹ haben die alten Uebersetzer das לוֹ für לֹא *non*, das auch einige *Codd.* bieten, genommen. Allein obgleich die Parallelstellen 8, 19 u. 12, 12 diese Annahme sehr begünstigen, so ist sie doch nicht nothwendig, weil כִּי zur Einführung der directen Rede auch bei Versicherung des Gegentheils im Sinne unsers: „Nein sondern“ gebraucht wird; so z. B. Rut 1, 10 wo לֹא vorhergeht und an eine Vertauschung von לוֹ mit לֹא nicht zu denken ist. — V. 20 f. Nach dieser Vermahnung liess Samuel die Versammelten nach ihren Stämmen und Geschlechtern (אֲלָפִים s. zu Num. 1, 16) לִפְנֵי יְהוָה d. h. vor den Altar Jehova's, der nach 7, 9 zu Mizpa sich befand, treten; „und es ward getroffen (durchs Los) der Stamm Benjamin.“ יִלָּכֵד eig. herausgegriffen werden von Jehova, nämlich durch das Los, s. Jos. 7, 14. 16. Dann liess er den Stamm Benjamin nach seinen Geschlechtern nahen d. h. die Häupter der Geschlechter dieses Stammes vor den Altar des Herrn treten und losen; und das Geschlecht Matri's ward getroffen. Endlich, als nämlich die Häupter der Familienhäuser (בֵּית־אָבוֹת oder בָּתִּים) dieses Geschlechts, sodann noch die Männer des getroffenen Familienhauses losten, wurde Saul der Sohn des Kis getroffen. Mit den Worten וַיִּלָּכֶד שָׁאוּל gibt der Erzähler sofort das Ergebniss der Losung an, ohne die Fortsetzung des Losungsgeschäftes noch weiter zu beschreiben.[1] Als das Los

---

freien Handlungen der Menschen leugnet; die Wahrheit der biblischen Offenbarungsthatsachen kann sie nicht zweifelhaft machen. Selbst *Ewald* findet hier keinen Widerspruch, sondern bemerkt Gesch. III S. 32: „Wenn man den gewöhnlichen Gebrauch des heiligen Loses in jenen Zeiten bedenkt, so wird man finden, dass damit in dem Zusammenhange dieser ganzen Darstellung nichts als die Wahrheit dargestellt wird, zur vollen und segensreichen Anerkennung Sauls des Königs habe nicht jenes geheimnissvolle Zusammentreffen des Sehers mit ihm genügt, sondern auch öffentlich in feierlicher Volksversammlung habe der Geist Jehova's ihn vor allen erkiesen und als den Mann Jehova's bezeichnen müssen.“

1) Die LXX haben zwar vor וַיִּלָּכֶד die Worte *καὶ προσάγουσι τὴν φυλὴν Ματταρὶ εἰς ἄνδρας*, die sich hebräisch auch in einem sehr jungen *Cod.* (451 bei *Kennic.* s. *dissert. gener.* p. 491) finden. Aber dass diese Worte nicht, wie *Then.* wähnt, einen integrirenden Bestandtheil des ursprünglichen Textes gebildet haben, sondern nichts weiter als ein Interpretament der alexandr. Uebersetzer sind, das ergibt sich schon daraus, dass sie die vermeintliche Texteslücke nicht vollständig, sondern nur halb und dazu noch irrthümlich ausfüllen. Denn das *Geschlecht Matri* konnte nicht לַגְּבָרִים *εἰς ἄνδρας* zum Losen hinzutreten, sondern nur לַבָּתִּים *κατ' οἴκους* (vgl Jos. 7, 14). Um das Vaterhaus (בֵּית־אָב, *οἶκος*) des Saul treffen zu lassen, mussten noch die גְּבָרִים, *ἄνδρες* d. h. die einzelnen Familienhäupter dieses Vaterhauses losen, wobei erst Kis oder sein Sohn Saul als der vom Herrn Bestimmte ermittelt wurde. Dies hat weder der alte Glossator der LXX noch der neueste Vertheidiger dieser Glosse bedacht.

Saul getroffen hatte, suchte man ihn und fand ihn nicht. V. 22. Da fragten sie noch Jehova: „Ist noch jemand hieher gekommen?“ und Jehova antwortete: „Siehe er (den ihr sucht) ist bei den Geräthen versteckt.“ Das Fragen Jehova's geschah durch den Hohepriester mittelst des Urim und Thummim, wofür שָׁאַל בַּיהוָה nach Num. 27, 21 der technische Ausdruck ist, vgl. Jud. 20, 27 f. 1, 1 u. a. Dass aber bei einer Versammlung des Volks zu einem so wichtigen Geschäfte, wie die Wahl eines Königs, auch der Hohepriester anwesend war, kann gar nicht zweifelhaft sein, wenn dies auch nicht ausdrücklich bemerkt ist und Samuel als Prophet des Herrn die Versammlung leitete. Die göttliche Antwort: „Siehe er ist versteckt u. s. w.“ scheint der Frage: Ist noch jemand hieher gekommen? nicht zu entsprechen. Daher haben LXX u. *Vulg.* die Frage geändert in: εἰ ἔτι ἔρχεται ὁ ἀνήρ (הֲיָבֹא הָאִישׁ), *utrumnam venturus esset*, wonach *Then.* wieder emendiren will. Aber mit Unrecht; denn ob Saul noch kommen würde Gott zu fragen war unnöthig; man hätte ihn ja ohne weiteres holen lassen können. Sie fragen vielmehr Jehova: ob ausser den Anwesenden, unter welchen Saul nicht zu finden war, überhaupt noch jemand gekommen sei, um zu erfahren, wo sie Saul suchen sollten, ob zu Hause oder irgendwo anders. Auf diese Frage gibt Gott die Antwort: Er ist zugegen, nur verborgen bei den Geräthen. כֵּלִים ist das Reisegepäck des nach Mizpa zusammengekommenen Volks. Mit dem Sichverbergen konnte Saul sich weder der Annahme des Königthumes entziehen wollen, noch meinen, dass das Los ihn dann nicht treffen würde. Denn er wusste ja, dass Gott ihn erwählt und Samuel ihn schon gesalbt hatte. Es geschah also nur aus Bescheidenheit und Demuth. *Ne videretur forte aliquid cupere aut sperare, a sortitione abesse maluit. Seb. Schm.* — V. 23 f. Als er dann rasch herbeigeholt in die Mitte des (versammelten) Volkes trat, und eines Hauptes länger war, denn alles Volk (vgl. 9, 2), sprach Samuel zum ganzen Volke: „Sehet ihr (הַרְאִיתֶם mit *Dag. dirim.* s. *Enc.* §. 28^{bb}), wen der Herr sich erwählt hat! Denn ihm ist keiner gleich im ganzen Volke.“ Da jauchzte alles Volk laut und rief: „Es lebe der König.“ Sauls hohe körperliche Gestalt nahm das Volk für ihn ein, vgl. die Bem. zu 9, 2.

Hierauf (v. 25—27) trug Samuel dem Volke das Recht des Königthums vor und legte es vor Jehova nieder. „Das Recht des Königthumes“ (הַמְּלוּכָה) ist nicht zu identificiren mit dem Rechte des Königs (הַמֶּלֶךְ), welches 8, 11 geschildert ist und das Recht darstellte, das ein despotischer König sich über das Volk anmassen würde, sondern ist das Recht, welches die Stellung des irdischen Königthumes in dem Gottesstaate regelte, die Pflichten und Rechte des menschlichen Königs gegenüber dem Gottkönige Jehova wie gegenüber dem Volke bestimmte. Dieses Recht konnte nur ein Prophet wie Samuel feststellen, um von vornherein allen Ausschreitungen der königlichen Macht eine heilsame Schranke zu setzen. Daher schrieb Samuel dasselbe in eine Urkunde, die vor Jehova niedergelegt wurde d. h. im Heiligthume Jehova's, aber sicherlich nicht im Heiligthume der Bama zu Gibea (*Then.*), denn von einem solchen ist nichts bekannt, sondern in der Stiftshütte, wo auch die Thora Mose's deponirt war, neben dem Grundgesetze des israelitischen Gottesstaates. — Nach Beendigung dieses Actes

entliess Samuel das Volk nach Hause. — V. 26. Auch Saul kehrte zurück in sein Haus nach Gibea und es zog mit ihm die Schaar der Männer, deren Herz Gott gerührt hatte, *sc.* um ihm ein königliches Geleit zu geben und die Bereitwilligkeit ihm zu dienen kundzuthun. הַחַיִל ist nicht nach der freien Uebersetzung der LXX in בְּנֵי הַחַיִל zu ändern, sondern ist wie Ex. 14, 28 gebraucht, nur dass es hier nicht eine grosse Heeresmacht bezeichnet, sondern eine Schaar von wackern Männern, die Saul das Ehrengeleit gaben. — V. 27. Aber wie allenthalben, wo jemand plötzlich zu hohen Ehren und Aemtern erhoben wird, sich Neider finden, so waren auch unter den versammelten Israeliten בְּנֵי בְלִיַּעַל nichtswürdige Leute, die von Saul geringschätzig redeten: „was wird dieser uns helfen?“ und ihm kein Geschenk brachten. מִנְחָה das Geschenk, mit dem von Alters her im Oriente jederman vor seinem Könige erscheint, so dass das Verweigern des Geschenkes fast einer Empörung gleichkommt. Aber Saul war כְּמַחֲרִישׁ „wie taub seiend“ d. h. er benahm sich, als habe er es nicht gehört. Der Einwand von *Then.* gegen diese Auffassung, dass es doch wol heissen müsste וְהוּא הָיָה כְמ׳ verräth mangelhafte Kenntniss des hebräischen Satzbaues. Das וַיְהִי ist eben so wenig anzutasten als das וַיֵּלֶךְ v. 26. In beiden Fällen wird durch Imperf. c. ו *consec.* der Nachsatz zu einem in der Form eines Umstandssatzes vorhergegangenen Vordersatze eingeführt. Dem Genius der deutschen Sprache entsprechend sind diese Vordersätze durch die Conjunction *als* oder *da* auszudrücken. Als auch Saul nach Hause ging .. so gingen mit ihm . . . und als lose Leute sprachen . . . so war er wie taub.

Cap. XI. **Sauls Sieg über die Ammoniter.** Auch nach der zu Mizpa durch das Los vollzogenen Wahl zum Könige ergriff Saul nicht sofort die Zügel der Regierung, sondern kehrte in das väterliche Haus in Gibea zu seinen bisherigen ländlichen Geschäften zurück, wol nicht blos aus persönlicher Demuth und Anspruchslosigkeit, sondern mehr noch aus richtiger Beurtheilung der Lage der Dinge. Das Königthum war in Israel noch etwas so Neues, dass der König, zumal nach dem 10, 27 erwähnten Benehmen der losen Leute, nicht eher auf willige und allgemeine Anerkennung seiner Königswürde und Macht vonseiten des Volks rechnen durfte, als bis er den Erwartungen von einem Könige (8, 6. 20) entsprochen, durch einen siegreichen Kriegszug sich als Retter Israels von seinen Feinden erwiesen haben würde. Da nun Jehova ohne sein Zuthun ihn zum Fürsten über sein Volk erkoren hatte, so wollte er auf einen höhern Wink zum Handeln warten, bevor er die Regierung antrat. Der Anlass hiezu wurde ihm auch bald gegeben.

V. 1—5. Der Ammoniterkönig *Nahas* (vgl. 12, 12. 2 Sam. 10, 2) überzog die ostjordanischen Stämme mit Krieg, ohne Zweifel mit der Absicht, die Ansprüche seines Vorgängers unter Jephtah (Jud. 11, 13) auf einen Theil von Gilead durchzusetzen, und belagerte *Jabes* in Gilead[1], nach *Jo-*

---

1) Die Zeit dieses Kriegszuges ist im hebr. Texte nicht angegeben. Aber aus 12, 12, wonach die Israeliten einen König verlangten, als sie sahen dass Nahas gegen sie gekommen war, ergibt sich klar, dass Nahas schon vor der Wahl Sauls zum Könige in Gilead eingefallen war. Die alexandr. Version dagegen hat die W. וַיְהִי כְּמַחֲרִישׁ (10, 27) durch *καὶ ἐγενήθη ὡς μετὰ μῆνα* ausgedrückt, also כְּמַחֲרִישׁ für

seph. die Metropolis von Gilead, wahrscheinlich am Wady Jabes gelegen (s. zu Jud. 21,8), woraus man sieht, dass er tief in das israelitische Gebiet hinein vorgedrungen war. Die Einwohner von Jabes baten in ihrer Bedrängniss: „Schliesse mit uns einen Bund, so wollen wir dir dienen“ d.h. gewähre uns billige Bedingungen für die Unterwerfung. V. 2. Nahas aber erklärte: „Unter diesem Bedinge (בְּזֹאת eig. um diesen Preis, ב *pretii*) will ich euch einen Bund schliessen, dass ich euch jedes rechte Auge aussteche und damit eine Schmach auf ganz Israel lege.“ Daraus dass der Infinitiv נָקוֹר mit וְשַׂמְתִּי fortgesetzt wird, ergibt sich, dass bei נָקוֹר Nahas Subject ist, nicht die Israeliten (*Syr. Ar. Then.* u. A.). Das Suffix an שַׂמְתִּיהָ ist Neutrum und bezieht sich auf den vorhergegangenen Satz: es d.i. das Ausstechen jedes rechten Auges. Diese Antwort des Nahas zeigt unverkennbar, dass er die Schmach der Niederlage, welche Jephtah den Ammonitern beigebracht hatte, am Volke Israel rächen wollte. — V. 3. Die Aeltesten von Jabes entgegneten: „Lass uns 7 Tage, dass wir Boten in das ganze Gebiet Israels senden, und wenn niemand ist der uns rettet, so wollen wir zu dir hinausziehen“ d.h. uns dir ergeben. Diese Forderung bewilligte Nahas, weil er ausser Stand war die Stadt alsbald mit Sturm einzunehmen, und weil er wol auch bei dem dermaligen innern Verfalle Israels keine kräftige Hilfe für die Bewohner von Jabes erwartete. Dass nämlich die Israeliten damals noch kein einheitliches Regiment hatten und Nahas wie auch die Jabesiten noch nichts von der geschehenen Königswahl erfahren hatten, das muss man schon daraus schliessen, dass sie Boten בְּכָל־גְּבוּל in jegliches Gebiet Israels senden wollen, und noch deutlicher daraus, dass nach v. 4 ihre Boten nach Gibea Sauls kamen und ihr Anliegen dem Volke vortrugen, ohne sich sofort an Saul zu wenden. — V. 5. Dieser erfuhr die Sache erst, als er hinter den Rindern her vom Felde kam (heimkehrte), aus dem Weinen oder Klagen des Volks über diese Trauerbotschaft. אַחֲרֵי הַבָּקָר hinter den Rindern d.i. nach צֶמֶד בָּקָר v. 7 zu urtheilen, den paar Stieren, mit welchen er gepflügt hatte.

V. 6—11. Als ihm die Rede der Boten mitgetheilt wurde, gerieth der

---

כְּמֹחֹדֶשׁ gehalten, wonach *Ew.* u. *Then.* den hebr. Text ändern wollen. Aber alle übrigen alten Uebersetzer drücken den masorethischen Text aus, nicht nur *Chald.*, *Syr.* u. *Arab.*, sondern auch *Hieron.* mit seinem: *ille vero dissimulabat se audire.* Zwar folgt in unserem Vulgatatexte nach diesen Worten noch: *et factum est quasi post mensem*, aber dieser Zusatz ist ohne Zweifel nur aus der Itala geflossen. Die Alexandr. Deutung des כְּמַחֲרִישׁ durch ὡς μετὰ μῆνα liefert aber bei der durchgängigen Beschaffenheit dieser Version keinen triftigen Beweis dafür, dass in ihrem hebr. Codex כְּמֹחֹדֶשׁ gestanden habe, sondern beweist nur, dass der Uebersetzer כמחריש so gedeutet hat. Und *Joseph.* (VI, 5, 1), auf den man sich noch beruft, bestätigt nur, dass in der Alex. Version seiner Zeit ὡς μετὰ μῆνα gestanden hat, da er nur diese Uebersetzung, nicht aber den Grundtext benutzt hat. Auch kann man nicht mit *Ew.* sagen, dass die Zeitbestimmung hier am wenigsten fehlen konnte. Denn dass Nahas die Belagerung von Jabes bald nach der Königswahl Sauls zu Mizpa begonnen, das liegt schon in dem וַיַּעַל, in Verbindung mit der aus 12, 12 sich ergebenden Thatsache, dass er den Krieg gegen Israel schon vorher angefangen hatte. Endlich ist es auch an sich viel wrhrscheinlicher, dass die LXX כמחריש mit כמחדש verwechselt, als dass hebr. Leser des A. T. כמחדש in כמחריש geändert haben sollten, ohne durch אֶחָד oder eine andere Zahl die Zeit näher zu bestimmen.

Geist Jehova's über ihn und sein Zorn entbrannte sehr *sc.* über den Schimpf, welchen die Ammoniter ganz Israel anthun wollten. V. 7. Er nahm ein Joch Rinder, zerstückte sie und sandte (die Stücke) in jedes Gebiet von Israel durch Boten, welche ansagten: „Wer nicht auszieht hinter Saul und Samuel her, dessen Rindern wird man eben so thun." Die Nennung Samuels nach Saul zeigt, dass Saul auch als König noch dem Samuel die Autorität zuerkannte, die er als Prophet Jehova's in Israel besass. Diese sinnbildliche Handlung, ähnlich der Zerstückung des Weibes Jud. 19, 29, machte Eindruck. „Die Furcht Jehova's fiel auf das Volk, so dass dasselbe wie ein Mann auszog." יִרְאַת יְהוָה bed. nicht *δεῖμα πανικόν* (*Then. Böttch.*), denn יְהוָה ist nicht = אֱלֹהִים, auch nicht Furcht vor Jehova d. i. vor seiner Strafe, sondern: eine von Jehova eingeflösste Furcht. In dem energischen Aufrufe Sauls erblickte das Volk die Kraft Jehova's, die ihm Furcht einflösste und es zur schleunigsten Folgeleistung trieb. — V. 8. Ueber das zusammengekommene Kriegsvolk hielt Saul Musterung zu (bei) *Besek*, nach dem *Onom.* u. *Bezek* gegen 7 Stunden nordwärts von Nabulus, nach Beisan zu gelegen, s. zu Jud. 1, 4. Es waren 300,000 Mann aus Israel und 30,000 M. aus Juda zusammen gekommen. Diese Zahlen werden nicht zu gross erscheinen, wenn man bedenkt, dass nicht von einem regelmässigen Kriegsheere die Rede ist, sondern Saul das ganze Volk zu einem Landsturme aufgeboten hatte. In der Sonderung der Söhne Juda's von den Söhnen Israels zeigt sich schon eine Spur von der später zur förmlichen Spaltung führenden Trennung Juda's von den übrigen Stämmen. — V. 9. Nun erhielten die Boten aus Jabes, die nämlich den Erfolg des Aufgebots von Saul abgewartet hatten, den Bescheid an ihre Mitbürger: „Morgen wird euch Hilfe werden, wenn die Sonne heiss scheint" d. i. um die Mittagszeit. — V. 10. Nach Empfang dieser freudigen Nachricht zeigten die Jabesiten den Ammonitern an: „Morgen werden wir zu euch hinausgehen, und ihr möget uns thun, was euch gutdünkt." Eine Unwahrheit, durch welche sie die Belagerer sicher machen wollten, dass sie von dem anziehenden Heere Sauls unverhofft überfallen und geschlagen würden. — V. 11. Am folgenden Tage stellte Saul das Volk in drei Haufen (רָאשִׁים wie Jud. 7, 16) auf, die von drei Seiten mitten in das feindliche Lager eindrangen in der Morgenwache (der Zeit von 3—6 Uhr Morgens) und die Ammoniter schlugen „bis zum Heisswerden des Tages", so völlig, dass die Uebriggebliebenen sich zerstreuten und nicht zwei Mann beisammen blieben.

V. 12—15. **Erneuerung des Königthumes Sauls.** Durch diesen Sieg hatte sich Saul als König bewährt und das Volk so für sich begeistert, dass dasselbe — nämlich nach der Rückkehr vom Feldzuge — zu Samuel sprach: „Wer ist es der gesagt hat: Saul sollte über uns herrschen!" Der Satz שָׁאוּל יִמְלֹךְ עָלֵינוּ enthält eine nur durch den Ton angedeutete Frage, und man braucht nicht שָׁאוּל in הֲשָׁאוּל zu ändern. Diese Worte beziehen sich auf die Rede der losen Leute 10, 27. — „Gebt her die Männer (die so gesprochen), dass wir sie tödten." Aber Saul erklärte: „Nicht soll jemand getödtet werden an diesem Tage; denn heute hat Jehova Heil in Israel geschafft", und bewies damit nicht blos Edelmuth, sondern zugleich echte

Frömmigkeit.[1] — V. 14. Diesen Sieg Sauls benutzte Samuel, um das Volk aufzufordern, mit ihm nach Gilgal zu ziehen und daselbst das Königthum zu erneuern. Worin diese Erneuerung bestand, ist nicht deutlich angegeben, sondern v. 15 nur bemerkt: „sie (das ganze Volk) machten daselbst Saul zum Könige vor Jehova zu Gilgal.“ Mehrere Ausll. denken an eine neue Salbung, mit Berufung auf die wiederholte Salbung Davids 2 Sam. 2, 4 u. 5, 3. Aber das Beispiel Davids beweist, wie schon *Seb. Schm.* richtig bemerkt hat, nur, dass die Salbung aus bestimmten Ursachen wiederholt werden konnte, aber nicht, dass sie bei Saul wiederholt worden sei oder habe wiederholt werden müssen. Hätte eine Salbung stattgefunden, so würde dies wol ebenso wie II, 2, 4 u. 5, 3 erwähnt worden sein. Aber וַיַּמְלִכוּ bed. nicht: „sie salbten“, obwol die LXX nach subjectiver Deutung ἔχρισε Σαμουήλ übersetzt haben. Die Erneuerung des Königthums (הַמְלוּכָה) kann recht gut blos in einer feierlichen Bestätigung der zu Mizpa vollzogenen Wahl bestanden haben, wobei Samuel nochmals das Recht des Königthumes dem Könige und Volke vorlegte und das Gelöbniss dieses Rechts von beiden Theilen angesichts des Herrn entgegennahm und dieses Gelübde schliesslich mit einem feierlichen Opfer besiegelte. Als Opfer sind nur זִבְחֵי שְׁלָמִים „Heils- oder Friedensopfer“ genannt als Dankopfer, die jederzeit mit einem Opfermahle verbunden waren, und bei freudigen Anlässen gebracht ein Freudenfest für die Betheiligten bildeten, da das Opfermahl die Lebens- und Friedensgemeinschaft mit dem Herrn abschattete. *Gilgal* ist aller Wahrscheinlichkeit nach dasselbe, wo Samuel jährlich das Volk richtete 7, 16. Ob aber das Gilgal in der Jordanaue, oder das hochgelegene Dschildschilia südwestlich von Silo, darüber lässt sich auch hier streiten. Für letzteres spricht abgesehen davon, dass Samuel nicht נֵרְדָה sondern נֵלְכָה sagt (vgl. יָרַד 10, 8), dass der feierliche Act nach der Rückkehr aus dem Kriege zu Jabes vorgenommen wurde, wo Dschildschilia nahe an dem Wege von Jabes nach Gibea und Rama lag, während es nicht wahrscheinlich ist, dass das Volk in die Jordanaue bis Gilgal hinabgezogen sein sollte.

Cap. XII. Samuels Rede bei Erneuerung des Königthumes.

Den Act der feierlichen Bestätigung Sauls im Königthume beschloss Samuel mit einer Rede an ganz Israel, in welcher er das bisher von ihm verwaltete Richteramt dem vom Gott eingesetzten und vom Volke mit Freuden anerkannten Könige überantwortete. Das Heil aber, welches Israel von dem Könige erwartete, hing ganz ab von der richtigen Stellung des Volks und seines Königs zum Herrn, worin überhaupt die Wohlfahrt Israels begründet war. Diese Wahrheit fühlt der Prophet sich gedrungen, dem ganzen Volke bei dieser Gelegenheit noch recht dringend ans Herz zu legen. Zu dem Ende weist er demselben nach, wie weder er bei der

---

1) *Non solum gaudium publicum non turbandum esse significans, sed de clementia etiam Dei monens, quod cum Jehova adeo clemens hoc die fuerit, ut non attentis Israelitarum peccatis insignem victoriam et salutem ipsis concesserit, aequum etiam sit, ut ipsi ad exemplum ejus peccata proximis sine caede remittant. Seb. Schm.*

Verwaltung seines Richteramtes, noch der Herr in der bisherigen Führung Israels dem Volke begründeten Anlass dazu gegeben, bei dem Einfalle der Ammoniter einen König zu verlangen (v. 1—12). Dessen ungeachtet habe der Herr ihnen den König gegeben und werde seine Hand nicht von ihnen abziehen, wenn sie nur ihn fürchten und ihre Sünde erkennen wollten (v. 13—15). Diese Rede bestätigte der Herr auf Samuels Bitte mit einem Wunderzeichen (v. 16—18), worauf Samuel dem durch dieses Wunder erschütterten und seine Sünde bekennenden Volke die tröstliche Verheissung gab, der Herr werde um seines grossen Namens willen sein Volk nicht verlassen, und mit der Zusage seiner fortwährenden Fürbitte und der wiederholten Aufforderung zu treuem Dienste des Herrn seine Rede schloss (v. 19—25). — Mit dieser Rede legte Samuel sein Richteramt nieder, ohne jedoch damit aufzuhören, als Prophet das Volk vor Gott und die Rechte Gottes gegenüber dem Könige zu vertreten. In dieser Eigenschaft fuhr er fort, den König mit seinem Rathe zu unterstützen, bis er genöthigt wurde, demselben wegen wiederholter Auflehnung gegen die Befehle des Herrn seine Verwerfung anzukündigen und David zu seinem Nachfolger zu salben.

V. 1—6. Zeit und Ort der folgenden Rede sind nicht angegeben. Aber schon aus der in וַיֹּאמֶר liegenden Anknüpfung an das Vorhergehende, und noch deutlicher aus dem Eingange (v. 1 f.) und dem ganzen Inhalte der Rede erhellt unzweifelhaft, dass dieselbe bei der Erneuerung des Königthumes zu Gilgal gehalten worden. V. 1 f. Samuel geht aus von der Thatsache, dass er dem Volke seinem Wunsche gemäss einen König gegeben habe, welcher nun vor demselben her wandeln werde. הִנֵּה mit dem *partic.* (מִתְהַלֵּךְ) drückt aus, was geschieht und geschehen wird. הִתְהַלֵּךְ לִפְנֵי darf man nicht auf das Voranziehen im Kriege beschränken; es bezeichnet vielmehr die gesammte Leitung und Regierung des Volks, wie sie vor Sauls Erwählung zum Könige Samuel als Richter versehen hatte. „Ich aber bin alt und grau geworden (שַׂבְתִּי von שִׂיב) und meine Söhne, siehe sie sind bei euch.“ Mit der Hinweisung auf seine Söhne will Samuel nur bestätigen, was er über sein Alter gesagt hat. Mit der weiteren Bemerkung: „und ich bin vor euch gewandelt von meiner Jugend an bis diesen Tag“, macht er den Uebergang zu der folgenden Aufforderung an das Volk, Zeugniss über seine Amtsführung abzulegen. — V. 3. עֲנוּ בִי „Zeuget gegen mich vor dem Herrn“ d. h. im Anblick zum Herrn, dem allwissenden, gerechten Gottkönig, „und vor seinem Gesalbten“, dem sichtbaren Verwalter seines göttlichen Königthumes, ob ich in meinem Richteramte eine Ungerechtigkeit begangen habe durch Zueignung fremden Eigenthumes oder durch Bedrückung und Gewaltthat (רָצַץ zerstossen, von gewaltthätiger Behandlung, ist stärker als עָשַׁק, mit dem es hier und öfter, z. B. Deut. 28, 33. Am. 4, 1 verbunden ist), oder durch Annahme von Sühngeld (כֹּפֶר Löse- oder Sühngeld, wie Ex. 21, 30 u. Num. 35, 31 von der Zahlung, mit der man sich von der Todesstrafe loskaufte), „dass ich damit mein Auge verhüllt hätte“, um den, der des Todes schuldig war, von der Strafe loszusprechen. Das בּוֹ bei הֶעְלִים ist das ב *instrum.* und bezieht sich auf כֹּפֶר, ist also nicht mit מִן „verhüllen vor“ zu verwechseln, das hier

ganz unpassend wäre. Der Gedanke ist ja nicht der, dass der Richter sein Auge vor dem כֹּפֶר verhüllt, um die Bestechung nicht zu sehen, sondern der, dass er mit dem zur Bestechung ihm angebotenen Gelde sein Auge bedeckt, um das begangene Verbrechen nicht zu sehen und nicht zu bestrafen.[1] — V. 4. Das Volk antwortete Samuel, er habe sich kein Unrecht irgendwelcher Art zu schulden kommen lassen. — V. 5. Zur Bestätigung dieser Erklärung des Volks rief er dann Jehova und seinen Gesalbten zu Zeugen an wider das Volk, und das Volk nahm diese Zeugen an. Zu וַיֹּאמֶר ist כָּל־יִשְׂרָאֵל Subject und das *Keri* וַיֹּאמְרוּ zwar einfacher, aber keineswegs nothwendig. Samuel sagte: עֵד יְהוָה בָּכֶם „Zeuge sei Jehova wider euch"; denn mit der abgegebenen Erklärung über Samuels richterliches Wirken verurtheilte das Volk sich selber, indem es damit eidlich bekannte, dass kein Grund zur Unzufriedenheit mit Samuels Verwaltung, folglich auch kein begründeter Anlass zur Forderung eines Königs vorgelegen. — V. 6. Um aber das Volk noch tiefer zur Erkenntniss seiner Sünde zu führen, bekräftigte Samuel die von demselben ausgesprochene, in dem וַיֹּאמֶר עֵד enthaltene Zustimmung zu seiner eidlichen Berufung auf Gott mit den Worten: „Jehova (d. h. ja, Zeuge ist Jehova), der Mose und Aaron gemacht und der eure Väter aus dem Lande Aegypten heraufgeführt hat." Die Ergänzung des עֵד zu יְהוָה ergibt sich einfach aus dem Contexte, und ist an kein Ausfallen des עֵד durch einen Schreibfehler zu denken. עָשָׂה machen im sittlichen und geschichtlichen Sinne d. i. der Sache nach, jem. zu dem machen, was er werden und wirken soll, nicht von der physischen Hervorbringung, sondern von der Hinstellung auf den Schauplatz der Geschichte, wie *ποιεῖν* Hebr. 3, 2. Wenn aber Jehova, der Israel durch Mose und Aaron aus Aegypten erlöst und zu seinem Volke erhoben hat, Zeuge ist für die Uneigennützigkeit und Unpartheilichkeit des richterlichen Wirkens Samuels, so hat Israel sich durch die Forderung eines Königs schwer versündigt. In der Person Samuels hat es Jehova seinen Gott, der ihm seine Führer gegeben hat, verworfen, vgl. 8, 7. Dies weist nun Samuel dem Volke weiter aus der Geschichte nach.

V. 7—12. „Und nun tretet her, und ich will mit euch rechten vor dem Herrn in Bezug auf alle gerechte Thaten, die er euch und euren Vätern erzeigt hat." צְדָקוֹת gerechte Thaten heissen die Wohlthaten, welche Jehova seinem Volke erwiesen hat, als Ausflüsse seiner Bundestreue oder als Thaten, welche die Gerechtigkeit des Herrn in der Erfüllung der seinem Volke zugesagten Bundesgnaden bezeugen. — V. 8. Den ersten Beweis hiefür liefert die Ausführung der Söhne Israels aus Aegypten nach Canaan (הַמָּקוֹם הַזֶּה ist das Land Canaan); v. 9 ff. den zweiten liefern die Errettungen des Volks aus der Gewalt seiner Feinde, in welche der Herr dasselbe wegen seines Abfalles von ihm hatte hingeben müssen, durch die Richter, die er ihnen erweckt hatte, so oft sie nur reumüthig umkehrten

---

1) Mit der richtigen Erklärung des בּוֹ fällt der Anstoss hinweg, den *Then.* an der Construction des הֵעֵלִים mit ב genommen hat, und damit zugleich aller Grund zur Aenderung des וְאֶעְלִים עֵינַי בּוֹ in וְנֶעֱלַם עֵנוֹ בִּי nach der Alex. Version, wenn dabei auch ein passenderer Gedanke als der: „von wessen Hand hab ich Sühngeld und ein Paar Schuhe (!) genommen" herauskäme.

und ihn um Hilfe anriefen. Von feindlichen Bedrückungen, die Israel in der Richterperiode trafen, sind v. 9 genannt: die durch Sisera, den Heeresobersten von Hazor d. i. des cananitischen Königs Jabin von Hazor Jud. 4, 2 ff., die der Philister, bei der weniger an die Jud. 3, 31 angedeutete Feindseligkeit dieses Volks, als vielmehr an den Jud. 10, 2 u. 13, 1 erwähnten 40jährigen Philisterdruck zu denken, und die Moabitische durch Eglon Jud. 3, 12 ff. Zu וַיִּשְׁכְּחוּ וגו vgl. Jud. 3, 7; zu יִמְכֹּר Jud. 2, 14. 3, 8 u. a. Die erste Hälfte von v. 10 stimmt fast wörtlich mit Jud. 10, 10, nur dass zu den Baalim nach Jud. 10, 6 noch die Astharoth (s. zu 7, 4 u. Jud. 2, 13) hinzugefügt sind. Von den Richtern, welche Gott dem Volke als Retter sandte, sind genannt: Jerubbaal (s. zu Jud. 6, 32) d. i. Gideon (Jud. 6) und Bedan, und Jephtah (s. Jud. 11) und Samuel. Ein Richter Namens בְּדָן *Bedan* wird weder im B. der Richter, noch sonst wo erwähnt. Der Name בְּדָן kommt nur noch vor 1 Chr. 7, 17 unter den Nachkommen des Manassiten Machir. Hienach wollten einige Ausll. unter *Bedan* den Richter *Jair* aus Gilead verstehen. Aber ganz willkürlich, da weder die Identität der beiden Namen sich wahrscheinlich machen lässt, noch von Jair eine Rettung Israels aus feindlichem Drucke berichtet ist. Auch hat die Annahme, dass Samuel hier einen Richter genannt haben sollte, der seiner Unbedeutendheit wegen im Buche der Richter übergangen wäre, nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. Eben so wenig lässt sich בְּדָן appellativisch deuten: der in Dan = בֶּן־דָּן der Danite (*Kimchi*) oder *corpulentus* (*Böttch.*) und an Simson denken. Es bleibt also nichts übrig als בדן für einen alten Schreibfehler für ברק *Barak* (Jud. 4) zu halten, nach LXX, *Syr.* u. *Ar.*, wofür noch der Umstand spricht, dass Barak neben Gideon und Jephtah zu den gefeiertsten Richtern gehörte, vgl. Hebr. 11, 32. Statt *Samuel* haben *Syr.* u. *Arab.* und eine griech. Hdschr. (s. *Kennic.* in den *Addenda* seiner *dissert. gener.*) den Namen *Simson*. Allein da LXX, *Chald.* u. *Vulg.* mit dem hebr. Texte stimmen, so ist שְׁמוּאֵל kritisch nicht zu beanstanden, zumal das Bedenken, Samuel werde sich nicht selbst mit genannt haben, viel zu unerheblich ist, um deshalb die von den ältesten Versionen bestätigte Textlesart zu verwerfen, und die Behauptung von *Then.*, dass Samuel erst im folgenden Verse auf seine Zeit zu sprechen komme, geradezu falsch ist. Samuel konnte sich füglich mit unter den Rettern Israels nennen, da durch ihn erst das Volk von der 40jährigen Philisterherrschaft befreit worden, während Simson die Rettung von diesen Feinden zwar begonnen, aber nicht vollbracht hatte. Ja Samuel scheint sich mit Bedacht neben den andern von Gott gesandten Richtern mit genannt zu haben, um dem Volke (v. 12) recht schlagend zu zeigen, dass es keine Ursache hatte, als die Ammoniter in Gilead einfielen, zu ihm zu sprechen: „Nein, ein König soll über uns herrschen.“ וַיהוָה אֱלֹהֵיכֶם „da doch Jehova euer Gott euer König ist“ d. h. durch die Sendung von Richtern sich stets als euer König bewiesen hat.

V. 13—18ª. Nachdem der Prophet dem Volke so seine Versündigung gegen den Herrn vorgehalten, gab er demselben weiter zu bedenken, dass der König ihnen nur dann die erwartete Rettung schaffen werde, wenn sie den Herrn fürchten und ihr Widerstreben gegen Gott aufgeben würden,

V. 13. „Nun aber, siehe den König, den ihr gewählt, den ihr gefordert habt, siehe gesetzt hat Jehova über euch einen König.“ Durch das zweite וְהִנֵּה wird der Gedanke, dass Jehova den Wunsch des Volkes erfüllt hat, stärker hervorgehoben. Obwol die Forderung des Volkes widergöttlich war, so hat Jehova dieselbe doch erfüllt. Das בְּחַרְתֶּם die Erwählung durch das Los (10, 17 ff.) ist vor אֲשֶׁר שְׁאַלְתֶּם gesetzt, um anzudeuten dass die Forderung das Stärkste war, was das Volk thun konnte. Es hat sich den König nicht blos unter Zustimmung oder im Auftrage Samuels gewählt, es hat ihn sogar eigenwillig gefordert. Zur Form שְׁאַלְתֶּם vgl. *Ges.* §. 64. Anm. 1. — V. 14. Doch da der Herr den König gegeben hat, so hängt das fernere Wohl des Volks davon ab, ob sie von nun an dem Herrn folgen oder noch ferner widerstreben wollen. „Wenn ihr nur den Herrn fürchten und ihm dienen . . . und ihr sowol als der König, der über euch herrscht, hinter Jehova eurem Gotte her sein werdet!“ אִם in der Bed. *modo*, wenn nur, bedarf keines Nachsatzes, da es der Sache nach dem Wunsche: möchtet ihr nur . . . gleich kommt, wofür ja auch אִם *c. imperf.* gebräuchlich ist, vgl. 2 Kg. 20, 19. Prov. 24, 11 u. a. u. *Ew.* §. 329[b]. Auch zu וְהִיִּתֶם — — אַחַר יְהוָה ist nichts zu ergänzen, da הָיָה אַחַר hinter jem. her sein gut hebräisch ist, und namentlich in der Bed. sich an den König anschliessen oder zu ihm halten wiederholt vorkommt, vgl. II, 2, 10. 1 Kg. 12, 20. 16, 21 f. Diese Bed. liegt auch hier zu Grunde, da Jehova ja der Gottkönig Israels ist. — V. 15. „Wenn ihr aber nicht auf die Stimme Jehova's hört und euch gegen seinen Befehl sträubet, so wird die Hand Jehova's schwer auf euch sein wie auf euren Vätern.“ וְ in der Bed. *wie*, vergleichend, steht meist vor ganzen Sätzen (vgl. *Ew.* §. 340[b]), und sein Gebrauch hier erklärt sich daraus, dass בַּאֲבֹתֵיכֶם den Sinn eines Satzes: wie sie auf euren Vätern war, in sich schliesst. Die Erinnerung an die Väter ist hier sehr passend, weil das Volk von dem Königthume die Beseitigung aller Drangsale, von welchen es von alter Zeit her betroffen worden war, erwartete. Die Umdeutung des בַּאֲבֹתֵיכֶם in *ἐπὶ τὸν βασιλέα ὑμῶν* (LXX), nach welcher *Then.* den Text ändern will, ist eine übel angebrachte Conjectur. — V. 16. Um seinen Worten noch grösseren Nachdruck zu geben und eine dauernde heilsame Einwirkung auf das Volk zu erzielen, fuhr Samuel also fort: Schon jetzt könnt ihr erfahren, dass ihr sehr übel gethan habt vor Jehova, euch einen König zu fordern. Diese Gedankenverbindung wird durch גַּם־עַתָּה „sogar jetzt schon“ angedeutet. „Auch jetzt schon tretet her und sehet diese grosse Sache, die Jehova thut vor euren Augen.“ Das voraufgestellte גַּם־עַתָּה gehört dem Sinn nach zu רְאוּ אֶת־הַדָּבָר, und הִתְיַצְּבוּ stellt euch hin s. v. a. macht euch bereit, ist nur eingeschoben, um die Aufmerksamkeit des Volks auf das folgende Wunder als eine wichtige und sehr beherzigenswerthe Thatsache zu schärfen. „Ist nicht jetzt Waizenernte? Ich werde zu Jehova rufen, dass er Donner (קֹלוֹת wie Ex. 9, 23 u. ö.) und Regen gebe. Dann erkennet und sehet, dass das Uebel gross ist, das ihr gethan, in den Augen Jehova's, euch einen König zu fordern.“ Die Waizenernte fällt in Palästina in die Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni, vgl. m. bibl. Archäol. I §. 118. In dieser Jahreszeit pflegt es dort nicht zu regnen. *Numquam* — sagt schon *Hieron. ad Am. c. 4* — *in*

fine mensis Junii aut in Julio in his provinciis maximeque in Judaea pluvias vidimus. Aehnlich bemerkt noch *Rob.* Pal. II S. 307: „In gewöhnlichen Jahren fällt nach dem Aufhören der Frühlingsschauer bis zum October und November durchaus kein Regen, und der Himmel ist fast immer heiter.“ Vgl. m. Archäol. I §. 10. Wenn also Gott auf Samuels Rufen zu ihm an jenem Tage Donner und Regen gab, so war dies ein Wunder der göttlichen Allmacht, welches dem Volke zeigen sollte, dass die Gerichte Gottes zu jeder Zeit über die Sünder hereinbrechen können. Die Donner sind als Stimmen Gottes (Ex. 9, 28) Vorboten des Gerichts.

V. 18ᵇ—25. Dieses Wunder flösste daher dem Volke einen heilsamen Schrecken ein. „Das ganze Volk fürchtete sehr den Herrn und Samuel“, und bat den Propheten: „Bete für deine Knechte zum Heern deinem Gott, dass wir nicht sterben, weil wir zu allen unsern Sünden noch das Böse, einen König uns zu fordern, hinzugefügt haben.“ — V. 20f. Darauf verkündigte ihnen Samuel zuvörderst, der Herr werde, wenn sie nur ihm aufrichtig dienen würden, sein Volk um seines grossen Namens willen nicht verlassen. Um jedoch dem falschen Vertrauen auf die Bundestreue des Herrn keinen Vorschub zu leisten, erklärte er nach dem tröstlichen: „Fürchtet euch nicht“, ihnen noch bestimmt, dass sie übelgethan hätten, nun aber nur nicht vom Herrn abweichen, sondern ihm von ganzem Herzen dienen und nicht den eitlen Götzen nachgehen möchten. Zur Verstärkung dieser Mahnung wiederholt er v. 21 das לֹא תָסוּרוּ mit der Erläuterung, dass sie vom Herrn weichend den Götzen, die keine Hilfe und Rettung gewähren, anheimfallen würden. Zu dem כִּי hinter תָסוּרוּ ist dieses selbe Verbum aus dem Contexte zu suppliren: „Weichet nicht ab (vom Herrn), denn (ihr weicht ab) dem Eitlen nach.“ הַתֹּהוּ das Eitle, Nichtige, sind die falschen Götter. Daraus erklärt sich die Construction mit dem Plural: „welche nicht nützen und nicht retten“, weil sie תֹּהוּ Leerheit d. h. nichtige Wesen (אֱלִילִים Lev. 19, 4) sind, vgl. Jes. 44, 9. Jer. 16, 19. — V. 22. „Denn (כִּי begründet den Hauptgedanken des vorhergehenden V.: fürchtet euch nicht, sondern dienet dem Herrn u. s. w.) nicht verlassen wird der Herr sein Volk um seines grossen Namens willen; denn es hat dem Herrn gefallen (הוֹאִיל s. zu Deut. 1, 5) euch zu seinem Volke zu machen.“ Der Nachdruck liegt auf אֶת־עַמּוֹ *sein* Volk. Das sind die Israeliten nur dann, wenn sie durch Verehrung Jehova's von ganzem Herzen sich als Volk Gottes bewähren. „Um seines grossen Namens willen“ d. h. um den grossen Namen, den er sich durch die bisherige wunderbare Führung Israels vor allen Völkern erworben hat, vor Verkennung und Verlästerung zu sichern s. zu Jos. 7, 9. — V. 23. Sodann sagte Samuel dem Volke noch seine beständige Fürbitte zu: „Fern sei es von mir gegen den Herrn zu sündigen, dass ich aufhören sollte für euch zu beten und euch in dem guten und rechten Weg zu unterweisen“ d. h. als Prophet für euer Heil zu wirken. „Womit er allen Vorgesetzten ein herrlich Exempel gibt, sich nicht durch die Undankbarkeit der Untergebenen und Anbefohlenen dahin verleiten zu lassen, dass sie die Liebe desswegen zu derselben Heil sollten fahren lassen, sondern vielmehr in ihrer Sorgfalt desswegen beharren müssten.“ *Berleb.* Bib. — V. 24f. Endlich wiederholt er nochmals die Mahnung zu

aufrichtiger Gottesfurcht mit der Drohung des Unterganges für König und Volk, wenn sie übelthäten. Zu v. 24[a] vgl. 7,3 u. Jos. 24,14, wo sich auch die Form יִרְאוּ findet. „Denn sehet was er Grosses an euch gethan (euch erzeigt) hat", nicht indem er auf Samuels Gebet hat donnern und regnen lassen, sondern indem er ihnen einen König gegeben hat. הִגְדִּיל עִם wie Gen. 19,19.

Cap. XIII. Sauls Regierung und unzeitiges Opfern im Kriege gegen die Philister.

Mit diesem Cap. beginnt die Geschichte der Regierung Sauls,[1] und zwar nach constanter Sitte der Königsgeschichte mit der Angabe des Lebensalters des zur Regierung gelangten Königs und der Dauer seiner Regierung v. 1. Vergleichen wir nämlich Inhalt und Form dieses V. mit 2 Sam. 2,10. 5,4. 1 Kg. 14,21. 22,42. 2 Kg. 8,26 u. a., wo auf gleiche Weise von Isboseth, David und vielen Königen Juda's beim Antritte ihrer Regierung ihr Lebensalter und die Dauer ihrer Regierung angegeben ist, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass auch unser V. diese Angaben über Saul liefern soll, dass mithin alle Versuche, diesen Vers mit dem fol-

---

1) Für die Hypothese, dass c. 13 die unmittelbare Fortsetzung der c. 10, 16 abgebrochenen Erzählung bilde, wird die Beziehung von v. 8 — 11 unsers Cap. auf c. 10, 8 geltend gemacht. Diese Beziehung ist anzuerkennen, aber daraus folgt in keiner Weise, dass in der unsern Büchern zu Grunde liegenden Quelle sich c. 13 unmittelbar an c. 8, 16 angeschlossen habe, und dass — wie *Then.* zu 13, 12 bemerkt — Samuel erst hier in Gilgal unmittelbar vor dem Aufbruche gegen die Philister Saul habe öffentlich als König darstellen, ihn hier unter Darbringung von Opfern feierlich einweihen und damit die religiöse Weihe des bevorstehenden Feldzuges verbinden wollen. Denn von dieser Absicht Samuels ist in unserm Cap. und in c. 10, 8 kein Wort zu lesen, auch nicht die leiseste Andeutung enthalten. *Then.* hat diese Ansicht blos auf die irrige Auffassung des וְיָרַדְתָּ (10, 8) als Imperativ gebaut, als habe Samuel damit dem Saul befohlen, sofort nach dem Eintreffen der 10, 2 ff. angegebenen Zeichen nach Gilgal zu gehen. Eine Auffassung, die mit der 10, 7 ihm ertheilten Weisung: nach dem Eintreffen jener Zeichen zu thun, was ihm vor die Hand komme, in Widerspruch steht (s. oben S. 75). Hiezu kommt aber noch Folgendes. Wie ist es denkbar, dass Saul, der nach seiner Heimkehr von Samuel nach Gibea seiner Familie seine Salbung zum König verheimlichte (10, 16), sofort sich 3000 Mann aus Israel ausgewählt haben sollte, um den Krieg gegen die Philister zu beginnen? Wie kam Saul überhaupt zu einem solchen Ansehen, dass auf seinen Ruf sich ganz Israel um ihn wie um seinen König schaarte, so lange er weder von Samuel öffentlich vor dem Volke als König proclamirt war, noch durch irgend eine königliche Heldenthat sich das Vertrauen des Volkes erworben hatte? Der Umstand, dass er nach seinem Weggange von Samuel in seiner Vaterstadt Gibea mit einer Schaar Propheten zusammentreffend weissagte und zum Sprichworte wurde (10, 9 ff.), reicht zur Erklärung der in c. 13, 1—7 berichteten Unternehmungen in keiner Weise aus, sondern diese Unternehmungen fordern die nach c. 10, 17—12, 25 in die Zwischenzeit fallenden Begebenheiten so nothwendig, um begreiflich zu werden, dass eine Schrift, in welcher 13, 2 ff. sich an 10, 16 unmittelbar angeschlossen hätte, für ganz lückenhaft erklärt werden müsste. — Dieser Umstand, den ich schon in meiner Einl. in das A. T. S. 168 gegen die *Thenius*'sche Hypothese angeführt habe, bleibt in ungeschwächter Kraft, auch nachdem ich bei wiederholter Prüfung der Sache die dort vertheidigte Beziehung von 10, 8 auf die 11, 14 ff. berichtete Proclamation Sauls zum Könige als unhaltbar aufgegeben habe.

genden einheitlich zu verbinden, gegen den constanten historischen Sprachgebrauch verstossen. Hiezu kommt, dass wenn sich zur Noth auch der zweite Satz von v. 1 mit v. 2 in dem Sinne verbinden liesse: Zwei Jahre war er über Israel König gewesen, da wählte sich Saul 3000 Mann u. s. w., doch die erste Vershälfte nach dem überlieferten masorethischen Texte durchaus keinen vernünftigen Sinn gibt. בֶּן־שָׁנָה שָׁאוּל בְּמָלְכוֹ kann unmöglich übersetzt werden: *jam per annum regnaverat Saul* (*Cler.*) oder: „Saul war ein Jahr König gewesen" (*Luther* u. A.), sondern nur bedeuten: Ein Jahr alt war Saul, als er König wurde. So haben schon LXX u. *Hieron.* sprachlich richtig übersetzt; eben so der *Chald.* mit seiner Paraphrase: „Saul war wie ein unschuldiges Kind, als er König ward", den Text verstanden. Diese Altersangabe ist freilich handgreiflich falsch, aber daraus folgt nur, dass hier ein Fehler im Texte vorliegt, nämlich zwischen בֶּן und שָׁנָה die Zahl der Lebensjahre ausgefallen ist, was leicht geschehen konnte, da nach vielen Spuren die Zahlen ursprünglich nicht in Worten ausgeschrieben, sondern nur mit Buchstaben als Zahlzeichen angegeben wurden. Diese Lücke im Texte ist älter als die Alex. Uebersetzung, da diese schon unsern Text ausdrückt. Zwar bietet ein *Anonymus* in den *Hexapl.* die Lesart: *υἱὸς τριάκοντα ἐτῶν Σαούλ*, allein gewiss nicht nach alten Handschriften, sondern nur nach eigener und noch dazu unrichtiger Vermuthung. Denn da Saul schon an Jonathan einen Sohn hatte, der in den ersten Jahren seiner Regierung bereits eine Abtheilung des Heeres anführte, also mindestens 20 Jahre alt, wenn nicht älter gewesen sein muss, so kann auch Saul bei Antritt seiner Regierung nicht unter 40 J. alt gewesen sein. — Auch in der zweiten Vershälfte ist die Zahlangabe offenbar falsch und der Text gleichfalls verdorben. Denn gegen die Deutung: da er zwei Jahre über Israel regiert hatte, spricht ausser den vorher schon angeführten Parallelstellen noch die Nennung des Subjectes שָׁאוּל in v. 2^a; diese zeigt, dass mit v. 2 ein neuer Satz anhebt, nicht blos der Nachsatz zu v. 1^b folgt. Die Zeit der Regierung Sauls aber betrug mehr als 2 Jahre, selbst wenn man gegen alle sonstigen Analogien die 2 Jahre nur von der Dauer seiner Regierung bis zu seiner Verwerfung c. 15, nicht bis zu seinem Tode, verstehen wollte. Auch bis zu diesem Termine hat er länger regiert. Denn in der Frist von 2 Jahren konnte er unmöglich alle 14, 47 erwähnten Kriege — wider Moab, Ammon, Edom, die Könige von Zoba und die Philister — führen. Also auch hier muss vor שְׁתֵּי שָׁנִים ein Zahlzeichen, etwa כ 20 ausgefallen sein; da für die Annahme einer 20—22jährigen Dauer seiner Regierung bis zu seinem Tode gewichtige Gründe sprechen, die bei der Feststellung der Chronologie der Richterperiode (II, 1 S. 212 f.) entwickelt worden sind.[1]

---

1) Die traditionelle Angabe, dass Saul 40 Jahre regiert habe (Apostelgesch. 13, 21 und bei *Joseph. Ant.* VI, 14, 9) soll nach der Vermuthung von *Then.* zu 2 Sam. 2, 10 daraus geflossen sein, dass sein Sohn Isboseth 40 J. alt König wurde, indem man daraus, dass Isboseth unter den Söhnen Saul's I, 14, 49 nicht erwähnt ist, gefolgert habe, dass er erst nach dem Regierungsantritte Sauls geboren sei. Diese Vermuthung ist zwar möglich, aber näher liegt es, aus den 40jährigen Regierungen Davids und Salomo's ein Gleiches für Saul anzunehmen.

V. 2—7. *Der Krieg gegen die Philister* (c. 13 u. 14) fällt sicherlich, wenigstens seinem Anfange nach, in die allererste Zeit der Regierung Sauls. Dies muss man theils daraus schliessen, dass schon zu der Zeit, als Saul die Eselinnen seines Vaters suchte, ein Philisterposten bei Gibea stand (10,5), die Philister also schon damals einzelne Orte des israelitischen Landes militärisch besetzt hatten, theils daraus, dass nach unserem Cap. Saul aus dem ganzen Volke sich eine Kriegerschaar von 3000 Mann auswählte und mit 2000 Mann davon bei Michmas Stellung nahm, die andern 1000 Mann unter seinem Sohne Jonathan bei Gibea aufstellte, das übrige Volk aber nach Hause entliess (v. 2), weil er zunächst wol nur dem weiteren Vordringen der Philister im Lande Einhalt thun wollte. Das Entlassen des übrigen Volks nach Hause setzt voraus, dass das gesammte streitfähige Volk beisammen gewesen. Da nun im Vorhergehenden von einem anderen Aufrufe des Volks nicht die Rede war, als von dem zum Kriege wider die Ammoniter bei Jabes (11, 6 f.), zu dem sich ganz Israel gestellt und nach dessen Beendigung Samuel das Volk mit seinem Könige nach Gilgal berufen hatte (11, 14), so liegt die Annahme nahe, dass Saul damals zu Gilgal nach der Erneuerung des Königthumes sofort den Entschluss zum Kriege gegen die Philister gefasst und zu diesem Zweck aus dem versammelten Volke sich 3000 Streiter ausgewählt, die übrigen aber nach Hause entlassen habe. Einen allgemeinen Krieg gegen die Philister zu unternehmen, dazu erachtete Saul ohne Zweifel damals sich und Israel noch nicht für hinreichend gerüstet, und beschloss daher fürs erste nur, mit einer kleinen Zahl auserlesener Krieger dem bis Gibea vorgeschobenen Posten der Philister entgegenzurücken. Nach dieser einfachen Auffassung der Verhältnisse fällt der hier erzählte Krieg Sauls ganz in den Anfang seiner Regierung; und unser Cap. schliesst sich eng an das Vorhergehende an. — V. 2. Saul mit seinen 2000 Mann stellte sich bei Michmas und am Berge von Bethel auf. *Michmas*, das heutige *Mukhmas*, ein verödetes Dorf auf dem nördlichen Bergrücken des Wady *Suweinit*, nach dem *Onom.* u. *Machmas* 9 r. M. nördlich von Jerusalem, während *Robins.* 3½ Stunden brauchte um diesen Weg zurückzulegen (Pal. II S. 328 f.). Nordwestlich davon liegt *Bethel* (*Beitin* s. zu Jos. 7, 2) in einer Entfernung von 2 Stunden, wenn man den Weg über Deir-Diwan einschlägt. Der Berg (הָר) von Bethel lässt sich nicht näher bestimmen. Bethel lag selbst sehr hoch und die Ruinen von Beitin sind von jeder Seite von Anhöhen eingeschlossen (*Rob.* II S. 339 u. *v. Raum.* Pal. S. 178 f.). Jonathan mit seinen 1000 Mann stand zu (bei) Gibea Benjamins, der Heimat und Residenz Sauls, auf dem *Tell el Phul* gelegen (s. zu Jos. 18, 28), etwa 1½ Stunden von Michmas entfernt. — V. 3. „Und Jonathan schlug die Aufstellung der Philister, welche zu Geba war", wahrscheinlich den schon 10, 5 erwähnten Kriegerposten, der unterdessen bis nach Geba vorgerückt war. Denn *Geba* ist nicht, wie meist und auch von *Ewald* noch geschieht, mit *Gibea* zu confundiren, von dem es v. 16 vgl. mit v. 15 bestimmt unterschieden wird, sondern ist das heutige *Dscheba* zwischen dem Wady *Suweinit* und W. *Fara* nordostwärts von Rama (er-Râm), s. zu Jos. 18, 24. — „Dies hörten die Philister. Saul aber liess in die Posaune stos-

sen im ganzen Lande und ansagen: Hören sollen's die Hebräer.“ לֵאמֹר nach תָּקַע בַּשּׁוֹפָר bezeichnet das, was nach dem durch den Schophar gegebenen Alarmzeichen verkündigt wird, vgl. 2 Sam. 20, 1. 1 Kg. 1, 34. 39 u. a. Das Object zu יִשְׁמְעוּ ergänzt sich leicht aus dem Zusammenhange — die Waffenthat Jonathans. Saul liess diesen Sieg im ganzen Lande ausposaunen, nicht blos als eine Freudenbotschaft für die Hebräer, sondern zugleich als eine indirecte Aufforderung an das ganze Volk, sich zur Bekriegung der Philister zu erheben. In שָׁמַע liegt öfter der Begriff des Beachtens, Beherzigens des Gehörten. Fassen wir יִשְׁמְעוּ in diesem Sinne, worauf der folgende V. entschieden hindeutet, so schwindet der Anstoss, welchen nach dem Vorgange der LXX noch *Then.* an יִשְׁמְעוּ הָעִבְרִים genommen hat, so dass er nach dem Alex. Texte: *ἠθετήκασιν οἱ δοῦλοι* יִפְשְׁעוּ הָעִבְרִים „abfallen sollen die Hebräer“ emendiren will, ohne zu bedenken, dass schon das *οἱ δοῦλοι* der LXX die Alex. Lesart verdächtig macht und dass Saul auch nicht im *ganzen* Lande (בְּכָל־הָאָרֶץ) das Volk zum Abfalle von den Philistern aufrufen konnte, weil diese damals noch nicht das ganze Land besetzt und sich unterworfen hatten. Hiezu kommt, dass die Richtigkeit des יִשְׁמְעוּ durch וְכָל־יִשְׂרָאֵל שָׁמְעוּ v. 4 bestätigt wird. Ganz Israel *hörte* nicht den Aufruf zum Abfall, sondern die Nachricht: „Saul hat die Aufstellung der Philister geschlagen und auch stinkend hat sich Israel bei den Philistern gemacht“ d. h. verhasst (vgl. 27, 12. Gen. 34, 30) durch den kühnen und siegreichen Angriff Jonathans, welcher zeigte, dass die Israeliten sich nicht länger von den Philistern unterdrücken lassen würden. „Und das Volk liess sich hinter Saul her nach Gilgal zusammenrufen.“ הֻצַּק sich zum Krieg zusammenrufen lassen, wie Jud. 7, 23 f. Unrichtig übersetzen *Vulg.: clamavit ergo populus post Saul*, und *Luth.*: „da schrie das Volk Saul nach gen Gilgal.“ Nach Gilgal zog sich Saul zurück, als die Philister mit einem grossen Heere heranzogen, um sich für den weiteren Kampf zu rüsten, s. zu v. 13. — V. 5. Auch die Philister säumten nicht, die Niederlage bei Geba zu rächen. Sie sammelten ein zahlloses Heer: 30,000 Wagen, 6000 Reiter und Volk d. h. Fussvolk in zahlloser Menge (wie Sand am Meere, vgl. Jud. 7, 12. Jos. 11, 4 u. a.). רֶכֶב neben פָּרָשִׁים kann nur Kriegswagen bezeichnen. 30,000 Kriegswagen stehen aber in gar keinem Verhältnisse zu 6000 Reitern, da nicht nur die Zahl der Kriegswagen stets kleiner als die Zahl der Reiter zu sein pflegt (vgl. 2 Sam. 10, 18. 1 Kg. 10, 26. 2 Chr. 12, 3), sondern auch, wie schon *Boch. Hieroz. P. 1. Lib.* 2 *c.* 9 bemerkt hat, eine solche Zahl von Kriegswagen weder in der heiligen noch in der Profangeschichte bei Völkern, die viel mächtiger als die Philister waren, vorkommt. Die Zahl ist also sicher verderbt, und entweder nach dem *Syr.* u. *Arab.* 3000 (שְׁלֹשֶׁת אל׳ statt שְׁלֹשִׁים אל׳) zu lesen oder blos 1000 und dann die Entstehung der Zahl 30 daraus zu erklären, dass durch einen Schreibfehler das ל von יִשְׂרָאֵל zweimal geschrieben und hernach das zweite ל für das Zahlzeichen 30 gehalten wurde. Dieses Heer lagerte sich „zu Michmas vor (d. i. auf der vorderen oder westlichen Seite von) Bethaven.“ Denn Bethaven lag nach Jos. 7, 2 ostwärts von Michmas, und קִדְמַת bei geographischen Bestimmungen heisst nicht — wie *Then.* irrig behauptet — „jederzeit östlich“, sondern allent-

halben nur: auf der vorderen Seite, s. zu Gen. 2, 14.[1] — V. 6 f. Die Israeliten, als sie sahen, dass sie in Bedrängniss kamen (צַר לוֹ), denn das Volk wurde (von den Philistern) gedrückt (נִגַּשׂ), verbargen sich in die Höhlen, Dorngebüsche, Felsen (d. h. Felsspalten), Burgen (צְרִחִים s. zu Jud. 9, 46) und Gruben (die sich im Lande fanden); und Hebräer gingen auch über den Jordan in das Land Gad und Gilead, während Saul noch zu Gilgal war und alles Volk (das zusammengerufene Kriegsvolk v. 4) hinter ihm her zitterte d. h. zitternd oder zagend in seinem Gefolge oder um ihn als Anführer geschaart war.

Das hier genannte *Gilgal* kann nicht, wie ich zu Jos. S. 67 angenommen, das hochgelegene Dschildschilia sein, sondern nur das Gilgal im Jordanthale. Dafür spricht nicht nur das יֵרְדוּ (die Philister werden von Michmas *herab*kommen nach Gilgal v. 12) sondern auch das וַיַּעַל (Samuel ging von Gilgal *hinauf* nach Gibea v. 15), und überhaupt die Stellung Sauls und seiner Kriegsschaar zu den Philistern. Da die Philister nach dem Siege Jonathans über ihre Aufstellung bei Geba (südlich von Michmas) mit einem gewaltigen Heere heranzogen und sich zu Michmas lagerten (v. 5), Saul aber von Gilgal, wohin er das israel. Volk zusammengerufen hatte (v. 4. 8. 12), wegziehend oder aufbrechend mit Jonathan und den 600 Mann, die bei der Musterung sich bei ihm fanden, zu Geba Stellung nahm (v. 15 u. 16), von wo aus dann Jonathan den philistäischen Posten bei dem Passe von Michmas angriff (v. 23 u. 14, 1 ff.), so konnte Saul sich vor dem anrückenden philistäischen Heere nur nach dem Gilgal im Jordanthale zurückgezogen haben, um hier durch Sammlung von Kriegern und durch Darbringung von Opfern sich zum Kampfe zu rüsten, und nachdem dies geschehen war wieder gen Gibea und Geba vorrücken, um den Krieg gegen das bei Michmas gelagerte Philisterheer zu eröffnen. Wäre er hingegen vor der anrückenden philistäischen Heeresmacht von Michmas, wo er anfangs stand, nordwärts nach Dschildschilia gezogen, so hätte er von dort aus d. i. von Norden her die bei Michmas gelagerten Philister angreifen müssen, und gar nicht nach Geba zurückkehren können, ohne mit den Philistern in Conflict zu gerathen, da Michmas zwischen Dschildschilia und Geba lag.

V. 8—15. *Sauls unzeitiges Opfern.* V. 8 f. Gemäss der von Samuel bestimmten Frist (s. zu 10, 8) wartete Saul 7 Tage auf Samuels Ankunft mit der Darbringung der Opfer, durch welche der Beistand des Herrn für den zu eröffnenden Feldzug erfleht werden sollte (vgl. v. 12), und das Volk fing an, da Samuel nicht kam, sich schon von Saul weg zu zerstreuen. Das *Keth.* וירחל ist entw. *Niph.* וַיִּוָּחֵל wie Gen. 8, 12 oder *pi.* וַיְרַחֵל, und das *Keri* וַיּוֹחֶל (*hiph.*) unnöthig. Zu אֲשֶׁר שְׁמוּאֵל lässt sich aus לַמּוֹעֵד leicht das *verb.* יָבֹא suppliren, vgl. *Gesen.* Lehrgeb. S. 851. — V. 9. Da entschloss sich Saul aus Besorgniss, das Volk möchte bei längerem Zögern allen Muth

---

1) Es ist demnach gar kein Grund vorhanden, mit *Then.* nach der confusen Uebersetzung der LXX: *ἐν Μαχμὰς ἐξ ἐναντίας Βαιθωρὼν κατὰ νότου* den Text zu ändern, um der richtigen Textangabe die geographisch unrichtige Bestimmung: südöstlich von Bethhoron zu substituiren, da Michmas nicht südlich oder südöstlich, sondern ostwärts von Bethhoron liegt.

verlieren und ihn vollends verlassen, das Opfer ohne Samuel darzubringen. In וַיַּעַל הָעוֹלָה liegt nicht, dass Saul eigenhändig das Opfer dargebracht d. h. das priesterliche Geschäft dabei verrichtet habe. Die Mitwirkung der Priester für die ihnen dabei obliegenden Geschäfte versteht sich hier eben so von selbst, wie bei dem Opfern Davids und Salomo's 2 Sam. 24, 25. 1 Kg. 3, 4. 8, 63. — V. 10 ff. Kaum war aber die Darbringung des Opfers beendigt, so kam Samuel und sprach zu Saul, als dieser, ihn zu begrüssen (לְבָרְכוֹ), ihm entgegenging: „Was hast du gethan?" Saul antwortete: „Als ich sah, dass das Volk sich von mir weg zerstreute und du zu der bestimmten Zeit nicht kamst und die Philister sich zu Michmas versammelten, da dachte ich: jetzt werden die Philister zu mir herabkommen nach Gilgal (mich anzugreifen), bevor ich das Angesicht Jehova's angefleht habe, und ich überwand mich und brachte das Brandopfer dar." חִלָּה פְּנֵי יי׳ s. Ex. 32, 11. — V. 13. Samuel entgegnete: „Du hast thöricht gehandelt, nicht gehalten den Befehl Jehova's deines Gottes, den er dir befohlen hat; denn nun (*sc.* wenn du seinen Befehl befolgt hättest) hätte Jehova dein Königthum über Israel festbegründet auf ewig; nun aber (*sc.* da du dies nicht gethan) wird dein Königthum nicht bestehen." Diese beiden Sätze bedingungsweise zu fassen, fordert der Gegensatz des עַתָּה הֵכִין und וְעַתָּה לֹא תָקוּם. Die Conditionalsätze sind ausgelassen, weil sie sich aus dem Sinn der Rede ergeben, vgl *Ew.* §. 358ª. Das כִּי ist begründend und bezieht sich auf נִסְכַּלְתָּ, da לֹא שָׁמַרְתָּ וגו nur erläuternd hinzugefügt ist. Das Nichtbestehen des Königthumes ist nicht als eine Verwerfung zu fassen, wodurch Saul für seine Person des Thrones für verlustig erklärt worden wäre, sondern לֹא תָקוּם bildet den Gegensatz zu הֵכִין עַד עוֹלָם und bezeichnet das Nichtbestehen auf die Dauer durch Uebergehen auf die Söhne und Nachkommen. Verworfen d. h. für unwürdig erklärt, König über das Volk Gottes zu sein, ward Saul erst bei seiner zweiten Versündigung c. 15. Schon jetzt eine Verwerfung Sauls anzunehmen, dazu nöthigt auch nicht die weitere Ankündigung Samuels: „Gesucht hat sich Jehova einen Mann nach seinem Herzen, den hat Jehova bestellt zum Fürsten über sein Volk." Denn diese Worte geben blos den göttlichen Rathschluss an, ohne die Zeit seiner Verwirklichung zu bestimmen. Ob dies noch während Sauls Regierung oder erst bei und nach seinem Tode geschehen würde, das blieb noch Gott dem Herrn vorbehalten und wurde durch das weitere Verhalten Sauls bedingt. — Wenn aber Sauls Vergehen, nach dem eben Bemerkten, nicht darin bestand, dass er durch das Opfern in die priesterlichen Vorrechte eingegriffen hatte, sondern nur darin, dass er wider den von Samuel ihm eröffneten göttlichen Befehl, mit dem Opfern Samuels Ankunft abzuwarten, sich vergangen hatte, so erscheint die vom Propheten ihm dafür angekündigte göttliche Strafe hart, da Saul ja nicht leichtfertig oder muthwillig sich dazu entschlossen hatte, sondern durch die Schwierigkeit der Lage, in die er durch die Verzögerung der Ankunft des Propheten gerathen, dazu bewogen und fast dazu gedrängt worden war. Allein wo wie hier ein bestimmter Befehl des Herrn vorliegt, da darf der Mensch sich nicht durch den Blick auf die irdischen Verhältnisse zur Uebertretung desselben verleiten lassen. Da Samuel dem Saul das Warten

mit dem Opfern bis zu seiner Ankunft als einen Befehl Jehova's eröffnet hatte, so konnte Saul auch dem Herrn vertrauen, dass er seinen Propheten zur rechten Zeit senden und seinen Befehl ausführen lassen werde, und durfte sich in diesem Vertrauen nicht durch die drohende Gefahr des Verzugs irre machen lassen. Die Frist von 7 Tagen und das Zögern der Ankunft Samuels sollten eine Prüfung des Glaubens für ihn sein, über die er sich nicht leichten Sinnes hinwegsetzen durfte. Hiezu kam, dass es sich um den Beginn des Krieges gegen die Hauptfeinde Israels handelte und Samuel ihm in Bezug hierauf kundthun wollte was er thun solle (10,8). Wenn also Saul das Weiheopfer für diesen Kampf ohne Samuel vornahm, so gab er damit zu verstehen, dass er ohne den Rath und Beistand Gottes die Feinde seines Reiches bekriegen zu können meinte. Dies war eine Auflehnung gegen das Königthum Jehova's, für welche die angekündigte Strafe nicht zu hart genannt werden kann. — V. 15. Nach diesem Vorfall begab sich Samuel hinauf nach Gibea, und Saul musterte das Volk, das sich bei ihm befand, gegen 600 Mann. Saul hatte also mit seinem vorzeitigen Opfern seinen Zweck, der Zerstreuung des Volks vorzubeugen, nicht einmal erreicht. Mit dieser Bemerkung schliesst der Bericht von diesem für Sauls Königthum entscheidenden Ereignisse.

V. 16—23. *Die Entwaffnung Israels durch die Philister.* Die folgende Erzählung hängt zwar sachlich mit dem Vorhergehenden zusammen, indem die kühne Heldenthat Jonathans, welche den Israeliten einen glänzenden Sieg über die Philister zuwegebrachte, den Krieg beendigte, für welchen Saul zu Gilgal durch Opfer den göttlichen Beistand hatte erflehen wollen, ist aber formell mit demselben nicht zu einem einheitlichen und vollständigen Bericht über den successiven Verlauf dieses Krieges verknüpft. Vielmehr beginnt v. 16 mit Angabe der israelitischen Streiter und ihrer Feinde ein neuer Abschnitt der Erzählung, in welchem zuerst der Verheerungszug der Philister durch das Land und die Entwaffnung Israels durch diese Feinde geschildert (v. 17—23), sodann der Sieg des gänzlich geschwächten Israels durch Jonathans Kühnheit und Heldenmuth berichtet wird (14,1—46), um zu zeigen, wie der Herr seinem Volke wunderbar geholfen hat.[1]

---

1) Aus dieser Anlage der Erzählung, wonach von dem Kriege mit den Philistern nur die beiden Momente, welche die Stellung des dem Volke zum Retter von seinen Feinden verlangten Königs zu Jehova und das Verhalten Jehova's zu seinem Volke ins Licht setzen, genauer beschrieben werden, alles Weitere aber übergangen ist, erklärt sich das Fehlen des näheren Zusammenhanges zwischen v. 15 und v. 16, nicht aber aus einer Lücke im Texte, welche schon die LXX vermuthet und nach ihrer Weise durch Erweiterung von v. 15 ziemlich gedankenlos also ergänzt haben: *Καὶ ἀνέστη Σαμουὴλ καὶ ἀπῆλθεν ἐκ Γαλγάλων· καὶ τὸ κατάλειμμα τοῦ λαοῦ ἀνέβη ὀπίσω Σαοὺλ εἰς ἀπάντησιν ὀπίσω τοῦ λαοῦ τοῦ πολεμιστοῦ· αὐτῶν παραγενομένων ἐκ Γαλγάλων εἰς Γαβαὰ Βενιαμὶν καὶ ἐπεσκέψατο Σαοὺλ κτλ.* Denn das *εἰς ἀπάντησιν ὀπίσω* ist sinnlos und der ganze Gedanke, dass das übrig gebliebene Volk hinaufging hinter Saul her entgegen dem Kriegsvolke, unverständlich, weil nicht angegeben ist, woher das Kriegsvolk gekommen, das zu dem bei Saul zurückgebliebenen und mit ihm von Gilgal nach Gibea hinaufziehenden Volke gestossen sein soll. Wollen wir aber auch hievon absehen und annehmen, dass zu Saul bei seiner Rückkehr von Gilgal nach

V. 16. Die beiden Sätze dieses V. sind Umstandssätze: „Saul aber und Jonathan sein Sohn und das Volk, das sich bei ihnen fand, waren sitzend d. h. weilend in Geba Benjamins (dem heutigen Dscheba, s. zu v. 3), und die Philister hatten sich zu Michmas gelagert.“ Wie in v. 2—4 nicht näher berichtet ist, wann und weshalb Saul von Michmas oder Geba nach Gilgal gezogen war, sondern diese Veränderung seiner Stellung in v. 4 Ende nur indirect angedeutet ist, so wird auch hier die Rückkehr Sauls und des bei ihm gebliebenen Kriegsvolkes von Gilgal nach Geba nicht berichtet, sondern nur als geschehen vorausgesetzt. — V. 17 f. Da zog der Verheerer aus dem Lager der Philister aus in drei Haufen. שְׁלֹשָׁה רָאשִׁים ist dem Verbo untergeordnet zur Bestimmung der Art und Weise, vgl. *Ew.* §. 279^c, und רָאשִׁים wie 11, 11. הַמַּשְׁחִית ist nach dem Contexte eine feindliche Schaar, die auszog das Land zu verheeren. *Ewald* Gesch. III S. 44 vergleicht das arab. المغير „der Streifzügler, welcher blos auf Plünderung und Verheerung ausgeht, der *Algâren* macht, wie man in muhammedanischen und spanischen Ländern sagt.“ Der bestimmte Artikel bezeichnet ihn als den bekannten, bewussten. Der eine Haufe wandte sich auf dem Wege nach *Ophra* ins Land *Sual* d. i. nordöstlich, da *Ophra* Benjamins nach dem *Onom.* 5 r. M. östlich von Bethel lag, s. zu Jos. 18, 23, und von *Rob.* (II S. 338) an der Stelle von *Tayibeh* vermuthet wird. Das Land שׁוּעָל (Fuchsland) ist unbekannt, vielleicht aber mit dem Lande *Saalim* (9, 5) identisch. Der andere Haufe wandte sich auf den Weg nach Bethhoron (Beit-Ur s. zu Jos. 10, 11), also nach Westen; der dritte „des Wegs nach

---

Gibea weiteres Kriegsvolk aus den verschiedenen Theilen des Landes gekommen wäre, wie stimmt dann diese Annahme zu der darauf folgenden Angabe, dass Saul bei der Musterung des Volkes nur 600 Mann fand — eine Angabe die 14, 2 wiederholt wird? Dieses Missverhältniss bleibt auch bei der Vermuthung *Ewalds* (Gesch. III. S. 43), dass *εἰς ἀπάντησιν* eine falsche Deutung von לַקְרָב „zum Kampfe“ sei. Dazu kommt, dass durch die alexandr. Ergänzung doch ein natürlicher Zusammenhang zwischen v. 15 und v. 16 nur dann gewonnen wird, wenn man mit den LXX und ihren neuesten Vertheidigern *Geba* Benjamins mit *Gibea* identificirt, das *partic.* יֹשְׁבִים (v. 16) ohne weiteres in den Aorist *ἐκάθισαν* umsetzt und dazu noch hinter: „zu Geba Benjamins“ *καὶ ἔκλαιον* einschiebt, während doch die Textesangabe: „zu *Geba* in Benjamin“ schon dadurch als richtig erwiesen wird, dass Jonathan seine in c. 14 berichtete Heldenthat nur von *Geba*, nicht aber von *Gibea* aus unternehmen und vollführen konnte, und die Umdeutung des Particips in den Aorist ebenso willkührlich ist als die Einschiebung des *καὶ ἔκλαιον*. Nach dem Allen kann es gar nicht zweifelhaft sein, dass die Alex. Version nicht, wie *Ew.* u. *Then.* meinen, die ursprüngliche Texteslesart erhalten hat, sondern nichts weiter liefert als einen misslungenen Versuch, den vermissten Zusammenhang herzustellen. Zwar findet sich die Alex. Ergänzung auch in der *Vulgata*, aber mit einer Aenderung, welche die Behauptung von *Then.* widerlegt, dass das zweimalige מִן הַגִּלְגָּל *ἐκ Γαλγάλων* den Anlass zum Ausfallen der in der LXX erhaltenen Lesart aus dem hebr. Texte gegeben habe. Denn in der *Vulg.* lautet v. 15 also: *Surrexit autem Samuel et ascendit de Galgalis in Gabaa Benjamin. Et reliqui populi ascenderunt post Saul obviam populo, qui expugnabant eos venientes de Galgala in Gabaa in colle Benjamin. Et recensuit Saul etc.* Hienach hat *Hieron.* die ersten zwei Sätze von v. 15 genau nach unserm hebr. Texte übersetzt, und der darauf folgende Zusatz ist nichts weiter als eine aus der Itala in seine Uebersetzung eingedrungene Glosse, in welcher *de Galgala in colle Benjamin* stehen geblieben ist, während *Hier.* selber מִן הַגִּלְגָּל durch *de Galgalis* übersetzt hat.

dem Gebiete, das emporragt über das Thal *Zebojim* nach der Wüste hin.“ Diese Bestimmungen sind dunkel, das Thal *Zebojim* ist unbekannt. Eine Stadt dieses Namens (צְבֹעִים verschieden von צְבוֹיִים Deut. 29,22. Gen. 14, 2.8 oder צְבֹאִים Hos. 11,8 im Siddimthale) kommt Neh. 11,34 vor, von Benjaminiten bewohnt, und lag wie es scheint im südöstlichen Theile des Landes Benjamin, nordöstlich von Jerusalem, woraus sich ergibt, dass der dritte Haufe von Michmas aus in südöstlicher Richtung nach Jericho zu das Land verheerend durchstreifte. הַמִּדְבָּר ist vermuthlich die Wüste Juda. Die Philister wollten durch diese Verheerungszüge ohne Zweifel die um Saul und Jonathan gesammelten Kriegsschaaren aus ihren festen Stellungen bei Gibea und Geba herauslocken und zu einem Treffen zwingen.— V. 19 ff. Diesen Verheerungszügen konnten die Israeliten keinen erfolgreichen Widerstand entgegensetzen, da kein Schmidt im ganzen Lande zu finden war. „Denn die Philister dachten: die Hebräer möchten sich Schwert oder Spiess machen (פֶּן אָמַר mit folgendem פֶּן: sagen, denken, dass nicht s. v. a. nicht wollen, dass etwas geschehe). Sie hatten also, dies liegt *implicite* in diesen Worten, bei der nach v. 5 begonnenen Occupation des Landes Israel überall, soweit sie nämlich vorgedrungen waren, das Land entwaffnet und die Schmiede weggeführt, welche hätten Waffen anfertigen können, so dass, wie v. 20 weiter berichtet wird, ganz Israel zu den Philistern gehen musste, ein jeglicher, um sein Schneidewerkzeug und seine Pflugschaar und seine Axt und seine Hacke zu schärfen. אֵת ist nach Jes. 2,4. Mich. 4,3. Jo. 4,10 ein eisernes Werkzeug des Ackerbaues, nach der Mehrzahl der alten Verss. die Pflugschaar, wahrscheinlich aber das Pflugmesser. Auffallend ist מַחֲרֵשְׁתּוֹ nach dem voraufgegangenen מַחֲרֶשֶׁת (von מַחֲרֵשְׁתּוֹ), und ungewiss die Bed. beider Worte. Der Etymologie nach kann מַחֲרֶשֶׁת jedes Schneidewerkzeug, und auch die Pflugschaar bedeuten. Das (zweite) מַחֲרֵשְׁתּוֹ ist von den LXX durch *τὸ δρέπανον αὐτοῦ* seine Sichel (= חֶרְמֵשׁ), von *Hieron.* durch *sarculum*, eine kleine Gartenhacke zum Auflockern und Gäten des Bodens, wiedergegeben. Die Zusammenstellung mit קַרְדֻּם Axt, Beil spricht mehr für Hacke oder Spaten als für Sichel. Dunkler noch ist Mehreres in v. 21. Das וְהָיְתָה, welches alle alten Uebersetzer gelesen haben, deutet an, dass eine Folge von dem vorher Berichteten angegeben werden soll: und es geschah = so dass geschah (entstand) הַפְּצִירָה פִּים „Stumpfsein der Schneiden“. פְּצִירָה Stumpfsein von פָּצַר reissen, nach *Schultens* rissig machen, daher stumpf machen, wird durch das arab. فُطَار *gladius fissuras habens, obtusus ensis* bestätigt, wogegen die Bed. hämmern, dengeln s. v. a. schärfen (*Then. Böttch.*) unerweislich ist. Auffallend ist aber sowol die Setzung des Artikels vor פְּצִירָה als das Fehlen desselben vor פִּים, und der *stat. abs.* statt des *constr.* פְּצִירַת. Diese Anomalien legen die Vermuthung nahe, dass הַפְּצִיר הַפִּים zu lesen sein möchte (הַפְּצִיר *infin. hiph. nomin.*). Hienach ist zu übersetzen: „so dass Stumpfsein der Schneiden eintrat bei den Schneidewerkzeugen und den Pflugmessern und dem Dreizack und den Aexten und beim Zurichten des Stachels.“ שְׁלֹשׁ קְלָשׁוֹן ist als *nom. comp.* zu betrachten, wie unser Dreizack, von einem Werkzeuge mit drei Zacken, nach

dem *Chald.* u. den *Rabb.*, vgl. *Gesen. thes. p. 1219.* הָרְבָּן *stimulus* ist wol überhaupt ein spitzes Werkzeug, da für הָרְבּוֹן Kohel. 12, 11 die Bed. Stachel ganz gesichert ist.[1] — V. 22. Am Tage des Streits war daher das Volk bei Saul und Jonathan ohne Schwert und Spiess; nur Saul und Jonathan waren damit versehen. Mit dieser Schilderung der Lage der Israeliten scheint der Bericht von dem Kriegs- und Siegeszuge der Israeliten unter Saul gegen die Ammoniter c. 11 in Widerspruch zu stehen, da dieser Krieg nicht nur Waffen bei den Israeliten voraussetzt, sondern auch zur Erbeutung einer Anzahl von Waffen geführt haben muss. Allein der Widerspruch hebt sich bei genauerer Erwägung der Verhältnisse. Einmal haben wir uns die Israeliten bei jenem Kriegszuge gegen die Ammoniter schwerlich mit ordentlichen Kriegswaffen vollständig ausgerüstet zu denken; sodann aber fällt auch die Entwaffnung der Israeliten durch die Philister, wenn nicht ganz, so doch zum grössten Theile erst nach jenem Kriegszug, in die Zeit als die Philister, nachdem Jonathan ihren Posten bei Geba geschlagen (v. 3), mit einem zahllosen Heere das Land Israels überschwemmten (v. 5), so dass die Streiter, die sich seitdem um Saul und Jonathan schaarten, wol wenig Waffen mitbringen konnten. Endlich sind auch die Worte: in der Hand des ganzen Volks bei Saul und Jonathan wurde nicht Schwert und Spiess gefunden, nicht allzusehr zu pressen, sondern besagen nur, dass die 600 Streiter Sauls und Jonathans nicht mit den erforderlichen Kriegswaffen versehen waren, weil die Philister durch Wegführung der Schmiede dem Volke die Möglichkeit sich ordentlich zu bewaffnen genommen hatten.

V. 23 bildet den Uebergang zu der c. 14 erzählten Heldenthat Jonathans. „Ein Posten der Philister zog aus an den Pass von Michmas", d. h. aus dem Hauptlager schoben die Philister eine Schaar Krieger an den Uebergangsort (מַעֲבָר) von Michmas vor, um einem Angriffe der Israeliten auf ihr Lager vorzubeugen. Zwischen *Geba* und *Michmas* zieht sich der von Beitin und Bireh (Bethel und Beeroth) herkommende grosse und tiefe Wady *es Suweinit* nach dem Jordanthale hin, welcher den Landrücken, auf dem beide Orte liegen, durchbricht, so dass seine Seiten abschüssige Wände bilden. *Robinson* musste auf der Reise von Dscheba nach Mukh-

---

1) Ganz anders lautet v. 21 in der LXX, nämlich: *καὶ ἦν ὁ τρυγητὸς ἕτοιμος τοῦ θερίζειν, τὰ δὲ σχεύη ἦν τρεῖς σίκλοι εἰς τὸν ὀδόντα, καὶ τῇ ἀξίνῃ καὶ τῷ δρεπάνῳ ὑπόστασις ἦν ἡ αὐτή*, wonach *Then.* u. *Böttch.* den hebr. Text emendiren, um folgenden Sinn zu gewinnen: „und es geschah das Schärfen der Schneiden für die Spaten und Pflugschaare um drei Sekel den Zahn (das einzelne Stück), und für die Axt und die Sichel war es das Nämliche" (*Then.* oder: „und ebenso für die Sicheln und für die Aexte und für das Richten der Zinke". *Böttch.*). Allein auch hier lässt sich unschwer erkennen, dass die LXX keinen andern, von dem masorethischen verschiedenen Text vor sich hatten, sondern nur הפציר mit הבציר *τρυγητός* verwechselt und das ihnen unverständliche שְׁלֹשׁ קְלָשׁוֹן *e conjectura* für שְׁלֹשׁ שֵׁק חֲצִי ן gehalten haben, unbekümmert um den Sinn oder Unsinn ihrer Uebersetzung. Die neuesten Vertheidiger dieser sinnlosen Uebersetzung aber haben weder die sprachliche Möglichkeit der Deutung des *ὀδόντα* (*ὀδούς*) von einem „einzelnen Stücke" nachzuweisen unternommen, noch den damaligen Werth des Geldes erwogen, um einzusehen, dass 3 Sekel für das Schärfen einer Axt oder Sichel ein unerhörter Preis wäre.

mas sich einen sehr steilen rauhen Pfad hinunter in diesen tiefen Wady begeben (Pal. II S. 327 f.). „Der Weg — schreibt er darüber in den neuen bibl. Unterss. S. 378 f. — war so jäh und die Felsenstufen so hoch, dass wir absteigen mussten, während die Packthiere nur mit grosser Schwierigkeit weiter kamen. — Hier wo wir quer darüber weg gingen, treten von Südwest und Nordwest mehrere Seiten-Wady's herein. Die Rücken zwischen denselben laufen in hohen, in den grossen Wady vorspringenden Spitzen ab. Die östlichsten dieser Klippen an jeder Seite waren wahrscheinlich die Aussenposten der beiden Garnisonen von Israel und den Philistern. Der Weg läuft um die Ostseite des südlichen Hügels, den Posten Israels, herum und dreht sich dann herauf über den westlichen Theil des nördlichen Hügels, wo der Posten der Philister und die Scene von Jonathans Abenteuer war."

Cap. XIV. Jonathans Heldenthat und Israels Sieg über die Philister. Sauls Kriege und Familie.

V. 1—15. *Jonathans Heldenthat.* In glaubensmuthigem Vertrauen auf die Macht des Herrn, auch durch Wenige Sieg verleihen zu können, beschloss Jonathan mit seinem Waffenträger den Vorposten der Philister an dem Passe von Michmas anzugreifen, und der Herr krönte sein Unternehmen mit einem wunderbaren Siege. — V. 1. „Wir wollen, sprach Jonathan zu seinem Waffenträger, hinübergehen zu dem Posten der Philister, der da drüben ist." An diese, die folgende Begebenheit einleitenden Worte, wird, von וְלֹא־הִגִּיד an bis v. 5, eine Reihe von Sätzen zur Verdeutlichung der Situation angereiht und erst in v. 6 durch Wiederholung der Worte Jonathans der Faden der Erzählung wieder aufgenommen. Zunächst wird bemerkt, dass Jonathan sein Vorhaben seinem Vater nicht anzeigte, der dasselbe als ein sehr gewagtes Unternehmen wol kaum gebilligt haben würde. Sodann v. 2 die Angabe, wo Saul mit den 600 Mann lag: „am Ende von Gibea (d. h. am äussersten nördlichen Ende) unter dem Granatbaum, der bei *Migron*." רִמּוֹן ist nicht der Fels Rimmon (Jud. 20, 45), der nordöstlich von Michmas lag, sondern Appellativ: Granatbaum. *Migron* ist eine uns unbekannte Localität an der Nordseite von Gibea, verschieden von dem Orte Migron nördlich oder nordwestlich von Michmas Jes. 10, 28. *Gibea* (*Tuleil el Phul*) war von *Geba* und dem Passe, der nach Michmas hinüberführte, 1¼ Stunde entfernt. Wenn also Saul mit seinen 600 Mann nordwärts von Gibea gelagert war, so mochte er kaum eine Stunde weit von Geba entfernt sein. — V. 3. Bei Saul und seinen 600 Mann befand sich auch *Achija*, der Sohn Ahitubs, des (älteren) Bruders Icabods, des Sohnes des Pinehas, des Sohnes Eli's, des Priesters zu Silo, also ein Urenkel Eli's, das Ephod tragend d. h. im hohepriesterlichen Amte. *Achija* wird allgemein für dieselbe Person mit *Achimelech*, Sohn Ahitubs (22, 9 ff.) gehalten, wonach אֲחִיָּה (Bruder d. h. Freund Jehova's) nur eine andere Namensform für אֲחִימֶלֶךְ (Bruder oder Freund des Königs d. h. Jehova's) wäre. Dies ist sehr wahrscheinlich, obwol Achimelech auch ein Bruder Achija's sein könnte, der nach dem Tode des ohne Söhne ver-

storbenen Achija ihm im hohepriesterlichen Amte gefolgt wäre, da zwischen unserm Cap. und C. 22 ein Zeitraum von mindestens 10 Jahren liegt. Achimelech wurde später mit den Priestern zu Nob von Saul getödtet (22, 9 ff.), wobei nur sein Sohn Ebjathar entrann und zu David floh und nach 30, 7 mit dem Ephod bekleidet war. Daraus folgt, dass Achija (oder Achimelech) zur Zeit des hier erzählten Krieges schon einen Sohn von mindestens 10 Jahren, nämlich den 30, 7 genannten Ebjathar gehabt haben und selbst schon im Alter von 30—35 Jahren gestanden sein muss, da Saul höchstens 22 Jahr regiert hat und Ebjathar ein paar Jahre vor Sauls Tode schon Hohepriester geworden ist. Diese Annahmen lassen sich auch ganz gut mit unserer Stelle vereinigen. Da Eli 98 J. alt starb, so konnte sein unmittelbar vorher im Kriege gefallener Sohn Pinehas 60—65 Jahr alt gewesen sein und einen Sohn von 40 Jahren, nämlich den Ahitub, hinterlassen haben. Vierzig Jahr später d. i. zu Anfang der Regierung Sauls konnte mithin auch schon Ahitubs Sohn Achija (Achimelech) gegen 50 J. alt, und bei der 10 bis 12 J. später erfolgten Tödtung Achimelechs dessen Sohn Ebjathar bereits 30 J. alt sein und seinem Vater im hohepriesterlichen Amte folgen. Aelter wird aber Ebjathar beim Tode seines Vaters nicht gewesen sein, da er während der 40jährigen Regierung Davids Hohepriester war, bis Salomo ihn zu Anfang seiner Regierung absetzte (1 Kg. 2, 26 ff.). Hiemit vgl. die Bem. zu 2 Sam. 8, 17. — Auch dem Volke hatte Jonathan von seinem Vorhaben nichts gesagt, so dass dasselbe nicht wusste, dass er weggegangen war.

In v. 4 u. 5 wird die Localität näher beschrieben. Zwischen den Pässen, durch die Jonathan hinüberzugehen suchte hinauf zu dem Posten der Philister, war eine Felszacke auf dieser und eine auf jener Seite; die eine hiess *Bozez*, die andere *Sene*; die eine (bildete) eine Säule (מָצוּק) d. h. jähe Berghöhe gen Mitternacht gegenüber Michmas, die andere gen Süden gegenüber Geba. בֵּין הַמַּעְבְּרוֹת erklärt sich aus der schon oben angeführten Bemerkung *Robinsons*, dass da wo er den W. Suweinit passirte, von Südwest und Nordwest her Seitenwady's in denselben einmünden. Diese Seitenwady's bieten verschiedene Uebergangsstellen dar. Zwischen denselben befinden sich aber an der Nord- und Südwand des Tiefthales die säulenförmig in die Höhe ragenden Felszacken *Bozez* und *Sene*. Dies sind wahrscheinlich die zur Linken von dem Uebergangspasse *Robinson's* liegenden „zwei Hügel von einer kegelförmigen oder vielmehr kugelförmigen Gestalt, mit steilen Felsenseiten; hinter jedem läuft ein kleiner Wady hinauf, so dass sie fast vereinzelt dastehen. Einer davon liegt an der Seite nach Dscheba und der andere nach Mukhmas zu" (Pal. II S. 328). — V. 6. Jonathan sprach also zu seinem Waffenträger: „Wohlan, wir wollen hinübergehen zu dem Posten dieser Unbeschnittenen; vielleicht wird Jehova für uns wirken; denn für Jehova ist (besteht) kein Hinderniss durch viel oder wenig Heil zu schaffen." Der Entschluss Jonathans entsprang aus der lebendigen Ueberzeugung, dass Israel das Volk Gottes sei und an Jehova einen allmächtigen Gott besitze, der seinem Volke im Kampfe wider die Feinde seines Reiches seinen Beistand nicht versagt, wenn dasselbe nur sein Vertrauen ganz auf ihn setzt. — V. 7. Da der Waffenträger Jo-

nathans Entschluss billigt (נְטֵה לָךְ wende dich dahin) und ihm zu folgen bereit ist, so setzt sich Jonathan ein Zeichen, an dem er erkennen will, ob der Herr sein Unternehmen gelingen lassen werde. V. 8 ff. „Siehe wir gehen hinüber zu den Leuten und zeigen uns ihnen. Wenn sie zu uns sprechen: Wartet (דֹּמּוּ verhaltet euch ruhig) bis wir zu euch gelangen, so bleiben wir auf unserer Stelle stehen und gehen nicht zu ihnen hinauf; wenn sie aber so sprechen: Kommt herauf gegen uns, so gehen wir hinauf, denn Jehova hat sie (dann) in unsere Hand gegeben.“ Das Zeichen war ganz zweckmässig gewählt. Sprachen die Philister: wartet bis . . . so zeigten sie Muth; sprachen sie aber: kommt zu uns herauf, so waren sie feig, ohne Muth ihre Stellung zu verlassen und die Hebräer anzugreifen. Darin aber, dass Jonathan sich ein solches Zeichen für das Gelingen seines Vorhabens setzte, lag keine Versuchung Gottes; denn er that dies in seinem Berufe, im Kampfe nicht für persönliche Zwecke, sondern für das Reich Gottes, welches die Unbeschnittenen zu vernichten drohten, und im zuversichtlichen Glauben, dass der Herr sein Volk retten und erhalten werde. Solchen Glauben lässt Gott nicht zu Schanden werden. — V. 11 ff. Als die beiden sich dem Philisterposten zeigten, sprachen die Philister: „Siehe, Hebräer kommen hervor aus den Löchern, in die sie sich versteckt haben.“ Und die Leute des Postens riefen Jonathan und seinem Waffenträger zu: „Kommt herauf zu uns, so wollen wir euch ein Wort kundthun“ s. v. a. wir wollen euch etwas mittheilen. Dies war Spott über die Kühnheit der beiden, während jene doch nicht den Muth hatten, ihnen tapfer entgegen zu gehen und sie zurückzuschlagen. Daran hatte Jonathan das gewünschte Zeichen, dass der Herr die Philister in die Hand der Israeliten gegeben habe, und kletterte nun auf Händen und Füssen den Felsen hinan und sein Waffenträger ihm nach; und — „sie (die Philister) fielen vor Jonathan“ d. h. von ihm niedergeschlagen, „und sein Waffenträger war hinter ihm her tödtend.“ — V. 14. Und der erste Schlag, den Jonathan und sein Waffenträger schlugen, war (betrug) gegen 20 Mann „ohngefähr auf einer halben Furche einer Hufe Feldes.“ מַעֲנָה Furche wie Ps. 129, 3 steht im *stat. abs.* statt im *constr.*, weil mehrere *nomina* im *stat. constr.* folgen, vgl. *Ew.* §. 291ª. צֶמֶד eig. das Gebinde, dann ein Paar, hier für: ein Paar, ein Joch Ochsen in der übertragenen Bed. von einem Stück Feldes, das man mit einem Joch Ochsen an einem Morgen umpflügen kann, wie das lat. *jugum, jugerum.* „Die Furche einer Hufe Landes“ heisst es, weil nur die Länge (nicht auch die Breite oder der ganze Umfang) eines halben Morgen Landes angegeben werden sollte. Die Philister ergriffen nämlich, als die kühnen Helden wirklich heraufkamen, vor Schrecken die Flucht, so dass die 20 Mann der Reihe nach auf der Längenstrecke eines halben Morgen Feldes erschlagen wurden. Der Schrekken aber und die Flucht wird begreiflich, wenn man bedenkt, dass der philistäische Vorposten oben auf dem Rücken der steilen Bergwand so stand, dass er nicht sehen konnte, wie viele nachkämen, und die Philister sich gar nicht denken konnten, dass zwei Hebräer allein gewagt haben würden, den Felsen zu erklimmen und sie anzugreifen. Einen ähnlichen Fall bei Erklimmung eines Castelles im Numidischen Kriege erzählt *Sa-*

lust bell. Jugurth c. 89. 90. — V. 15. Und es entstand ein Schrecken im Lager auf dem Felde (d. h. im Hauptlager) wie unter allem Volke (des vorgeschobenen Postens der Philister); die Aufstellung (d. i. das bei Michmas lagernde Heer) und der Verheerungszug, auch sie erschraken und die Erde erbebte *sc.* von dem Lärm und Getümmel der erschrockenen Feinde; „und es ward zu einem Schrecken Gottes" d. h. einem übernatürlichen, von Gott den Philistern wunderbar eingeflössten Schrecken. Subject zu dem letzten וַתְּהִי ist entweder חֲרָדָה der Schrecken im Lager oder alles Vorhergenannte d. h. der Schrecken mit dem daraus entstandenen Lärme und Getümmel.

V. 16—23. *Flucht und Niederlage der Philister.* V. 16. Die Späher Sauls zu Gibea sahen, wie die Menge (im philistäischen Lager) zerrann und mehr und mehr zerschlagen wurde. Die W. וַיֵּלֶךְ וָהָלֹם sind dunkel. Die *Rabb.* erklären einhellig: *magis magisque frangebatur,* haben also wol הָלֹם als *inf. absol.* הָלוֹם gefasst und הָלַם nach Jud. 5, 26 erklärt. So schon der *Chald.* und auch noch *Gesen.* im *thes. p. 383*, nur dass dieser הָלַם in der Bed. *dissolutus*, *dissipatus est* fasst. Andere nehmen הָלוֹם adverbial: „und hierhin" und suppliren das correlate הֵנָּה her = lief her und hin. So schon LXX: ἔνθεν καὶ ἔνθεν, nur dass diese וַיֵּלֶךְ nicht ausgedrückt haben. — V. 17. In der sicheren Vermuthung, dass die Aufregung im Lager der Philister durch einen Angriff israelitischer Krieger hervorgebracht sei, gebot Saul dem Volke: פִּקְדוּ־נָא „mustert (zählet) doch und sehet wer von uns weggegangen ist"; und — „Jonathan und sein Waffenträger waren nicht da", d. h. wurden vermisst. — V. 18 ff. Da wollte Saul durch den Priester Achija Gott fragen lassen, was er thun solle, ob mit seinen Kriegschaaren gegen die Philister ausziehen, oder nicht. Aber während er noch mit dem Priester redete, wurde das Getümmel im Lager der Philister immer grösser, so dass er hieraus erkannte, was unter diesen Umständen zu thun sei, und das Befragen Gottes unterliess und mit seinem Volke ohne Verzug aufbrach. In v. 18 fällt die Angabe: „Bring her die Lade Gottes, denn die Lade Gottes war an jenem Tage bei den Söhnen Israels", sehr auf, da in jener Zeit die Bundeslade in Kirjath-Jearim deponirt war und die Anwesenheit derselben in dem kleinen Kriegslager Sauls höchst unwahrscheinlich ist, auch beim Erfragen des göttlichen Willens durch den Hohepriester sonst nirgends der Bundeslade Erwähnung geschieht, sondern nur des Ephod, des hohepriesterlichen Schulterkleides, an welchem das Urim und Thummim, durch welches Gott befragt wurde, sich befand. Hiezu kommt, dass für die Bundeslade, die kein Gegenstand war, den man ohne weiteres hin- und herreichte, das הַגִּישָׁה nicht recht passt, dieses Verbum dagegen der geläufige Ausdruck für das Herbeiholen des Ephod ist, vgl. 23, 9. 30, 7. Alle diese Umstände machen die Richtigkeit des masoreth. Textes höchst zweifelhaft, trotzdem dass *Chald. Syr. Ar.* u. *Vulg.* für denselben zeugen, und empfehlen die Lesart der LXX: *Προσάγαγε τὸ Ἐφούδ· ὅτι αὐτὸς ἦρεν τὸ Ἐφοὺδ ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ ἐνώπιον Ἰσραήλ,* die auf den hebr. Text: הַגִּישָׁה הָאֵפוֹד כִּי הוּא נֹשֵׂא הָאֵפוֹד בַּיּוֹם הַהוּא לִפְנֵי יִשְׂרָאֵל führt. Jedenfalls aber ist וּבְנֵי יִשְׂרָאֵל am Ende des V. לִבְנֵי יִשׂ׳ oder לִפְנֵי zu lesen, da וּ gar keinen Sinn gibt. V. 19. וַיְהִי הָלוֹךְ וָרָב

er nahm zu fort und fort, wörtl. zunehmend und grösser werdend. Das Subject וְהֶהָמוֹן וגו steht absolut vorauf, so dass das Verbum וַיֵּלֶךְ in der Form eines Nachsatzes angefügt ist. אֱסֹף יָדֶךָ „zieh deine Hand ein (zurück) d.h. lass es jetzt sein. — V. 20. Und (d.h. in Folge des zunehmenden Getümmels im feindlichen Lager) liess sich Saul und alles Volk bei ihm rufen *sc.* herbei zum Kampfe; und als sie bis zum Kriege d.h. zum Kampfplatze kamen, „siehe da war das Schwert des einen wider den andern, eine sehr grosse Verwirrung", infolge theils des Schreckens, theils des v. 21 angedeuteten Umstands. — V. 21. „Und die Hebräer waren bei den Philistern wie vordem (gestern und ehegestern), die mit ihnen heraufgezogen waren im Lager ringsum; auch diese traten zu Israel über, welches bei Saul und Jonathan war." סָבִיב bed. ringsum unter die Philister vertheilt. Diese von den Philistern ihrem Heere einverleibten Israeliten werden *Hebräer* genannt nach dem bei Ausländern üblichen Namen, dagegen die bei Saul heissen *Israel*, nach dem heiligen Namen des Volks. Die Schwierigkeit, welche das לִהְיוֹת vielen Ausll. gemacht, haben schon die alten Uebersetzer durch Einschiebung von שָׁבוּ *redierunt* (*Chald.*), ἐπεστράφησαν (LXX), *reversi sunt* (*Vulg.*) u. ähnlich *Syr.* u. *Ar.* dem Sinne nach richtig gehoben. Man darf aber den hebr. Text darnach nicht emendiren, sondern vor dem Infin. לִהְיוֹת ist nur das *verb. fin.* הָיוּ ausgelassen (vgl. für diese Constr. *Gesen.* Gramm. §. 132, 3 Anm. 1), das hier leicht wegbleiben konnte, da es im Hauptsatze zu Anfang des V. stand; wörtlich: sie waren zu sein bei Israel d.h. traten zu Israel über. Dadurch dass die im philistäischen Heere dienenden Hebräer sich zu Saul und seiner Schaar wandten und ihre Waffen gegen ihre Zwingherren kehrten, wurde natürlich die Verwirrung im Lager der Philister noch grösser und die Niederlage beschleunigt, ausserdem aber noch dadurch vermehrt, dass (v. 22) auch die Israeliten, die sich auf dem Gebirge Ephraim versteckt hatten, sowie sie von der Flucht der Philister hörten, sich gleichfalls den israelitischen Streitern anschlossen. — V. 23. „So half der Herr an jenem Tage Israel und der Streit ging über Bethaven hinaus." *Bethaven* lag östlich von Michmas, und nach v. 31 flohen die Philister westwärts von Michmas nach Ajalon. Bedenkt man aber, dass das Lager der Philister nach 13, 5 an der östlichen Seite von Michmas vor Bethaven sich befand und die Israeliten vom Süden her in dasselbe eindrangen, so konnte sich der Kampf leicht bis über Bethaven hinaus ausbreiten, und endlich doch die Hauptmasse der fliehenden Feinde nach Ajalon zu flüchten und von den Israeliten bis dorthin geschlagen werden.

V. 24—31. *Sauls Uebereilung.* V. 24. Die israelitische Mannschaft war an jenem Tage gedrängt (נִגַּשׁ) d.h. angestrengt *sc.* durch den Kriegsdienst und Kampf. Da beschwor Saul das Volk: „Verflucht sei der Mann, der Brot isst bis zum Abend und (bis) ich mich an meinen Feinden gerächt habe." וְיֹאַל *fut. apoc.* von יֹאלָה für יַאֲלָה von אָלָה schwören, *hiph.* beschwören, einen Eid von jem. fordern. Den Schwur leistete das Volk, indem es zu dem von Saul Gesprochenen Amen sagte. Dieses Gebot Sauls floss nicht aus der richtigen Stellung zum Herrn, sondern war ein Act falschen Eiferns, wobei Saul mehr sich und seine königliche Macht als die Reichs-

sache Jehova's im Auge hatte, wie schon das וְנִקַּמְתִּי וגו bis *ich* mich an *meinen* Feinden gerächt habe, zeigt; eine despotische Massregel, die nicht nur ihren Zweck verfehlte (vgl. v. 30 u. 31), sondern auch Saul in die missliche Lage brachte, den Schwur nicht durchführen zu können, vgl. v. 45. Das ganze Volk hielt dieses Gebot. „Es kostete nicht Brot." וְלֹא־טָעַם ist nicht als Nachsatz zu וְנִקַּמְתִּי zu ziehen. — V. 25. Und das ganze Land (הָאָרֶץ vgl. v. 29 d. i. alles Volk des Landes das sich um Saul geschaart hatte) kam in die Waldgegend, da war Honig auf dem Felde." יַעַר bezeichnet hier eine waldige Gegend, in der Baumwald mit Feld- und Wiesenstrecken abwechselt. — V. 26. Als nun das Volk in die Waldgegend kam und einen Honigstrom (von wilden oder Waldbienen) sah, that niemand seine Hand zum Munde *sc.* um von dem Honig zu essen, weil es den Schwur fürchtete. — V. 27. Aber Jonathan, welcher den Schwur seines Vaters nicht gehört hatte, tauchte — in der Eile des Nachsetzens, um sich nicht aufzuhalten — die Spitze seines Stabes in den Honigseim und führte seine Hand zum Munde, „und seine Augen wurden helle", indem die geschwundene Lebenskraft, die sich im Auge abspiegelt, infolge dieser Erfrischung zurückkehrte. Das *Chet.* תראנה ist wahrscheinlich תִּרְאֶינָה zu lesen: die Augen wurden sehend, erhielten ihre Sehkraft wieder. Die Masorethen haben als *Keri* תָּאֹרְנָה von אוֹר hell werden substituirt, nach v. 29; vielleicht richtig, da תארנה leicht in תראנה verschrieben werden konnte. — V. 28 ff. Als darauf einer vom Volke ihm von dem Schwure seines Vaters sagte, infolge dessen das Volk ermattet sei (וַיָּעַף הָעָם gehört noch zur Rede des Mannes, und וַיָּעַף wie Jud. 4, 21), missbilligte Jonathan das Verbot. „Mein Vater hat das Land (הָאָרֶץ die Bevölkerung des Landes wie v. 25) ins Unglück gebracht (עָכַר s. zu Gen. 34, 30); sehet doch wie meine Augen helle geworden, weil ich ein wenig von diesem Honig gekostet. Wie vielmehr, wenn das Volk heute gegessen hätte von der Beute seiner Feinde, wäre dann fürwahr die Niederlage unter den Philistern nicht gross geworden?" אַף כִּי eig. dazu (kommt) auch dass = geschweige denn, wie vielmehr, und כִּי עַתָּה ist nachdrucksvolle Einführung des Nachsatzes, wie Gen. 31, 42. 43, 10 u. ö. vgl. *Ew.* §. 358[a], und der Nachsatz selbst ist als Frage zu fassen.

V. 31—46. *Resultat des Kampfes und Folgen der übereilten Massregel Sauls.* V. 31. Sie schlugen an jenem Tage die Philister von Michmas nach Ajalon hin — im Dorfe *Jâlo* erhalten, s. zu Jos. 19, 42 und gegen 3 geogr. Meilen südwestlich von Michmas gelegen; „und das Volk war sehr ermattet", da Saul ihm vor Abend zu essen verboten hatte (v. 24). — V. 32. Daher fiel es am Abende heisshungrig über die Beute her (das *Chet.* וַיַּעַשׂ ist ohne Zweifel nur Schreibfehler für וַיִּיעַט *imperf. Kal* von עִיט mit *dag. forte implic.* statt וַיָּעַט [vgl. *Ges.* §. 72 Anm. 9 u. *Olshausen* Lehrb. der hebr. Spr. S. 527 u. 579], wie aus 15, 19 zu ersehen, da für עָשָׂה c. אֶל die vom Contexte geforderte Bed. sich über etwas hermachen nicht erweislich ist. Nicht nothwendig scheint dagegen die Ergänzung des Artikels vor שָׁלָל und dieses *Keri* nur aus der Parallelstelle 15, 19 geschöpft zu sein), nahmen Schafe, Rinder und Kälber, schlachteten sie am Boden (אָרְצָה eig. zur Erde hin, so dass das beim Schlachten auf den Erdboden stürzende Thier in seinem Blute liegen blieb und zerhauen wurde) und assen auf dem Blute

(עַל הַדָּם womit v. 34 אֶל־הַדָּם zum Blute hin liegend wechselt) d. h. das Fleisch sammt dem daran klebenden Blute, womit sie sich gegen das Gesetz Lev. 19, 26 versündigten. Diese Versündigung hatte Saul durch sein Verbot verursacht. — V. 33 f. Als dies Saul angezeigt wurde, sprach er: בְּגַדְתֶּם ihr handelt treulos gegen Jehova durch Uebertretung der Bundesgesetze; wälzt zu mir jetzt (הַיּוֹם eig. diesen Tag) einen grossen Stein. „Zerstreuet euch unter dem Volke und sagt ihm, dass jeder sein Rind und sein Schaf zu mir bringe und hier (auf dem herbeigewälzten Steine) schlachte", wobei das Blut ordentlich auf dem Boden auslaufen konnte und das Fleisch vom Blute gesondert wurde; was dann das Volk auch that. — V. 35. Zum Danke für diesen Sieg baute Saul dem Herrn einen Altar. אֹתוֹ הֵחֵל לִבְנוֹת „denselben fing er an zu bauen" d. h. diesen baute er anfänglich oder als den ersten Altar, vgl. für diese Constr. *Ges.* §. 142 Anm. 1. Dieser Altar sollte wol nicht zur Opferstätte dienen, sondern nur ein Denkmal sein der Gottesnähe oder Gottesoffenbarung, die Saul in dem wunderbaren Siege erfahren hatte. — V. 36. Nachdem das Volk sich am Abende durch Speise gestärkt hatte, wollte Saul des Nachts die Philister weiter verfolgen und bis zum Lichte (עַד־אוֹר) d. h. bis zum Anbruche des Morgens unter ihnen plündern und sie ganz aufreiben. Diesem Vorhaben pflichtete das Volk bei, aber der Priester (Achija) verlangte erst die göttliche Entscheidung darüber einzuholen. „Wir wollen uns hier (vor dem eben erbauten Altare) zu Gott nahen." — V. 37. Als nun Saul Gott fragte (durch das Urim u. Thummim des Hohepriesters): „Soll ich hinabziehen den Philistern nach, wirst du sie in die Hand Israels geben?" antwortete Gott ihm nicht. Daran sollte Saul merken, dass eine Sündenschuld auf dem Volke laste, um deretwillen der Herr sein Angesicht abgewandt habe, seinen Beistand ihm entziehe. V. 38 f. Dieses erkennend liess Saul alle Volkshäupter (פִּנּוֹת wie Jud. 20, 2) herbei kommen, um zu erfahren, wodurch (womit) diese Sünde geschehen sei, und erklärte: „So wahr Jehova lebt, der Israel Heil geschafft, wäre sie auch auf Jonathan meinem Sohne, so soll er sterben." Das erste כִּי v. 39 ist begründend, das zweite und dritte dient zur Einführung der Rede wie ὅτι, *quod*, und die Wiederholung zur Verstärkung, eig. dass wenn sie auch auf meinem Sohne wäre, dass er sterben soll. „Und vom ganzen Volke antwortete ihm niemand" vor Schrecken über des Königs Wort. V. 40. Um die Schuld oder vielmehr den Schuldigen zu ermitteln, schritt Saul zum Lose und liess zu diesem Behufe das ganze Volke auf eine Seite treten, während er mit seinem Sohne Jonathan auf die andere Seite trat, dann rief er feierlich Jehova an: „Gott Israels gib Unsträflichkeit (der Gesinnung d. i. Wahrheit)" — und das Los traf Saul und Jonathan (יִלָּכֵד wie 10, 20 f.) und das Volk ging aus *sc.* ohne getroffen zu werden, d. h. ging frei aus. V. 42. Als man darauf weiter zwischen ihm und seinem Sohne das Los warf (הַפִּילוּ *sc.* גּוֹרָל vgl. 1 Chr. 26, 14. Neh. 11, 1 u. a.), wurde Jonathan getroffen.[1] —

1) In der Alex. Vers. sind v. 41 u. 42 durch lange Paraphrasen über das Verfahren bei dem Losen erweitert, und lauten also: *Καὶ εἶπε Σαούλ Κύριε ὁ θεὸς Ἰσραήλ, τί ὅτι οὐκ ἀπεκρίθης τῷ δούλῳ σου σήμερον; εἰ ἐν ἐμοὶ ἢ ἐν Ἰωνάθαν τῷ υἱῷ μου ἡ ἀδικία; κύριε ὁ θεὸς Ἰσραήλ δὸς δήλους· καὶ ἐὰν τάδε εἴπῃ, δὸς*

V. 43f. Von Saul befragt, was er gethan, bekannte Jonathan, ein wenig Honig gekostet zu haben (vgl. v. 27), und ergab sich in die über ihn zu verhängende Strafe mit den Worten: „siehe ich werde sterben"; und Saul sprach auch mit einem Schwure das Todesurtheil über ihn aus (כֹּה יַעֲשֶׂה וגו s. Rut 1, 17). — V. 45. Da trat aber das Volk ins Mittel: „Sollte Jonathan sterben, der dieses grosse Heil (Sieg) in Israel geschafft hat? Das sei ferne. So wahr Jehova lebt, nicht ein Haar soll von seinem Haupte auf die Erde fallen, denn mit Gott hat er an diesem Tage geschafft (den Sieg)." So befreite das Volk Jonathan vom Tode. Die Entgegnung des Volkes war so schlagend, dass Saul nachgeben musste.

Was Jonathan gethan hatte, war an sich nicht unrecht, sondern wurde es nur um des Schwures willen, mit dem Saul es untersagt hatte. Aber Jonathan hatte diesen Schwur nicht gehört, ihn also auch nicht wissentlich übertreten. Dennoch lag auf Israel ein Fluch, der zur Warnung des Schuldigen ans Licht kommen sollte. Deshalb hatte Jehova dem Saul nicht geantwortet. Wenn nun das als ein Gottesurtheil geltende Los Jonathan

---

δὴ τῷ λαῷ σου Ἰσραήλ, δὸς δὴ ὑσιότητα. καὶ κληροῦται Ἰωνάθαν καὶ Σαούλ, καὶ ὁ λαὸς ἐξῆλθε. (v. 42) *καὶ εἶπε Σαούλ Βάλλετε ἀνὰ μέσον ἐμοῦ καὶ ἀνὰ μέσον Ἰωνάθαν τοῦ υἱοῦ μου· ὃν ἂν καταχληρώσηται κύριος ἀποθανέτω. καὶ εἶπεν ὁ λαὸς πρὸς Σαούλ Οὐκ ἔστι τὸ ῥῆμα τοῦτο. καὶ κατεκράτησε Σαοὺλ τοῦ λαοῦ, καὶ βάλλουσιν ἀνὰ μέσον αὐτοῦ καὶ ἀνὰ μέσον Ἰωνάθαν τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, καὶ καταχληροῦται Ἰωνάθαν.* Ein Theil dieser Zusätze findet sich auch in unserm *Vulgata*texte, in welchem V. 41 also lautet: *Et dixit Saul ad Dominum Deum Israel: Domine Deus Israel, da indicium! quid est quod non responderis servo tuo hodie? Si in me aut in Jonatha filio meo est iniquitas haec, da ostensionem; aut si haec iniquitas est in populo tuo, da sanctitatem. Et deprehensus est Jonathas et Saul, populus autem exivit.* Anfang und Ende dieses V. so wie v. 42 stimmen hier genau mit dem hebr. Texte. Nur die W. von *quid est quod* bis *da sanctitatem* sind eingeschoben, so dass nun הָבָה תָמִּים zweimal übersetzt ist, zuerst mit *da indicium*, sodann in dem Einschiebsel mit *da ostensionem*. Diese Wiederholung derselben Worte und zwar in verschiedener Uebersetzung in Verbindung mit der Uebereinstimmung der *Vulg.* mit dem hebr. Texte zu Anfang und zu Ende des V. zeigt deutlich genug, dass die eingeschobenen Sätze nicht von *Hieron.* herstammen, sondern nur aus der Itala in seine Uebersetzung gekommen sind. — Die Zusätze der LXX, in welchen *τάδε εἶπη* offenbar nur Verschreibung von *ἡ ἀδικία* ist, halten *Ewald* (Gesch. III, S. 48) und *Then.* für einen ursprünglichen Bestandtheil des Textes, der im masor. Texte ausgefallen sei, und schliessen daraus, dass für תָמִּים eigentlich תֻמִּים zu lesen sei und dass hier die vollständige Formel bei Anwendung des Urim und Thummim sich finde, aus der zu ersehen, dass diese göttliche Offenbarungsweise nur in einem heiligen Loose bestanden habe, oder im Gebrauche von zwei Würfeln, von welchem der eine für Ja, der andere für Nein im voraus bestimmt war. So viel ist allerdings unzweifelhaft, dass der Alex. Uebersetzer תמים im Sinne von תֻמִּים gefasst und daraus gefolgert hat, Saul habe den Schuldigen durch Anwendung des hohepriesterlichen Urim und Thummim ermitteln lassen. Aber diese Annahme mit ihren Folgerungen ist auch entschieden irrig. Denn erstlich werden im ganzen hebr. A. Test. die Verba הִפִּיל und יָלָכֶד erweislich nirgends von der Anwendung des Urim und Thummim gebraucht, sondern sind die technischen Ausdrücke für das Werfen des einfachen Loses, s. die oben im Texte angeff. Stellen. Sodann zeigen Stellen wie 10, 22 u. II, 5, 23 ganz unzweideutig, dass das göttliche Orakel des Urim u. Th. nicht blos in einem heiligen Lose mit Ja und Nein bestand, sondern dass Gott durch dasselbe Antworten gab, die sich auf keine Weise durch das Los erzielen liessen. — Die alexandr. Texteserweiterung ist demnach nichts weiter als eine subjective und zwar irrthümliche Deutung der LXX, die nur aus der unrichtigen Auffassung des תמים als תֻמִּים entstanden und darum ganz werthlos ist.

traf, so wurde er dadurch noch nicht von Gott als des Todes schuldig verurtheilt, sondern nur offenbart, dass durch seine Uebertretung des ihm unbekannten Schwures seines Vaters eine Schuld auf Israel gebracht worden sei. Die Uebertretung eines mit feierlichem Schwure erlassenen Gebotes ist auch, wenn sie unwissentlich geschieht, als Entweihung des göttlichen Namens eine Sünde, die Gottes Zorn erregt. Zur Schuld kann aber diese Sünde nur demjenigen gereichen, der sie begangen oder veranlasst hat. Wo es sich um ein göttliches Gebot handelt, kann keine Frage sein, dass auch bei unwissentlicher Uebertretung die Sünde auf den Uebertreter fällt und von ihm gesühnt oder ihm vergeben werden muss. Wo aber das Gebot eines Menschen unwissentlich übertreten worden, da kann die Schuld auch auf den fallen, der das Gebot erlassen hat, wenn er dies nämlich gethan hat, ohne von Gott dazu ermächtigt oder berechtigt gewesen zu sein. Im vorliegenden Falle hatte Saul ohne göttlichen Auftrag das Verbot gegeben und mit einem feierlichen Schwure dem Volke zur Pflicht gemacht. Das Volk war diesem Befehle gewissenhaft nachgekommen, aber Jonathan hatte ihn ohne es zu wissen übertreten. Dafür wollte Saul ihn mit dem Tode bestrafen, um seinen Schwur zu halten. Aber das Volk widersetzte sich. Es erklärte Jonathan nicht blos für unschuldig, weil er des Königs Befehl unwissentlich übertreten, sondern erklärte auch, dass er „mit Gott“ Israel den Sieg verschafft habe. In dieser That (dem Siege Jonathans) lag ein Gottesurtheil. Daraus musste Saul erkennen, dass nicht Jonathan, sondern er selbst sich versündigt habe und durch sein willkührliches, despotisches Gebot eine Schuld auf Israel gebracht, um deretwillen Gott ihm keine Antwort gegeben hatte. — V. 46. Im Gefühle dieser Schuld gab Saul die weitere Verfolgung der Philister auf. וַיַּעַל er zog hinauf *sc.* nach Gibea, מֵאַחֲרֵי פְלִשְׁתִּים „von hinter den Philistern weg“ d. h. abstehend von der weitern Verfolgung derselben. Die Philister aber zogen an ihren Ort d. h. in ihr Land zurück.

V. 47—52. **Summarischer Bericht über Sauls übrige Kriege und über seine Familie.** V. 47. „Saul aber hatte das Königthum eingenommen“. Wie Saul durch den Sieg über die Ammoniter bei Jabes sich die Anerkennung als König vonseiten aller Stämme Israels erwarb (11, 12 ff.), so hat er erst durch den über die Philister gewonnenen Sieg, durch welchen diese hartnäckigen Feinde Israels in ihr Land zurückgetrieben wurden, das Königthum über Israel eingenommen d. h. die königliche Macht über Israel erst wirklich erhalten. Dies ist der Sinn des לָכַד חַמְלוּכָה; und diese Angabe steht weder mit der Erwählung Sauls durch das Los (10, 17 ff.), noch mit seiner Bestätigung zu Gilgal (11, 14 f.) in Widerspruch. Da aber Saul erst durch Krieg das Königthum sich erstreiten musste, so werden in dem folgenden übersichtlichen Berichte über seine Regierung zuvörderst seine übrigen Kriege erwähnt (v. 47 f.) und darauf erst die bei allen Königen gleich zu Anfang mitgetheilten Nachrichten über seine Familienverhältnisse angegeben (v. 49—51). — Saul kämpfte gegen alle Feinde Israels ringsum siegreich, gegen Moab, die Ammoniter, Edom, die Könige von Zoba, einer Landschaft Syriens diesseits des Euphrat (s. zu II, 8, 3) und gegen die Philister. Der Krieg gegen die Ammoniter ist c. 11

erzählt; mit den Philistern aber hatte Saul sein Lebenlang wiederholt Krieg zu führen (v. 52). Die übrigen Kriege sind nirgends näher beschrieben, weil sie für die Geschichte des Reiches Gottes von keiner Bedeutung waren, weder Anlass zu wunderbaren Erweisungen der göttlichen Allmacht gaben, noch auch die Unterwerfung der feindlichen Völker unter die Herrschaft Israels herbeiführten. וּבְכֹל־אֲשֶׁר „Ueberall wohin er sich wandte, da übte er Strafe". So hat *Luther* יַרְשִׁיעַ treffend übersetzt, denn הִרְשִׁיעַ bed. für ungerecht erklären, daher verurtheilen, insbesondere vom Richter; hier von der Verurtheilung durch die That. Saul züchtigte diese Völker für ihre Angriffe auf Israel. — V. 48. „Und er schaffte Macht". עָשָׂה חַיִל wie Num. 24, 18 bed. nicht blos: er bewies sich tapfer, oder: er bildete ein Heer, sondern bezeichnet die Entwicklung und Entfaltung von Macht in verschiedener Hinsicht, hier namentlich die Machtentfaltung im Kriege gegen Amalek, kraft welcher Saul diesen Erzfeind Israels schlug und seinen Raubzügen ein Ende machte. Dieser Krieg wird c. 15 näher beschrieben wegen seiner Folgen für Sauls Königthum. — V. 49—51. *Die Familienverhältnisse Sauls.* V. 49. Von seinen Söhnen sind nur drei genannt, dieselben die nach 31, 2 mit ihm in der Schlacht gegen die Philister fielen. *Jiswi* (יִשְׁוִי) ist nur anderer Name für *Abinadab* 31, 2 u. 1 Chr. 8, 33. 9, 39. In diesen St. der Chron. ist noch ein vierter genannt: *Eschbaal* d. i. derselbe der 2 Sam. 2, 8 u. ö. *Isboseth* heisst und von Abner als Gegenkönig gegen David aufgestellt wurde. Der Grund, weshalb dieser hier nicht mit aufgeführt wird, lässt sich nicht bestimmen. Vielleicht ist der Name nur beim Abschreiben ausgefallen. Die Töchter *Michal* und *Merab* sind erwähnt mit Rücksicht auf c. 18, 17 ff. — V. 50. Der Feldherr *Abner* (אֲבִינֵר und kürzer אַבְנֵר v. 51. 17, 55 u. ö.) war zugleich Sauls Vetter. Für בֶּן־אֲבִיאֵל ist בְּנֵי אב' Söhne Abiëls zu lesen, vgl. 9, 1. — V. 52. Die Notiz: „und der Krieg war hart (heftig) wider die Philister, so lange Saul lebte", dient blos zur Motivirung der folgenden Angabe, dass Saul jeden starken Mann und jeden Tapferen, den er sah, zu sich nahm oder an sich zog. Erkennt man dieses richtige Verhältniss der beiden Sätze dieses Verses, so schwindet der Schein des Abrupten, den die erste Notiz hat, und der Vers schliesst sich passend an die Erwähnung des Feldherrn an. Deutsch könnte man ihn so ausdrücken: und da Saul sein Lebenlang harten Krieg gegen die Philister zu führen hatte, so zog er jeden starken und tapfern Mann den er sah an sich.

Cap. XV. Krieg gegen Amalek, Sauls Ungehorsam und Verwerfung.

Wie Saul schon in dem Kriege gegen die Philister zu Anfang seiner Regierung das von Samuel ihm eröffnete göttliche Gebot durch sein Opfern zu Gilgal übertreten und dadurch die Drohung, dass sein Königthum keinen dauernden Bestand haben werde, sich zugezogen hatte (13, 13 f.): so führte sein Ungehorsam im Kriege gegen die Amalekiter seine Verwerfung vonseiten Gottes herbei. Die Amalekiter waren das erste Heidenvolk, welches Israel nach seiner Erlösung aus Aegypten schon auf

dem Wege zum Sinai heimtückisch überfiel und dafür von Gott mit Ausrottung bedroht wurde, welche Mose dem Josua befahl und zur Nachachtung für Israel in der Zukunft schriftlich aufzeichnete (Ex. 17, 8—16). Da nun dieses Volk die in jenem Ueberfalle an den Tag gelegte Feindschaft gegen das Volk Gottes in der Folgezeit bei jeder seiner Raubsucht günstig erscheinenden Gelegenheit erneuerte, so liess der Herr durch Samuel dem Könige Saul den Befehl zugehen, Amalek mit Krieg zu überziehen und Menschen und Vieh mit dem Banne zu schlagen d. h. zu tödten (V. 1—3). Saul aber liess, nachdem er dieselben geschlagen, nicht nur den König Agag leben, sondern verschonte auch den besten Theil des erbeuteten Viehes und vollstreckte den Bann nur an den werthlosen Thieren (v. 4—9). Für diesen Ungehorsam wurde er vom Herrn verworfen, dass er nicht mehr König über Israel wäre, und diese Verwerfung ihm durch Samuel angekündigt (v. 10—23), und ungeachtet seiner Bitte um Vergebung seiner Sünde nicht zurückgenommen (v. 24—35). In der That hatte auch Saul für diese Uebertretung des göttlichen Befehls keine Entschuldigung; sie war vielmehr eine offene Auflehnung und Empörung gegen Gottes Königthum in Israel, die Jehova, wenn er noch ferner König Israels sein wollte, mit der Verwerfung des Empörers strafen musste. Denn Saul wollte nicht mehr Träger des Königthums Jehova's, nicht mehr Vollstrecker der Befehle des Gottkönigs sein, sondern eigenmächtig schalten und regieren. Doch zog diese Verwerfung nicht seine äusserliche Absetzung nach sich. Der Herr entzog ihm nur seinen Geist, liess durch Samuel David zum Könige salben und leitete fortan die Schritte Sauls und Davids so, dass die Herzen des Volks sich je länger je mehr von Saul ab und dem David zuwandten, und beim Tode Sauls der Versuch des ehrgeizigen Abner, dessen Sohn Isboseth zum Könige zu erheben, keinen dauernden Erfolg haben konnte.

V. 1—3. Der Bericht von dem Kriege gegen die Amalekiter ist kurz gehalten, sich darauf beschränkend, das Benehmen Sauls bei demselben klar darzulegen. Ohne die Zeit oder die nächste Veranlassung des Kriegs zu erwähnen, beginnt die Erzählung mit dem göttlichen Befehle, dieses Volk zu vertilgen, welchen Samuel dem Saul feierlich eröffnete. Mit den W.: „Mich hat Jehova gesandt, dich zum Könige über sein Volk, über Israel zu salben", hebt Samuel an; um dem Saul zu bedeuten, dass er verpflichtet sei, seinen Auftrag als von Gott kommend entgegenzunehmen und zu erfüllen. Die Erinnerung an die Salbung weist nicht auf 11, 15 sondern auf 10, 1 zurück. — V. 2. „So spricht der Herr Zebaoth: Ich habe angesehen was Amalek Israel gethan, dass es sich ihm in den Weg legte bei seinem Heraufziehen aus Aegypten". Zur Sache vgl. Ex. 17, 8. Nur diesen ersten Ausbruch der Feindschaft Amaleks gegen das Volk erwähnt Samuel, weil sich darin schon die Gesinnung offenbarte, welche dieses Volk für das Gericht der Ausrottung reif machte, vgl. Ex. 17, 14. Die Feindseligkeit, die es in der Gegenwart nach v. 33 geübt hatte, brauchte der Prophet nicht besonders zu nennen, da sie Saul und dem ganzen Israel bekannt war. Wenn Gott eine Missethat ansieht, seinen Blick darauf richtet (פָּקַד), so muss er nach seiner Heiligkeit sie strafen.

So weist das פָּקַדְתִּי von vornherein auf die anzukündigende Strafe hin. V. 3. Saul soll Amalek schlagen und verbannen alles was demselben gehört, ohne zu schonen, d. h. Menschen und Vieh tödten. Der letzte Satz: וְהַמַּתָּה וגו ist nur exemplificirende Erläuterung des וְהַחֲרַמְתֶּם וגו. „Vom Manne bis zum Weibe u. s. w." d. h. Männer und Weiber, Kinder und Säuglinge u. s. w.

V. 4—9. Saul rief das Volk zum Kriege auf (zu וַיִּשְׁמַע vgl. 23, 8) und musterte sie (die Aufgerufenen) zu *Telaim*, wahrscheinlich eins mit *Telem* Jos. 15, 24 und im östlichen Theile des Negeb zu suchen, „200,000 Mann Fussvolk und 10,000 die Männer Juda's", wonach also die 200,000 M. aus den übrigen Stämmen waren. Diese Zahlen sind nicht zu gross, denn ein mächtiges Beduinenvolk, wie die Amalekiter waren, konnte nicht mit einem kleinen Heere, sondern nur mit Aufbietung der ganzen streitbaren Mannschaft Israels erfolgreich geschlagen werden. V. 5. Dann rückte er vor bis zur Stadt der Amalekiter, deren Lage ganz unbekannt ist, und legte einen Hinterhalt im Thale. וַיָּרֶב kommt nicht von רִיב streiten d. i. hadern, aber nicht Schlachten schlagen, sondern ist schon von den alten Uebersetzern als contrahirte Form von וַיַּאֲרֵב *hiph.* von אָרַב gefasst worden. So auch die Neueren, nur dass *Olsh.* hebr. Gramm. S. 572 die Richtigkeit der Lesart bezweifelt und *Then.* וַיָּרֶב בַּנַּחַל in וַיַּעֲרֹךְ מִלְחָמָה ändern will. נַחַל ist ein Thal in der Nähe der Amalekiterstadt. — V. 6. Hierauf liess Saul die Keniter aus der Mitte der Amalekiter fortziehen, damit sie nicht mit weggerafft würden (אֶסְפְּךָ *imp. kal* von אָסַף), da sie den Israeliten auf dem Zuge aus Aegypten Liebe erwiesen hatten (zur Sache vgl. Num. 10, 29 mit Jud. 1, 16), und schlug dann die Amalekiter von Havila in der Richtung nach Schur hin, das vor (östlich von) Aegypten lag, vgl. Gen. 25, 18. שׁוּר ist die Wüste *Dschifar* d. i. der an Aegypten grenzende Theil der arabischen Wüste, s. zu Gen. 16, 7. חֲוִילָה die Gegend der *Chaulotaeer* auf der Grenze des peträischen Arabiens nach Jemen zu, s. zu Gen. 10, 29. — V. 8 f. Ihren König *Agag* (über den Namen s. zu Num. 24, 7) nahm er lebendig gefangen; alles Volk aber bannte er nach des Schwertes Schärfe d. h. liess er schonungslos tödten. כֹּל *alles* nämlich was den Israeliten in die Hände fiel. Denn dass Manche entkamen, liegt in der Natur der Sache, daher auch die Erwähnung der Amalekiter in der Folgezeit (27, 8. 30, 1. II, 8, 12) nicht auffallen darf. Die letzten Ueberreste wurden erst unter Hiskia von den Simeoniten auf dem Gebirge Seir ausgerottet 1 Chr. 4, 43. Nur den König Agag schonten Saul und das (israel.) Volk, wie auch „das Beste der Schafe und Rinder und der Thiere von der zweiten Geburt und der Lämmer und alles Guten, die wollten sie nicht bannen; sondern nur alles Geringgeschätzte und Verkommene, das bannten sie". מְשֻׁנִים sind nach *D. Kimch.* u. *R. Tanch.* שניים לבטן *animalia secundo partu edita*, die für vorzüglicher als die übrigen galten, vgl. *Roed. in Ges. thes. p. 1451*, und כָּרִים Weidelämmer d. h. fette Lämmer. Hiernach bedarf es weder der Conjectur: מַשְׁמַנִּים Gemästetes und כְּרָמִים Weinberge (*Ew. Then.*), noch der weithergeholten Erklärung der W. von Cameelen mit zwei Höckern und Cameelsätteln (*Boch.*), ganz abgesehen davon dass Cameelsättel und Weinberge gar nicht hierher passen. In כָּל־הַטּוֹב wird alles einzeln Auf-

gezählte zusammengefasst. הַמְּלָאכָה die Habe, hier vom Vieh wie Gen. 33, 14. נִמְבָּזָה = נִבְזֶה verachtet, geringeschätzt. Die Form dieses W. ist nicht aus einem *nom.* מִבְזֶה und dem *partic.* נִבְזֶה contrahirt (*Gesen.* Lehrgeb. S. 463), sondern scheint ein von einem *nomen* מִבְזֶה gebildetes *partic. Niph.* zu sein. Da aber eine solche Bildung wider alle Analogie ist, so halten *Ew.* Lehrb. S. 334 Note u. *Olsh.* S. 598 die Lesart für verdorben. נָמֵס (von מָסַס) zerfliessend, vom verkommenen oder räudigen Vieh. Bei der Verschonung des besten Viehes ist die Absicht — Eigennutz — leicht zu erkennen; weshalb aber Saul den König Agag verschonte, lässt sich nicht sicher bestimmen. Dass er damit die Königswürde habe ehren wollen, ist nicht wahrscheinlich. Eher lässt sich mit *O. v. Gerl.* die Eitelkeit, mit einem königlichen Sklaven prangen zu wollen, als Grund vermuthen.

V. 10—23. Alsbald erging das Wort des Herrn an Samuel: „Mich reuet, dass ich Saul zum Könige gemacht habe, denn er hat sich von mir abgewendet und mein Wort nicht aufgerichtet“ (ausgeführt). Ueber die Reue Gottes vgl. die Bemerkk. zu Gen. 6, 6. Dass dieselbe keine Wandelbarkeit im göttlichen Wesen, sondern nur den Schmerz der göttlichen Liebe über das Widerstreben der Sünder gegen Gott ausdrückt, das zeigt hier v. 29 klar genug an. שׁוּב מֵאַחֲרֵי יי׳ von der Nachfolge Gottes umkehren, um seine eigenen Wege zu gehen. Das war die eigentliche Sünde Sauls. Er wollte nicht mehr Nachfolger und Diener des Herrn sein, sondern unbeschränkter Selbstherrscher in Israel. Stolz im Selbstgefühle seiner Macht verleitete ihn zur Nichterfüllung des göttlichen Befehles. — Was Gott weiter zu Samuel geredet, wird hier nicht mitgetheilt, weil es sich aus dem, was Samuel demnächst that, erkennen und ergänzen liess, vgl. insbesondere v. 16 ff. Um Wiederholungen zu vermeiden, wird wie öfter von der göttlichen Offenbarung nur die Hauptsache erwähnt und das Einzelne erst in dem Berichte von der Ausführung derselben vollständig nachgebracht. Auf Samuel machte dieses Wort des Herrn einen erschütternden Eindruck. „Es entbrannte ihm“ *sc.* der Zorn (אַף vgl. Gen. 31, 36 mit 30, 2), nicht über die Reue, die Gott wegen Sauls Erhebung zum Könige ausgesprochen, auch nicht blos über Sauls Ungehorsam, sondern über die Vereitlung der göttlichen Absicht bei Sauls Berufung zum Könige durch dessen Ungehorsam, von der er das Schlimmste für die Ehre Jehova's und für sein prophetisches Wirken befürchten mochte.[1] Die Meinung, dass לְ יִחַר auch von tiefer Betrübniss stehe, lässt sich aus 2 Sam. 4, 8 nicht erhärten. „Und er schrie zu Jehova die ganze Nacht“ *sc.* um Vergebung für Saul zu erflehen. Aber vergebens. Dies ergibt sich aus dem Nachfolgenden, wo Samuel, nachdem er im Gebete mit Gott gerungen, gegenüber Saul die Sache des Herrn seines Gottes mit Kraft und Ent-

1) *Calvin: Profecto multae gravesque causae videntur Samuelem hic perturbasse, quum cogitaret Dei nomen dedecus aliquod passurum, et impios homines occasionem adversus Deum blasphemandi accepturos, Saulo rejecto et exauctorato. Nam Samuelis ministerio unctus fuerat, et ab ipso Deo e tota plebe selectus et ad Regiam dignitatem vocatus: quare jam illo exauctorato videbatur tantundem de Samuelis auctoritate et doctrinae ipsius fide detrahi: ac proinde Dei cultum everti necesse esse, summamque in populum perturbationem rerumque omnium confusionem invehi. Hae sane causae Samuelem ad tantam indignationem impulerunt.*

schiedenheit vertritt. — V. 12. Am Morgen nach der empfangenen Gottesoffenbarung (v. 11) machte sich Samuel früh auf, dem aus dem Kriege heimkehrenden Saul entgegen zu gehen. Unterwegs ward ihm angezeigt: „Gekommen ist Saul nach *Carmel* d. i. *Kurmul* auf dem Gebirge Juda südöstlich von Hebron (s. zu Jos. 15, 55), sich ein Denkmal setzend (יָד Hand, dann Denkmal, Monument, sofern die Hand auf etwas aufmerksam macht, vgl. 2 Sam. 18, 18), und hat sich gewendet und ist weiter gezogen und nach Gilgal (in der Jordanaue, wie 13, 4) hinabgegangen. — V. 13. Als nun Samuel dort ihn traf, suchte Saul durch verstellt freundliches Entgegenkommen sein Schuldgefühl zu verbergen. „Gesegnet seist du vom Herrn“ (vgl. Rut 2, 20. Gen. 14, 19 u. a.) — begrüsst er den Propheten — „ich habe das Wort Jehova's aufgerichtet.“ — V. 14 f. Der Prophet entlarvt aber sofort seine Heuchelei mit der Gegenfrage: „Was ist denn das für ein Geschrei von Schaafen in meinen Ohren und ein Geschrei von Rindern, das ich höre?“ Saul erwiderte v. 15: „Von den Amalekitern haben sie sie gebracht, weil das Volk der besten Schaafe und Rinder geschont hat, um sie dem Herrn deinem Gotte zu opfern, und das Uebrige haben wir gebannt.“ Also nicht Saul, sondern das Volk hat das Gebot des Herrn übertreten, und zwar in der löblichsten Absicht, um dem Herrn das Beste von dem erbeuteten Vieh als Dankopfer darzubringen. Die Unwahrheit und Heuchelei dieser Ausrede lag auf der Hand. Wenn auch das verschonte Vieh wirklich Jehova geopfert werden sollte, so hatte man, und zwar nicht blos das Volk, sondern auch Saul (vgl. v. 9), dabei doch sein eigenes Interesse im Auge; denn von den Dankopfern wurde das Fleisch zu Opfermahlzeiten verwandt. — V. 16 ff. Samuel hiess ihn daher schweigen. הֶרֶף „lass ab“ *sc.* dich weiter zu entschuldigen. „Ich will dir verkündigen, was Jehova diese Nacht zu mir geredet.“ (Das *Chet.* וַיֹּאמְרוּ ist offenbar Schreibfehler für וַיֹּאמֶר). „Nicht wahr, als du klein warst in deinen Augen (eine Hindeutung auf Sauls eigenes Wort 9, 21), bist du Haupt der Stämme Israels geworden? und Jehova salbte dich zum König über Israel, und Jehova sandte dich auf den Weg und sprach: Gehe und banne die Sünder, die Amalekiter, und kriege wider sie, bis du sie vernichtest. Und warum hast du nicht gehört auf die Stimme Jehova's und bist über die Beute hergefallen? u. s. w.“ (תַּעַט s. zu 14, 32).

Auch nach dieser Vorhaltung wollte Saul sich noch rechtfertigen und die Verschonung des Viehes auf das Volk schieben. V. 20. „Ich habe ja auf die Stimme Jehova's gehört (אֲשֶׁר zur Einführung der Rede dienend wie כִּי, vgl. *Ew.* §. 338[b], hier mit Nachdruck im Sinne einer Versicherung: *utique*, ja) . . und habe Agag den König der Amal. gebracht und Amalek gebannt.“ Das Bringen des Agag erwähnte er wol als thatsächlichen Beweis dafür, dass er den Vertilgungskrieg gegen die Amalekiter ausgeführt habe. V. 21. Selbst die Verschonung des Viehes suchte er als Erfüllung einer religiösen Pflicht zu beschönigen. Das Volk hat von der Beute Schaafe und Rinder genommen „als Erstling des Bannes“, um sie Jehova zu opfern. Von der Kriegsbeute das Beste als Erstlingsgabe dem Herrn zu opfern, war zwar im Gesetze nicht vorgeschrieben, aber ein löbliches Zeichen der Frömmigkeit, wodurch man dem Herrn als dem Siegverleiher

die Ehre gab, vgl. Num. 31, 48 ff. Dies — wollte Saul sagen — habe auch jetzt das Volk gethan; nur übersah er dabei, dass was dem Herrn gebannt war, ihm nicht als Brandopfer dargebracht werden konnte, weil es als hochheilig ihm schon gehörte (Lev. 27, 29) und nach Deut. 13, 16 getödtet werden sollte, wie Samuel auch dem Saul ausdrücklich (v. 3) gesagt hatte. — V. 22 f. Ohne sich daher auf eine Erörterung über die Bedeutung des Bannes einzulassen, da Saul mit dieser Wendung der Sache nur sein Unrecht verdecken wollte, schlug Samuel alle weiteren Ausflüchte nieder mit dem Ausspruche: „Hat Jehova Wohlgefallen an Brand- und Schlachtopfern wie am Hören auf die Stimme Jehova's (am Gehorsam gegen sein Wort)? Siehe Hören (Gehorsam) ist besser als Schlachtopfer, Aufmerken besser als Fett von Widdern?“ Damit verwarf Samuel nicht die Opfer als werthlos; er sagte nicht: Gott habe keinen Gefallen am Brand- und Schlachtopfer, sondern verglich nur das Opfern mit dem Gehorsam gegen Gottes Gebot und erklärte diesen für wichtiger als jenes, *quasi dicat, summam divini cultus in obedientia esse positam, a qua sit faciendum initium: sacrificia vero esse veluti appendices tantum, quarum non est tanta vis quam obedientiae divinorum praeceptorum. Calvin.* Daraus folgt nothwendig, dass Opfer ohne Gehorsam gegen Gottes Gebote ganz werthlos, ja Gott missfällig sind, wie Ps. 50, 8 ff. Jes. 1, 11 ff. 66, 3 Jer. 6, 20 und alle Propheten lehren. Indess diese Wahrheit weiter zu entwickeln, darauf kam es hier nicht an. Für den Zweck, dem Saul die Larve der Heuchelei, mit der er seinen Ungehorsam beschönigen wollte, abzureissen, genügte das Wort, dass Gott zunächst Gehorsam fordere und Befolgung seines Wortes besser als Opfer sei; weil — wie in der *Berleb.* Bibel treffend bemerkt wird — „in den Opfern nur fremd Fleisch der unvernünftigen Thiere geopfert wurde, im Gehorsam aber der eigene Wille, welches ist der vernünftige oder geistliche Gottesdienst Röm. 12, 8.“ Dieser geistliche Gottesdienst war in dem alttestamentlichen Opfercultus abgeschattet. In dem Opferthiere sollte der Israelit seine Person und sein Leben dem Herrn hingeben und heiligen. Vgl. die Erörterung über die Bedeutung der Opfer Bd. I, 2 S. 12 ff. u. in m. bibl. Archäol. I. § 41 ff. War aber dies der Zweck der Opfer, so war es auch klar, dass Gott nicht das Thieropfer als solches, sondern vor Allem Gehorsam gegen sein Wort fordere. In v. 22 ist טוֹב nicht mit LXX u. *Then.* als Adjectiv mit זֶבַח zu verbinden: „mehr als gutes Opfer“, sondern ist Prädicat: „besser als Schlachtopfer“ und מִזֶּבַח nur des Nachdrucks wegen voraufgestellt. Der Gegensatz von guten und schlechten Opfern, der durch jene Construction in die Worte gelegt wird, ist nicht nur dem Zusammenhange fremd, sondern auch gegen den Parallelismus. Denn חֵלֶב אֵילִים bed. nicht: fette Widder, sondern: das Fett von Widdern, die Fettstücke der Widder, die bei den Schlachtopfern auf den Altar kamen, wofür חֵלֶב der technische Ausdruck ist, vgl. Lev. 3, 9. 16 mit v. 4. 11 u. a. „Denn — fuhr Samuel v. 23 fort — Widerspenstigkeit ist Wahrsagereisünde und Widerstreben ist Götzendienst und Abgötterei.“ מְרִי und הַפְצַר sind die Subjecte und der Bedeutung nach synonym. חַטַּאת קֶסֶם die Sünde des Wahrsagens d. i. der im Dienste widergöttlicher, dämonischer Mächte stehenden Divination. Im zweiten Satze sind statt des

Götzendienstes die Götzen genannt, und zwar ohne Vergleichungspartikel dem Widerstreben gleichgestellt. Widerstreben ist ein Götzen- und Theraphim-haben d. h. ist gleich dem Dienste der Götzen und Theraphim. אָוֶן Nichtigkeit, dann Götze und Götzenbild, vgl. Jes. 66, 3. Hos. 4, 15. 10, 5. 8. Ueber die Theraphim als Haus- und Orakelgötter s. zu Gen. 31, 19. Die Widerspenstigkeit gegen Gott stellt Samuel der Wahrsagerei und den Orakelgöttern gleich, weil in beiden der Götzendienst offen zu Tage trat. Jeder bewusste Ungehorsam gegen Gott ist in der That Götzendienst, weil er den Eigenwillen oder das menschliche Ich zu Gott macht. Wie also Götzendienst eine Verwerfung des wahren Gottes ist, so auch das offenbare Widerstreben gegen Gottes Wort und Gebot. „Weil du das Wort Jehova's verworfen hast, so hat er dich verworfen, dass du nicht mehr König seiest." מִהְיוֹת מָלֶךְ = מִמָּלֶךְ (v. 26) vom Königsein weg.

V. 24—35. Dieser Urtheilsspruch machte einen so mächtigen Eindruck auf Saul, dass er bekannte: „Ich habe gesündigt, denn ich habe den Befehl des Herrn und deine Worte übertreten, weil ich das Volk fürchtete und auf seine Stimme hörte." Aber schon diese letzten Worte, womit er seine Versündiguug so viel als möglich zu verringern sucht, zeigen dass die Erkenntniss seiner Schuld nicht tief ging. Mochte auch das Volk wirklich die Verschonung des besten Viehes verlangt haben, so durfte er als König doch diesem Verlangen nicht willfahren, da Gott die Bannung d. h. die Vertilgung befohlen hatte; und hatte er aus Schwäche nachgegeben, so konnte diese Schwäche seine Schuld vor Gott nicht vermindern. Seine Reue ist daher mehr Wirkung des Schreckens über die ihm angekündigte Verwerfung, als Frucht aufrichtiger Sündenerkenntniss; *non vera et seria, ex vero cordis dolore ob Deum offensum profecta, sed labialis dumtaxat et oralis ex metu perdendi regni et infamiae publicae promanans* (*C. a Lap.*). Dies zeigt auch v. 25 und noch deutlicher v. 30. Er bittet (v. 25) Samuel nicht blos um Vergebung seiner Sünde, sondern auch: „Kehre um mit mir, dass ich den Herrn anbete." Dass שׁוּב setzt voraus, dass Samuel nach Ausrichtung seines Auftrages fortgehen wollte. Saul bittet ihn zu bleiben, damit er anbete, d. h. nicht blos um durch seine Fürbitte ihm Vergebung seiner Sünde zu erwirken, sondern nach v. 30 auch, um ihn vor den Aeltesten des Volks und vor Israel zu ehren, damit seine Verwerfung nicht bekannt werde. — V. 26 f. Diese Bitte schlug Samuel ab mit Wiederholung des Verwerfungsurtheiles und wandte sich um fortzugehen. „Da erfasste Saul den Zipfel seines Mantels (Obergewands) und er zerriss" (eig. wurde abgerissen). Dass nämlich das *niph.* וַיִּקָּרַע richtig ist und nicht mit *Then.* nach den LXX in וַיִּקְרַע אֹתוֹ „Saul riss den Zipfel ab" zu ändern, das erhellt aus der Deutung, die Samuel diesem Ereignisse (v. 28) gibt: „Gerissen hat Jehova das Königthum Israels von dir heute und es gegeben deinem Nächsten, der besser ist als du." Da Saul den Propheten eigenmächtig zurückhalten wollte, um die Zurücknahme des göttlichen Strafurtheils zu erlangen, so sollte das Zerreissen des Mantels, das unwillkührlich und offenbar wider Sauls Absicht erfolgt war, ihm ein Strafzeichen für das Abreissen des Königthums von ihm sein. Wem Jehova dasselbe geben würde, das wusste Samuel noch nicht, daher sagt er

לְרֵעֲךָ, da רֵעַ jeden Menschen bezeichnet, mit dem man umgeht. Zur Bestätigung seines Wortes setzt er v. 29 hinzu: „Und auch lügt das Vertrauen Israels nicht und bereuet nicht, denn er ist nicht ein Mensch, um zu bereuen." נֵצַח bed. Beständigkeit, Dauer, dann Vertrauen, weil man auf das Beständige vertrauen kann. Diese Bed. ist auch hier festzuhalten, wo das Wort als Bezeichnung Gottes gebraucht ist, nicht die Bed. *gloria*, die 1 Chr. 29, 11 dem aramäischen Sprachgebrauche entnommen ist und hier gar nicht passt, wo der Context auf den Begriff der Unwandelbarkeit führt. Denn das Bereuen oder sich Gereuenlassen des Menschen entspringt aus seiner Veränderlichkeit, aus der Wandelbarkeit seines Wollens und Handelns. Dies findet bei Gott nicht statt, darum ist er נֵצַח יִשְׂרָאֵל der Unwandelbare, auf den Israel vertrauen kann, da er nicht lügt und trügt und seiner Beschlüsse sich nicht gereuen lässt. Diese Worte sind θεοπρεπῶς gesprochen, während v. 11 und andere von einem Bereuen Gottes handelnde Stellen ἀνθρωποπαθῶς zu verstehen sind. Zur Sache vgl. Num. 23, 19. — V. 30 f. Nach dieser Erklärung über die Unwiderruflichkeit des göttlichen Beschlusses der Verwerfung Sauls liess sich Samuel auf die erneute Bitte Sauls, ihn durch seine Gegenwart vor den Aeltesten und dem Volke zu ehren, dazu bewegen zu bleiben, während Saul anbetete, nicht nur um die äussere Ordnung aufrecht zu erhalten, bis ein neuer König da sein würde (*O. v. Gerl.*), sondern auch um den Bann an dem von Saul verschonten Agag zu vollstrecken. — V. 32. Nachdem Saul angebetet hatte, hiess Samuel ihn den Amalekiterkönig herbeiführen. Agag kam מַעֲדַנּוֹת d. h. in vergnügter, fröhlicher Stimmung und sprach (in seinem Herzen): „Fürwahr die Bitterkeit des Todes ist gewichen" — nicht aus besonderer Todesfreudigkeit oder in heroischer Todesverachtung, sondern weil er glaubte, dass ihm das Leben geschenkt sei, da er nicht sofort getödtet worden war, und nun dem Propheten vorgestellt werden sollte (*Cler.*). V. 33. Aber Samuel sprach ihm das Todesurtheil: „Wie dein Schwert Weiber kinderlos gemacht, so sei kinderlos vor Weibern deine Mutter!" מְנָשִׁים ist comparativisch zu fassen: kinderloser als (andere) Weiber d. i. die kinderloseste unter den Weibern, weil nämlich ihr Sohn der König war. Aus diesem Spruche erhellt übrigens, dass Agag auf seinen Kriegszügen mit grosser Grausamkeit verfahren war, und dadurch sein Leben nach dem Rechte der Talion verwirkt hatte. Darauf hieb ihn Samuel in Stücke „vor Jehova zu Gilgal" d. h. vor dem dort befindlichen Altare Jehova's. Denn als Vollziehung des Bannes war die Tödtung Agags eine Handlung zur Ehre Gottes. — V. 34 f. Nachdem der Prophet also das Recht Jehova's vor Saul vertreten und den Bann an Agag vollstreckt hatte, kehrte er in seine Heimat Rama zurück; Saul aber ging nach Gibea in sein Haus. Von dieser Zeit an brach Samuel alle Verbindung mit dem von Jehova verworfenen Könige ab. „Denn Samuel trug Leid um Saul und den Herrn gereute es, dass er Saul zum König gemacht hatte", d. h. weil Samuel den Saul um seiner früheren Erwählung willen lieb hatte und doch, da Jehova ihn unbedingt verworfen, sich ausser Stand sah, noch etwas für die Sinnesänderung Sauls und seine Wiedereinsetzung in das Königthum wirken zu können.

III. Sauls Fall und Davids Erwählung.
Cap. XVI—XXXI.

Obgleich die durch Samuel dem Könige Saul angekündigte göttliche Verwerfung nicht sofort seine Entthronung nach sich zog, sondern Saul bis zu seinem Tode König blieb, so traten doch sehr bald die Folgen seiner Verwerfung zu Tage. Während Samuel auf Gottes Geheiss in der Stille zu Bethlehem David, den jüngsten Sohn Isai's, zum Könige salbte (c. 16, 1—13), wich von Saul der Geist Jehova's; und ein böser Geist fing an ihn zu schrecken, dass er in Schwermuth verfiel und seine Diener den des Saitenspiels kundigen David an den Hof holten, damit derselbe durch sein Spiel den Trübsinn des Königs verscheuche (16, 14—23). Ein neuer Krieg mit den Philistern führte bald darauf für David die Gelegenheit herbei, seinen Heldenmuth durch Besiegung des Riesen Goliath, vor dem das gesammte israelitische Kriegsheer zitterte, zu offenbaren und die Augen des ganzen Volks auf sich als den Retter Israels vor seinen Feinden zu richten (17, 1—54), wofür Saul ihn über die Kriegsleute setzte, während sein tapferer Sohn Jonathan einen Freundschaftsbund mit ihm schloss (17, 55 — 18, 5). Aber dieser Sieg, bei dessen Feier die Weiber sangen: Saul hat tausend geschlagen, David zehntausend (18, 7), weckte die Eifersucht des trübsinnigen Königs, so dass er Tags darauf in einem Anfalle von Raserei seinen Speer nach dem vor ihm spielenden David warf, sodann denselben nicht nur aus seiner Nähe entfernte, sondern auch durch Erhebung zum Obersten und durch das Versprechen, für tapfere Thaten seine Tochter ihm zum Weibe geben zu wollen, ihn in Kämpfe mit den Philistern zu verwickeln trachtete, die ihm das Leben kosten sollten, und da dieses ihm nicht gelang, sondern David bei allen seinen Unternehmungen Glück hatte, sich vor ihm zu fürchten anfing und einen lebenslänglichen Hass gegen ihn fasste (18, 6—30). Zwar versuchte Jonathan durch seine Fürsprache den Argwohn seines Vaters fürs Erste noch zu beschwichtigen und eine Aussöhnung desselben mit David zu bewirken; aber bald trieb der böse Geist den argwöhnischen König zu einem neuen Angriffe auf Davids Leben, so dass derselbe nicht nur aus Sauls Nähe, sondern auch aus seinem Hause flüchten musste und nach Rama zum Propheten Samuel entwich, wohin zwar Saul ihn auch verfolgte, aber hiebei von dem Geiste der Propheten so überwältigt wurde, dass er David nichts anhaben konnte (c. 19). Ein nochmaliger Versuch Jonathans seinen Vater umzustimmen misslang und erregte den Zorn Sauls dermassen, dass er sogar nach seinem Sohne den Speer warf, so dass nun für David nichts übrig blieb als sich von seinem edlen Freunde Jonathan zu trennen und sein Heil in der Flucht zu suchen (c. 20). Er floh daher mit seinen Knappen zunächst nach Nob, wo ihm der Hohepriester Achimelech auf sein Vorgeben, dass er in Angelegenheiten des Königs eiligst reise, heilige Brote und das Schwert Goliaths verabreichte, dann weiter zum Philisterkönige Achis nach Gath, wo er aber, als der Besieger Goliaths erkannt,

nur durch Verstellung seines Verstandes sein Leben retten konnte, und, als ein Verrückter von Achis ausgetrieben, in die Höhle Adullam, darauf in das Land Moab und, hier durch den Propheten zur Rückkehr ins Vaterland aufgefordert, in den Wald Hareth im Lande Juda, während Saul, durch den Edomiter Doëg von dem Vorfalle zu Nob benachrichtigt, die dort befindliche Priesterschaft tödten und die Stadt mit Menschen und Vieh schonungslos niedermachen liess, wobei nur ein Sohn Achimelechs, Ebjathar, dem Blutbade entrann und zu David flüchtete (c. 21 u. 22). Nun begann Saul die förmliche Verfolgung Davids, um den sich allmälig eine Schaar von 600 Mann gesammelt hatte. Auf die Nachricht, dass David ein philistäisches Streifcorps zu Kegila geschlagen, zog Saul ihm nach, um ihn in dieser festen Stadt zu fangen, und als dieser Plan misslang, indem David, von der Absicht der Bewohner dieser Stadt ihn an Saul auszuliefern durch das hohepriesterliche Orakel in Kenntniss gesetzt, in die Wüste Siph entfloh, so verfolgte er ihn auch dorthin und hatte mit seinen Kriegern David bereits umringt, als ein Bote mit der Nachricht von einem Einfalle der Philister ins Land ihn plötzlich zur Bekriegung dieser Feinde abrief (c. 23). Aber kaum zurückgekehrt von dem Zuge gegen die Philister, verfolgte er David weiter in die Wüste von Engedi hinein, gerieth indessen hier beim Eintreten in eine grosse Höhle, in deren Hintergrund David mit seinen Leuten versteckt war, in die Hand Davids, so dass dieser ihn hätte tödten können, jedoch aus Scheu vor dem Gesalbten des Herrn ihm kein Leid zufügte, sondern nur einen Zipfel von seinem Rocke abschnitt, um seinem Verfolger, wenn derselbe die Höhle verlassen hatte, zu zeigen, wie er gegen ihn gehandelt habe, und ihn von der Ungerechtigkeit seiner Feindschaft zu überführen, wodurch Saul zwar bis zu Thränen gerührt, aber doch nicht bewogen wurde, die weitere Verfolgung einzustellen (c. 24). So musste denn David noch länger von Ort zu Ort in der Wüste Juda umherirren, wobei endlich Mangel an Lebensmitteln eintrat, so dass er einstmals, als der reiche Nabal zu Maon seine an denselben abgesandten und um ein Geschenk bittenden Boten schnöde abwies, den Entschluss fasste, an diesem hartherzigen Thoren blutige Rache zu nehmen, und nur durch das rechtzeitige freundliche Entgegenkommen der klugen Abigail von der Ausführung dieses Entschlusses zurückgehalten wurde (c. 25). Bald darauf gerieth Saul abermals in die Lage, von David getödtet werden zu können, indem dieser des Nachts, während Saul und alle seine Leute schliefen, mit Abisai in das Lager seines Feindes schlich und den Speer zu des Königs Häupten als Beute mitnahm, um demselben nochmals zu zeigen, wie fern er davon sei, ihm nach dem Leben zu trachten (c. 26). Bei alle dem aber wurde Davids Lage immer verzweifelter, so dass er endlich, um sein Leben vor seinem Todfeinde zu retten, sich entschloss, in das philistäische Gebiet zu flüchten zu dem Könige Achis von Gath, von dem er jetzt als ein von dem Könige Israels geächteter Flüchtling freundlich aufgenommen wurde und auf seine Bitte die Stadt Ziklag zum Wohnorte für sich und seine Männer angewiesen erhielt, von wo aus er dann Streifzüge gegen verschiedene Beduinenstämme der Wüste unternahm. Dadurch gerieth er aber in die Abhängigkeit dieses

Philisterfürsten (c. 27) und würde sich, als die Philister bald darauf Israel mit Krieg überzogen, der Nothwendigkeit in ihren Reihen gegen sein Volk und Vaterland zu kämpfen, nicht haben entziehen können, hätten nicht die übrigen Philisterfürsten Misstrauen gegen „diese Hebräer“ gehegt und den Achis genöthigt, David mit seinen Kriegern nach Ziklag zurückzusenden (c. 29). Dieser Krieg sollte aber auch seiner langen Flucht ein Ende machen. Saul nahm in seiner Furcht vor der Heeresmacht der Philister, als er keine göttliche Offenbarung erhalten konnte, seine Zuflucht zu einer Todtenbeschwörerin und musste aus dem Munde des von derselben heraufbeschworenen Samuel nicht nur die Bestätigung seiner göttlichen Verwerfung, sondern auch die Ankündigung seines Todes vernehmen (c. 28), und stürzte sich in der darauf folgenden Schlacht am Gebirge Gilboa, nachdem seine drei Söhne an seiner Seite getödtet waren, in sein eigenes Schwert, um den auf ihn hart eindringenden feindlichen Bogenschützen nicht lebendig in die Hände zu fallen (c. 31), während David unterdessen die Amalekiter für ihren Ueberfall Ziklags gezüchtigt hatte (c. 30).

Die Zeit, wie lange die Verfolgung Davids durch Saul gedauert, ist nirgends angegeben, sondern in 27, 7 nur, dass David im Lande der Philister 1 Jahr und 4 Monate wohnte. Vergleichen wir damit die Angabe II, 5, 4, dass David 30 Jahre alt war, als er König (über Juda) wurde, so wird die Annahme, dass er bei seiner Salbung durch Samuel etwa 20 Jahr alt gewesen, also der Zeitraum von der Verwerfung Sauls bis zu seinem Tode 10 Jahre betragen habe, der Wahrheit sehr nahe kommen. Die Begebenheiten dieses Zeitraumes sind aber darum so ausführlich beschrieben, weil sie einerseits zeigen, wie Saul, nachdem infolge seiner Auflehnung wider Jehova der Geist Gottes von ihm gewichen war, immer tiefer sank und nicht nur dem Volke die von dem Könige erwartete Rettung von seinen Feinden nicht mehr schaffte, sondern auch durch seinen Kampf wider den vom Herrn an seiner Statt zum Fürsten über sein Volk erwählten David die Macht des Königthums so schwächte, dass bei seinem Tode die Philister Israel total schlagen und einen grossen Theil des Landes Israel occupiren konnten, andererseits aber lehren, wie der Herr seinen Knecht David, nachdem er ihn zum Fürsten seines Volkes gesalbt und durch den Sieg über Goliath ihm den Weg zur Herrschaft eröffnet hatte, durch Trübsal und Noth demüthigte und zu einem Könige nach seinem Herzen erzog. Bei näherem Eingehen auf die so eben nur nach ihren Hauptpunkten kurz angedeuteten Ereignisse ersieht man klar, wie Saul von dem Tage an, da Samuel ihm die göttliche Verwerfung angekündigt, sich immer mehr gegen die Züge der göttlichen Gnade verstockte und unaufhaltsam dem Gerichte des Todes entgegenreifte. Gleich nach jener Ankündigung bemächtigte sich ein böser Geist seiner Seele, so dass er in Trübsinn und Melancholie verfiel, die sich, sobald die Eifersucht gegen David in seinem Herzen erwachte, zu Ausbrüchen von Raserei steigerte, in welchen er David, den er um seines wohlthätig auf sein Gemüth einwirkenden Saitenspieles willen liebgewonnen hatte, mit dem Speere durchbohren wollte (16, 23. 18, 10 f. 19, 9 f.). Diese Anfälle von Raserei wichen allmälig dem bei kla-

rem Bewusstsein sich entwickelnden Hasse und der mit Ueberlegung betriebenen Feindschaft, die er anfangs zwar nicht blos vor David, sondern auch vor seiner ganzen Umgebung noch verbarg, in der Hoffnung, durch seine Ränke David den Tod bereiten zu können, bald aber, als dieser Plan missglückte, ungescheut an den Tag legte. Beim ersten offenen Hervortreten dieser Feindschaft riss ihn der Eifer seinen Feind zu erhaschen so weit fort, dass er zu Rama in die Gemeinschaft der Propheten gerieth und von dem hier waltenden Geiste Gottes so überwältigt wurde, dass er einen ganzen Tag lang in prophetischer Verzückung vor Samuel lag (19, 22ff.). Aber diese unwiderstehliche Einwirkung des göttlichen Geistes auf ihn brachte keine Sinnesänderung zuwege. Als unmittelbar darauf Jonathan für David bei ihm Fürsprache einzulegen versuchte, warf Saul den Speer nach seinem eigenen Sohne (20,33), und diesmal nicht in einem Anfalle von Raserei oder Tobsucht, sondern bei voller Besinnung; denn wir lesen hier nicht wie früher in c. 18 u. 19, dass der böse Geist über ihn gerathen war. Nun schritt er fort zu consequenter Verfolgung seines Mordplanes. Er beschuldigte seine Höflinge, dass sie eben so wie Jonathan sich gegen ihn mit David verschworen hätten (22, 6 ff.), und liess mit kaltem Blute die Priester zu Nob morden und die ganze Stadt nach des Schwertes Schärfe schlagen, weil Achimelech David mit Brot versorgt hatte, ohne auf die überzeugende Darlegung seiner Unschuld zu achten (22, 11 ff.). Sodann zog er mit 3000 Mann zur Verfolgung Davids aus und liess, selbst nachdem er zweimal in die Hände Davids gerathen und beide Male von demselben edelmüthig verschont worden war, nicht ab, ihm nach dem Leben zu stellen, bis er ihn aus dem Lande vertrieben hatte, so dass man deutlich erkennt, wie jeder neue Beweis von der Gerechtigkeit der Sache Davids seinen Hass nur noch vermehrte, bis er endlich im Kriege gegen die Philister rathlos zu den gottwidrigen, früher von ihm selbst verpönten Künsten einer Todtenbeschwörerin seine Zuflucht nahm und in der Schlacht sich in sein eigenes Schwert stürzte.

Eben so deutlich lässt sich in der Führung Davids von seiner Salbung durch Samuel an bis zum Tode Sauls erkennen, wie der Herr als König seines Volks ihn durch die Schule der Leiden zu seinem Knechte sich bildete und dem Ziele seiner Berufung wunderbar entgegenführte. Durch die Salbung und durch die Gunst, die er mit seinem Saitenspiele bei Saul sich erwarb, noch mehr aber durch seinen Sieg über Goliath als Jüngling hoch über die beschränkten Verhältnisse seines bisherigen Lebens erhoben, würde er in dem natürlichen Gefühle der ihm verliehenen geistigen Anlagen und Kräfte seines Glückes sich leicht überhoben haben, wenn nicht Gott durch Noth und Trübsal sein Herz gedemüthigt hätte. Die ersten Ausbrüche der Eifersucht Sauls und dessen erste Versuche, den Liebling des Volks aus dem Wege zu räumen, gaben ihm nur Gelegenheit, sich durch tapfere Thaten noch mehr auszuzeichnen und seinen Namen dem Volke noch werther zu machen (18, 30). Als daher Sauls Feindschaft offen hervorbrach und weder Jonathans Freundschaft noch Samuels prophetisches Ansehen ihn ferner schützen konnten, floh er zu dem Hohenpriester Achimelech und weiter zum Könige Achis nach Gath, wobei er sich

durch Nothlügen durchzuhelfen suchte. Dadurch rettete er sich zwar, bereitete aber den Priestern zu Nob Verderben. Bald sollte er auch erfahren, wie seine Thaten für sein Volk mit Undank belohnt würden. Die Einwohner von Kegila, die er von ihren Plünderern befreit hatte, wollen ihn an Saul ausliefern (23, 5. 12), und selbst seine Stammgenossen, die Siphiter, verriethen ihn zweimal, so dass er in seinem Vaterlande seines Lebens nicht mehr sicher war. Je mehr hiedurch das Vertrauen auf die eigene Kraft und Klugheit erschüttert werden musste, desto deutlicher gab sich ihm der Herr als treuer Hort zu erkennen. Nach der Tödtung Achimelechs floh dessen Sohn Ebjathar mit dem hohepriesterlichen Lichte und Rechte zu ihm, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, in allen schwierigen Lagen den Willen und Rath Gottes erfragen zu können (23, 6). Sodann liess Gott seinen Todfeind Saul zweimal in seine Hand gerathen, und das Benehmen Davids in diesen beiden Fällen zeigt, wie die göttliche Durchhilfe, die er bis dahin erfahren hatte, sein Vertrauen auf den Herrn und auf die Erfüllung der Verheissung desselben gekräftigt hatte (vgl. c. 24 mit c. 26). Darin musste ihn die gnädige Bewahrung vor der Ausführung der gegen Nabal beschlossenen Rache (c. 25) noch mehr bestärken. Dennoch begann, als die Drangsal kein Ende nehmen wollte, sein Muth zu sinken und sein Glaube zu wanken, so dass er in das Land der Philister entwich, hier aber mit seiner Klugheit und List sich in die misslichste Lage verwickelte, aus der ihn nur die Gnade und Treue seines Gottes erretten konnte — und auch ohne sein Zuthun errettet hat.

Auf diese Weise erfüllte sich an Saul der göttliche Beschluss seiner Verwerfung und für David die durch seine Salbung ihm eröffnete Aussicht auf das Königthum in Israel. — Dem uns vorliegenden Berichte über die Ereignisse, welche diesen Ausgang der Verwicklung herbeiführten, ist in allen Einzelheiten der Stempel der inneren Wahrheit und Zuverlässigkeit so deutlich aufgeprägt, dass selbst die neuere Kritik den echt geschichtlichen Charakter der biblischen Erzählung im Grossen und Ganzen einhellig anerkennt[1]. Nur den angeblich unvereinbaren Widerspruch

---

1) Sowol *Thenius* im Comm., als *Ewald* i. d. Gesch. des V. Israel u. *Eisenlohr*, das Volk Israel unter der Herrschaft der Könige 1855. Bd. I S. 169 ff. Eine auffallende Ausnahme hievon macht nur *Max Duncker* in s. Gesch. des Alterthums Bd. I (3. Aufl. 1863), welcher meistens *Ewald* zu folgen pflegt, in der Geschichte Samuels, Sauls und Davids aber die Ansichten der englischen Deisten und des vulgären Rationalismus restaurirt hat. Nach seiner Darstellung waren es „der Ehrgeiz, die Umtriebe, der Aufstand eines Mannes, den Saul emporgehoben hatte (nämlich Davids), welche nicht blos den König (Saul) selbst um den Lohn seiner Thaten, sein Haus um den Thron, sondern auch die Israeliten um alle Früchte so vieler und grosser Anstrengungen brachten und das Schicksal des Volkes von Neuem völlig in Frage stellten“ (S. 589). „In späteren Jahren fasste Saul den Argwohn, dass dieser Mann, den er so hoch erhoben und zu seinem Eidam gemacht hatte, der der Busenfreund seines Sohnes war, mit Samuel und anderen Priestern, welche ihre Abneigung gegen das neu errichtete Königthum und dessen Träger nicht aufgegeben hatten, wider ihn und sein Haus conspirire; dass sein Schwiegersohn darnach trachte, entweder seinem Sohne Jonathan die Erbfolge streitig zu machen oder ihm selbst die Krone zu entreissen“ (S. 591). — Fragen wir aber, woher *D.* diese Nachrichten geschöpft hat, so erhalten wir S. 592 die Antwort: „*Wir wissen nicht genau, wie weit Sauls Verdacht gegen David gegründet war.* Wir können aus der zu Gunsten Davids ge-

zwischen c. 16, 14—23 und c. 17, 55—58 und verschiedene Wiederholungen, wie das Speerwerfen Sauls nach David (18, 10 u. 19, 9 f.), der Verrath der Siphiter (23, 19 ff. u. 26, 1 ff.), die Verschonung Sauls durch David (24, 4 ff. u. 26, 5 ff.), weiss sie sich nicht anders zu erklären, als durch die beliebte Hypothese, dass hier divergirende Berichte oder aus zweierlei Quellen geflossene sagenhafte Ueberlieferungen in einander geschoben seien, wogegen die Erklärung der betreffenden Capp. zeigen wird, dass bei genauerem Eingehen auf die Sache nicht nur die Widersprüche sich lösen, sondern auch die Wiederholungen als in den Thatsachen begründet sich herausstellen.

Cap. XVI. Die Salbung Davids und sein Saitenspiel vor Saul.

Nach Sauls Verwerfung gebot der Herr dem Propheten Samuel, nach Bethlehem zu gehen und einen der Söhne Isai's zum Könige zu salben, und bezeichnete ihm bei der Ausführung dieses Auftrages David, den jüngsten von 8 Söhnen, als den Erwählten, den er dann salbte (v. 1—13). Darauf fügte Gott es so, dass David an den Hof Sauls kam, um den von einem bösen Geiste geplagten König durch sein Saitenspiel zu erheitern (v. 14—23).

V. 1—13. **Die Salbung Davids.** V. 1. Die Anrede, mit welcher Gott den Samuel zur Salbung eines andern Königs aufforderte: „Wie lange trauerst du über Saul, den ich doch verworfen habe, dass er nicht König über Israel sei", zeigt, dass der Prophet sich in die verborgenen Wege des Herrn nicht zu finden wusste, dass er von der Verwerfung Sauls Unglück für das Volk und Reich Gottes befürchtete und nicht blos aus persönlicher Zuneigung zu dem gefallenen Könige, sondern zugleich oder vielleicht mehr noch aus Besorgniss für die Wohlfahrt Israels die Ver-

---

stalteten und überarbeiteten Ueberlieferung nur so viel ersehen, dass David wirklich in sehr enger Verbindung mit den Priestern war, obwol diese am wenigsten Grund hatten, über Sauls Eifer für Jehova zu klagen; Samuel selbst war mit David entflohen und hatte sich mit ihm verborgen (??), und Davids Thaten, nachdem Saul mit ihm gebrochen, sprechen für sehr weitgreifende, schlau angelegte und in den Mitteln nicht eben bedenkliche Entwürfe". — Also wie weit Sauls Verdacht begründet war, das lasse sich aus den Quellen nicht erkennen, weil diese zu Gunsten Davids gestaltet seien. Für diese Behauptung aber hat *D.* keinen einzigen stichhaltigen Beweis vorzubringen vermocht, so dass seine Ansicht jeder geschichtlichen Grundlage entbehrt und sich ganz und gar nur auf seine Antipathie gegen die biblische Heilsoffenbarung gründet. Mit vollem Recht hat gegen diese Misshandlung unserer Geschichte schon *Eisenlohr* I S. 176 bemerkt, dass der Verf. „seinen Standpunkt ausser oder vielmehr über der h. Schrift nehme und den Boden, von dem aus der — sei es nun frühere oder spätere — Israelitismus die Geschichte Samuels und Sauls betrachtete, gänzlich verlasse. Welchen Willkührlichkeiten man dadurch, dass auf diese Weise die Grundlage des israelitischen Nationalbewusstseins ignorirt und der Massstab einer ganz andern Zeit und fremden Anschauungsweise angelegt wird, ausgesetzt ist, leuchtet von selbst ein. Dazu kommt, dass bei solcher Verkennung des echt theokratischen Verhältnisses zwischen Prophetenthum und Königthum der ganze Gang der späteren Entwicklung der Dinge nicht verstanden werden kann — und dass damit in die Darstellung der 2 Bücher Samuels eine Einseitigkeit und Absichtlichkeit hineingetragen wird, von denen sie weit entfernt sind u. s. w."

werfung Sauls betrauerte. Diese Trauer soll er aufgeben, sein Horn mit Oel füllen und zu dem Bethlehemiter Isai gehen; denn unter dessen Söhnen habe sich der Herr einen König ersehen. V. 2. Aber Samuel erwidert: „Wie soll ich hingehen? Hört es Saul so wird er mich tödten". Diese Furcht des Propheten, der sich sonst nicht zaghaft und furchtsam zeigt, lässt sich nur daraus erklären, dass, wie aus v. 14 zu ersehen, Saul bereits der Macht des bösen Geistes verfallen war, so dass man von seiner Raserei das Schlimmste befürchten konnte, wenn er erführe, dass Samuel einen andern König gesalbt habe. Denn dass Samuels Besorgniss begründet war, das lässt sich daraus schliessen, dass der Herr seine Aengstlichkeit nicht tadelt, sondern ihm v. 2 f. einen Weg zeigt, auf dem er ohne Aufsehen zu erregen David salben könne. „Eine Rindskalbe nimm mit dir und sprich *sc.* wenn man nach dem Zweck deines Ganges nach Bethlehem fragen wird: Dem Herrn zu opfern komme ich". Darin lag keine Unwahrheit, denn Samuel sollte wirklich eine Opferfeier veranstalten, dazu die Familie Isai's laden und dabei den salben, welchen Jehova ihm als den Erwählten bezeichnen würde, sondern nur eine Verschweigung des Hauptzweckes seiner Sendung gegen die, welche unberufen darnach fragen möchten. *Nulla sane hic simulatio, nullum mendacium fuit; licet Deus prophetam suum voluit sacrificii praetextu tutum esse. Factum itaque re ipsa sacrificium, cujus occasione tectus fuit propheta, ne veniret in periculum, donec plenae revelationis tempus adesset. Calv.* — V. 4. Als Samuel nach Bethlehem kam, eilten ihm die Aeltesten der Stadt ängstlich entgegen mit der Frage, ob sein Kommen Friede sei oder Heil bedeute. Der Sing. וַיֹּאמֶר erklärt sich daraus, dass einer der Aeltesten das Wort führte. Die ängstliche Frage der Aeltesten setzt voraus, dass Samuel auch unter Saul noch oft unvermuthet hie und dahin kam, um Unrecht und Sünde zu rügen und zu strafen. V. 5. Samuel beruhigte sie mit der Antwort, dass er gekommen sei, dem Herrn zu opfern, und forderte sie auf sich zu heiligen und am Opfer theilzunehmen. Hieraus ergibt sich, dass der Prophet seine Besuche dazu zu benutzen pflegte, durch Opferfeiern das Volk in der Gemeinschaft mit dem Herrn zu erbauen. Die Darbringung von Opfern an verschiedenen Orten aber kam daher, dass seit der Entfernung der Bundeslade aus der Stiftshütte dieses Heiligthum aufgehört hatte, die alleinige Cultusstätte des Volks zu sein. הִתְקַדֵּשׁ sich heiligen durch Waschungen und gesetzliche Reinigungen, die wol jeder Opferfeier voraufgingen, vgl. Ex. 19, 10. 22. Die Verbindung des בָּאתֶם אִתִּי בַּזָּבַח ist prägnant: „kommt mit mir beim Opfer zu sein, d. h. daran theilzunehmen. Aehnlich ist קָרָא בַזָּבַח v. 3 zu fassen. זֶבַח ist das Schlachtopfer, das mit einem Opfermahle verbunden war. — Aus den folgenden W.: „und er heiligte den Isai und seine Söhne" ergibt sich, dass Samuel die allgemeine Aufforderung sich zu heiligen noch besonders an Isai und dessen Söhne gerichtet hat. Denn nur mit diesen wollte er das Opfermahl halten. — V. 6 ff. Als sie nun kamen *sc.* zum Opfermahle, das ohne Zweifel im Hause Isai's gehalten wurde, nachdem das Opfer auf einem Altar dargebracht worden war, und Samuel den ältesten Sohn Eliab sah, der nach v. 7 schön und von grosser Gestalt war, dachte er (וַיֹּאמֶר

sc. בְּלִבּוֹ): „Gewiss vor Jehova ist sein Gesalbter“ d. h. gewiss steht der vor Jehova, den er zu seinem Gesalbten erkoren hat. Aber Jehova sprach im Geiste zu ihm: „Sieh nicht auf seine Gestalt und die Grösse seiner Statur, denn ich hab ihn verworfen; denn nicht was der Mensch ansieht *sc.* sehe ich an; denn der Mensch sieht auf die Augen und Jehova sieht aufs Herz“. Die Augen im Gegensatz zum Herzen sind Bild der äussern Gestalt. — V. 8 ff. Als hierauf Isai seine übrigen Söhne der Reihe nach vor Samuel treten liess, sprach Samuel bei jedem: Auch diesen hat Jehova nicht erwählt. Da zu dem וַיֹּאמֶר v. 8—10 nur Samuel Subject sein kann, so muss man annehmen, dass Samuel den Zweck seiner Sendung Isai mitgetheilt hatte. — V. 11. Nach Vorstellung des siebenten sprach Samuel, da der Herr ihm keinen als den Erwählten bezeichnet hatte, zu Isai: „Sind die Knaben alle?“ Auf die Antwort, dass noch der kleinste d. h. jüngste übrig sei, die Schaafe weidend, hiess er denselben herbeizuholen, „denn wir werden uns nicht setzen, bis er hieher gekommen“. סָבַב umgeben *sc.* den Tisch, auf dem das Mahl zugerichtet war. Diese Ergänzung liegt in dem Contexte. — V. 12 f. Als nun David herbeikam — und er war bräunlich, dabei von schönen Augen und von gutem Ansehen (אַדְמוֹנִי von der röthlichen Farbe des Haares, die in südlichen Ländern, wo das Haar in der Regel schwarz ist, als Schönheit gilt. עִם ist hier Adverbium: „dabei“), also seiner Erscheinung und Gestalt nach trotz seiner Jugend für das Amt, zu welchem der Herr ihn erkoren, geeignet, indem körperliche Schönheit zu den äussern Vorzügen eines Königs gehörte — da bezeichnete der Herr denselben dem Propheten als den Erwählten, worauf dieser ihn mitten unter seinen Brüdern salbte. Mit der Salbung gerieth der Geist Jehova's über David von jenem Tage an und fernerhin. Samuel aber kehrte nach beendigtem Opfermahle nach Rama zurück. Von einem Worte Samuels an David bei der Salbung, zur Erklärung derselben, wie bei Saul 10, 1, ist nichts berichtet. Wahrscheinlich hat auch Samuel dabei nichts gesprochen, da er nach v. 2 Ursache hatte, nicht blos um seinet-, sondern mehr noch um Davids willen die Sache geheim zu halten, so dass selbst die anwesenden Brüder Davids über Zweck und Bedeutung der Salbung nichts erfuhren, sondern glauben mochten, Samuel habe David dadurch nur zu einem Prophetenjünger weihen wollen. Doch lässt sich nicht denken, dass Samuel den Isai und sogar den David über den Zweck seiner Sendung und der vorgenommenen Salbung in Ungewissheit gelassen habe. Beiden konnte er die Sache mittheilen, ohne dass die übrigen Söhne sie erfuhren. Daraus aber, dass David nach wie vor bei seinem Vater blieb und die Schaafe weidete, folgt durchaus nicht, dass seine Berufung zum Könige ihm unbekannt geblieben war, sondern nur, dass er in der empfangenen Salbung keine Nöthigung oder Verpflichtung zum offenen Hervortreten als Gesalbter des Herrn erblickte, sondern auch nachdem er infolge der Salbung den Geist des Herrn empfangen, in kindlicher Ergebung die weitere Entwicklung der Sache dem Herrn anheim stellte, der zu seiner Zeit den Weg zum Throne ihm zeigen und bahnen werde.

V. 14—23. **Die Führung Davids an den Hof Sauls.** V. 14. Mit der

Verwerfung vonseiten Gottes war von Saul der Geist Jehova's gewichen und ein böser Geist von Jehova her über ihn gekommen, der ihn in Furcht und Angst setzte. Der „böse Geist von Jehova", der in Saul an die Stelle des Geistes Jehova's trat, ist nicht blos ein innerliches Gefühl von Schwermuth über die ihm angekündigte Verwerfung, welches in Melancholie ausartete und sich momentan bis zu Ausbrüchen des Wahnsinns steigerte, sondern eine höhere böse Macht, die sich seiner bemächtigte und ihm nicht nur die Ruhe seiner Seele wegnahm, sondern auch die Empfindungen, Gefühle, Vorstellungen und Gedanken seines Geistes leidenschaftlich erregte und ihn zu Zeiten bis zur Râserei fortriss. Dieser Dämon heisst רוּחַ רָעָה מֵאֵת יי׳ „ein böser Geist von Jehova herkommend", weil Jehova ihn zur Strafe gesandt hatte, oder רוּחַ אֱלֹהִים רָעָה „ein böser Geist Gottes" (v. 15), oder kurzweg רוּחַ אֱלֹהִים ein Geist Gottes oder רוּחַ הָרָעָה der böse Geist (v. 23 vgl. 18, 10) als übernatürliche, geistige böse Macht, aber nirgends רוּחַ יְהוָה der Geist Jehova's, weil dieser der vom heiligen Gotte ausgehende Geist ist, der auf die Menschen als Geist der Kraft, Weisheit, Erkenntniss einwirkt uud das geistliche oder göttliche Leben erzeugt und fördert. Die Bezeichnung רוּחַ יְהוָה רָעָה 19, 9 ist eine abgekürzte Ausdrucksweise für רוּחַ רָעָה מֵאֵת יְהוָה und nach dieser zu verstehen. — V. 15. Als Sauls Knechte d. h. seine Hofbeamten die Seelenkrankheit des Königs gewahrten, gaben sie ihm den Rath, durch Saitenspiel sich den ihn quälenden bösen Geist verbannen zu lassen. „Es spreche (gebiete) doch unser Herr; deine Knechte sind vor dir (d. h. dir zu dienen bereit); suchen werden sie einen Mann kundig des Saitenspieles auf der Harfe, so wird, wenn ein böser Gottesgeist über dich kommt und er (jener Mann) mit seiner Hand spielt, dir wohl werden." Der mächtige Einfluss, welchen Musik auf die Seelenstimmung ausübt, war schon in den ältesten Zeiten bekannt, so dass auch die alten griechischen Weisen musikalisches Spiel zur Beschwichtigung der Leidenschaften, zur Heilung von Seelenkrankheiten und selbst zur Dämpfung von Volksempörungen empfahlen. Von den vielen Zeugnissen, welche *Grotius, Cleric.* und besonders *Boch.* im *Hieroz. P. I l. 2 c. 44* (*I p. 511 sqq. ed. Rosenm.*) hiefür gesammelt, wollen wir nur anführen die Aussage des *Censorinus, de die natali c. 12: Pythagoras ut animum sua semper divinitate imbueret, priusquam se somno daret et cum esset expergitus, cithara ut ferunt cantare consueverat, et Asclepiades medicus phreneticorum mentes morbo turbatas saepe per symphoniam suae naturae reddidit.* — V. 17 f. Als nun Saul diesem Rathe gemäss einen guten Saitenspieler zu suchen befahl, sprach einer von den Burschen (נְעָרִים eine niedere Klasse von Hofbedienten): „Ich habe einen Sohn von dem Bethlehemiten Isai gesehen, kundig des Saitenspieles und ein tapferer Mann und ein Kriegsmann, beredt und ein schöner Mann, und Jehova ist mit ihm." Die Bezeichnung Davids als גִּבּוֹר חַיִל und אִישׁ מִלְחָמָה setzt nicht voraus, dass David schon in Kriegen tapfer gefochten hatte, sondern erklärt sich vollständig aus dem was David selbst c. 17, 34 f. über seinen Kampf mit Löwen und Bären als Hirte erzählt. Der Muth und die Kraft, welche er dabei gezeigt, lieferten Proben von Heldenkraft, die einen tapfern Krieger in ihm ahnen liessen. — V. 19 f. Hierauf liess Saul von Isai

sich seinen Sohn David ausbitten, und Isai sandte ihm denselben mit einem Geschenke von einer Esellast Brot, einem Schlauche Wein und einem Ziegenböckchen. Für den ungewöhnlichen Ausdruck: חֲמוֹר לֶחֶם ein Esel mit Brot *sc.* beladen haben die LXX חֹמֶר לֶחֶם gelesen und *γόμορ ἄρτων* übersetzt — entschieden unrichtig, da man Brot nicht mit Scheffeln zu messen pflegt. Diese Geschenke zeigen übrigens, wie einfach damals noch die Sitten in Israel und am Hofe Sauls waren. — V. 21. Als David zu Saul gekommen war und vor ihm stand d. h. ihm mit seinem Saitenspiele diente, gewann dieser ihn lieb und ernannte ihn zum Waffenträger d. h. der Sache nach zu einem Adjutanten, zum Zeichen seiner Zufriedenheit mit ihm, und liess dem Isai sagen: „David möge vor mir stehen“ d. h. in meinem Dienste bleiben, denn er hat Gnade in meinen Augen gefunden. Dazu bemerkt der Erzähler v. 23: „Wenn der (böse) Geist Gottes an Saul kam (אֶל wie 19, 9 sachlich gleich dem עַל) und David die Harfe nahm und spielte, so wurde dem Saul Erleichterung und wohl, und der böse Geist wich von ihm.“ — So kam David an den Hof Sauls und zwar als sein Wohlthäter, ohne dass Saul eine Ahnung von Davids göttlicher Erwählung zum Könige Israels hatte. Für David wurde diese göttliche Führung eine Schule der Vorbereitung für seinen künftigen Beruf. Zuvörderst wurde er dadurch aus seinem stillen und unscheinbaren ländlichen Berufskreise in die höhere Sphäre des Hoflebens erhoben und dadurch ihm Gelegenheit geboten, nicht blos den Umgang mit hochgestellten Männern und die Geschäfte des Königthums kennen zu lernen, sondern auch die von Gott ihm verliehenen reichen Gaben seines Geistes und Herzens zu entfalten und dadurch die Liebe und Zuneigung des Volks sich zu erwerben. Sodann aber kam er durch diese Führung auch in eine schwere Schule der Leiden, in welcher sein innerer Mensch durch Anfechtung von aussen und innen zu einem Manne nach dem Herzen Gottes ausgebildet werden sollte, der geschickt wäre, das wahre Königthum in Israel zu begründen.

Cap. XVII, 1—54. Davids Sieg über Goliath.

Ein Krieg der Philister gegen die Israeliten bot nach göttlicher Fügung David die Gelegenheit, seine in frommer und kühner Zuversicht auf die Allmacht des treuen Bundesgottes festgegründete Heldenkraft vor Saul und dem ganzen Israel zu offenbaren, zum Schrecken der Feinde seines Volks (v. 1—3). Als nämlich aus den Kampfreihen der Philister ein gewaltiger Riese, Namens Goliath, hervortrat und höhnend die Israeliten herausforderte, einen Mann zu stellen, der durch einen Zweikampf mit ihm den Krieg entschiede (v. 4—11), erbot sich David, der einstweilen vom Hofe Sauls nach Hause zurückgekehrt war und jetzt eben von seinem Vater mit Proviant für seine älteren im Heere dienenden Brüder in das Kriegslager geschickt worden war, als er die herausfordernden und höhnenden Reden des Philisters hörte, den Kampf mit demselben aufzunehmen (v. 15—37), und erlegte den Riesen mit einem Schleudersteine, worauf die Philister die Flucht ergriffen und von den Israeliten bis nach Gath und Ekron verfolgt wurden (v. 38—54).

V. 1—11. Einige Zeit nachdem David seines Saitenspieles wegen zu Saul gekommen und zeitweilig, vermuthlich weil Sauls Zustand sich gebessert haben mochte, wieder zu seinem Vater nach Bethlehem zurückgekehrt war, machten die Philister einen neuen Versuch zur Unterjochung der Israeliten. Sie sammelten ihr Heer (מַחֲנֶה wie Ex. 14, 24. Jud. 4, 16) zum Kriege bei *Socho*, dem heutigen *Shuweikeh* am Wadi *Sumt*, 3½ Stunde südwestlich von Jerusalem in der Hügelregion zwischen dem Gebirge Juda und der philistäischen Niederung (s. zu Jos. 15, 35), und lagerten sich zwischen *Socho* und *Aseka* bei *Ephes-Dammim*, das in der Ruinenstätte *Damûm*, c. 1½ St. O. zu N. von Shuweikeh erhalten ist, wonach das noch nicht sicher nachgewiesene *Aseka* östlich oder nordöstlich vom Damûm zu suchen, s. zu Jos. 10, 10. — V. 2 f. Ihnen gegenüber lagerte sich Saul mit den Israeliten im *Terebintenthale* (בְּעֵמֶק הָאֵלָה *Luth.* im Eichgrunde) d. i. einer Ebene am Wady *Musur*, und stellte sich in Schlachtordnung gegen die Philister so auf, dass diese gegen den Berg (an der Berglehne) jenseits und die Israeliten gegen den Berg diesseits standen und das Thal (הַגַּיְא das tiefere Bachthal in der Ebene) zwischen ihnen war. — V. 4 ff. Da trat aus den Lagern der Philister heraus der (bekannte) Mittelsmann (אִישׁ הַבֵּנַיִם der Mittelsmann, der zwischen beiden Heeren den Krieg durch einen Zweikampf entscheidet; *Luth.*: der Riese, nach dem *ἀνὴρ δυνατός* der LXX, obwol diese Uebersetzer bei v. 23 auch richtig *ἀνὴρ ὁ ἀμεσσαῖος*, wol nur verschrieben aus *ὁ μεσαῖος*, haben), Namens *Goliath* von Gath, einer der philistäischen Hauptstädte, wo nach Jos. 11, 22 Enakim übrig geblieben waren. Seine Höhe betrug 6 Ellen und 1 Spanne (6¼ Ellen) d. i. nach der Berechnung von *Thenius* (die althebr. Längen- und Hohlmasse 1845 S. 46 f., in den Theol. Studien u. Krit. 1846 S. 117 f.) 5 Ellen 6 Zoll Dresd. oder 9 Fuss 2 Zoll Pariser Mass; eine zwar sehr bedeutende, aber nicht unerhörte Länge, kaum länger als der Grossonkel des im J. 1857 nach Berlin gekommenen Iren (s. zu Deut. 3 S. 409. Note).[1] Der riesigen Grösse Goliaths entsprach seine Bewaffnung: „Ein eherner Helm auf seinem Haupte und bekleidet mit einem Schuppenharnisch, dessen Gewicht 5000 Sekel Erz war. Für קַשְׂקַשִּׂים ist die Bed. Schuppen durch קַשְׂקֶשֶׂת Lev. 11, 9 f. Deut. 14, 9 f. und קַשְׂקְשׂוֹת Ez. 29, 4 gesichert. שִׁרְיוֹן קַשְׂקַשִּׂים ist also nicht *θώραξ ἁλυσιδωτός* (LXX), ein aus Ringen kettenartig gearbeiteter Panzer, wie sie im seleucidischen Heere 1 Makk. 6, 35 vorkamen, sondern nach *Aquila's φολιδωτόν* geschuppt ein aus kleinen über einander liegenden Erzplatten schuppenartig gearbeiteter Panzer, wie wir sie auf den altassyrischen Bildwerken finden, wo die Wagenkämpfer in der Umgebung des Königs schuppige Waffenröcke tragen, die bis auf die Knöchel herabgingen, bestehend aus Schuppen von Eisenblech oder Erz, die wahrscheinlich an einem Hemde von Filz oder Leinen befestigt waren, s. *Layard* Niniveh u. s. Ueberr. S. 361. Die An-

1) Damit vgl. die von *Then.* a. a. O. gesammelten Beispiele von Riesen aus alter und neuer Zeit. Nach *Plin. h. n.* VII, 16 hatten der Riese *Pusio* und die Riesin *Secundilla* zu Augustus Zeiten eine Länge von 10 F. 3 Zoll röm. d. i. 5 Ellen 6 Zoll Dresdn., und ein Jude bei *Joseph.* (*Ant.* XVIII, 4, 5) mass 7 Ellen d. i. 10, oder wenn es röm. Ellen waren 9½ Paris. Fuss.

gabe des Gewichts: 5000 Sekel d. i. nach der Berechnung von *Then.* a. a. O. 148 Dresdn. Pfund, gründet sich schwerlich auf wirkliche Wägung des Panzers, sondern wol nur auf allgemeine Schätzung, die etwas zu hoch angenommen sein mag, obwol zu bedenken ist, dass der Panzer nicht blos Brust und Rücken, sondern wie bei den assyrischen Wagenkämpfern zugleich den Unterkörper deckte, und also sehr gross und sehr schwer gewesen sein wird.[1] V. 6. „Und Beinschienen von Erz an seinen Füssen." מִצְחָה ist entweder collectiv zu fassen: Schienung an den Beinen, oder statt מִצְחַת Plur. מִצְחוֹת zu lesen. „Und eine eherne Lanze (hing) zwischen seinen Schultern" d. h. auf dem Rücken. כִּידוֹן bed. Lanze, einen kleinen Spiess. Hier aber haben LXX u. *Vulg.* ἀσπὶς χαλκῆ, *clypeus aeneus* übersetzt, danach *Luth.*: einen ehernen Schild. Demgemäss will *Then.* כִּידוֹן in מָגֵן ändern, weil der Ausdruck בֵּין כְּתֵפָיו „zwischen den Schultern" auf einen Wurfspiess, den Goliath etwa an einem Riemen umgehangen hätte, nicht passe, sondern nur auf einen kleinen Schild, den er über den Rücken gehangen, während sein Waffenträger die grössere צִנָּה vor ihm her trug. Allein das aus dem בֵּין כְּתֵפָיו entnommene Bedenken hat schon *Boch.* (*Hieroz. I, 2 c. 8* oder *I p. 90 ed. Ros.*) vollständig erledigt durch den Nachweis aus *Homer, Virgil* u. A., dass die Alten selbst ihre Schwerter um die Schultern (ἀμφὶ δ' ὤμοισιν Il. II, 45 u. a.) hingen und trugen. So hat auch *Joseph.* (*Ant. VI, 9, 1*) den Ausdruck richtig verstanden. Einen Schild zur Deckung des Rückens brauchte Goliath gar nicht, da der Panzer den Rücken schützte. Auch führt die Nennung des כִּידוֹן in v. 45 auf eine Angriffswaffe, nicht auf einen Schild. V. 7. „Und der Schaft seines Spiesses war wie ein Webebaum und die Spitze desselben 600 Sekel Eisen" (gegen 17 𝔊). Für חֹץ ist nach dem *Keri* und den Parallelstellen II, 21, 19. 1 Chr. 20, 5 עֵץ Holz d. h. Schaft zu lesen. Vor ihm her ging der Träger der צִנָּה, des grossen Schildes. — V. 8. Dieser Riese stellte sich hin und rief den Schlachtreihen der Israeliten zu: „Warum zieht ihr aus, euch zur Schlacht zu stellen? Bin ich nicht der Philister, und ihr Knechte Sauls? Wählet euch einen Mann aus, der zu mir herabkomme" (ins Thal, wo Goliath stand). Sinn: Wozu wollt ihr euch mit uns in eine Schlacht einlassen? Ich bin ja der Mann, der die Macht der Philister repräsentirt, und ihr seid nur Knechte Sauls. Habt ihr Helden, so wählt einen aus, damit wir die Sache in einem Zweikampfe entscheiden. V. 9. „Wenn er mit mir streiten kann und mich schlägt, so wollen wir eure Knechte sein; wenn ich aber ihn überwinde und schlage, so werdet ihr unsere Knechte und dienet uns." Dann sprach er weiter v. 10: „Ich habe die Schlachtreihen Israels

---

1) Nach *Then.* wiegt der im Dresdner historischen Museum aufbewahrte blosse Kürass *Augusts* des Starken 55 Pfund, wonach dieser Gelehrte urtheilt, dass für Goliath das angegebene Gewicht seines Panzers keine zu grosse Last gewesen sei. Dagegen scheint *Ewald* keine Vorstellung zu haben von der Grösse der hebr. Gewichte und von der Körperstärke eines Menschen, da er den Panzer Goliaths 5000 *Pfund* Erz schwer angibt (Gesch. III, S. 90) und dazu nur bemerkt, dass die Pfunde selbstverständlich viel kleiner als bei uns waren. Aber der Sekel betrug nicht einmal ein volles Loth unseres Gewichtes. Mit solchen Angaben lässt sich freilich der geschichtliche Charakter der biblischen Erzählung leicht in unglaubwürdige Sagen verwandeln, aber den Namen der Wissenschaft sollten sie nicht beanspruchen wollen.

gehöhnt heute (der Hohn lag in der Bezeichnung der Israeliten als Knechte Sauls und überhaupt in dem triumphirenden Tone der Herausforderung zum Zweikampf): Gebt mir einen Mann, dass wir zusammen streiten!", — V. 11. Ueber diese Reden erschraken Saul und ganz Israel und fürchteten sich sehr, weil keiner den Kampf mit einem solchen Riesen aufzunehmen wagte.

V. 12—31. *Davids Ankunft im Lager und Geneigtheit zum Kampfe mit Goliath.* David war damals von Saul entlassen nach Hause zurückgekehrt, wo er wieder die Schaafe seines Vaters weidete (v. 12—15). Als nun die Israeliten den Philistern gegenüber im Lager standen und Goliath täglich seine Herausforderung wiederholte, wurde David von seinem Vater ins Lager gesandt, um seinen 3 ältesten Brüdern, die im Heere Sauls dienten, Lebensmittel zu bringen und sich nach ihrem Befinden zu erkundigen (v. 16—19), und kam dorthin, als die Israeliten sich eben zur Schlacht aufstellten, lief zu seinen Brüdern in die Schlachtreihen, sah daselbst den Goliath aus den philistäischen Schlachtreihen heraustreten, hörte seine Reden, und zugleich aus dem Munde eines Israeliten, welche Belohnung Saul dem, der diesen Philister besiegen würde, geben wolle (v. 20—25), erkundigte sich näher nach der Sache und verrieth dabei die Absicht, mit demselben kämpfen zu wollen (v. 26 u. 27), wurde aber dafür von seinem ältesten Bruder hart angelassen (v. 28 u. 29), liess sich indess dadurch nicht irre machen, sondern wandte sich an einen Andern mit derselben Frage und erhielt die gleiche Antwort (v. 30), worauf seine Worte dem Könige Saul angezeigt wurden und dieser dann David vor sich kommen liess (v. 31). Dies ist kurz zusammengefasst der wesentliche Inhalt dieses Abschnittes, durch den episodenartig die Besiegung Goliaths durch David eingeleitet wird. Diese erste Heldenthat hatte für David und für ganz Israel die grösste Wichtigkeit, denn sie war der erste Schritt Davids auf dem Wege zum Königthume, welches Jehova ihm zuzuwenden beschlossen hatte. Hieraus erklärt sich die Ausführlichkeit und Umständlichkeit der Erzählung dieses Vorganges, wobei sich die Absicht, die wunderbare göttliche Fügung der Umstände recht anschaulich zu machen, nicht verkennen lässt. Mit dieser Umständlichkeit der Erzählung hängt die an Wiederholungen reiche Form der Darstellung zusammen, die uns zwar an mehrern Stellen tautologisch vorkommt, aber zu den Eigenthümlichkeiten der alterthümlichen Erzählungsweise der Hebräer gehört.[1]

---

1) Um dieser Wiederholungen und einiger scheinbarer Differenzen willen haben schon die LXX (*Cod. Vat.*) den Abschnitt v. 12—31 und dazu noch v. 55—18, 5 in ihrer Uebersetzung weggelassen und auf Grund dieser Weglassung *Houbig.*, *Kennic.* (*diss. II super rat. text. hebr. p. 402 sqq.*), *Mich.*, *Eichh.*, *Dathe*, *Berth.* u. A. m. diese Abschnitte für spätere Interpolationen erklärt, wogegen die neuesten Kritiker, *De Wette*, *Then.*, *Ew.* (Gesch. III S. 91 ff.), *Bleek* (Einl. S. 364), *Staehelin* (Einl. S. 93) u. A., die Annahme von Interpolationen verworfen haben und aus den vermeintlichen Widersprüchen die Folgerung ziehen, dass c. 17 u. 18 von einem Verfasser herrühren, welcher mit dem Inhalte von c. 16 unbekannt gewesen und von dem Verf. dieses Capitels ganz verschieden sei. Nach c. 16, 21 ff. — sagt man — war David schon Waffenträger Sauls und dem Könige waren die Familienverhältnisse desselben bekannt, aber 17, 15 entfernt sich David gerade in der Zeit, wo er als Waffenträger dem Saul zur Seite stehen sollte, von diesem, und 17, 33 wird er als ein

Die Vv. 12—15 schliessen sich eng an das Vorhergehende an: Ganz Israel erschrak über die herausfordernden Reden des Philisters, David

---

dem Waffenhandwerke fremder Hirtenknabe, 17, 28 gar als unbefugter Zuschauer des Kriegs bezeichnet, und — was noch mehr auffällt, v. 55 ff. erscheint David dem Abner wie dem Könige seiner Abkunft nach unbekannt; ferner v. 12 schaltet der Erzähler eine Notiz über David ein, die dem Leser schon aus 16, 5 ff. gegenwärtig sein musste, also mindestens überflüssig ist; und v. 54 ist Jerusalem auf eine der Geschichte nicht eben gemässe Art erwähnt und was von Niederlegung der Waffen Goliaths gesagt ist, scheint mit 21, 9 zu streiten. Vgl. dagegen die umsichtige Erörterung dieser Einwürfe bei *Kalkar*, *Quaestionum biblic. spec. II. Othin. 1835 p. 2 sqq.* Die Meinung, dass die fraglichen Abschnitte durch Interpolationen in den Text gekommen seien, hat an dem Fehlen derselben in der Alex. Version keine haltbare Stütze, da die Willkühr dieser Uebersetzer in Weglassungen und Zusätzen nach subjectivem Gutdünken offen zu Tage liegt. Gegen die Behauptung aber, dass diese Abschnitte mit c. 16 sich nicht wol vereinigen lassen und von einem mit der Erzählung c. 16 unbekannten Verfasser herrühren, sprechen schon die unleugbare Rückweisung auf c. 16 in v. 12: David der Sohn *jenes* Ephratäers, wo schon *Hieron.* הַזֶּה richtig: *de quo supra dictum est* umschrieben hat, und in v. 15 die Bemerkung, dass David ab und zu von Saul zurückkehrte, um seines Vaters Schaafe in Bethlehem zu weiden, die doch nur in dem Falle für Einschaltungen des Sammlers ausgegeben werden dürften, wenn die vermeintlichen Widersprüche wirklich begründet wären. Allein daraus, dass Saul den um seines wohlthätig auf sein Gemüth einwirkenden Harfenspieles willen lieb gewonnenen David zu seinem Waffenträger ernannte, folgt durchaus nicht, dass David wirklich dem Könige die Waffen im Kriege vortragen sollte. Die Ernennung zum Waffenträger war nichts weiter als die Verleihung des Titels eines Adjutanten, aus der sich nicht folgern lässt, dass David bereits durch kriegerische Thaten sich dem Könige bekannt gemacht hatte. Wenn der Feldherr Joab *zehn* Waffenträger hatte (II, 18, 15 vgl. 23, 37), so wird der König Saul gewiss auch ausser David noch andere kriegserfahrene Waffenträger gehabt haben. Ferner steht in c. 16 kein Wort davon, dass Saul gleich anfangs David in förmlichen und bleibenden Dienst genommen habe, sondern nach v. 22 hat er seinen Vater Kis nur gebeten, dass David vor ihm stehen d. h. ihm dienen möge, womit sich ganz gut verträgt, dass er, als sein Trübsinn für längere Zeit gewichen war, David einstweilen zu seinem Vater nach Bethlehem zurückkehren liess, so dass derselbe beim Ausbruche des Krieges mit den Philistern zu Hause sein und die Schaafe weiden konnte, während seine 3 ältesten Brüder mit in den Krieg zogen. Der Umstand aber, dass Saul, während David in den Kampf mit Goliath ging, seinen Feldherrn Abner fragte: „Wessen Sohn ist dieser Jüngling?“ und Abner dem Könige keine Auskunft darüber geben konnte, so dass Saul selber David nach der Besiegung Goliaths fragte: „Wessen Sohn bist du?“ (v. 55—58), lässt sich allerdings kaum begreifen, wenn Saul mit dieser Frage weiter nichts als den Namen des Vaters Davids erfahren wollte. Denn mochte auch Abner sich um die Abstammung und Herkunft des Harfenspielers Sauls nicht bekümmert haben, so konnte doch Saul nicht wol vergessen haben, dass David ein Sohn des Bethlehemiters Kis war. Aber in der Frage Sauls lag viel mehr. Nicht den blossen Namen von Davids Vater wollte er erfahren, sondern was für ein Mann der Vater des Jünglings wäre, der eine so bewundernswürdige Heldenthat zu vollbringen den Muth hatte, und zwar nicht bloss, um dem Manne die für die Besiegung Goliaths verheissene Belohnung der Befreiung seines Hauses von Abgaben (v. 25) zu gewähren, sondern wol auch in der Absicht, einen solchen Mann an seinen Hof zu ziehen, indem er von dem Muthe und der Tapferkeit des Sohnes auf ähnliche Eigenschaften des Vaters schloss. — Zwar antwortet David auch nur: „der Sohn deines Knechtes Isai aus Bethlehem“; allein dass Saul noch mehr über seine Familienverhältnisse mit David gesprochen, das erhellt ganz klar aus dem וַיְהִי כְּכַלֹּתוֹ לְדַבֵּר „als er aufgehört hatte zu Saul zu reden“ (18, 1), indem dieses eine längere Unterredung voraussetzt. — Die übrigen Bedenken sind ganz unerheblich und werden bei der Erklärung des Einzelnen ihre Erledigung finden.

aber, der Sohn jenes Ephratäers (אֶפְרָתִי wie Rut 1, 1. 2) aus Bethlehem in Juda, Namens Isai . . . . . Verbum und Prädicat zu וְדָוִד בֶּן־וגו folgen erst in v. 15, aber in der Form eines Anakoluths. Irrig und irreleitend ist die herkömmliche Ergänzung des *verb.* הָיָה zwischen וְדָוִד und בֶּן־ אִישׁ: David war der Sohn jenes Ephratäers. Wären die Worte so zu fassen, so dürfte הָיָה nicht fehlen, eben so wenig als z. B. in 2 Chr. 22, 3. 11 הָיְתָה fehlt. Vielmehr bilden v. 12—15 *eine* durch Einschaltungen erweiterte Periode, bei der aber der Erzähler in den Zwischensätzen die angefangene Construction aus dem Auge verloren hat, so dass er in v. 15 das Subject וְדָוִד wieder aufnimmt und nun erst nachbringt was er von David aussagen wollte, aber so dass diese Aussage sich dem Sinne nach an die eingeschalteten Bemerkungen über die ältesten Söhne Isai's anschliesst. Um die denkwürdige Verkettung der Umstände, durch welche David veranlasst wurde, den Kampf gegen Goliath zu unternehmen, deutlich zu machen, knüpft er an die Erwähnung seines Vaters weitere Mittheilungen über die Familie und die damalige Stellung Davids an. Isai hatte 8 Söhne und war in den Tagen Sauls schon alt. בָּא בַּאֲנָשִׁים „gekommen unter die Schwachen." אֲנָשִׁים bed. freilich sonst gewöhnlich: Leute oder Männer. Aber diese Bed. gibt hier keinen passenden Sinn und die Annahme eines Schreibfehlers für בַּשָּׁנִים hat ausser der Autorität der alten Uebersetzer, die alle אֲנָשִׁים gelesen haben, noch den Umstand gegen sich, dass die Redeweise בּוֹא בַּשָּׁנִים im ganzen A. Test. nicht vorkommt, sondern in dieser Bedeutung nur בּוֹא בַּיָּמִים gebräuchlich war. — V. 13. Die 3 grossen d. h. ältesten Söhne Isai's waren hinter Saul her in den Krieg gezogen. Das überflüssig scheinende הָלְכוּ nach dem voraufgegangenen וַיֵּלְכוּ hat *Böttcher* (n. ex. krit. Aehrenl. S. 124) gut gerechtfertigt, als nothwendig für den Ausdruck des Plusquamperfects, welches der Gedanke erforderte, da das *imperf. consec.* וַיֵּלְכוּ im Anschluss an einen Nominal- und Participialsatz nur den Sinn des Aoristus ausdrückt. Wörtlich heisst es also: „und nachzogen da (bei Isai's Alter) die drei älteren Söhne, nachgezogen waren sie dem Saul"; eine zwar schwerfällige aber bei dem Formenmangel für *Plusquampf.* doch nothwendige und ganz correcte Redeweise. Die Namen dieser 3 Söhne stimmen mit c. 16, 6—9 überein, wogegen der dritte שַׁמָּה in II, 13, 3. 32 שִׁמְעָה, in II, 21, 21 שִׁמְעִי und 1 Chr. 2, 13. 20, 7 שִׁמְעָא lautet. — V. 15. „David aber war gehend und zurückkehrend von Saul weg" d. h. ging hin und wieder von Saul weg, um seines Vaters Schaafe in Bethlehem zu weiden. Er befand sich also noch nicht in beständigem Dienste Sauls, sondern war damals eben bei seinem Vater. Dies Letztere ist aus dem Zusammenhange zu ergänzen. — V. 16. Da trat der Philister heran (an die Schlachtreihen Israels) früh und abends und stellte sich 40 Tage (vor denselben auf). Mit dieser Bemerkung wird die v. 10 begonnene Beschreibung des Auftretens Goliaths fortgesetzt und das Folgende eingeleitet. Während der Philister tagtäglich 40 Tage lang zum Zweikampfe herausfordernd auftrat, schickte Isai seinen Sohn David ins Lager. „Nimm doch für deine Brüder dieses Epha geröstete Körner (קָלִיא s. Lev. 23, 14) und diese zehn Brote und bringe sie schnell (הָרֵץ von רוּץ) ins Lager deinen Brüdern." V. 18. „Und diese zehn חֲרִיצֵי הֶחָלָב Schnitte von weichem

Käse (so die alten Versionen) bringe dem Obersten über Tausend und besuche deine Brüder לְשָׁלוֹם um nach ihrem Wohlsein zu fragen, und bring ein Pfand von ihnen mit" — ein Pfand dass sie leben und wohl sind. Dies scheint die einfachste Erklärung des von den Alten sehr verschieden gedeuteten עֲרֻבָּתָם. V. 19. „Saul aber und sie (die Brüder) und die ganze Mannschaft Israels sind im Terebinthenthale u. s. w." Diese Angabe gehört noch zur Rede Isai's. — V. 20 f. Diesen Auftrag am Morgen ausführend kam David an die Wagenburg, als das Heer, welches auszog (aus dem Lager) in die Schlachtreihe, das Kriegsgeschrei erhob und Israel und die Philister sich Schlachtreihe gegen Schlachtreihe aufstellten. וַתַּחֲיִל וגו ist Umstandssatz und mit וַתָּרֵעוּ wird das Prädicat eingeführt, da וַתַּחֲיִל וגו absolut voraufsteht: und das Heer welches .... anlangend, so erhob es ... הֵרֵעַ בַּמִּלְחָמָה eig. Lärm machen im Kriege d. h. das Kriegsgeschrei erheben. — V. 22. Da überliess David die Geräthe mit den Lebensmitteln dem Hüter der Geräthe und lief in die Schlachtreihe, sich nach dem Befinden seiner Brüder zu erkundigen. V. 23. Während er mit denselben redete, kam der Mittelsmann, Goliath, heran und redete gleich jenen (v. 8 ff. mitgetheilten) Worten und David hörte es. מִמַּעֲרוֹת פל' ist wahrscheinlich verschrieben für מִמַּעֲרְכוֹת פל' (*Keri*, LXX, *Vulg.* vgl. v. 26). Sollte das *Chet.* מערות richtige Lesart sein, so wäre عُرْوَة *caterva hominum* zu vergleichen (*Dietr.* zu *Gesen.* Lex.). — V. 24 f. Alle Israeliten flohen vor Goliath und fürchteten sich sehr. Sie sprachen (אִישׁ יִשְׂרָאֵל ist collect.): „Habt ihr diesen Mann der herankommt gesehen? (הַהֹרֶאיִם mit Dagesch *dirim.* wie 10, 24) Ja Israel zu höhnen kommt er heran; und wer ihn schlagen wird, den wird der König bereichern mit grossem Reichthum und seine Tochter ihm geben und das Haus seines Vaters (d. h. seine Familie) frei machen in Israel" *sc.* von Abgaben und öffentlichen Leistungen. Von Erfüllung dieser Versprechungen ist nachher nicht die Rede. Daraus folgt aber nicht, dass der Inhalt dieses V. nur für eine im Munde des Volks entstandene Vergrösserung dessen, was Saul etwa gesagt haben mochte, zu halten sei. Diese Annahme hat darum wenig Wahrscheinlichkeit, weil nach v. 27 das Volk das Nämliche wiederholt versichert. Vermuthlich hatte Saul wirklich solche Versprechungen geäussert, hinterher aber sich nicht für verbunden erachtet sie zu erfüllen, weil er sie nicht dem David selber ausdrücklich gegeben hatte. — V. 26. Als David diese Rede hörte, erkundigte er sich bei den Umstehenden genauer nach der Sache, und liess dabei Worte fallen, die vermuthen liessen, dass er Lust habe den Kampf mit diesem Philister aufzunehmen. Dies liegt in seinen Worten: „denn wer ist der Philister, dieser Unbeschnittene (d. h. der ausserhalb des Bundes mit Jehova steht), dass er verhöhnt die Schlachtreihen des lebendigen Gottes!" dem er in seinen Kriegsschaaren Hohn sprach. „Er muss wissen — sagt die *Berleb.* Bibel — dass er es mit Gott und nicht mit Menschen zu thun hat. Mit dem Gott welcher lebet wird er es zu thun haben und nicht mit einem Götzen." — V. 28. Ueber diese Unterhaltung Davids mit den Männern gerieth sein ältester Bruder in Zorn und schalt David: „warum bist du doch herabgekommen (von dem hochgelegenen Bethlehem nach dem Kriegs-

schauplatze), und wem hast du diese wenigen Schaafe überlassen in der Wüste?“ מְעַט הַצֹּאן die wenigen Schaafe, bei welchen der Verlust eines einzigen ein grosser Verlust für unsere Familie ist. „Ich kenne deine Vermessenheit und die Bosheit deines Herzens; denn um den Krieg anzusehen bist du herabgekommen“ — d. h. du bist mit deinem geringen Berufe nicht zufrieden, trachtest nach hohen Dingen; es macht dir Freude dem Blutvergiessen zuzusehen. Eliab sucht den Splitter in seines Bruders Auge und wird den Balken in seinem Auge nicht gewahr. Was er seinem Bruder vorhält — Vermessenheit und Bosheit des Herzens — das tritt in seiner Rüge offen zu Tage. — V. 29 f. David antwortete bescheiden und den Zorn des Tadlers beschämend: „Was hab ich nun gethan? Es war ja nur ein Wort“ — eine doch wol erlaubte Erkundigung, und wandte sich von demselben (Eliab) ab einem andern Gegenüberstehenden zu; wiederholte seine früheren Worte und erhielt vom Volke die vorige Antwort. — V. 31. Die Rede Davids wurde vor Saul gebracht, worauf dieser ihn zu sich holen liess.

V. 32—40. *Davids Entschluss und Rüstung zum Kampfe mit Goliath.* V. 32. Vor Saul erklärte David: „Nicht entfalle einem Menschen das Herz (לֵב d. i. der Muth) seinetwegen (wegen des Philisters, von dem im Vorhergehenden die Rede war). Dein Knecht wird gehen und mit diesem Philister streiten.“ — V. 33 ff. Auf den Einwand Sauls, dass er, ein Jüngling, nicht mit diesem Philister, einem Kriegsmanne von Jugend auf, kämpfen könne, erwiderte er, dass er als Hirt einem Löwen und auch einem Bären ein Schaaf aus dem Rachen gerissen und denselben auch getödtet habe. Der Artikel vor אֲרִי und דֹּב bezeichnet diese Thiere als die bekannten Raubthiere. Durch וְאֶת־הַדֹּב wird der Bär dem Löwen beigeordnet oder vielmehr als zu jenem hinzukommend nachgeholt, wobei אֵת als *nota accusat.* zu fassen, vgl. *Ew.* §. 277^{d}; was übrigens nicht so zu verstehen ist, als ob Löwe und Bär gemeinschaftlich auf Raub ausgegangen wären. Die Beiordnung oder Nachholung ist nur eine logische: nicht nur den Löwen, sondern selber den Bär, der ein Schaaf geraubt, hat David erschlagen. זֶה in den meisten Ausgaben seit der von *Jac. Chajim* 1525 ist Schreib- oder eigentlich Hörfehler für שֶׂה Schaaf. וְיָצָאתִי אַחֲרָיו „und ich zog aus hinter ihm her“; וַיָּקָם עָלַי וגו „und als er wider mich sich erhob, erfasste ich ihn bei seinem Barte und schlug ihn und tödtete ihn“. זָקָן Bart und Kinn bez. das bärtige Kinn. Ohne Noth will *Then.* בְּזָקְנוֹ in בְּגִרוֹנוֹ ändern, aus dem nichtigen Grunde, weil weder Löwe noch Bär einen eigentlichen Bart haben. Man denke doch nur an λῖς ἠϋγένειος bei *Hom.* Il. 15, 275. 17, 109 oder *barbam vellere mortuo leoni* bei *Martial. X, 9.* Dass Löwen von Arabern mit einem Stocke todtgeschlagen werden, kommt noch in neuerer Zeit vor, vgl. *Rosenm.* bibl. Althk. IV, 2 S. 132 f. Der constante Gebrauch der Singularsuffixe zeigt, dass David bei Erwähnung des Löwen und des Bären zwei Fälle, die zu verschiedener Zeit sich ereignet haben, zusammengefasst hat und dann erzählt, wie er das eine und das andere Raubthier erschlagen habe. — V. 36. „Sowol den Löwen als den Bär hat dein Knecht erschlagen, und der Philister, dieser Unbeschnittene, soll werden wie einer von ihnen (d. h. ihm soll es eben so ergehen wie dem Lö-

wen oder dem Bären), weil er die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnet hat.“ Und — fuhr er v. 37 fort — „der Herr der mich errettet hat aus der Hand (Gewalt) des Löwen und des Bären, er wird mich erretten aus der Hand dieses Philisters.“ Davids Muth beruhte also auf dem zuversichtlichen Glauben, dass der lebendige Gott sein Volk nicht werde ungestraft von Heiden verlästern lassen. Zur Ausführung seines Entschlusses wünschte ihm dann Saul den Beistand des Herrn und liess ihn seine Waffenkleider anziehen und seine Waffenrüstung anlegen. מַדָּיו „seine Kleider“ sind wahrscheinlich eine besondere Art von Kleidern, die man unter der Waffenrüstung trug, eine Art Waffenrock um den das Schwert gegürtet wurde. — V. 39 f. In dieser Rüstung — mit ehernem Helme, mit Panzer und Schwert — fing David an zu gehen, merkte aber bald, dass er damit nichts ausrichten könne, und sprach zu Saul: „Ich kann nicht in diesen Dingen gehen, denn ich habe es noch nicht versucht“, und legte sie ab, nahm dann seinen Hirtenstock in die Hand, suchte sich 5 glatte Steine aus dem Bachthale aus, legte dieselben in das Hirtengeräthe, das er hatte, und zwar in seine Hirtentasche, nahm die Schleuder in seine Hand und ging auf den Philister zu. Im Gebrauche der Schleuder mochte er sich im Hirtenleben so geübt haben, dass er gleich jenen Benjaminiten Jud. 20, 16 aufs Haar treffen konnte.

V. 41—54. *David und Goliath; Fall Goliaths und Flucht der Philister.* V. 41. Der Philister kam dem David immer näher. V. 42 ff. Als er David erblickte, „sah er ihn und verachtete ihn“ d. h. sah er ihn verächtlich an, weil er ein Jüngling war u. s. w. (wie 16, 12), und sprach dann zu ihm: „Bin ich ein Hund, dass du zu mir kommst mit Stöcken?“ (der Plur. מַקְלוֹת steht in höhnender Uebertreibung der dem Philister ganz ungeziemend vorkommenden Bewaffnung Davids) und fluchte David bei seinem Gotte (d. h. beim Fluchen den Namen Jehova's brauchend und nicht blos David sondern zugleich den Gott Israels verhöhnend), und schloss mit dem Zurufe: „Komm zu mir, so will ich dein Fleisch den Vögeln des Himmels und dem Gethier des Feldes (zu fressen) geben.“ Mit ähnlichen Drohungen pflegten sich die Helden bei *Homer* zu verhöhnen, vgl. z. B. Hectors Drohung Il. 13, 831 sq. — V. 45 ff. Auf diesen Hohn antwortete David mit kühnem Glaubensmuthe: „Du kommst zu mir mit Schwert und Wurfspiess und Lanze; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes der Schlachtreihen Israels, den du gelästert hast. Diesen Tag wird dich Jehova in meine Hand liefern und ich werde dich schlagen und dir den Kopf abhauen und den Leichnam des Heeres der Philister diesen Tag geben den Vögeln .... und alle Welt soll erfahren, dass Israel einen Gott hat; und diese ganze Versammlung soll erkennen, dass nicht durch Schwert und Spiess Jehova Rettung (Sieg) schaffet; denn Jehova's ist der Krieg und er wird euch in unsere Hand geben.“ Während Goliath sich seiner Stärke rühmt, gründet David seine Siegeszuversicht auf den allmächtigen Gott Israels, den der Philister verhöhnt hat. מַעֲרֻכוֹת ist collectiv zu fassen. יֵשׁ אֱלֹהִים לְיִשְׂרָאֵל bed. nicht: Gott ist für Israel, sondern: Israel hat einen Gott, wobei אלהים natürlich prägnant gebraucht ist. Dieser *Gott* ist Jehova; sein ist der Krieg d. h. er ist der Herr des Kriegs, hat den

Krieg und seinen Erfolg in seiner Gewalt. — V. 48 f. Als nun der Philister sich aufmachte dem David entgegen sich nahend (קָם und יֵלֶךְ dienen nur zur malerischen Veranschaulichung des Vorganges), da eilte David und lief nach der Schlachtreihe zu, ihm entgegen, nahm einen Stein aus seiner Tasche, schleuderte und traf den Philister an seine Schläfe, dass der Stein in dieselbe eindrang und Goliath auf sein Gesicht zur Erde fiel. — V. 50 enthält eine Bemerkung des Erzählers über das Ergebniss des Kampfes: „So war David stärker als der Philister, mit Schleuder und Stein, und schlug den Philister und tödtete ihn ohne ein Schwert in seiner Hand", worauf in v. 51 erst das Nähere über die Tödtung berichtet wird, dass nämlich David dem Gefallenen mit seinem eigenen Schwerte den Kopf abhieb. — Ueber den Fall ihres Helden erschraken die Philister und flohen, worauf die Israeliten mit einem Geschrei sich zur Verfolgung der fliehenden Feinde aufmachten und sie עַד־בּוֹאֲךָ גַּיְא „bis gegen ein Thal hin" und bis an die Thore Ekrons verfolgten. Die erste Ortsangabe ist sehr auffallend. גַּיְא von dem Thale zu verstehen, das nach v. 3 die beiden Heere von einander schied, verbietet schon das Fehlen des Artikels und noch mehr die Sache selbst. Denn es ist weder gesagt noch überhaupt wahrscheinlich, dass die Philister, mit Ausnahme Goliaths, jenes Thal überschritten hatten, so dass sie bis nach demselben hin hätten verfolgt werden können. Muss aber גַּיְא von einem andern Thale verstanden werden, so erscheint es befremdlich, dass dasselbe nicht auf irgend eine Weise näher bezeichnet ist. Diese Umstände machen גיא verdächtig und legen besonders im Hinblicke auf die folgende Angabe: bis Gath und bis Ekron (v. 52) die Vermuthung nahe, dass גיא Schreibfehler für גַּת sein möchte, wie schon die LXX übersetzt haben. V. 52. „Und es fielen Erschlagene der Philister auf dem Wege nach Saarajim und bis Gath und bis Ekron." שַׁעֲרַיִם ist die Stadt *Saarajim* in der Niederung Juda's, die wahrscheinlich in dem Tell *Kefr Zakarija* erhalten ist, s. zu Jos. 15, 36. Ueber *Gath* und *Ekron* s. zu Jos. 13, 3. — V. 53. Nach der Rückkehr von der Verfolgung der fliehenden Feinde plünderten die Israeliten das philistäische Lager. דָּלַק אַחֲרֵי hitzig verfolgen wie Gen. 31, 36. — V. 54. David aber nahm das Haupt Goliaths und brachte es nach Jerusalem, und seine Waffen legte er in sein Zelt. אֹהֶל alterthümlich für Wohnung, wie 4, 10. 13, 2 u. ö. Gemeint ist Davids Wohnung zu Bethlehem, wohin er nach Goliaths Besiegung mit der Siegesbeute zurückkehrte, und zwar auf dem Wege über Jerusalem, wo er das Haupt Goliaths zurückliess. In diesen Angaben liegt weder ein Anachronismus, denn die Behauptung, dass Jerusalem damals noch nicht im Besitze der Israeliten gewesen, beruht auf irrthümlicher Verwechslung der Veste Jebus auf dem Zion, die damals noch in den Händen der Jebusiter war, mit der Stadt Jerusalem, in welcher schon längst Israeliten wohnten (s. zu Jos. 15, 63 u. Jud. 1, 8), noch ein Widerspruch mit c. 21, 9, wonach das Schwert Goliaths später in der Stiftshütte zu Nob aufbewahrt worden; denn es ist nicht gesagt, dass David die Waffen Goliaths in seiner Wohnung *behielt*, sondern nur dass er sie dorthin brachte, womit die Annahme, dass er hernach das Schwert Goliaths dem Herrn zu Ehren im Heiligthum deponirte, sich unschwer vereinigen lässt. Dieser

Auffassung unseres V. steht auch die Bemerkung 18, 2, dass Saul dem David nach diesem Siege nicht mehr gestattete in das Haus seines Vaters zurückzukehren, nicht im Wege. Denn diese Bemerkung will nach 17, 15 verstanden sein, dass Saul von dieser Zeit an David nicht mehr wie früher zu seinem Vater zurückkehren liess, um die Schaafe zu weiden, schliesst aber kurze Besuche Davids in Bethlehem keineswegs aus.

Cap. XVII, 55 — XVIII, 30. Jonathans Freundschaft und Sauls Neid und Arglist gegen David.

Davids Sieg über Goliath war ein Wendepunkt in seinem Leben, durch den ihm der Weg zum Throne eröffnet wurde. Während aber diese Heldenthat ihn aus dem ländlichen Hirtenleben hinaus auf den Schauplatz der Kämpfe Israels mit seinen Feinden führte und in diesen Kämpfen Jehova alle seine Unternehmungen mit so augenscheinlichem Erfolge krönte, dass ganz Israel immer deutlicher in ihm seinen von Gott erwählten künftigen König erblicken musste: brachte sie ihn andererseits zu dem von Gott zwar verworfenen, aber zur Zeit noch regierenden Königshause in eine Stellung, die für die innere Bildung für seinen künftigen Beruf von bleibenden segensreichen Folgen war. In dem Könige Saul, von welchem der Geist Gottes gewichen war, erwachte bald Eifersucht gegen David als seinen Nebenbuhler, dem das Königthum zufallen würde, so dass er anfangs mit Hinterlist ihn aus dem Wege zu räumen suchte, und als dies nicht gelang, vielmehr Davids Ansehen immer mehr stieg, zu offener Feindschaft und Verfolgung fortschritt. Dagegen kettete sich die Seele Jonathans in selbstverleugnender Liebe und Hingebung immer fester an David. Diese Freundschaft des tapfern und edlen Königssohnes half David nicht nur alle Anfeindungen und Verfolgungen des von seinem bösen Geiste gequälten Königs leichter tragen, sondern weckte und befestigte auch in seiner Seele jene reine Gesinnung unerschütterlicher Treue gegen den König, die sich bis zur Feindesliebe erhob, und war nach dem wunderbaren Rathe des Herrn ein nicht geringes Mittel zur Erziehung Davids für seinen Beruf, ein König nach dem Herzen Gottes zu werden. — In der Schilderung der Folgen, welche Davids Sieg über Goliath für ihn selbst wie für ganz Israel hatte, wird zuvörderst die Freundschaft Jonathans erwähnt (v. 55 — c. 18, 5), sodann erst die erwachende und wachsende Eifersucht Sauls in ihren ersten Entwicklungsphasen geschildert (v. 6—30).

V. 55 — c. 18, 5. *Jonathans Freundschaft.* V. 55—58. Der Bericht von dem Verhältnisse, in welches David durch die Erlegung Goliaths zu Saul kam, wird v. 55 f. durch eine nachträgliche Bemerkung über das Gespräch Sauls mit seinem Feldherrn Abner über David während des Zweikampfes eingeleitet. Dem Sinne nach sind also die Verba in v. 55 u. 56 deutsch durch das Plusquamperfect auszudrücken. Als nämlich Saul den Jüngling kühn dem Philister entgegen gehen sah, fragte er Abner, wessen Sohn derselbe sei, worauf Abner mit einem Schwure versicherte, dass er es nicht wisse. Ueber den Sinn dieser Frage ist bereits bei der Erörterung der Integrität dieses Abschnittes S. 130 bemerkt worden, dass die-

selbe nicht Unbekanntschaft mit der Person Davids und mit dem Namen seines Vaters voraussetze, sondern nur Unbekanntschaft mit den bürgerlichen Verhältnissen der Familie Davids, mit welchen weder Abner noch Saul bis dahin sich näher bekannt gemacht haben mochte.[1] — V. 57 f. Als hierauf David „vom Schlagen des Philisters“ d. h. nach Erlegung Goliaths zurückkehrte und Abner, der als Feldherr dem tapferen Helden wol entgegenging, um ihm zu seinem Siege Glück zu wünschen, denselben vor Saul führte, richtete der König die gleiche Frage an David, worauf dieser ihm die gewünschte Auskunft gab. Denn dass David mehr gesagt hat als die mitgetheilten Worte: „der Sohn deines Knechtes Isai des Bethlehemiten“, das erhellt (wie schon oben bemerkt worden) unzweifelhaft aus den W. כְּכַלֹּתוֹ לְדַבֵּר 18, 1, die eine längere Unterredung Sauls mit David voraussetzen. Diese Unterredung scheint wol nur darum nicht überliefert worden zu sein, weil sie keine bleibenden Folgen hatte weder für Isai noch für David.

Cap. XVIII, 1—5. Der Freundschaftsbund, welchen Jonathan mit David schloss, ist dem Erzähler so sehr die Hauptsache, dass er zunächst v. 1 der Liebe Jonathans zu David gedenkt, und dann erst v. 2 bemerkt, Saul habe von diesem Tage an David zu sich genommen u. s. w., während doch offenbar Saul gleich bei oder nach seinem Gespräche mit David demselben ankündigte, dass er fortan bei ihm, in seinem Dienste bleiben sollte. „Die Seele Jonathans band sich (נִקְשְׁרָה kettete sich, vgl. Gen. 44, 30) an die Seele Davids und Jonathan liebte ihn wie seine Seele.“ Das *Chet.* וַיֶּאֱהָבֻהוּ mit dem Suffix ו am Imperf. ist sehr selten, daher das *Keri* וַיֶּאֱהָבֵהוּ, vgl. *Ew.* §. 249[b] u. *Olsh.* Gramm. S. 469. לָשׁוּב zurückzukehren in sein Haus, um dem Hirtengeschäfte obzuliegen. — V. 3. Es schloss Jonathan und (d. h. mit) David einen Bund d. i. Freundschaftsbund בְּאַהֲבָתוֹ weil er ihn liebte wie seine Seele. V. 4. Zum Zeichen und Unterpfande seiner Freundschaft gab Jonathan dem David seine Kleider und seine Waffen. מְעִיל der Oberrock, Mantel. מַדִּים ist wahrscheinlich der Waffenrock (vgl. 17, 39). Darauf führt das dreimal wiederholte וְעַד, wodurch die einzelnen Waffen enger mit מַדָּיו verbunden sind. Zur Sache vgl. den Waffentausch des Glaucus und Diomedes, *Hom.* Il. 6, 230, der im hohen Alterthume herrschende Sitte gewesen zu sein scheint, da er auch bei den alten Celten vorkommt, s. *Macpherson* zu *Ossian* in *Denis* Uebers. I S. 196. — V. 5. Und David zog aus *sc.* in den Streit; überall wohin ihn Saul sandte יַשְׂכִּיל handelte er weise und glücklich (יַשְׂכִּיל wie Jos. 1, 8 s. zu Deut. 29, 8). Dafür setzte ihn Saul über die Kriegsleute, machte ihn zu einem Anführer derselben; und er gefiel allem Volke und auch den Knechten Sauls d. h. den in der Regel neidischen Höflingen des Königs.

V. 6—16. *Sauls Eifersucht gegen David.*[2] Kaum hatte Saul den Be-

---

1) Die gewöhnlichen Lösungen des scheinbaren Widerspruchs, dass nämlich Saul den David nicht mehr habe kennen wollen, oder dass seine Frage aus einer zu seinem krankhaften Zustande gehörenden Vergesslichkeit zu erklären sei, haben wenig Wahrscheinlichkeit, obgleich noch *Kalkar l. c. p. 21 sqq.* dabei stehen bleibt.

2) Der Abschnitt v. 6—14 soll nach *Then.* u. A. nicht vom Verfasser des unmittelbar vorhergehenden herrühren, sondern von dem Sammler aus einer andern Quelle

sieger Goliaths an seinen Hof gezogen, so erwachte auch schon seine Eifersucht gegen denselben. Den Anlass dazu gab die Siegesfeier nach Beendigung des Philisterkrieges. V. 6 f. „Als sie kamen“ d. h. als die Krieger mit Saul aus dem Kriege heimkehrten, „als — wie zur Begründung des Folgenden hinzugefügt wird — David vom Schlagen zurückkehrte“ d. h. aus dem Kriege, in welchem er Goliath geschlagen hatte, zogen die Weiber aus allen Städten Israels zu Gesang und Reigen d. h. um durch Gesang und Reigentänze den Sieg zu feiern (vgl. die Bem. zu Ex. 15, 20), entgegen dem Könige Saul mit Handpauken, mit Freude und mit Triangeln. שִׂמְחָה bed. hier Aeusserung der Freude, Freudenfeier wie Jud. 16, 23 u. ö.

---

eingeschoben sein, weil *a*) v. 13 u. 14 das Nämliche wie v. 5 nur in etwas veränderter Weise erzählt sei und auch v. 10 u. 11 mit wenig andern Worten 19, 9 u. 10 in einem schicklicheren Zusammenhange noch einmal vorkommen, *b*) weil der Inhalt von v. 9 und das מִמֻּחֳרָת v. 10 im directesten Widerspruche mit v. 2 u. 5 stehen. Aus diesen Gründen haben unstreitig schon die LXX nicht nur den Anfang von v. 6: וַיְהִי — — הַפְּלִשְׁתִּי, sondern auch v. 9—11 in ihrer Uebersetzung ausgelassen. Allein der Widerspruch zwischen v. 9 u. 10 mit v. 2 u. 5: „dass nämlich Saul den David nicht, wie v. 2 u. 5 berichtet werde, aus Zuneigung bei sich behalten, nicht nach mehrern glücklichen Expeditionen über das Kriegsvolk gesetzt haben könnte, wenn er ihn vom ersten Tage an mit scheelen Augen angesehen hätte, wenn seine Eifersucht schon am zweiten Tage in einer solchen Weise, wie v. 10 f. berichten, ausgebrochen wäre“, gründet sich auf eine zweifache irrige Voraussetzung; *a*) darauf dass der Inhalt von v. 1—5 dem von v. 6—14 ganz gleichzeitig sei, *b*) darauf dass alles in diesen beiden Abschnitten Erwähnte streng chronologisch zu fassen sei. Aber das v. 2 Berichtete, dass nämlich Saul David zu sich nahm und ihm nicht mehr in sein Vaterhaus zurückzukehren gestattete, erfolgte unstreitig einige Zeit früher als die v. 6 ff. erwähnten Begebenheiten mit ihren Folgen. Zu sich nahm Saul den David sofort nach Erlegung des Goliath, noch ehe der Krieg beendigt war. Die Siegesfeier aber, bei welcher der Päan der Weiber Sauls Eifersucht erregte, fand erst bei der Rückkehr des Volkes und Königs nach Beendigung des Krieges in ihre Heimath statt. Wie lange der Krieg gedauert, wissen wir freilich nicht, aber schon daraus, dass die Israeliten nach Goliaths Falle den die Flucht ergreifenden Philistern bis Gath und bis Ekron nachsetzten und nachher noch das Lager der Philister plünderten (17, 52 f.), folgt, dass zwischen Davids Siege über Goliath und der Siegesfeier nach der Vertreibung der Philister aus dem Lande mehrere Tage oder vielmehr Wochen verflossen sind. So weit sind die in beiden Abschnitten berichteten Begebenheiten nach ihrer chronologischen Aufeinanderfolge dargestellt, im Uebrigen aber sind sie sachlich einander gegenübergestellt, so dass an beide ihre Folgen angereiht sind, die sich weiter erstreckten als die Ereignisse, aus welchen sie hervorgingen, und theilweise gleichzeitig fortdauerten. Das Ausziehen Davids, wohin Saul ihn sandte (v. 5), mag zwar schon während der Verfolgung der fliehenden Philister begonnen haben, reicht aber weit über diesen Krieg hinaus und dauerte noch fort, als Saul bereits mit scheelen Augen auf David blickte. V. 5 enthält eine allgemeine Bemerkung, mit welcher der Erzähler die eine Seite des Verhältnisses, in welche David durch seinen Sieg zu Saul kam, abschliesst. Mit v. 6 geht er dann zur Darlegung der andern Seite dieses Verhältnisses über und rundet auch diesen Bericht v. 14—16 mit einer allgemeinen Bemerkung ab, deren Inhalt in der Hauptsache dem Inhalte von v. 5 gleich ist, indess doch zugleich einen Fortschritt bekundet, sofern das Wohlgefallen des Volks an den Thaten Davids (v. 5) sich zur Liebe zu David entwickelte. Dieser Fortschritt zeigt sich auch in dem וַיְשִׂמֵהוּ לוֹ שַׂר אָלֶף v. 13 im Vergleiche mit dem וַיְשִׂמֵהוּ עַל אַנְשֵׁי הַמִּלְחָמָה v. 5, mag nun die Erhebung Davids zum Obersten über Tausend eine höhere Beförderung gewesen sein als seine Anstellung über die Kriegsleute, oder mag der letztere Ausdruck nur als allgemeinere oder unbestimmtere Bezeichnung seiner Erhebung zum Obersten zu fassen sein, was sich kaum mehr mit Sicherheit wird entscheiden lassen.

Die auffallende Stellung des בְּשִׁמְחָה zwischen zwei musicalischen Instrumenten führt darauf, das Wort hier speziell vom Jubelgesange zu verstehen, da nach v. 7 das Spiel mit Gesang verbunden war. Die Weiber, welche scherzten (מְשַׂחֲקוֹת) d. h. mimische Tänze ausführten, sangen in Wechselchören (עָנָה wie Ex. 15, 21): „Saul hat seine Tausende geschlagen und David seine Zehntausende.“ — V. 8. Darüber gerieth Saul in Zorn. Dieses Wort missfiel ihm, so dass er sprach: „Dem David haben sie Zehntausende gegeben und mir die Tausende, und noch ist ihm nur das Königthum“ *sc.* zu erlangen übrig. „In dieser ahnungsvollen Aeusserung Sauls lag nicht blos eine nachher vom Ausgange bestätigte Vermuthung, sondern eine tiefe innere Wahrheit; wenn der König von Israel in so entscheidender Zeit kraftlos den Unterjochern seines Volks gegenübersteht und ein Hirtenknabe kommt und den Sieg entscheidet, so ist das ein Merkzeichen mehr von seiner Verwerfung“ (*O. v. Gerl.*). — V. 9. Von diesem Tage an war Saul scheel blickend auf David. עֹיֵן *denom.* von עַיִן Auge, scheelsehend, steht für עוֹיֵן (*Keri*). — V. 10f. Am folgenden Tage überfiel Saul der böse Geist (רוּחַ אלֹהִים רָעָה s. zu 16, 14), so dass er in seinem Hause rasete und seinen Wurfspiess nach David, der vor ihm wie Tag für Tag spielte, warf, ihn aber nicht traf, weil David zweimal vor ihm ausbog. וְהִתְנַבֵּא bed. hier nicht: weissagen, sondern „rasen.“ Dieser Sprachgebrauch hat sich gebildet von den ekstatischen Aeusserungen, in welchen sich die übernatürliche Einwirkung des Geistes Gottes bei den Propheten kundgab, s. zu 10, 5. וַיָּטֶל von טוּל er schleuderte den Wurfspiess . . . und sprach *sc.* bei sich: „ich will David und die Wand durchstossen“ — mit solcher Wuth schleuderte er seinen Spiess; aber David wandte sich von ihm weg zweimal d. h. wich zweimal aus. Das zweimalige Ausweichen setzt voraus, dass Saul den Spiess zweimal nach ihm geschleudert, d. h. wol nur geschwungen hat, nicht aus der Hand geworfen, wie dadurch zur Gewissheit wird, dass hier nicht wie 19, 10 das Fahren des Spiesses in die Wand erwähnt ist. Aber auch bei dieser Auffassung ist וַיָּטֶל nicht mit *Then.* in וַיִּטֹּל zu ändern, da für נָטַל die Bed. schwingen nicht nachweisbar ist. Den Wurfspiess scheint Saul nach alterthümlicher Sitte als Scepter in der Hand gehalten zu haben. — V. 12 f. „Und Saul fürchtete sich vor David, weil der Geist Jehova's mit ihm war und von Saul gewichen war“, und entfernte ihn daher von sich d. h. aus seiner unmittelbaren Nähe, indem er ihn zum Obersten über Tausend machte. In dieser Furcht Sauls vor David wird mit tiefer psychologischer Wahrheit der eigentliche Grund seines feindseligen Benehmens aufgedeckt. Die Furcht entsprang aus dem Gefühle, dass der Herr von ihm gewichen war, welches sich ihm unwillkührlich aufdrängte und in einem Anfalle von Raserei ihn dazu fortriss, David tödten zu wollen. Dass aber David nach diesem Attentate auf sein Leben nicht sofort Saul verliess, das erklärt sich nicht blos daraus, dass er diesen Anfall nur für einen Ausbruch momentaner Raserei Sauls hielt, die vorübergehen würde, sondern mehr noch aus seiner glaubensfesten Ueberzeugung, vermöge welcher er den Posten, auf den der Herr ihn ohne sein Zuthun gestellt hatte, nicht eher verlassen wollte, als bis er sah, dass Saul nicht blos in einzelnen Ausbrüchen des Wahnsinns, sondern auch bei

ruhiger Ueberlegung ihm nach dem Leben trachtete, vgl. 19,1 ff. — V. 14 ff. Als Oberst über Tausend zog er vor dem Volke aus und ein d. h. er führte kriegerische Unternehmungen aus, und zwar so weise und glücklich, dass auf allem seinem Thun der Segen des Herrn ruhte. Aber diese Erfolge Davids vermehrten die Furcht Sauls vor ihm, während ganz Israel und Juda ihn als ihren Heerführer liebgewannen. Die Erfolge Davids auf allen seinen Wegen nöthigten Saul ihn zu befördern; mit der Beförderung stieg aber zugleich das Ansehen Davids bei dem Volke; und dies erfüllte Saul, da der Geist Gottes von ihm gewichen war, immer mehr mit Furcht vor David als seinem Nebenbuhler. Wie sich in den glücklichen Erfolgen Davids sichtbar die Hand des Herrn kundthat, so wurde in der zunehmenden Furcht Sauls vor ihm seine Verwerfung von Gott offenbar.

V. 17—30. *Sauls Arglist bei Verlobung seiner Töchter mit David.* V. 17 ff. Da Saul dem Besieger Goliaths seine Tochter zum Weibe zu geben versprochen hatte (17, 25), so sah er sich bei der steigenden Liebe und Zuneigung des Volks zu David genöthigt, dieses Versprechen ihm zu erfüllen, und erklärte sich dazu bereit in der Hoffnung, darin ein Mittel zur Vernichtung Davids gefunden zu haben. Er bot ihm daher seine ältere Tochter *Merab* zum Weibe an mit den freundlich und fromm klingenden Worten: „Sei mir nur ein tapferer Mann und führe die Kriege des Herrn.“ *Kriege Jehova's* d. h. Kriege für die Erhaltung und Befestigung des Reiches Gottes nennt er die Kriege gegen die Philister, um seine hinterlistige Absicht zu verbergen und David desto sicherer zu machen, dass dem Könige nur die Wohlfahrt des Reiches Gottes am Herzen liege. Wer die Kriege des Herrn führt, der kann auch auf den Beistand des Herrn hoffen. Saul aber hatte dabei ganz andere Absichten. Er dachte (אָמַר *sc.* בְּלִבּוֹ): „meine Hand soll nicht an ihn, aber die Hand der Philister sei an ihm“ d. h. ich will ihn nicht tödten, das mögen die Philister thun. Nochmals die Hand an David zu legen, wie er in einem Anfalle von Raserei schon gethan, scheute sich Saul bei Wiederkehr seiner Besinnung. Darum hoffte er ihn durch die Philister zu vernichten. V. 18. David aber, ohne Sauls Arglist zu ahnen, antwortete mit aufrichtiger Demuth: „Wer bin ich und was ist mein Lebensstand, das Geschlecht meines Vaters in Israel, dass ich Eidam des Königs werde?“ Schwierig ist מִי חַיַּי und wird verschieden gedeutet, da die zunächst sich darbietende Bed.: „was ist mein Leben?“ weder mit dem מִי (dem persönlichen Fragpronomen) vereinbar ist, noch in den Zusammenhang passt. *Gesen.* (*thes. p. 471*) und *Böttch.* geben dem חַיִּים die Bed. „Leute“, *Ew.* (Gramm. §. 179^{b}): „Familie“; aber beide Bedeutungen sind gleich unerweislich. חַיִּים scheint hier die Lebensstellung zu bezeichnen, die jemand zu seinen Mitmenschen einnimmt, und מִי daraus zu erklären dass David die Personen meint, welche den Stand, dem er angehörte, bildeten. מִשְׁפַּחַת אָבִי bezeichnet die gesammte Verwandtschaft. David meinte, dass weder seine Person, noch seine Lebensstellung und seine Herkunft ihm irgendwelchen Anspruch auf die Ehre, des Königs Schwiegersohn zu werden, geben könne. — V. 19. Saul dagegen hielt sein Versprechen nicht; als die Zeit zur Erfüllung desselben gekommen war, gab er seine Tochter dem Mecholathiten Adriel,

einem nicht weiter bekannten Manne, zum Weibe.[1] — V. 20—24. *Michal wird Davids Weib.* Der Vorwand, unter dem Saul sein Versprechen brach, ist nicht genannt, scheint aber zum Theil wenigstens der gewesen zu sein, dass Merab keine Liebe zu David hatte. Dies lässt sich aus v. 17 u. 18 vgl. mit v. 20 schliessen. Michal, die jüngere Tochter Sauls, liebte David. Als man dies dem Saul anzeigte, war ihm die Sache ganz recht. Er sprach: „Ich will sie ihm geben, dass sie ihm zum Fallstrick werde und die Hand der Philister an ihn komme“ *sc.* wenn er den Preis, den ich als Morgengabe verlange, wird erwerben wollen (vgl. v. 25). Er sprach daher zu David: „In zweiter Weise (בִּשְׁתַּיִם wie Hi. 33, 14) sollst du dich mit mir verschwägern.“ Dies sagte Saul gelegentlich dem David, dieser aber antwortete nicht darauf, weil er den Wankelmuth Sauls erfahren hatte und darum seinen Worten nicht mehr traute. V. 22. Saul benutzte daher seine Höflinge, durch Zureden David zur Annahme seines Anerbietens zu bestimmen. Auf diese Weise löst sich einfach der scheinbare Widerspruch, dass Saul selbst seine Tochter dem David anbietet und zugleich seinen Höflingen aufträgt, mit David heimlich davon zu reden, dass der König seine Tochter ihm geben wolle. Die Weglassung von v. 21[b] in der LXX erklärt sich theils daraus, dass בִּשְׁתַּיִם auf v. 17—19, die in dieser Uebersetzung fehlen, zurückweist, theils wol auch daraus, dass der Uebersetzer meinte, die Angabe stehe mit v. 22 ff. im Widerspruche. Die Höflinge sollen mit David reden בַּלָּט „im Geheimen“ d. h. mit dem Schein, als thäten sie dies hinter dem Rücken des Königs. V. 23. David antwortete den Höflingen: „Dünket es euch gering, mit dem Könige sich zu verschwägern, da ich doch ein armer und geringer Mann bin?“ רָשׁ arm d. h. ausser Stande dem Könige ein gebührendes Heirathsgut zu bieten. Diese Antwort gab David in voller Aufrichtigkeit, da er sich nicht denken konnte, dass der König ihm seine Tochter ohne ein ansehnliches Heirathsgut geben würde. — V. 24 ff. Als diese Antwort dem Könige hinterbracht wurde, liess er ihm durch seine Höflinge den Preis kundthun, um den er ihm seine Tochter geben wolle. Er verlange kein מֹהַר, keine Morgengabe (s. zu Gen. 34, 12), sondern nur 100 Vorhäute der Philister d. h. die Erlegung von 100 Philistern mit dem Beweise, dass dies geschehen sei, um sich an den Feinden des Königs zu rächen; während Saul — wie der Erzähler hiezu bemerkt — gedachte, auf diese Weise David durch die Hand der Philister zu fällen d. h. seinen Tod herbeizuführen. — V. 26 f. David aber war mit dieser Forderung Sauls zufrieden, da er Sauls Arglist nicht ahnete und die Michal liebte. Noch ehe die Tage voll waren d. h. die Frist zur Ablieferung der Morgengabe und zur Hochzeit gekommen war, machte er sich mit seinen Männern auf, schlug 200 Philister und brachte ihre Vorhäute, die dem Könige vollzählig vorgelegt wurden, worauf Saul genöthigt war, seine Tochter Michal ihm zum Weibe zu geben. Die W.: וְלֹא־מָלְאוּ הַיָּמִים (v. 26) sind ein Umstandssatz, der mit dem folgenden וַיָּקָם וגו zu verbinden ist. David lieferte das Doppelte des verlangten Preises. וַיְמַלְאוּם לַמֶּלֶךְ „man machte sie voll dem Könige“ d. h. legte sie ihm voll-

1) Die Vv. 17—19 fehlen in der alexandr. Version, sind aber ohne Zweifel nur deshalb weggelassen, weil das erste Versprechen Sauls kein Resultat für David lieferte.

zählig vor. — V. 28 f. Schon die Erkenntniss, dass David alle seine Unternehmungen glücklich ausführte, hatte den trübsinnigen König mit Furcht erfüllt. Als nun gar das Scheitern des neuen Planes, David dem gewissen Tode zu weihen, ihm die Ueberzeugung aufdrängte, dass Jehova mit David sei, ihn wunderbar schütze, und dazu noch die Liebe seiner Tochter Michal zu David hinzukam, da steigerte sich Sauls Furcht vor David zu lebenslänglicher Feindschaft. So trieb ihn sein böser Geist unaufhaltsam in immer grössere Verstockung hinein. Ueber die Form לִרְאֹ, contrahirt aus לִרְאוֹת (Jos. 22, 25) und dem *praef.* לְ vgl. *Ew.* §. 238^c mit 243^c u. *Olshaus.* Gramm. S. 297 u. 530, welcher letztere die Form für verschrieben aus לִרְאוֹת hält. — V. 30. Den Anlass zum thatsächlichen Ausbruche dieser Feindschaft gab das Glück, welches David in allen Kämpfen gegen die Philister hatte. So oft die Fürsten der Philister auszogen *sc.* in den Streit mit Israel, handelte David weiser und glücklicher als alle Knechte Sauls, so dass sein Name sehr werth geachtet wurde. — Mit dieser allgemeinen Angabe wird die weitere Geschichte von Sauls Verhalten gegen David vorbereitet.

Cap. XIX. Jonathans Fürsprache für David. Sauls wiederholte Mordanschläge und Davids Flucht zu Samuel.

V. 1—7. Den ersten Ausbruch der tödtlichen Feindschaft Sauls gegen David wandte Jonathan ab. Als nämlich Saul zu seinem Sohne Jonathan und zu allen seinen Knechten davon redete, David tödten zu wollen (לְהָמִית אֶת־דָּוִד d. h. nicht: „dass sie tödten sollten" [*Vulg. Luth.*], sondern: dass er tödten wolle), setzte Jonathan David hievon in Kenntniss, weil er ihm sehr geneigt war, und ertheilte ihm den Rath: „Nimm dich doch am Morgen in Acht, halte dich im Verborgenen und verstecke dich. Ich werde hinausgehen und mich zur Seite meines Vaters auf dem Felde stellen, woselbst du bist, und ich werde über dich zu meinem Vater reden (דִּבֶּר־בְּ wie Deut. 6, 7. Ps. 87, 3 u. ö. reden um oder über jem.) und sehen was (*sc.* er sagen wird) und es dir anzeigen." David sollte sich auf dem Felde verstecken in der Nähe, wo Jonathan mit seinem Vater über ihn reden wollte, nicht um das Gespräch im Verborgenen mit anzuhören, sondern damit Jonathan ihm das Ergebniss seiner Unterredung sofort anzeigen konnte, ohne nöthig zu haben, weit von seinem Vater wegzugehen und dadurch Verdacht des Einverständnisses mit David zu wecken. — V. 4 f. Jonathan suchte darauf mit der Bescheidenheit eines Sohnes seinem Vater das Unrecht seines Vorhabens gegen David als eine schwere Versündigung eindringlich vorzustellen. „Es versündige sich der König nicht an seinem Knechte, an David; denn er hat nicht gegen dich gesündigt und seine Thaten sind dir sehr gut (d. h. nütze). Er hat sein Leben aufs Spiel gesetzt (שָׂם נַפְשׁוֹ בְכַפּוֹ s. zu Jud. 12, 3) und die Philister geschlagen, und Jehova hat grosses Heil dem ganzen Israel geschafft. Du hast es gesehen und dich gefreut, und warum willst du dich mit unschuldigem Blute versündigen, David ohne Ursache zu tödten?" — V. 6 f. Diese Rede machte Eindruck auf Saul. Er schwur: „So wahr Jehova lebt, er (David) soll

nicht getödtet werden"; worauf Jonathan diese Worte David berichtete und ihn zu Saul führte, so dass er nun wieder vor ihm war wie vorhin. — Doch diese Aussöhnung währte leider nicht lange.

V. 8—17. Eine grosse Niederlage, welche David den Philistern in einem abermaligen Kriege beibrachte, erregte Saul dermassen, dass er in einem Anfalle von Wahnsinn den vor ihm spielenden David mit seinem Wurfspiesse zu durchbohren suchte. Die W. וַתְּהִי רוּחַ יְהוָה רָעָה גו bezeichnen den Anfall von Raserei, in welchem Saul den Wurfspiess nach David schleuderte, nach seiner höheren Causalität, und zwar, wie aus רוּחַ יְהוָה im Vergleich mit רוּחַ אֱלֹהִים 18,10. 16,15 sich ergibt, als von Jehova über ihn verhängt. Darin liegt der Gedanke, dass die Steigerung des Schwermuthes Sauls ein Zeichen der Verstockung war, in welche Jehova ihn um seiner Unbussfertigkeit willen dahingegeben hatte. Auch diesem Wurfe entging David glücklich. Er wich aus vor Saul, so dass er den Wurfspiess in die Wand stiess, worauf David floh und in selbiger Nacht d. h. in der Nacht nach jenem Vorfalle entrann. Diese Bemerkung greift dem Gange der Ereignisse etwas vor, indem der Erzähler nach der Sitte der hebr. Geschichtschreiber das Resultat sofort mittheilt und dann erst den näheren Verlauf der Ereignisse im Einzelnen berichtet. — V. 11. Saul schickte nämlich Boten zum Hause Davids, wohin David zunächst geflohen war, um ihn zu bewachen (dass er nicht weiter entflöhe) und ihn am (nächsten) Morgen zu tödten. Mit dieser Gefahr machte ihn Michal bekannt und liess ihn dann durch das Fenster hinab, wodurch er entkam. Die Gefahr, in welcher David damals sich befand, schildert er selber in Ps. 59, woraus wir ersehen, wie Saul von einer Rotte feiler Höflinge umgeben war, die seinen Hass gegen David schürten und geschäftig waren, den gefürchteten Nebenbuhler aus dem Wege zu räumen. — V. 13 f. Alsdann nahm Michal den *Theraphim* d. i. aller Wahrscheinlichkeit nach ein lebensgrosses Bild ihrer Hausgötter, welches hiernach zu urtheilen menschenähnliche Gestalt hatte, legte ihn ins Bett und ein Geflecht von Ziegenhaaren zu seinen Häupten d. h. um oder über den Kopf des Götterbildes und bedeckte dasselbe mit dem Kleide (הַבֶּגֶד das Oberkleid, in der Regel nur ein grosses viereckiges Tuch zum Umlegen) und sagte den Boten, die Saul sandte David zu holen, er sei krank. *Theraphim* hielt sich Michal wahrscheinlich im Geheimen wie Rahel, wegen ihrer Unfruchtbarkeit, s. zu Gen. 31,19. Die Bed. von כְּבִיר הָעִזִּים ist fraglich. Die alten Uebersetzer haben den Begriff Ziegenfell ausgedrückt, mit Ausnahme der LXX, die כְּבִיר mit כָּבֵד *Leber* verwechselt haben, wonach dann *Josephus* erzählt, Michal habe eine noch zuckende Ziegenleber ins Bett gelegt, um die Boten glauben zu machen, es liege ein athmender Kranker darunter. כְּבִיר von כָּבַר bed. Geflecht, u. עִזִּים Ziegenhaare wie Ex. 25,4. Wozu aber eigentlich das Ziegenhaar-Geflecht dienen sollte, ob blos dazu, den Kopf des Theraphim einem Menschenkopfe mit Haaren ähnlich zu machen, oder dazu, Kopf und Gesicht eines Schlafenden zu bedecken, lässt sich nicht sicher entscheiden. Der bestimmte Artikel nicht nur vor תְּרָפִים und בֶּגֶד, sondern auch bei כְּבִיר הָעִזִּים führt darauf, dass alle diese Dinge zum Hausrathe der Michal gehörten und כְּבִיר עִזִּים wol eine aus Ziegenhaaren ge-

fertigte Decke war, mit der Schlafende im Morgenlande Kopf und Gesicht zu bedecken pflegten. — V. 15 ff. Als aber Saul die Boten wiederum schickte um David zu sehen und zwar mit dem Befehle: „bringt ihn im Bette herauf zu mir", und diese nun im Bette den Theraphim fanden, und Saul dann Michal über diesen Betrug zur Rede stellte, antwortete diese ihm: „Er (David) hat zu mir gesagt: Entlasse mich, warum soll ich dich tödten?" חִנֵּה הַתְּרָפִים אֶל־הַמִּטָּה „siehe Ther. waren ins Bett (gelegt)." Die Ergänzung dieses Verbums ergibt sich aus dem וַתָּשֶׂם אל־המ' v. 13. Mit dem לָמָּה אָמִירֵךְ deutet Michal an, dass sie David nicht habe entfliehen lassen wollen, und nur seiner Drohung, sie bei beharrlichem Widerstande zu tödten, habe nachgeben müssen. Diese Nothlüge scheint sie für ganz erlaubt zu halten.

V. 18—24. David aber entfloh zu Samuel nach Rama und berichtete ihm alles, was Saul ihm gethan hatte, theils um von dem Propheten, der ihn gesalbt hatte, sich für sein weiteres Verhalten Raths zu erholen, theils auch um sich durch den Umgang mit ihm für die seiner noch wartenden Trübsale zu stärken. Daher ging er mit Samuel hin und wohnte mit ihm in *Najoth*. נוית (nach dem *Chet.* נָוֹת zu lesen, wofür die Masorethen die Form נָיוֹת substituirt haben, v. 19. 23 u. 20, 1) von נָוֶה oder נָוָה bed. Wohnungen, ist hier aber gewissermassen *nom. propr.* des Cönobiums der Prophetenschüler, die sich um Samuel gesammelt hatten, in der Nähe von Rama. Der Plur. נָוֹת deutet darauf hin, dass dieses Cönobium aus einer grösseren Anzahl einzelner Wohnungen oder Häuser bestand, die durch eine Umzäunung oder eine Ringmauer verbunden waren. — V. 19 f. Als dieser Aufenthaltsort dem Saul angezeigt wurde, schickte er Boten dorthin, um David zu holen. Als diese aber den Chor der Propheten weissagen sahen und Samuel da stehen als ihr Vorsteher (נִצָּב עֲלֵיהֶם), kam Gottes Geist über sie, dass auch sie weissagten. Der Sing. וַיַּרְא ist zwar sehr auffallend, indess doch schwerlich blos Schreibfehler statt des Plur. וַיַּרְאוּ, weil es höchst unwahrscheinlich ist, dass ein solcher Schreibfehler allgemeinen Eingang in die Handschriften gefunden haben sollte, also wol für ursprünglich und richtig zu halten und auf den Anführer der Boten zu beziehen, oder daraus zu erklären, dass die Schaar der Boten als Einheit gedacht ist. Das ἅπ. λεγ. לַחַקָּה bed. nach den alten Verss. Versammlung s. v. a. קַהֲלָה, woraus es nach *Kimchi* u. a. Rabb. durch Inversion entstanden ist. — V. 21. Einer zweiten und dritten Schaar von Boten, die Saul als ihm die Sache angezeigt wurde nach einander abschickte, widerfuhr dasselbe. — V. 22 ff. Da machte sich Saul selbst nach Rama auf und fragte, als er bis zur grossen Grube zu *Sechu* (einer uns unbekannten Localität in der Nähe von Rama) gekommen war, wo Samuel und David seien, und ging dem auf seine Frage erhaltenen Bescheide gemäss zu den Najoth bei Rama. Da gerieth auch über ihn der Geist Gottes, so dass er im Gehen immerfort weissagte, bis er in die Najoth bei Rama kam, und dort sogar seine Kleider auszog und vor Samuel weissagte und denselben ganzen Tag und die ganze Nacht nackt da lag. עָרוֹם *γυμνός* bezeichnet nicht immer völlige Nacktheit, sondern wird auch von dem gebraucht, der ohne Oberkleid umhergeht, vgl. Jes. 20, 2. Mich. 1, 8. Joh. 21, 7. Aus dem wie-

derholten גַּם־הוּא v. 23 u. 24 erhellt nicht nur, dass Saul ebenso wie seine Knechte in den ekstatischen Zustand des Weissagens gerieth, sondern zugleich, dass nicht die Knechte allein sondern auch die Propheten beim Weissagen ihre Kleider auszogen wie Saul. Nur bei וַיִּפְשֹׁל עָרֹם ist גַּם־הוּא nicht wiederholt, woraus wir schliessen müssen, dass nur Saul allein den ganzen Tag und die ganze Nacht entblösst im ekstatischen Zustande äusserer Bewusstlosigkeit dalag, während bei seinen Knechten und bei den Propheten die Ekstase nur kurze Zeit andauerte und das klare Selbstbewusstsein früher zurückkehrte als bei Saul. Dieser Unterschied ist nicht ohne Bedeutung für die rechte Würdigung des Vorganges. Saul hatte schon früher, gleich nach seiner Salbung durch Samuel, als ihm bei Gibea eine Schaar weissagender Propheten begegnete, eine ähnliche wunderbare Einwirkung des göttlichen Geistes erfahren und war dadurch in einen andern Menschen umgewandelt worden (10, 6 ff.). Dieses wunderbare Ergriffenwerden vom Geiste Gottes wiederholt sich hier bei ihm, als er in die Nähe des Prophetensitzes gekommen, und widerfährt auch seinen Knechten, die er abgesandt hatte David zu greifen, so dass Saul es aufgeben musste, David greifen zu lassen. Diese Wirkung dürfen wir aber weder für den einzigen, noch auch nur für den hauptsächlichsten Zweck dieses Vorfalles halten, um mit *Vatabl.* blos zu sagen: *irruit spiritus prophetiae in Saul, quo tutius David effugeret manus ejus.* Tiefer geht schon die Bemerkung *Calvins: Deus sic ipsorum* (der Boten Sauls) *consilium et mentem immutavit, ut non modo non comprehenderint Davidem ex regio mandato, ut contra prophetarum socii facti sint. Et istud Deus operatus est, ut re ipsa testatum faceret, se hominum corda in potestate et manibus habere, quae pro sua voluntate flectat et impellat,* obwol auch damit die volle Bedeutung des Wunders nicht erfasst und namentlich nicht erklärt ist, warum dem Saul das Gleiche in verstärktem Grade widerfahren ist. Darüber bemerkt *Calv.* nur: *sane Saulem vehementer istis oportebat commoveri et agnoscere, se nihil adversus Dominum pugnando promovere; sed ita tamen obstupuit, ut Dei manum non senserit; nam et ipse tandem, quum se a satellitibus ludi videret, Najothum contendit,* und erblickt in diesem Vorgehen Sauls ein Zeichen grösserer Verstockung. Gewiss sollten Saul und seine Boten, die eifrigen Vollstrecker seiner Befehle, an dem, was ihnen in der Nähe der Propheten widerfuhr, einsehen lernen, dass Gott die Herzen der Menschen in seiner Gewalt habe und nach seinem Willen lenke, aber sie sollten zugleich von der Macht des in den Propheten waltenden Geistes Gottes erfasst und dadurch zu der Einsicht, dass Sauls Wüthen gegen David ein Streiten wider Jehova und seinen Geist sei, geführt und zum Aufgeben der bösen Gedanken ihres Herzens bewogen werden. Von dieser mächtigen Einwirkung des göttlichen Geistes wurde Saul noch stärker ergriffen als seine Diener, weil er sich am stärksten dem Zuge der göttlichen Gnade widersetzte, um wo möglich sein hartes Herz zu brechen und unter die Macht der Gnade zu beugen. Beharrte er dennoch in seiner Auflehnung wider Gott, so verfiel er dem Gerichte der Verstockung, das seinen Untergang unaufhaltsam nach sich zog. — Dieses neue Erlebniss Sauls gab Anlass zur Erneuerung des Sprichwortes: „Ist auch Saul

unter den Propheten?“ In den W. עַל־כֵּן יֹאמְרוּ „darum sagt man“ liegt nicht, dass das Sprichwort erst damals entstanden sei, sondern nur, dass es an diesem neuen Erlebnisse Sauls einen neuen Anhaltspunkt erhielt. Die Entstehung desselben ist c. 10, 12 erwähnt und dort auch seine Bedeutung erklärt worden.

Diese Erzählung ist übrigens noch beachtenswerth als ein wichtiges Zeugniss für die sogenannten *Prophetenschulen* im Zeitalter Samuels, über die wir nur gelegentliche Andeutungen haben.[1] Aus ihr erfahren wir, dass bei Rama ein Prophetenverein bestand, welchen Samuel leitete und dessen Mitglieder in einem gemeinschaftlichen Gebäude (נָוֶת) wohnten, während Samuel sein Haus in Rama hatte (7, 17), aber zu Zeiten auch in den Najoth weilte (vgl. v. 18 ff.). — Ursprung und Geschichte dieser Schulen liegen im Dunkeln. Erwägen wir aber, dass nach 3, 1 vor Samuels Berufung zum Propheten das prophetische Wort in Israel selten und Weissagung nicht verbreitet war, so kann es gar nicht zweifelhaft bleiben, dass diese Prophetenvereine erst unter Samuel und durch ihn ins Leben gerufen wurden. Ungewiss bleibt nur, ob ausser dem bei Rama noch andere solche Vereine an andern Orten des Landes existirt haben. In c. 10, 5 u. 10 finden wir zwar einen Chor weissagender Propheten bei Gibea, von der daselbst befindlichen Opferhöhe herabkommend und dem Saul begegnend; aber es ist dort nicht gesagt, dass derselbe seinen Sitz zu Gibea hatte, obwol man dies allenfalls aus dem Namen „Gibea Gottes“ vermuthen kann, s. die Erkl. zu 10, 5 f. Weiter geschieht derselben in den Zeiten Samuels keine Erwähnung. Erst in den Zeiten der Propheten Elia und Elisa treten sie uns wieder entgegen unter dem Namen der *Prophetensöhne* (בְּנֵי הַנְּבִיאִים 1 Kg. 20, 35), die zu Gilgal, Bethel und Jericho in beträchtlicher Anzahl lebten, vgl. 2 Kg. 4, 38. 2, 3. 5. 7. 15 u. 4, 1. 6, 1. 9, 1. Nach 4, 38 u. 42 f. sassen zu Gilgal gegen 100 Prophetensöhne vor Elisa, die auch gemeinschaftlich speisten. Nicht kleiner mochte die Zahl derselben zu Jericho sein, da 50 Mann von den Prophetensöhnen mit Elia und Elisa an den Jordan gingen (vgl. 2, 7 mit v. 16 f.). Schon diese Stellen machen es wahrscheinlich, dass die Prophetensöhne auch ein gemeinsames Local bewohnten. Zur Gewissheit wird aber diese Vermuthung durch c. 6, 1 ff. erhoben. Hier sprechen dieselben nämlich zu Elisa: Der Ort woselbst wir vor dir sitzen ist uns zu eng; lass uns an den Jordan gehen und uns von dort ein jeder einen Balken holen und uns einen Ort bauen daselbst zu wohnen (לָשֶׁבֶת שָׁם). Zwar liesse sich zur Noth zu diesem לָשֶׁבֶת שָׁם aus v. 1 לְפָנֶיךָ suppliren: „um vor dir zu sitzen“, so dass diese Worte auch blos vom Erbauen eines geräumigeren Versammlungslocales zu verstehen wären. Allein wenn sie dasselbe am Jordan bauen, so lässt sich nicht wol denken, dass es nur zum Versammlungslocale dienen sollte, nach dem sie aus der Ferne zu pilgern hätten, sondern nur annehmen, dass sie dort gemeinsam wohnen und unter der Leitung des Propheten sich

---

1) Die neueste Schrift darüber ist: *Guil. Rud. Kranichfeld, de iis, quae in Testamento Vet. commemorantur, prophetarum societatibus. Berol. 1861*, in welcher p. 2 die älteren Monographien und Abhandlungen über diesen Gegenstand vollständig angeführt sind.

auch gemeinsam versammeln wollten. Vermuthlich wohnten aber nur die Unverheiratheten in einem gemeinsamen Gebäude. Manche von ihnen waren auch verheirathet und haben wol in eigenen Häusern gewohnt 2 Kg. 4, 1ff. Das Nämliche dürfen wir gewiss auch für die Prophetenvereine unter Samuel voraussetzen, wenngleich die herkömmliche Ansicht, dass diese Vereine von Samuel an bis auf Elia und Elisa herab ununterbrochen fortbestanden, sich nicht erweisen lässt. Zwar macht noch *Oehler* in *Herz.'s* Realencykl. XII S. 215 dafür geltend, dass „der geschichtliche Zusammenhang, der von Samuel an in der Wirksamkeit des Prophetenthums sich verfolgen lässt, bei ununterbrochener Fortdauer dieser Stützen sich am leichtesten erklären lasse, auch die grosse Zahl von Propheten, die nach 1 Kg. 18, 13 beim Auftreten des Elia vorhanden gewesen sein muss, auf die Existenz jener Vereine hinweise." Allein der geschichtliche Zusammenhang in der Wirksamkeit des Prophetenthums oder die ununterbrochene Aufeinanderfolge der Propheten fand auch im Reiche Juda vor und nach Elia und Elisa bis zum babylonischen Exile statt, ohne dass irgend eine Spur von Prophetenschulen in diesem Reiche wahrzunehmen ist. Aus 1 Kg. 18 aber folgt nur, dass die dort (v. 4 u. 13) erwähnte grosse Zahl von Propheten zur Zeit des Elia, nicht aber, dass sie schon bei seinem Auftreten vorhanden war. Dem in 1 Kg. 18 Erzählten geht die erste Sendung des Elia an den König Ahab c. 17 um drei Jahre vorauf, und auch dieses erste Auftreten des Propheten vor dem Könige ist nicht als der Anfang seines prophetischen Wirkens zu betrachten. Wie lange Elia vorher schon gewirkt hatte, ehe er dem Ahab das Strafgericht der dreijährigen Dürre ankündigte, lässt sich zwar nicht bestimmen; bedenken wir aber, dass er nicht lange nach Ablauf dieser Strafzeit den Auftrag erhielt, den Elisa zu seinem Gehilfen und Nachfolger zu berufen (1 Kg. 19, 16 ff.), so dürfen wir sicher annehmen, dass er damals schon viele Jahre in Israel gewirkt hatte und Prophetenvereine gegründet haben konnte. Gegen die Fortdauer der Prophetenschulen von Samuels Zeit an bis auf Elia spricht aber ausser dem Fehlen jeglicher Andeutung über den Fortbestand derselben noch der Umstand, dass die unter Elia und Elisa bestehenden nur im Zehnstämmereiche, in den zu diesem Reiche gehörenden Städten Gilgal, Bethel und Jericho sich finden, nicht auch im Reiche Juda, wie man doch erwarten dürfte, wenn sie von Samuels Zeiten her bestanden. Uebrigens erkennt auch *Oehler* an, dass „die Abzweckung der Prophetenschulen uud wie es scheint auch ihre Einrichtung unter Samuel und in der Zeit des Elia eine verschiedene war." Dafür spricht schon der Umstand, dass die Mitglieder der unter Samuel entstandenen Prophetenvereine niemals בְּנֵי הַנְּבִיאִים heissen, wie die unter der Leitung des Elia und Elisa stehenden constant genannt werden (vgl. die oben angeff. Stellen). Sollte nicht diese eigenthümliche Bezeichnung darauf führen, dass die בְּנֵי הַנְּבִיאִים zu Elia und Elisa als ihren geistlichen Vätern in einem viel innigeren Verhältnisse standen als die חֶבֶל הַנְּבִיאִים oder לַחֲקַח הנ׳ zu Samuel als ihrem Vorstande (גִּצָּב עֲלֵיהֶם 1 Sam. 19, 20)? בְּנֵי הַנְּבִיאִים bed. nicht: *filii prophetae* d. h. Söhne welche Propheten sind, wie *Kranichf. p. 17 sq.* behauptet, ohne diesen Sprachgebrauch für בְּנֵי erweisen zu kön-

nen, sondern *filii prophetarum*, Jünger oder Schüler der Propheten, woraus erhellt, dass diese Prophetensöhne in einem Verhältnisse der Abhängigkeit zu den Propheten (Elia und Elisa), der Unterordnung unter dieselben standen, ihren Belehrungen und Weisungen folgten, Aufträge von Ihnen empfingen und ausführten, vgl. 2 Kg. 9, 1 ff. Dagegen deuten die Ausdrücke חָבֶל und לַחֲקָה nur auf Vereinigungen zu gemeinsamem Wirken unter Samuels Vorstand hin, obschon das נִצָּב עֲלֵיהֶם auch lehrt, dass die Leitung dieser Vereine, also wol auch die Anregung zu der Vereinigung von Samuel ausgegangen ist, so dass wir auch diese Gemeinschaften Prophetenschulen nennen können.

Ueber die Beschaffenheit dieser Vereine und ihre Bedeutung für die Entwicklung des Reiches Gottes in Israel gehen die Ansichten sehr weit auseinander. Während Kirchenväter wie *Hieronymus* sie für alttestamentliche Mönchsorden gehalten, andere (*Tennemann*, *Meiners*, *Winer*) sie mit der Pythagoräergesellschaft verglichen haben, erklärt *Kranichfeld* sie für freie Genossenschaften, die sich einen angesehenen Propheten, wie Samuel, zu ihrem Vorsteher gewählt hatten, um durch sein Ansehen ihre Verbindung fester zu knüpfen und ihren Beruf erfolgreicher betreiben zu können.[1] Zwischen diesen Extremen liegt die Wahrheit in der Mitte. Die letztere Ansicht, die fast jedes Abhängigkeits- und Gemeinschaftsverhältniss der Prophetenvereine aufhebt, lässt sich weder mit dem Namen: Prophetensöhne, noch mit 19, 20, wonach Samuel als נִצָּב עֲלֵיהֶם bei den weissagenden Propheten stand, vereinigen, und hat überhaupt keinen Anhaltspunkt in der Schrift, sondern ist aus den Ansichten der Neuzeit mit ihren Vorstellungen von Freiheit und Gleichheit geflossen. Mit den Mönchsorden der alten Kirche aber haben zwar die Prophetenvereine insofern eine gewisse Aehnlichkeit, als ihre Mitglieder in gemeinschaftlichen Gebäuden bei einander wohnten und gemeinsamen heiligen Uebungen oblagen; sieht man aber auf Zweck und Ziel des Mönchthums, so steht dasselbe in directem Widerspruche mit dem Berufe des Prophetenthums. Die Propheten wollten sich nicht aus dem Geräusche der Welt in die Einsamkeit zurückziehen, um in dieser Abgeschiedenheit von dem irdischen Leben und Treiben ein beschauliches Leben der Heiligung zu führen; und die Prophetenvereine waren Verbindungen zu geistiger und geistlicher Vorbereitung für ein kräftiges Einwirken auf ihre Zeitgenossen, angeregt und ins Leben gerufen durch ausgewählte Rüstzeuge des Herrn, wie Samuel, Elia und Elisa, die der Herr zu seinen Propheten berufen und für

---

1) Vgl. *Hieronym. epist. 4. ad Rustic. monach. c. 7: Filii prophetarum, quos monachos in V. T. legimus, aedificabant sibi casulas prope fluenta Jordanis, et turbis urbium relictis polenta et herbis agrestibus victitabant.* Damit vgl. *epist. 13 ad Paulin.* c. 5. — Nach *Kranichf.* p. 45 waren die Prophetenvereine *prophetae Jehovae veri et perfecti, qui a prophetis alias et alibi obviis ea re differunt, quod non dispersim exstititerint et singulatim, sed munus obierint numero uberiores atque viribus sociatis.* Damit vgl. p. 37 sq.: *Antistitem autem quod prophetae eligebant et quod Samuelem eligebant antistitem, factum est ad consociationem quandam firmam efficiendam, cui per ipsum Samuelem, jam inde a pueris singulari cum Jehova familiaritate insignem, accedebat auctoritas quam maxime idonea, quae ad finem illis viris Dei propositum cum successu tenderetur.*

diesen Beruf mit einem vorzüglichen Maasse seines Geistes begabt hatte, um dem Verfalle des religiösen Lebens im Volke zu steuern und die Abtrünnigen „zum Gesetze und zum Zeugnisse“ zurückzuführen. Vereine welche diese Lebensaufgabe verfolgen werden — so lange sie dieselbe nicht aus dem Auge verlieren — sich nur so weit gegen die Aussenwelt hin abschliessen, als diese selbst durch Feindschaft und Verfolgung in Opposition gegen sie tritt. Am meisten entspricht der Beschaffenheit dieser Vereine der Name Prophetenschulen; nur darf man dabei nicht an eigentliche Lehranstalten denken, in welchen die Prophetenjünger Unterricht im Weissagen oder in theologischen Schulwissenschaften empfingen.[1] Worin freilich ihre Bildung im Einzelnen bestand, darüber fehlen nähere Nachrichten. Das Weissagen liess sich weder lehren noch durch Unterricht erlernen, sondern war eine Gabe, welche der Geist Gottes nach seinem freien Willen ertheilte wem er wollte. Aber die Ertheilung dieser Gottesgabe erfolgte doch nicht nach Willkühr, sondern setzte vonseiten des Empfängers eine hiefür geeignete geistige Disposition voraus, und ihre Ausübung erforderte gründliche Kenntniss des Gesetzes und der früheren Offenbarungen Gottes, wozu die Prophetenschulen recht gut vorbereiten konnten. Mit Recht wird daher allgemein angenommen, dass das Studium des Gesetzes und der Geschichte der göttlichen Führung Israels einen Hauptgegenstand der Beschäftigung der Prophetenschüler gebildet habe, wozu noch die Pflege der heiligen Poësie und Musik und gemeinsame heilige Uebungen zur Beförderung der prophetischen Begeisterung hinzukamen. Die Beschäftigung mit den frühern Offenbarungen Gottes lässt sich mit Sicherheit daraus schliessen, dass von Samuels Zeit an die heilige Geschichtschreibung einen wesentlichen Bestandtheil der prophetischen Wirksamkeit bildet, wie schon II, 1 S. XII bemerkt worden. Die Pflege der heiligen Musik und Poësie ergibt sich theils daraus, dass nach 10, 5 Spielleute vor den weissagenden Propheten musicirend hergingen, theils auch daraus, dass die heilige Lyrik durch David, der ja in naher Verbindung mit dem Prophetenvereine zu Rama stand, nicht nur einen neuen Aufschwung gewann, sondern auch zu einem integrirenden Bestandtheil des öffentlichen Gottesdienstes erhoben wurde. Doch wurde die Musik auf keinen Fall blos dazu getrieben, damit die Prophetenschüler sich derselben bei ihren Vorträgen bedienen sollten, sondern als Mittel, heilige Empfindungen und Gefühle in der Seele zu wecken und den Geist zu Gott zu erheben und für die Aufnahme göttlicher Offenbarungen zu disponiren, vgl. 2 Kg. 3, 15. Zu den geistlichen Uebungen endlich haben wir das gemeinsame Weissagen der Prophetenvereine zu Gibea (10, 5) und Rama (19, 20) zu rechnen.

---

1) So sahen die Rabbinen in ihnen בָּתֵּי מִדְרָשׁ, die ältern Theologen Collegien, in denen, wie *Vitringa*, *de Synag. vet. p. 350* sich ausdrückt, *philosophi vel, si vis, theologi et theologiae candidati vel alumni* sich befanden, *scientiae rerum divinarum sedulo incumbentes sub ductu unius alicujus exercitati doctoris*, während Andere sie für Schulen zur Bildung geschickter Lehrer des Volks, würdiger Vorsteher des Gottesdienstes und der Kirche hielten; die englischen Deisten, wie *Morgan*, für Sitze wissenschaftlicher Aufklärung, in welchen Geschichte, Rhetorik, Poëtik, Naturwissenschaften und Moralphilosophie getrieben wurde.

Den äussern Anlass zur Bildung dieser Gemeinschaften haben wir theils in dem schöpferischen Geiste der Propheten Samuel und Elia, theils in den Zeitverhältnissen, unter welchen beide wirkten, zu suchen. Die Zeit Samuels bildet einen Wendepunkt in der Entwicklung des alttestamentlichen Gottesreiches. Bald nach Samuels Berufung brach das Gericht über das durch ruchloses Treiben der Priester geschändete Heiligthum herein; die Stiftshütte verlor die Bundeslade und hörte damit auf, die Stätte der göttlichen Gnadengegenwart in Israel zu sein. Dadurch fiel dem Samuel als Propheten des Herrn die Aufgabe zu, für das von ihm angefachte religiöse Leben einen neuen Heerd zu gründen durch Sammlung der durch sein Wort Erweckten zu engeren Gemeinschaften, die unter seiner Leitung nicht nur ihr eigenes Glaubensleben förderten, sondern auch mit ihm für die Verbreitung von Gottesfurcht und Gehorsam gegen das Gesetz des Herrn unter den Zeitgenossen wirkten. Wie aber unter Samuel der Verfall des gesetzlichen Heiligthums und Priesterthums das Bedürfniss nach Gründung von Prophetenschulen weckte, so war es unter Elia und Elisa im Reiche der Zehnstämme der gänzliche Mangel an einem Heiligthume Jehova's, welcher diese Propheten veranlassen musste, durch Stiftung von Prophetenvereinen den Bekennern Jehova's, die ihre Kniee nicht vor Baal beugen wollten, Mittel und Stätten der Erbauung zu schaffen, als einen Ersatz für das, was die Frommen im Reiche Juda an dem Tempel und der levitischen Priesterschaft hatten. Zu diesen in den Zeitverhältnissen gegebenen Anlässen zur Gründung von Prophetenschulen kommt aber noch ein höheres Moment hinzu, das für die Beurtheilung dieser Vereine und ihrer Bedeutung für die Theokratie nicht übersehen werden darf. Aus dem Umstande, dass die unter Samuel vereinigten Prophetenjünger weissagend auftreten (10, 10 u. 19, 20), ersehen wir, dass dieselben auch vom Geiste Gottes erfasst waren und dass der sie treibende göttliche Geist auf alle, die mit ihnen in Berührung kamen, eine mächtige Wirkung ausübte. Hienach ist die Gründung von Prophetenvereinen für eine Wirkung der göttlichen Gnade zu halten, die wo die Sünde mächtig geworden sich noch viel mächtiger zu offenbaren pflegt. Wie der Herr in den Zeiten, wo der Abfall gross und mächtig geworden, seinem Volke Propheten erweckte, die mit allgewaltiger Kraft die Abgötterei bekämpften, so hat er auch in den Prophetenschulen sich Organe seines Geistes geschaffen, welche mit ihren geistlichen Vätern für seine Ehre kämpften. Es ist daher gewiss nicht zufällig, dass diese Vereine nur in den Zeiten Samuels und der Propheten Elia und Elisa erwähnt werden. Diese Zeiten waren darin sich gleich, dass in beiden die Abgötterei überhand genommen hatte, dabei aber doch wesentlich verschieden. Unter Samuel stand das Volk den Propheten viel weniger feindlich entgegen als zur Zeit des Elia. Samuel stand als Richter an der Spitze des Volks, auch noch unter der Regierung Sauls, und genoss noch nach dessen Verwerfung so grosses Ansehen, dass Saul selbst in seiner Raserei nicht feindlich gegen die Propheten aufzutreten wagte. Dagegen Elia und Elisa standen einem Königshause gegenüber, welches den Baalsdienst zur herrschenden Reichsreligion machen wollte, und hatten gegen Kälberpriester und Baals-

propheten zu kämpfen, die erst durch harte Schläge zur Anerkennung des Herrn Zebaoth und seiner Propheten gezwungen werden mussten. Dort galt es, das Volk zur Erkenntniss seines Abfalls zu führen, das erwachende neue Leben zu fördern und die etwa vom Königthume ausgehenden Hemmnisse zu beseitigen; hier dagegen „bedurfte es einer geschlossenen Phalanx gegen das tief im Volk eingedrungene Verderben." Diese Verschiedenheit der Zeiten ist gewiss auch nicht ohne Einfluss auf die Gestaltung und die Wirksamkeit der Prophetenschulen geblieben.

Cap. XX—XXI, 1. Jonathans letzter Versuch zur Aussöhnung seines Vaters mit David.

V. 1—11. Nach jenem Vorfalle zu Najoth floh David von dort und kam mit Jonathan zusammen, vor dem er sein Herz ausschüttete.[1] War er auch durch die wunderbare Einwirkung der göttlichen Begeisterung der Propheten auf Saul und seine Boten augenblicklich vor dem drohenden Tode errettet worden, so konnte er doch daselbst keinen dauernden Schutz vor den Nachstellungen seines Todfeindes finden. Daher suchte er seinen Freund Jonathan auf und klagte demselben: „Was habe ich gethan? was ist mein Vergehen, meine Sünde vor deinem Vater, dass er mir nach dem Leben trachtet?" V. 2. Jonathan versuchte ihn zu beruhigen: „Das sei ferne! du wirst nicht sterben: siehe mein Vater thut nichts Grosses noch Kleines (d. h. nicht das Geringste, vgl. 25, 36 u. Num. 22, 18), das er mir nicht offenbare; warum sollte mein Vater diese Sache vor mir verbergen? Es ist nicht so." Das לוֹ hinter וְגִלָּה steht für לֹא; das *Chet.* עָשָׂה ist doch wol dem *Keri* יַעֲשֶׂה vorzuziehen und in dem Sinne zu fassen: „Nicht gethan hat mein Vater (bisher) irgend etwas, das er mir nicht offenbarte." Diese Antwort Jonathans setzt nicht voraus, dass er von den 19, 9—24 berichteten Vorfällen nichts gewusst habe, obwol es immerhin möglich wäre, dass er damals gerade nicht in seines Vaters Nähe sich befunden hätte, sondern erklärt sich auch daraus, dass Saul den neuen Anfall auf Davids Leben im Zustande der Raserei gemacht hatte, in welchem er seiner Sinne nicht mächtig war; woraus noch nicht sicher geschlossen werden konnte, dass er auch bei klarem Bewusstsein David nach dem Leben trachte. Saul hatte bisher ohne Zweifel alle seine Pläne und Unternehmungen mit Jonathan besprochen, aber von seinem tödtlichen Hasse und besonders von seiner Absicht, David zu tödten, kein Wort gegen ihn geäussert, so dass Jonathan in der That seine bisherigen Angriffe auf Da-

---

1) Nach *Ew.* u. *Then.* soll dieses Cap. nicht von dem Verfasser des vorigen herrühren, sondern aus einer älteren Quelle entlehnt und v. 1 von dem Sammler zur Verbindung beider eingeschoben sein. Allein der Hauptgrund für diese Vermuthung, dass nämlich David, nach dem was er erlebt hatte, gar nicht daran denken konnte, sich wie sonst an der königlichen Tafel einzufinden (v. 5 ff.), noch weniger aber Saul erwarten durfte, dass dies geschehen würde (v. 26 ff.), erledigt sich durch die einfache Erwägung, dass alles was Saul nach c. 19, 8 ff. gegen David unternommen hatte, in einem Anfalle von Raserei geschehen war (vgl. 19, 9 ff.), der wieder vorüberging, woraus sich die wirkliche Gesinnung Sauls gegen David im Zustande geistiger Klarheit nicht sicher erkennen liess.

vids Leben nur für Symptome temporärer Geistesstörung halten mochte. V. 3. David aber hatte tiefer in das Herz Sauls geblickt. Er erwiderte mit einem Schwure (וַיֹּסֶף עוֹד er schwur noch dazu; nicht: zum zweiten Male): „Dein Vater weiss, dass ich Gnade in deinen Augen gefunden (d. h. dass du mir gewogen bist), und dachte: nicht wissen soll dies Jonathan, damit er nicht gekränkt werde. Aber wahrlich, so wahr Jehova lebt und deine Seele lebt: kaum ein Schritt (כְּפֶשַׁע ohngefähr ein Schritt) ist zwischen mir und dem Tode.“ כִּי führt den Inhalt des Schwures ein, wie 14,44 u. ö. — V. 4. Als hierauf Jonathan antwortete: „Was deine Seele sagt, will ich dir thun“ d. h. dir jeden Wunsch erfüllen, bat ihn David v. 5: „Siehe morgen ist Neumond und ich sollte sitzen beim Könige zu essen; entlasse mich, dass ich mich verberge auf dem Felde (d. h. im Freien) bis zum dritten Abend.“ Diese Bitte setzt voraus, dass Saul am Neumonde ein Festmahl gab, der Neumond also nicht blos gottesdienstlich nach dem Gesetze Num. 10,10. 28,11—15, sondern auch bürgerlich gefeiert wurde, und zwar in letzter Beziehung sogar zwei Tage, wie sowol daraus, dass David sich bis zum dritten Abend d. h. dem Abend des dritten Tages von dem gegenwärtigen Tage an gezählt, also am Neumondstage und an dem darauf folgenden Tage verbergen will, als noch deutlicher aus v. 12. 27 u. 34 erhellt, wonach Saul auch am Tage nach dem Neumonde noch David zur Tafel erwartete. Eine zweitägige gottesdienstliche Feier lässt sich freilich hieraus eben so wenig folgern, als aus der Vermuthung Sauls, David möchte am ersten Tage wegen levitischer Unreinheit nicht erschienen sein (v. 26), folgt, dass das königliche Festmahl ein Opfermahl gewesen. Im Zustande levitischer Unreinheit an einem öffentlichen Festmahle theilnehmen war offenbar gegen den bürgerlichen Anstand, wenn auch im Gesetze darüber nichts geboten war. V. 6. „Wenn mich dein Vater vermissen sollte, so sprich: erbeten hat David von mir nach Bethlehem seiner Vaterstadt zu eilen, denn daselbst ist das Jahresopfer für das ganze Geschlecht.“ Dieser Entschuldigungsgrund zeigt, dass einzelne Familien und Geschlechter in Israel jährlich gemeinsame Opferfeste zu feiern pflegten. Dies hätte nach dem Gesetze Deut. 12,5 ff. bei der Stiftshütte stattfinden sollen, geschah aber in jener Zeit des Verfalls des Centralheiligthumes an verschiedenen Orten des Landes, wo sich wie zu Bethlehem (vgl. 16,2 ff.) Altäre Jehova's fanden. Zugleich ersehen wir aus diesen Worten, dass David die Nothlüge für keine Sünde hielt. V. 7. Wenn dein Vater dann spricht: „Es ist gut, so ist Friede deinem Knechte (d. h. so hegt er keine Mordgedanken gegen mich), wenn er aber ergrimmt, so wisse, dass festbeschlossen ist das Böse von seiner Seite.“ כָּלָה vollendet sein, daher: fest, unabänderlich beschlossen sein, vgl. 25,17. Esth. 7,7. Aus den letzten Worten schliesst *Seb. Schm.*, dass die Sache zwar dem David, nicht aber auch dem Jonathan gewiss war; richtiger bemerkt dagegen *Then.*: „Hieraus ergibt sich ganz deutlich, dass David über Sauls Gesinnungen noch nicht völlig im Klaren war“, und widerlegt damit seine frühere Behauptung, dass David nach dem was er erlebt hatte, gar nicht daran denken konnte, sich wie sonst bei der königlichen Tafel einzufinden. — V. 8. Die Gewährung dieser Bitte erwartet David von Jonathans

Freundschaft, da er ihn in einen Bund Jehova's mit sich habe treten lassen. בְּרִית יְהוָה nennt David den Freundschaftsbund mit Jonathan (18,3), weil er unter feierlicher Anrufung Jehova's geschlossen war. Um sich aber der Erfüllung seiner Bitte vonseiten Jonathans ganz zu versichern, setzt David hinzu: „Wenn aber ein Vergehen an mir ist, so tödte du (אַתָּה zur Verstärkung des Suffixes dienend) mich; denn warum willst du mich zu deinem Vater hinbringen" *sc.* damit dieser mich tödte? — V. 9. Jonathan antwortete: „Das sei ferne von dir!" *sc.* dass ich dich tödten oder meinem Vater ausliefern sollte. חָלִילָה geht auf das Vorhergehende wie in v. 2. „Sondern (כִּי nach voraufgegangener verneinender Rede) wenn ich gewiss erfahre, dass fest beschlossen ist das Böse von meinem Vater zu kommen über dich und ich es dir nicht anzeige . . ." *sc.* so möge mir Gott dies und jenes thun. Die Worte sind als eidliche Betheurung zu fassen, wobei die Schwurformel in Gedanken zu suppliren ist. Diese Fassung erscheint wegen der *cop.* ו vor לֹא richtiger, als den letzten Satz fragend zu fassen: werde ich dies dir nicht anzeigen? — V. 10. Auf diese freundliche Zusage erwiderte David: „Wer wird mir anzeigen"? *sc.* wie dein Vater sich über mich ausspricht; „oder was wird dein Vater dir Hartes antworten?" *sc.* wenn du es selbst thun wolltest. So richtig *de W.* u. *Maur.*; unrichtig dagegen fassen *Ges.* u. *Then.* אוֹ in der Bed. wenn etwa. Denn wenn auch in einzelnen Stellen אוֹ deutsch durch: *wenn etwa* wiedergegeben werden kann, so findet diese Bed. doch nur da statt, wo ein anderer Fall gesetzt wird, also die Bed. *oder* zu Grunde liegt. Diese Fragen Davids gingen aus der richtigen Beurtheilung der Verhältnisse hervor, dass nämlich Saul in seinem Argwohne das Einverständniss Jonathans mit ihm vermuthen und Massregeln treffen möchte, die Jonathan verhinderten, David von dem Ergebnisse seines Gesprächs mit Saul in Kenntniss zu setzen. — V. 11. Bevor Jonathan auf diese Fragen antwortet, fordert er David auf mit ihm aufs Feld zu gehen, um dort das Zeichen zu verabreden, durch welches er ihn auf ganz unverdächtige Weise von der Stimmung seines Vaters benachrichtigen wollte.

V. 12—23. Auf dem Felde, wo beide ganz unbeobachtet waren, erneuerte Jonathan zuerst seinen Bund mit David, indem er ihm eidlich gelobte, ihm Kunde von der Gesinnung seines Vaters zu geben (v. 12. 13); sodann bat er in der gewissen Vorahnung, dass David einst das Königthum erhalten werde, denselben, auch dann seine Liebe ihm und seinem Geschlechte ewig zu bewahren (v. 14—16); endlich beschwor er David nochmals um seine Liebe (v. 17) und gab ihm dann das Zeichen an, durch welches er ihm die versprochene Benachrichtigung zukommen lassen wollte (v. 18—23). — V. 12 u. 13ª gehören zusammen. Jonathan beginnt seine Rede mit einer feierlichen Anrufung Gottes: „Jehova, Gott Israels!" mit welcher er seinen Schwur einleitet. Man hat dazu weder עֵד „Zeuge ist Jehova", noch חַי „so wahr Jehova lebt" zu suppliren. „Wenn ich meinen Vater erforsche um die Zeit morgen, übermorgen (eine Breviloquenz für: morgen oder übermorgen), und siehe es ist (steht) gut für David, und ich alsdann nicht zu dir schicke und es dir offenbare, so soll Jehova dem Jonathan also thun u. s. w." (כֹּה יַעֲשֶׂה וגו die gewöhnliche Schwurformel,

s. 14,44). Daran reiht sich ohne Adversativpartikel der andere Fall: „Wenn meinem Vater gefallen sollte das Böse wider dich (אִם־הָרָעָה eig. was betrifft das Böse, indem durch אִם die Aussage dem Satze untergeordnet ist, vgl. *Ew.* §. 277[d]), so werde ich es dir offenbaren und dich ziehen lassen, dass du gehest in Frieden, und Jehova sei mit dir, wie er mit meinem Vater gewesen.“ In diesem Wunsche spricht sich schon die Ahnung aus, dass David einst die Stellung in Israel, welche Saul gehabt hat, d. h. das Königthum erhalten werde. — In v. 14 u. 15 gibt der masorethische Text keinen passenden Sinn. Die Uebersetzung *Luthers*, der nach dem Vorgange der Rabbinen das erste וְלֹא (v. 14) für sich fasst und aus dem Zusammenhange ergänzt: „Thue ichs aber nicht, so thue keine Barmherzigkeit an mir, weil ich lebe, auch nicht so ich sterbe“ enthält an und für sich genommen zwar einen annehmbaren Sinn, lässt sich aber mit dem Folgenden: „und reisse deine Barmherzigkeit nicht von meinem Hause ewiglich“ schwer zusammenreimen. Die Bitte: ihm (Jon.) auch wenn er stirbt keine Barmherzigkeit zu erzeigen, und doch seinem Hause die Barmherzigkeit ewig nicht zu entziehen, enthält einen Gegensatz, der, wenn Jonath. dies wirklich hätte sagen wollen, klar und unzweideutig in den Worten ausgesprochen sein müsste. Einen noch auffälligeren Widerspruch bietet die Uebersetzung *de Wette's*: „Aber nicht (sei Jehova mit dir), wenn ich noch lebe und du nicht an mir Liebe Jehova's thuest, dass ich nicht sterbe und du nicht deine Liebe abziehst von meinem Hause in Ewigkeit.“ Es bleibt wol kein anderer Ausweg übrig, als nach dem Vorgange des *Syr.* u. *Arab.* mit *Maur.*, *Then.* u. *Ew.* (§. 358[b]) das וְלֹא der beiden ersten Sätze von v. 14 in וְלוּ oder וְלָא nach Analogie der Form לוּא 14,30 zu ändern und so zu übersetzen: „und möchtest du, wenn ich noch lebe, möchtest du üben an mir die Gnade des Herrn, und nicht, sterbe ich (= wenn ich sterbe), nicht entziehen deine Gnade meinem Hause auf ewig, auch nicht (וְלֹא) wenn Jehova die Feinde Davids ausrotten wird, einen jeglichen vom Erdboden!“ חֶסֶד יְהוָה ist die Gnade, wie sie Jehova seinem Volke erzeigt. In dem בְּהַכְרִית וגו spricht sich die Ueberzeugung Jonathans, dass Jehova dem David Sieg über alle seine Feinde verleihen werde, deutlich aus. — V. 16. So schloss Jonathan einen Bund mit dem Hause Davids, nämlich dadurch dass er sich von David für seine Familie Gnade auf ewig zusagen liess. Zu יִכְרֹת ist בְּרִית in Gedanken zu ergänzen, wie 22,8. 2 Chr. 7,18. וּבִקֵּשׁ וגו „und geahndet hat es (was Jon. vorausgesagt) Jehova von der Hand der Feinde Davids.“ So gefasst enthält auch das zweite Versglied eine Bemerkung des Berichterstatters, nämlich die, dass Jonathans Wort wirklich zu seiner Zeit in Erfüllung gegangen sei. Gegen die herkömmliche Auffassung des וּבִקֵּשׁ als relatives Präteritum mit Ergänzung von אָמַר „und sprach: möge Jeh. Rache nehmen“ spricht nicht blos die Härte der Ergänzung des אָמַר, sondern noch mehr der Umstand, dass wenn אָמַר zwischen der Copula ו und dem Verbo בִּקֵּשׁ eingeschoben wird, das Perfectum nicht für den Optativ stehen kann. בִּקֵּשׁ wie Jos. 22, 23. — V. 17. „Und Jon. beschwor David nochmals bei seiner Liebe zu ihm, weil er ihn wie seine Seele liebte“ (vgl. 18,1.3) d. h. bat David nochmals mit einem Schwure dringend, ihm und seinem Hause Gnade zu er-

zeigen. — V. 18 ff. Dann verabredete er mit ihm das Zeichen für die Benachrichtigung über seines Vaters Gesinnung. „Morgen ist Neumond und du wirst vermisst werden, denn dein Sitz wird leer sein“ *sc.* an der Tafel Sauls, s. zu v. 5. „Und am dritten Tage komm geschwind herab (von deinem Aufenthaltsorte) und gehe zu der Stelle, wo du am Tage der That dich verbargst und setze dich zur Seite des Steines Asel.“ Die ersten Worte dieses (19) V. sind nicht ohne Schwierigkeit. Von dem *verb.* שָׁלַשׁ ist die Bed. am dritten Tage thun nicht mit Parallelstellen zu belegen, aber theils durch הַשְּׁלִשִׁית der dritte Tag, theils durch den arabischen Sprachgebrauch (*cf. Gesen. thes. s. v.*) vollkommen gesichert. Auffallender ist מְאֹד nach תֵּרֵד eig. „steig heftig herab.“ Trotzdem ist die Richtigkeit des Textes nicht in Zweifel zu ziehen, da שִׁלַּשְׁתָּ durch *τριασσεύσει* der LXX und תֵּרֵד מְאֹד durch *descende ergo festinus* der *Vulg.* bezeugt sind und die Uebersetzung des *Chald. Ar.* u. *Syr.*: und am dritten Tage wirst du noch mehr vermisst werden, offenbar nur aus dem Zusammenhange errathen ist. Zweifelhaft bleibt der Sinn von בְּיוֹם הַמַּעֲשֶׂה „am Tage der That“, wobei *Ges., de W., Maur.* mit Verweisung auf 19, 2 an die That Sauls, David tödten zu wollen, denken, oder: „am Tage des Geschäfts“ d. i. am Werkeltage (*Luth.* nach LXX u. *Vulg.*), was weniger passt. Am besten vielleicht *Then.*: am Tage des (dir bekannten) Geschäfts. Ueber den Stein הָאָזֶל lässt sich nichts weiter sagen, als dass אָזֶל *nom. propr.* ist. — V. 20. „Und ich werde drei Pfeile nach seiner (des Steines Asel) Seite hin abschiessen, um mir zu schiessen nach dem Ziele“ d. h. wie um nach dem Ziele zu schiessen. Der Artikel an הַחִצִּים erklärt sich entweder daraus, dass der Erzähler die Sache als bekannt voraussetzt, oder daraus, dass Jonathan bewaffnet aufs Feld ging und bei Angabe des Zeichens auf die Pfeile in seinem Köcher hinwies. Bei צִדָּהּ besagt das *Raphe*, dass des ה Suffix, nicht blosses tonloses ה ist, obgleich es kein Mappik hat, weil es wegen des rauhen צ-Lautes seinen starken Hauchlaut aufgegeben hat. V. 21. „Und siehe (הִנֵּה auf das Folgende als die Hauptsache aufmerksam machend) ich werde den Burschen senden (sprechend): geh, erlange die Pfeile. Wenn ich sprechen werde zu dem Burschen: siehe die Pfeile sind von dir ab herwärts, hole sie, so komme; denn Friede ist dir und es ist nichts, so wahr Jehova lebt.“ V. 22. „Wenn ich aber zu dem Jüngling sage: siehe die Pfeile sind von dir ab weiter hin, so gehe; denn Jehova entlässt dich“ d. h. heisst dich fliehen. Diese Bestimmung des Zeichens war ebenso einfach als zweckentsprechend. — V. 23. Diese Verabredung sollte zwischen beiden ewiges Geheimniss bleiben. „Und das Wort, das wir geredet haben, ich und du, (anlangend), siehe der Herr ist zwischen mir und dir auf immer“, nämlich Zeuge und Richter, falls einer von uns beiden bundbrüchig werden sollte, vgl. Gen. 31, 48 u. 49. Dies liegt in den Worten, ohne dass עֵד für aus dem Texte ausgefallen anzunehmen ist. הַדָּבָר bezieht sich übrigens nicht blos auf das verabredete Zeichen, sondern auf die ganze Verhandlung, auch auf die Erneurung des Freundschaftsbundes.

V. 24—34. Hierauf verbarg sich David auf dem Felde, während Jonathan seine Abwesenheit bei der königlichen Tafel verabredetermassen

zu entschuldigen suchte. V. 24 f. Am Neumondstage setzte sich Saul zu Tische und zwar wie immer (כְּפַעַם־בְּפַעַם wie 3, 10) an seinen Sitz an der Wand d. i. oben an, ähnlich wie bei den heutigen Morgenländern der Sitz in der Ecke der Ehrenplatz ist, vgl. *Harmar* Beobacht. II S. 66 ff. „Und Jonathan stand auf und Abner setzte sich zur Seite Sauls und der Platz Davids blieb leer." Das schwierige וַיָּקָם יְהוֹנָ֑ן lässt sich schwerlich anders als so verstehen, dass Jonathan beim Eintreten Abners von seinem Sitze neben Saul aufstand und diesen Platz Abnern einräumte, wobei man nur die Angabe, wohin Jonathan sich dann setzte, vermisst. Alle andern Deutungsversuche unterliegen noch grösseren Schwierigkeiten. Gegen den Vorschlag von *Gesen.*, mit dem *Syr.* vor אַבְנֵר die Cop. ו zu ergänzen und das voraufgehende וַיֵּשֶׁב auf Jonathan zu beziehen: „und Jon. stand auf und setzte sich und Abner (setzte sich) zur Seite Sauls", spricht ausser der Ergänzung des ו noch, dass man gar nicht absieht, weshalb Jonathan aufgestanden sei, um sich wieder zu setzen. Die Uebersetzung: und Jonathan kam (*Maur. de W.*) lässt sich sprachlich nicht rechtfertigen, da קוּם zwar für auftreten (vom Erscheinen wichtiger Ereignisse oder berühmter Personen) gebraucht wird, aber nicht einfach: kommen bedeutet. Endlich die Conjectur von *Then.*, dass nach dem sinnlosen *προέφθασε τὸν Ἰονάθαν* der LXX וַיָּקָם in וַיְקַדֵּם zu ändern sei, scheitert daran, dass קִדֵּם zwar zuvorkommen, entgegenkommen, aber nimmermehr sich vorne an s. v. a. jemandem gegenüber setzen bedeutet. — V. 26. An diesem (ersten) Tage sagte Saul nichts *sc.* über das Ausbleiben Davids, „denn er dachte: Es ist ihm (etwas) begegnet, dass er nicht rein ist; gewiss (כִּי) ist er nicht rein." Vgl. zur Sache Lev. 15, 16 ff. Deut. 23, 11. — V. 27 ff. Am zweiten Tage aber, am Tage nach dem Neumonde (וַיְהִי מִמָּחֳרַת הַחֹדֶשׁ הַשֵּׁנִי wörtl.: es war am morgenden Tage nach dem Neumonde, der zweite Tag; הַשֵּׁנִי ist Nominativ und mit וַיְהִי zu verbinden, nicht ein zu הַחֹדֶשׁ gehöriger Genitiv), als David wieder bei Tische fehlte, sprach Saul zu Jonathan: „Warum ist der Sohn Isai's nicht gekommen, weder gestern noch heute zum Essen?" worauf dieser die mit David verabredete Antwort gab, vgl. v. 28 u. 29 mit v. 6. וְהוּא צִוָּה־לִּי אָחִי „und er, mein Bruder, hat mich entboten" d. h. mir zu kommen befohlen. צִוָּה wie Ex. 6, 13 und אָחִי der ältere Bruder, der damals an der Spitze der Familie stand und das Opfermahl veranstaltete. — V. 30 f. Darüber gerieth Saul in Zorn und sprach zu Jonathan: „Sohn einer Verkehrten (נַעֲוַת ist *partic. niph. foem.* von עָוָה) der Widerspenstigkeit" d. h. Sohn eines verkehrten und widerspenstigen Weibes (Beschimpfung der Mutter und mittelbar desto grössere des Sohnes), dem Sinne nach s. v. a. du verkehrte, widerspenstige Art! „weiss ich nicht, dass du den Sohn Isai's erkoren hast zu deiner Schande und zur Schande der Schaam deiner Mutter?" בָּחַר jem. erwählen aus Liebe, Gefallen haben an jem., gewöhnlich mit ב *pers.*, hier mit לְ, obwol viele *Codd.* auch hier ב haben. „Denn so lange der Sohn Isai's lebt auf der Erde, wirst du und dein Königthum nicht bestehen." Saul argwohnt also in David seinen Nebenbuhler, der ihm oder jedenfalls nach seinem Tode seinem Sohne das Königthum entreissen würde. „Nun schicke und hole ihn zu mir, denn er ist ein Kind des Todes" d. h. er hat den Tod verdient und soll getödtet

werden. — V. 32 ff. Als hierauf Jon. antwortete: „Mein Vater, warum soll er sterben; was hat er gethan?“, gerieth Saul so in Wuth, dass er seinen Wurfspiess nach Jonathan schleuderte (וַיַּטֵּל וגו׳ wie 18, 11). Da erkannte Jon., dass es von seinem Vater fest beschlossen sei, David zu tödten, stand in heftigem Zorne vom Tische auf und ass an jenem Tage nicht; denn er betrübte sich über David, weil sein Vater ihm Schmach angethan. כְּלָמָה ist Substant. in der Bed. unabänderlicher Beschluss, wie das Verb. in v. 9. בְּיוֹם־הַחֹדֶשׁ הַשֵּׁנִי am zweiten Tage des Neumondes oder Monats.

V. 35—42. Am folgenden Morgen setzte Jon. mittelst des verabredeten Zeichens David von dem Vorgefallenen in Kenntniss. Der Bericht hievon und von der daran sich anschliessenden Zusammenkunft Jonathans mit David ist sehr kurz gehalten, nur die Hauptmomente berührend. Am Morgen (nach dem Vorgefallenen) ging Jonathan aufs Feld לְמוֹעֵד דָּוִד entweder: zu der mit David verabredeten Zeit, oder: zu der Zusammenkunft mit David, oder vielleicht noch besser: nach der Bestimmung (Verabredung) mit David, und mit ihm ein kleiner Bursche. V. 36. Zu diesem sprach er, nämlich als er aufs Feld gekommen war: lauf, erlange doch die Pfeile, die ich abschiesse. Der Bursche lief und er schoss die Pfeile ab „zum Hinausgehen über ihn“ d. h. so dass die Pfeile weiter flogen als der Knabe gelaufen war. Die Form חֵצִי statt חֵץ kommt nur bei trennenden Accenten vor, ausser hier (v. 36. 37. 38 *Chet.*) noch 2 Kg. 9, 24. Der Singular steht hier in unbestimmter Allgemeinheit, indem der Erzähler es nicht für nöthig hielt, nach dem vorher Mitgetheilten noch ausdrücklich zu bemerken, dass Jon. nach einander drei Pfeile abgeschossen habe. V. 37. Als der Bursche bis zur Stelle des abgeschossenen Pfeiles (d. h. zur Stelle wohin der Pfeil geflogen war) kam, rief ihm Jon. nach: „Siehe der Pfeil ist (liegt) von dir weg weiterhin“, und dazu noch: „Flugs eile, steh nicht still“, damit er nicht den in der Nähe befindlichen David erblicken möchte; und der Bursche las den Pfeil auf und kam zu seinem Herrn. Das *Chet.* וַחֵצִי ist offenbar die ursprüngliche Lesart und der Singular wie bei v. 37 zu fassen; das *Keri* וְהַחִצִּים eine Verbesserung nach dem Sinne der Worte. — Hiezu macht der Erzähler v. 39 die Bemerkung, dass der Bursche nichts von der zwischen Jonathan und David abgemachten Sache wusste. — V. 40. Darauf gab Jonathan dem Burschen seine Geräthe (Bogen, Köcher und Pfeile) und schickte ihn damit zur Stadt, um nach seinem Weggange noch einige Augenblicke unbeachtet mit David reden und von ihm Abschied nehmen zu können. — V. 41. Als der Bursche gegangen war, erhob sich David (aus seinem Verstecke) von der Mittagsseite her, fiel auf sein Angesicht zur Erde nieder und verbeugte sich drei Male (vor Jonathan); dann küssten sie sich und beweinten einer den andern, „bis David stark weinte“ (וְדָוִד הִגְדִּיל *sc.* לִבְכּוֹת) d. h. bis zu dem Grade, dass David überlaut weinte. מֵאֵצֶל הַנֶּגֶב „von der Seite des Mittags her“, wodurch der Versteck Davids nach der Himmelsgegend, in welcher derselbe zum Standorte Jonathans hin lag, bezeichnet ist, haben von den alten Uebersetzern nur *Aqu.* u. *Hieron.* richtig ausgedrückt, dagegen LXX, *Chald. Syr.* u. *Ar.* die Angabe von v. 19 wiederholt, weil sie sich in מֵאֵצֶל הַנֶּגֶב nicht zu finden wussten, obwol gerade diese Angabe sehr gut zu dem Fol-

genden passt, wonach David von dort südwärts nach Nob flüchtete. — V. 42. Von der Unterredung der beiden Freunde wird nur das Abschiedswort berichtet, welches Jon. zu David sprach: „Gehe in Frieden. Was wir beide geschworen haben im Namen des Herrn, sprechend: der Herr sei zwischen mir und dir und zwischen meinem und deinem Samen auf ewig“ *sc.* das bleibe oder dabei bleibts. Der Satz enthält eine aus der tiefen Bewegung Jonathans erklärliche Aposiopesis, bei der sich der Nachsatz aus dem Sinne ergibt. Denn עַד־עוֹלָם muss bei Vergleichung von v. 23 als noch zum Schwure gehörend gefasst werden. — Cap. 21, 1. Hierauf machte sich David auf den Weg, Jonathan aber kehrte in die Stadt zurück. Dieser Vers sollte eigentlich den Schluss von c. 20 bilden. Subject zu וַיָּקָם ist David, nicht deshalb, weil Jonathan zuletzt gesprochen (*Then.*), sondern weil das folgende: „und Jonathan kam . .“ in offenbarem Gegensatze zu וַיָּקָם וַיֵּלֶךְ steht.

Cap. XXI, 2—16. Davids Flucht nach Nob und weiter nach Gath.

Nach der durch Jonathan erhaltenen Nachricht blieb für David zur Rettung seines Lebens nur schleunige Flucht übrig. Zu den Propheten nach Rama, wo er vor dem ersten Ausbruche der Wuth Sauls wunderbaren Schutz gefunden, konnte er nicht zurückkehren, weil diese ihn doch nicht auf die Dauer vor dem über ihn beschlossenen Tode schützen konnten. Daher floh er zunächst nach Nob zum Hohepriester Achimelech, um durch ihn den Willen Gottes über seine Zukunft zu erfragen (22, 10. 15), und bewog denselben unter dem Vorwande, dass er einen geheimen Auftrag des Königs schleunigst auszurichten habe, ihm Brot und auch das Schwert Goliaths zu geben, wofür Saul später, als er die Sache durch den Verrath des Doëg erfuhr, an der Priesterschaft zu Nob furchtbare Rache nahm (v. 2 — 10). David floh dann nach Gath zu dem philistäischen Könige Achis, wurde aber hier bald als der Besieger Goliaths erkannt und zur Sicherung seines Lebens genöthigt, seinen Verstand zu verstellen und weiter zu fliehen (11—16). Die Stimmung seines Innern in dieser Zeit hat er in den Ps. 56. 52 u. 34 vor Gott ausgesprochen.

V. 2—10. *David zu Nob.* Die Stadt *Nob* oder *Nobeh* (wenn nicht die Form נֹבָה hier u. 22, 9 für נֹבָה steht und das angehängte ה nur das ה *locale* ist, da der Name sonst immer נֹב lautet (vgl. 22, 11. 32. 2 Sam. 21, 16. Jes. 10, 32. Neh. 11, 32), war damals Priesterstadt (22, 19), in der nach der folgenden Erzählung die Stiftshütte stand und der gesetzliche Gottesdienst gepflegt wurde. Sie lag nach Jes. 10, 30 u. 32 zwischen Anathot (*Anata*) und Jerusalem und hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach in dem Dorfe *el Isawîjeh* d. i. vielleicht Esau's- oder Edomsdorf[1] erhalten, das in

1) Dieser Deutung und der damit zusammenhängenden Herleitung des Namens von der 22, 9 ff. berichteten Verrätherei und Blutthat des Edomiters Doëg steht nur das Bedenken entgegen, dass der Name des Dorfes von *Robins.* العيساويه, *Esau* aber arabisch عيصو mit *Sad* nicht mit *Sin* geschrieben wird, vgl. *Saad.* Gen. 36, 1 u. ö. *Hottinger hist. or. p. 53.*

der Mitte zwischen Anata und Jerusalem, 1 Stunde von letzterem entfernt, und eben so weit südöstlich von Gibea Sauls (Tell el Phul) liegt und theils in seinen Wohnungen, deren Bausteine aus dem Alterthume stammen, theils in vielen dort gefundenen Marmorsäulen auf eine alte Ortslage hinweist (vgl. *Tobler* Topogr. v. Jerus. II S. 720), wonach *v. Raum.* Paläst. S. 215 der 4. Aufl. nach dem Vorgange von *Kiepert* in der Beikarte zu *Robinson's* neuen bibl. Forschungen in dieser Ortslage das alte *Nob* vermuthet, nach welchem *Rob.* (Pal. II S. 368) vergebens gesucht hat. *Achimelech*, Sohn Ahitubs, höchst wahrscheinlich eine Person mit *Achija* (14, 3), war הַכֹּהֵן d. i. Hoherpriester, s. zu 14, 3. Als David zu ihm kam, ging der Priester ihm zitternd entgegen (וַיֶּחֱרַד לִקְרָאת) mit der Frage: „warum bist du allein und ist niemand bei dir?“ Das unverhoffte Erscheinen Davids, des Schwiegersohns des Königs, ohne Begleitung setzte Achimelech in Schreck, indem er wol einen Auftrag des Königs, der ihm Gefahr bringen könnte, vermuthete. David hatte nämlich, wie aus v. 3 erhellt, die wenigen Knappen, die ihn auf seiner Flucht begleiteten, in der Nähe zurückgelassen, weil er mit dem Hohepriester allein reden wollte. Die ängstliche Frage Achimelechs veranlasste David zu der Erdichtung v. 3: „Der König hat mir eine Sache befohlen und zu mir gesprochen: Niemand darf etwas wissen von dieser Sache, in der (אֶת־הַדָּבָר אֲשֶׁר eig. betreffend die Sache, hinsichtlich welcher) ich dich sende und die ich dir aufgetragen (d. h. weder Anlass noch Inhalt des Auftrages erfahren) und die Knappen habe ich an den und den Ort gewiesen.“ יוֹדַע *Po.* wissen machen, weisen, anweisen. פְּלֹנִי אַלְמֹנִי wie Rut 4, 1. Von den jüngsten Vorgängen zwischen Saul und David hatte Achimelech noch keine Kunde und David wollte ihm nicht bekennen, dass er sich auf der Flucht vor Saul befinde, weil er offenbar fürchtete, der Hohepriester würde ihm dann keine Unterstützung gewähren, um sich nicht den Zorn des Königs zuzuziehen. Diese Nothlüge brachte über Achimelech und die Priesterschaft zu Nob schweres Unheil (22, 9—19), von dem David hinterdrein selbst bekennen musste, dass er es verschuldet habe (22, 22). — V. 4. „Und nun was unter deiner Hand ist, fünf Brote gib in meine Hand (händige mir ein) oder was sich (sonst) vorfindet.“ Fünf Brote verlangte David, weil er von mehrern Begleitern geredet hatte und sich wol auf mehrere Tage versorgen wollte (*Then.*). — V. 5. Der Priester antwortete, er habe nicht gemeines Brot, sondern nur heiliges, nämlich nach v. 7 abgenommene Schaubrote, die nach Lev. 24, 9 nur die Priester und zwar an heiliger Stätte essen sollten, war aber, da David in einem wichtigen Auftrage des Königs zu reisen vorgegeben, bereit, ihm von diesen Broten zu geben unter der Bedingung: „wenn sich die Knappen nur vom Weibe enthalten haben“ d. h. sich wenigstens nicht durch Beischlaf verunreinigt haben (Lev. 15, 18). Wenn sie also in dieser Hinsicht wenigstens rein wären, wollte er in diesem Falle der Noth um des höheren Gebotes der Liebe des Nächsten willen (Lev. 19, 18) von der levitischen Vorschrift über das Essen der Schaubrote absehen, vgl. Matth. 12, 5 f. Marc. 2, 25 f.[1] — V. 6. Ueber dieses Bedenken

1) Wenn Marc. 2, 26 dieses Ereigniss ἐπὶ Ἀβιάθαρ τοῦ ἀρχιερέως versetzt wird, so beruht diese Angabe auf einem Gedächtnissfehler, durch den Achimelech mit Ebjathar verwechselt worden.

beruhigte ihn David, sprechend: „Nein, Weiber sind uns versperrt seit gestern und vorgestern.“ Der Gebrauch von כִּי אִם erklärt sich daraus, dass David in seiner Antwort mehr auf den Sinn als auf die Form des Bedenkens des Priesters Rücksicht genommen und sich kurz ausgedrückt hat. Die W.: wenn sich die Knappen nur vom Weibe enthalten haben, hatten den Sinn: wenn sie nur nicht unrein sind; darauf entgegnete David: dies ist nicht der Fall, *sondern* Weiber sind uns versperrt . . ., so dass also כִּי אִם auch hier die Bed. *sondern* hat, wie häufig nach voraufgegangener Negation, die hier wie II, 13, 33 im Gedanken liegt. „Da ich auszog, da war der Knappen Zeug heilig (levitisch rein), und ist es ein unheiliger Weg, so wird er ja eben heilig durch das Werkzeug.“ David sagt nicht, dass bei seinem Ausziehen die Knappen rein waren (denn die Deutung des כְּלֵי הַנְּעָרִים durch *πάντα τὰ παιδάρια* in der LXX ist ohne kritischen Werth, nur ein verfehlter Versuch zur Deutung des dem Uebersetzer unverständlichen כְּלֵי), sondern sagt: כְּלֵי הַנְּעָרִים קֹדֶשׁ d. i. nach der treffenden Uebersetzung *Luthers*: der Knaben Zeug war heilig. כֵּלִים bed. nämlich nicht blos Geräthe, Waffen, Werkzeuge, sondern auch den Anzug (Deut. 22, 5) oder vielmehr die Kleider mit den für den Lebensbedarf unentbehrlichsten Geräthen. Durch den *coitus* oder eigentlich durch die *emissio seminis* beim *coitus* wurden nicht blos die Personen verunreinigt, sondern auch כָּל־בֶּגֶד וְכָל־עוֹר, jedes Kleid oder Leder, worauf etwas vom Samenerguss kam (Lev. 15, 18), so dass für die Reinigung auch das Waschen des Zeuges, das man an und um sich hatte, erforderlich war. Im Hinblicke auf diese Bestimmung erklärt David, dass das Zeug der Knappen heilig d. h. ganz rein sei, um dem Priester zu versichern, dass denselben nicht die geringste gesetzliche Unreinheit anhafte. Der folgende Satz וְהוּא וגו ist conditional zu fassen, einen möglichen Fall setzend: „und ist es ein unheiliger Weg.“ הֶדֶךְ der Weg den David mit seinen Knappen geht d. i. sein Vorhaben oder Unternehmen, worunter jedoch nicht seine Forderung heiligen Brotes von Achimelech zu verstehen ist, sondern die Ausrichtung des königlichen Auftrages, von dem er geredet hatte. וְאַף־כִּי eig.: dazu (kommt) auch dass = so kommt noch dazu, dass er heilig wird durch das Werkzeug, d. h. wie *O. v. Gerl.* richtig erkannt hat — „unter der Voraussetzung der wichtigen königlichen Sendung, welche David vorspiegelte, durch mich als einen Abgesandten des Gesalbten des Herrn“, wobei David übrigens in der That meinte, „der Weg werde vor Gott geheiligt, da er als sein auserwählter Knecht, der Erhalter des echten Gottesreiches in Israel, in der Noth ihn gehe.“ Dass כְּלִי in der Bed. Werkzeug auch von Menschen gebraucht wird, zeigen Jes. 13, 5. Jer. 50, 25. — V. 7. Hierauf gab der Priester Heiliges, nämlich die Schaubrote חַמּוּסִרִים „die abgenommen waren von vor Jehova“ d. h. von dem heiligen Tische, auf dem sie 7 Tage vor Jehova gelegen waren, vgl. Lev. 24, 6—9. — In v. 8 wird eine für die Folgen dieser Begebenheit wichtige Zwischenbemerkung eingeschaltet. Dort beim Heiligthum war an jenem Tage ein Mann von Sauls Beamten נֶעְצָר „zurückgehalten (abgesperrt) vor Jehova“ d. h. beim Heiligthume der Stiftshütte — entweder der Reinigung halber, oder als Proselyt, der in die religiöse Gemeinschaft Israels aufgenommen werden woll-

te, oder wegen vermutheten Aussatzes nach Lev. 13, 4, Namens Doëg der Edomiter, אַבִּיר הָרֹעִים „der Gewaltige d. h. der Vorsteher der Hirten Sauls.“[1] — V. 9. Weiter fragte David den Achimelech, ob er nicht ein Schwert oder einen Wurfspiess zur Hand habe, „denn mein Schwert wie meine (übrigen) Waffen habe ich nicht mitgenommen, weil die Sache des Königs dringend d. h. sehr eilig war“ נָחוּץ ἅπ. λεγ. eig. gedrängt. V. 10. Der Priester antwortete: es sei nur das Schwert Goliaths vorhanden, den David im Terebintenthale (s. 17, 2) geschlagen habe, eingehüllt in ein Tuch (שִׂמְלָה) hinter dem Ephod (dem hohepriesterlichen Schulterkleide) hängend — ein Zeichen, wie hohen Werth man auf dieses Weihgeschenk legte — das könne er nehmen. Dieses liess sich David geben, als eine für ihn so werthvolle Waffe, wie keine andere, da er dieses Schwert nicht nur von dem Philister erbeutet, sondern mit demselben auch dem Goliath den Kopf abgehauen hatte, s. 17, 51. Wann und wie dasselbe in die Stiftshütte gekommen, ist nicht bekannt, vgl. die Bem. zu 17, 54. Die Form בֶּזֶה für בָּזֶה findet sich nur hier. Ueber das *Piska* s. zu Jos. 4, 1.

V. 11—16. *David bei Achis zu Gath.* Von Nob floh David zu Achis von Gath. Dieser philistäische König heisst in der Ueberschrift zu Ps. 34 *Abimelech* nach dem stehenden Würdenamen der philistäischen Fürsten zu Gath. Dass David sofort ausser Landes floh, und zwar nach Gath zu den Philistern, erklärt sich aus der grossen Bestürzung, in welche ihn Jonathans Mittheilungen über Sauls unversöhnlichen Hass versetzt hatten. Da seit der Besiegung Goliaths schon einige Jahre vergangen waren und der Besieger Goliaths von Person wol nur wenigen Philistern bekannt war, so mochte er hoffen, in Gath nicht erkannt zu werden, sondern als ein von Saul, dem Hauptfeinde der Philister, vertriebener Flüchtling mit seinen wenigen Knappen gastfreundliche Aufnahme zu finden.[2] Darin hatte

---

1) Die Alexandriner haben אַבִּיר הָרֹעִים durch *νέμων τὰς ἡμιόνους* „weidend die Maulthiere Sauls“ gedeutet und demgemäss auch 22, 9 die Knechte Sauls in Maulesel verwandelt, wonach *Then.* den Doëg zum Oberstallmeister Sauls macht. Allein dass der alex. Text nichts weiter als eine subjective Deutung des אביר הרעים ist und keinen andern Text voraussetzt, das ergibt sich schon daraus, dass alle übrigen alten Uebersetzungen hier und 22, 9 den hebr. Text ausdrücken, auch die *Vulg.: potentissimus pastorum*, und der Zusatz in einigen *Codd.* der *Vulg.: hic pascebat mulas Saul* nichts weiter als eine aus der Itala eingedrungene Glosse ist, und noch deutlicher aus 22, 9 wo וְהוּא נָצָב wol zu עַבְדֵי aber nicht zu פְּרָדֵי passt, da נָצָב Vorgesetzter, Vorstand im Hebräischen eben so wenig von Hirten oder Aufsehern über Thiere vorkommt, als man im Deutschen von Vorgesetzten der Esel, Pferde u. s. w. redet. Ueberhaupt kommen Maulthiere als Reitthiere königlicher Prinzen erst unter der Regierung Davids vor (2 Sam. 13, 29. 18, 9), und werden zum ersten Male erwähnt 1 Chr. 12, 40, als Lastthiere neben Eseln, Cameelen und Rindern, auf welchen die nördlichen Stämme Lebensmittel zur Huldigungsfeier Davids nach Hebron schafften. Vor der Zeit Davids ritten die Fürstensöhne auf Eseln, vgl. Jud. 10, 4. 12, 14.

2) Dadurch erledigt sich das Bedenken, welches die neuere Kritik gegen die geschichtliche Wahrheit unserer Erzählung erhoben hat, dass nämlich David gewiss nur in der äussersten Noth und nicht gleich anfangs zu den Philistern seine Zuflucht genommen haben werde (*Then.*). Gar nicht einzusehen ist aber, wie schon die W. בַּיּוֹם־הַהוּא מִפְּנֵי שָׁאוּל (v. 11) zeigen sollen, dass dieser Abschnitt ursprünglich in einer andern Verbindung gestanden habe und nur willkührlich hier eingefügt sei (*Then.*). Wenn man diese Worte nicht willkührlich von dem vorhergehen-

er sich aber geirrt. Er wurde alsbald von den Hofleuten des Achis erkannt. Diese sprachen zu ihrem Fürsten: „Ist das nicht David, der König des Landes, haben sie nicht von diesem in Reigen gesungen: Saul hat Tausende geschlagen u. s. w.“ vgl. 18,6 f. — „König des Landes“ nennen sie David, nicht weil ihnen seine Salbung und göttliche Erwählung bekannt war, sondern wegen seiner siegreichen Thaten, welche Saul ganz in Schatten gestellt hatten. Ob sie übrigens mit dieser Rede David als Helden feiern oder als einen gefährlichen Mann ihrem Fürsten darstellen wollten, lässt sich aus den Worten selbst nicht erkennen und überhaupt nicht sicher entscheiden, vgl. 29,5. — V. 13. David aber nahm sich diese Rede zu Herzen und gerieth in grosse Furcht vor Achis, dass dieser ihn als Feind behandeln und tödten möchte. Um dieser Gefahr zu entrinnen, „verstellte er seinen Verstand (d. h. stellte er sich wahnsinnig) in ihren Augen (d. h. vor den Hofleuten des Achis), gebehrdete sich unsinnig unter ihren Händen (indem sie ihn als Wahnsinnigen zu halten suchten), kritzelte an die Thorflügel und liess seinen Speichel in seinen Bart herabfliessen.“ Das Suffix an וַיְשַׁנּוֹ erscheint überflüssig, da das Object אֶת־טַעְמוֹ unmittelbar folgt. Es erklärt sich aus der Umständlichkeit der mündlichen Rede des gewöhnlichen Lebens, wie 2 Sam. 14,6 und in den freilich nicht ganz analogen Fällen Ex. 2,6. Prov. 5,22. Ez. 10,3, vgl. *Ges.* Gramm. §. 121,6 Anm. 3. וַיִּתָּו von תָּוָה Zeichen machen s. v. a. kritzeln. LXX u. *Vulg.* übersetzen: *ἐτυμπάνιζεν*, *impingebat*, er paukte, schlug mit Fäusten an die Thürflügel, als hätten sie וַיִּתָּם von תָּפַף pauken gelesen, was der Situation eines Rasenden, dem der Geifer vor den Mund tritt, mehr zu entsprechen scheint. — V. 15 f. Durch diese Verstellung entzog sich David der drohenden Gefahr. Denn Achis hielt ihn für verrückt und wollte mit ihm nichts zu schaffen haben. „Wozu führt ihr ihn zu mir? Habe ich Mangel an Verrückten, dass ihr diesen hergebracht habt, um wider mich zu rasen? Soll dieser in mein Haus kommen?“ Damit verweigerte Achis ihm die Aufnahme in sein Haus. Ob er aber David über die Grenze oder wenigstens aus der Stadt schaffen liess, oder ob nach dieser Abweisung David selber abzog oder von seinen Knappen weggeführt wurde und dann eiligst aus dem philistäischen Gebiete wegzukommen suchte, ist als für den Hauptzweck der Erzählung von keiner Bedeutung nicht ausdrücklich erwähnt, sondern 22,1 nur berichtet, dass er von dort weggehend in die Höhle Adullam flüchtete.

---

den וַיִּבָּרַח losreisst, so erscheinen sie nicht nur ganz passend, sondern sogar nothwendig, da der Gang Davids zu Achimelech noch keine Flucht war, wenigstens im Texte nicht als Flucht bezeichnet ist, und Davids Flucht vor Saul erst mit seinem Weggange von Nob ihren Anfang nahm. Noch weniger lässt sich daraus, dass David einige Jahre später wirklich bei Achis im Philisterlande eine Zufluchtsstätte fand (c. 27 u. 29), der sagenhafte Ursprung unserer Erzählung erweisen und die Vermuthung begründen, dass dieselbe nur eine entstellte Sage von jenem Ereignisse sei. Denn ist der spätere Aufenthalt Davids bei Achis eine geschichtliche Thatsache, so konnte die Volkssage daraus unmöglich unsere total verschiedene Erzählung bilden, ganz abgesehen davon, dass unsere Begebenheit an Ps. 34, 1 eine feste geschichtliche Stütze hat.

Cap. XXII. Davids Umherirren in Juda und Moab. Sauls Priestermord.

V. 1—5. Von dem Philisterkönige Achis zu Gath zurückgewiesen rettete sich David in die Höhle Adullam, wohin seine Familie zu ihm flüchtete. Die Höhle *Adullam* ist nicht, wie man aus II, 23, 13 f. gefolgert hat, in der Nähe von Bethlehem, sondern bei der Stadt *Adullam*, die Jos. 15,35 zur Niederung Juda's gezählt wird, zu suchen am Fusse des Gebirges, aber noch nicht sicher nachgewiesen, da die Höhlen von *Deir-Dubban*, an welche *van de Velde* (Reise II S. 163 f.) denkt, nicht die einzigen grossen Höhlen am westlichen Abfalle des Gebirges Juda sind. Als seine Brüder und sein Vaterhaus d. h. seine übrige Familie diesen seinen Aufenthalt erfuhren, kamen sie zu ihm hinab; offenbar weil sie sich in Bethlehem vor Sauls Rache nicht mehr sicher fühlten. Die Höhle Adullam kann höchstens 3 Stunden von Bethlehem entfernt gewesen sein, da Socho und Jarmuth, in deren Nähe Adullam lag, nur 3½ Stunden von Jerusalem entfernt sind, s. zu Jos. 12, 15. — V. 2. Hier sammelte sich um David eine beträchtliche Zahl Missvergnügter — alle Bedrängten, und alle die Gläubiger hatten und alle die erbitterten Gemüths (מַר־נֶפֶשׁ) waren d. h. Leute die mit den öffentlichen Zuständen oder mit der Regierung Sauls unzufrieden waren — gegen 400 Mann, deren Anführer (שַׂר) er wurde. David muss sich hier wol längere Zeit aufgehalten haben. Die Zahl der zu ihm Uebergehenden stieg bald auf 600 Mann (23, 13), die grösstentheils verwegene und tapfere Männer waren und unter David während seiner langen Flucht sich zu Helden ausbildeten. Ein Verzeichniss der Tapfersten liefert 1 Chr. 12, womit 2 Sam. 23, 13 ff. u. 1 Chr. 11, 15 ff. zu vergleichen. — V. 3—5. Von dort zog David nach *Mizpe* in Moab und brachte bei dem Könige der Moabiter seine Eltern in Sicherheit. Aus Moabitis stammte ja seine Urgrossmutter Ruth. מִצְפֶּה bed. Warte oder Berghöhe mit weiter Aussicht, ist hier aber wahrscheinlich *nom. propr.* einer Bergveste des an die Arbot Moab grenzenden Hochlandes auf der Ostseite des todten Meeres, etwa auf dem Gebirge Abarim oder Pisga (Deut. 34, 1), wohin man von der Gegend um Bethlehem über den Jordan bei dessen Einmündung in das todte Meer leicht gelangen konnte. Da David hier zum Könige von Moab kam, so hatten die Moabiter damals wahrscheinlich den südlichsten Theil des ostjordanischen Gebietes der Israeliten occupirt, wie man auch daraus schliessen kann, dass nach 14, 47 Saul auch gegen Moab Krieg geführt hat. Denn in dem eigentlichen Moabiterlande auf der Südseite des Arnon (Modscheb) ist *Mizpe Moab* schwerlich zu suchen. יֵצֵא־נָא — — אִתְּכֶם „möge mein Vater und meine Mutter ausziehen bei euch." Die Verbindung des יָצָא mit אֵת ist prägnant: ausziehen aus ihrer Heimat und bei euch (Moabitern) sich aufhalten. „Bis ich erkenne, was mir Gott thun wird." Der Gerechtigkeit seiner Sache gegenüber dem wahnsinnigen Treiben Sauls sich bewusst, hoffte David zuversichtlich, dass Gott seiner Flucht ein Ende machen werde. Seine Eltern blieben bei dem Könige von Moab, so lange David בַּמְּצוּדָה auf der Berghöhe war. מְצוּדָה Berghöhe,

Burg kann hier nur die Zufluchtsstätte sein, welche David zu Mizpe Moab gefunden hatte. Denn dass בַּמְּצוּדָה weder von der Höhle Adullam, noch von einer andern Zufluchtsstätte in der Nähe von Bethlehem zu verstehen ist, geht klar aus v. 5 hervor, wo der Prophet Gad ihn auffordert, nicht בַּמְּצוּדָת zu bleiben, sondern ins Land Juda zu kommen. Der Prophet *Gad* war vielleicht aus Samuels Prophetenschule zu David gekommen. Ob er aber von dieser Zeit an bei David blieb, um mit seinem Rathe Davids Unternehmungen zu fördern, lässt sich aus Mangel an Nachrichten nicht bestimmen. In 1 Chr. 21, 9 heisst er Seher Davids und hat demselben noch im letzten Jahre seiner Regierung die Strafe Gottes für seine Versündigung bei der Volkszählung verkündigt (II, 24, 11 ff.) und nach 1 Chr. 29, 29 auch die Thaten Davids beschrieben. Infolge dieser Mahnung kehrte David nach Juda zurück und begab sich in den Wald *Hareth* — eine nicht weiter erwähnte und ihrer Lage nach unbekannte Waldgegend auf dem Gebirge Juda. David sollte nach göttlichem Rathe nicht ausser Landes Zuflucht suchen, nicht blos um seinem Vaterlande und dem Volke Israel nicht entfremdet zu werden, was mit seiner Bestimmung zum Könige Israels im Widerspruch gewesen wäre, sondern auch um ganz auf den Herrn als seine alleinige Zuflucht und feste Burg vertrauen zu lernen.

V. 6—23. **Sauls Priestermord.** V. 6 ff. Als Saul hörte, dass David und die Männer bei ihm bekannt geworden d. h. dass man von ihrem Aufenthalte oder Verstecke Kunde erhalten, sprach er bei einer Versammlung seiner Diener um ihn zu denselben: Höret u. s. w. Die W.: „und Saul war sitzend zu Gibea unter der Tamariske auf der Anhöhe u. s. w." zeigen, dass das Nachfolgende in einer feierlichen Versammlung aller Diener Sauls um ihren König zur Berathung der wichtigeren Angelegenheiten des Reiches verhandelt wurde. Diese Sitzung fand statt zu Gibea, der Residenz Sauls, im Freien „unter der Tamariske" בָּרָמָה auf der Anhöhe — nicht: unter einem Haine zu Rama (*Luth.*); denn רָמָה ist Appellativum und בָּרָמָה zu תַּחַת הָאֶשֶׁל gehörend nähere Bestimmung der Localität, welche durch den bestimmten Artikel *die* Tamariske auf *der* Anhöhe als der bekannte Ort der Rathsversammlungen Sauls bezeichnet wird. — Aus der Rede des Königs: „Hört ihr Benjaminiten, wird der Sohn Isai's auch euch allen Felder und Weinberge geben? euch alle zu Obersten über Tausende und Hunderte machen?" ersieht man, dass Saul seine nächsten Diener aus seinen Stammgenossen sich gewählt und ihre Dienste recht königlich belohnt hat. גַּם־לָכֻם steht des Nachdrucks wegen vorauf: auch euch Benjaminiten, und nicht vielmehr seine Stammgenossen, die Judäer. Das zweite לָכֻם (vor יָשִׂים) ist nicht Dativ, sondern לְ nur dazu dienend, das an die Spitze des Satzes gestellte Object mehr hervorzuheben: euch alle anlangend, wird er (euch) machen, vgl. *Ew.* §. 310ᵃ. — V. 8. „Dass ihr euch alle verschworen habt gegen mich und niemand mir es offenbart, da mein Sohn einen Bund mit dem Sohne Isai's schliesst. בְּכָרֹת eig. bei dem Bundschliessen. Vielleicht hatte Saul doch etwas von dem c. 20, 12—17 Erzählten erfahren; doch können seine Worte auch blos auf die ihm bekannte Freundschaft Jonathans mit David zielen. וְאֵין־חֹלֶה „und niemand von euch kränkt sich meinetwegen . . . dass mein Sohn meinen Knecht

(den David) wider mich aufgestellt hat als Laurer", d. h. um mir nach dem Leben zu trachten und das Königthum an sich zu reissen. Hieraus sieht man klar, dass Saul in seinem Argwohne weit über den wahren Thatbestand hinausging. כַּיּוֹם הַזֶּה wie es jetzt am Tage ist, vgl. Deut. 8, 18 u. a. — V. 9 f. Dieser Aufforderung konnte der Edomiter Doëg nicht widerstehen, „als ein rechter Ohrenbläser" dem Saul anzuzeigen, was er bei seinem Aufenthalte zu Nob erfahren hatte, dass nämlich Achimelech für David Gott befragt und ihm Zehrung sowie das Schwert Goliaths gegeben habe. Zur Sache vgl. 21, 1—10, wo übrigens das Befragen Gottes nicht erwähnt ist, aber stattgefunden hat, da Achimelech v. 15 es nicht in Abrede stellt. *Doëg* ist hier bezeichnet als נֹצֵב „Vorgesetzter über die Knechte Sauls", scheint also das Amt eines Hofmarschalls oder Hausministers bei Saul bekleidet zu haben. — V. 11 ff. Auf diese Anzeige hin liess Saul sofort den Priester Achimelech und „sein ganzes Vaterhaus" d. i. die gesammte Priesterschaft zu Nob zur Verantwortung vor sich laden. Auf Sauls Anrede: warum habt ihr euch verschworen gegen mich, du und der Sohn Isai's, indem du ihm Brot gegeben u. s. w., antwortete Achimelech, der sich keines solchen Verbrechens schuldig wusste, da David mit einem erdichteten Vorwande zu ihm gekommen war, und der Priester von den Vorfällen bei Hofe wol überhaupt sehr wenig Kenntniss hatte, eben so ruhig als würdig v. 14: „Und wer unter allen deinen Knechten ist wie David bewährt (נֶאֱמָן wie Num. 12, 7), und Eidam des Königs und Zutritt habend zu deinem geheimen Gehöre, und geehrt in deinem Hause?" Die richtige Erklärung des sehr verschieden gedeuteten סָר אֶל־מִשְׁמַעְתֶּךָ ergibt sich aus der Vergleichung von II, 23, 23 u. 1 Chr. 11, 25, wo מִשְׁמַעַת noch vorkommt in der aus dem Zusammenhange sich klar ergebenden Bed. eines geheimen Rathes des Königs, welcher die persönlichen Eröffnungen des Königs hört und mit ihm bespricht, wonach מִשְׁמַעַת unserm „Audienz" gleich ist. סוּר eig. abbiegen vom Wege, um bei jem. einzukehren oder nach etwas zu sehen Ex. 3, 3. Rut 4, 1 u. a., danach hier: Zutritt haben, zugezogen werden. So nach *Ges.* die meisten Neueren, während die alten Uebersetzer unsere Stelle gänzlich missverstanden, dagegen bei 2 Sam. 23, 23 den Sinn richtig ausgedrückt haben. Wenn aber David eine solche Stellung zu Saul hatte — und er hatte sie in der That eine Zeitlang gehabt — so hatte auch der Hohepriester mit dem was er für ihn gethan kein Unrecht begangen, sondern nach bestem Wissen und Gewissen als treuer Unterthan des Königs gehandelt. Achimelech setzte v. 15 hinzu: „Habe ich denn diesen Tag angefangen für ihn Gott zu befragen?" d. h. war es etwa das erste Mal, dass ich für David über wichtige Unternehmungen, die er im Auftrage des Königs auszuführen hatte, die göttliche Entscheidung eingeholt und gegeben habe? „Fern sei von mir" *sc.* eine Verschwörung gegen den König, der ich angeklagt werde. „Nicht lege der König deinem Knechte, meinem ganzen Vaterhause etwas zur Last (das Fehlen der Cop. ו vor בְּכָל־בֵּית erklärt sich aus der innern Erregung des Sprechenden); denn dein Knecht weiss von allem diesen nicht das Geringste." בְּכָל־זֹאת von allem was ihm Saul vorgeworfen hatte. — V. 16 f. Trotz dieser wahrheitsgemässen Bezeugung seiner Unschuld sprach Saul

das Todesurtheil aus nicht blos über den Hohepriester, sondern über die ganze Priesterschaft zu Nob, und befahl seinen רָצִים „Läufern“ d. h. Trabanten, die Priester zu tödten, weil — wie er in seiner Wuth erklärte — „auch ihre Hand mit David ist (d. h. weil auch sie es mit D. halten) und weil sie gewusst haben, dass er fliehe, und es mir nicht offenbart haben.“ Statt des *Chet.* אָזְנוֹ ist wol nach dem *Keri* אָזְנִי zu lesen, obwol das *Chet.* sich zur Noth aus einem plötzlichen Uebergange in die indirecte Redeform: „und es (wie er sagte) ihm nicht offenbart hatten“ erklären liesse. Dieses Todesurtheil war so grausam und an Wahnsinn grenzend, dass die Trabanten es nicht vollstrecken wollten, sich weigerten Hand an die „Priester Jehova's“ zu legen. — V. 18. Da befahl Saul dem Doëg, die Priester niederzumetzeln — und der Ohrenbläser vollzog ohne Schaudern die blutige That. Ueber נֹשֵׂא אֵפוֹד בָּד vgl. die Bem. zu 2, 18. Die Erwähnung der priesterlichen Bekleidung mit dem Ephod dient eben so wie das zweimalige „Priester Jehova's“ dazu, den Frevel des blutdürstigen Saul und seines Henkers Doëg recht ins Licht zu setzen. Schon die Kleidung, welche die Priester als die geheiligten Diener Jehova's trugen, hätte vor einer solchen Mordthat zurückschrecken sollen. — V. 19. Aber mit dieser Rache noch nicht zufrieden liess Saul auch die ganze Stadt Nob wie eine dem Banne verfallene Stadt schlagen, vgl. Deut. 13, 13 ff. So sehr identifizirt Saul seine Privatrache mit der Sache Jehova's, dass er eine vermeintliche Conspiration gegen seine Person wie ein Attentat auf Jehova den Gottkönig rächt. — V. 20—23. Von der gesammten Priesterschaft zu Nob entrann nur ein Sohn Achimelechs, Namens Ebjathar, dem blutigen Tode und floh David nach (אַחֲרֵי דָוִד) d. h. zu dem flüchtigen David hin, und berichtete ihm die grausige Rache, die Saul an den Priestern des Herrn genommen hatte. Da erkannte und bekannte David seine Schuld. „Ich wusste jenes Tages, dass der Edomiter Doëg dort war, dass er (für: dass der Ed. D., da er dort war) es Saul anzeigen würde. Ich bin Ursache an allen Seelen deines Vaterhauses“ d. h. an dem Tode derselben. סָבַב steht hier in der Bed. Ursache sein an etwas, die das Verb. im Arabischen (سَبَبَ) und Talmudischen hat, vgl. *Ges.* Lex. *s. v.* „Bleibe bei mir, fürchte dich nicht, denn der nach meinem Leben trachtet, der trachtet nach deinem Leben; denn wohlbewahrt bist du bei mir.“ Das Abstr. מִשְׁמֶרֶת Aufbewahrung, Bewahrung (Ex. 12, 6. 16, 33 f.) steht für das Concretum, im Sinne von: wohl verwahrt. Der Gedanke ist folgender: Da kein anderer dir nach dem Leben trachtet als Saul, der auch mich tödten will, so kannst du ohne Furcht bei mir bleiben, da ich des göttlichen Schutzes gewiss bin. So sprach David in dem festen Glauben, dass der Herr ihn vor seinem Feinde erretten und ihm das Königthum verleihen werde. In diesem Glauben konnte die eben vernommene Unthat Sauls ihn nur bestärken, da dieselbe ein Zeichen von der zunehmenden Verstockung Sauls war, die seinen Untergang beschleunigen musste.

Cap. XXIII. David rettet Kegila, wird von den Siphitern verrathen und in der Wüste Maon wunderbar vor Saul gerettet.

Die folgenden Ereignisse zeigen, wie der Herr einerseits zwar seinem Knechte David Unterpfänder für die Erlangung des Königthumes gibt, andrerseits aber ihn in noch tiefere Trübsal versenkt, um ihn zu läutern und zu einem Könige nach seinem Herzen zu erziehen. Sauls Wüthen gegen die Priester zu Nob trieb nicht nur den Hohepriester in das Lager Davids, sondern verschaffte David auch den Beistand des hohepriesterlichen Lichtes und Rechtes für alle seine Unternehmungen. Dazu kam, dass, nachdem der Prophet Gad ihn nach Juda zurückgewiesen, ein Streifzug der Philister gegen Kegila David Gelegenheit bot, sich seinem Volke als Retter zu beweisen. Und wenn auch diese Unternehmung ihn neuen Verfolgungen des racheschnaubenden Saul aussetzte, so erfuhr er dabei doch nicht nur von Neuem Jonathans treue Freundschaft, sondern auch die wunderbare Durchhilfe des treuen Bundesgottes.

V. 1—14. **Die Rettung Kegila's.** Nach seiner Rückkehr auf das Gebirge Juda erhielt David die Nachricht, dass Philister, d. h. eine Streifschaar dieser Feinde Israels, gegen Kegila stritten und die Tennen, auf welchen das abgeerntete Getraide zum Dreschen lag, plünderten. *Kegila* gehörte zu den Städten der Niederung Juda's (Jos. 15, 44) und lag, wenn gleich bisher noch nicht aufgefunden, doch sicherlich hart an der damaligen philistäischen Grenze. V. 2. Nach Empfang dieser Kunde fragte David den Herrn (durch das hohepriesterliche Urim und Thummim), ob er hinziehen und diese Philister schlagen solle, und erhielt eine bejahende Antwort. — V. 3—5. Seine Mannschaft aber stellte ihm vor: „Siehe wir sind hier in Juda in Furcht (d. h. nicht sicher vor der Verfolgung Sauls); wie sollen wir gar gen Kegila ziehen gegen Schlachtreihen der Philister?“ Um denselben also Muth einzuflössen, befragte er nochmals den Herrn und erhielt die göttliche Zusage: „ich werde die Philister in deine Hand geben.“ Darauf zog er mit seinen Männern hin, stritt gegen die Philister, trieb ihr Vieh weg, brachte ihnen eine grosse Niederlage bei und errettete so die Bewohner Kegila's. — In v. 6 wird zur Erklärung des שָׁאַל בִּירוּחָו nachträglich bemerkt, dass beim Fliehen Ebjathars zu David nach Kegila das Ephod zu ihm gekommen war. Die Angabe: „zu David nach Kegila“ ist nicht so zu verstehen, als ob Ebjathar erst in Kegila zu David gekommen wäre, sondern so, dass er David nachfliehend (22, 20) zu ihm stiess, als dieser sich schon für den Zug gen Kegila rüstete und dann sofort mit ihm weiter dorthin zog. Denn während 22, 20 nicht gesagt ist, dass Ebj. im Walde Hareth zu David gekommen sei, sondern der Ort des Zusammentreffens unbestimmt gelassen ist, fordert der Umstand, dass David schon für den beabsichtigten Zug nach Kegila Jehova (durch das hohepriesterliche Orakel) befragte, anzunehmen, dass Ebj. bereits zu ihm gekommen war, bevor er vom Gebirge nach Kegila ausrückte. Hienach ist

die kurze und durch ihre Kürze unbestimmte Angabe: „zu David nach Kegila“ näher zu bestimmen. — V. 7—9. Sobald Saul von Davids Zug gen Kegila Kunde erhielt, sprach er: „Gott hat ihn verworfen (und geliefert) in meine Hand.“ נִכַּר bed. nicht blos ansehen, sondern auch fremd finden, als fremd behandeln, dann geradezu: verwerfen, Jer. 19, 4 (wie im Arab. in der IV. Conjug); so auch hier, wo die Construction mit בְּיָדִי aus einer Prägnanz des Ausdrucks zu erklären: verworfen und in meine Hand geliefert; vgl. *Ges.* Lex. *s. v.* Die alten Uebersetzer haben es dem Sinne nach richtig durch מָכַר, *πέπρακεν*, *tradidit* erklärt, ohne dass man daraus schliessen kann, sie hätten מָכַר statt נִכַּר gelesen. כִּי נִסְגַּר לָבוֹא „denn er hat sich eingeschlossen zu kommen (= kommend oder indem er gekommen) in eine Stadt mit Thoren und Riegel.“ V. 9. Er rief also (וַיִּשְׁמַע wie 15, 4) das ganze Volk (Kriegsvolk) zusammen zum Krieg, um nach Kegila hinabzuziehen und David und seine Männer zu belagern (צוּר wie Deut. 20, 19). — V. 9 ff. Aber David erfuhr, dass Saul wider ihn das Unheil bereite (schmiede הֶחֱרִישׁ von חָרַשׁ Prov. 3, 29. 6, 14 u. a.), fragte er durch das hohepriesterliche Orakel, ob die Bewohner Kegila's ihn an Saul ausliefern und ob Saul herabkommen werde, und entfernte sich — da beide Fragen ihm bejaht wurden — mit seinen 600 Männern aus der Stadt, bevor Saul seinen Plan ausführte. Aus v. 9—12 ergibt sich, dass bei Erfragung des göttlichen Willens durch das Urim und Thummim der Fragende sein Anliegen im Gebete Gott vortrug und darauf eine Antwort empfing; aber jedesmal nur auf *eine* bestimmte Frage. Denn David erhielt auf die beiden Fragen v. 11 zuerst nur die Antwort auf die letzte und musste die erste Frage v. 12 wiederholen. Zu הַגִּרְשָׁה הָאֶפּוֹד vgl. 30, 7 u. die Bem. zu 14, 18. Zu בַּעֲלֵי ק' vgl. Jos. 24, 11 u. Jud. 9, 6. וַיִּתְהַלְּכוּ בַּאֲשֶׁר יִתְהַלָּכוּ „sie zogen umher, wo sie umherzogen“ d. h. wo sie ohne Gefahr hinziehen konnten. — V. 14. David zog sich nun zurück in die Wüste (Juda) auf die (dort befindlichen) Berghöhen und blieb auf dem Gebirge in der Wüste Siph. „Wüste Juda“ heisst der wüste Landstrich zwischen dem Gebirge Juda und zwischen dem todten Meere in seiner ganzen Länge von der Nordgrenze des Stammes Juda an bis zum Wady Fikreh im Süden, s. zu Jos. 15, 61. Einzelne Theile dieser Wüste führten aber besondere Namen nach verschiedenen Städten auf der Grenze des Gebirges und der Wüste. Die Wüste *Siph* ist der Theil der Wüste Juda in der Nähe und Umgegend der Stadt *Siph*, deren Name sich in den Ruinen *Tell Zif*, 1¾ Stunde südöstlich von Hebron erhalten hat, s. zu Jos. 15, 55. V. 14ᵇ. „Und Saul suchte ihn alle Tage, aber Gott hat ihn nicht in seine Hand gegeben“ enthält eine allgemeine Bemerkung zur Ueberleitung zu den folgenden Erzählungen von den Versuchen Sauls, David in seine Gewalt zu bekommen. כָּל־יְמֵי d. h. so lange Saul lebte.

V. 15—28. **David in den Wüsten Siph und Maon.** Die Geschichte der weiteren Verfolgung Davids durch Saul wird v. 15—18 eingeleitet durch den Bericht von einem Besuche, welchen der edle Königssohn Jonathan seinem Freunde David zu jener Zeit in seinem Schlupfwinkel machte, um den Bund der Freundschaft mit ihm zu erneuern und durch seinen Zuspruch David für die ihm bevorstehenden Leiden zu stärken.

V. 15 u. 16 sind deutsch zu einer Periode zu verbinden: Als David sah, dass Saul ausgezogen . . . und David in der Wüste Siph war, da machte sich Jonathan auf und ging zu David in das Waldgebüsch. חֹרֶשָׁה von חֹרֶשׁ mit ה *parag.* bed. Wald oder Walddickicht, ist hier aber wol *nom. pr.* einer mit Wald oder Gebüsch bewachsenen Gegend in der Wüste Siph, wo sich David damals aufhielt. „Von diesem Walde ist keine Spur mehr vorhanden. Das Land hat seit Jahrhunderten durch die verwüstende Hand des Menschen seinen Baumschmuck verloren.“ *Van de Velde* R. II S. 105. וַיְחַזֵּק וגו „und stärkte seine Hand in Gott“ d. h. *confirmavit ejus animum, non copiis aut pecunia aliove ejusmodi subsidio, sed consolatione deducta ex ejus innocentia promissionibusque Dei. Cler.*, vgl. Jud. 9, 24. Jer. 23, 14. „Fürchte dich nicht — sprach Jonathan zu ihm —, denn nicht wird dich die Hand Sauls meines Vaters erreichen; und du wirst König über Israel werden und ich will dir der zweite sein; und auch Saul mein Vater weiss es so.“ Mochte auch Jonathan von David nichts über seine Salbung erfahren haben, so konnte er doch schon aus der bisherigen Führung Davids und aus dem Treiben seines Vaters erkennen, dass David nicht unterliegen, sondern nach Sauls Tode das Königthum erlangen werde. Jonathan spricht hier als gewisse Ueberzeugung klar aus, was er schon c. 20, 13 ff. angedeutet hatte, und bittet in liebevollster Selbstverleugnung, David möge als König ihn die zweite Stelle im Reiche einnehmen lassen. Auch aus den letzten Worten, dass auch Saul es so wisse, folgt nicht, dass Saul eine bestimmte Nachricht über Davids Salbung und göttliche Erwählung zum Könige erhalten hatte. Die Worte enthalten nur den Gedanken: auch er sieht ein, dass es so kommen wird. Diese Einsicht musste sich dem Saul aus der ihm von Samuel angekündigten Verwerfung und aus dem wunderbaren Erfolge Davids in allen seinen Unternehmungen unwillkührlich aufdrängen. — V. 18. Nach diesem ermuthigenden Zuspruche schlossen beide einen Bund vor Jehova d. h. sie erneuerten den bereits (20, 16 f. 42) geschlossenen Bund durch wiederholten feierlichen Schwur; worauf Jonathan heimkehrte, David aber im Walde blieb.

Einen grellen Contrast zu Jonathans Benehmen gegen David bildet die *Verrätherei der Siphiter* v. 19—23. Diese machten sich nach Gibea auf, um Sauln zu verrathen, dass David sich auf ihren Berghöhen im Waldgebüsche verborgen halte, und zwar „auf dem Hügel *Hachila*, der südlich von der Einöde liegt.“ Der Hügel von *Zif* ist ein allein stehender abgeplatteter Hügel von etwa 100 Fuss Höhe. „Einen besseren Ueberblick über die Kreuz- und Querzüge Davids in der Wüste kann man nirgends haben als auf dem Hügel von *Zif*, der ein wahres Panorama gewährt. Die Siphiten konnten den David und seine Männer in den Bergen der Wüste *Siph* hin und her ziehen sehen und auch wahrnehmen, wie er in der Ferne sich auf dem Hügel *Hachila* an der Südseite von *Siph* („„„der zur Rechten liegt an der Wüste““) zeigte, worauf sie dann schleunigst zu Saul sandten und ihm den Bergungsort seines Feindes verriethen“ (*v. de Velde* II p. 104 105). הַיְשִׁימוֹן bezeichnet hier nicht wie Num. 21, 20. 23, 28 den wüsten Nordostrand des todten Meeres, sondern die wüste Westseite dieses Meeres. V. 20 lautet wörtlich: „Und nun nach allem Verlangen deiner Seele,

o König, herabzukommen (von dem höher gelegenen Gibea), komm herab, und an uns ist es, ihn (David) auszuliefern in die Hand des Königs.“ — V. 21. Für diesen Verrath segnete sie Saul: „Seid gesegnet vom Herrn, dass ihr Mitleiden über mich habt.“ In seinem bösen Gewissen argwohnte er in David seinen Mörder und dankte in seinem Wahne Gott dafür, dass die Siphiter sich seiner erbarmt und ihm Davids Schlupfwinkel angezeigt hätten. — V. 22. In der Besorgniss aber, dass David doch ihm noch entschlüpfen möchte, forderte er sie auf: „Geht hin und gebt ferner Acht (הָכִינוּ ohne לֵב wie Jud. 12, 6) und erkundet und sehet auf seinen Ort, wo sein Fuss hinkommt (אֲשֶׁר תִּהְיֶה רַגְלוֹ dient zur näheren Bestimmung des Pronominalsuffixes an מְקוֹמוֹ); wer ihn dort gesehen hat (*sc.* das sollen sie erkunden, um sich nicht durch unsichere oder falsche Gerüchte täuschen zu lassen); denn man hat mir gesagt „dass er sehr listig ist.“ V. 23. Aus allen Schlupfwinkeln sollen sie ihn erkunden (das Object zu דְּעוּ ergänzt sich aus dem Contexte). „Und kommt wieder zu mir אֶל־נָכוֹן aufs Gewisse (d. h. wenn ihr sichere Kunde über seinen Aufenthalt eingezogen habt), dass ich mit euch gehe.“ וְהָיָה אִם וגו und wenn er im Lande ist, so will ich ihn unter allen Tausenden (d. h. Geschlechtern) Juda's ausforschen.“ — V. 24. Mit diesem Bescheide machten sich die Siphiter auf und „gingen nach Siph vor Saul“, (der bald mit seinen Kriegern nachfolgen wollte), David aber war unterdess weiter gezogen und war mit seinen Männern „in der Wüste Maon in der Steppe südwärts von der Wildniss.“ *Maon* jetzt *Maïn* liegt c. 3¾ Stunden südsüdöstlich von Hebron (s. zu Jos. 15,55), also von *Siph* nur 2 Stunden entfernt und ist von dort aus sichtbar. „Hier scheint die Hochebene aufzuhören; doch läuft der Hauptrücken des südlichen Gebirges noch eine lange Strecke südwestwärts fort, aber nach SO. fällt das Terrain je länger desto mehr zu einem tiefer gelegenen Tafelland ab.“ Dies ist die עֲרָבָה Steppe zur Rechten der Wildniss (*van de Velde* II S. 107 f.). — V. 25. Von der Ankunft Sauls und seiner Männer (Krieger) benachrichtigt stieg David den Felsen hinab und blieb in der Wüste Maon. הַסֶּלַע ist vermuthlich der kegelförmige Berg von *Maïn* (*Maon*), dessen Gipfel jetzt ringsum mit Ruinen, wahrscheinlich Ueberresten eines Thurmes umgeben ist (*Robins.* Pal. II S. 421), da der Felsen, von dem David herabstieg, nur der Berg (v. 26) sein kann, an dem David mit seinen Männern auf der einen und Saul mit seinen Kriegern auf der andern Seite hinzog, als nämlich Saul ihn in die Wüste Maon hinein verfolgte. V. 26 f. „Und David war ängstlich bemüht (נֶחְפָּז) Saul zu entgehen, Saul aber und seine Männer waren David und seine Männer umzingelnd sie zu greifen; aber ein Bote kam zu Saul . . . da kehrte Saul um vom Verfolgen Davids.“ Die beiden Sätze וְשָׁאוּל וַאֲנָשָׁיו וגו (v. 26ᶜ) und וּמַלְאָךְ בָּא (v. 27) sind die Lage näher beschreibende Umstandssätze, und der Nachsatz zu וַיְהִי דָוִד folgt erst mit וַיָּשָׁב v. 28. Mit וּמַלְאָךְ kann der Nachsatz nicht beginnen, weil das Verbum nicht an der Spitze steht. David war also schon fast unentrinnbar in die Hände Sauls gerathen, hätte nicht Gott ihn dadurch gerettet, dass in diesem Momente ein Bote mit der Nachricht: „Eile und geh (komm), denn Philister sind ins Land gefallen“, Saul von der weiteren Verfolgung Davids abrief. V. 28. Von diesem Ereignisse erhielt jener Ort

den Namen סֶלַע הַמַּחְלְקוֹת „Fels der Glattheiten d. i. der Entschlüpfung, des Entkommens, von חָלַק in der Bed. glatt sein. Diese Erklärung ist jedenfalls gesicherter als die: *petra divisionum i. e. ad quam diremti sunt Saul et David* (*Cler.*) oder „Trennungsfelsen“ (*Then.*), da חָלַק nicht *diremit* bedeutet. Keine Widerlegung bedarf die *Ewald*sche Deutung: „Fall der Schicksalsloose.“

Cap. XXIV. David schont Sauls in der Höhle.

V. 1—8. Während Saul gegen die Philister gezogen war, verliess David jene gefahrvolle Stelle und zog auf die Berghöhen von *Engedi* d. i. das heutige *Ain Dschidy* (Bocksquelle), auf der Mitte des westlichen Uferrandes des todten Meeres (s. zu Jos. 15, 62), wohin er von Maon aus in 6 bis 7 Stunden gelangen konnte. Diese Gegend besteht ganz aus Kalksteinboden; aber die Felsen enthalten eine bedeutende Mischung von Kreide und Kiesel. Ringsum erheben sich nackte kegelförmige Berge und auch Rücken 200 bis 400 Fuss hoch, die meistens nach dem Meere hinablaufen. Die steilen Gebirge sind von einigen, in tiefen Schluchten nach dem Meere hinabgehenden, Wadys durchbrochen. „An allen Seiten ist die Gegend voll von Höhlen, welche dem David und seinen Leuten zu Schlupfwinkeln dienen mochten, wie sie noch heut zu Tage von Geächteten dazu benutzt werden“ (*Rob.* II S. 431 ff.). — V. 2 f. Als Saul von seinem Zuge gegen die Philister zurückgekehrt dies erfuhr, brach er mit 3000 Mann ausgewählter Krieger dorthin auf, um David mit seinen Leuten auf den Steinbockfelsen zu suchen. צוּרֵי הַיְּעֵלִים „Felsen der Steinböcke“ ist wol nicht *nom. pr.* bestimmter Felsen, sondern allgemeine Bezeichnung der Felsen jener Gegend, weil dort Steinböcke und Gemsen hauseten wie noch jetzt Bergziegen (*Rob.* II S. 432). — V. 4. Als nun Saul zu den Schaafhürden am Wege kam, woselbst eine Höhle war, trat er in dieselbe ein, seine Füsse zu bedecken, während David und seine Männer hinten in der Höhle sassen. Den Ort, wo die Schaafhürden am Wege waren, hält *van de Velde* (R. II S. 74) für das Thal von Wady *Chareitun* südwestlich von dem Frankenberge und nordöstlich von Thekoa, ein sehr wüstes und unzugängliches Thal. „Felsige senkrechte Wände, die viele hundert Fuss über einander emporsteigen, bilden die Seiten dieser Enge. Stein auf Stein und Klippe auf Klippe ohne irgend ein Zeichen von Bewohnbarkeit oder Fähigkeit, andern als Steinböcken zum Aufenthaltsort zu dienen.“ Denn bei der Ruine des Dorfes *Chareitun*, kaum 5 Minuten östlich davon findet sich eine grosse Höhle oder Felsenkammer mit einem engen und ganz von Steinen verborgenen Eingange und mit vielen Seitengewölben, in deren Innerem Dunkelheit herrscht, wenigstens für den, der aus dem grellen Tageslichte in die Kalksteingewölbe eintritt. Für die Vermuthung, dass dies die Höhle sei, in welche Saul eintrat und in deren hinterstem Theil David mit seinen Leuten verborgen war, lässt sich geltend machen, dass diese Höhle an dem Wege von Bethlehem nach Ain Dschidy liegt und wol eine der grössten Höhlen in dieser Gegend, wenn nicht überhaupt die grösste ist, und nach *Pococke*, Beschr. des Morgenl. II S. 61 die Franken dieselbe

ein Labyrinth, die Araber *Elmaama* d. i. Schlupfwinkel nennen, und erzählen, dass sich in ihr einmal 30,000 Mann Landvolk vor einer bösen Luft, wahrscheinlich dem Samum, verborgen haben sollen. Nur spricht gegen diese Vermuthung die ziemlich weite Entfernung von Ain Dschidy, gegen 3 bis 4 deutsche Meilen davon, und die grosse Nähe von Thekoa, so dass die Gegend viel mehr zur Wüste Thekoa, als zur Wüste von Engedi gehört. חָסַךְ אֶת־רַגְלָיו wie Jud. 3, 24 ist nach den meisten alten Verss. Euphemismus für: die Nothdurft verrichten, wobei die Orientalen die Füsse zu bedecken pflegen; nicht: schlafen nach der *Pesch.* zu u. St., *Mich.* u. A. Denn obwol dafür das Folgende zu sprechen scheint, so sieht man doch keinen Grund ab, warum für Schlaf ein solcher euphemistischer Ausdruck gewählt sein sollte. יַרְכְּתֵי הַמְּעָרָה die äussersten d. h. hintersten Seiten der Höhle. — V. 5 f. Da sprachen zu David seine Männer: „Siehe das ist der Tag, von welchem Jehova zu dir gesprochen hat: Siehe ich gebe deinen Feind in deine Hand und thue ihm was dir gutdünkt.“ Obwol diese Worte auf einen göttlichen Ausspruch, welchen David durch einen Propheten, etwa Gad, erhalten, sich beziehen könnten, so zeigt doch das Folgende, dass David einen solchen nicht empfangen hatte, und der Sinn der Rede seiner Leute nur der ist: Siehe heute ist der Tag, da Gott zu dir spricht . . ., also die Redenden die höhere Fügung, durch welche Saul in die Gewalt Davids gerathen war, als einen göttlichen Wink für David ansahen, diese Gelegenheit zur Tödtung seines Todfeindes zu benutzen, und diesen Wink ein Wort Jehova's nannten. Da stand David auf und schnitt den Zipfel von Sauls Mantel heimlich ab. Saul hatte vermuthlich den מְעִיל während seines Geschäfts bei Seite gelegt, wodurch es David möglich wurde, heimlich ein Stück von demselben abzuschneiden. V. 6. Aber nach dieser That schlug ihn das Herz d. h. sein Gewissen machte ihm darüber Vorwürfe, weil er auch dies schon für eine Verletzuug des Königs hielt. V. 7. Um so entschiedener wies er das Ansinnen seiner Männer zurück: „Ferne sei es mir von Jehova her (von wegen Jehova's, s. zu Jos. 22, 29), dass (אִם Schwurpartikel) ich solches thue meinem Herrn, dem Gesalbten Jehova's, meine Hand gegen ihn auszustrecken.“ Diese Rede Davids zeigt, dass ihm kein Wort Jehova's, mit Saul nach Gutdünken zu verfahren, zugekommen war. Saul ist ihm unantastbar, weil er der Gesalbte des Herrn ist. — V. 8. So wehrte er seinen Leuten mit Worten (שָׁסַע *verbis dilacerare*) und erlaubte ihnen nicht gegen Saul aufzustehen *sc.* ihn zu tödten.

V. 8[b]—16. Als aber Saul aus der Höhle fortgegangen war, ging David auch hinaus und rief ihm nach: „mein Herr König!“ um als der König sich umschaute, ihm in tiefster Ehrerbietung, aber mit eindringlichen, das Gewissen schärfenden Worten den Ungrund seines Argwohns und das Unrecht seiner Verfolgung vorzuhalten. „Warum hörst du auf Reden von Menschen, welche sagen: siehe David sucht dein Unheil?“ „Siehe diesen Tag haben deine Augen gesehen, dass Jehova dich heute in meine Hand gegeben hat in der Höhle, und man sagte (dachte אָמַר), dich zu tödten und ich schonte deiner.“ וַתָּחָס עָלֶיךָ eig. (mein Auge) schonte deiner, vgl. Gen. 45, 20. Deut. 7, 16 u. a., wonach עֵינִי zu suppliren ist. — V. 12. Zur Bestätigung des Gesagten zeigte er ihm dann den abgeschnittenen Zipfel sei-

nes Rockes mit den Worten: „Mein Vater, siehe. .“ Diese Anrede ist Ausdruck kindlicher Pietät, die David vor dem Gesalbten des Herrn hegte. כִּי בָכְרְתִּי וגו „denn dass ich den Zipfel — abschnitt und dich nicht tödtete, (daran) erkenne und sieh, dass in meiner Hand nicht Böses (d. h. dass ich nicht mit Unheil und Verbrechen umgehe) und dass ich nicht gegen dich gesündigt habe, da du doch (וְאַתָּה) meiner Seele nachstellst sie wegzuraffen.“ V. 13 f. Nachdem er so schlagend dem Könige nachgewiesen, dass er keinen Grund habe, ihm nach dem Leben zu trachten, rief er den Herrn zum Richter zwischen sich und seinem Widersacher an: „Jehova wird mich an dir rächen, aber meine Hand wird nicht wider dich sein. Wie das Sprichwort der Altvordern (הַקַּדְמוֹנִי steht collectiv) sagt: Von Bösen geht Böses aus, meine Hand . . .“ der Sinn ist: Nur ein Gottloser könnte sich rächen wollen, ich nicht. V. 15. Und falls er auch feindlich gegen den König auftreten wollte, so fehle ihm dazu doch die Macht. Dieser Gedanke vermittelt den Uebergang zu v. 15: „Nach wem ist der König von Israel ausgezogen? Wem jagst du nach? Einem todten Hunde, einem einzigen Flohe.“ Mit diesen Vergleichungen will sich David als einen ganz unschädlichen und unbedeutenden Menschen bezeichnen, vor dem Saul keine Furcht zu hegen braucht und den zu verfolgen der König Israels unter seiner Würde halten sollte. Ein todter Hund kann nicht mehr beissen und schädigen, und ist ein Gegenstand, um den ein König sich nicht kümmern sollte; vgl. II, 9, 8 u. 16, 9 wo der Begriff des Verächtlichen hinzukommt. Der Vergleichungspunkt mit dem Floh liegt in der Geringfügigkeit dieses Thierchens, vgl. 26, 20. — V. 16. Da mithin Saul keine begründete Ursache hat David zu verfolgen, so kann David getrost seine Sache Gott dem Herrn anheimstellen, dass er als Richter dieselbe führen und ihn aus der Hand Sauls erretten werde. וְיֵרֶא er wolle drein sehen, meine Streitsache führen u. s. w.

V. 17—22. Diese Rede machte Eindruck auf Saul. Davids Benehmen gegen ihn ging ihm so zu Herzen, dass er laut weinte und ihm bekannte: „du bist gerechter als ich, denn du hast mir Gutes erzeigt und ich dir Böses“, und du hast mir heute den Beweis hiefür geliefert. V. 20. „Wenn jemand seinen Feind trifft, wird er ihn wol auf guten Weg schikken (entlassen)?“ Dieser Satz ist als Frage zu fassen, die eine verneinende Antwort heischt, und drückt den Gedanken aus: Einen Feind, den man trifft, pflegt man nicht unverletzt fortzulassen. Ganz anders hast du gegen mich gehandelt. Diese Ergänzung ergibt sich leicht aus dem Zusammenhange und an sie schliesst sich das Nachfolgende an: „Der Herr vergelte dir Gutes für das, was du diesen Tag mir gethan hast!“ — V. 21. Dieser Wunsch war aufrichtig gemeint. Davids Verfahren gegen ihn hatte augenblicklich den bösen Dämon seines Herzens besiegt und Saul ganz umgestimmt. In dieser besseren Regung seines Herzens fühlte er sich sogar gedrungen, gegen David auszusprechen: „Ich weiss, dass du König werden wirst, und in deiner Hand wird das Königthum Bestand haben.“ Diese Ueberzeugung konnte Saul sich nach seiner Verwerfung und nach der Erfolglosigkeit aller seiner Unternehmungen gegen David nicht verhehlen, und sie war es, die wenn der böse Geist in seiner Seele die Oberhand hat-

te, ihn zur Verfolgung Davids fortriss. Jetzt wo eine bessere Regung in seinem Gemüthe aufgetaucht war, sprach er sie neidlos aus und liess sich von David nur das eidliche Versprechen geben, seine Nachkommen nach seinem Tode (אַחֲרַי) nicht ausrotten und seinen Namen nicht von seinem Vaterhause austilgen zu wollen. Der Name wird ausgetilgt, wenn die ganze Nachkommenschaft ausgerottet wird, was im Morgenlande häufig beim Wechsel der Dynastien geschieht und auch im Zehnstämmereich wiederholt vorgekommen ist, vgl. 1 Kg. 15, 28 ff. 16, 11 ff. 2 Kg. 10. — V. 22. Als David ihm dies zugeschworen, kehrte Saul nach Hause zurück, David aber blieb auf der Berghöhe, weil — er die momentane Sinnesänderung Sauls nicht für andauernd hielt. הַמְּצוּדָה bezeichnet hier wol das Gebirgsterrain der Wüste Juda. Anders 22, 5.

Cap. XXV. Samuels Tod. Nabal und Abigail.

V. 1. Der *Tod Samuels* wird hier eingeschaltet, weil er in jene Zeit fiel. Dass ganz Israel sich zu seiner Bestattung versammelte und ihn beklagte d. h. betrauerte, war ein Zeichen, dass sein prophetisches Wirken von der ganzen Nation als ein Segen für Israel anerkannt wurde. Seit den Tagen Mose's und Josua's war in Israel kein Mann erstanden, dem das Bundesvolk so viel verdankte wie Samuel, den man mit Recht den Reformator und Restaurator der Theokratie genannt hat. Sie begruben ihn בְּבֵיתוֹ „in seinem Hause zu Rama." בַּיִת bed. weder Grabstätte oder Erbgruft, noch Wohnsitz, Vaterstadt, sondern das Wohnhaus mit dem dazu gehörigen Hofe, auf welchem Samuel in einer für ihn eingerichteten Gruft beigesetzt wurde. — Nach Samuels Tode zog David hinab in die Wüste *Paran* d. i. in den nördlichen Theil der bis an das Gebirge Juda heranreichenden arabischen Wüste (s. zu Num. 10, 12), wol aus keinem andern Grunde, als weil er in der Wüste Juda nicht mehr ausreichende Subsistenzmittel für sich und seine 600 Mann fand.

V. 2—44. Die folgende Geschichte von *Nabals Thorheit und dem klugen und gütigen Benehmen seines verständigen und frommen Weibes Abigail gegen David* zeigt, wie Jehova über seinem Knechte David wachte und ihn nicht nur vor einem Acte leidenschaftlicher Aufregung, der seine Bestimmung zum Könige Israels gefährden konnte, gnädig bewahrte, sondern auch die Noth, in die er gerathen war, in Glück und Heil für ihn verwandelte.

V. 2—13. Zu *Maon* d. i. *Maïn* auf dem Gebirge Juda (s. zu Jos. 15, 55) wohnte ein reicher Mann (גָּדוֹל gross durch Vermögen und Reichthum), der seine Wirthschaft zu *Carmel* hatte. מַעֲשֶׂה Werk, Geschäft, dann Wirthschaft oder Habe, vgl. Ex. 23, 16. *Carmel* ist nicht das Vorgebirge dieses Namens (*Then.*), sondern das heutige *Kurmul* auf dem Gebirge Juda, kaum ½ Stunde nordwestlich von Maon entfernt, s. zu Jos. 15, 55. Dieser Mann besass 3000 Schaafe und 1000 Ziegen und war bei der Schaafschur zu Carmel. Er hiess *Nabal* (נָבָל Thor); dies war wol nicht sein eigentlicher Name, sondern ist ein Beiname, den er von seiner Thorheit im Munde des Volks erhalten hat. Sein Weib *Abigail* war טוֹבַת־שֶׂכֶל von gu-

ter Einsicht d. h. einsichtsvoll, und von schöner Gestalt; der Mann aber hart und böse im Handeln; er stammte vom Geschlechte Calebs. So nach dem *Keri* בְּלִבִּי der *Chald.* u. *Vulg.* Das *Chet.* ist בְּלִבּוֹ „nach seinem Herzen" zu lesen, wird aber von LXX (*ἄνθρωπος κυνικός*) übersetzt und auch von *Joseph.*, dem *Ar.* u. *Syr.* von כֶּלֶב abgeleitet und von dem hündischen d. h. wol unverschämten Wesen des Mannes verstanden. — V. 4 f. Als David nun in der Wüste (vgl. v. 1) erfuhr, dass Nabal Schaafschur hielt, die gewöhnlich mit einem Festmahle verbunden war (s. zu Gen. 38, 12), sandte er 10 junge Männer zu ihm nach Carmel hinauf und liess ihm in seinem Namen Glück und Heil entbieten, die seinen Hirten geleisteten freundschaftlichen Dienste in Erinnerung bringen und ein Geschenk für sich und seine Leute bitten. שְׁאַל לוֹ לְשָׁלוֹם ihn nach seinem Wohlsein fragen d. h. freundlich begrüssen, vgl. Ex. 18, 7. Dunkel ist לְחָי und schon von den alten Uebersetzern nur nach unsichern Vermuthungen gedeutet worden. Die einfachste Erklärung scheint die zu sein: *in vitam*, zum Leben — als Wunsch in dem Sinne: Glück zu! (*Luth. Maur.* u. A.), obgleich für חַי im Singul. die Bed. *vita* sich nur mit der Schwurformel חֵי נַפְשְׁךָ u. ähnl. belegen lässt. Sollte aber auch חַי als Adjectiv genommen werden müssen, so würde auch dann לְחַי als Zuruf elliptisch zu erklären sein: dem Lebenden Glück auf. Denn gegen die Verbindung mit אֱמַרְתֶּם: sprecht zu ihm dem Lebenden s. v. a. wenn er noch lebt, spricht der Umstand, dass David gar nicht daran zweifelte, dass Nabal noch lebe. Auch die folgenden W. וְאַתָּה שָׁלוֹם וגו sind als Wunsch zu fassen: Mögest du und dein Haus und alles was dein ist wohl sein (dich wohlbefinden)! — Nach dieser Begrüssung sollten sie ihr Anliegen vorbringen: „Und nun hab ich gehört, dass du Schaafscheerer hast. Nun deine Hirten sind bei uns gewesen; wir haben ihnen kein Leid zugefügt (הִכְלִים wie Jud. 18, 7, zur Form vgl. *Ges.* §. 53, 3 Anm. 6) und nichts ist irgend von ihnen vermisst worden, so lange sie zu Carmel waren. ." In der Wüste sich aufhaltend gesellten Davids Leute sich zu den Hirten Nabals, leisteten diesen mancherlei Dienste und schützten sie und ihre Heerden gegen die südlichen Wüstenbewohner (arabischen Beduinen), wofür diese ihnen Nahrungsmittel und Kundschaft bringen mochten. So erwies sich David auch in seiner Verbannung als ein Beschützer seines Volks. וְיִמְצְאוּ „so mögen die Knappen (die von David gesandten Jünglinge) Gunst in deinen Augen finden! denn zu einem guten (d. h. festlichen) Tage sind wir gekommen. Gib doch was deine Hand findet (d. h. so viel du vermagst) deinem Knechte und deinem Sohne David." Mit dem Ausdrucke: „dein Sohn" nimmt David das väterliche Wohlwollen Nabals in Anspruch. Die Sache betreffend, so „würde bei solch einer festlichen Veranlassung nahe bei einer Stadt oder einem Dorfe, selbst in unserer jetzigen Zeit, ein arabischer Scheikh aus der benachbarten Wüste kaum unterlassen, entweder in eigener Person oder durch Boten sich in Erinnerung zu bringen, und seine Botschaft würde der Form und dem Wesen nach nur ein Echo von der des David sein" (*Rob.* Pal. II S. 429). — V. 9. Die Boten Davids richteten ihren Auftrag an Nabal aus וַיָּנֻחוּ „und liessen sich nieder" *sc.* die Erfüllung ihrer Bitte abwartend. Weniger passend und sprachlich nicht zu rechtfertigen ist da-

gegen das וַיִּשְׁקוּ *cessaverunt loqui* des *Chald.* und *siluerunt* der *Vulg.* Die LXX haben dafür *καὶ ἀνεπήδησε* „und er (Nabal) sprang auf", als hätten sie וַיָּקָם gelesen (vgl. LXX zu 20, 34). Diese Uebersetzung, wonach das Wort zum folgenden gehört, ergibt einen sehr passenden Sinn, wenn nur, falls וַיָּקָם im Texte gestanden, die Entstehung und allgemeine Verbreitung des וַיְנִיחוּ irgendwie erklärlich wäre. — V. 10. Nabal wies die Bittenden schnöde ab: „Wer ist David? wer der Sohn Isai's?" d. h. was geht mich David an. „Heutzutage gibt es viele Knechte, die ausreissen jeglicher von seinem Herrn." Damit erklärt er David für einen Landstreicher, der von seinem Herrn weggelaufen sei — um seinen Geiz zu rechtfertigen. V. 11. „Und ich sollte mein Brot und mein Wasser (d. h. mein Essen und Trinken) und mein Schlachtvieh . . . nehmen und Leuten geben, die ich nicht kenne, wo sie her sind?" וְלָקַחְתִּי ist *perfect* c. ו *consec.* und der ganze Satz als Frage zu fassen. — V. 12 f. Mit diesem Bescheide kehrten die Boten zu David zurück. Die schnöde Antwort musste seinen Zorn reizen. Er befahl daher seinen Leuten, das Schwert zu umgürten, und brach mit 400 Mann auf, um diese Unbill an Nabal zu rächen, während 200 Mann bei den Geräthen zurückblieben.

V. 14—31. So begreiflich Davids Zorn in seiner Lage erscheint, so war derselbe doch nicht recht vor Gott, sondern ein plötzliches Aufwallen sündlicher Leidenschaft, welche dem Knechte Gottes nicht ziemt. Durch Ausführung seines Vorsatzes würde er sich gegen den Herrn und gegen sein Volk versündigt haben. Vor dieser Sünde bewahrte ihn der Herr dadurch, dass zur rechten Stunde das einsichtsvolle und fromme Weib Nabals Abigail die Sache erfuhr und durch rasches begütigendes Einschreiten Davids Zorn zu besänftigen wusste. V. 14 f. Von einem der Burschen (Nabals) erfuhr Abigail das Vorgefallene (בָּרַךְ Glück und Heil wünschen s. v. a. begrüssen wie 13, 10 und יָעַט von עִיט zornig anfahren, s. wegen der Form zu 15, 19 u. 14, 32) und zugleich Rühmliches über das Benehmen der Leute Davids gegen Nabals Hirten, wie jene diesen nicht nur kein Leid zugefügt, nichts entwendet oder geraubt, sondern sie auch jeder Zeit beschützt hätten. „Eine Mauer (d. h. feste Schutzwehr) waren sie um uns bei Nacht wie bei Tage, solange wir bei ihnen waren die Schaafe weidend" d. i. eine Schutzmauer gegen Angriffe der in der Wüste hausenden Beduinen. Zur Construction des וְיֶמִי הִתְהַלַּכְנוּ vgl. *Ew.* §. 286^{i}. — V. 17. „Und nun — fuhr der Knappe fort — erkenne und sieh was du thuest; denn festbeschlossen (כָּלָה wie 20, 9) ist das Unheil gegen unsern Herrn und sein ganzes Haus und er (וְהוּא d. i. Nabal, nicht David) ist ein böser Mann מִדַּבֵּר אֵלָיו dass man ihm nicht zureden kann." — V. 18 f. Da nahm Abigail schleunigst ein reichliches Geschenk an Lebensmitteln — 200 Bröte, 2 Schläuche Wein, 5 zubereitete d. h. geschlachtete Schaafe (עֲשׂוּיוֹת seltene Form für עֲשׂוּיוֹת s. *Ew.* §. 189^{d}), 5 Sea (= 1⅔ Epha) geröstete Körner (קָלִי s. 17, 17), 100 צִמֻקִים getrocknete Weintrauben d. h. Rosinenkuchen (ital. *Simmuki*) und 200 דְּבֵלִים Feigenkuchen, aus gepressten und zusammenhängenden Feigen bestehend, und sandte diese Gaben auf Esel geladen vor sich her David entgegen, während sie selbst hinterdrein nachfolgte, um durch persönliches freundliches Entgegenkommen seinen Zorn

zu besänftigen, ohne ihrem Manne von ihrem Thun und Vorhaben ein Wort zu sagen. — V. 20. Als sie nun auf dem Esel reitend an einer verdeckten Stelle des Berges herabkam, kam ihr David mit seinen Männern entgegen, so dass sie auf dieselben stiess. סֵתֶר הָהָר eine verborgene Stelle des Berges ist vermuthlich eine Vertiefung zwischen zwei Gipfeln eines Berges. Daraus erklärt sich der Gebrauch des יָרַד herabkommen sowol von der Abigail, die von der einen Seite, als von David, der von der andern Seite her kam. — V. 21 u. 22 enthalten einen zur Erläuterung des Folgenden parenthetisch eingeschalteten Umstandssatz: David aber hatte gesagt: „Nur zur Täuschung (d. h. zu keinem andern Zwecke als um in meiner Erwartung getäuscht zu werden) habe ich alles was diesem (dem Nabal) gehört in der Wüste behütet, dass nichts von dem Seinen vermisst wurde, und (denn) er hat mir Böses für Gutes vergolten. So thue Gott den Feinden Davids, wenn ich übrig lasse . . .“ d. h. so wahr Gott die Feinde Davids strafen wird, so gewiss werde ich von allem was ihm gehört „bis zum Lichte des Morgens nicht übrig lassen einen der an die Wand pisst.“ Dieser Schwur, bei dem die Strafe Gottes nicht wie gewöhnlich auf den Schwörenden herabgerufen wird (so thue *mir* Gott), sondern auf die Feinde Davids, ist analog dem in c. 3, 17, wo die Strafe dem Angeredeten, den man beschwört, gedroht wird, nur dass hier, weil der Schwur nicht vor den Ohren des Angeredeten den er treffen sollte ausgesprochen ist, statt des לְךָ die Feinde insgemein genannt sind. Die Richtigkeit des Textes ist also nicht anzuzweifeln. Der Inhalt dieser Verwünschung erklärt sich daraus, dass David von dem Bewusstsein, für die Sache des Reiches Gottes zu leiden und zu streiten, durchdrungen in der von Nabal ihm zugefügten Beleidigung einen Act der Feindschaft wider den Herrn und seine Reichssache erblickt. Die Phrase מַשְׁתִּין בְּקִיר *mingens in parietem*, nur da wo von Ausrottung eines Geschlechts oder einer Familie bis auf den letzten Mann die Rede ist vorkommend (ausser hier 1 Kg. 14, 10. 16, 11. 21, 21. 2 Kg. 9, 8), bezeichnet weder ursprünglich den Hund (nach *Ephr. Syr., Juda ben Karisch, Abulw.* u. A.), noch die niedrigste Menschenklasse (*Win. Maur. Then.* u. A.), noch auch den kleinen unerzogenen Buben (*L. de Dieu, Gesen. Lex. ed. Dietr.*), sondern — wie aus dem erklärenden Zusatze zu 1 Kg. 14, 10. 21, 21 u. 2 Kg. 9, 8 erhellt — jede männliche Person, *quemcunque masculi generis hominem*, vgl. *Boch. Hieroz. I p. 776 sqq. ed. Ros.* u. *Roediger ad Gesen. thes. p. 1397 sq.* — V. 23 schliesst sich an v. 20 an.

Als Abigail den David sah, stieg sie eilend vom Esel herab, fiel vor ihm auf ihr Angesicht, beugte sich bis zur Erde und fiel ihm zu Füssen mit den Worten: „Auf mir, *mir*, mein Herr, sei die Schuld; gestatte deiner Magd, die Sache dir zu offenbaren.“ Auf sich nimmt sie die Schuld, weil sie hofft, dass an ihr David sich nicht rächen werde. V. 25. Auf den bösen Mann Nabal möge David nicht achten, denn der sei was sein Name besagt — ein Thor und Thorheit an ihm; sie (Abig.) aber habe Davids Boten nicht gesehen. *Bono argumento prudens mulier utitur: stulto enim aliquid condonandum est a sapienti. Seb. Schm.* — Darauf sucht sie durch drei, mit וְעַתָּה eingeführte, Argumente (v. 26 f.) David freundlich zu stim-

men, bevor sie (v. 28) um Vergebung bittet. Zuerst weist sie hin auf die göttliche Fügung, dass durch ihr Entgegenkommen David vor einer Blutschuld bewahrt worden sei.[1] „So wahr Jehova lebt und beim Leben deiner Seele! Ja der Herr hat dich bewahrt, dass du nicht in Blutschuld kamst und deine Hand dir half“ (d. h. und mit deiner Hand dir Hilfe schafftest). אֲשֶׁר wie 15, 20 die Rede einführend, eig.: so wahr du lebst (so wahr ist es) dass . . Zweitens deutet sie an, dass Gott der Rächer der Bösen sei, indem sie den Wunsch ausspricht, dass alle Feinde Davids Thoren wie Nabal werden mögen, wobei zum rechten Verständnisse ihrer Worte zu bedenken ist, dass nach alttestamentlicher Vorstellung Thorheit ein Correlat von Gottlosigkeit ist, die nothwendig Gottes Strafe nach sich zieht.[2] Zu dem Satze: „und die nach Bösem gegen meinen Herrn trachten“ ist das Prädicat aus dem Vorhergehenden zu suppliren: mögen eben solche Thoren werden. V. 27. Erst in dritter Linie erwähnt sie endlich das Geschenk, aber so dass sie es nicht direct dem David anbietet, sondern als eine Gabe für die Leute in seinem Gefolge bezeichnet. „Und nun diese Segensspende (בְּרָכָה hier u. 30, 26 wie Gen. 33, 11, vgl. ἡ εὐλογία 2 Cor. 9, 5 f.), welche deine Magd gebracht hat, gegeben werde sie den Jünglingen im Gefolge meines Herrn.“ Zu בְּרַגְלַי vgl. Ex. 11, 8. Jud. 4, 10 u. a. — V. 28. Die Bitte um Vergebung des auf sich genommenen Unrechts begründet das kluge und fromme Weib durch Verheissungen des reichsten Segens, mit welchem der Herr David lohnen werde. Dabei spricht sie ihren festen Glauben an die göttliche Erwählung Davids zum Könige Israels so klar und bestimmt aus, dass ihre Worte fast zur Weissagung werden. „Denn schaffen wird Jehova meinem Herrn ein beständiges Haus (vgl. 2, 35 und zur Sache 2 Sam. 7, 8 ff., wo der Herr diesen frommen Wunsch dem David durch seine Verheissung bestätigt); denn die Kriege Jehova's (vgl. 18, 17) führt mein Herr, und Böses wird nicht erfunden werden an dir dein Leben lang.“ רָעָה Böses d. h. Unglück, Unheil; denn der Gedanke, dass er auch vor Missethat bewahrt bleiben möge, wird erst in v. 31 ausgesprochen. מִיָּמֶיךָ eig. von deinen Tagen her d. h. vom Anfange deines Lebens an. V. 29. „Und steht jemand auf dich zu verfolgen . . . so wird die Seele meines Herrn eingebunden sein ins Bündel der Lebendigen bei dem Herrn deinem Gotte.“ Die Metapher ist hergenommen von werthvollen Sachen, die man in Bündel einband, damit sie nicht beschädigt würden. Die Worte beziehen sich zunächst nicht auf das ewige Leben bei Gott im Himmel, sondern nur auf die sichere Bewahrung der Frommen auf dieser Erde in der Gnade und Gemeinschaft des Herrn. Aber wer

---

1) *Argumentum sumit ab occursu mirabiliter tempestivo, ut divina providentia recte inde et facile colligi possit. q. d. Et nunc quod adeo tempestive tibi occurro, agnosces mecum pie providentiam divinam, quae ita hoc disposuerit, ne forte sanguinem innocentem funderes. Seb. Schm.*

2) Richtig bemerkt schon *Seb. Schm.: Promissionis divinae Davidem monet. Non quod prophetaverit, sed quod sumserit eam ex generalibus promissionibus verbi divini. Et haec est, quod quisquis bene facit inimicis suis, nec ultionem de iis sumit, eum ipse Deus ulturus sit de hostibus ipsius: juxta dictum: Mea est vindicta, ego retribuam. Atque hoc est quod Abigajil dicit: Et nunc sicut Nabal hostes tui erunt.*

schon in diesem Leben in der Gnadengemeinschaft des Herrn so geborgen ist, dass kein Feind ihm schaden oder sein Leben schädigen kann, den wird der Herr auch beim zeitlichen Tode nicht untergehen lassen, sondern in das ewige Leben aufnehmen. „Aber die Seele deiner Feinde, sie wird er wegschleudern in der Pfanne der Schleuder.“ בְּתוֹךְ הַקְּלָע die Pfanne (vgl. Gen. 32, 26) der Schleuder ist die Höhlung, in welche der Stein gelegt wurde, den man fortschleudern wollte. — V. 30f. Abigail beschliesst ihre Fürbitte mit der Versicherung, dass das Vergeben der That Nabals dem David dereinst, wenn er werde Fürst über Israel geworden sein, kein Herzensärgerniss sein werde, um unschuldiges Blut zu vergiessen und sich selber zu helfen, so wie mit dem Wunsche, dass er ihrer dann gedenken wolle. Aus den W.: „wenn Jehova meinem Herrn thun wird nach allem Guten, das er über ihn geredet hat, und dich zum Fürsten über Israel verordnen wird“, scheint hervorzugehen, dass Abigail von der Salbung und Bestimmung Davids zum Könige sichere Kunde, vermuthlich durch Samuel oder einen Prophetenschüler, erhalten hatte. Dieser Annahme steht gar nichts entgegen, wenn sie sich auch geschichtlich nicht begründen lässt. Abigail bekundet eine Förderung und Reife des Glaubenslebens, die sie nur aus dem Umgange mit Propheten gewonnen haben konnte. Von dem Wirken des Elia und Elisa wird ausdrücklich bezeugt, dass die Frommen zu bestimmten Zeiten sich um die Propheten sammelten. Was hindert uns, ein Gleiches bei Samuel anzunehmen? Das Fehlen bestimmter Zeugnisse dafür wird hinreichend ersetzt durch die kurzen, meist nur gelegentlichen Angaben über den Einfluss, den Samuel auf ganz Israel ausgeübt hat. — V. 31 bringt den Nachsatz zu v. 30. So wird dir dieses (זֹאת d. i. das Vergeben der Thorheit Nabals, um welches Abigail v. 28 gebeten hatte) nicht sein לְפוּקָה zum Anstoss (auf dem Wege, der wanken macht) und לְמִכְשׁוֹל לֵב „zu Herzensärgerniss“ d. h. Gewissensscrupel, וְלִשְׁפָךְ־דָּם und dazu, unschuldiges Blut zu vergiessen und dass mein Herr sich selbst hilft. וְלִשְׁפֹךְ וגו ist ganz parallel dem לְפוּקָה וגו, und kann nicht mit *Vulg. Luth.* u. A. dem Vorhergehenden subordinirt werden in dem Sinne: dass du nicht unschuldig Blut vergossen hast u. s. w. Dabei wird nicht nur die Cop. ו übersehen, sondern auch das „nicht“ willkührlich eingeschoben, um einen passenden Sinn zu gewinnen, welchen das *quod effuderis sanguinem innoxiam* der *Vulg.* nicht bietet. וְהֵיטִיב ist conditional zu fassen: und wird Jehova meinem Herrn wohlthun, so . . .

V. 32—38. Diese Rede musste Davids Zorn besänftigen. In der Antwort darauf pries er den Herrn dafür, dass er ihm die Abigail entgegengesandt (v. 32), sodann die Abigail wegen ihres Verstandes (טַעַם) und ihres Thuns, dass sie ihn vor einer Blutschuld bewahrt habe (v. 33), sonst würde er wahrlich die gegen Nabal beschlossene Rache (v. 22) ausgeführt haben (v. 34). וְאוּלָם ist stark adversativ: jedoch. מָהֳרָע *infin. constr. hiph.* von רָעַע. כִּי ὅτι führt den Inhalt der Betheuerung ein und wird vor dem Schwure wiederholt: כִּי אִם . . . כִּי לוּלֵי (dass) wenn du nicht . . . (dass) wahrlich nicht übrig geblieben wäre; vgl. 2 Sam. 2, 27. Die ganz ungewöhnliche Form תָּבֹאתִי *imperf.* mit der Endung des *perf.* könnte zwar Schreibfehler für תָּבֹאתִי sein (*Olsh.* Gr. S. 452. 525), ist aber doch wol nur

eine verstärkte Form der *2 pers. foem. imperf.*, wie תְּבוֹאָתָה Deut. 33, 16; vgl. *Ew.* §. 191^c. — V. 35. Sodann nahm David die ihm dargebrachten Gaben entgegen und liess Abigail nach Hause zurückkehren mit der Zusicherung, dass er ihre Bitte um Verschonung gewährt habe. נָשָׂא פָּנִים wie Gen. 19, 21 u. ö. — V. 36. Zu Hause angekommen fand Abigail ihren Mann bei einem grossen Mahle, wie ein Königsmahl, sehr fröhlich (עָלָיו „dabei" bezieht sich auf מִשְׁתֶּה, vgl. Prov. 23, 30) und über die Maassen betrunken, so dass sie ihm von dem Vorgange nichts erzählte bis zum Anbruche des Morgens. V. 37. Erst dann, „als der Wein von Nabal gegangen war" d. h. als er nüchtern geworden war, erzählte sie ihm die Sache, worüber er so erschrak, dass er vom Schlage gerührt wurde. Dies besagen die Worte: „sein Herz erstarb in seinem Innern und es wurde zu Stein." Die Ursache war nicht der Schreck über seinen Verlust (*Then.*), auch nicht allein der Schreck über die Gefahr, in der er sich befunden und die er noch nicht vorüber glaubte, sondern zugleich mit der Aerger, dass er sich von seiner Frau so hatte demüthigen lassen; denn er wird als ein harter d. h. unbeugsam eigensinniger Mann geschildert. — V. 38. Gegen 10 Tage später schlug ihn der Herr, dass er starb, d. h. machte der Herr durch einen wiederholten Schlaganfall seinem Leben ein Ende.

V. 39—44. Als David Nabals Tod erfuhr, pries er Jehova, dass er seine Schmach an Nabal gerochen und ihn von Selbstrache zurückgehalten habe. אֲשֶׁר רָב וגו „der den Streit meiner d. h. der mir zugefügten Schmach geführt hat gegen Nabal." מִיַּד נָבָל gehört nicht zu חֶרְפָּתִי sondern zu רָב. Die Construction von רִיב mit מִן ist prägnant: streiten (und erretten) aus der Gewalt jemandes, vgl. Ps. 43, 1, während hier der Begriff des Rachenehmens an jem. zu Grunde liegt. — V. 40. Darauf schickte er Boten zur Abigail und liess ihr seinen Wunsch, sie zu ehelichen, eröffnen, auf den sie ohne Bedenken einging. Mit tiefer Verbeugung sprach sie zu den Boten v. 41: „Siehe deine Magd als Dienerin" (d. h. ist bereit deine Dienerin zu werden) „die Füsse der Knechte meines Herrn zu waschen" d. h. in der submissen Ausdrucksweise der Orientalen: ich bin bereit dir die allerniedrigsten Magddienste zu leisten. — V. 42. Dann machte sie sich eilends auf und zog auf einem Esel reitend mit fünf Dirnen in ihrem Gefolge den Boten nach zu David und wurde sein Weib. — V. 43. Hieran reiht der Geschichtschreiber noch einige Mittheilungen über Davids Frauen an. „Und die Ahinoam hatte David genommen von Jesreel; so wurden auch diese beiden seine Weiber. גַּם weist auf die Verheirathung Davids mit Michal, der Tochter Sauls 18, 28 zurück. *Jesreel* ist nicht die Stadt dieses Namens im St. Isaschar (Jos. 19, 18), sondern die im Gebirge Juda Jos. 15, 56. — V. 44. Seine Tochter Michal hatte aber Saul dem David genommen und dem *Palti* von Gallim gegeben. *Palti* heisst 2 Sam. 3, 15 *Paltiël*. *Gallim* nach Jes. 10, 30 eine Ortschaft zwischen Gibea Sauls und Jerusalem wird von *Valentiner* (deutsche morgl. Ztschr. XII S. 169 auf dem südlich von *Tuleil el Phul* (= *Gibea* Sauls) gelegenen Hügel *Khirbet el Dschisr* angenommen. — Nach Sauls Tode liess aber David sich die Michal durch Isboseth wieder zurückgeben, s. 2 Sam. 3, 14 ff.

Cap. XXVI. David wird von den Siphitern wieder verrathen und verschont nochmals Saul.

Die Wiederholung nicht nur des Verrathes der Siphiter sondern auch der Verschonung Sauls durch David liefert für sich allein keinen Beweis dafür, dass der Bericht unsers Cap. nur eine andere Sage von den v. 23,19 — 24,23 erzählten Ereignissen sei. Bei der Jahre lang andauernden Verfolgung Davids vonseiten Sauls auf dem kleinen Gebiete der Wüste Juda kann die Wiederkehr ähnlicher Scenen gar nicht auffallen. Und die Behauptung, dass „Saul ein moralisches Ungeheuer gewesen sein müsste, was er doch offenbar nicht war, wenn er David mit ruhiger Ueberlegung und durch dieselben Personen verführt, nochmals nach dem Leben getrachtet hätte, nachdem derselbe ihm das seinige so grossmüthig geschenkt hatte“ (*Then.*), verräth nicht nur sehr oberflächliche Kenntniss des menschlichen Herzens, sondern gründet sich auch blos auf die ohne allen Beweis hingestellte Versicherung, dass Saul dies *offenbar* nicht war, und wird schon durch die Thatsache als nichtig dargethan, dass Saul nach jener ersten grossmüthigen Verschonung seines Lebens durch David doch nicht abliess, denselben im Lande umher aufzusuchen, so dass David genöthigt wurde bei den Philistern Zuflucht zu suchen, wie aus c. 27, welches *Then.* derselben Quelle wie c. 24 zuweist, zu ersehen. — Die Uebereinstimmung der beiden Berichte aber reducirt sich auf äusserliche und unwesentliche Dinge; sie besteht hauptsächlich darin, dass die Siphiter zweimal zu Saul nach Gibea kommen und ihm den Aufenthalt Davids in ihrer Gegend auf dem Hügel *Hachila* verrathen, und dass Saul beide Male mit 3000 Mann zur Verfolgung Davids auszieht. Aber die 3000 Mann waren das stehende Corps, welches Saul vom Anfange seiner Regierung an für die kleineren Kriege aus dem ganzen waffenfähigen Volke ausgehoben hatte (13, 2), und der Hügel *Hachila* scheint eine für ein Kriegslager in der Wüste Juda besonders geeignete Oertlichkeit gewesen zu sein. Dagegen sind alle einzelnen Umstände so wie die Folgen beider Ereignisse gänzlich verschieden. Bei dem ersten Verrathe zog sich David vor dem anrückenden Saul in die Wüste Maon zurück und wurde dort auf einem Berge von Saul umzingelt und nur dadurch vor der Gefangennehmung errettet, dass Saul durch die Nachricht von einem Einfalle der Philister ins Land genöthigt wurde, die Verfolgung Davids plötzlich aufzugeben (23, 25—28). Bei dem zweiten Verrathe hingegen lagerte sich Saul auf dem Hügel Hachila, während David sich in die anstossende Wüste zurückgezogen hatte, von wo aus er in das Lager Sauls schlich und seinen Feind hätte tödten können (26, 3 ff.). Nicht weniger verschieden sind auch die näheren Umstände bei beiden Verschonungen Sauls. Das erste Mal trat Saul in der Wüste Engedi in eine Höhle ein, in deren Innerem David mit seinen Männern verborgen war, ohne von der Nähe derselben eine Ahnung zu haben (24, 2—4). Das andere Mal ging David mit Abisai in das Lager Sauls auf dem Hügel Hachila, als der König und alle seine Leute schliefen (26, 3. 5). Sodann sprachen zwar beide Male die Leute Davids zu demselben: Gott habe seinen

Feind in seine Hand geliefert, aber das erste Mal fügten sie hinzu: Thue ihm was dir gutdünkt, und David schnitt den Zipfel vom Rocke Sauls ab, worauf ihn aber sofort das Gewissen schlug, dass er sprach: Ferne sei es von mir, meine Hand an den Gesalbten des Herrn zu legen (24,5—8). Im zweiten Falle dagegen forderte David, als er aus der Ferne Saul bei der Wagenburg liegen und das Heer um ihn herum schlafen sah, zwei seiner Helden, Ahimelech und Abisai, auf mit ihm ins Lager der schlafenden Feinde zu gehen, und ging dann mit Abisai dorthin, worauf dieser zu ihm sprach: Geliefert hat Gott deinen Feind in deine Hand, lass mich dass ich ihn mit dem Speere durchbohre, David aber wies dieses Ansinnen zurück und nahm nur den Speer und die Wasserschale zu Sauls Häupten mit weg (26,6—12). Endlich sind auch die Worte Davids und die Antworten Sauls in beiden Fällen, trotzdem dass sie in einigen allgemeinen Gedanken übereinstimmen, doch in der Hauptsache ganz verschieden. Das erste Mal hielt David dem Könige vor, dass sein Leben in seiner Gewalt gewesen sei und er doch seiner geschont habe, um den Wahn Sauls dass er ihm nach dem Leben trachte, zu widerlegen (24,10—16). Das zweite Mal fragte er den König, warum er ihn verfolge, und forderte ihn auf von seiner Verfolgung abzustehen (26,18 ff.). Saul aber war das erste Mal so gerührt, dass er laut weinte, sprach es offen aus, dass David das Königreich erhalten würde und liess sich mit einem Schwure zusagen, dass er alsdann seine Familie nicht ausrotten wollte (24,17—23); das andere Mal hingegen bekannte er nur gesündigt und thöricht gehandelt zu haben, und David kein Leid mehr zufügen zu wollen, und dass David unternehmen und ausführen werde, vergiesst aber weder Thränen, noch mag er vom Königwerden Davids mehr reden, so dass er hier offenbar schon viel verstockter erscheint (26,21—25). Diese durchgreifenden Verschiedenheiten zeigen zur Genüge, dass der Vorfall unseres Cap. von dem ähnlichen in c. 23 u. 24 verschieden ist und einer späteren Zeit angehört, in welcher Sauls Feindschaft und Verstockung schon weiter vorgeschritten war.

V. 1—12. Der zweite Verrath Davids durch die Siphiter fiel in die Zeit, als David sich zu Carmel mit der Abigail vermählt hatte und aus der Wüste Paran wieder in die Wüste Juda's zurückgekehrt war. Zu v. 1 u. 2 vgl. die Erläuterungen zu 23,19 u. 24,3. Für עַל פְּנֵי הַיְשִׁימוֹן „angesichts der Wildniss" steht 23,19 genauer: „rechts d. i. südlich von der Wildniss." — V. 3 f. Als David in der Wüste sah (וַיַּרְא) d. h. wahrnahm, dass Saul hinter ihm her gekommen, sandte er Kundschafter aus und erfuhr durch dieselben, dass er gewiss gekommen sei (אֶל־נָכוֹן aufs Gewisse, wie 23,23). — V. 5 ff. Auf diese Nachricht hin machte sich David mit zwei, v. 6 genannten, Begleitern auf, um das Lager Sauls zu recognosciren. Als er nun den Ort sah, woselbst Saul und sein Feldherr Abner lagen — Saul aber lag bei der Wagenburg und das Kriegsvolk war rings um ihn herum gelagert — sprach er zu Ahimelech und Abisai: wer wird mit mir zu Saul ins Lager hinabgehen? worauf Abisai sich dazu bereit erklärte und dann beide des Nachts hingingen und Saul mit dem ganzen Volke schlafend fanden. *Ahimelech*, der Hethiter, kommt nirgends weiter vor, *Abisai* hinge-

gen, der Sohn der Zeruja, einer Schwester Davids (1 Chr. 2, 16) und Bruder Joabs, war später neben Joab ein berühmter Feldherr Davids (II, 16, 9. 18, 2. 21, 17). Sauls Speer war in die Erde eingedrückt (gesteckt) zu seinen Häupten, zum Zeichen, dass daselbst der König schlafe, denn der Speer diente dem Saul als Scepter (vgl. 18, 10). — V. 8. Als Abisai äusserte: „Geliefert hat Gott deinen Feind in deine Hand, nun will ich ihn doch mit dem Speere in die Erde bohren mit einem Stosse und werde ihm keinen zweiten (Stoss) geben“ (dem Sinne nach treffend *Vulg.*: *et secundo non opus erit*), versetzte David v. 9: „Verdirb (vertilge) ihn nicht; denn wer hat seine Hand gegen den Gesalbten des Herrn ausgestreckt und ist ungestraft geblieben?“ נָקָה wie Ex. 21, 19. Num. 5, 31. Dann fuhr er fort v. 10 f.: „So wahr Jehova lebt, wenn nicht (= es sei denn dass) Jehova ihn schlägt (d. h. durch einen Schlag ihn wegrafft, vgl. 25, 38) oder sein Tag kommt, dass er stirbt (d. h. oder er des natürlichen Todes stirbt; יוֹמוֹ vom Todestage wie Hi. 14, 6. 15, 32), oder er in den Streit zieht und weggerafft wird, so sei es ferne von mir bei Jehova (מֵיהוָה wie 24, 7), meine Hand auszustrecken gegen den Gesalbten Jehova's.“ Mit וְחָלִילָה folgt der Nachsatz zu כִּי אִם יְהוָה v. 10. „Nun nimm den Speer, der zu seinen Häupten und den Wasserkrug und lass uns gehen.“ — V. 12. Mit diesen Trophäen gingen beide davon, ohne dass jemand aufwachte und sie sah, weil alle schliefen, da ein tiefer Schlaf vom Herrn über sie gefallen war. מֵרַאֲשֹׁתֵי שָׁאוּל steht für מִמְּרַאֲשֹׁתֵי שׁ' von den Häupten Sauls, mit ausgefallenem מ. — תַּרְדֵּמַת יְהוָה ein von Jehova gesandter oder verhängter tiefer Schlaf, weist darauf hin, dass der Herr das Unternehmen Davids begünstigte.

V. 13—20. „Und David ging hinüber nach dem Jenseits und stellte sich auf den Gipfel des (dort befindlichen) Berges von ferne — gross war der Raum zwischen ihnen — und rief dem Volke . . . zu.“ Saul hatte sich mit seinen Kriegern wol an dem Abhange des Hügels Hachila gelagert, so dass ihn ein Thal von dem gegenüber gelegenen Berge trennte, von dem aus David vermuthlich das Lager recognoscirt hatte und dann in dasselbe hinabgestiegen war (יָרַד v. 6), und auf den er sich nach vollbrachter That zurückzog. Die Angabe, dass dieser Berg ferne davon war — (מֵרָחוֹק), so dass ein grosser Raum zwischen David und Saul war, spricht nicht nur für die Genauigkeit der geschichtlichen Ueberlieferung, sondern zeigt auch, dass David jetzt viel weniger als früher, wo er unbedenklich dem Saul aus der Höhle nachging und nachrief (24, 9), noch auf eine Sinnesänderung Sauls rechnete, vielmehr befürchtete, Saul möchte, sobald er aufgeweckt würde, versuchen ihn in seine Gewalt zu bekommen. — V. 14. David rief Abnern zu, dem als Feldherrn oblag, das Leben seines Königs zu schützen. Abner antwortete: „Wer bist du, der zum Könige hin ruft?“ d. h. durch sein Rufen den König belästigt und seine Ruhe stört. — V. 15 f. Darauf hielt David Abnern treffend vor, wie schlecht er seinen König bewacht und wie er sich dadurch des Todes schuldig gemacht habe. „Denn gekommen ist einer vom Volke, den König deinen Herrn zu verderben.“ Als Beweis hiefür zeigte er ihm dann den mitgenommenen Speer und Wasserkrug. Vor אֶת־צַפַּחַת ist רְאֵה in Gedanken zu wiederholen: „Sieh wo ist

der Speer des Königs? und (sieh) nach dem Wasserkruge zu seinen Häupten“ *sc.* wo derselbe ist. Diese dem Abner gemachten Vorwürfe sollten dem Saul, der sie jedenfalls hören konnte und hörte, zeigen, dass David der treueste Schutz seines Lebens sei, treuer als seine nächststehenden und eifrigsten Diener. — V. 17 f. Als Saul die Stimme Davids erkannte (denn sehen konnte er David schwerlich, da dieser Vorgang noch vor Tagesanbruch, spätestens in die Zeit der Morgendämmerung fiel) und David sich dem Könige auf dessen Frage zu erkennen gegeben hatte, sprach David: „Warum verfolgt doch mein Herr seinen Knecht? denn was habe ich gethan und was ist in meiner Hand Böses?“ Darauf gab er ihm den wohlgemeinten Rath, für seinen Zorn gegen ihn Versöhnung zu suchen und nicht die Blutschuld, dass David seinen Tod im fremden Lande finde, auf sich zu laden. Die W.: „und nun höre mein Herr der König die Rede seines Knechts“ dienen dazu, das Folgende als wichtig und beherzigenswerth anzudeuten. In seiner Rede setzt David zwei Fälle als denkbare Ursachen der Feindschaft Sauls gegen seine Person: 1. „wenn Jehova dich aufgereizt hat wider mich“, 2. wenn Menschen es gethan haben. Im ersten Falle sei das Mittel zur Ueberwindung dieser Reizung: „er (Jehova) möge Opfer riechen.“ Das *hiph.* הֵרִיחַ bed. nur: riechen, nicht: riechen lassen. Das Subject ist Jehova. Das Riechen des Opfers vonseiten Gottes ist anthropopathische Bezeichnung des göttlichen Wohlgefallens, vgl. Gen. 8, 21. Der Sinn der W.: Jehova möge Opfer riechen ist also der: Saul möge Gottes Zorn durch Darbringung von gottwohlgefälligen Opfern versöhnen. Welche Opfer aber Gotte wohlgefallen, das lehrt Ps. 51, 18 u. 19; und es ist wol nicht zufällig, dass David für Opfer das Wort מִנְחָה braucht, das in der Opferthora der technische Ausdruck für das unblutige Opfer ist, welches die Heiligung des Lebens in guten Werken abbildet. Der Gedanke aber, den David hier ausspricht, dass Gott einen Menschen zu bösem Thun reize, findet sich auch sonst im A. Test. Er liegt nicht blos den Worten Davids Ps. 51, 6 zu Grunde, vgl. *Hgstb.* Ps. III S. 20, sondern ist auch klar ausgesprochen in 2 Sam. 24, 1, wo Jehova David zu der Volkszählung reizt und wo diese Reizung als eine Wirkung des göttlichen Zornes wider Israel bezeichnet ist, und in 2 Sam. 16, 10 ff., wo David von Simei sagt, Jehova habe demselben geheissen ihm zu fluchen. Diese Stellen zeigen übrigens, dass Gott nur diejenigen zum Bösen reizt, die gegen ihn gesündigt haben, dass also die Reizung darin besteht, dass Gott den Sünder antreibt, die Bosheit seines Herzens in Thatsünden zu offenbaren, oder demselben Anlass und Gelegenheit zur Entwicklung und Bethätigung der bösen Lust des Herzens bietet, damit der Sünder entweder durch die böse That und ihre Folgen zur Besinnung und Umkehr von seinem bösen Wege gelange, oder, falls sein Herz durch die böse That sich noch mehr verhärtet, für das Gericht des Todes reif werde. Die Reizung des Sünders zum Bösen ist mithin nur eine besondere Art, wie Gott überhaupt Sünden durch Sünder straft; denn Gott reizt nur zu bösem Thun gegen solche, die Gottes Zorn durch ihre Sünde sich zugezogen haben. Wenn also David hier den Fall setzt, dass Jehova den Saul gegen ihn aufgereizt habe, so bekennt er sich damit *implicite* als Sünder, den der Herr züchtigen wolle,

ohne jedoch mit diesem indirecten Bekenntnisse das Unrecht Sauls zu verringern.

Der andere Fall: „Wenn aber Menschenkinder“ *sc.* dich gegen mich aufgereizt haben, „so seien sie verflucht vor dem Herrn; denn sie vertreiben mich jetzt (הַיּוֹם), dass ich mich nicht anschliessen darf an das Erbtheil Jehova's (d. i. das Volk Gottes), sprechend: geh, diene andern Göttern.“ Sinn: Sie haben es jetzt so weit gebracht, dass ich aus dem Volke Gottes ausscheiden, aus dem Lande des Herrn flüchten und fern von seinem Heiligthum andern Göttern dienen muss. Den letzten Worten, über welche *Calv.* treffend bemerkt: *Nae Davidis hostes certum est istis ipsis verbis non uti solitos, sed David factum potius quam verba attendit*, liegt die Vorstellung zu Grunde, dass Jehova nur in Canaan bei dem ihm geweihten Heiligthume verehrt werden könne, weil er nur da seinem Volke sich offenbart, nur da sein Angesicht, seine Gnadengegenwart kundgibt, vgl. Ps. 42, 2 f. 84, 11. 143, 6 ff. — V. 20. „Und nun möge mein Blut nicht fallen auf die Erde fern vom Angesichte des Herrn“ d. h. treibe es nicht so weit, dass ich im fremden Lande umkommen muss. „Denn der König von Israel ist ausgezogen zu suchen einen einzigen Floh (vgl. 24, 15), wie man ein Rebhuhn auf den Bergen verfolgt.“ Diese letzte Vergleichung bezieht sich natürlich nicht auf die erste, so dass das zur Vergleichung Dienende wieder mit etwas Anderem verglichen würde, wie *Then.* meint, sondern auf den ganzen vorhergehenden Satz. Der König Israels verfolgt etwas ganz Geringfügiges, was zu verfolgen seiner gar nicht würdig ist, wie man ein Rebhuhn auf den Bergen jagt. „Ein auf die Berge geflüchtetes einzelnes Rebhuhn wird niemand des Jagens werth halten, da man sie schaarenweise auf den Feldern jagen kann“ (*Winer* bibl. R. Wörterb. II S. 307). Diese Vergleichung setzt also nicht voraus, dass קֹרֵא ein auf den Bergen lebender Vogel sein müsse, wie *Then.* behauptet, um den Text nach der LXX ändern zu können. — Diese Rede Davids war ganz geeignet, das Gewissen Sauls zu schärfen und ihn zum Aufgeben seiner Feindschaft zu vermögen, wenn er noch ein Ohr für die Stimme der Wahrheit hatte.

V. 21—25. Auch konnte Saul nicht umhin zu bekennen: „Ich habe gesündigt, kehre zurück mein Sohn David, ich will dir nicht mehr Böses thun, darum dass mein Leben theuer gewesen ist in deinen Augen diesen Tag.“ Ein guter Vorsatz, den er aber nicht ausführte. „Er versichert, er wolle dasjenige nicht mehr thun, was er schon so oft niemalen wieder zu thun verheissen hatte, und höret doch nicht auf, es immer wieder zu thun. Er hätte vielmehr seine Zuflucht zu Gott nehmen, ihn um die Gnade nicht mehr in solche Sünden zu fallen anrufen, ja den David selbsten bitten sollen für ihn zu beten“ (*Berleb.* Bib.). Ja er setzt hinzu: „Siehe, ich habe thöricht gehandelt und gar sehr gefehlt“ — aber verharrt doch in dieser Thorheit. „Es ist — wird hiezu in der *Berleb.* Bib. bemerkt — kein Sünder so verstockt, Gott schickt ihm dann und wann einigen Blitz der Erleuchtung zu, welcher ihm allen seinen Irrthum anzeiget. Aber ach! Wann sie durch solche göttliche Rührungen erwecket werden, so ist es doch nur für einige Augenblicke; und eine solche Bewegung ist kaum vorbey, so gerathen sie gleich wieder in ihr voriges Leben und vergessen alles wie-

der was sie verheissen hatten.“ — V. 22 f. Darauf liess David den König durch einen Knappen den Spiess und Wasserkrug sich zurückholen, und erinnerte ihn noch an die göttliche Vergeltung: „Jehova wird dem Manne vergelten seine Gerechtigkeit und seine Treue, in dessen Hand dich Jehova heute gegeben hatte, und (denn) ich habe meine Hand nicht gegen den Gesalbten des Herrn ausstrecken wollen.“ V. 24. „Siehe wie deine Seele heute in meinen Augen gross geachtet gewesen, so wird meine Seele in den Augen Jehova's gross geachtet sein, dass er mich aus aller Drangsal erretten wird.“ Diese Rede enthält keine Verkündigung seines eigenen Lobes (*Then.*), sondern nur das Zeugniss eines guten Gewissens vor Gott gegenüber einem Feinde, der sein Unrecht zwar eingestehen muss, aber kein Bedürfniss nach Vergebung der Sünde mehr empfindet und zu erkennen gibt. Denn auch in der Antwort Sauls auf diese Rede v. 25: „Gesegnet bist du mein Sohn David; du wirst wie unternehmen so auch hinausführen“ (יָכֹל תּוּכָל eig. obsiegen! d. h. das Unternommene durchsetzen), spricht sich nicht aufrichtiges Wohlwollen gegen David aus, sondern nur die durch diese neue Erfahrung von Davids Edelmuth ihm abgedrungene Anerkennung, dass Gott alle seine Unternehmungen segne, so dass er obsiegen werde. An eine wirkliche Aussöhnung mit David dachte Saul nicht mehr. „David ging seines Wegs und Saul wandte sich nach seinem Orte zu“ (vgl. Num. 24, 25). So schieden beide von einander, ohne sich im Leben wiederzusehen. Von einer Rückkehr Sauls in sein Haus, wie nach der ersten Verschonung seines Lebens 24, 23, ist nicht die Rede. Er scheint vielmehr die weitere Verfolgung Davids nicht aufgegeben zu haben; denn nach c. 27 sah sich David genöthigt, im Auslande eine Zuflucht zu suchen und das, was er v. 19 als das Aeusserste seiner Drangsal genannt hatte, auszuführen.

Cap. XXVII. David im Philisterlande zu Ziklag.

In der Verzweiflung, den Nachstellungen Sauls im Lande Israel auf die Dauer entrinnen zu können, begab sich David mit seinem Anhange in das benachbarte Philisterland zum Könige Achis von Gath und erhielt von demselben auf seine Bitte die Stadt Ziklag zum Wohnorte angewiesen (v. 1—7). Von da aus unternahm er dann Streifzüge gegen die Israel feindlichen Volksstämme an der Südgrenze Canaans, stellte dieselben aber dem Achis als Kriegszüge gegen Juda und dessen Schutzverwandte dar, um sich dadurch des ferneren Schutzes des Philisterfürsten zu versichern (v. 8—12). — Zu Achis nach Gath war David schon einmal, gleich nach dem ersten Ausbruche der Feindschaft Sauls, geflohen, hatte damals aber zur Sicherung seines Lebens seinen Verstand verstellen müssen, weil man ihn als den Besieger Goliaths erkannte. Diese That Davids hatten zwar die Philister auch jetzt noch nicht vergessen. Da aber David nun schon Jahre lang von Saul verfolgt wurde, so trug Achis kein Bedenken, dem von dem Könige Israels, dem Hauptfeinde der Philister, geächteten Flüchtlinge in seinem Lande eine Zufluchtsstätte zu gewähren, vielleicht mit der Hoffnung, bei einem neuen Kriege mit Saul von der Freundschaft Davids Vortheil ziehen zu können.

V. 1—7. Der Ausgang der letzten Verhandlung mit Saul nach der wiederholten Verschonung seines Lebens musste David in der Ueberzeugung bestärken, dass Saul in seiner Verstockung nicht nachlassen werde ihn zu verfolgen, und dass er bei längerem Bleiben im Lande endlich doch seinem Feinde in die Hände fallen werde. In dieser Ueberzeugung fasste er den Entschluss: „Nun werde ich eines Tages weggerafft werden durch die Hand Sauls, mir ist kein Gut (d. h. es geht mir nicht gut, wenn ich im Lande bleibe), sondern (כִּי nach voraufgegangener Negation) flüchten will ich ins Land der Philister, so wird Saul von mir abstehen (es aufgeben), mich fürder im ganzen Gebiete Israels zu suchen, und ich werde seiner Hand entrinnen.“ — V. 2. Demgemäss zog er mit den 600 Mann die bei ihm waren hinüber zu Achis, dem Könige von Gath. *Achis* der Sohn *Maochs* ist aller Wahrscheinlichkeit nach dieselbe Person nicht nur mit dem Könige *Achis* c. 21, 11, sondern auch mit *Achis* dem Sohne *Maacha's* 1 Kg. 2, 39; da מָעוֹךְ und מַעֲכָה sicher nur verschiedene Formen desselben Namens sind und eine 50jährige Regierung, die man in diesem Falle Achis zuschreiben muss, nicht unmöglich ist. — V. 3f. Achis wies dem David mit seinen Frauen und seinem ganzen Gefolge Wohnungen in seiner Hauptstadt Gath an; und Saul stand von der weitern Verfolgung Davids ab, als ihm dessen Flucht nach Gath angezeigt wurde. Das *Chet.* יוסף scheint nur Schreibfehler für יָסַף zu sein. — V. 5 ff. In der Hauptstadt des Königreichs fühlte sich aber David beengt und bat daher Achis, ihm eine der Land- oder Provinzialstädte (עָרֵי חַשָּׂדֶה) zum Wohnen anzuweisen, worauf ihm dieser *Ziklag* zu diesem Behufe überliess. Diese Stadt war unter Josua den Simeoniten zugetheilt (Jos. 19, 5), in der Folge aber von den Philistern eingenommen worden, vielleicht nicht lange vor Davids Zeit und wie es scheint infolge dieser Eroberung von Einwohnern verlassen. Ihre Lage im westlichen Theile des Negeb ist noch nicht sicher ermittelt, s. zu Jos. 15, 31. Achis scheint sie David geschenkt zu haben. Dies liegt in der Bemerkung: „daher ist Ziklag den Königen von Juda geworden“ d. h. ihr Eigenthum geworden „bis auf diesen Tag.“ — V. 7. Die Angabe, dass David im Lande der Philister ein Jahr und vier Monate blieb, zeugt für den geschichtlichen Charakter der ganzen Erzählung. יָמִים vor der Bestimmung: 4 Monate bed. Jahr, eigentl. eine Frist von Tagen, die ein volles Jahr betrug, wie Lev. 25, 29 vgl. noch 1 Sam. 1, 3. 20 u. 2, 19.

V. 8—12. Von Ziklag aus machte David einen Streifzug gegen die Gesuriter, Girsiter und Amalekiter, schlug dieselben ohne einen Mann leben zu lassen und kehrte mit reicher Beute zurück. Der Anlass zu diesem Kriegszuge ist als für den Hauptzweck der Erzählung gleichgültig nicht angegeben, ohne Zweifel aber in plündernden Einfällen dieser Völkerstämme in das Land Israel zu suchen. Denn ohne einen solchen Anlass würde David in seiner dermaligen Lage einen Kriegszug, der ihn bei Achis verdächtig machen und seine Sicherheit gefährden konnte, schwerlich unternommen haben. וַיַּעַל er zog heran; עָלָה wie öfter vom Anrücken eines Heeres gegen ein Volk oder eine Stadt, s. zu Jos. 8, 1. Doch können die Völkerstämme, die er überfiel, auch ihre Sitze auf dem Gebirgsplateau des nördlichen Theiles der Wüste Paran gehabt haben, so dass David

bergaufwärts ziehen musste. פָּשַׁט verheerend und plündernd überfallen. גְּשׁוּרִי ist eine auch Jos. 13,2 im Süden des philistäischen Gebietes erwähnte Völkerschaft, verschieden von den Gesuritern im Nordosten Gileads (Jos. 12,5. 13,11.13. Deut. 3,14), sonst nicht weiter vorkommend. Ganz unbekannt sind die *Girsiter* (הַגִּרְזִי) oder Gisriter (nach dem *Keri* הַגִּזְרִי). *Bonfrere* u. *Cler.* denken an die *Γεδδηνοί* 2 Makk. 13,24, Bewohner der zwischen Rhinocolura und Pelusium gelegenen Stadt *Gerra* (*Strab. XVI,760*) oder *Gerron* (*Ptol. IV,5*). Diese Vermuthung ist möglich, aber doch sehr unsicher, da die Girsiter jedenfalls in der arabischen Wüste hausten. Auf keinen Fall ist mit *Grot.* u. *Ew.* (Gesch. II S. 430) an die Bewohner von *Geser*, *Γάζερ* Jos. 10,33 zu denken. Die *Amalekiter* waren Reste dieses alten Erbfeindes der Israeliten, die bei dem Vernichtungskriege Sauls sich geflüchtet und nun wieder gesammelt hatten, s. zu 15,8 f. „Denn diese bewohnen das Land, wo man von Uralters her gen Sur hinzieht bis zum Lande Aegypten.“ Das אֲשֶׁר vor מֵעוֹלָם erklärt sich daraus, dass בּוֹאֲךָ hier nicht adverbial, sondern nach seiner Form als Infinitiv construirt ist, wörtlich: „wo von Alters her dein Kommen ist nach Sur“.. Durch einen Schreibfehler kann אֲשֶׁר nicht in den Text gekommen sein, weil ein solcher Fehler nicht in alle *Codd.* eingedrungen sein würde. Dass die alten Uebersetzer אֲשֶׁר nicht ausgedrückt haben, beweist nichts gegen seine Echtheit, sondern nur dass die Uebersetzer es als überflüssig nicht ausgedrückt haben. Ausserdem aber ist der alexandr. Text hier entschieden fehlerhaft und עוֹלָם mit עֵלָם *ἀπὸ Γελάμ* verwechselt. שׁוּר ist die vor Aegypten gelegene Wüste *Dschifar* wie 15,7. — Diese Völkerstämme waren Nomaden und hatten grosse Heerden, welche David, als er sie geschlagen, als Beute mitnahm. — Nach seiner Rückkehr begab sich David zu Achis, um dem Philisterkönige über seine Unternehmung Bericht zu erstatten und ihn über den wahren Sachverhalt zu täuschen. — V. 10. Achis sprach: „Ihr habt doch keinen Ueberfall heute gemacht?“ הַאֵל wie *μὴ* fragend, wobei ה ausgefallen ist, vgl. *Ew.* §. 324[b]. David antwortete: „Wider den Süden Juda's und den Süden der Jerachmeliten und in den Süden der Keniten“ *sc.* haben wir einen Ueberfall gemacht. Diese Antwort zeigt, dass die Gesuriter, Girsiter und Amalekiter hart an der Südgrenze von Juda hausten, so dass David den Zug gegen diese Völkerstämme dem Achis als einen Zug gegen den Süden Juda's darstellen konnte, um ihn glauben zu machen, dass er einen Streifzug in das südliche Gebiet von Juda und dessen Schutzverwandte ausgeführt habe. Der *Negeb* Juda's ist der Landstrich zwischen dem Gebirge Juda und der arabischen Wüste, s. zu Jos. 15,21. Die *Jerachmeliten* sind die Nachkommen des Jerachmeel, des Erstgeborenen Hezrons 1 Chr. 2,9. 25 f., also eins der drei grossen von Hezron abstammenden Geschlechter Juda's, welche wahrscheinlich an der südlichsten Grenze des Stammes Juda wohnten, vgl. 30,29. Die *Keniter* waren Schutzverwandte Juda's, s. zu 15,6 u. Jud. 1,16. — In v. 11 schaltet der Erzähler die Bemerkung ein, dass David bei seinem Streifzuge weder Mann noch Weib von den Feinden am Leben gelassen habe, um sie nach Gath zu führen, weil er dachte (לֵאמֹר), „sie möchten wider uns berichten und sagen: so hat David gethan.“ Unter עָשָׂה דָּוִד sollte eine grössere In-

terpunktion stehen, denn der folgende Satz enthält nicht mehr Worte der geschlagenen Feinde, sondern einen Zusatz des Geschichtschreibers, dass nämlich David stets so verfuhr, so lange er im Lande der Philister wohnte. מִשְׁפָּט die Weise des Verfahrens, eig. das Recht das er übte, s. 8, 9. — V. 12 schliesst sich an v. 10 an: Achis glaubte den Worten Davids und sprach (bei sich): Stinkend d. h. verhasst hat er sich bei seinem Volke, bei Israel gemacht und wird mir für immer Knecht d. h. unterthan sein.

Cap. XXVIII. David im Heere der Philister gegen Israel. Saul bei der Todtenbeschwörerin zu Endor.

V. 1 u. 2. Die Gefahr, in welche David durch seine Flucht ins Land der Philister und noch mehr durch die List, mit der er den König Achis über seine wahre Gesinnung täuschte, sich gestürzt hatte, sollte ihm bald fühlbar werden. Als nämlich in jener Zeit die Philister wieder einen Krieg gegen Israel unternahmen, forderte Achis ihn auf, mit seinen Männern im Heere der Philister gegen sein eigen Volk und Land in den Krieg zu ziehen, und — David konnte sich dieser Aufforderung nicht entziehen. Aber wenn er auch nicht ohne eigene Verschuldung sich in diese Gefahr gebracht hatte, so hatte er doch nur in der äussersten Noth bei den Philistern Zuflucht gesucht, und was er dort weiter gethan nur zur Sicherung seines Lebens gethan. Darum half ihm auch der treue Bundesgott aus dieser Noth und machte bald darauf zugleich seiner Verfolgung dadurch ein Ende, dass Saul in diesem Kriege den Tod fand. — V. 1. „In jenen Tagen“ d. h. während David im Philisterlande wohnte, sammelten die Philister ihre Heere zu einem Kriegszuge wider Israel. Da kündigte Achis ihm an, dass er mit seinen Männern unter seinem Heere mit ausziehen solle, und David antwortete v. 2: „Dabei (bei dieser Gelegenheit) wirst du erfahren, was dein Knecht thun wird.“ Diese Antwort war zweideutig. Die W.: „was dein Knecht thun wird“ enthielten keine bestimmte Zusage treuen Beistandes im Kampfe gegen die Israeliten, da die Ausdrucksweise „dein Knecht“ nur die gewöhnliche Umschreibung für „ich“ im Gespräche mit einem Höheren ist. Eben so wenig lässt sich aus 29, 8 folgern, dass David gesonnen war, den Philistern gegen Saul und die Israeliten beizustehen, denn auch dort gibt er — wie schon *Calov* bemerkt hat — keine solche Zusage, sondern *sciscitatur tantum, ut exploret judicium et sententiam regis de sese — protestatur solum, se nihil commisisse, quominus sibi fides habeatur et ob quod a praelio hoc excludatur.* Wider sein eigen Volk (Israel) zu kämpfen musste, nach seinem ganzen bisherigen Benehmen zu urtheilen, wider sein Gewissen sein. Dennoch wagte er in seiner damaligen Lage nicht, die Aufforderung des Königs Achis bestimmt abzulehnen. Daher gab er eine zweideutige Antwort in der Hoffnung, Gott werde ihm noch einen Ausweg aus diesem Conflicte seiner innersten Ueberzeugung mit der Pflicht des Gehorsams gegen den Philisterkönig zeigen. Darum hat er gewiss in seinem Herzen inbrünstig gefleht und der treue Gott half seinem Knechte zunächst schon dadurch, dass Achis seine unbestimmte Erklärung als eine Zusage unbedingter Treue aufnahm, wie

seine Antwort: „So (לָכֵן *itaque* eig. bei dem so sein d. h. wenn dein Verhalten deiner Zusage entspricht) werd ich dich zum Hüter meines Hauptes d. i. meiner Person machen" zeigt, vollends aber dadurch, dass die Fürsten der Philister den Beschluss ihres Königs rückgängig machten 29, 3 ff.

V. 3—25. *Saul bei der Todtenbeschwörerin zu Endor.* Der Kriegszug der Philister gegen Israel, der David in eine so schwierige Lage brachte, trieb den König Saul zur Verzweiflung, dass er in gänzlicher Rathlosigkeit zu einem widergöttlichen, früher von ihm selbst verpönten Mittel zur Erforschung der Zukunft griff und zu seinem Schrecken sein Todesurtheil hören musste. Diese Begebenheit wird v. 3 eingeleitet durch die Bemerkung, dass Samuel gestorben und zu Rama begraben worden war, vgl. 25, 1 (וּבְעִירוֹ mit explicativem ו: und zwar in seiner Stadt), und dass Saul die Todtenbeschwörer und Nekromanten (הָאֹבוֹת u. הַיִּדְּעֹנִים s. zu Lev. 19, 31) aus dem Lande vertrieben hatte, nach dem Gesetze Lev. 19, 31. 20, 27. Deut. 18, 10 ff. — V. 4 f. Als nun die Philister heranzogen und sich bei *Sunem* lagerten, zog Saul ganz Israel zusammen und lagerte sich auf *Gilboa* d. i. auf dem Gebirge dieses Namens am Nordostrande der Ebene Jesreel, das gegen 1250 Fuss hoch unweit Beisan in die Jordanaue abfällt. Nordwärts vom westlichen Ende dieses Gebirges lag *Sunem*, das heutige *Sulem* oder *Solam* (s. zu Jos. 19, 18), in einer Entfernung von kaum 2 Stunden, so dass vom Gilboa aus das philistäische Lager bei Sunem gesehen werden konnte. Als Saul dasselbe sah, gerieth er in Furcht, dass sein Herz sehr erzitterte. Da Saul wiederholt siegreich gegen die Philister gestritten hatte, so lässt sich seine grosse Furcht beim Anblicke des philistäischen Heeres wol nur aus dem Gefühle der Gottverlassenheit, das ihn plötzlich übermannte, erklären. — V. 6. In seiner Angst fragte er den Herrn; aber der Herr antwortete ihm weder durch Träume, noch durch Urim noch durch Propheten, also durch keins der drei Media, durch welche Gott seinen Willen Israel kundzuthun pflegte. שְׁאֵל בַּיהוָה bez. gewöhnlich das Erfragen des göttlichen Willens und Rathes durch das hohepriesterliche Urim und Thummim (s. zu Jud. 1, 1); so auch hier, nur mit dem Unterschiede, dass hier zugleich die übrigen Mittel zur Erforschung des göttlichen Raths darunter mit befasst sind. Ueber die Träume s. zu Num. 12, 6. *Urim* ist nach Num. 27, 21 die göttliche Offenbarung durch den Hohepriester mittelst des Ephod. Der Hohepriester Ebjathar aber befand sich seit der Ermordung der Priester zu Nob im Lager Davids mit dem Ephod (22, 20 ff. 23, 6. 30, 7). Wie konnte also Saul Gott durch das Urim fragen? Diese von den ältern Ausll. weitläuftig verhandelte und verschieden beantwortete Frage ist einfach dahin zu entscheiden, dass nach der Tödtung Achimelechs und der Flucht seines Sohnes ein anderer Hohepriester bei der Stiftshütte eingesetzt und für denselben ein neues Ephod mit dem Choschem und Urim und Thummim angefertigt worden war. Dagegen lässt sich nicht geltend machen, dass hievon nichts berichtet ist. Wir haben ja über den Gottesdienst bei der Stiftshütte keine zusammenhängende Geschichte, sondern nur gelegentliche Notizen. Aus diesen erhellt aber, dass mit der Ermordung der Priester zu Nob der öffentliche Gottesdienst bei der Stiftshütte nicht aufgehoben wurde, sondern fort-

dauerte. Denn wir finden in den ersten Jahren der Regierung Davids die Stiftshütte zu Gibeon und bei ihr Zadok, den Sohn Ahitubs aus der Linie Eleasars als Hohepriester (1 Chr. 16, 39 vgl. mit 5, 38 u. 6, 38), woraus sicher folgt, dass nach der Zerstörung Nobs durch Saul die Stiftshütte nach Gibeon versetzt und dort der Cultus der Gemeinde fortgesetzt worden war. Hieraus erklärt sich zugleich einfach das Aufkommen zweier Hohepriester, die zu Davids Zeiten mehrmals erwähnt werden (2 Sam. 8, 17. 15, 24. 29. 35. 1 Chr. 15, 11. 18, 16). Der Grund warum der Herr dem Saul nicht antwortete, ist in der Gottlosigkeit Sauls zu suchen, die ihn unwürdig machte, noch Gnade bei Gott zu finden.

V. 7—14. Anstatt dies zu erkennen und in sich zu gehen versuchte Saul nun auf gottwidrigem Wege sich Aufschluss über die Zukunft zu verschaffen. Er gebot (v. 7) seinen Dienern, eine Todtenbeschwörerin aufzusuchen. בַּעֲלַת־אוֹב Herrin (Besitzerin) eines Beschwörergeistes, d. i. eines Geistes mit dem man Verstorbene heraufbeschwor, um sie über die Zukunft zu befragen, s. zu Lev. 19, 31. Eine solche fand sich zu *Endor*, noch jetzt ein Dorf unter dem alten Namen auf der nördlichen Schulter des *Duhy* oder kleinen Hermon (s. zu Jos. 17, 11), also nur 2 deutsche Meilen vom israelitischen Lager am Gilboa entfernt. — V. 8. Zu dieser Person begab sich Saul, verkleidet um nicht erkannt zu werden, mit zwei Männern des Nachts und forderte sie auf: „Wahrsage mir durch Todtenbeschwörung und bringe mir herauf den ich dir sage." Die W. וְהַעֲלִי לִי וגו sind Erläuterung oder nähere Bestimmung des קָסְמִי־נָא לִי בְאוֹב. Das Wahrsagen durch den *Ob* geschah angeblich so, dass man einen abgeschiedenen Geist aus dem Scheol heraufbeschwor und sich von demselben wahrsagen d. h. über sein Schicksal Aufschlüsse geben liess. Ueber die Form קָסְמִי (*Chet.*) s. zu Jud. 9, 8. — V. 9. Diese Aufforderung setzte das Weib in Verlegenheit. Da Saul die Todtenbeschwörer aus dem Lande vertrieben hatte, so fürchtete sie, dass der ihr Unbekannte — denn dass sie Saul anfangs nicht erkannte, das geht aus v. 12 klar hervor — mit seinem Begehren ihrer Seele eine Schlinge legen wolle, sie zu tödten, d. h. sich nur in der Absicht an sie wende, um sie als Todtenbeschwörerin auszukundschaften und dann nach dem Gesetze (Lev. 20, 27) am Leben zu strafen. — V. 10 f. Als aber Saul ihr schwur, dass sie ob dieser Sache keine Schuld treffen solle (אִם יִקָּרֶךְ wahrlich nicht treffen soll dich) — ein Schwur, welcher zeigt, wie gänzlich verstockt Saul war —, fragte sie ihn: „Wen soll ich dir heraufbringen?" und Saul antwortete: „den Samuel bring mir herauf", *sc.* aus dem Todtenreiche, dem Scheol, der unter der Erde gedacht wurde. Diese Vorstellung hat sich daraus gebildet, dass die Todten in die Erde begraben wurden und hängt mit der Anschauung vom Himmel als über der Erde befindlich zusammen. Wie der Himmel als die Wohnung Gottes und der heiligen Engel und seligen Geister oben über der Erde ist, so ist das Reich des Todes und der Todten unter der Erde. Anders können wir mit unserem an Raum und Zeit gebundenen Denken uns den Unterschied und Gegensatz der Seligkeit bei Gott und des Schattenlebens im Tode nicht vorstellen. — V. 12. Hierauf begann das Weib ihre Beschwörungskünste. Dies muss man aus dem Contexte ergänzen, da

in v. 12 nur angegeben ist, was sofort erfolgte. „Als das Weib den Samuel sah, schrie sie laut auf", *sc.* über die Gestalt, die ihr wider Erwarten erschienen war. Diese Worte besagen unzweideutig, dass das Weib eine Erscheinung erblickte, die sie nicht vermuthet hatte, dass sie also nicht wirklich abgeschiedene Geister oder verstorbene Personen heraufzubeschwören vermochte, sondern dies entweder nur vorgab oder, falls wirklich ihre Zauberkünste keine blosse Gaukelei und Täuschung waren, sondern einen dämonischen Hintergrund hatten, dass doch die Erscheinung Samuels sich von allem, was sie bisher erfahren und bewirkt hatte, wesentlich unterschied und darum sie mit Schrecken und Entsetzen erfüllte. Ihre Kunst für blosses Gaukelspiel und Betrug zu halten, verbietet aber der Umstand, dass sie beim Erscheinen Samuels sofort den Saul erkannte. Denn sie sprach zu ihm: „Warum hast du mich betrogen, da du doch Saul bist" d. h. warum hast du mich über deine Person getäuscht, mir verschwiegen, dass du der König Saul selber bist. Das Erkennen Sauls aber beim Erscheinen Samuels wird erklärlich, wenn wir annehmen, dass das Weib in einen Zustand von *clairvoyance* gerathen war, in welchem sie Personen erkannte, die wie der verkleidete Saul ihr von Angesicht unbekannt waren. — V. 13. Der König benimmt ihr ihre Furcht und fragt dann weiter, was sie gesehen, worauf sie die Erscheinung näher beschreibt: „Ein überirdisch Wesen sah ich heraufsteigen aus der Erde." אֱלֹהִים bed. hier weder Götter, noch Gott, noch weniger Engel oder Gespenst, oder gar eine obrigkeitliche Person, sondern ein überirdisches, himmlisches oder geisterhaftes Wesen. — V. 14. Auf Sauls weitere Frage nach seiner Gestalt erklärte sie: „Ein alter Mann ist aufsteigend und er ist in einen Mantel gehüllt." מְעִיל ist der Prophetenmantel, den Samuel im Leben zu tragen pflegte, s. 15, 27. Denn daran erkannte Saul, dass der Heraufbeschworene Samuel sei, und fiel dann auf sein Gesicht zur Erde nieder, um seine Ehrfurcht zu bezeugen. Die Gestalt selbst scheint Saul nicht gesehen zu haben. Daraus folgt aber nicht, dass die Erscheinung von der Zauberin nur fingirt, nicht wirklich vorhanden gewesen sei. Zum Sehen eines überirdischen Wesens, eines abgeschiedenen Geistes gehört ein geöffnetes Auge, das nicht jedermann hat; die leiblichen Augen reichen dazu nicht aus.

V. 15—22. Da sprach Samuel zu Saul: „Warum hast du mich aufgeregt (*sc.* aus meiner Ruhe im Hades, vgl. Jes. 14, 9), mich heraufzubringen?" Aus dieser Anrede folgt zwar, dass Samuel durch Saul aus seiner Ruhe aufgeregt worden, aber ob dies durch die Beschwörungskünste der Zauberin oder durch ein Wunder Gottes bewirkt worden, bleibt dabei unentschieden. Saul antwortete: „Ich bin sehr bedrängt, denn die Philister streiten wider mich und Gott ist von mir gewichen und antwortet mir nicht mehr weder durch Propheten noch durch Träume; da liess ich dich rufen (über die verstärkte Form וָאֶקְרָאֶה vgl. *Ew.* §. 228[c]), um mir kundzuthun was ich thun soll." Die Nichterwähnung des Urim ist wol einfach aus der Kürze der Relation zu erklären, und nicht daraus, dass Saul wegen des von ihm verübten Priestermordes sich Samuel gegenüber gescheut habe, von dem hohepriesterlichen Orakel zu reden. Die Antwort Sauls

aber leidet an einem innern Widerspruche. War nämlich Gott von ihm gewichen, so konnte er auch keine Antwort von ihm erwarten; und wenn Gott auf sein Fragen durch die geordneten Media seiner Offenbarung nicht antwortete, wie konnte er da noch hoffen, durch die Hilfe einer Zauberin eine göttliche Offenbarung über die Zukunft zu erlangen?[1] Diesen Widerspruch deckt ihm Samuel v. 16 auf: „Warum frägst du mich, da Jehova von dir gewichen und dein Feind geworden ist?“ Sinn: Wie kannst du unter diesen Umständen von mir, dem Propheten Jehova's, eine Antwort erwarten? עָרֶךָ von עָר hat hier die Bed. Feind (von עִיר *fervor*), die durch Ps. 139, 20 u. Dan. 4, 16 (chald.) gesichert ist. Die Lesart ist um so weniger kritisch anzustreiten, als *Chald.* u. *Vulg.* umschreibend den Begriff Feind ausgedrückt, LXX *Syr.* u. *Arab.* aber nur nach Vermuthungen paraphrasirt haben. — Hierauf verkündigt ihm Samuel sein Schicksal v. 17—19: „Jehova hat sich gethan, wie er durch mich geredet hat (das לוֹ *sibi*, welches LXX u. *Vulg.* willkührlich in לְךָ σοί, *tibi* geändert haben, erklärt *Seb. Schm.* gut: *in sui gratiam seu ad implendam demonstrandamque veritatem suam*), und gerissen hat Jehova das Königreich aus deiner Hand und es deinem Nächsten, dem David, gegeben.“ Die Perfecta drükken den göttlichen Rathschluss aus, der schon gefasst ist und jetzt sich verwirklichen wird. V. 18. Der Grund der Verwerfung Sauls wie 15, 23. „Weil (כַּאֲשֶׁר eig. gemäss dem dass) du . . . den Grimm seines Zornes nicht ausgerichtet hast an Amalek, darum hat Jehova diese Sache dir gethan an diesem Tage.“ חַדָּבָר הַזֶּה ist die Bedrängniss, über die Saul geklagt hatte, mit ihren Folgen. וְיִתֵּן dass Jehova gebe (= denn er will geben, יִתֵּן als Voluntativ) auch Israel mit dir in die Hand der Philister. Morgen wirst du mit deinen Söhnen bei mir sein (עִמִּי d. h. im Scheol, bei den Todten); „auch das Lager Israels will Jehova in die Hand der Philister geben“ d. h. ihrer Plünderung preisgeben. Die Niederlage des Volks sollte Sauls Elend vermehren, indem er durch seine Schuld das Volk mit ihm ins Unglück gestürzt sah (*O. v. Gerl.*). Damit war Saul jede Hoffnung genommen. Seine Gnadenfrist war abgelaufen; das Gericht sollte nun unaufhaltsam über ihn hereinbrechen. — V. 20. Diese Rede erschütterte ihn so, dass er seiner ganzen Länge nach auf den Boden fiel — denn bis dahin hatte er geknieet (v. 14). וַיִּפֹּל — וַיְמַהֵר er eilte und fiel = er fiel schleunigst oder sofort zu Boden. וַיִּירָא „denn er war sehr erschrocken ob der Worte Samuels; auch war keine Kraft in ihm, weil er den ganzen Tag und die ganze Nacht keine Speise gegessen hatte“ *sc.* vor Gemüthsbewegung oder innerer Aufregung. Schrecken und körperliche Ermattung machten, dass er ohnmächtig hinfiel. — V. 21 f. Da trat das Weib zu ihm und nöthigte ihn durch Zureden, sich für den Weg, den er zu machen habe, durch Speise zu stärken. Aus dem תָּבוֹא אֵל folgt nicht, dass das Weib während der Erscheinung und dem Reden Samuels in einem anstos-

---

1) *Cum vivi prophetae nihil responderent, evocandum sibi putabat mortuum, quasi mortuus minus penderet a Deo quam vivi, aut Deo invito quidquam respondere posset arte mulieris fatidicae. Imo vero si infensum sibi sentiebat Deum, magis timere debuit, ne perfractis ejus legibus infensiorem sibi faceret. Sed timor et superstitio non ratiocinantur. Cler.*

senden Gemache war, sondern nur dass sie in einiger Entfernung von ihm stand und, nachdem er ohnmächtig hingefallen, zu ihm hinzutrat, um ihm zuzureden. Da sie mit Daransetzung ihres Lebens seinen Willen erfüllt habe, so möge er nun auch ihr zu Willen sein und einen Bissen Brot sich vorsetzen lassen und essen. וְיִהְיִ בְךָ כּוֹחַ „dass Kraft in dir sei, wenn du des Weges gehest" (d. h. zurückkehrest).

Diese Erzählung macht bei unbefangener Erwägung durchaus den Eindruck, der schon in dem Zusatze der LXX zu 1 Chr. 10, 13: *ἐπηρώτησε Σαοὺλ ἐν τῷ ἐγγαστριμύθῳ τοῦ ζητῆσαι, καὶ ἀπεκρίνατο αὐτῷ Σαμουὴλ ὁ προφήτης* angedeutet und noch deutlicher Sir. 46, 20 (23) in dem Lobe Samuels ausgesprochen ist: *Καὶ μετὰ τὸ ὑπνῶσαι αὐτὸν προεφήτευσε, καὶ ὑπέδειξε βασιλεῖ τὴν τελευτὴν αὐτοῦ, καὶ ἀνύψωσεν ἐκ γῆς τὴν φωνὴν αὐτοῦ ἐν προφητείᾳ, ἐξαλεῖψαι ἀνομίαν λαοῦ.* Dennoch haben die Kchvv., Reformatoren und älteren kirchlichen Theologen mit wenigen Ausnahmen keine wirkliche, sondern nur eine dem Saul vorgespiegelte Erscheinung Samuels angenommen. Wie schon *Ephraem Syr.* erklärt, dem Könige sei durch dämonische Künste eine Erscheinung Samuels vorgespiegelt worden, so halten auch *Luther* und *Calvin* und nach ihnen die älteren protestantischen Ausleger die Erscheinung nur für ein Teufelsgespenst, ein *phantasma seu spectrum diabolicum sub schemate Samuelis*, und Samuels Verkündigung nicht für eine von Gott eingegebene Weissagung, sondern für eine diabolische Offenbarung unter göttlicher Zulassung, in welcher Wahrheit mit Lüge vermischt sei.[1] Erst im 17. Jahrh. tauchte daneben die Ansicht auf, dass die Erscheinung Samuels ein reines Blendwerk der Zauberin, ohne realen Hintergrund, gewesen sei. Nachdem der Engländer *Reginaldus Scotus*, den *Joh. Rainold*, *censura librorum apocr. V. T. Oppenh. 1611. T. I p. 1150 sqq.* bestreitet, und *Balth. Becker*,

---

1) So sagt *Luther* in d. Schr. vom Missbrauch der Messe 1522 (Erl. Ausg. s. Werke Bd. 28 S. 103): „Dass Samuel 1 S. 28, 11. 12 durch eine Wahrsagerin oder Zauberin erweckt ward, ist gewiss des Teufels Gespenste gewest: nicht allein darumb, dass die Schrift daselbst anzeiget, dass es ein Weib gethan, welche voller Teufel gewest ist (gerade als sollt man glauben, dass die Seelen der Gläubigen, welche in der Hand Gottes, Weish. 3, 1., und in dem Schooss Abrahä sind, Luc. 16, 32., unter der Gewalt des Teufels und böser Menschen wären), sondern auch darumb, dass Saul und das Weib öffentlich wider diess göttlich Gebot gethan haben, von den Todten erforschet und gefraget. Dawider kann noch mag der heilige Geist nicht thun, auch nicht helfen oder wöllen, denen die dawider thun." — Gleicherweise erklärt *Calvin hom. 100. in 1 Sam.* (*Opp. ed. Amst. II. p. 448*) die Erscheinung nur für ein *spectrum; siquidem certum est non fuisse verum Samuelem, neque enim unquam Deus permisisset, suum prophetam talibus diabolicis conjurationibus subjici. En enim veneficam mortuos ex infernis evocantem: ecquis vero Deum arbitratur voluisse prophetam suum isti ignominiae subjicere, quasi Diabolus in sanctorum corpora et animas, quae sunt in Dei tutela, potestatem haberet? Dicuntur enim sanctorum animae quiescere et in Deo vivere, beatam illam resurrectionem exspectantes. Deinde vero, obsecro, Samuelne pallium suum in sepulcrum tulit? Ex quibus apparet, merum istud fuisse spectrum, mulierisque istius sensus elusos fuisse, ut Samuelem videre se, qui tamen non erat, arbitretur.* Mit ähnlichen Gründen haben dann die älteren orthodoxen Theologen die Wirklichkeit der Erscheinung des abgeschiedenen Samuel bestritten, wie *Seb. Schmidt* (Comm.), *Aug. Pfeiffer, Dubia vex. Cent. II Loc. 77, Sal. Deyling, Observv. ss. P. II obs. 18, Buddeus hist. eccl. V. T. II p. 243 sqq.* u. A. mehr.

te betoverde Wereld (die bezauberte Welt) B. III c. 6 diese Ansicht ausgesprochen, wurde sie von *Ant. van Dale*, *dissert. de divinationibus idololatricis sub V. T.*, in s. Schrift *de orig. et progr. Idololatriae p. 620 sqq.* ausführlich entwickelt und im Zeitalter der Aufklärung allgemein herrschend, so dass noch *Then.* es für ausgemacht hält, dass nicht nur die Frau eine Betrügerin war, sondern auch der Erzähler selbst die Sache als Betrug angesehen habe. Diese Ansicht bedarf in unseren Tagen keiner Widerlegung mehr, da selbst *Fridr. Boettcher*, *De inferis p. 111 sqq.*, obwol er die Erscheinung für Betrug hält, doch zugesteht, dass der erste Aufzeichner der Begebenheit *velut invita necromanti visum vaticinatumque Samuelem credidisse videatur,* der Verf. der BB. Samuels aber *is utique excitatum vaticinatumque esse prophetam persuasum habuit, post mortem etiam ipsaque impia arte intercedente* (*cf. Ez. 14, 7. 9*), *probari verum Jahvae vatem arbitratus* (*p. 115*). Aber auch die altkirchliche Ansicht wird dem biblischen Berichte nicht gerecht; daher die neuern bibelgläubigen Schriftforscher sich einhellig dafür erklärt haben, dass der abgeschiedene Prophet Samuel wirklich, jedoch nicht durch die magischen Künste der Zauberin heraufbeschworen, sondern durch ein Wunder der göttlichen Allmacht erschienen sei und dem Saul seinen Untergang angekündigt habe.[1] Dafür spricht entscheidend, dass der prophetische Geschichtschreiber durchgängig von der Erscheinung nicht eines Gespenstes, sondern des wirklichen Samuel redet, nicht nur v. 12: „Als das Weib den Samuel sah, schrie sie laut auf", sondern auch v. 14. 15. 16 u. 20, ferner dass nicht nur die Rede Samuels zu Saul v. 16—19 den Eindruck macht, dass der leibhaftige Samuel redet, sondern auch seine Ankündigung eine so bestimmte Weissagung des Todes Sauls und seiner Söhne enthält, die sich weder aus dem Munde einer Betrügerin, noch als Eingebung des Satans begreifen lässt. Dagegen könnte die Bemerkung *Calvins*: *Deum aliquando facere Diabolis potestatem res occultas nobis revelandi, quas a Domino intellexerunt,* doch nur dann als ein begründeter Einwand angesehen werden, wenn die ganze Erzählung irgend eine Andeutung darüber gäbe, dass die Erscheinung und die Rede des Erschienenen diabolisches Blendwerk sei. Aber davon lässt sich nichts entdecken. Zwar wird die Meinung, dass die Zauberin

---

1) Dafür hat sich schon *Theodoret*, *quaest. 63 in 1 Reg.* auf Grund von 1 Chr. 10, 13 erklärt: *Δῆλον τοίνυν ἐντεῦθεν, ὡς αὐτὸς ὁ τῶν ὅλων Θεὸς, σχηματίσας ὡς ἠβουλήθη τὸ εἶδος τοῦ Σαμουὴλ, ἐξήνεγκε τὴν ἀπόφασιν, οὐ τῆς ἐγγαστριμύθου δρᾶσαι τοῦτο δυνηθείσης, ἀλλὰ τοῦ Θεοῦ καὶ διὰ τῶν ἐναντίων ἐξενεγκόντος τὴν ψῆφον.* In der Folge wurde diese Ansicht besonders von *G. Christ. Dachsel*, *Biblia hebr. accentuata. Lps. 1729* umsichtig entwickelt, der nach Anführung der verschiedenen Meinungen *p. 430 sq.* bemerkt: *Nec diffiteri possum, sententiam hanc de vero Samuele, licet maximis difficultatibus prematur, mihi maximopere placere, cujus anima e beatis sedibus, uti animae bis mortuorum, in hunc mundum evocata fuerit, non praestigiis Pythonissae et virtute Diaboli, sed ipsius Dei, licet hoc Pythonissa intenderit, ita ut verba v. 21 de conatu tantum ejus sint accipienda, non quod ipsa haec praestiterit.* Eben so in der *Berleburger* Bibel; in neuerer Zeit *O. v. Gerlach* in s. Bibelwerke, *Delitzsch* bibl. Psychologie S. 428 ff. der 2. Aufl., *Stroebel* in d. luther. Zeitschr. 1857. S. 781 ff., *General v. Rudloff*, die Lehre vom Menschen auf dem Grunde der göttl. Offenbarung. 2. Aufl. 1863. Bd. II S. 365 u. A. mehr.

den Propheten Samuel heraufbeschworen habe, von den alten Theologen mit Recht bestritten und schon von *Theodoret* als *ἀνόσιον καὶ δυσσεβές* verworfen, aber der biblische Text deutet auch das Gegentheil hievon deutlich genug an durch die Bemerkung, dass die Zauberin selbst über die Erscheinung Samuels erschrak v. 12. Ganz richtig bemerkt demnach *Ströbel* a. a. O. S. 785: „Nicht auf den Ruf des abgöttischen Königs, noch auf den Befehl der Zauberin, die beide nicht die Macht hatten, ihn heraufzubringen, ja deren Stimme er gar nicht einmal in seiner Todesruhe vernahm, — auch nicht nach blosser göttlicher „„„Zulassung"", was viel zu wenig gesagt ist, nein, auf Gottes spezielles Geheiss verliess Samuel sein Grab (?), wie ein treuer Diener, den sein Herr um Mitternacht weckt, einen muthwillig verspäteten und an die Thür klopfenden Hausgenossen einzulassen. Was störst du mich in meiner Ruhe? wird dieser immer den unwillkommenen Klopfer fragen, obschon er nicht auf dessen Geräusch, sondern lediglich auf des Herrn Befehl aufgestanden ist. Samuel fragte ähnlich." — Auch das Verbot der Zauberei und der Todtenbeschwörung (Deut. 18, 11. Jes. 8, 19), welches die Alten dagegen anführen, schliesst die Möglichkeit, dass Gott aus besonderen Gründen den abgeschiedenen Samuel erscheinen liess, nicht aus; vielmehr war diese Erscheinung selbst so beschaffen, dass sie der Zauberin und dem Könige zeigen musste, wie Gott der Herr sein Verbot nicht ungestraft übertreten lasse. Es trat hier ein, was Gott durch Ezechiel c. 14, 4 u. 7 f. den Götzendienern droht: wenn sie zum Propheten kommen, werde *ich* ihnen antworten nach *meiner* Weise, Noch weniger beweist die Berufung auf Luc. 16, 27 ff., wo Abraham die Bitte des reichen Mannes im Hades, Lazarum in seines Vaters Haus zu senden, dass er seinen noch lebenden Brüdern Busse predige, mit den Worten abschlägt: sie haben Mosen und die Propheten, und wenn sie die nicht hören, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Todten auferstünde. Denn damit wird ja die Erscheinung eines Todten an sich nicht für unmöglich erklärt, sondern nur für die Bekehrung der Gottlosen als unnütze und erfolglos bezeichnet.

Die Wirklichkeit der Erscheinung Samuels aus dem Todtenreiche ist demnach nicht in Zweifel zu ziehen, zumal sie ein Analogon hat an der Erscheinung Mose's und Elia's bei der Verklärung Christi Matth. 17, 3. Luc. 9, 30 f., wobei nur der Unterschied nicht übersehen werden darf, dass Mose und Elia *ἐν δόξῃ* in verklärter Gestalt erschienen, Samuel dagegen in irdischer Leiblichkeit mit dem Prophetenmantel, den er auf Erden getragen hat. Wie die Verklärung Christi eine phänomenelle Anticipation seiner zukünftigen himmlischen Herrlichkeit war, in die er nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt eingehen sollte, so werden wir uns auch die Erscheinung Mose's und Elia's *ἐν δόξῃ* auf dem Berge der Verklärung als eine Anticipation ihrer himmlischen Verklärung im ewigen Leben bei Gott denken dürfen. Anders verhielt es sich bei Samuel, den Gott durch eine Wirkung seiner Allmacht aus dem Hades heraufführte. Diese Erscheinung ist nicht als Erscheinung eines Auferstandenen in verklärtem Leibe zu denken, sondern war in ihrer Aeusserlichkeit zwar geisterhaft, wie denn Samuel nur für die Zauberin, nicht auch für Saul sichtbar war,

aber doch nur eine Erscheinung der im Hades ruhenden Seele Samuels in der zum Behufe ihrer Versichtbarung angenommenen Hülle der irdischen Leiblichkeit und Bekleidung des Propheten. In letzterer Beziehung ist diese Erscheinung ähnlich den Erscheinungen der leiblosen Engel in menschlicher Gestalt und Kleidung, wie die drei Engel dem Abraham im Haine Mamre Gen. 18 und der Engel dem Manoah Jud. 13 erschienen, nur dass diese Engel in einer auch für das gewöhnliche leibliche Auge sichtbaren Menschengestalt sich kundgaben, während Samuel in der geisterhaften Gestalt der Hadesbewohner erschien. In allen diesen Fällen war die leibliche Gestalt und die Leibesbekleidung nur eine angenommene Hülle für die Seele oder den Geist (Engel), um sich wahrnehmbar zu machen, so dass diese Erscheinungen keine Beweise dafür liefern, dass die Seelen der abgeschiedenen Menschen eine immaterielle Leiblichkeit besitzen.[1]

V. 23—25. Auf Sauls Weigerung, Speise anzunehmen, drangen auch seine Knechte d. h. seine beiden Begleiter (v. 8) in ihn, so dass er nachgab, vom Boden aufstand und sich auf das Bett הַמִּטָּה d. i. die mit Polstern belegte Estrade an den Wänden des Zimmers setzte, worauf das Weib schnell ein gemästetes Kalb opferte (זָבַח opfern = spenden), ungesäuerte Kuchen buk und das zugerichtete Essen dem Könige und seinen Dienern vorsetzte. Dies alles that das Weib aus natürlichem Mitleide mit dem unglücklichen Könige, nicht aber — wie *Then.* meint — um jeden Argwohn des Betrugs aus Sauls Seele zu entfernen; denn sie hatte ja den König nicht betrogen. — V. 25. Nachdem Saul mit seinen Dienern gegessen hatte, machten sie sich auf den Weg und gingen in jener Nacht noch zurück nach dem etwa 2 deutsche Meilen entfernten Gilboa, wo Tags darauf die Schlacht stattfand und Saul mit seinen Söhnen fiel. „Verstockt in seiner Sünde äussert Saul keinen Schmerz mehr, keinen Jammer weder über sein, noch seiner Söhne und seines Volkes Schicksal; in dumpfer Verzweiflung geht er in sein Verderben hinein. Das ist das furchtbare Ende eines Mannes, den auch einst der Geist Gottes ergriffen und zu einem andern Menschen gemacht, den er mit Gaben ausgerüstet hatte, ein Führer des Volkes Gottes zu sein.“ *O. v. Gerlach.*

---

1) Mit Recht hat *Delitzsch*, bibl. Psychol. S. 427 ff., nicht nur die Ansicht, dass Samuel und Mose zum Zwecke vorübergehender Erscheinungen von den Todten auferweckt worden seien, um dann wieder zu sterben, verworfen, sondern auch gegen die Vorstellung, dass sie in ihren materiellen Leibern erschienen seien — eine Vorstellung, von der aus *Calvin* gegen die Wirklichkeit der Erscheinung Samuels polemisirt — sich erklärt. Wenn er aber meint, dass die Engel, wenn sie menschlich erscheinen, sich vermöge ihrer Macht menschliche Gestalt geben, indem sie sich versichtbaren wem sie wollen, und daraus weiter schliesst, „dass auch die ihrer vormaligen diesseitigen Gestalt conforme Aeusserlichkeit, in welcher Samuel und Mose erschienen, das immaterielle Produkt ihres geistig seelischen Wesens war“, so hat er bei dieser Schlussfolgerung ausser Acht gelassen, dass nicht blos Samuel, sondern auch die Engel in den vorerwähnten Fällen in menschlicher Kleidung erschienen sind, die sich doch unmöglich als ein Produkt ihres geistig seelischen Wesens betrachten lässt. Die irdische Kleidung gehört nicht zum Wesensbestande des Menschen. Vor dem Sündenfalle hatten Adam und Eva keine Kleider und die Auferstandenen werden im Reiche und Stande der Herrlichkeit auch keine materiellen Kleider tragen. Denn *τὸ βύσσινον λαμπρὸν καθαρόν*, mit welchem die Braut sich zur Hochzeit des Lammes schmückt, *τὰ δικαιώματα τῶν ἁγίων ἐστίν.* Apok. 19, 8.

Cap. XXIX. Davids Entfernung aus dem Heere der Philister.

V. 1—5. Während Saul bei der Zauberin zu Endor keinen Trost fand, sondern aus dem Munde Samuels nur die Bestätigung seiner Verwerfung vonseiten Gottes und die Ankündigung seines Unterganges vernahm, wurde David durch göttliche Fügung aus der Gefahr, wider sein eigen Volk streiten zu müssen, errettet. — V. 1. Der Bericht hievon wird durch nähere Angabe der Aufstellung der feindlichen Heere eingeleitet. „Die Philister zogen alle ihre Heere zusammen gen Aphek, Israel aber lagerte an der Quelle in (bei) Jesreel." Diese Quelle ist der heutige *Ain Dschalûd* (oder *A. Dschalût* d. i. Goliathsquelle, wahrscheinlich so genannt, weil man den Kampf Goliaths in diese Gegend verlegte), eine sehr grosse Quelle, die am Nordostrande des Gilboa aus einem Felsenspalte am Fuss des Gebirges hervorbricht, einen schönen klaren Teich von 40—50 Fuss im Durchmesser bildet und dann in einem Bache das Thal hinabfliesst (*Rob.* Pal. III S. 400). Hiernach ist *Aphek*, das von den gleichnamigen Städten Asers (Jos. 19, 30. Jud. 1, 31) und Juda's auf dem Gebirge (Jos. 15, 53) und dem Aphek bei Ebenezer (1 Sam. 4, 1) zu unterscheiden, nicht weit von *Sunem* in der Ebene Jesreel zu suchen, nach *van de Velde's Mem. p. 286* an der Seite des heutigen *el Afûleh*, aber noch nicht näher nachgewiesen. Die Angabe im *Onom.: juxta Endor Jezraelis, ubi dimicavit Saul* ist nur aus der LXX geflossen, die בְּעֵין irrig durch *ἐν Ἐνδώρ* gedeutet haben. — V. 2 f. Als nun die Philisterfürsten (סַרְנֵי wie Jos. 13, 3) heranzogen zu Hunderten und Tausenden (d. h. geordnet in Zügen nach Hunderten u. T.) und David und seine Männer hinterdrein mit Achis herbeizogen (d. h. mit Achis die Nachhut bildend), erklärten sich die (übrigen) Fürsten gegen das Mitziehen Davids und seiner Mannschaft. Dies geschah nicht sofort beim Ausrücken, sondern unterwegs, als man schon weit vorgerückt war (vgl. v. 11 u. 30, 1), wahrscheinlich als die fünf (Jos. 13, 3) Fürsten der Philister sich vereinigt hatten. Auf ihre Frage: „was sollen diese Hebräer?" erwiderte Achis: „Ist das nicht David, der Knecht Sauls des Königs von Israel, der bei mir war schon Tage oder schon Jahre? und ich habe an ihm nichts gefunden seit seinem Uebertritte bis auf diesen Tag." מְאוּמָה irgend etwas, das ihn verdächtig, seine Treue zweifelhaft machen könnte. נָפַל abfallen und übergehen zu jem., gewöhnlich mit אֶל (Jer. 37, 13. 38, 19 u. a.) oder עַל (Jer. 21, 9. 37, 14. 1 Chr. 12, 19 f.), hier absolut, weil sich die nähere Bestimmung aus dem Contexte ergibt. — V. 4. Aber die Fürsten d. h. nicht die Höflinge des Achis, sondern die übrigen 4 Philisterfürsten, zürnten über Achis und verlangten: „Weise den Mann zurück, dass er zurückkehre an seinen Ort, wohin du ihn gesetzt hast; dass er nicht mit uns in den Krieg hinabziehe und uns nicht zum Widersacher (שָׂטָן) werde im Kriege; denn womit könnte er sich seinem Herrn (dem Saul) gefällig erweisen, wenn nicht mit den Köpfen dieser Männer?" הֲלוֹא *nonne* eig. eine neue Frage einführend zur Bejahung der vorhergegangenen Frage. יָרַד בַּמִּלְחָמָה in den Krieg hinabziehen, wie 26, 10. 30, 24, weil die Schlachten gewöhnlich in den Ebenen geschlagen wurden, in welche die Hebräer von ihrem Gebirgslande hinabziehen mussten. הָאֲנָשִׁים הָהֵם

diese Männer d. h. die philistäischen Krieger, auf welche die Fürsten hinweisen. — V. 5. Zur Rechtfertigung ihres Verdachtes erinnern die Fürsten an den Gesang, mit welchem die Weiber in Israel Davids Sieg über Goliath gefeiert haben 18, 7.

V. 6—11. Nach dieser Erklärung der Fürsten musste Achis den David zurücksenden. V. 6 f. Mit feierlicher Betheurung — bei Jehova dem Gotte Israels schwörend, um David von der Aufrichtigkeit seiner Versicherung um so gewisser zu überzeugen — erklärte Achis ihm: „Du bist redlich, und gut in meinen Augen (d. h. mir ganz recht) ist dein Ausgehen und dein Kommen (d. h. deine Handlungsweise, dein Betragen) bei mir im Lager, denn ich habe an dir nichts Böses gefunden; — aber in den Augen der Fürsten bist du nicht gut (d. h. die Fürsten halten dich nicht für redlich, trauen dir nicht). So kehre nun um und zieh in Frieden, dass du nichts den Fürsten der Philister Missfälliges thuest.“ — V. 8. Um sich theils gegen diesen Verdacht zu rechtfertigen, theils auch um die Aufrichtigkeit der Versicherung des Achis zu prüfen, antwortete David: „Was habe ich gethan und was hast du an deinem Knechte gefunden, seitdem ich vor dir gewesen bis auf diesen Tag, dass ich nicht kommen soll und streiten gegen die Feinde meines Herrn, des Königs?“ Auch diese letzten Worte sind zweideutig, da unter dem Könige, den David seinen Herrn nennt, sowol Achis als der König Saul verstanden werden kann. Achis in seiner Gutmüthigkeit bezieht sie arglos auf sich; denn er versichert v. 9 dem David noch stärker, dass er von seiner Rechtschaffenheit fest überzeugt sei. „Ich weiss, dass du gut bist in meinen Augen wie ein Engel Gottes“ d. h. ich hege die gewisse Ueberzeugung, dass du dich gegen mich so gut wie ein Engel betragen hast; aber die Fürsten haben deine Entfernung verlangt. V. 10. „Und nun mache dich morgen früh auf mit den Knechten deines Herrn (d. i. Sauls, dessen Unterthanen Davids Leute waren), die mit dir gekommen sind, macht euch am Morgen früh auf, wenn es licht wird für euch (so dass ihr sehen könnt) und ziehet.“ — V. 11. Dieser Weisung gemäss kehrte David am folgenden Morgen zurück ins Land der Philister d. h. nach Ziklag; in seinem Herzen gewiss sehr froh und Gott dafür preisend, dass er ihn aus seiner misslichen Lage, in die er nicht ohne eigene Schuld gerathen war, so gnädig befreit hatte, *ut neutrum peccatum committendum h. e. nec fides Achischo debita frangenda, nec contra Israëlem pugnandum esset. Seb. Schmidt.*

Cap. XXX. David rächet die Plünderung und Einäscherung Ziklags an den Amalekitern.

V. 1—10. Während Davids Abwesenheit hatten die Amalekiter einen Einfall in das Südland gemacht, Ziklag geschlagen und niedergebrannt und die vorgefundenen Weiber und Kinder gefangen weggeführt, worüber nicht nur David und seine Männer bei ihrer Rückkehr am dritten Tage in tiefe Trauer versetzt wurden, sondern David auch in sehr grosse Bedrängniss gerieth, indem das Volk ihn steinigen wollte, aber sich in dem Herrn seinem Gotte stärkte v. 1–6. — Die Vv. 1—4 bilden eine durch

mehrere eingeschobene Zustandssätze erweiterte Periode. Der Nachsatz zu וַיְהִי בְּבֹא (v. 1) folgt erst mit וַיִּשְׁאַל דָּוִד (v. 4), schliesst sich aber formell an das וַיָּבֹא דָוִד (v. 3) an, mit welchem der v. 1 angefangene Vordersatz in veränderter Form wieder aufgenommen ist. „Es geschah, als David und seine Männer nach Ziklag kamen . . . die Amalekiter aber waren eingefallen . . . und hatten die Weiber . . . weggeführt . . und waren ihres Wegs gezogen, und es kamen David und seine Männer in die Stadt (für: als nun D. u. s. M. in d. St. kamen), und siehe sie war verbrannt . . . da erhoben David und das Volk bei ihm ihre Stimme.“ — „Am dritten Tage“ nach der Entlassung Davids von Achis, nicht: nach Davids Auszuge aus Ziklag. Denn da David jedenfalls mit Achis über Gath hinausgezogen war und erst zurückgesandt wurde, als die sämmtlichen Philisterfürsten ihre Heere vereinigt hatten (29, 2 ff.), so muss er länger als 2 bis 2½ Tage von Ziklag entfernt gewesen sein. Dies wird durch v. 11 ff. ausser Zweifel gesetzt, indem hienach die Amalekiter bereits 3 Tage, bevor David ihnen nachsetzte, mit ihrer Beute davongezogen waren, also Ziklag 3 Tage vor Davids Rückkehr geschlagen und angezündet hatten. Diese Feinde hatten also die Abwesenheit Davids und seiner Streiter benutzt, um sich für Davids Einfälle und Plünderungen 27, 8 zu rächen. Von den Weggeführten sind in v. 2 nur „die Weiber“ ausdrücklich genannt, obwol die weibliche Einwohnerschaft mit sämmtlichen Kindern weggeführt war, wie aus dem Zusatze: „klein und gross“ (v. 3. 6) erhellt. Die LXX haben daher dem Sinne nach richtig *καὶ πάντα* vor אֲשֶׁר בָּהּ eingeschoben. „Getödtet hatten sie niemand, aber (sondern nur) weggeführt.“ נָהַג Gefangene wegtreiben, wie Jes. 20, 4. Unter den Weggeführten waren auch die beiden Frauen Davids, Ahinoam und Abigail, vgl. 25, 42 f. 27, 3. — V. 6. Dadurch gerieth David in grosse Bedrängniss (לָצַר wie Jud. 2, 15 u. ö.); denn das Volk gedachte (אָמְרוּ sprachen in ihrem Herzen) ihn zu steinigen, weil es die Schuld dieses Unglücks in seinem Anschlusse an Achis suchte, womit wol viele seiner Anhänger von Anfang an unzufrieden sein mochten. „Denn die Seele des ganzen Volks (d. h. das ganze Volk in seiner Seele) war erbittert wegen seiner Söhne und seiner Töchter“, die in die Sklaverei abgeführt waren. „Aber David stärkte sich in dem Herrn seinem Gotte“, d. h. suchte Trost und Stärkung im Gebete und gläubigen Vertrauen auf den Herrn. V. 7 ff. Diese Stärkung zeigte er in dem Entschlusse, die Feinde zu verfolgen und ihre Beute ihnen abzujagen. Zu dem Ende liess er durch den Hohepriester Ebjathar das Ephod herbeiholen (vgl. 23, 9) und fragte mittelst des Urim den Herrn: „Soll ich dieser Schaar nachjagen? Werd ich sie erreichen?“ Diese Fragen wurden ihm bejaht mit der hinzugefügten Verheissung: „und retten wirst du.“ So zog denn David mit seinen 600 Männern den Feinden nach bis an den Bach *Besor*, wo die übrigen d. h. 200 Mann stehen (zurück) blieben. Das in der Form eines Umstandssatzes angereihte וְהַנּוֹתָרִים עָמְדוּ ist sachlich mit dem Folgenden zu verbinden: Während die übrigen zurückblieben, verfolgte David mit 400 Mann die Feinde weiter. Mit הַנּוֹתָרִים hat der Erzähler der Sache etwas vorgegriffen und hält es daher für nöthig in v. 10ᵇ diesen Ausdruck näher zu bestimmen. Den Text mit *Then.* zu ändern verbietet der Umstand, dass

alle alten Uebersetzer so gelesen und den Ausdruck durch Umschreibungen deutlich zu machen gesucht haben. Diese 200 Mann waren nämlich zu ermüdet (פָּגַר nur hier u. v. 21, im Syr. müde, matt sein), um den Bach überschreiten und noch weiter mitziehen zu können. Da Ziklag bei Davids Rückkehr niedergebrannt war, so fanden sie natülich auch keine Lebensmittel dort vor, und mussten, ohne sich mit dem nöthigen Proviante versorgen zu können, sich zur Verfolgung der Feinde auf den Weg machen. Der Bach *Besor* wird für den Wady *Sheriah* gehalten, der unterhalb Askalon ins Meer mündet, vgl. *v. Raumer* Pal. S. 52.

V. 11—20. Auf dem weiteren Zuge fanden sie einen Aegypter verschmachtet auf dem Felde liegen, und brachten denselben zu David, gaben ihm Speise und Trank, nämlich פֶּלַח דְּבֵלָה einen Schnitt Feigenkuchen (vgl. 25, 18) und 2 צִמֻקִים Rosinenkuchen zu essen, worauf sein Lebensgeist zurückkehrte (d. h. er wieder zu sich kam), da er 3 Tage und 3 Nächte lang weder Brot noch Wasser genossen hatte. — V. 13. Von David über seine Herkunft befragt (לְמִי אַתָּה wem d. h. welchem Volke oder Volksstamme gehörst du an?), sagte der Jüngling, dass er ein Aegypter sei und Knecht eines Amalekiters, den sein Herr zurückgelassen, als er vor drei Tagen (הַיּוֹם שְׁלֹשָׁה heute drei *sc.* Tage) krank geworden sei, und erzählte weiter v. 14: „Wir sind eingefallen in den Süden der Crethiter und in das was Juda gehört und in den Süden Calebs und haben Ziklag mit Feuer verbrannt.“ הַכְּרֵתִי identisch mit כְּרֵתִים Ez. 25, 16 u. Zeph. 2, 5 bezeichnet die im Südwesten von Canaan wohnenden Stämme der Philister und wird von Ezech. u. Zeph. als synonym mit פְּלִשְׁתִּים gebraucht. Der Ursprung dieses Namens liegt im Dunkeln, da für die zur Zeit herrschende Herleitung desselben von *Kreta* zureichende Gründe fehlen, vgl. *Stark* Gaza S. 66 u. 99 ff. אֲשֶׁר לִיהוּדָה der Negeb welcher Juda gehört ist der östliche Theil des Negeb. Ein Theil desselben gehörte dem Geschlechte Calebs und hiess Negeb Calebs, vgl. 25, 3. — V. 15 f. Darauf führte dieser Aegypter David auf sein Verlangen, als derselbe geschworen hatte ihn weder zu tödten noch an seinen Herrn auszuliefern, hinab zu der feindlichen Schaar, welche ausgebreitet war über das ganze Land, essend, trinkend und feiernd ob all der grossen Beute, die sie aus dem Lande der Philister und Juda's geholt hatten. V. 17. In ihrer Sicherheit sie überrumpelnd schlug David sie von der Abenddämmerung bis zum Abende am folgenden Tage, so dass niemand entkam ausser 400 jungen Männern, die auf Cameelen entflohen. נֶשֶׁף bed. auch hier Abenddämmerung, nicht Morgendämmerung, welche Bedeutung nicht einmal Hi. 7, 4 feststeht. Die Form מִמָּחֳרָתָם scheint eine Adverbialbildung zu sein wie יוֹמָם. — V. 18 f. Durch diesen Sieg rettete David alles was die Amalekiter weggenommen hatten, seine beiden Frauen und alle Kinder gross und klein, auch die mitgenommene Beute, so dass nichts vermisst wurde. — V. 20 ist dunkel. „Und David nahm alle Schaafe und die Rinder, sie trieben sie vor jenem Vieh her und sprachen: dies ist die Beute Davids.“ Um dieser wörtlichen Uebersetzung der Worte einen Sinn abzugewinnen muss man mit *Kimchi d. V.* unter den Schaafen und Rindern die den Amalekitern gehörenden und ihnen als Beute abgenommenen Heerden verstehen und unter הַמִּקְנֶה

הַהוּא das dem David und seinen Leuten gehörige Vieh, welches die Amalekiter weggetrieben und die Israeliten ihnen nun wieder entrissen hatten, so dass David die erbeuteten Schaafe und Rinder der Amalekiter vor dem übrigen Viehe, welches die Israeliten zurückgewonnen hatten, hertreiben liess, wobei die Treiber ausriefen: dies (die Schaafe und Rinder) ist Davids Beute. Zwar ist im Vorhergehenden von einer Beute, welche David den Amalekitern ausser dem, was sie den Israeliten geraubt hatten, abgenommen, nicht die Rede. Allein dass David wirklich solche Beute gemacht hatte, das erhellt unzweifelhaft aus v. 26—31, wonach er an verschiedene Ortschaften Juda's Theile von der Beute der Feinde Jehova's sandte. Will man sich zu dieser Auffassung nicht verstehen, so bleibt nichts anderes übrig, als mit der *Vulg.* לִפְנֵי in לְפָנָיו zu ändern und den mittleren Satz so zu fassen: sie trieben (man trieb) vor ihm jenes Vieh her (nämlich die vorhergenannten Schaafe und Rinder), wie *Luth.* nach der *Vulg.* übersetzt hat. Aber auch in diesem Falle wird man unter den Schaafen und Rindern wol nur den Amalekitern gehöriges und ihnen als Beute abgenommenes Vieh verstehen können.

V. 21—31. Als David auf dem Rückwege zu den 200 Mann kam, die man am Bache Besor zurückgelassen hatte (יוֹשְׁרֵם man liess sie sitzen, bleiben), gingen diese ihm und seinen Kriegern entgegen und wurden von David freundlich begrüsst (שָׁאַל לְשָׁלוֹם wie 25, 5. Jud. 18, 15). — V. 22. Da antworteten allerlei böse und nichtswürdige Leute von den mit David in den Streit gezogenen Männern: „Darum dass sie nicht mit uns (עִמִּי mit mir, dem Wortführer) gezogen sind, so werden wir ihnen nicht geben von der Beute, die wir entrissen haben, ausser jedem sein Weib und seine Kinder; die mögen sie fortführen und gehen." — V. 23 f. Dieser lieblosen und neidischen Rede trat David entgegen mit den Worten: „Thut nicht also, meine Brüder, bei dem (אֵת *not. accus.* nicht *praepos.*, s. *Ew.* §. 329ᵃ, eig. in Betreff dessen) was Jehova uns gethan hat, und er hat uns behütet (da er uns behütet hat) und diese Schaar, die über uns gekommen war, in unsere Hand gegeben." Und wer wird auf euch hören in dieser Sache? „Sondern (כִּי nach der in der Frage liegenden Negation) wie der Theil des in den Streit Gezogenen, so sei der Theil des bei den Geräthen Gebliebenen; zusammen sollen sie theilen." הורד ist Schreibfehler für חוֹרֵד. — V. 25. So geschah es von dem Tage an und hinfort, und er (David) machte es (diese Bestimmung über die Beute) zum Gesetz und Recht für Israel bis diesen Tag. — V. 26—31. Nach Ziklag zurückgekehrt sandte David von der Beute Theile an die Aeltesten Juda's, an seine Freunde, mit den Worten: „Siehe da habt ihr einen Segen von der Beute der Feinde Jehova's" (die wir den Feinden Jehova's abgenommen), und zwar nach v. 31 in alle Ortschaften, wo David mit seinen Männern gewandelt hatte d. h. wo er während seiner Flucht vor Saul umhergezogen und ohne Zweifel unterstützt worden war. Die Sendung dieser Gaben konnte nur dazu beitragen, die Aeltesten dieser Städte ihm geneigt zu machen und seine Anerkennung als König nach dem unmittelbar hernach erfolgten Tode Sauls zu fördern. Einzelne dieser Ortschaften mochten auch von den Amalekitern geplündert worden sein, da diese ja auch in den Negeb Ju-

da's eingefallen waren (v. 14). Diese Städte waren: *Bethel* d. i. nicht das oft genannte Bethel, das heutige Beitin, im Stamme Benjamin, sondern בֵּית־אֵל ist verkürzte Form für בְּתוּאֵל 1 Chr. 4, 30 oder בְּתוּל im Stamme Simeon (Jos. 19, 4), welches *Knobel* für *Elusa* oder *el Khalasa* hält, s. zu Jos. 15, 30. (Die Lesart *Βαθσούρ* in der LXX ist eine werthlose Conjectur). *Rama* des Südens, dem Stamme Simeon zugetheilt, noch nicht wieder aufgefunden, s. zu Jos. 19, 8. *Jattir* in der Ruine *Attir* auf dem südlichen Theile des Gebirges Juda erhalten, s. zu Jos. 15, 48. *Aroër* (עֲרֹעֵר) erhalten in Ruinen von Grundmauern aus ungeheuren Steinen im Wady *Ar'ara* (عرعارة) mit vielen Gruben für Wasser, ohngefähr 3 Stunden OSO. von Bersaba und 4 deutsche Meilen südlich von Hebron, vgl. *Rob.* Pal. III S. 180 u. *van de Velde Mem. p. 288. Siphmoth* (שִׁפְמוֹת oder שְׁפָמוֹת nach mehrern *Codd.*) ist ganz unbekannt, vielleicht in הַשְּׁפָמִי 1 Chr. 27, 27 noch erwähnt, aber natürlich nicht — wie *Then.* erwähnt — mit dem im Nordosten des galiläischen Meeres gelegenen *Sepham* Num. 34, 10 f. zu identifiziren. *Estemoa* erhalten in dem Dorfe *Semua* mit alten Ruinen auf dem südwestlichen Theile des Gebirges Juda, s. zu Jos. 15, 50. *Racal* nirgends weiter erwähnt und ganz unbekannt. Die LXX haben statt dessen 5 verschiedene Namen und in letzter Stelle *Carmel*, in welches *Then. Racal* verbessern will. Schwerlich mit Fug und Recht, da die LXX auch das philistäische Gath aufführen, das gewiss nicht hieher gehört, und in v. 30 ganz andere, zum Theil entschieden falsche Namen haben. Die Städte der *Jerachmeliter* und *Keniter* lagen im Negeb Juda's (27, 10), sind aber ihren Namen nach unbekannt. V. 30. *Horma* im Negeb (Jos. 15, 30) ist *Zephat*, das heutige *Zepata* am Westabhange des *Rakhma*plateaus, s. zu Jos. 12, 14. — *Cor-Aschan* wahrscheinlich einerlei mit *Aschan* in der Sephela auf der Grenze des Negeb, noch nicht aufgefunden, s. zu Jos. 15, 42. *Athach* (עֲתָךְ) nur hier erwähnt und ganz unbekannt; nach *Then.* vielleicht aus עָשָׁן im Stamme Simeon (Jos. 19, 7. 15, 43) verschrieben (?). *Hebron* jetzt *el Khulil*, die Stadt Abrahams, s. zu Jos. 10, 3 u. Gen. 23, 17.

Cap. XXXI. Sauls und seiner Söhne Tod und Begräbniss.

Das Ende des unglücklichen Königs entsprach seinem Leben von dem Tage seiner Verwerfung als König an. Als er die Schlacht verloren, seine drei Söhne an seiner Seite gefallen und die feindlichen Bogenschüzzen auf sich eindringen sah, machte er, ohne Reue und Busse, in der Verzweiflung seinem Leben durch Selbstmord ein Ende, um der Schande zu entgehen, von den Feinden durchbohrt und misshandelt zu werden (v. 1—7), erreichte aber diese Absicht nicht, indem am folgenden Tage die Feinde seinen und seiner Söhne Leichname fanden, plünderten, verstümmelten und beschimpften (v. 8—10). Doch sollte der König Israels nicht in völliger Schmach untergehen. Die Bürger von Jabes waren der Rettung eingedenk, die Saul nach seiner Wahl zum Könige ihrer Stadt gebracht hatte, und erwiesen dem Todten ihre Dankbarkeit, indem sie seinen und seiner Söhne Leichname ehrenvoll bestatteten (v. 11—13). — Zu diesem Cap. liefert 1 Chr. 10 eine Parallele, die bis auf geringe, meist

sprachliche Abweichungen wörtlich mit unserer Relation übereinstimmt und nur am Schlusse v. 13 u. 14 noch einen paränetischen Zusatz hat.

V. 1—7. In v. 1 wird der Bericht von dem Kriege der Philister mit Israel, dessen Anfang c. 28, 1. 4 ff. u. 29, 1 erwähnt ist, in einem Umstandssatze wieder aufgenommen, und daran der Verlauf und Ausgang desselben für Israel und besonders für Saul angereiht. In 1 Chr. 10, 1, wo vorher von diesem Kriege noch nicht die Rede war, ist daher das Particip נִלְחָמִים in das Perfectum umgesetzt. Im Deutschen müssen wir den Umstandssatz so ausdrücken: Als nun die Philister gegen Israel stritten, da flohen die Männer Israels vor den Philistern, und es fielen Erschlagene auf dem Gebirge Gilboa (vgl. 28, 4). Die Hauptschlacht fand in der Ebene Jesreel statt. Als aber die Israeliten weichen mussten, flüchteten sie auf das Gebirge Gilboa, und wurden dorthin verfolgt und daselbst geschlagen. — V. 2—4. Die Philister setzten Saul nach, schlugen d. h. tödteten seine drei Söhne (s. zu 14, 49) und stritten heftig gegen Saul. Als die Bogenschüzzen (הַמּוֹרִים אֲנָשִׁים בַּקֶּשֶׁת ist erläuternde Apposition zu הַמּוֹרִים) ihn trafen d. h. erreichten, erschrak er sehr vor denselben (וַיָּחֶל von חִיל oder חוּל)[1] und forderte seinen Waffenträger auf, ihn mit dem Schwerte zu durchbohren, „damit nicht diese Unbeschnittenen kommen und mich durchbohren und mir mitspielen“ d. h. durch Misshandlung ihren Muth an mir kühlen. וְהִתְעַלַּל wie Jud. 19, 25. Num. 22, 29. Da aber der Waffenträger dies nicht thun wollte, weil er sich sehr fürchtete, indem er vermuthlich für das Leben des Königs verantwortlich war, so gab sich Saul selbst mit seinem Schwerte den Tod, worauf der Waffenträger auch in sein Schwert fiel und mit seinem Könige starb, so dass an jenem Tage Saul und seine drei Söhne und sein Waffenträger zugleich starben; auch כָּל־אֲנָשָׁיו, wofür in der Chron. כָּל־בֵּיתוֹ „seine ganze Familie“ steht, d. h. nicht alle seine mit ihm in den Kampf gezogenen Kriegsleute, sondern die ganze Dienerschaft des Königs oder alle Glieder seines Hauses *sc.* die an der Schlacht theilgenommen; wozu weder Abner noch sein Sohn Isboseth gehörten, denn dieser war nicht mit in der Schlacht und jener gehörte, obwol Sauls Vetter und Feldhauptmann (s. 14, 50 f.), doch nicht zu dem Hause oder der Dienerschaft Sauls. — V. 7. Als nun die Männer Israels auf den dem Thale (Jesreel) und dem Jordan gegenüberliegenden Seiten sahen, dass die Isra-

---

1) Dagegen haben die LXX: *καὶ ἐτραυμάτισαν εἰς τὰ ὑποχόνδρια* sie verwundeten ihn in den Unterleib, die Gegend unter dem Brustknorpel und unter der Herzgrube, *Vulg.: vulneratus est vehementer a sagittariis*, in 1 Chr. 10, 3 hingegen: *καὶ ἐπόνεσεν ἀπὸ τῶν τόξων*, *Vulg.: et vulneraverunt jaculis.* Diese Uebersetzer haben also וַיָּחֶל von חָלַל = חָלָה abgeleitet und die übrigen Worte dann frei wiedergegeben. Aber dieser Deutung steht schon das מְאֹד *sehr*, *heftig*, entgegen, ganz abgesehen davon, dass für חָלַל oder חָלָה die Bed. verwunden unerweislich ist. Wäre Saul so schwer verwundet worden, dass er, wie *Then.* meint, zur Selbsttödtung unfähig seinen Waffenträger um den Tod gebeten hätte, so würde er, als dieser seine Bitte nicht erfüllte, auch nicht die Kraft gehabt haben, sich mit dem Schwerte selbst zu durchbohren. Gegen die Conjectur von *Then.*, dass nach den LXX im hebr. Texte וַיֵּחַל אֶל הַמְּרוֹרִים „er wurde in die Gallengegend verwundet“ zu lesen sei, spricht ausserdem noch der Umstand, dass *ὑποχόνδρια* nicht die Galle oder Gallengegend, sondern das was unter dem *χόνδρος* Brustknorpel ist, den Unterleib mit den Eingeweiden bezeichnet.

eliten (die isr. Truppen) geflohen und Saul und seine Söhne todt waren, flüchteten sie aus den Städten, worauf die Philister dieselben in Besitz nahmen. עֵבֶר bezeichnet hier die dem Kampfplatze im Thale Jesreel, wo der Berichterstatter seinen Standpunkt genommen, gegenüberliegende Seite (vgl. 14,40), so dass עֵבֶר הָעֵמֶק die im Westen des Thales Jesreel und עֵבֶר הַיַּרְדֵּן die im Westen des Jordan d. i. zwischen dem Gilboa und dem Jordan liegende Landschaft ist. Diese Gegenden d. i. das ganze Land rings um das Thal Jesreel herum nahmen die Philister in Besitz, so dass mit dem Falle Sauls der ganze nördliche Theil des Landes Israel oder das ganze Land mit Ausnahme von Peräa und dem Stammlande Juda in ihre Gewalt gerieth.

V. 8—10. Am nächsten Tage nach der Schlacht fanden die Philister beim Plündern der Erschlagenen Saul und seine drei Söhne auf dem Gilboa liegen, hieben ihnen die Köpfe ab, plünderten ihre Waffen, sandten dieselben (Köpfe und Waffen) als Siegstrophäen in das Land der Philister ringsum d. h. in den Städten und Ortschaften ihres Landes umher, um die frohe Botschaft zu verkünden in ihren Götzentempeln (wofür der Chronist עֲצַבֵּיהֶם die Götzen selber nennt) und dem Volke, und legten dann ihre (Sauls und seiner Söhne) Waffen in die Asthartenhäuser; die Leichname aber schlugen sie an der Stadtmauer von Bethsean d. i. Beisan im Jordanthale (s. zu Jos. 17,11) an. בֵּית־עַשְׁתָּרוֹת und בֵּית־עַצַבִּים sind einheitlich verbundene Worte, bei welchen das erste Wort indeclinabel, und der Plural blos am zweiten Worte ausgedrückt ist: Götzenhäuser, Asthartenhäuser, wie בֵּית־אָבוֹת, s. zu Ex. 6,14. Ueber die *Astharten* s. zu Jud. 2,13. — Dass die Philister auch die Leichen der Söhne Sauls durch Abhauen der Köpfe verstümmelten und plünderten, ist zwar v. 9 f. nicht ausdrücklich angegeben, sondern da nur רֹאשׁוֹ und כֵּלָיו sein d. i. Sauls Kopf und seine Waffen genannt, aber aus v. 12, wonach die Jabesiten nicht blos Sauls Leiche, sondern auch die Leichname seiner Söhne von der Mauer von Bethsean abnahmen, erhellt deutlich, dass die Philister die Leichname der Söhne Sauls eben so wie den Leichnam Sauls behandelt hatten. Der Erzähler spricht bestimmt nur von der Misshandlung des getödteten Saul, weil er nur dessen Lebensende ins Auge gefasst hatte. Zu וַיְשַׁלְּחוּ ist das Object רֹאשׁוֹ und כֵּלָיו aus dem Vorhergehenden in Gedanken zu suppliren. גְּוִיֹּת und גְּוִיָּה v. 10 u. 12 sind die Leichname ohne die von ihnen getrennten Köpfe. Dass die Philister diese an die Stadtmauer von Bethsean annagelten, setzt die Einnahme dieser Stadt voraus, woraus sich ergibt, dass sie das Land bis an den Jordan occupirt hatten. — Das bestimmte בֵּית־עַשְׁתָּרוֹת hat der Chronist in בֵּית אֱלֹהֵיהֶם „ihre Göttertempel“ geändert oder verdeutlicht, ohne den Sinn zu alteriren, da die Astharten als Hauptgötter statt der Götzen überhaupt genannt sind. Ausserdem hat der Chronist das Anschlagen der Leichname an die Mauer von Bethsean weggelassen und dafür erwähnt: „Seinen Schädel schlugen sie an im Tempel des Dagon“, was in unserer Relation übergangen ist. Daraus sehen wir, wie beide Erzähler sich auf die Erwähnung nur der Hauptmomente, die ihnen am wichtigsten schienen, beschränkt haben, vgl. *Bertheau* zu 1 Chr. 10,10.

V. 11—13. Als die Bewohner von Jabes in Gilead dies erfuhren,

machten sich alle tapfern Männer dieser Stadt auf nach Bethsean, nahmen die Leichname Sauls und seiner Söhne von der Mauer ab, brachten sie nach Jabes und verbrannten sie daselbst. „Ihre Gebeine aber begruben sie unter der Tamariske zu Jabes und fasteten sieben Tage“, um den König, ihren einstigen Retter (s. c. 11) zu betrauern. In der Chron. v. 11 u. 12 sind diese Angaben sehr abgekürzt, indem nicht nur die Zeitbestimmung: „sie gingen die ganze Nacht“ als für die Hauptsache unwesentlich weggelassen ist, sondern auch das Abnehmen der Leichname von der Stadtmauer, weil das Anschlagen derselben daran früher übergangen war, und das Verbrennen der Leichen. Der Grund für diese letzte Weglassung ist aber nicht darin zu suchen, dass der Chronist das Verbrennen für einen Schimpf gehalten nach Lev. 20, 14. 21, 9, sondern weil er das Verbrennen der Leichen mit dem Bestatten der Gebeine nicht in Einklang zu bringen wusste. In Israel war es nicht Sitte, die Leichen zu verbrennen, was nur bei den schwersten Verbrechern geschehen sollte (s. zu Lev. 20, 14), sondern in die Erde zu begraben. Hienach hat schon der *Chald.* שָׂרַף von dem Verbrennen von Spezereien gedeutet, das bei einigen Königen Juda's als eine besondere Ehrenbezeugung bei der Bestattung erwähnt wird 2 Chr. 16, 14. 21, 19. Jer. 34, 5. Aber dies wird durch שָׂרַף לוֹ שְׂרֵפָה ihm einen Brand machen ausgedrückt, wogegen hier שָׂרַף אֹתָם steht. Das Verbrennen der Leichen im vorliegenden Falle hat seinen Grund in den besonderen Umständen, theils wol darin dass die Leichen durch Abhauen der Köpfe verstümmelt waren, also eine ordentliche Bestattung der Todten nicht mehr möglich war, theils vielleicht auch in der Besorgniss, dass die Philister, falls sie ihren Sieg weiter verfolgen und nach Jabes kommen möchten, die Leichname noch mehr beschimpfen könnten. Dasselbe war auch kein völliges Verbrennen zu Asche, sondern nur ein Verbrennen der Haut und des Fleisches, wobei die Knochen unverbrannt blieben, die dann in die Erde unter einem schattigen Baume begraben wurden. Für תַּחַת הָאֶשֶׁל „unter der (bekannten) Tamariske“ steht in 1 Chr. 10, 11 תַּחַת הָאֵלָה d. i. unter dem starken Baume. Später liess David sie von dort holen und im Erbbegräbnisse Sauls zu Zela im Lande Benjamin bestatten 2 Sam. 21, 11 ff. Das 7tägige Fasten der Jabesiten war Zeichen der öffentlichen und allgemeinen Trauer dieser Stadt über den Tod des Königs, der sie einst vor der schimpflichsten Knechtschaft errettet hatte.

In dem schmachvollen Untergange Sauls offenbarte sich das gerechte Gericht Gottes für seine Verstockung. Die Liebe aber, welche die Bürger von Jabes den Leichnamen Sauls und seiner Söhne erwiesen, galt nicht dem von Gott verworfenen, sondern dem mit dem Geiste Jehova's gesalbten Könige, und war eine thatsächliche Verurtheilung, nicht des göttlichen Gerichts dem Saul verfallen war, sondern der Grausamkeit der Feinde Israels und seines Gesalbten. Denn hatte Saul auch fast beständig Krieg mit den Philistern geführt, so ist doch nicht bekannt, dass er bei einem seiner Siege jemals sich Grausamkeiten gegen die überwundenen und getödteten Feinde hatte zu Schulden kommen lassen, welche diese Rache der Unbeschnittenen an seiner Leiche rechtfertigen könnten.

Das zweite Buch Samuels.

Dieses Buch enthält die Geschichte des Königthumes *Davids* nach den Hauptmomenten seiner Entwicklung: 1. den Anfang der Herrschaft Davids als König von Juda zu Hebron, während die übrigen Stämme Israels noch dem Hause Sauls anhingen (c. 1—4); 2. seine Erhebung zum Könige über ganz Israel und die siegreiche Entfaltung seiner Herrschaft (c. 5—9); 3. die Zeit der Erniedrigung seines Königthumes infolge seines Ehebruches (c. 10—20); 4. den Abschluss seiner Regierung (c. 21—24). — Parallelen und Ergänzungen zu diesem, Davids Königthum mehr nach seiner Bedeutung für die Entwicklung des alttestamentlichen Gottesreiches darlegenden, Berichte liefert das 1. Buch der Chronik in c. 11—29, wo namentlich Davids Wirken sowol für die Hebung und Ordnung des öffentlichen Gottesdienstes als für die Organisation und Befestigung des Reiches und seiner Verwaltung ausführlich beschrieben ist.

I. David König über Juda und Isboseth König über Israel. Cap. I—IV.

Als David zu Ziklag die Kunde von der Niederlage Israels und dem Tode Sauls erhielt, trauerte er tief und aufrichtig um den gefallenen König und seinen edlen Sohn Jonathan (c. 1). Darauf kehrte er mit göttlicher Zustimmung ins Land Juda zurück nach Hebron und wurde hier von den Aeltesten Juda's zum Könige über Juda gesalbt, während Abner, der Vetter und Feldhauptmann Sauls, den einzigen übrig gebliebenen Sohn des gefallenen Königs, Isboseth, in Mahanajim zum Könige über die anderen Stämme Israels setzte (c. 2, 1—11). Dadurch kam es zum Bürgerkriege. Abner zog mit der Kriegsmannschaft Isboseths nach Gibeon wider David, wurde aber von dessen Feldherrn Joab geschlagen und bis Mahanajim verfolgt, wobei Abner den ihm hitzig nachsetzenden Asahel, Joabs Bruder, tödtete (2, 12—32). Doch dauerte der Streit zwischen dem Hause Davids und dem Hause Sauls noch länger fort, aber so dass jenes zu- und dieses abnahm, bis endlich Abner sich mit Isboseth entzweite und die demselben anhangenden Stämme zur Anerkennung Davids als König über das ganze Israel beredete, und nach der mit David darüber gepflogenen Unterhandlung auf dem Rückwege von Hebron von Joab meuchlings ermordet wurde, worüber David seinen Abscheu nicht nur durch eine solenne Trauer um Abner, sondern auch durch Verfluchung der Frevelthat Joabs öffentlich kundthat (c. 3). Kurze Zeit nachher ward

auch Isboseth in seinem Hause von zwei Benjaminiten meuchlings ermordet, aber auch dieser Mord von David an den Mördern mit dem Tode bestraft und das ihm überbrachte Haupt Isboseths im Begräbnisse Abners zu Hebron bestattet (c. 4). — So wurde dem Bürgerkriege und der drohenden Spaltung des Reiches ein Ende gemacht, indem ohne Davids Zuthun, vielmehr wider seinen Willen, sowol Abner, der Urheber dieser Spaltung, als auch der von ihm zum Könige erhobene Isboseth durch verbrecherische Hände fielen und den Lohn ihrer Auflehnung wider Gottes Ordnung empfingen. David selbst hatte in der langen Leidensschule unter Saul gelernt, seine Hoffnung ganz auf den Herrn seinen Gott zu setzen, und that daher auch nach dem Tode Sauls keinen Schritt, um das von Gott ihm verheissene Königthum eigenmächtig an sich zu reissen und seine Nebenbuhler durch Verbrechen aus dem Wege zu räumen.

Cap. I. Davids Verhalten bei der Kunde vom Tode Sauls. Sein Klagelied auf Saul und Jonathan.

Die Botschaft von der Niederlage Israels und dem Tode Sauls in der Schlacht gegen die Philister erhielt David durch einen Amalekiter, der sich der Tödtung Sauls rühmte und David die Krone und Armspange des gefallenen Königs überbrachte, aber für die angebliche Tödtung des Gesalbten Gottes von David mit dem Tode bestraft wurde (v. 1—16), worauf David in einem Klagliede den Tod Sauls und Jonathans betrauerte (v. 17—27). — Diese Erzählung schliesst sich eng an die letzten Capp. des ersten Buches Samuels an.

V. 1—16. *Die Aufnahme der Botschaft vom Tode Sauls durch David.* V. 1—4. Nach dem Tode Sauls und nach Davids Rückkehr vom Feldzuge gegen die Amalekiter nach Ziklag kam am dritten Tage ein Mann mit zerrissenem Gewande und das Haupt mit Erde bestreut (zum Zeichen tiefer Trauer s. zu I, 4, 12), zu David und meldete ihm die Flucht und Niederlage des israelitischen Heeres und den Tod Sauls und Jonathans. V. 1 lässt sich auf den Inhalt gesehen als Vordersatz zu v. 2 betrachten, obgleich er formell in sich abgerundet ist und וַיֵּשֶׁב den Nachsatz zu וַיְהִי bildet: „Es geschah nach dem Tode Sauls .. David aber war vom Schlagen der Amalekiter zurückgekehrt (1 Sam. 30, 1—26), da blieb David zu Ziklag zwei Tage. Und es geschah am dritten Tage... Beide Zeitbestimmungen beziehen sich auf den Tag der Rückkehr Davids nach Ziklag von der Verfolgung und Besiegung der Amalekiter. Ob die Schlacht am Gilboa, in welcher Saul fiel, vor oder nach Davids Rückkehr erfolgte, lässt sich nicht bestimmen. Aus der Zusammenstellung beider Ereignisse in v. 1 ergibt sich nur ihre ohngefähre Gleichzeitigkeit. „Der Mann kam von dem Heere von bei Saul", scheint sich also während der Schlacht in der Nähe Sauls aufgehalten zu haben. V. 4. Die Frage Davids מָה־הָיָה הַדָּבָר „wie ist die Sache geschehen" (zugegangen)? bezieht sich auf die Angabe des Boten, dass er aus dem Heere Israels entronnen sei. In der Antwort dient אֲשֶׁר wie sonst כִּי blos zur Einführung der Rede, wie unser *nämlich*, vgl. *Ew.* §. 338^{b}. „Geflohen ist das Volk aus dem Streite, und nicht nur

viele sind gefallen vom Volke, sondern auch Saul und Jonathan sein Sohn sind todt.“ וְגַם — וְגַם nicht nur, sondern auch. — V. 5 ff. Auf Davids weitere Frage, wie er das Letztere erfahren habe, antwortete der Jüngling v. 6—10: „Von ohngefähr gerieth ich (נִקְרֹא = נִקְרֹה) aufs Gebirge Gilboa und sah Saul gelehnt auf seinen Speer; da drangen die Wagen (הָרֶכֶב die Kriegswagen f. die Wagenkämpfer) und Reiter auf ihn ein, und er wandte sich um und sah mich . . und fragte mich: Wer bist du? und ich sprach: ein Amalekiter, und er sprach zu mir: Tritt doch her zu mir und tödte mich, denn mich hat der Krampf (שָׁבָץ nach den Rabbinen) ergriffen (*sc.* so dass ich mich nicht vertheidigen kann und den Philistern in die Hände fallen muss); denn ganz ist meine Seele (mein Leben) noch in mir. Da trat ich zu ihm hin und tödtete ihn, weil ich wusste, dass er nach seinem Falle nicht leben würde, und nahm die Krone auf seinem Haupte und die Spange an seinem Arme und brachte sie meinem Herrn (David) hieher.“ אַחֲרֵי נָפְלוֹ „nach seinem Fallen“ bed. nicht: *postquam irruerat in gladium suum vel hastam suam* (*Cler.* u. A.), denn dies liegt weder in נָפְלוֹ, noch in dem נִשָּׁעַן עַל־חֲנִיתוֹ „gestützt d. h. gelehnt auf seinen Speer“, noch darf man es aus 1 Sam. 31, 4 in unsere Stelle hineintragen, sondern: „nach seiner Niederlage“ d. h. so dass er dies Unglück nicht überleben würde (*Then.*). Dieser Bericht widerspricht der Erzählung vom Tode Sauls 1 S. 31, 3 ff., und trägt auch hievon abgesehen das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit oder vielmehr Unwahrheit in der Angabe, dass Saul auf seinen Spiess gelehnt war, als die feindlichen Streitwagen und Reiter auf ihn eindrangen, ohne einen Waffenträger oder einen israelitischen Krieger zur Seite zu haben, so dass er sich an den zufällig in seine Nähe gekommenen Amalekiter hätte wenden und diesen um den Todesstoss bitten müssen. Dies hat der Amalekiter erdichtet in der Absicht, sich damit bei David eine gute Belohnung zu verdienen. Wahr ist an seiner Aussage nur so viel, dass er den todten König auf dem Schlachtfelde liegend gefunden und Krone und Armspange ihm abgenommen hatte, da er diese Kleinodien David brachte; unentschieden bleibt dagegen, ob er den Tod Sauls selbst mit angesehen oder erst nachher den Getödteten gefunden hat. — V. 11 f. Diese Botschaft, deren wesentlicher Inhalt durch die überbrachten königlichen Kleinodien ausser Zweifel gesetzt war, erfüllte David mit tiefer Trauer. Zum Zeichen seines Schmerzes zerriss er seine Kleider, und alle Männer bei ihm thaten das Gleiche und trauerten mit Weinen und Fasten bis zum Abende „über Saul und seinen Sohn Jonathan, über das Volk Jehova's und über das Haus Israel, weil sie durchs Schwert (d. h. im Kampfe) gefallen waren.“ „Volk Jehova's“ und „Haus d. i. Volk Israel“ sind unterschieden nach der Doppelstellung Israels, die doppelten Grund zur Trauer gab. Die Gefallenen waren 1. Glieder des Volkes Jehova's 2. Volksgenossen. *Itaque et secundum carnem et secundum spiritum erant ipsis conjuncti ideoque magis luxerunt. Seb. Schm.* „Die einzige tiefe Trauer, ausser von den Jabeschiten (I, 31, 11), wird dem Saul von dem zutheil, den er so lange Jahre bis auf den Tod gehasst und verfolgt hatte, wie Davids Nachkomme über Jerusalems Fall weinte, die ihn selbst im Begriff stand umzubringen.“ *O. v. Gerl.* — V. 13. Alsdann fragte David

den Ueberbringer dieser Nachricht noch genauer nach seiner Herkunft und erhielt die Antwort, dass derselbe der Sohn eines Amalekitischen Fremdlings d. h. eines in Israel eingewanderten Amalekiters sei. — V. 14. Darnach hielt er ihm seine That vor: „Wie hast du dich nicht gefürchtet, deine Hand auszustrecken um den Gesalbten des Herrn zu verderben?“ und befahl (v. 15 ff.) einem seiner Knappen ihn zu tödten, indem er ihm das Todesurtheil ankündigte: „Dein Blut komme über dein Haupt (vgl. Lev. 20, 9. Jos. 2, 19); denn dein Mund hat wider dich gezeugt, sprechend: ich habe den Gesalbten des Herrn getödtet.“[1] David erachtete die Aussage des Amalekiters für ein genügendes Zeugniss zur Verurtheilung, ohne ihre Wahrheit weiter zu untersuchen, was übrigens auch nicht möglich sein mochte, weil er die Absicht, sich mit dieser That eine grosse Belohnung zu verdienen (vgl. 4, 10), durchschaute und einen Menschen, der aus Lohnsucht eine solche That sich zuschrieb, auch für fähig hielt, sie wirklich zu verüben, da ja die überbrachten königlichen Kleinodien thatsächliche Beweise für den Tod und die Tödtung Sauls lieferten. Diese Strafe war auch nicht zu hart, so dass man nöthig hätte, ihre „Moralität nach den damaligen Zeiten zu beurtheilen“ oder sie blos vom Gesichtspunkte der politischen Klugheit aus damit zu rechtfertigen, dass David als Thronfolger, den Saul voll Argwohn und Hass als seinen Nebenbuhler verfolgt hatte, den Königsmörder deswegen nicht ungestraft lassen durfte, weil das Volk, oder doch seine Gegner unter dem Volke, sonst ihn der Anstiftung oder mindestens der Mitwirkung an dem Königsmorde beschuldigt haben würden. Durch solche Rücksichten liess sich David nicht zu ungerechter Strenge verleiten. Auch bedarf sein Verfahren keiner solchen halben Rechtfertigung. Selbst in dem Falle nämlich, dass nach den Worten des Amalekiters Saul ihn um den Todesstoss gebeten hatte, war die Erfüllung dieser Bitte ein strafbares Verbrechen, da von einer tödtlichen Verwundung Sauls, die sein Entkommen oder Aufkommen unmöglich machte, nichts erwähnt ist, so dass man sagen könnte, einem Sterbenden unter solchen Umständen die Bitte um den Todesstoss zu versagen wäre hart gewesen. Hatte Saul nach der Aussage des Amalekiters noch sein volles Leben in sich, so war seine Lage nicht so verzweifelt, dass er unausweichlich in die Hände der Philister fallen musste. Ausserdem lag die Präsumtion, dass er den König in der Aussicht auf eine Belohnung getödtet haben möchte, unverkennbar zu Tage. Die Tödtung des Königs als des Gesalbten des Herrn war aber ein Verbrechen, das mit dem Tode bestraft werden musste. Was David mehrmals gekonnt, aber aus heiliger Scheu vor der geheiligten Person des Königs nicht gethan hatte, das hatte

---

1) „*Dein Mund hat wider dich gezeuget* und aus demselben wirst du gerichtet, Luc. 19, 22, du magsts nun gethan haben oder nicht. Hast du es gethan, so empfängest du was deine Thaten werth sind: Hast du es nicht gethan, so wirf die Schuld auf dein lügenhaftes Zeugniss und nimm vorlieb mit dem Lohn eines bösen Schmeichlers. Denn du bist nach deinem eigen Bekenntniss ein Königs-Mörder, welches dein böses Gemüth schon genugsam verräth. — — David sahe wol, dass dieser Mensch kein boshafter Mörder war: Er wollte aber doch dadurch ein Exempel geben, dass man denen Schmeichlern kein Gehör geben müsse, die sich bei den Grossen dergleichen Sünden rühmen.“ *Berleb.* Bibel.

ein Fremder, ein Mann aus dem Israel so feindlichen Volke der Amalekiter aus Gewinnsucht gethan oder wenigstens gethan zu haben vorgegeben. Ein solches Verbrechen musste mit dem Tode bestraft werden, und zwar von David, der von Gott zum Nachfolger Sauls erwählt und gesalbt war und den der Amalekiter selbst als solchen anerkannte, weil er ihm sonst nicht diese Botschaft mit dem königlichen Diademe überbracht haben würde.

V. 17—27. *Davids Trauerlied auf Saul und Jonathan.* Von der Tiefe und Aufrichtigkeit der Trauer Davids über den Fall Sauls ist uns ein beredtes Zeugniss aufbehalten in dem Klagliede, welches er auf Saul und seinen edlen Sohn Jonathan dichtete und die Söhne Israels lernen liess. Eins der schönsten Lieder des A. Testaments, voll hohen Schwunges und aus tiefer, geheiligter Empfindung geflossen, worin David ohne die leiseste Anspielung auf sein Verhältniss zu dem gefallenen Könige die Tapferkeit und Tugenden Sauls und seines Sohnes Jonathan neidlos preist und ihren Tod schmerzlich beklagt. וַיֹּאמֶר לְלַמֵּד er sagte zu lehren d. h. er befahl den Söhnen Juda's es einzuüben oder zu lernen. קֶשֶׁת Bogen d. i. Lied dem er die Ueberschrift קֶשֶׁת *Bogen* gegeben, nicht blos weil darin (v. 22) vom Bogen die Rede ist, sondern weil es überhaupt ein Kriegslied ist und der Bogen eine Hauptwaffe der Krieger jener Zeit war, welche namentlich von den Benjaminiten, den Stammesgenossen Sauls, mit vielem Erfolge gehandhabt wurde, vgl. 1 Chr. 8, 40. 12, 2. 2 Chr. 14, 7. 17, 17. Andere Erklärungen liegen viel ferner, z. B. die von der Melodie des Liedes (*Delitzsch Symbolae ad Ps. ill. p. 41*), oder gründen sich auf sprachwidrige Deutungen oder willkührliche Textesänderungen, wie die von *Ewald*, Gesch. I S. 41, *Then.* u. A. — Dieses Trauerlied war in das Buch der Frommen (s. zu Jos. 10, 13) aufgenommen, woraus der Verf. unserer Bücher es hier mittheilt.

Das Lied gliedert sich in drei an Kraft und Umfang stufenweise abnehmende Strophen, v. 19—24; v. 25 u. 26; v. 27, worin der heftige Schmerz sich allmälig lindert und endlich verhallt. Jede Strophe hebt an mit dem Ausrufe: „Wie sind gefallen die Helden!" Die erste umfasst alles was zum Preise der gefallenen Helden zu sagen war: den tiefsten Schmerz über ihren Tod, den Preis ihrer Tapferkeit, ihrer unzertrennlichen Liebe und der Regententugend Sauls. Die zweite feiert Davids Freundschaft mit Jonathan; die dritte enthält nur noch einen letzten Seufzer, mit welchem die Klage verstummt. Die *erste* Strophe lautet:

V. 19. Die Zierde, o Israel, ist auf deinen Höhen erschlagen!
O wie sind die Helden gefallen!
20. Berichtet es nicht in Gath, verkündet's nicht auf Askalons Gassen,
damit sich nicht freuen der Philister Töchter,
damit nicht frohlocken der Unbeschnittenen Töchter!
21. Ihr Berge von Gilboa, nicht Thau und nicht Regen sei auf euch, noch Gefilde der Erstlingsopfer!
denn dort ist besudelt der Schild der Helden,
der Schild Sauls, nicht gesalbt mit Oel.
22. Vom Blute der Erschlagenen, vom Fette der Helden
wich Jonathans Bogen nicht zurück,
und Sauls Schwert kehrte nicht leer zurück.

23. Saul und Jonathan, die geliebten und holden, im Leben
und im Tode sind sie nicht getrennt.
Leichter denn Adler waren sie, stärker als Löwen!
24. Ihr Töchter Israels, über Saul weinet,
der euch in Purpur kleidete mit Wonne,
der goldenen Schmuck brachte auf euer Gewand!

Das erste Glied von v. 19 enthält das Thema des ganzen Liedes. הַצְּבִי bed. hier nicht die Gazelle (*Syr. Cler.* u. A.), wofür nur scheinbar das: „auf deinen Höhen" spricht, während das parallele גִּבּוֹרִים zeigt, dass unter הַצְּבִי die beiden Helden, Saul und Jonathan, zu verstehen sind und das Wort in der appellativen Bed. Zierde, Schmuck gebraucht ist. Der König und sein edler Sohn waren die Zierde von Israel. Diese ist auf Israels Höhen erschlagen. Dem Sinne nach richtig schon *Luth.*: die Edelsten, nach dem *inclyti* der *Vulg.* Das Suffix an בָּמוֹתֶיךָ geht auf יִשְׂרָאֵל. Gemeint sind die Höhen des Gebirges Gilboa, s. v. 21. Dieses Ereigniss versetzt ganz Israel in tiefe Trauer, die im zweiten Versgliede anhebt. — V. 20. Diese Trauerkunde soll man nicht unter die Feinde Israels ausbringen, damit dieselben nicht darüber frohlocken. Solche Freude würde den Schmerz Israels über seinen Verlust nur vermehren. Von den Philisterstädten sind individualisirend zwei genannt, das nahe Gath und das entferntere Askalon am Meere. Das sich Freuen der Philistertöchter bezieht sich auf die Sitte, dass die Weiber die Siege ihres Volks durch Gesang und Tanz feierten, vgl. 1 Sam. 18, 6. — V. 21. In die Trauer Israels soll selbst die Natur einstimmen. Den Bergen, auf welchen die Helden gefallen, möge Gott seinen Segen entziehen, dass sie, unbenetzt vom Thau und Regen des Himmels, in ewiger Unfruchtbarkeit bleibende Denkmäler seien von dem auf ihnen geschehenen entsetzlichem Ereignisse. הָרֵי בַגִּלְבֹּעַ ist Anrede, und die Präposition בְּ beim *stat. constr.* dichterisch: „Berge in Gilboa", vgl. *Ew.* §. 289^{b}. Bei עֲלֵיכֶם — — אַל fehlt das *verb.* יִהְיוּ. Das folgende וּשְׂדֵי תְרוּמוֹת ist Apposition zum Vorhergehenden: „und nicht seien auf euch Gefilde der Erstlingsopfer" d. h. Gefilde, welche Frucht tragen, von der Erstlingsopfer gebracht werden. Dies ist die einfachste und passendste Erklärung der sehr verschieden, zum Theil wunderlich gedeuteten Worte. Der Grund dieser Verwünschung der Berge Gilboa's ist: weil dort der Schild der Helden, namentlich Sauls, mit Blut befleckt worden, nämlich mit dem Blute derer, die der Schild schützen sollte. גָּעַל bed. nicht: wegwerfen (*Dietr.*), sondern nur: besudeln, beflecken (wie im Chald.), dann: verabscheuen. בְּלִי מָשִׁיחַ nicht gesalbt mit Oel d. h. nicht mit Oel gereinigt und polirt, so dass die Flecken vom Blute Sauls an ihm haften blieben. בְּלִי poëtisch für לֹא. Die Einschiebung des *quasi* (*non esset unctus oleo*) in der *Vulg.*, bei *Luth.* u. A. lässt sich nicht rechtfertigen. — V. 22. Solche Schmach widerfuhr auf dem Gilboa denen, die stets so tapfer stritten, dass ihr Bogen und Schwert nicht zurückwich, bis es vom Blute und Fette der Erschlagenen gesättigt war. Zu Grunde liegt das Bild, dass die Pfeile das Blut der Feinde trinken, das Schwert ihr Fleisch frisst, vgl. Deut. 32, 42. Jes. 34, 5 f. Jer. 46, 10. Die beiden Hauptwaffen sind poëtisch so vertheilt, dass dem Jonathan der Bogen, dem Saul das Schwert gegeben ist. — V. 23. Wie im Leben so sind auch im Tode die

beiden Helden nicht getrennt, denn an Tapferkeit und Muth waren sie einander gleich. Trotz der Verschiedenheit des Charakters und der grundverschiedenen Stellung zu David verliess der edle Jonathan doch seinen Vater nicht, obwol dessen grimmiger Hass gegen den wie seine Seele geliebten Freund Jonathans Anhänglichkeit an seinen Vater hätte untergraben können. Die beiden Prädicate: נֶאֱהָב geliebt und liebenswürdig, und נָעִים lieblich, hold, gelten zwar vorzugsweise dem Jonathan, passen aber auch auf Saul in den ersten Jahren seiner Regierung, wo er Regententugenden entwickelte, die ihm die Liebe und Zuneigung des Volks dauernd erwarben. Bei der Trauer über den Tod des gefallenen Helden vergisst David alles Leid, welches Saul ihm angethan hatte, so dass er nur die löblichen Seiten seines Charakters hervorkehrt und preist. Adler-Leichtbeweglichkeit oder -Schnelligkeit (vgl. Hab. 1, 8) und Löwenstärke (vgl. 17, 10) waren Haupteigenschaften der grossen Helden des Alterthums. — Endlich v. 24 gedenkt David noch der reichen Siegesbeute, welche Saul dem Volke zugewandt hatte, um seine Heldengrösse auch in dieser Hinsicht zu feiern. שָׁנִי ist der scharlachrothe Purpur, s. zu Ex. 25, 4. עִם עֲדָנִים mit Lieblichkeiten s. v. a. auf liebliche Weise.

Die *zweite* Strophe v. 25 u. 26 gilt nur der Freundschaft Jonathans

v. 25. O wie sind gefallen die Helden mitten im Streit!
Jonathan (ist) auf deinen Höhen erschlagen!
26. Leid ist mir um dich, mein Bruder Jonathan,
hold warst du mir sehr;
sonderlicher denn Frauenliebe war deine Liebe mir!

Der 25. V. ist eine fast wörtliche Wiederholung von v. 19. צַר (v. 26) bezeichnet hier die Beklemmung, Beängstigung des Herzenz durch Schmerz und Trauer. נִפְלְאַתָה *3. pers. foem.* nach Art der *verb.* לה mit verlängerter Endung (vgl. *Ew.* §. 194[b]): wunderbar, ausgezeichnet sein. אַהֲבָתְךָ deine Liebe zu mir. Die Vergleichung mit der Frauenliebe drückt die tiefste Innigkeit hingebender Freundesliebe aus.

Die *dritte* Strophe v. 27 enthält nur einen kurzen Nachhall der Klage, in welcher das Lied austönt:

O wie sind gefallen die Helden,
umgekommen die Rüstzeuge des Streits!

כְּלֵי מִלְחָמָה bed. hier nicht Waffen, sondern steht bildlich von den Helden, durch die der Krieg geführt wird, vgl. Jes. 13, 5. So schon *Luthers*: die Streitbaren.

Cap. II. David König über Juda und Isboseth König über Israel. Schlacht bei Gibeon.

Nachdem David den gefallenen König betrauert hatte, zog er gemäss dem durch das Urim erfragten Willen des Herrn nach Hebron, wurde hier vom Stamme Juda zum Könige gesalbt, liess darauf den Bewohnern von Jabes für die dem getödteten Saul erwiesene Liebe der Bestattung seiner Gebeine danken (v. 1—7), und regierte 7½ Jahre zu Hebron über Juda allein (v. 10 u. 11). Dagegen stellte Abner den am Leben gebliebenen

Sohn Sauls Isboseth als König über Israel auf (v. 8 u. 9), so dass es zum Kriege zwischen den Anhängern Isboseths und den Anhängern Davids kam, in welchem Abner mit seinem Heere geschlagen, aber der tapfere Asahel, Davids Schwestersohn, von Abner getödtet wurde (v. 12—32). — Die Erhebung Isboseths zum Könige war nicht blos eine Fortsetzung der Feindschaft Sauls gegen David, sondern auch eine offene Empörung wider Jehova, welcher Saul verworfen und David zum Fürsten über Israel erwählt und diese Erwählung durch eine Reihe von Thatsachen vor dem ganzen Volke so deutlich kundgethan hatte, dass selbst Saul von der Bestimmung Davids zu seinem Nachfolger im Königthum überzeugt worden war. Gegenüber dieser Auflehnung gegen den deutlich geoffenbarten Willen des Herrn bewährte David seine unbedingte Ergebung in die göttliche Führung sowol darin, dass er erst nach erhaltener Zustimmung des Herrn nach Juda zurückkehrte, als auch darin, dass er, nachdem der Stamm Juda ihn als König anerkannt hatte, nicht den Krieg gegen Isboseth eröffnete, sondern sich darauf beschränkte, den Angriff der Anhänger des Hauses Sauls siegreich zurückzuschlagen, weil er der Zuversicht lebte, dass der Herr zu seiner Zeit ihm das ganze Königreich Israel zuwenden werde.

V. 1—4ª. *Davids Rückkehr nach Hebron und Salbung zum Könige über Juda.* V. 1. אַחֲרֵי־כֵן nach dem c. 1 Erzählten fragte David den Herrn, nämlich durch das Urim, ob er in eine der Städte Juda's hinaufziehen solle und in welche? und erhielt die Antwort: „nach Hebron", die durch ihre Lage auf dem Gebirge im Mittelpunkte des Stammes sowie durch heilige Erinnerungen aus der Vorzeit vor andern zur Hauptstadt sich eignete. Dass er nach dem Tode Sauls seine zeitherige Verbindung mit den Philistern aufgeben und in sein Vaterland zurückkehren müsse, das konnte David nicht zweifelhaft sein. Aber da die Philister durch ihren Sieg bei Gilboa den grösseren Theil des israelitischen Gebietes eingenommen hatten und von den Anhängern Sauls, besonders von dem Heere, an dessen Spitze Sauls Vetter Abner stand, zu befürchten war, dass sie nicht leicht David als König anerkennen würden, mithin ein Bürgerkrieg entstehen konnte, so wollte David nicht ohne ausdrückliche Zustimmung des Herrn ins Vaterland zurückkehren. — V. 2—4ª. Als er sodann mit seinen Weibern und seinem ganzen Gefolge (vgl. 1 S. 27, 2) nach Hebron und in die עָרֵי חֶבְרוֹן „die zum Gebiete Hebrons gehörigen Ortschaften" gezogen war, kamen die Männer Juda's (in ihren Aeltesten) und salbten ihn zum Könige über das Haus d. i. den Stamm Juda. Wie Saul nach seiner Salbung durch Samuel noch von den Stämmen zum Könige gemacht wurde (I, 11, 15), so auch David, hier zuerst von Juda, später noch von den übrigen Stämmen (5, 3).

V. 4ᵇ—7. Mit וַיַּגִּדוּ beginnt ein neuer Abschnitt. Die erste Handlung Davids als König war die Sendung von Boten nach Jabes, um den Bewohnern dieser Stadt für die Bestattung Sauls zu danken und ihnen seine Salbung zum Könige anzuzeigen. Wie in dieser Danksagung eine feierliche Anerkennung des verstorbenen Königs lag, wodurch David jeden Schein einer Empörung von sich wies, so lag in der Anzeige seiner Salbung eine indirecte Aufforderung an die Jabesiten, ihn nun als ihren König anzuer-

kennen. וַיַּגִּדוּ „und man meldete David: die Männer von Jabes sind es gewesen, die Saul begraben haben.“— V. 6. וְעַתָּה „und nun“ *sc.* da ihr eurem Herrn dem Saul diese Liebe erzeigt habt, erzeige Jehova euch Gnade und Wahrheit. חֶסֶד וֶאֱמֶת wie Ex. 34, 6 verbunden als die beiden Seiten, nach welchen die Güte Gottes an den Menschen sich erweist, nämlich in der sündenvergebenden Gnade und in der Zuverlässigkeit oder Bewährung aller seiner Verheissungen, vgl. Ps. 25, 10. „Und auch ich erzeige euch dieses Gute“, nämlich die Anwünschung des göttlichen Segens v. 5, weil ihr dieses (an Saul) gethan habt. Daran schliesst sich v. 7 die Aufforderung: auch jetzt, da Saul ihr Herr gestorben und dazu die Judäer ihn (David) zum Könige gesalbt haben, sich wacker zu zeigen, nämlich wacker in der Ehrfurcht und Treue gegen David, der nach dem Tode Sauls ihr König geworden. תֶּחֱזַקְנָה יְדֵיכֶם d. h. seid getrost, muthig (vgl. Jud. 7, 11). Die Anerkennung Davids als König erforderte Entschlossenheit und Muth, weil das Heer Sauls nach Gilead geflüchtet und vonseiten Abners Opposition gegen David zu befürchten war. Damals scheint übrigens Isboseth entweder noch nicht als König proclamirt, oder dies doch dem David noch nicht bekannt gewesen zu sein. וְגַם gehört nicht zu אֹתִי, sondern zum ganzen Satze, indem אֹתִי blos des Nachdrucks halber voraufgestellt ist.

V. 8—11. *Isboseths Erhebung zum König über Israel.* Der Bericht hievon ist in der Form eines Gegensatzes an das Voraufgehende angereiht: „Abner aber, der Feldhauptmann Sauls (s. zu I, 14, 50), hatte Isboseth den Sohn Sauls genommen und nach Mahanajim hinübergeführt. Isboseth war vermuthlich mit in der Schlacht am Gilboa gewesen und nach dem Verluste derselben mit Abner über den Jordan geflohen. *Isboseth* (אִישׁ־בֹּשֶׁת d. i. Mann der Schande) war nach 1 Chr. 8, 33. 9, 39 der vierte Sohn Sauls und hiess eigentlich *Eschbaal* (אֶשְׁבַּעַל d. i. Feuer Baals, wol s. v. a. Vertilger Baals). Dieser Name wurde später in *Ischboschet* verwandelt, wie auch der Name des Gottes Baal in בֹּשֶׁת umgedeutet (Hos. 9, 10. Jer. 3, 24 u. a.) und Jerubbaal in Jerubboschet verwandelt wurde, s. zu Jud. 8, 35. Ganz unerweislich ist die Annahme von *Ew.* (Gesch. II S. 495 Note), dass בֹּשֶׁת wie *αἰδώς* ursprünglich auch einen guten Sinn (Ehrfurcht) gehabt habe, wie פַּחַד Gen. 31, 53. *Mahanajim* lag auf der Ostseite des Jordan unweit der Furt des Jabbok und war theils wegen seiner geschichtlichen Erinnerung Gen. 32, 2 f., theils wol auch nach seiner Lage ein wichtiger Ort für die Ausführung der Pläne Abners. Hier machte er Isboseth zum König „für Gilead“ d. i. das ganze Ostjordanland wie Num. 32, 29. Jos. 22, 9 u. ö., וְאֶל־הָאֲשׁוּרִי „für die Asuriten.“ Diese Lesart ist entschieden fehlerhaft, da sich eben so wenig an Assyrien (אַשּׁוּר) als an den arabischen Volksstamm der Assurim Gen. 25, 3 denken lässt; die richtige Namensform ist aber nicht mehr zu ermitteln.[1] „Und für *Jesreel*“

---

1) Die LXX haben *Θασιρί* oder *Θασούρ*, eine gleichfalls entschieden falsche Namensform; der *Chald.* עַל דְּבֵית אָשֵׁר d. h. über den Stamm Aser, was auch nicht passt, wenn man nicht darunter den ganzen nördlichen Theil von Canaan, mit Einschluss der Stammgebiete von Sebulon und Naphtali begreifen will. Eine Ausdehnung des Namens Aser auf das Gesammtgebiet der drei nördlichen Stämme ist aber

d.i. nicht blos die Stadt dieses Namens, sondern die nach ihr benannte Ebene, wie 1 Sam. 29, 1. „Und über Ephraim und Benjamin und das ganze (übrige) Israel“, natürlich mit Ausschluss von Juda, wo David als König anerkannt war. — V. 10f. Die Dauer der Regierung Isboseths über Israel und Davids zu Hebron. Wie gewöhnlich zu Anfang der Regierung eines Königs, wird auch von Isboseth sein Lebensalter angegeben. Vierzig Jahre alt wurde er König und regierte 2 Jahre, während David zu Hebron 7½ J. König über das Haus Juda war. Diese Differenz der Regierungsjahre beider fällt auf, und lässt sich nicht mit *Seb. Schm. Cler.* u. A. durch die Annahme ausgleichen, dass David bis zu Isboseths Ermordung 2 J. über Juda und nachher noch weitere 5½ Jahre, nämlich bis zur Eroberung Jerusalems, über Israel zu Hebron regiert habe. Denn dies streitet mit den klaren Textesworten: David war König zu Hebron über das Haus Juda 7½ Jahre. Eben so unstatthaft ist die Meinung, dass die 2 Jahre der Regierung Isboseths bis auf den Krieg mit David zu rechnen seien, weil in den übrigen 5½ Jahren, die David hernach noch zu Hebron regierte, Abner die Hauptrolle gespielt habe. Aus c. 3—5 ist klar zu erkennen, nicht nur dass Isboseth bis zu seiner Ermordung, die nach der Tödtung Abners fiel, König war, sondern auch dass nach diesen Ereignissen David von allen Stämmen in Hebron zum Könige über Israel gesalbt wurde und alsbald wider Jerusalem zog und nach Eroberung der Burg Zion diese Stadt zu seiner Residenz erhob. Die kurze Dauer des Königthums Isboseths lässt sich demnach nur daraus erklären, dass er nicht wie David sofort nach Sauls Tode König wurde, sondern erst nachdem das von den Philistern besetzte Land diesseits des Jordan durch Abner wieder erobert worden war, worüber gegen 5 Jahre vergehen mochten.[1]

V. 12—32. *Krieg der Anhänger Isboseths gegen die Anhänger Davids.*

---

nicht zu erweisen. Eher könnte man mit *Bachienne* (II B. 3 §. 571) an die Stadt Aser (Jos. 17, 7) mit ihrem Gebiete denken, da diese Stadt im Südosten von Jesreel lag und Abner von Gilead aus wol zuerst diese Gegend dem Isboseth unterworfen haben könnte, bevor er den Philistern die Herrschaft über Israel streitig machte, wenn nur ein Grund abzusehen wäre, weshalb statt der Stadt אָשֻׁר die Bewohner אֲשׁוּרִי genannt seien, und wenn überhaupt die Nennung einer Stadt zwischen lauter Landschaften Wahrscheinlichkeit hätte. *Syr.* und *Vulg.* haben *Gesuri*, scheinen also הַגְּשׁוּרִי gelesen oder vermuthet zu haben, wofür *Then.* sich entcheidet, indem er den Namen *Geschur* von dem zu beiden Seiten des Jordan gelegenen nördlichsten Theil des Landes vom Berge Hermon bis zum See Genezareth verstehen will, wie Deut. 3, 14. Jos. 12, 5. 13, 13. 1 Chr. 2, 23. Allein aus diesen Stellen lässt sich dieser Sprachgebrauch nicht erweisen, da גְּשׁוּרִי hier die im Nordosten von Basan liegende Landschaft der Gesuriter bezeichnet, die unter David einen eigenen König hatte (s. zu 3, 3), und an deren Unterwerfung Abner sicherlich nicht gedacht hat.

1) Daraus, dass in v. 10 f. die Thronbesteigung Isboseths vor der Davids, und zwar mit Angabe seines Alters erwähnt und von David das Alter erst 5, 4 f., als er König von ganz Israel wurde, angegeben wird, zieht *Ew.* (Gesch. III S. 140) die irrige Folgerung, dass der ältere (?) Erzähler den Isboseth als den eigentlichen, David als den Nebenkönig betrachte. Das Gegentheil hievon ist ja v. 4 ff. vgl. mit v. 8 so deutlich als möglich angegeben. Die Nennung Isboseths vor David in v. 10 erklärt sich einfach aus der schon in der Genesis constant beobachteten Sitte, die Nebenlinien oder Nebenpersonen zuerst zu nennen und über sie zu berichten was erwähnenswerth schien, um dann die Geschichte der Hauptpersonen ohne Unterbrechung abhandeln zu können.

V. 12. Als Abner ganz Israel unter die Botmässigkeit Isboseths gebracht hatte, wollte er auch Juda ihm unterwerfen und zog in dieser Absicht mit den Knechten d. h. den Kriegsleuten Isboseths von Mahanajim gen *Gibeon*, das heutige *Dschib* im westlichen Theile des Stammes Benjamin, 2 gute Stunden nördlich von Jerusalem (s. zu Jos. 9, 3), wohin ihm Joab, ein Sohn der Zeruja, der Schwester Davids (1 Chr. 2, 16), mit den Knechten d. h. Kriegern Davids entgegenrückte, so dass die beiden Heere am Teiche von Gibeon d. i. wol einem der jetzt noch dort befindlichen grossen Wasserbehälter (s. *Rob.* Pal. II S. 352 f. *Tobler* Topogr. v. Jerus. II S. 515 f.) zusammentrafen und das eine auf dieser, das andere auf jener Seite des Teiches sich lagerte. — V. 14 ff. Da machte Abner dem Joab den Vorschlag, den Streit durch einen Zweikampf entscheiden zu lassen, wahrscheinlich zur Vermeidung eines eigentlichen Bürgerkrieges. „Die Jünglinge mögen sich aufmachen und sich tummeln vor uns.“ שָׂחַק scherzen, spielen, hier von dem Kriegsspiele des Zweikampfes. Da Joab diesen Vorschlag annahm, so gingen 12 junge Krieger für Benjamin und Isboseth und 12 von den Leuten Davids hinüber *sc.* aus den beiden Lagern auf den bestimmten Kampfplatz, „und erfassten einer den Kopf des andern und sein Schwert war (sofort) in der Seite des andern (des Gegners), so dass sie zusammen fielen.“ Der Satz וְחַרְבּוֹ בְּצַד רֵעֵהוּ ist ein Umstandssatz: und sein Schwert (das Schwert eines Jeden) war in der Seite des Andern d. h. in sie gestossen. Dadurch wird das Eindringen des Schwertes in die Seite des Gegners als gleichzeitig mit dem Erfassen seines Kopfes angedeutet. Die alten Uebersetzer haben den Sinn durch Ergänzung eines Verbums (ἐνέπηξαν, *defixit.* LXX, *Vulg.*) verdeutlicht. Dies war ein Zeichen grosser Erbitterung und zugleich grosser Tapferkeit, mit der die Jünglinge gegenseitig kämpften. Davon erhielt die Wahlstätte den Namen חֶלְקַת הַצֻּרִים „Acker der Schneiden“, vgl. für צוּר in dieser Bed. Ps. 89, 44 und für die Begründung derselben aus dem Arab. *Fleischer* in *Delitzsch's* Comm. z. d. St. — V. 17. Da dieser Zweikampf keine Entscheidung zuwege brachte, so kam es zu einer allgemeinen, sehr heftigen oder harten Schlacht, in der Abner mit seinen Truppen von den Kriegern Davids in die Flucht geschlagen wurde. Hievon wird in v. 18—23 nur die Tödtung Asahels durch Abner als eine in ihren Folgen wichtige Begebenheit näher berichtet. Von den 3 Söhnen der Zeruja, Joab, Abisai und Asahel, war Asahel besonders leicht auf den Füssen, wie eine der Gazellen, und verfolgte Abner eifrig ohne sich rechts oder links von ihm abzuwenden. V. 20 f. Da wandte sich Abner um, fragte ihn, ob er Asahel sei, und sprach zu ihm: „Beuge aus zu deiner Rechten oder deiner Linken und ergreife dir einen von den Jünglingen und nimm dir seine Waffenrüstung“ d. h. tödte einen der gemeinen Krieger und nimm seine Rüstung als Beute, wenn du diesen Ruhm suchst. Aber Asahel wollte nicht von Abner zurückweichen. Da wiederholte dieser seine Aufforderung: zu weichen, mit dem Zusatze: „Warum soll ich dich zu Boden schlagen, und wie könnte ich dann mein Angesicht zu Joab, deinem Bruder, erheben?“ woraus man sieht, dass Abner aus Achtung und früherer Freundschaft gegen Joab den jungen Helden nicht tödten wollte. V. 23. Als dieser aber auch nach dieser War-

nung nicht von ihm abliess, stiess ihn Abner mit dem Hintertheile d. h. dem untern Ende des Speeres in den Unterleib, so dass der Speer hinten herauskam und Asahel auf der Stelle todt niederstürzte. Das untere Ende des Speeres scheint spitz gewesen zu sein, um den Speer in die Erde stekken zu können (vgl. 1 S. 26,7); so wird das Durchgehen des Speeres durch den Leib begreiflich. Der Fall des jungen Helden erregte solche Theilnahme, dass alle die dahin kamen wo er gefallen war stehen blieben, seinen Tod zu bedauern, vgl. 20, 12. — V. 24. Joab aber und Abisai verfolgten Abner bis die Sonne unterging und bis sie zum Hügel *Amma* angesichts von *Giah* auf dem Wege nach der Wüste *Gibeon* gekommen waren. Die hier genannten Oertlichkeiten sind nicht näher bekannt. — V. 25 f. Da sammelten sich die Benjaminiten hinter Abner zu einem Haufen und machten Halt auf dem Gipfel eines Hügels, um ihre Verfolger zurückzuschlagen, und Abner rief dem Joab zu: „Soll denn immerfort das Schwert fressen (des Tödtens kein Ende werden)? weisst du nicht, dass Bitterkeit entsteht zuletzt? und wie lange willst du nicht dem Volke sagen, umzukehren von der Verfolgung seiner Brüder?“ Abner warnt also Joab vor den Folgen eines verzweifelten Kampfes, indem er ihn auffordert, durch Einstellung der Verfolgung dem weiteren Blutvergiessen ein Ende zu machen. — V. 27. Joab entgegnete: „Hättest du nicht geredet (d. h. zum Zweikampfe aufgefordert v. 14), ja dann wäre seit dem Morgen das Volk weggeführt, jeder von seinem Bruder“, d. h. dann wäre es gar nicht zu diesem Bruderkampfe gekommen. Das erste כִּי führt den Inhalt des Schwures ein, wie 1 S. 25, 34, das zweite ist verstärkend, vgl. *Ew.* §. 330ᵇ. Joab schob damit Abnern die Schuld des Kampfes zu, weil er den Zweikampf veranlasst hatte, da als dieser unentschieden blieb und so blutig endete, die Heere sich verpflichtet fühlten, den Streit auszufechten, liess aber dann Halt blasen und die weitere Verfolgung einstellen. — V. 29. Abner zog mit seinen Truppen die ganze Nacht durch die *Araba* d. i. das Jordanthal, dann über den Fluss, durch das ganze *Bithron* nach Mahanajim zurück. חַבִּתְרוֹן eine nur hier erwähnte Gegend auf der Ostseite des Jordan, von *Aqu.* u. *Vulg.* eben so irrig mit *Bethhoron* als von *Then.* mit *Bethharam*, dem späteren *Libias* an der Mündung des Nahr Hesbân (s. zu Num. 32,36) identificirt. Dass בִּתְרוֹן keine Stadt bezeichne, sondern einen District, ergibt sich mit Gewissheit aus dem vorgesetzten כֹּל, das bei einer Stadt keinen Sinn hätte. Das W. bedeutet Einschnitt und ist ohne Zweifel Name einer Bergschlucht in der Nähe des Jabbok zwischen dem Jordan und dem an der Nordseite des Jabbok gelegenen Mahanajim. — V. 30 f. Auch Joab sammelte seine Leute zum Rückzuge. Von seinen Streitern wurden 19 Mann und Asahel vermisst, die im Kampfe gefallen waren. Dagegen hatten sie von Benjamin und den Leuten Abners 360 Mann getödtet. Dieses grosse Missverhältniss in den Zahlen erklärt sich daraus, dass im Heere Joabs lauter erprobte tapfere Krieger, die sich früher um David gesammelt hatten, kämpften, im Heere Abners dagegen nur Ueberreste von den bei Gilboa aufs Haupt geschlagenen Israeliten, die in den Kämpfen zur Wiedereroberung des von den Philistern occupirten Landes noch mehr geschwächt und entmuthigt sein mochten. —

V. 32. Auf dem Rückwege hoben Davids Leute den gefallenen Asahel auf und begruben ihn im Grabe seines Vaters zu Bethlehem. Von dort zogen sie die ganze Nacht weiter, so dass sie mit Tagesanbruch in Hebron ankamen. וַיֵּאֹר לָהֶם es wurde ihnen Licht (Tag) zu Hebron.

Cap. III. Davids Zuwachs; Isboseths Niedergang. Abners Uebertritt zu David und Ermordung durch Joab.

V. 1. „Und der Streit ward lang (zog sich in die Länge) zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids; David aber wurde immer stärker und das Haus Sauls immer schwächer.“ הָלַךְ mit einem andern Verbum oder einem Adjectivum verbunden drückt den allmäligen Fortgang der Sache aus, vgl. *Ges.* §. 131, 3 Anm. 3. In diesen Worten fasst der Erzähler den geschichtlichen Verlauf der beiden feindlich sich gegenüberstehenden Königshäuser zusammen. הַמִּלְחָמָה bezeichnet nicht fortdauernde Bekriegung, sondern den Kriegsstand, in welchem beide gegen einander verharrten. Sie schlossen keinen Frieden, so dass weder David von Isboseth, noch dieser von jenem als König anerkannt wurde. Von einer Fortsetzung des förmlichen Krieges nach der verlorenen Schlacht bei Gibeon durch Abner oder Isboseth ist nicht nur nichts erwähnt, sondern die Sache auch an sich nicht wahrscheinlich, da Isboseth zu schwach war, um den Krieg fortführen zu können, David aber im Vertrauen auf die Verheissung des Herrn wartete, bis ihm ganz Israel zufallen würde.

V. 2—5. **Wachsthum des Hauses Davids.** Den Beleg für das Zunehmen des Hauses Davids liefert die Vermehrung der Familie Davids zu Hebron. Die Nachricht über *die Söhne, welche David zu Hebron geboren wurden*, unterbricht nicht — wie *Cler. Then.* u. A. meinen — den Zusammenhang, sondern ist als thatsächlicher Beweis für die Erstarkung des Hauses Davids hier ganz passend eingefügt, im Einklang mit der Sitte zu Anfang der Regierung jedes Königs Nachrichten über seine Familie zu geben, vgl. 5, 13 ff. 1 Kg. 3, 1. 14, 21. 15, 2. 9 u. a. Ein ähnliches Verzeichniss der Söhne Davids liefert 1 Chr. 3, 1—4. Die ersten beiden Söhne wurden ihm von den beiden Frauen geboren, die er mit nach Hebron gebracht hatte, 1 S. 25, 42 f. Das *Chet.* וירלדו ist wol nur Schreibfehler für וַיִּוָּלְדוּ, wie mehrere *Codd.* lesen. Von der Ahinoam: der erstgeborene: *Ammon*, 13, 20 Aminon genannt; von der Abigail der zweite: *Chileab*, der 1 Chr. 3, 1 דָּנִיֵּאל heisst, also wol zwei Namen hatte. Das לְ vor אֲחִינֹעַם u. den folgenden Nomina dient zur Umschreibung des Genitivs, wie das deutsche *von*, weil das Nomen *Sohn* fehlt, vgl. *Ew.* §. 292[a]. Die übrigen vier von Frauen, die er erst zu Hebron geheirathet hatte: *Absalom* von der *Maacha*, Tochter des Königs Thalmai zu Geschur, einem kleinen Königreiche im Nordosten von Basan (s. zu Deut. 3, 14); *Adonia* von der *Haggith*; *Sephatja* von der *Abital* und *Jithream* von der *Egla*. Die Herkunft der drei letztgenannten Frauen ist unbekannt. Der Zusatz: „das Weib Davids“ zu Egla dient blos dazu, der aufgezählten Reihe von Frauen Davids einen passenden Abschluss zu geben (*Berth.* zu 1 Chr. 3, 3), nicht aber

dazu, die Egla als die hervorragendste Gemahlin Davids zu bezeichnen, worunter dann nach den Rabbinen die Michal zu verstehen wäre.

V. 6—39. **Das Sinken des Hauses Sauls.** V. 6—11. *Abners Entzweiung mit Isboseth.* Während des Kriegs zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids hielt Abner fest am Hause Sauls, eignete sich aber ein Kebsweib von Saul zu. Als ihn dann Isboseth darüber zur Rede stellte, gerieth er in so heftigen Zorn, dass er ihm die Ueberlieferung des Königreiches an David ankündigte. Abner hatte gewiss wenn nicht von Anfang an, so doch schon geraume Zeit die gänzliche Unfähigkeit Isboseths zum Herrscher über Israel erkannt und ihn nach dem Tode Sauls wol nur zum Könige gemacht, um sich David nicht zu unterwerfen, sondern unter Isboseths Namen zu herrschen und vielleicht auch um sich selber dadurch den Weg zum Throne zu bahnen. Die Zueignung des Kebsweibes des verstorbenen Königs war wenigstens nach israelitischen oder allgemein morgenländischen Vorstellungen eine That, die als ein Trachten nach dem Throne angesehen wurde, vgl. 16, 21. 1 Kg. 2, 21. Allmälig aber mochte es ihm klar werden, dass das Königthum des Hauses Saul gegenüber David nicht haltbar sei, und ihn zu dem Entschlusse führen, ganz Israel zur Anerkennung Davids zu bewegen und dadurch sich unter dem Regimente Davids eine einflussreiche Stellung zuzusichern. So erklärt sich einfach Abners Abfall von Isboseth und sein Uebertritt zu David. V. 6 u. 7 bilden eine durch eingeschobene Umstandssätze erweiterte Periode, in welcher das וַיְהִי des Vordersatzes durch וַיֹּאמֶר v. 7[b] fortgesetzt wird. „Es geschah als Krieg war zwischen . . . und Abner sich stark erwies für das Haus Sauls — Saul aber hatte ein Kebsweib Namens *Rizpa*, die Tochter Aja's — da sprach er (Isboseth) zu Abner: warum bist du zum Kebsweibe meines Vaters gegangen?“ In dem Nachsatze fehlt das Subject zu וַיֹּאמֶר d. i. Isboseth, wie aus dem אָבִי und aus v. 8 deutlich zu ersehen. Auch bei dem zweiten Umstandssatze: „und Saul hatte ein Kebsweib gehabt“ wird der Grund der Erwähnung dieses Umstandes erst aus der Rede Isboseths klar. הִתְחַזֵּק בְּ sich stark beweisen für oder bei jem. d. h. ihm kräftigen Beistand leisten. בּוֹא אֶל bed. beiwohnen. Den Kebsweibern des verstorbenen Königs beizuwohnen stand nur dem Thronfolger zu, dem die Kebsweiber des Vorgängers als Eigenthum zufielen. — V. 8. Ueber diese Rüge Isboseths wurde Abner so zornig, dass er erwiderte: „Bin ich ein Hundskopf, der es mit Juda hält? Heute (d. h. jetzt) erzeige ich Liebe dem Hause Sauls deines Vaters gegen seine Brüder und seine Freunde und liess dich nicht gelangen in die Hand Davids, und du rügst an mir das Vergehen mit dem Weibe heute?“ Hundskopf ist etwas ganz Verächtliches. אֲשֶׁר לִיהוּדָה eig. der Juda angehört d. h. es mit Juda hält. V. 9. So thue Gott dem Abner . . „Wie Jehova dem David geschworen, so werd ich ihm thun.“ Das zweifache כִּי dient zur Einführung des Schwures wie 2, 27. „Das Königreich vom Hause Sauls abzubringen und den Thron Davids aufzurichten über Israel und über Juda von Dan bis Berseba.“ Ein Schwur, mit dem Gott dem David das Königthum zugesagt hatte, ist nicht bekannt; aber die göttliche Zusage an sich kommt einem Schwure gleich, da Gott der Wahrhaftige ist, der nicht lügt noch trügt, 1 S. 15, 29. Num. 23, 19. Diese Zu-

sage war in Israel allgemein bekannt geworden. „Von Dan bis Berseba“ wie Jud. 20, 1. — V. 11. Auf diese Rede vermochte Isboseth dem Abner kein Wort zu erwidern „weil er ihn fürchtete.“

V. 12—21. *Abners Uebertritt zu David.* V. 12. Was Abner dem Isboseth gedroht hatte, führte er alsbald aus. Er sandte Boten an David תַּחְתָּו an seiner Statt (nicht: auf der Stelle = sogleich [*Sym. Chald.*], denn diese Bedeutung ist unerweislich) und liess ihm sagen: „Wess ist das Land?“ d. h. wem anders gehört es als dir? und weiter: „Schliess einen Bund mit mir, siehe so ist meine Hand mit dir (d. h. so stehe ich dir bei), ganz Israel dir zuzuwenden.“ — V. 13. Auf diesen Antrag ging David ein unter der Bedingung: „Nur eine Sache fordere ich von dir, nämlich: nicht sehen wirst du mein Angesicht, du bringest denn zuvor Michal, die Tochter Sauls, wenn du kommst mein Angesicht zu sehen.“ כִּי אִם־לְפָנַי הֲבִיאֲךָ „ausser vor deinem Bringen“ d. h. ausser wenn du zuvor gebracht, mir zugestellt hast die Michal. Diese Bedingung stellte David nicht blos darum, weil ihm die Michal, die er sich rechtmässig durch Erlegung der geforderten Morgengabe zum Weibe erworben hatte und die ihn liebte (I, 18, 27. 19, 11 f.), von Saul widerrechtlich genommen und an einen andern Mann verheirathet worden war (I, 25, 44), so dass er sie mit vollem Rechte zurückfordern und Isboseth ihm ihre Auslieferung nicht verweigern konnte, sondern wol zugleich aus dem politischen Grunde, weil die Wiedervermählung mit der Königstochter dem ganzen Israel zeigte, dass er keinen Hass gegen den gefallenen König in seinem Herzen hege. — V. 14. Darauf, als nämlich Abner in diese Bedingung eingewilligt hatte, schickte David Boten an Isboseth mit der Forderung: „Gib (mir) mein Weib, die Michal, die ich mir gefreiet um 100 Vorhäute der Philister“ (s. I, 18, 25. 27). Von Isboseth verlangte David die Zurückgabe der Michal, damit ihre Rückkehr in aller Form Rechtens geschehe — *ut manifestum fieret, ex jure eum egisse cum Paltiële coram rege hujus, eamque retinuisse, non autem per vim a viro abstulisse. Seb. Schm.* — V. 15. Isboseth sandte wahrscheinlich Abner nach Gallim (I, 25, 44) und liess sie von ihrem Manne *Paltiël* (s. zu I, 25, 44) holen, um sie David zuzuführen. Der Mann musste sich in diese Trennung fügen. V. 16. Als er mit seinem Weibe ging, ihr nachweinend bis Bahurim, befahl ihm Abner umzukehren, „und er kehrte zurück.“ *Bahurim*, die Heimat Simei's (19, 17. 1 Kg. 2, 8), lag nach 16, 1. 5 u. 17, 18 auf dem Wege von Jerusalem nach Gilgal in der Jordanaue, nicht weit vom Oelberge, und wird von *v. Schub.* R. III S. 70 an der Stelle des heutigen *Abu Dis* vermuthet, ist aber wol nördlicher zu suchen, vgl. *Rob.* II S. 312. Paltiël war also seinem Weibe bis zur Grenze des Stammes Juda oder des Reiches Davids gefolgt. — V. 17 f. Bevor Abner aber mit der Michal sich auf den Weg zu David machte, hatte er mit den Aeltesten Israels (der Stämme ausser Benjamin [s. v. 19] und Juda) geredet: „Sowol gestern als ehegestern (d. h. schon längst) habt ihr David begehrt zum Könige über euch; und nun führt aus (עֲשׂוּ) euer Verlangen, denn Jehova hat in Bezug auf David gesprochen: Durch meinen Knecht David werde ich mein Volk Israel erretten aus der Gewalt der Philister und aller seiner Feinde.“ הוֹשִׁיעַ ist offenbarer Schreibfehler

für אוֹשִׁיעַ, welches viel *Codd.* haben und alle alten Verss. ausdrücken, s. *de Rossi variae lectt. ad h. l.* — V. 19. Gleicherweise hatte Abner vor (in den Ohren) Benjamins geredet. Mit den Benjaminiten insbesondere noch, weil das bisherige Königshaus diesen angehörte, und sie davon manchen Vortheil gezogen hatten, vgl. I, 22, 7 (*Then.*). Das *verb.* וָיְהִי in dem Umstandssatze v. 17 ist eben so wie das den Umstandssatz fortsetzende וַיְדַבֵּר v. 19 im Plusquamperfecto zu übersetzen, da die Besprechung Abners mit den Aeltesten Israels und mit Benjamin seiner Besprechung mit David zu Hebron der Zeit nach voraufging. Aus Abners Rede mit den Aeltesten ersieht man, dass auch unter den nördlichen Stämmen sich die allgemeine Stimmung schon seit längerer Zeit für David entschieden hatte. Geschichtliche Belege hiefür liefert 1 Chr. 12. Das v. 18 erwähnte Wort Jehova's über David findet sich in der angeführten Form in der uns überlieferten Geschichte Davids nirgends. Abner hatte also hiebei entweder einen Ausspruch eines Propheten (Samuels oder Gads) im Auge, den er als Wort Jehova's bezeichnete, oder er fasste die im Auftrage des Herrn von Samuel vollzogene Salbung Davids zum Könige in Verbindung mit dem wunderbaren Gelingen aller Unternehmungen Davids gegen die Feinde Israels als eine Realerklärung Gottes, dass David als von Gott erwählter Nachfolger Sauls vollführen werde, was der Herr zu Samuel über Saul (1 S. 9, 16) geredet, Saul aber wegen seiner Auflehnung wider die Gebote des Herrn nicht vollbracht hatte. — V. 19^{b}. Als Abner die Aeltesten Israels und Benjamins für die Anerkennung Davids als König gewonnen hatte, begab er sich nach Hebron, vor David zu reden „alles was Israel und dem ganzen Hause Benjamin wohlgefallen hatte" d. h. ihm ihren Beschluss, ihn als König anerkennen zu wollen, zu eröffnen. Mit ihm gingen 20 Männer, als Repräsentanten des ganzen Israel, um durch ihre Gegenwart Abners Eröffnungen zu bestätigen; und David bereitete allen ein Gastmahl. — V. 21. Nach dem Mahle sprach Abner zu David: „Ich will mich aufmachen und hingehen und zu meinem Herrn dem Könige versammeln ganz Israel, dass sie einen Bund mit dir schliessen (d. h. dir als König vor Gott huldigen) und du König werdest über alles was deine Seele begehrt" d. h. über das ganze Volk Gottes; worauf David ihn entliess und Abner in Frieden fortging. לְשָׁלוֹם dient zur Vorbereitung auf das Folgende. Es heisst übrigens nicht: David entliess ihn in Frieden (ohne sich an ihm zu rächen) sondern: „David entliess ihn und er ging in Frieden." David hatte auch, ganz abgesehen von seiner persönlichen Milde, gar keinen Grund, Abner jetzt noch feindlich zu behandeln, nachdem derselbe seine Opposition gegen Davids Königthum aufgegeben und ganz Israel ihm zugeführt hatte. Abners Wirken für Isboseth und sein Kampf gegen David war zwar sündliches Widerstreben gegen den ihm nicht unbekannten Willen Jehova's welcher David durch Samuel zum Könige über sein Volk berufen und gesalbt hatte, aber doch keine irdisch strafbare Empörung gegen Davids Person und Thronrecht, weil weder Jehova durch Samuel oder einen andern Propheten David dem Volke als König hatte einsetzen lassen, noch David nach dem Tode Sauls das ihm vom Herrn verheissene und durch seine Salbung verbürgte Königthum über ganz Israel als ein

Recht, dem das Volk Folge zu leisten hätte, geltend gemacht hatte, sondern als ein wahrer Knecht Gottes in Geduld wartete, bis der Herr ihm das Königthum über sein ganzes Volk verleihen würde.

V. 22—30. *Abner von Joab meuchlings ermordet.* V. 22. Nach Abners Weggange von David kamen Davids Knechte mit Joab an der Spitze von einem Streifzuge mit reicher Beute zurück. Der Singul. בָּא erklärt sich daraus, dass Joab für den Erzähler die Hauptperson war. מֵהַגְּדוּד eig. von der Streifschaar d. h. von dem Geschäfte einer Streifschaar, von einer Streiferei, die sie gegen eine der an Juda grenzenden Völkerschaften ausgeführt hatten. — V. 23. Als nun Joab erfuhr (הֻגַּד man zeigte an), dass Abner bei David gewesen und von ihm wieder entlassen worden war, ging er zu David, um ihm darüber Vorwürfe zu machen. „Was hast du gethan? Siehe gekommen ist Abner zu dir, warum denn hast du ihn entlassen? וַיֵּלֶךְ הָלוֹךְ und er ist ganz weggegangen" d. h. so dass er ohne zurückgehalten zu werden wieder fortgehen konnte; vgl. für diese Bed. des *Infin. abs. Ew.* §. 280^{b}. „Du kennst (oder richtiger fragend: kennst du) Abner, den Sohn Ners, dass er um dich zu bereden (לְפַתֹּתְךָ d. h. dich über seine Absichten sicher zu machen) gekommen, und zu erfahren deinen Ausgang und Eingang (d. h. alle deine Unternehmungen) und zu erfahren alles was du thun wirst?" (d. h. alle deine Pläne). Joab wollte durch diese Rede David gegen Abner einnehmen, ihn dem Könige als Verräther verdächtigen, um dann straflos seine Privatrache an demselben üben zu können. V. 26. Denn von David nur weggegangen schickte Joab dem Abner Boten nach und liess ihn, ohne Zweifel im Namen Davids, aber ohne dessen Wissen, zurückrufen „von *Borhasira* d. i. der Cisterne *Sira*" — סִּירָה eine uns unbekannte Oertlichkeit, nach *Joseph.* (*Ant. VII, 1, 5*) 20 Stadien von Hebron entfernt und *Βησιρά* genannt. — V. 27. Den Zurückkommenden führte Joab bei Seite mitten ins Thor, um mit ihm in der Stille d. h. heimlich zu reden, und stiess ihn daselbst in den Leib, dass er starb, „für das Blut Asahels, seines Bruders" d. h. dafür dass er Asahel getödtet hatte 2, 23. — V. 28 f. Als David dies nachher hörte, sprach er: „Unschuldig bin ich und mein Königreich vor Jehova ewig wegen des Blutes Abners. Es wende sich (חוּל sich drehen, wenden, fallen, *irruit*) auf das Haupt Joabs und sein ganzes Vaterhaus (s. g. Familie)! Nie soll fehlen (לֹא יִכָּרֵת eig. nicht werde ausgerottet, dass nicht sei, wie Jos. 9, 23) im Hause Joabs Flüssiger (זָב vgl. Lev. 15, 2) und Aussätziger und der sich am Stocke stützt (d. h. Gelähmter oder Gebrechlicher. פֶּלֶךְ nach den LXX *σκυτάλη*, ein dicker runder Stock) und der durchs Schwert fällt und dem es an Brot mangelt." Sinn: den Mord Abners möge Gott an Joab und seiner Familie fort und fort strafen mit schrecklichen Krankheiten, gewaltsamem Tode und Armuth. — Um den Grund dieser furchtbaren Verwünschung klar zu machen, bemerkt der Erzähler v. 30: Joab und sein Bruder Abisai hatten Abner gemordet, weil derselbe ihren Bruder Asahel zu Gibeon im Kriege getödtet hatte (2, 23). Die That Joabs, an der sich Abisai irgendwie betheiligt haben muss, war ein Meuchelmord, der sich nicht einmal als Blutrache rechtfertigen liess, da Abner den Asahel in der Schlacht nach wiederholter Warnung, nur um sein Leben vor ihm zu retten, getödtet hatte.

Das Hauptmotiv zu dieser That Joabs war niedrige Eifersucht oder die Furcht, dass Abners Aussöhnung mit David seinem Einflusse bei dem Könige Abbruch thun könnte, wie auch später bei Amasa's Ermordung 20,10.

V. 31—39. *Davids Trauer über Abners Tod.* V. 31 f. Um seinen Schmerz über diesen Mord und seine Missbilligung dieser Frevelthat vor dem ganzen Volke öffentlich zu bezeugen, befahl David dem Joab und dem ganzen Volke bei ihm (David), d. h. allen seinen Hofleuten und den mit Joab heimgekehrten Kriegern, eine öffentliche Trauer über den Todten, durch Zerreissen der Kleider, Anlegen von Säcken, d. h. grober härener Trauer- und Bussgewänder, und durch Todtenklage vor Abner, d. h. er befahl ihnen in Trauercostüm klagend vor der Bahre Abners herzugehen und den Todten zu seiner Ruhestätte zu geleiten, während David als König hinter der Bahre (הַמִּטָּה) herging. — V. 32. So bestatteten sie Abner zu Hebron, und David weinte laut an seinem Grabe und alles Volk mit ihm. — V. 33 f. Wenn schon diese Anordnung Davids und seine Thränen am Grabe Abners jeden Verdacht seiner Widersacher, dass Joab mit seinem Vorwissen den Mord verübt haben möchte (s. zu v. 37), niederschlagen mussten, so bezeugte David noch stärker seine Unschuld und die Aufrichtigkeit seiner Trauer mit dem Klagliede, das er auf Abners Tod dichtete.

V. 33. Musste wie ein Gottloser stirbt Abner sterben!
34. Deine Hände waren nicht gebunden und deine Füsse nicht in Fesseln gelegt.
Wie man fällt vor Frevlern, bist du gefallen!

Die erste Strophe (v. 33) ist Ausdruck schmerzlicher Klage darüber, dass Abner einen Tod erlitten, den er nicht verdient hatte. נָבָל der Thor ist nach israelitischer Anschauung der Gottlose, vgl. Ps. 14, 1. Der Sinn von v. 34 ist: Du hattest dich keines Verbrechens schuldig gemacht, dass du wie ein Missethäter in Ketten und Banden hättest sterben müssen, sondern du bist heimtückisch ermordet worden. — Dieses Klaglied machte solchen Eindruck auf alles (anwesende) Volk, dass dasselbe noch mehr über den Gefallenen weinte. — V. 35. David aber trauerte so tief, dass er, als das ganze Volk ihn aufforderte noch am Tage Speise zu sich zu nehmen, mit einem Schwure betheuerte, vor Sonnenuntergang weder Brot noch irgend etwas zu kosten. הַבְרוֹת לֶחֶם bed. nicht, wie 13, 5: zu essen geben, wegen des voraufgehenden כָּל־הָעָם, weil sich nicht denken lässt, dass das ganze Volk d. h. alle Anwesenden gekommen sein sollten, David Essen zu bringen, sondern bed. Brot essen machen d. h. zum Essen auffordern; wobei ungewiss bleibt, ob David mit dem Volke essen (vgl. 12, 17) d. h. an dem nach der Beerdigung stattfindenden Trauermahle theilnehmen sollte, oder ob das Volk ihn nur überhaupt aufforderte, Speise zu sich zu nehmen, d. h. um sich über seinen Kummer zu trösten. כִּי אִם ist zu trennen; כִּי ὅτι den Schwur einführend, אִם Schwurpartikel: wenn = wahrlich nicht. — V. 36. „Und alles Volk erkannte es (d. h. seine Betrübniss) und es gefiel ihnen, so wie alles (כְּכֹל) was der König that dem ganzen Volke wohlgefiel." — V. 37. Das ganze Volk (*sc.* das beim Könige war) und ganz Israel erkannte an jenem Tage (aus der tiefen und von Herzen kommenden Betrübniss Davids), dass die Tödtung Abners nicht vom

Könige geschehen (ausgegangen) war; wie wol anfangs Manche glauben mochten, da Joab ohne Zweifel in Davids Namen Abner zurückgeholt hatte. — V. 38 f. Endlich sprach David noch zu seinen (vertrauten) Dienern: „Erkennet ihr nicht (= ihr erkennt doch wol), dass ein Fürst und Grosser (גָּדוֹל grosser Mann) gefallen diesen Tag in Israel.“ Dieses Urtheil zeigt, wie David auch an seinen Gegnern die Tugenden, die sie besassen, anzuerkennen wusste, und wie ferne er davon war, Abner wegen seines Abfalles von Isboseth und seines Uebertrittes zu ihm für einen Verräther zu halten, vielmehr an ihm einen tüchtigen Feldherrn und treuen Diener zu erhalten hoffte. Die Ermordung dieses Mannes würde er bestraft haben, wenn er die Macht dazu gehabt hätte. Aber — setzt er hinzu: „Ich bin heute (jetzt noch) schwach und erst zum Könige gesalbt, und diese Männer, die Söhne der Zeruja, sind mir zu stark. Der Herr vergelte dem der das Böse thut nach seiner Bosheit.“ הַיּוֹם *heute, jetzt* gehört nicht blos zu רַךְ zart, schwach, sondern auch zu מָשׁוּחַ heute d. h. eben erst gesalbt. קָשֶׁה das Gegentheil von רַךְ bed. kräftig, stark, mächtig. Da David als noch junger König sich ausser Stand fühlte, einen Mann wie Joab nach Gebühr zu strafen, so musste er sich zunächst darauf beschränken, den Fluch über diese That auszusprechen (v. 29) und die Vergeltung Gotte anheimzugeben. Vergeben konnte und durfte er sie nicht, daher empfahl er vor seinem Tode noch seinem Sohne und Thronfolger Salomo, Joab für Abners und Amasa's Ermordung zu bestrafen 1 Kg. 2, 5.

Cap. IV. Isboseths Ermordung und Bestrafung der Mörder.

V. 1—6. *Ermordung Isboseths.* V. 1. Als der Sohn Sauls den Tod Abners erfuhr, „erschlafften seine Hände“ d. h. verlor er Kraft und Muth sich als König zu halten, da Abner die einzige Stütze seines Königthumes gewesen. „Und ganz Israel ward bestürzt“ d. h. nicht blos erschreckt über Abners Tod, sondern zugleich rathlos darüber, was zu thun sei, um der Rache Davids, welcher Abner als Opfer gefallen zu sein schien, zu entgehen. — V. 2 f. Sauls Sohn aber hatte zwei Anführer von Kriegsschaaren (für שָׂרֵי גְדוּדִים בֶּן־שָׁאוּל ist שָׂרֵי לְבֶן שׁ' zu lesen); der eine hiess *Baana*, der andere *Recab*, Söhne des Beerothiters *Rimmon* „von den Söhnen Benjamins d. h. zu ihnen gehörend; denn auch Beeroth wird zu Benjamin hinzugerechnet“ (עַל auf etwas darauf, hinzu). *Beeroth* das heutige *Bireh* (s. zu Jos. 9, 17) lag hart an der Westgrenze des Stammes Benjamin, zu dem es auch Jos. 18, 25 gerechnet ist. Diese Bemerkung über Beeroth in unserm V. dient zur Begründung der Angabe, dass die genannten Beerothiter Benjaminiten waren. Durch diese Angabe aber wird die Abscheulichkeit des im folgenden berichteten Verbrechens derselben angedeutet. Zwei Männer aus dem Stamme Benjamin ermordeten den Sohn Sauls, den König aus ihrem eigenen Stamme. — V. 3. Die Beerothiter waren nach Gittaim geflohen und waren dort als Fremdlinge bis auf diesen Tag. *Gittaim* wird noch Neh. 11, 33 erwähnt unter den Ortschaften, in welchen nach dem Exile Benjaminiten wohnten, woraus aber nicht sicher folgt, dass dieser Ort vor dem Exile zum Stamme Benjamin gehört hat. Er konnte auch

ausserhalb desselben gelegen sein. Weiter ist er nicht erwähnt und seine Lage noch nicht aufgefunden. Auch der Grund, weshalb die Beerothiter nach Gittaim flohen und dort bis zur Zeit der Abfassung unserer Erzählung als Fremdlinge blieben, ist unbekannt, vielleicht aber darin zu suchen, dass die Philister Gittaim erobert hatten. — V. 4. Bevor nun der Erzähler das Unternehmen der beiden Beerothiter berichtet, schaltet er noch eine Bemerkung über Sauls Familie ein, um im Voraus darauf hinzuweisen, dass mit der Tödtung Isboseths das Königthum dieses Hauses erlöschen musste, da der allein übrig gebliebene Sprössling ein ganz gebrechlicher Knabe war. Es war ein Sohn Jonathans, geschlagen d. h. gelähmt an beiden Füssen. Fünf Jahr alt war derselbe nämlich, als das Gerücht von Saul und Jonathan d. h. von ihrem Tode von Jesreel her kam; da nahm ihn seine Amme und floh, und bei ihrer eiligen Flucht fiel er und wurde lahm. Sein Name war *Mephiboseth* (מְפִיבֹשֶׁת nach *Simonis* für מַפְאֶה בֹּשֶׁת *exterminans idolum*) in 1 Chr. 8, 34 u. 9, 40 *Meribbaal* (מְרִיב בַּעַל Baalsstreiter) genannt, ähnlich wie Isboseth auch *Eschbaal* hiess, s. zu 2, 8. Ueber seine späteren Schicksale s. c. 9. c. 16, 1 ff. u. 19, 25 ff. — V. 5. Die beiden Söhne Rimmons gingen nach Mahanajim, wo Isboseth residirte (2, 8. 12), und kamen um die Hitze des Tags (die Mittagszeit) in das Haus Isboseths, als derselbe Mittagsruhe hielt. V. 6. „Und hier waren sie gekommen bis in die Mitte des Hauses, Waizen holend (d. h. unter dem Vorwande Waizen zu holen, vermuthlich für die Krieger ihrer Schaar) und stachen ihn in den Leib, und Recab und sein Bruder entrannen." Der erste Satz dieses V. ist ein Umstandssatz, durch den erklärt wird, wie die Mörder bis an den König kommen konnten. Der zweite Satz setzt die Erzählung fort und וַיָּבֹאוּ schliesst sich an וַיִּכְּתוּהוּ v. 5 an.[1]

---

1) Die LXX haben die Möglichkeit, wie Recab und Baana in die Wohnung des Königs gelangen konnten, deutlich zu machen für nöthig erachtet und demnach v. 6 so paraphrasirt: *καὶ ἰδοὺ ἡ θυρωρὸς τοῦ οἴκου ἐκάθαιρε πυροὺς καὶ ἐνύσταξε καὶ ἐκάθευδε καὶ Ῥηχὰβ καὶ Βαανὰ οἱ ἄδελφοι διέλαθον* „und siehe die Thürhüterin des Hauses reinigte Waizen und war eingenickt und schlief. Und Rahab und Baana, die Brüder, entkamen oder: kamen heimlich hinein." Der Anfang dieses Interpretaments hat sich auch in der Vulgata erhalten in dem Einschiebsel zwischen v. 5 und v. 6: *et ostiaria domus purgans triticum obdormivit;* sei es nun, dass dasselbe von *Hieron.* aus der Itala beibehalten, oder dass es erst später als Glosse in seine Uebersetzung eingedrungen ist. Denn dass dieser Satz in der *Vulg.* nur eine Glosse ist, das erhellt unzweifelhaft daraus, dass *Hieron.* im Uebrigen v. 6 genau nach dem masorethischen Texte übersetzt hat, wie denn auch keiner der andern alten Uebersetzer von einer Thürhüterin etwas in seinem Texte gefunden hat. Wenn daher *Then.* sich zum Beweise dafür, dass hier die Corruption des mas. Textes augenscheinlich sei, auf „den *Unsinn*" (*sic*) beruft, „dass Isboseths Ermordung und das Entfliehen der Mörder in zwei unmittelbar sich folgenden Versen (s. v. 7) zweimal erzählt werde": so hat er einerseits nicht bedacht, dass eine Wiederholung derselben Sache an und für sich gar kein Unsinn ist, sondern nur eine Tautologie, andrerseits die Eigenthümlichkeit der hebräischen Erzählungsweise nach einem modernen Massstabe beurtheilt. Richtig hat dagegen schon *J. P. F. Königsfeldt* (*Annotatt. ad post. libr. Sam.*) bemerkt: *Sic saepe Hebraei praecedentia repetunt, ut novi quid addatur, h. e. ablatio capitis.* Man vgl. nur 3, 22 u. 23, wo das Kommen Joabs zweimal hinter einander erwähnt ist, oder 5, 1 u. 3 die zweimalige Erwähnung des Kommens der Stämme Israels zu David nach Hebron, wo selbst *Then.* an der Wiederholung keinen Anstoss genommen hat, u. a. St. mehr.

V. 7—12. *Bestrafung der Mörder durch David.* V. 7. Da durch die erläuternden Bemerkungen v. 6 der Faden der Erzählung unterbrochen worden, so wird er durch Wiederholung des וַיָּבֹאוּ וגו „so kamen sie ins Haus, während er auf seinem Bette lag in seiner Schlafkammer, und erstachen ihn und tödteten ihn“ wiederaufgenommen, um den weiteren Verlauf der Sache daran zu knüpfen, nämlich: sie hieben ihm das Haupt ab, nahmen dasselbe und gingen den Weg der Araba (des Jordanthales, s. 2, 29) die ganze Nacht und brachten das Haupt Isboseths zu David nach Hebron mit den Worten: „Siehe (= da hast du) das Haupt Isboseths, des Sohnes Sauls, deines Feindes, der dir nach dem Leben getrachtet; und so hat Jehova meinem Herrn dem Könige Rache geschafft an diesem Tage an Saul und seinem Samen.“ Ein Motiv zu dieser That ist nicht angegeben. Es war unstreitig kein anderes als die Hoffnung, von David dafür eine grosse Belohnung zu erhalten. Dabei erfrechten sie sich „den Namen Gottes und seine Vorsehung als einen Mantel und Decke über ihr Bubenstück zu breiten, wie es die bösen Buben zu machen pflegen“ (*Berleb.* Bib.). — V. 9 ff. David aber lohnte ihnen anders als sie erwarteten. Er antwortete: „So wahr Jehova lebt, der meine Seele aus aller Drangsal erlöst hat: der mir berichtete: siehe Saul ist todt und der sich ein guter Bote zu sein dünkte, den griff ich und tödtete ihn zu Ziklag (vgl. 1, 14 f.), um ihm Botenlohn zu geben: um wie viel mehr da gottlose Männer einen gerechten Mann in seinem Hause auf seinem Lager gemordet haben — sollte ich nun sein Blut nicht von eurer Hand fordern und euch von der Erde vertilgen?“ Die einzelnen Theile dieser Antwort sind nicht eng zu einer Periode verknüpft, dem Affecte der Rede entsprechend. Zuerst der Schwur: So wahr Jeh. lebt, mit dem Zusatze: der meine Seele erlöst hat . . , worin der Gedanke liegt, dass David nicht nöthig hat, durch Verbrechen sich von seinen Feinden befreien zu lassen. Sodann v. 10 die Hinweisung auf sein Verfahren gegen den Boten, der ihm Sauls Tod meldete und sich die Tödtung desselben zuschrieb, um einen guten Botenlohn zu erhalten. כִּי wie *ὅτι* die Rede einführend. בְּעֵינָיו — — הַמַּגִּיד steht absolut vorauf und wird durch בּוֹ nach וְאֹחֲזָה dem Verbum untergeordnet. לְתִתִּי־לוֹ „nämlich um ihm zu geben.“ אֲשֶׁר dient die erläuternde Erklärung einzuführen, wie unser *nämlich*, vgl. *Ew.* §. 338ᵇ. בְּשׂרָה gute Botschaft, hier: Lohn der Botschaft. Hierauf folgt v. 11 erst die Hauptsache mit אַף כִּי „wie viel mehr“ (vgl. *Ew.* §. 354ᶜ), in der Form einer Steigerung eingeführt. Auch hier stehen die W. מְשָׁכְבוֹ — — אֲנָשִׁים absolut vorauf: „Männer haben . . . getödtet“ für: wie viel mehr in diesem Falle, wo gottlose Männer . . . getödtet haben. צַדִּיק gerecht d. h. keiner bösen That, keines Verbrechens schuldig. Die Annahme des Königthums, in welches Abner den Isboseth einsetzte, war bei der Lage der Dinge nach dem Tode Sauls kein todeswürdiges Verbrechen. Und wäre es dies auch gewesen, so hatten doch die Söhne Rimmons kein Recht, Isboseth meuchlings zu ermorden. Mit וְעַתָּה folgt endlich Davids Urtheilsspruch: „Und nun da dieser Fall vorliegt, da ihr einen gerechten Mann gemordet habt, sollte ich da nicht. . .“ בְּעֵר ausrotten durch Todesstrafe, wie Deut. 13, 6 u. ö. דָּרַשׁ דָּם = בִּקֵּשׁ דָּם Gen. 9, 5 das Blut jemandes von einem fordern

d. h. Blutrache nehmen. — V. 12. Darauf gebot David seinen Knappen, die Mörder zu tödten, und zwar mit Verschärfung der Todesstrafe. „Sie hieben ihnen Hände und Füsse ab“ — die Hände welche den Mord verübt hatten, die Füsse die nach der Belohnung gelaufen waren; und hingen die Leichname am Teiche zu Hebron auf, *ut spectaculo essent et exemplo, quo obterrerentur alii ab ejusmodi sceleribus, cf. Deut. 21, 22. J. H. Mich.* — Zur Sache vgl. das ähnliche Verfahren Alexanders gegen den Mörder des Königs Darius in *Justin. hist. XII, 6. Curt. VII, 5.* Das Haupt Isboseths aber begruben sie im Grabe Abners zu Hebron. — So übte David auch hier strenge Gerechtigkeit, nicht blos um dem Volke zu zeigen, dass er den Mord weder angeorduet habe noch billige, sondern aus innerem Abscheu vor solchen Verbrechen, um sein Gewissen vor Gott und Menschen unbefleckt zu erhalten.

II. Das Königthum Davids über ganz Israel in seiner Macht und Herrlichkeit. Cap. V—IX.

Nach dem Tode Isboseths wurde David von allen Stämmen Israels in Hebron zum Könige über das ganze Israel gesalbt (c. 5, 1—5). Dann zog er gegen die Jebusiter in Jerusalem, eroberte ihre feste Burg Zion und erhob Jerusalem zur Hauptstadt seines Reiches, indem er sie noch mehr befestigte und sich in ihr einen Palast baute (5, 6—16), nachdem er zuvor noch die Philister zweimal geschlagen hatte (5, 17—25). Um aber die Hauptstadt des Reichs und seine Residenz auch zum religiösen Mittelpunkte des ganzen Volks als einer Gemeinde Jehova's zu machen, zog er zunächst die Bundeslade aus ihrer Verborgenheit hervor, liess sie in feierlicher Weise auf den Zion überführen und in einem für sie hergestellten Zelte eine Cultusstätte für die ganze Gemeinde errichten (c. 6). Sodann beschloss er dem Herrn in Jerusalem einen seinem Namen entsprechenden Tempel zu bauen, wofür der Herr ihm die Verheissung des ewigen Bestandes seines Königthums ertheilte (c. 7). — Hieran schliesst sich die übersichtliche Darlegung der Kriege Davids mit den angrenzenden Völkern, durch welche nicht nur sein Königthum, sondern auch das israelitische Gottesreich zu einer ehrfurchtgebietenden Macht unter den Völkern und Reichen der Welt erhoben wurde. Dabei blieb aber David der Liebe und Treue gegen das gefallene Königshaus Sauls eingedenk, indem er dem letzten Sprösslinge desselben Barmherzigkeit erwies (c. 9).

Dieser Bericht über die Entfaltung der Macht und Herrlichkeit des Königreiches Israels durch und unter David ist in so weit chronologisch gehalten, als alle in diesem Abschnitte erwähnten Begebenheiten und Unternehmungen Davids in die erste Hälfte seiner Regierung über das ganze Bundesvolk fallen; im Einzelnen aber ist die chronologische Anordnung nicht streng durchgeführt, sondern mit ihr der Gesichtspunkt der sachlichen Gleichartigkeit so verknüpft, dass sämmtliche grössere Kriege Da-

vids in c. 8 zusammengestellt sind (vgl. die Einl. zu c. 8). Hieraus ergibt sich klar, dass der Geschichtschreiber den Plan verfolgte, zuerst den inneren Ausbau des israelitischen Gottesreiches durch David, sodann die Machtentfaltung desselben nach aussen im Kampfe mit den feindlichen Weltvölkern zu schildern.

Cap. V. Davids Salbung zum Könige über ganz Israel. Jerusalems Eroberung und Erwählung zur Hauptstadt des Reiches. Siege über die Philister.

V. 1—5. **Davids Salbung zum Könige über ganz Israel.** V. 1—3. Vgl. dazu die Parallele 1 Chr. 11, 1—3. Nach Isboseths Tode kamen, der Aufforderung Abners 3, 17—19 entsprechend, alle Stämme Israels (ausser Juda) in ihren Vertretern, den Aeltesten (vgl. v. 3), zu David nach Hebron, um ihm als ihrem Könige zu huldigen. Diesen Entschluss motivirten sie mit drei Gründen: 1. „Siehe wir sind dein Gebein und dein Fleisch“ d. h. deine Blutsverwandten, sofern alle Stämme von Jakob leiblich abstammten (vgl. Gen. 29, 14. Jud. 9, 2). 2. Schon früher, als Saul noch König über uns war, warst du der Herzog Israels, „der Israel Aus- und Einführende“ d. h. der Leiter der Angelegenheiten Israels, s. zu Num. 27, 17 und im Betreff der Sache vgl. 1 Sam. 18, 5. הָיִיתָה מּוֹצִיא ist verschrieben für הָיִיתָ הַמּוֹצִיא und מֵבִי für מֵבִיא mit abgefallenem א, wie 1 Kg. 21, 21 u. ö., vgl. *Olshausen* Gr. S. 69. — Endlich 3. machten sie geltend, dass Jehova ihn zum Hirten und Fürsten über sein Volk ernannt habe. Von dem Worte Jehova's zu David: „Du sollst mein Volk Israel weiden u. s. w.“ gelten die Bemerkk. zu 3, 18 über Abners Berufung auf einen ähnlichen Ausspruch Jehova's. Ueber das *Piska* vgl. die Note zu Jos. 4, 1. — V. 3. וַיָּבֹאוּ וגו ist Wiederholung von v. 1ª, wobei כָּל־שִׁבְטֵי וש' durch כָּל־ זִקְנֵי יִשְׂרָאֵל näher bestimmt ist. „So kamen alle Aeltesten . . . und der König David schloss ihnen einen Bund zu Hebron vor dem Herrn (s. zu 3, 21), und sie salbten David zum Könige über (ganz) Israel.“ Der Chronist hat hinzugesetzt: „nach dem Worte des Herrn durch Samuel“ d. h. so dass hiedurch der Befehl des Herrn an Samuel, David zum Könige über Israel zu salben (1 S. 16, 1. 12), seine volle Erfüllung fand. — V. 4 u. 5. Das Lebensalter Davids bei Antritt seiner Regierung: 30 J. alt — und die Dauer seiner Regierung: 7½ J. zu Hebron über Juda und 33 J. zu Jerusalem über Israel und Juda. In der Chronik stehen diese Angaben am Schlusse der Regierung Davids 1 Chr. 29, 27.

V. 6—10. **Eroberung der Burg Zion und Erwählung Jerusalems zur Residenz des Reiches.** Vgl. 1 Chr. 11, 4—9. Diese parallelen Relationen stimmen in allen Hauptpunkten mit einander überein, sind aber beide nur kurze Auszüge aus einer ausführlicheren Darstellung, wobei in der einen diese, in der andern jene minder wichtig erscheinende Bemerkung übergangen ist, so dass die beiden Auszüge sich gegenseitig ergänzen. Die Eroberung der Burg Zion fiel in die allernächste Zeit nach Davids Salbung zum Könige über alle Stämme Israels. Dies erhellt nicht

blos daraus, dass sie unmittelbar nach derselben erzählt ist, sondern noch sicherer daraus, dass nach v. 5 David eben so lange in Jerusalem regiert hat als er König über ganz Israel war. — V. 6. Der König zog mit seiner Mannschaft (אֲנָשָׁיו d. h. seinen Kriegern, in der Chron. verdeutlichend: „ganz Israel“ d. i. die streitbare Mannschaft Israels) nach Jerusalem zu den Jebusitern, den Bewohnern des Landes d. h. Landeseingeborenen, den Cananitern; und sie sprachen (der Singul. וַיֹּאמֶר weil הַיְבוּסִי Singularform) zu David: „Du wirst nicht hieher (herein) kommen, sondern wegtreiben werden dich die Blinden und Lahmen, um zu sagen (d. i. womit sie sagen wollten), David wird nicht hereinkommen.“ לֵאמֹר steht nicht für den Infinitiv, sondern ist schon von LXX, *Aben Esr.* u. A. richtig als Perfectum gefasst worden. Das Perfectum ist Ausdruck einer ausgemachten Sache, die keinem Zweifel unterliegt, und der Singular statt des Plurals wie Jes. 14, 32 daraus zu erklären, dass das Verbum voraufgeht und erst durch das nachfolgende Subject näher bestimmt wird, vgl. *Ew.* §. 319ª. Die Jebusiter trotzten auf die ungemeine natürliche Festigkeit ihrer Burg auf dem von drei Seiten von tiefen Thälern umschlossenen Berge Zion, so dass sie in übermüthiger Sicherheit meinten, sie brauchten nicht einmal gesunde und starke Krieger zur Abwehr des Angriffes Davids, sondern Blinde und Lahme würden dazu hinreichen. — V. 7. David aber nahm die Burg Zion ein d. i. die Davidsstadt — eine den Thatsachen vorgreifende Erläuterung, da David der eroberten Burg diesen Namen erst gab, als er sie zu seiner Residenz erkoren, vgl. v. 9. צִיּוֹן von צָיָה trocken sein, der trockene, dürre Berg oder Hügel (anders *Gesen.* im *thes. p. 1164*). So heisst der südliche und höchste Berg von Jerusalem, auf welchem die Burg oder Citadelle der Stadt lag, die bis dahin im Besitze der Jebusiter geblieben war, während der nördliche und niedriger gelegene Theil der Stadt Jerusalem schon bald nach Josua's Tode von den Judäern und Benjaminiten erobert worden war, s. zu Jud. 1, 8. — In v. 8 wird noch ein Nebenumstand aus der Geschichte dieser Eroberung mitgetheilt. An jenem Tage d. h. als er gegen die Burg Zion gezogen war, sprach David: „Jeder der Jebusiter schlägt, der stürz' in den Wasserfall (d. h. in den Abgrund) sowol die Lahmen als die Blinden, die Davids Seele verhasst sind.“ So ist wahrscheinlich (mit *Ew.* Gesch. III S. 157) dieser dunkle und sehr verschieden gedeutete Ausspruch Davids zu verstehen. An die Rede der Jebusiter anknüpfend nannte David alle Vertheidiger der Burg Zion Lahme und Blinde und befahl sie schonungslos in den Abgrund zu stürzen. צִנּוֹר bed. Ps. 42, 8, der einzigen Stelle wo es noch vorkommt und zwar im Plural, Wasserguss, Wasserfall, *catarracta*, wahrscheinlich von צָנַר rauschen. Diese Bed. lässt sich auch hier festhalten, wenn man annimmt, dass am Fusse des jähen Abhanges des Zion ein Wasserfall war, der vielleicht mit dem Wasser Siloa zusammenhing. Gewisses lässt sich freilich darüber nichts ausmachen, da uns trotz der vielen neueren Forschungen über Jerusalem doch die Anlage der Jebusiterburg und die Beschaffenheit des Zionsberges in jener alten Zeit völlig unbekannt ist. Diese Erklärung des צִנּוֹר erscheint einfacher, als die Annahme *Ewalds*, dass dieses Wort den jähen Abfall eines Felsens bedeute, die sich blos darauf gründet, dass das

griech. W. *καταῤῥάκτης* ursprünglich einen Niedersturz bedeute.[1] וירגע ist als *hiph.* וַיַּרְגַּע zu punktiren. Die masoreth. Punktation וַיִּגַּע hängt mit einer irrigen Deutung des Satzes zusammen. Das *Chet.* שנאו könnte *3 pers. perf.* sein: „welche Davids Seele hassen." Nur fällt dann das Fehlen des אֲשֶׁר auf, darum ist wol das *Keri* שִׂנְאֵי vorzuziehen. — Daher — setzt der Erzähler hinzu — ist das Sprichwort entstanden: „Der Blinde und Lahme soll nicht in das Haus kommen", in welchem die Bezeichnung: „Blinde und Lahme", welche David von den ihm verhassten Jebusitern brauchte, die allgemeine Bedeutung „unliebsamer Personen", mit denen man nichts zu schaffen haben wollte, erhalten hat. In der Chron. ist nicht nur der ganze 7. V., Davids Ausspruch mit dem daraus entstandenen Sprichworte, sondern auch schon in der Rede der Jebusiter v. 6 die Erwähnung der Blinden und Lahmen weggelassen, dafür aber ein anderes Wort Davids mitgetheilt, dass nämlich David den, welcher zuerst die Jebusiter schlagen d. h. ihre Burg erstürmen würde, zum Haupte und Fürsten machen wollte und dass Joab diesen Preis errungen habe. Gegen die geschichtliche Wahrheit dieser Angabe darf man nicht einwenden, „dass Joab damals schon lange שַׂר war 2, 13" (*Then.*). Denn in der angef. Stelle ist davon nichts zu lesen, und dann besteht auch zwischen dem Anführer eines Streitheeres und dem Range eines רֹאשׁ וָשָׂר „Haupt und Fürst" d. h. eines Oberfeldherrn noch ein erheblicher Unterschied. Dass dem Chronisten ausführlichere Quellen zu Gebote standen, die mehr enthielten als der Verf. unserer Bücher mittheilt, das erhellt ganz deutlich aus dem was er v. 8 über Joabs Antheil an der Befestigung Jerusalems berichtet. — V. 9. „David wohnte in der Burg" d. h. wählte die Burg zu seiner Residenz „und nannte sie Stadt Davids." Die Burg Zion zur Residenz zu wählen und damit Jerusalem zur Hauptstadt des Reichs zu machen, dazu mochte David theils durch die grosse natürliche Festigkeit des Zion, theils durch die Lage Jerusalems auf der Grenze der Stämme Benjamin und Juda, dazu noch fast ziemlich im Mittelpunkte des ganzen Landes, sich bestimmen lassen. „Und David baute d. h. befestigte (die Zionsstadt) ringsum von Millo an וָבָיְתָה d. h. nach innen zu." In der Chron. steht dafür וְעַד־הַסָּבִיב „und bis zur Umgebung" d. h. bis zu der Millo gegenüber befindlichen Umgebungsmauer, was denselben Sinn gibt. Denn die Befestigung בַּיְתָה „nach innen" bestand darin, dass David den Zionsberg an der Nordseite, wo sich Jerusalem als Unterstadt anschloss, mit einer festen Mauer umgab, wodurch seine Residenz auch an der bis dahin un-

---

1) Die alten Uebersetzer haben nur gerathen. Die LXX mit ihrem *ἅπτεσθω ἐν παραξιφίδι* haben צִנּוֹר mit צִנָּה combinirt, welches sie hie und da durch *μάχαιρα* oder *ῥομφαία* übersetzen. So auch *Syr.* u. *Arab.*, welche *clypeum* ausdrücken. Der *Chald.* paraphrasirt: „welcher anfängt die Burg zu unterjochen"; *Hieron.* wahrscheinlich nach den Rabb.: *et tetigisset domatum fistulas* (Wasserröhren), danach *Luth.*: „und erlanget die Dachrinnen." Keiner Widerlegung, kaum der Erwähnung werth sind die Einfälle von *Hitzig* (Erfind. des Alphab. S. 27), dass צִנּוֹר Ohr bedeute („der treffe ans Ohr so die Blinden wie die Lahmen") und von *Fr. Böttcher* (deutsch morgl. Ztschr. XI S. 540 ff.), der auf Grund der alexandrinischen Deutung צִנּוֹר von einem „Ehrendegen oder Marschalsstabe", welchen David dem Eroberer zugesagt, erklären wollte.

befestigt gewesenen Nord- oder Stadtseite gegen feindliche Angriffe gesichert wurde. הַמִּלּוֹא ist jedenfalls ein Festungswerk, wahrscheinlich ein grosser Festungsthurm oder ein Castell an einer Stelle der Ringmauer, vgl. Jud. 9,6 mit v. 46 u. 49, wo מִלּוֹא mit מִגְדָּל wechselt. Der Name „die Füllung" ist wol daher entstanden, dass mit diesem Thurme oder Castelle die Befestigung der Stadt durch die Ringmauer gefüllt d. h. vollendet wurde. Der bestimmte Artikel vor מִלּוֹא weist auf Millo als eine schon bekannte, also wol von den Jebusitern her stammende Befestigung hin. Ueber die Lage *Millo's* lässt sich aus unserer Stelle und 1 Chr. 11,8 schliessen, dass dieser Thurm an einer Ecke der Ringmauer stand, entweder an der Nordost- oder an der Nordwestecke, „wo der Zion am wenigsten sich erhebt und also der Verstärkung nach Aussen am meisten bedurfte" (*Then.* zu 1 Kg. 9,15). Damit stimmen 1 Kg. 11,27, wonach Salomo Millo bauend (befestigend) den Riss der Stadt Davids schloss, und 2 Chr. 32,5, wo Hiskia die ganze Mauer von Jerusalem baute und *Millo* stark machte d. h. noch mehr befestigte, vgl. noch 1 Kg. 9,15 u. 24. — V. 10. Und David nahm fort und fort zu an Grösse d. h. an Macht und Ansehen, denn Jehova der Gott der Heerschaaren war mit ihm.

V. 11—16. **Davids Palastbau, Weiber und Kinder.** Vgl. 1 Chr. 14,1—7. Der König Hiram von Tyrus schickte Gesandte an David und hernach auf dessen Wunsch auch Cedernholz und Bauleute — Zimmerleute und Steinmetzen, die ihm ein Haus d. h. einen Palast bauten. *Hiram* (חִירָם 1 Kg. 5, 32 חִירוֹם, in der Chr. חוּרָם, LXX *Χειράμ*, bei *Joseph. Εἴραμος* u. *Εἴρωμος*), König von Tyrus, war nicht blos mit David, sondern auch mit seinem Sohne Salomo befreundet. Er sandte letzterem gleichfalls Cedernholz und Bauleute zum Baue des Tempels und seines Palastes (1 Kg. 5,21 ff. 2 Chr. 2,2 ff.) und rüstete mit ihm eine Handelsflotte aus (1 Kg. 9, 27 f. 2 Chr. 9,10), wofür Salomo ihm ausser jährlichen Lieferungen von Getraide, Oel und Wein (1 Kg. 5,24. 2 Chr. 2,9) nach Beendigung seiner Bauten, zwanzig Jahre nach Erbauung des Tempels, 20 Städte in Galiläa gab (1 Kg. 9,10 ff.). Aus diesen Angaben erhellt, dass Hiram noch im 24sten oder mindestens noch im 20sten Jahre der Regierung Salomo's König war, folglich, da er schon David mit Holz zu seinem Palastbaue unterstützte, mindestens 45 oder gegen 50 Jahre regiert haben muss, und in diesem Falle nicht früher als im 8ten, oder im 10. bis 12ten Jahre der Regierung Davids über ganz Israel, oder 6 bis 10 Jahre nach Eroberung der Jebusiterburg auf dem Zion König geworden sein kann. Dies lässt sich auch mit unserer Erzählung gut vereinigen. Denn daraus, dass die Sendung der Gesandtschaft Hirams an David und dessen Palastbau gleich an die Eroberung der Burg Zion angereiht ist, folgt keineswegs, dass beides unmittelbar nach jener Begebenheit geschehen sei. Die Zusammenstellung der einzelnen Begebenheiten in unserm Cap. ist keine streng chronologische, sondern eine sachliche. Von den beiden Kämpfen Davids mit den Philistern v. 17—25 fiel wenigstens der erste unzweifelhaft vor Erbauung des Palastes Davids, da die Philister nach v. 17 David mit Krieg überzogen, als sie hörten, dass er zum Könige über Israel gesalbt worden war, also wahrscheinlich noch vor Eroberung der Jebusiterburg oder doch

gleich nach derselben, noch ehe David die Befestigung Jerusalems und den Palastbau unternommen hatte. Der Geschichtschreiber hat vielmehr an die Eroberung der Burg Zion und die Wahl derselben zur Residenz Davids sofort nicht nur das angereiht, was David nach und nach zur Befestigung und Verschönerung der neuen Hauptstadt gethan, sondern auch die Mittheilung über die Frauen und die Kinder Davids die ihm in Jerusalem geboren wurden. Steht dies fest, so kann der Zweck der Gesandtschaft Hirams nicht der gewesen sein, „David zum Antritt seiner Regierung Glück zu wünschen“ (*Then.*), sondern Hiram sandte nach seiner Thronbesteigung eine Gesandtschaft an David, um mit diesem mächtigen Nachbar in gutes Vernehmen zu treten; und David benutzte diese Gelegenheit, um mit Hiram Freundschaft zu schliessen und sich Cedernholz und Bauleute für seinen Palastbau zu erbitten.[1] — V. 12. Und David er-

---

1) Mit den biblischen Nachrichten über Hirams Regierungszeit steht die Angabe des *Menander* von *Ephesus* bei *Joseph. c. Ap. I, 18*, dass nach dem Tode *Abibals* sein Sohn *Hirom* (Εἴρωμος) in der Regierung folgte und 34 Jahre regierte und 53 J. gelebt habe, in Widerspruch. Nach diesen Angaben könnte Hiram, da er nach 1 Kg. 9, 10 f. nach 20 Jahren, da Salomo seine Paläste und das Haus des Herrn gebaut hatte, d. i. 24 Jahre nach Salomo's Regierungsantritt, noch regierte, nicht früher als im 61sten Lebens- und 31sten Regierungsjahre Davids König geworden sein. Dann würde aber Davids Palastbau in die letzten 8 Jahre seines Lebens fallen. Hiezu kommt die wiederholte Angabe des *Joseph.* (*l. c.* u. *Ant. VIII, 3, 1*), dass Salomo im 12. Jahre Hirams, oder als Hiram 11 J. regiert hatte, den Tempelbau begonnen habe, wonach Hiram nur 7 Jahre vor Davids Tode (in dessen 63sten Lebensjahre) zur Regierung gekommen wäre, also Davids Palastbau noch später und sein Entschluss den Tempel zu bauen, den er erst fasste als er in seinem Cedernhause d. i. dem neu erbauten Palaste wohnte (7, 2), in die allerletzten Jahre seiner Regierung, kurz vor seinem Tode fallen würde. Da dies nun nicht denkbar erscheint, so hat man angenommen, entweder dass Hirams Vater Abibal auch den Namen Hiram geführt habe, oder dass in unserer Relation Hiram mit Abibal verwechselt worden sei (*Then.*), oder dass Abibals Vater auch Hiram geheissen und dieser ältere Hiram mit David Freundschaft geschlossen habe (*Ew.* Gesch. III S. 287). Aber alle diese Annahmen werden schon dadurch widerlegt, dass nicht blos 2 Chron. 2, 2 — wie *Ew.* meint — sondern auch 1 Kg. 5, 15 die Identität des mit Salomo befreundeten Hiram mit dem Zeitgenossen und Freunde Davids ausdrücklich bezeugt wird. Denn Salomo schreibt nicht nur an Hiram 2 Chr. 2, 2: „Wie du mit meinem Vater gethan und ihm Cedern geschickt hast, sich ein Haus zum Wohnen zu bauen“, sondern es wird auch 1 Kg. 5, 15 berichtet, dass Hiram von Tyrus seine Knechte zu Salomo sandte, weil er gehört hatte, dass man ihn zum Könige gesalbt, *denn Hiram war David befreundet alle Tage* (lebenslänglich). Daher hat *Movers* (Phönizier II, 1 S 147 ff.) den Widerspruch zwischen den Angaben des *Joseph.* und dem biblischen Berichte über Hirams Freundschaft mit David und Salomo durch die Annahme auszugleichen versucht, dass in der Erzählung der BB. Samuels keine chronologische, sondern eine sachliche Ordnung befolgt sei, an die Eroberung Jerusalems durch David nach sachlicher Ordnung sogleich der Bau der Stadt und Davids Palastbau, hierauf die Uebertragung der heiligen Lade nach Jerusalem und endlich Davids Vorhaben einen Tempel zu bauen angereiht sei, welches in Davids spätere Zeit, und zwar nach 2 S. 7, 2 gleich in die Zeit nach Vollendung des Cedernpalastes gehöre. Dieser Ansicht liegt eine gewisse Wahrheit zu Grunde, nur lässt sich dadurch der Widerspruch nicht heben. Wenn nämlich auch Davids Entschluss, einen Tempel zu bauen, nicht in die ersten Jahre seiner Regierung zu Jerusalem fällt, wie man aus der Stellung des Berichtes hievon in unserm Buche gefolgert hat, so lässt sich derselbe doch auch nicht in die letzten Jahre von Davids Leben und Regierung hinausschieben. Dagegen spricht entschieden, dass in der göttlichen Verheissung, welche David dafür empfing, von seinem

kannte *sc.* aus dem Gelingen seiner Unternehmungen, dass Jehova ihn als König über Israel fest bestätigt (הֵכִין) und dass er sein Königreich erhoben habe um seines Volkes Israel willen, d. h. weil er Israel zu seinem Volke erwählt und es gross und herrlich zu machen verheissen hatte.

An den Palastbau Davids wird in v. 13—15 gleich der Bericht über die Vermehrung seines Hauses durch Mehrung seiner Weiber und Kebsweiber und die zu Jerusalem ihm geborenen Söhne angereiht, wie 1 Chr. 14, 3 ff. — Viele Weiber zu nehmen war zwar in dem Königsgesetze Deut.

Sohne und Thronfolger so geredet wird, dass man glauben muss, derselbe sei damals noch nicht geboren gewesen. Diese Instanz lässt sich nicht durch die Entgegnung von *Movers* S. 149 beseitigen, „dass der Schriftsteller die sachliche Anordnung, wonach er diesen Abschnitt eingereiht hat, zugleich auch chronologisch schon darum festhalten musste, weil er bis dahin noch nichts von Salomo und dessen Mutter Bathseba gemeldet hatte." Denn das אֲשֶׁר יֵצֵא מִמֵּעֶיךָ (7, 12) steht nicht allein da, sondern David spricht auch 1 Chr. 22, 9 zu seinem Sohne Salomo: „Jehova habe ihm den Tempelbau nicht gestattet, sondern gesprochen: Siehe, ein Sohn *wird* dir geboren — Salomo — derselbe soll meinem Namen ein Haus bauen", woraus klar erhellt, dass Salomo noch nicht geboren war, als David den Tempelbau beschloss und infolge dieses Entschlusses jene göttliche Verheissung empfing. Hiezu kommt noch 2 Sam. 11, 2, wo David vom Dache seines Palastes aus die Bathseba baden sah, die ihm ein paar Jahre später Salomo gebar. Wenn nun auch hier der Palast nur בֵּית הַמֶּלֶךְ, nicht ausdrücklich בֵּית אַרְזִים (7, 2) bezeichnet wird, also möglicher Weise das Haus, welches David vor Erbauung des Cedernpalastes bewohnte, gemeint sein könnte, so ist doch diese Annahme sehr unwahrscheinlich, und בֵּית הַמֶּלֶךְ ohne Zweifel der Palast (בֵּיתִי 5, 11 oder בֵּיתוֹ 7, 1), den er sich hatte bauen lassen. Endlich enthält die ganze Erzählung c. 7 nicht nur keine Andeutung davon, dass David als er den Entschluss zum Tempelbau fasste, schon in hohem Greisenalter stand, sondern macht im Gegentheil den Eindruck, dass er auf dem Höhepunkte seiner Regierung stand und in einem Lebensalter, in welchem er diesen grossartigen Bau nicht nur anzufangen, sondern nach menschlicher Wahrscheinlichkeit auch zu vollenden und den Palast noch zu bewohnen hoffen konnte. Es bleibt daher keine andere Lösung des Widerspruchs übrig als die, dass in den chronologischen Angaben des *Josephus* Fehler vorliegen, und *Hiram* länger regiert hat, als *Jos.* nach *Menander* angibt. Die Angabe, dass Salomo den Tempelbau im 11. oder 12. Jahre des Hiram begonnen habe, hat *Jos.* nicht aus phönizischen Geschichtsquellen, denn die Bruchstücke aus den Werken des *Menander* und *Dius*, die er *Ant. VIII, 5, 3* u. *c. Ap. I, 17. 18* mittheilt, enthalten nichts vom Tempelbau (vgl. *Mov.* S. 141), sondern er hat sie nach eigener chronologischer Combination gegeben, gleichwie er *Ant. VIII, 3, 1* das Jahr der Tempelerbauung nach der Zeit vom Auszuge aus Aegypten und nach der Einwanderung Abrahams aus Haran nach Canaan berechnet, aber falsch, nämlich auf 592 J. statt 480 J. nach dem Auszuge und auf 1020 statt 1125 J. nach Abrahams Einwanderung in Canaan, berechnet hat. Eben so irrig kann seine Berechnung dieses Factums nach den Regierungsjahren Hirams sein. Die Angabe über die Dauer der Regierung Hirams hat *Jos.* freilich aus *Menander* gegeben; aber auch da können die Zahlen fehlerhaft sein, da in diesem Auszuge aus *Menander* über die Regierungszeiten der folgenden tyrischen Könige die Angaben über *Balezorus* und *Myttonus* erweislich falsch und selbst von *Movers* nach *Eusebius* und *Syncellus* verbessert worden sind, ausserdem auch die 7 Jahre von Hirams Nachfolger *Baleazar* nicht mit *Euseb.* u. *Sync.*, welche 17 Jahre haben, stimmen. Hiedurch wird zugleich der Beweis aus dem Synchronismus der tyrischen Zeitrechnung mit der biblischen, ägyptischen und assyrischen, durch welchen *Mov.* die Richtigkeit der Angaben des *Menander* über die Regierung Hirams zu erhärten sucht, sehr unsicher gemacht, ganz abgesehen davon, dass *Mov.* den Synchronismus mit der biblischen Zeitrechnung nur durch ganz willkührliche und erweislich falsche Berechnung der Regierungsjahre der Könige von Juda und Israel zu gewinnen vermocht hat.

17, 17 dem Könige Israels verboten; aber da ein grosses Harem von Alters her zu dem Hofstaate der orientalischen Fürsten gehörte, so hat sich auch David durch diese Sitte verleiten lassen, jenes Gebot nicht zu beachten, dafür aber später manches Herzeleid erleben müssen, unabhängig von dem tiefen Falle, in welchen sein Gelüsten nach der Bathseba ihn stürzte. Die Kebsweiber sind vor den Weibern genannt, wahrscheinlich weil David deren mehrere und früher als die Frauen zu Jerusalem genommen hatte. In der Chron. ist פִּלַגְשִׁים weggelassen, aber nicht „absichtlich", da 1 Chr. 3, 9 auch Kebsweiber Davids erwähnt sind, sondern als unwesentlich für die folgende Aufzählung der Söhne, weil in dieser kein Unterschied zwischen den von Kebsweibern und den von den Frauen geborenen gemacht ist. מִירוּשָׁלַ͏ִם „von Jerusalem aus" (nicht: dass die Frauen alle aus Jerus. stammten), wie das folgende: „nachdem er von Hebron gekommen" zeigt. In der Chron. daher durch בִּירוּשָׁלַ͏ִם verdeutlicht. — Die Söhne sind ausser 1 Chr. 14, 5—7 noch in der Genealogie 1 Chr. 3, 5—8 genannt. שַׁמּוּעַ heisst 1 Chr. 3, 5 שִׁמְעָא nach anderer Aussprache. *Sammua, Sobab, Nathan* und *Salomo* waren nach 1 Chr. 3, 5 Söhne der Bathseba. V. 15. אֱלִישׁוּעַ ist 1 Chr. 3, 6 in אֱלִישָׁמָע verschrieben, weil אֱלִישָׁמָע später folgt. Hinter *Elisua* stehen in 1 Chr. 3, 6 f. u. 14, 6 f. noch 2 Namen: *Elipalet* und *Noga*, die nicht durch Versehen oder Verschreibung aus andern Namen in den Text gerathen sind, weil 1 Chr. 3, 8 die Summa auf 9 angegeben ist, die nur herauskommt, wenn die 2 Namen mitzählen. Auch in unserm Texte sind sie nicht durch Abschreiberversehen ausgefallen, sondern offenbar mit Bedacht weggelassen, weil dieselben in der Kindheit oder frühen Jugend gestorben waren. Daraus erklärt sich auch einfach der Umstand, dass der Name *Elipalet* am Ende der Aufzählung wiederkehrt, weil nämlich ein später Geborener den Namen seines früh verstorbenen Bruders erhielt. Der vorletzte אֱלִידָע heisst 1 Chr. 14, 7 בְּעַלְיָדָע, eine andere Namensform, mit בַּעַל statt אֵל gebildet. David hatte demnach 19 Söhne, von welchen 6 zu Hebron (3, 2 ff.) und 13 zu Jerusalem geboren worden. Töchter sind in diesen genealogischen Berichten nicht genannt, weil in die genealogischen Tafeln nur Erbtöchter oder durch besondere Lebenschicksale berühmt gewordene Frauen aufgenommen zu werden pflegten. Eine Tochter *Thamar* kommt später vor, 13, 1.

V. 17—25. **Zwei Siege Davids über die Philister.** Vgl. 1 Chr. 14, 8—17. Diese beiden Siege gehören aller Wahrscheinlichkeit nach in die Zeit zwischen der Salbung Davids zu Hebron über ganz Israel und der Eroberung der Burg Zion. Von dem ersten ergibt sich dies unzweideutig aus den W.: „Als die Philister hörten, dass man David zum Könige über Israel gesalbt hatte" (v. 17), nicht: als David die Burg Zion erobert hatte. Hiezu kommt, dass David beim Anrücken der Philister „in die Burg (oder Bergveste) hinabging", worunter man wegen des יָרַד nicht die Burg auf dem Zion verstehen kann. Hätte David damals schon auf Zion residirt, so würde er, als die Philister sich im Thale Rephaim im Westen von Jerusalem lagerten, schwerlich diese feste Burg verlassen, sondern von ihr aus die Feinde angegriffen und geschlagen haben. Der zweite Sieg erfolgte aber bald nach dem ersten, und muss daher in dieselbe Zeit gesetzt

werden. Offenbar wollten die Philister, sobald ihnen die Kunde von der Vereinigung aller Stämme Israels unter dem Regimente Davids zukam, sofort der wachsenden Macht Israels entgegentreten und David schlagen, bevor er seine Herrschaft fest gegründet hatte. V. 17. „Die Philister zogen herauf um David zu suchen“ d. h. aufzusuchen um ihn zu schlagen. Schon das לְבַקֵּשׁ setzt voraus, dass David damals noch nicht auf Zion residirte. Vermuthlich hatte er aber Hebron schon verlassen, um den Feldzug gegen die Jebusiter vorzubereiten. Als er vom Anrücken der Philister Kenntniss erhielt, zog er hinab in die Bergveste. הַמְּצוּדָה kann nicht die Burg Zion sein (wie v. 7 u. 9), weil diese so hoch liegt, dass man von allen Seiten her zu ihr *auf*steigen muss. Dass aber יָרַד hinabsteigen auch von dem sich Zurückziehen in eine Festung verstanden werden könne, wie *Bertheau* z. Chr. meint, ist ganz unerweislich. הַמְּצוּדָה mit dem bestimmten Artikel ist wahrscheinlich die Bergveste in der Wüste Juda, in die sich David vor Saul längere Zeit zurückgezogen hatte, vgl. 23, 14 u. 1 Chr. 12, 8. In v. 18 wird die Stellung der Philister näher beschrieben. Der V. enthält einen Umstandssatz: „Die Philister waren gekommen und hatten sich ausgebreitet im Thale *Rephaim*“, im Westen von Jerusalem, nur durch einen schmalen Landrücken vom Thale Benhinnom getrennt, s. zu Jos. 15, 8. Statt וַיִּפָּשְׁטוּ hat die Chron. וַיִּפְשְׁטוּ sie waren eingefallen — dem Sinne nach gleich. — V. 19 f. David fragte den Herrn durch das Urim, ob er gegen diese Feinde ausziehen solle und ob Gott sie in seine Hand geben werde,[1] und zog, als ihm diese Fragen bejaht worden, nach *Baal-Perazim* (eig. in *B. P.* hinein) und schlug sie dort und sprach dann (v. 20): „Gebrochen hat Jehova meine Feinde vor mir wie ein Wasserbruch“ d. h. vor mir so geschlagen und ihre Macht so gebrochen, wie ein Wasserstrom alles ihm Entgegenstehende durchbricht und fortreisst. Von diesem Worte Davids erhielt der Ort, wo die Schlacht stattgefunden, den Namen בַּעַל פְּרָצִים d. i. Besitzer von Brüchen s. v. a. *Bruchhausen* oder *Brechendorf*. Dieser Ort ist ausser hier nur noch in der Anspielung auf unser Ereigniss Jes. 28, 21 erwähnt, kann aber nicht weit vom Thale Rephaim entfernt gewesen sein. — V. 21. Die Philister liessen dort ihre Götzenbilder zurück, die sie wol, wie einst die Israeliten ihre Bundeslade, als Schutzmacht mit in den Krieg genommen hatten, und David nahm sie weg. Die Chron. hat עֲצַבֵּיהֶם durch אֱלֹהֵיהֶם „ihre Götter“ erklärt und וַיִּשָּׂאֵם „er nahm sie weg“, erbeutete sie, durch וַיִּשְׂרְפוּ בָאֵשׁ „sie wurden im Feuer verbrannt“ erläutert — der Sache nach richtig, da David mit Götzenbildern gewiss nach dem Gesetze Deut. 7, 5. 25 verfahren ist. Wahrscheinlich stand dies auch in der von unserm Verf. benutzten Quelle und ist von demselben nur als selbstverständlich weggelassen. Dadurch rächte David vollständig die Schmach

1) Durch die ausdrückliche Angabe, dass David in diesen beiden Kämpfen mit den Philistern Jehova (durch das Urim) befragte (v. 19 u. 23), wird die Behauptung von *Diestel* (Jahrbb. f. deutsche Theol. 1863 S. 557), dass nach dem Tode Sauls die Anwendung des heiligen Looses nicht mehr vorkomme, mit der daraus gezogenen Folgerung: „Vielleicht benutzte es David, um seine Begleiter, über welche er natürlich nur eine geringe Autorität hatte (1 Sam. 22, 2 [?]), irgendwie bestimmt zu lenken, weniger weil er selbst eine heilige Scheu davor hatte“, als ganz unbegründet widerlegt.

der Wegnahme der Bundeslade durch die Philister unter Eli. — V. 22—25. Obwol gewaltig geschlagen zogen die Philister doch bald wieder herauf, um die erlittene Niederlage durch einen Sieg wieder gut zu machen. Da David den Sieg nicht weiter verfolgt hatte, vielleicht weil er dazu nicht hinreichend gerüstet war, so versammelten sich die Philister wiederum im Thale Rephaim. V. 23. David fragte wieder den Herrn, was er thun solle, und empfing die Antwort: „Du sollst nicht heranziehen (d. h. den Feinden entgegenrücken, um sie von vorne anzugreifen), wende dich in ihren Rücken und komme an sie (greife sie an) gegenüber den *Baca*sträuchern." בְּכָאִים nur hier u. in der Parallele 1 Chr. 14, 14 erwähnt, geben die LXX durch ἀπίους Birnbäume, die Rabb., denen *Luth.* folgt, durch Maulbeerbäume. Der Chald. hat blos: Bäume. Lauter unsichere Vermuthungen. בָּכָא von بَكَّاءٌ ist im Arab. nach *Abulfadl* Name eines um Mekka wachsenden, der Balsamstaude ähnlichen Strauches, nur mit längeren Blättern und grösseren und runderen Früchten, aus dem, wenn man ein Blatt abbricht, ein weisser scharfer Saft herausfliesst — gleichsam eine weisse Thräne, woher wahrscheinlich der Name בָּכָא = בָּכָה weinen, thränen, stammt. Vgl. *Celsii Hierob. I p. 338 sqq.* u. *Gesen. thes. p. 205.* — V. 24. „Und wenn du das Rauschen eines Daherschreitens in den Wipfeln der Bacasträucher hörst, so zaue dich" (*Luth.*) d. h. dann spute dich, eile; „denn dann ist Jehova ausgegangen vor dir her, um das Heer der Philister zu schlagen." קוֹל צְעָדָה das Rauschen eines Daherschreitens d. h. wie vom Einherschreiten eines Heeres, war ein bedeutungsvolles Zeichen von dem Nahen eines Gottesheeres, welches die Feinde Jehova's und seines Knechtes David schlagen würde; ähnlich den Visionen Jakobs Gen. 32, 2. 3 und Elisa's 2 Kg. 6, 17. אָז תֶּחֱרָץ dann sei scharf d. h. behende, schnell — in der Chron. umschrieben durch אָז תֵּצֵא בַמִּלְחָמָה „dann zieh aus in den Streit." — V. 25. Dies that David und schlug die Philister von *Geba* bis in die Gegend von *Geser*. Statt מִגֶּבַע steht in der Chron. מִגִּבְעוֹן „von *Gibeon*", was unstreitig die richtige Lesart ist, und גֶּבַע Schreibfehler. Denn *Geba* das heut. *Dscheba* lag im Norden von Jerusalem und östlich von *Rama* (s. zu Jos. 18, 24), und passt darum nicht hieher, wol aber *Gibeon,* das heutige *el Dschib* im Nordwesten von Jerusalem (s. zu Jos. 9, 3) in der Richtung nach *Geser*, das 4 röm. Meilen nördlich von *Annas* gelegen, wahrscheinlich an der Stelle des heutigen *el Kubab* zu suchen ist, s. zu Jos. 10, 33.[1]

1) Ohne Bedeutung ist der Einwand, welchen *Bertheau* zu 1 Chr. 14, 16 gegen diese Auffassung erhebt: „es sei von vorn herein unwahrscheinlich, dass die den David und seine Macht, deren Stützpunkt Jerusalem war, bekämpfenden Philister die Linie von Gibeon bis Geser besetzt hielten", weil die Unwahrscheinlichkeit nicht einleuchtet und von *Berth.* nicht nachgewiesen wird, dazu noch die Annahme, dass Jerusalem damals schon der Stützpunkt der Macht Davids gewesen, eine unbegründete Voraussetzung ist. Entschieden irrig ist dagegen *Berth.'s* Meinung, dass *Geba* das *Gibea* im Stammlande Juda (Jos. 15, 57) sei. Denn dieses *Gibea* ist nicht mit dem jetzigen Dorfe *Dscheba* an der Südseite des Wady *Musurr*, in der Mitte zwischen Socho und Bethlehem zu identifiziren, sondern lag nach der Wüste Juda hin (s. zu Jos. 15, 57); sodann ist auch nicht einzusehen, wie die in die Ebene Rephaim eingefallenen Philister von diesem Gibea aus bis gen Geser hin hätten geschlagen werden können.

Cap. VI. Ueberführung der Bundeslade nach Jerusalem.

Nachdem David die Burg Zion oder vielmehr Jerusalem zur Hauptstadt des Reiches gemacht hatte, richtete er seine Sorge auf die Ordnung und Hebung des gesetzmässigen Gemeinde-Gottesdienstes, der seit Eli's Tode durch die Trennung der Bundeslade von der Stiftshütte sehr in Verfall gerathen war. Zu dem Ende beschloss er zunächst die Bundeslade als das Centrum des Mosaischen Heiligthumes aus ihrer Verborgenheit hervorzuholen, sie auf den Zion zu schaffen und in einem für sie errichteten Zelte eine Cultusstätte herzustellen, in welcher geregelter Gottesdienst nach der Vorschrift des Gesetzes gepflegt werden konnte. — Die Hauptstadt seines Reiches auch zum Mittelpunkte des Gottesdienstes der ganzen Gemeinde Israels zu machen, das ergab sich so natürlich aus der Natur des Gottesreiches und der Stellung Davids als irdischen Königs dieses Reiches zu Jehova, dem Gottkönige, dass man hiefür gar nicht das Bedürfniss Davids, als Regent den Hohepriester mit dem Urim und Thummim in seiner Nähe zu haben, in Betracht zu ziehen nöthig hat. — Warum hat aber David mit der Bundeslade nicht zugleich die Mosaische Stiftshütte auf den Zion nach Jerusalem versetzt und das gottgeordnete Heiligthum in seiner Integrität wiederhergestellt? Auf diese Frage lässt sich nur mit Vermuthungen antworten. Ein Hauptmotiv dafür, die zeitherige Trennung der Bundeslade von der Stiftshütte zunächst noch fortdauern zu lassen, mochte für David in dem Umstande liegen, dass in der Zeit der Trennung der beiden Heiligthümer zwei Hohepriester aufgekommen waren: der eine bei der Stiftshütte zu Gibeon, der andere, nämlich der bei dem von Saul über die Priesterschaft zu Nob verhängten Blutbade entronnene Ebjathar, welcher sich zu ihm (David) geflüchtet, ihm seit den Tagen seiner Verfolgung durch Saul die göttlichen Offenbarungen vermittelt und im Heerlager Davids das Hohepriesterthum verwaltet hatte; den er also bei der Reorganisation des gesetzlichen Gottesdienstes des von ihm bis dahin bekleideten Amtes eben so wenig entsetzen konnte, als den zu Gibeon fungirenden Hohepriester Zadok aus der Linie Eleasars. Sodann mochte David den bei der Bundeslade auf Zion eingerichteten Gottesdienst von Anfang an nur als eine provisorische Einrichtung betrachten, die nur so lange bestehen sollte, bis nach der Consolidirung seines Reiches auch der Gottesdienst des Volkes Jehova's durch ein festes Gotteshaus dauernd eingerichtet werden konnte. Dabei mochte David des Glaubens leben, dass der Herr bis dahin das durch die Noth der Zeit aufgekommene doppelte Hohepriesterthum wieder aufheben oder doch eine unmittelbare Offenbarung über die alsdann zu treffenden Einrichtungen ihm ertheilen werde.

Einen parallelen Bericht über die Versetzung der Bundeslade auf den Zion liefert 1 Chron. in c. 13. 15 u. 16, der in allen wesentlichen Punkten grösseren Theils wörtlich mit unserer Relation übereinstimmt, dabei aber die gottesdienstliche Seite dieses feierlichen Actes und besonders die Betheiligung der Leviten an demselben ausführlich schildert, während der Bericht unsers Buches kurz gefasst ist und sich auf die Beschreibung des

von David veranstalteten und vollbrachten Werkes der Ueberführung der Bundeslade von Kirjath-Jearim nach Jerusalem beschränkt. — Für die gottesdienstliche Feier der Ueberführung der Lade auf den Zion hat David den 24. Psalm gedichtet.

V. 1—10. *Abholung der Bundeslade von Kirjath-Jearim.* V. 1. „David versammelte wiederum alle auserlesene Mannschaft in Israel, 30 Tausend." יֹסֶף für יָאַסֶף ist *Kal* von אָסַף wie 1 S. 15, 6. Ps. 104, 29. עוֹד wiederum, nochmals, weist auf 5, 1. 3, wo ganz Israel sich zum ersten Male um David versammelt hatte in Hebron, um ihn zum Könige zu salben. Zwar war jene Versammlung nicht direct von David berufen worden, aber darauf kam es nicht an, sondern nur auf die Wiederholung der Versammlung (vgl. *Berth.* zu 1 Chr. 13, 5). בָּחוּר bed. hier weder die junge Mannschaft (*νεανία* LXX), noch die Kriegsmannschaft, sondern nach seiner Etymologie: die auserlesene Mannschaft. Statt 30,000 haben die LXX 70 Chiliaden — wol in absichtlicher Vergrösserung, weil die Zahl der waffenfähigen Männer in Israel mehr als 30,000 betrug. An der Translocation der Bundeslade, des grössten Heiligthums der Nation, sollte das ganze Volk sich in ansehnlicher Repräsentation betheiligen. Der Chronist berichtet über die Vorbereitungen zu dieser Feierlichkeit ausführlicher 13, 1—5: David habe sich mit den Fürsten über Tausende und Hunderte, mit allen Vorgesetzten d. h. allen Geschlechts- und Familienhäuptern über die Sache berathen und nach deren Zustimmung das ganze Volk vom Bache Aegyptens bis gen Hamath dazu versammelt, natürlich nicht in allen seinen einzelnen Männern, sondern in zahlreicher Vertretung von Hausvätern. Dieser Bericht der Chron. ist keine Erweiterung der kurzen Angabe unseres Buches, sondern unsere Relation ist eine kurze Zusammenfassung der ausführlichen Beschreibung in der von beiden Verff. benutzten Quelle. — V. 2. „David zog mit allem Volke das bei ihm war nach Baale-Jehuda, um von dort die Lade Gottes herauf zu holen." Schwierigkeit macht מִבַּעֲלֵי־יהוּדָה wegen des מִן, statt dessen der Accusativ mit ה *loc.* stehen sollte, wie בַּעֲלָתָה in der Chron.; und doch haben schon LXX *Chald. Vulg.* u. A. מִן in ihrem Texte gelesen und בַּעֲלֵי deshalb appellativisch gedeutet: *ἀπὸ τῶν ἀρχόντων Ἰουδά*, „aus den Bürgern Juda" (*Luth.*). Entschieden unrichtig, da das folgende מִשָּׁם nur begreiflich wird, wenn בַּעֲלֵי יְהוּדָה eine Ortsbestimmung enthält. *Baale-Jehuda* ist Name der Stadt *Kirjat-Baal* (Jos. 15, 60. 18, 14), die Jos. 15, 9 u. 1 Chr. 13, 6 *Baala* (בַּעֲלָה) heisst, nämlich nach ihrem cananitischen Namen, für den bei den Israeliten *Kirjath-Jearim* „Stadt der Wälder" aufkam, ohne den alten Namen ganz zu verdrängen. Der Zusatz יְהוּדָה ist eine Abkürzung von עִיר בְּנֵי יְהוּדָה Jos. 18, 14, zur Unterscheidung dieser auf der Grenze des Stammes Juda gelegenen Baalsstadt von andern nach Baal benannten Städten, wie בַּעַל oder בַּעֲלַת בְּאֵר im St. Simeon (1 Chr. 4, 33. Jos. 19, 8), בָּעֲלָה im St. Dan (Jos. 19, 44), dem heutigen *Kureyet el Enab*, s. zu Jos. 9, 17. Das מִן *praef.* ist entweder uralter Schreibfehler, nur durch ein Versehen in den Text gekommen, oder wenn es echt und ursprünglich sein sollte daraus zu erklären, dass der Geschichtschreiber aus der angefangenen Construction gefallen ist und *Baale-Jehuda* — statt als den Ort, wohin David zog, zu nen-

nen — gleich als den Ort erwähnt hat, von wo er die Lade abholte, und mit *Kimchi* so zu fassen: *Et ivit David et omnis populus qui cum eo, ex Baale-Jehuda, quo ascenderunt, ut adducerent inde arcam Dei.* — Auch in dem folgenden Satze: עָלָיו — — אֲשֶׁר נִקְרָא „über welcher genannt wird der Name, der Name Jehova's der Heerschaaren, der über den Cherubim thront", macht die Wiederholung oder zweimalige Setzung des שֵׁם eine Schwierigkeit, die sich nicht durch Aenderung des ersten שֵׁם in שָׁם (nach *Cler. Then. Berth.*) beseitigen lässt. Denn diese Aenderung, nach welcher zu übersetzen wäre: woselbst der Name Jehova's Zebaoth angerufen wird, der über den Cherubim (die) auf derselben (auf der Lade sind) thront, bringt einen unbiblischen Gedanken in die Stelle hinein, und kann ausserdem dem עָלָיו nur durch willkührliche Ergänzungen einen Sinn abgewinnen. Im ganzen A. T. kommt nirgends der Gedanke vor, dass an der Stätte der Bundeslade (was אֲשֶׁר שָׁם aussagen würde) der Name Jehova's angerufen wird, weil der Bundeslade niemand nahen durfte, um bei ihr den Namen des Herrn anzurufen, und selbst der Hohepriester am grossen Versöhnungstage nur mit der Wolke des Weihrauchs in das Allerheiligste eintreten durfte, um das Blut des Sühnopfers gegen die Lade zu sprengen. Dazu kommt, dass „den Namen des Herrn anrufen" constant durch נִקְרָא בְּשֵׁם יי׳ ausgedrückt wird; dagegen bed. נִקְרָא שֵׁם יי׳ עַל פ׳ „der Name Jehova's wird genannt über einer Person oder einer Sache." Endlich wäre עָלָיו, wenn es zu יֹשֵׁב הַכְּרֻבִים gehören sollte, nicht nur ein ganz überflüssiger Zusatz, der sonst nirgends, auch 1 Chr. 13, 6 nicht, bei יֹשֵׁב הכ׳ vorkommt (vgl. 1 S. 4, 4. 2 Kg. 19, 15. Jes. 37, 16. Ps. 99, 1), sondern dieser Zusatz hätte auch durch אֲשֶׁר עָלָיו ausgedrückt werden müssen, vgl. Ex. 25, 22. Einen biblischen Gedanken und einen sprachgemässen Sinn gewinnen wir nur bei Verbindung des עָלָיו mit dem אֲשֶׁר vor נִקְרָא: „über welcher (Lade) der Name Jehova's Z. genannt wird" d. h. über der Jehova seine Herrlichkeit oder sein göttliches Wesen seinem Volke offenbart, seine Gnadengegenwart in Israel manifestirt. „Der Name Gottes bezeichnet das ganze Walten Gottes, durch das er sich in dem von ihm eingegangenen Verhältnisse persönlich gegenwärtig bezeugt, die ganze göttliche Selbstdarstellung oder die ganze den Menschen zugekehrte Offenbarungsseite des göttlichen Wesens" (*Oehler* in *Herz.'s* Realencykl. X S. 197). Aus dieser tiefen Bedeutung des göttlichen Namens erklärt sich vermuthlich die Wiederholung des שֵׁם, indem שֵׁם zuerst absolut hingestellt (wie Lev. 24, 16 am Ende), sodann durch שֵׁם יְהוָה צְבָאוֹת näher bestimmt ist. — V. 3 f. „Sie setzten die Lade Gottes auf einen neuen Wagen und fuhren sie weg vom Hause Aminadabs." הִרְכִּיב bed. hier: auf einen Wagen setzen (laden) und נָשָׂא weg-, fortnehmen s. v. a. fortführen, wegfahren, fortschaffen. Denn „וַיִּשְׂאֻהוּ wegen des vorhergehenden וַיַּרְכִּבוּ im Plusquamperf. zu übersetzen: sie hatten genommen" (*Then.*), ist aus grammatischen (syntactischen) Gründen unmöglich.

Im Hause Abinadabs hatte die Bundeslade von der Zeit an, da die Philister sie ins Land Israel zurückgesandt hatten, d. i. gegen 70 Jahre (nämlich 20 J. bis zu dem Siege bei Ebeneser (1 S. 7, 1 ff.), 40 J. unter Samuel und Saul und gegen 10 J. unter David) gestanden, vgl. die chronol. Ueber-

sicht II, 1 S. 217. Damit lässt sich auch die weitere Angabe: „Ussa und Achjo, Söhne Abinadabs, fuhren den Wagen“ unschwer vereinigen. Entweder waren diese beiden Söhne erst um die Zeit der Absetzung der Lade in seinem Hause oder nach derselben geboren; oder בְּנֵי steht wie öfter im weiteren Sinne von Enkeln (Grosssöhnen). Die Worte von חֲדָשָׁה (dem letzten W. in v. 3) an bis בַּגִּבְעָה v. 4 fehlen in der LXX und können nur durch ein Versehen eines Abschreibers, dessen Auge auf das erste עֲגָלָה in v. 3 abirrte, so dass er eine ganze Zeile noch einmal abschrieb, in den Text gekommen sein; denn sie enthalten nicht nur reine Tautologie, eine ganz buchstäbliche und dazu überflüssige und zwecklose Wiederholung, sondern passen auch durchaus nicht in den Zusammenhang, in dem sie stehen. Nicht nur fällt die Wiederholung des חֲדָשָׁה ohne Artikel hinter הֶעֲגָלָה sehr auf, sondern auch das folgende עִם אֲרוֹן ה׳ lässt sich an die wiederholten Worte nicht anschliessen, da die Worte: „sie fuhren sie (die Lade) aus dem Hause Abinadabs welches auf dem Hügel *mit der* Lade Gottes“ keinen Sinn geben. עִם אֲרוֹן ה׳ gewinnt nur dann einen Sinn, wenn es mit Weglassung der in Rede stehenden Wiederholung mit אֶת־הָעֲגָלָה verbunden wird: „Ussa und Achjo — leiteten den Wagen mit der Lade Gottes, und Achjo ging vor der Lade her.“ נָהַג (einen Wagen) treiben, fahren, hier *c. accus.*, in 1 Chr. 13, 7 mit בְּ construirt, wie Jes. 11, 6. — V. 5. David aber und das ganze Haus (Volk) Israel waren מְשַׂחֲקִים scherzend, d. h. tanzten und spielten vor Jehova. בְּכָל עֲצֵי בְרוֹשִׁים „mit allerlei Hölzern von Cypressen.“ Dies könnte nur bedeuten: mit allerlei aus Cypressenholz verfertigten Instrumenten; aber diese Ausdrucksweise bliebe seltsam, wenn die Lesart richtig sein sollte. In der Chron. v. 8 finden sich statt dieser seltsamen Ausdrucksweise die W. בְּכָל־עֹז וּבְשִׁירִים „mit aller Macht und mit Gesängen“; offenbar die richtige Lesart, aus der unser Text verschrieben ist, obgleich derselbe in allen alten Versionen sich findet, auch in der LXX, die in *ἐν ὀργάνοις ἡρμοσμένοις ἐν ἰσχύϊ καὶ ἐν ᾠδαῖς* beide Lesarten darbietet, so dass *ἐν ὀργ. ἡρμ.* offenbare Deutung von בְּכָל עֲצֵי בְרוֹשִׁים sein soll. Denn als eine Deutung unsers Textes kann der Text der Chron. nicht angesehen werden. Auch werden שִׁירִים Gesänge und Lieder bei dieser Feierlichkeit nicht gefehlt haben, zumal von den dabei gespielten Instrumenten der *Kinnor* und *Nebel* (s. zu 1 S. 10, 5) meist in Begleitung von Gesang gespielt wurden. Das וְ vor בְּשִׁירִים und vor den einzelnen Instrumenten entspricht dem latein. *et—et*, sowol — als auch. תֹּף die Aduffe. בִּמְנַעֲנְעִים וּבְצֶלְצְלִים *sistris et cymbalis* (*Vulg. Syr.*), mit Schellen und Cymbeln (*Luth.*). מְנַעֲנְעִים von נוּעַ sind Instrumente die geschüttelt wurden, die *σεῖστρα*, *sistra* der Alten, bestehend in zwei an einem Ende in halbrundem Bogen oder in geradwinklichen Ecken mit einander verbundenen Eisenstangen, die mit lockeren Ringen behängt ein Geklingel machten, wenn sie geschüttelt wurden. מְצִלְתַּיִם = צֶלְצְלִים sind Cymbeln oder Castagnetten. Statt der מְנַעֲנְעִים sind in der Chron. חֲצֹצְרוֹת Trompeten genannt, und zwar in letzter Reihe hinter den Cymbeln. Wahrscheinlich wurden sowol Sistra gespielt als Trompeten geblasen, so dass die beiden Berichte sich ergänzen. — V. 6 f. Als der Zug bis zur Tenne *Nachon* gekommen war, streckte Ussa (der Fuhrmann) seine Hand aus,

um die Lade anzufassen d. h. zu halten, dass sie nicht mit dem Wagen umfiele, weil die Rinder ausglitten. Darüber entbrannte der Zorn des Herrn, dass Gott den Ussa auf der Stelle tödtete. גֹּרֶן נָכוֹן bed. Tenne des Schlages (נָכוֹן von נָכָה, nicht von כּוּן gebildet); dafür steht in der Chron. גֹּרֶן כִּידוֹן d. i. Tenne des Verderbens oder Unfalles (כִּידוֹן = כִּיד Hi. 21,20). כִּידוֹן ist wol nur Verdeutlichung des נָכוֹן und diese Benennung der Tenne gegeben nicht nach ihrem Eigenthümer, sondern nach dem bei ihr vorgefallenen Ereignisse mit der Bundeslade. Doch wurde diese Benennung hernach durch den Namen *Perez-Ussa* (v. 8) verdrängt. Die örtliche Lage dieser Tenne lässt sich nicht näher bestimmen, da aus unserer Relation nur so viel erhellt, dass in ihrer Nähe das Haus des Gathiters Obed-Edom stand, aber ein Dorf, Flecken oder eine Stadt nicht erwähnt ist.[1] כִּי שָׁמְטוּ הַבָּקָר umschreibt *Hieron.: quoniam calcitrabant boves et declinaverunt eam* (*i. e. arcam*). Aber שָׁמַט bed. nicht: ausschreiten, ausschlagen, sondern: loslassen, liegen lassen (Ex. 23, 11. Deut. 15, 2 f.), ursprünglich wol: entgleiten (*Dietr.* in *Ges. Lex.*), danach hier: ausgleiten. Das Ausgleiten der Zugthiere konnte leicht das Umfallen des Wagens nach sich ziehen, dem Ussa durch Erfassung der Lade vorbeugen wollte. Gott schlug ihn daselbst עַל־הַשַּׁל „wegen des Vergehens“ (שַׁל ἅπ. λεγ. von שָׁלָה in der Bed. fehlen, irren). Der Chronist gibt dafür die Umschreibung: „weil er seine Hand nach der Lade ausgestreckt hatte, wonach selbstverständlich unser Text nicht (mit *Then.* u. *Berth.*) geändert werden darf. — V. 8. „Und David ergrimmte darüber dass Jehova einen Riss an Ussa gemacht hatte, und nannte den Ort *Perez-Ussa* (Riss des Ussa). פָּרַץ פֶּרֶץ einen Riss reissen bezeichnet das plötzliche Fortreissen aus dem Leben. יִחַר לְ fassen Viele in der Bed. „er betrübte sich“; allein diese Bed. von חָרָה לְ ist sprachlich nicht gesichert. Auch über einen unerwarteten Unfall kann man in Zorn, in heftige Aufregung gerathen. Das Entbrennen des Zornes Davids war nicht gegen Gott gerichtet, sondern bezog sich auf das Unglück, das den Ussa betroffen hatte, oder richtiger gesagt, auf die Ursache dieses Unfalles, welche David sich oder seinem Unternehmen beimass. Da er nicht nur die Versetzung der Lade beschlossen, sondern auch die Art und Weise ihrer Ueberführung nach Jerusalem angeordnet hatte, so konnte er die Schuld der Tödtung Ussa's nur in seiner Anordnung suchen. Darüber gerieth er in Zorn, dass sein Vorhaben ein solches Unglück nach sich gezogen. In der ersten Bestürzung und Aufregung mochte David nicht sogleich den eigentlichen und tieferen Grund dieses Gottesgerichtes einsehen. Ussa's Vergehen bestand nämlich darin, dass er zwar in wohlgemeinter Absicht, aber in profaner Gesinnung die Lade angerührt hatte, um ihr Umfallen oder Herabfallen vom Wagen zu verhindern. Das Anrühren der Lade, des Thrones der göttlichen Herrlichkeit und sichtbaren Unterpfandes der unsichtbaren Gegenwart des Herrn, war ein Sichvergreifen an der

---

1) Wäre die Lage von Gath-Rimmon, der Heimat Obed-Edoms (s. zu v. 10) aufgefunden, so würde sich wol bestimmen lassen, ob Obed-Edom noch in seiner Geburtsstadt wohnte oder nicht. Aber nach dem *Onom.* lag *Kirjat-Jearim* 10, dagegen *Gath-Rimmon* 12 röm. Meilen, also weiter, von Jerusalem entfernt. Sind diese Angaben richtig, so kann Obed-Edoms Haus nicht in Gath-Rimmon gestanden haben.

Majestät des heiligen Gottes. „Ussa ist daher ein Vorbild aller derer, welche in menschlich guter Meinung, aber in ungeheiligtem Sinne der Sache Gottes, die nach ihrer Meinung in Gefahr steht, sich annehmen, sie retten wollen.“ *O. v. Gerl.*. Bei weiterem Nachdenken darüber musste aber David erkennen, worin die Ursache der Verschuldung Ussa's, für die er mit dem Leben hatte büssen müssen, lag, nämlich eigentlich darin, dass er (David) und die mit ihm die Sache berathen hatten, die sehr bestimmte Vorschrift des Gesetzes über die Behandlung der Bundeslade ausser Acht gelassen hatten. Nach Num. 4 sollte die Lade nicht nur von Leviten transportirt, sondern auch nicht gefahren, vielmehr getragen werden, wobei v. 15 ausdrücklich sogar den Leviten das Anrühren derselben bei Todesstrafe verboten war. Statt diese Vorschrift sich zur Richtschnur zu nehmen, hatte man sich das Verfahren der Philister bei Rücksendung der Lade (1 Sam. 6, 7 ff.) zum Vorbilde genommen und die Lade auf einen neuen Wagen gesetzt und von Ussa fahren lassen, der, wie sein Benehmen dabei zeigt, keine Ahnung von der unantastbaren Heiligkeit dieses Heiligthums hatte, und zur Warnung für ganz Israel sein Vergehen mit dem Leben büssen musste. — V. 9 f. Davids Erregung über den Vorfall verwandelte sich bald in Furcht vor dem Herrn, so dass er sprach: „wie soll die Lade Jehova's zu mir kommen?“ Wenn das Anfassen der Lade von Gott so gestraft wird, wie kann ich sie da in meine Nähe, auf die Burg Zion bringen lassen? Er gab daher sein Vorhaben, sie in die Stadt Davids zu bringen, auf und setzte sie ab in das Haus des Gathiters Obed-Edom. *Obed-Edom* war ein Levit aus dem von Kahat abstammenden Geschlechte der Korachiter, vgl. Ex. 6, 21. 18. 16 mit 1 Chr. 26, 4, und gehörte zur Abtheilung der levitischen Thorwärter, dem mit andern Leviten beim heiligen Zelte die Bewachung der Lade übertragen wurde (1 Chr. 15, 18. 24). הַגִּתִּי der Gathiter heisst er von seinem Geburtsorte, der Levitenstadt *Gath-Rimmon* im Stamme Dan, Jos. 21, 24. 19, 45.

V. 11—19. *Einholung der Lade Gottes in die Stadt Davids.* Vgl. 1 Chr. 15. — V. 11 f. Als die Lade 3 Monate im Hause Obed-Edoms gestanden und David erfuhr, dass der Herr dieses Haus um der Lade Gottes willen gesegnet hatte, zog er hin und brachte sie hinauf in die Stadt Davids בְּשִׂמְחָה d. h. in festlicher Freude, feierlicher Procession. Vgl. für שִׂמְחָה in der Bed. der Festfreude oder des Freudenfestes Gen. 31, 27. Neh. 12, 43 u. a. Diesmal hielt sich David, wie der ausführlichere Bericht der Chron. zeigt, genau an die Vorschriften des Gesetzes. Er versammelte nicht nur ganz Israel nach Jerusalem zu diesem feierlichen Acte, sondern berief auch die Priester und Leviten, und befahl ihnen sich zu heiligen und die Lade zu tragen „nach dem Rechte“ d. h. wie der Herr im Gesetze Mose's geboten hatte, während des Zuges Opfer darzubringen und unter musicalischem Spiele Gesänge d. h. Psalmen zu singen. In unserem, sehr kurz gehaltenen Berichte ist nur das Tragen der Lade, das Opfern während des Zuges und der Festjubel des Königs und Volkes erwähnt. Aber schon aus diesen wenigen Zügen ersieht man, dass David sein früheres Versehen erkannt und das Fahrenlassen der Lade als eine Uebertretung des Gesetzes abgestellt hatte. — V. 13. Die Träger der Lade sind in unserer Relation

nicht näher bestimmt; aber dass es Leviten waren, wie die Chron. berichtet, das ergibt sich schon daraus, dass die Lade diesmal nicht wieder gefahren, sondern getragen wurde. „Und es geschah als die Träger der Lade Jehova's 6 Schritte geschritten waren, da opferte er (liess er opfern) ein Rind und ein Mastkalb.“ Diese Worte werden meist so verstanden, dass auf dem ganzen Wege in Entfernungen von je 6 Schritten ein solches Opfer gebracht worden sei. Dies wäre an sich wol möglich, und man braucht dabei nicht anzunehmen, dass der Zug alle 6 Schritte still gestanden, bis die Opferhandlung vollendet war, sondern die Lade konnte dabei immer vorwärts gehen, während in den angegebenen Distanzen Opfer dargebracht wurden. Auch die grosse Menge von Opferthieren, die hiezu erforderlich gewesen wäre, kann keine begründete Instanz gegen diese Annahme bilden. Wir wissen ja nicht einmal, wie lang der Weg war, sondern nur, dass er nicht 2 deutsche Meilen betrug, da Kirjat-Jearim nicht ganze 2½ Meilen von Jerusalem entfernt war, so dass ein paar Tausend Rinder und eben so viele Mastkälber hingereicht haben würden. Aber die Textesworte besagen nicht deutlich, dass nach je 6 Schritten der Träger der Lade geopfert wurde, sondern nur dass es geschah, als die Träger 6 Schritte gegangen waren. Damit ist genau genommen nur gesagt, dass nachdem der Zug begonnen hatte und 6 Schritte zurückgelegt waren, das Opfer gebracht wurde, nämlich zur Einleitung oder Einweihung des feierlichen Zuges. In 1 Chr. 15 ist dieser Zug weggelassen und statt dessen v. 26 mitgetheilt, dass, als Gott den die Lade tragenden Leviten geholfen, 7 Farren und 7 Widder geopfert wurden, d. h. am Ende des Zuges, nach Zurücklegung des Weges, zum Preise Gottes dafür, dass die Leviten ohne Unfall zu erleiden die Lade Gottes an den für sie bestimmten Ort hatten schaffen können.[1] — V. 14. „David aber tanzte mit aller Kraft vor dem Herrn (d. h. vor der Lade) und war mit einem weissen Ephod (Schulterkleide) umgürtet.“ Tänze, als Ausdruck heiliger Begeisterung, waren von Alters her üblich; sie kommen schon beim Dankfeste am rothen Meere vor (Exod. 15, 20), aber dort und bei Siegesfeiern (Jud. 11, 34. 21, 19. 1 S. 18, 6) gewöhnlich nur von Frauen ausgeführt. Das weisse Ephod war eigentlich priesterliche Tracht, obwol im Gesetze nicht für den amtlichen Dienst der Priester vorgeschrieben, sondern nur den priesterlichen Charakter dessen der es trug bezeichnend (s. zu 1 Sam. 22, 18), und darum von David als Haupt des priesterlichen Volkes Israel bei dieser Feierlichkeit zur Ehre des Herrn getragen, s. zu 1 S. 2, 18. — In v. 15 wird weiter erzählt, dass David und das ganze Haus (Volk) Israel die Lade des Herrn

---

1) Ein Widerspruch zwischen beiden Relationen findet also nicht statt, sondern nur gegenseitige Ergänzung, die ganz der Sache entspricht — zu Anfang ein Opfer von einem Rinde und einem Mastkalbe und am Ende eins von 7 Stieren und 7 Widdern. Demnach liegt gar kein Grund vor, mit *Then.* den Text unsers V. zu emendiren nach der sinnlosen Uebersetzung der LXX: *καὶ ἦσαν μετ' αὐτοῦ αἴροντες τὴν κιβωτὸν ἑπτὰ χοροὶ καὶ θῦμα μόσχος καὶ ἄρνες* „mit David waren Träger der Lade, 7 Chöre und Opfer eines Kalbes und Lämmer“, die auch in die *Vulg.* eingedrungen ist, obwol *Hieron.* hinterdrein (d. h. nach der wahrscheinlich aus der Itala in seine Uebersetzung gekommenen Glosse) unsern hebräischen Text getreu übersetzt hat.

hinaufbrachten mit Jubel und Posaunenschall. תְּרוּעָה bed. hier den Jubelgesang und das freudige Jauchzen des Volks. In der Chron. v. 28 sind noch die musikalischen Instrumente, die dabei gespielt wurden, einzeln genannt. — V. 16. Als die Lade in die Stadt Davids kam (d. h. hineingetragen wurde), schaute Michal, die Tochter Sauls aus dem Fenster. Da sah sie den König David vor Jehova springen und tanzen und verachtete ihn in ihrem Herzen. וְהָיָה „und es geschah" für וַיְהִי, weil kein Fortschritt der Handlung stattfindet, sondern nur noch ein Moment derselben erwähnt werden soll. בָּא ist Perfectum: die Lade war gekommen . . und Michal schaute durchs Fenster . . . da sah sie. . . Mit Bedacht wird Michal hier als Tochter Sauls anstatt als Weib Davids bezeichnet, weil sie bei dieser Gelegenheit die Gesinnung nicht ihres Mannes, sondern ihres Vaters kundgab. Zur Zeit Sauls bekümmerte man sich nicht um die Bundeslade (1 Chr. 13, 3); der öffentliche Gottesdienst war verfallen und der Sinn für lebendige Herzensfrömmigkeit im Hause dieses Königs erstorben. Michal hatte Theraphim und liebte in David nur den tapfern Helden und hochgestellten König; daher nahm sie Anstoss an der Demuth, mit welcher der König in frommer Begeisterung vor dem Herrn sich allem Volke gleichstellte. — V. 17. Als die Lade an den für sie bestimmten Ort auf dem Zion gebracht und in dem Zelte, welches David für sie aufgeschlagen, aufgestellt war, opferte David Brand- und Dankopfer vor dem Herrn. בְּמְקוֹמוֹ wird durch בְּתוֹךְ הָאֹהֶל אֲשֶׁר וגו näher bestimmt, d. i. im Allerheiligsten. Denn das Zelt war gewiss nach dem Vorbilde der mos. Stiftshütte eingerichtet. Die Brand- und Heilsopfer wurden zur Einweihung des neu errichteten Gotteshauses gebracht. — V. 18 f. Nach Beendigung der Opferfeier segnete David das Volk im Namen des Herrn, wie nachmals Salomo bei der Tempelweihe 1 Kg. 8, 55, und liess dem ganzen (versammelten) Volke, Männern und Weibern, austheilen einem jeglichen ein Laib Brot, ein Maass (Wein) und einen Kuchen zum Festmahle d. h. zu der Opfermahlzeit, die von den שְׁלָמִים nach Darbringung der Opfer gehalten wurde, nachdem der König die gottesdienstliche Feier mit dem Segen geschlossen hatte. חַלַּת לֶחֶם ist ein runder, für Opfermahlzeiten gebackener Brotkuchen, und gleichbedeutend mit כִּכַּר־לֶחֶם 1 Chr. 16, 3, wie aus Vergleichung von Ex. 29, 23 mit Lev. 8, 26 erhellt, s. die Erkl. zu Lev. 8, 2. Streitig und unsicher ist hingegen die Bed. des ἅπ. λεγ. אֲשִׁישָׁה, welches die meisten Rabbinen von einem Stücke Fleisch oder Braten verstehen, indem sie das Wort von אֵשׁ und פַּר ableiten — sicher falsch. Mehr für sich hat die von *L. de Dieu* in Vorschlag gebrachte Ableitung von dem äthiop. שפר *metiri*, wonach *Ges.* u. *Roed.* in *Ges. thes. p. 1470* das Wort von einem Maasse Wein oder Getränk verstehen. Für אֲשִׁישָׁה ist die Bed. Trauben- oder Rosinenkuchen durch Hohesl. 2, 5 u. Hos. 3, 1 gesichert, obgleich die Grundbedeutung von אָשַׁשׁ noch streitig ist, vgl. *Hgstb.* Christol. zu Hos. 3, 1. — Nach dem Festmahle kehrte das Volk nach Hause zurück.

V. 20—23. Als hierauf David heimkehrte, um sein Haus zu segnen, wie er vorher das Volk gesegnet hatte, kam ihm Michal entgegen mit der spöttischen Anrede: „Wie hat sich heute der König von Israel verherrlicht, da er sich heute entblösst hat vor den Augen der Mägde seiner

Knechte, wie sich einer der losen Leute nur entblösst!“ Die seltsame Verbindung כְּהִגָּלוֹת נִגְלוֹת erklärt *Ew.* (§. 240ᶜ S. 607) so, dass während dem Sinne des Satzes nach das zweite Verbum in den *Infin. absol.* treten sollte, beide mit geringem Wechsel der Form in den *infin. constr.* getreten sind, wogegen Andere נִגְלוֹת für eine ungewöhnliche Form des *Infin. absol.* (*Gesen.* im Lehrgeb. S. 430) oder für Schreibfehler von נִגְלֹה (*Then. Olsh.* Gr. S. 600) halten. Die stolze Tochter Sauls stiess sich daran, dass der König sich bei dieser Veranlassung mit dem Volke gemein gemacht hatte. Die kurze Tracht des priesterlichen Schulterkleides benutzte sie zu einer gehässigen Bemerkung über Davids Tanzen, als eine dem Könige nicht geziemende Unschicklichkeit. „Wer weiss, ob das hochmüthige Weib nicht gar auf den in ihren Augen verächtlichen Stand der Leviten gestichelt, da auch deren demüthige Andacht wol gering genug in ihren Augen mag geachtet gewesen sein.“ *Berleb.* Bibel. — V. 21 f. David antwortete: „Vor Jehova, der mich erwählt hat vor deinem Vater und seinem ganzen Hause, mich zu verordnen zum Fürsten über das Volk Jehova's, über Israel, vor Jehova her habe ich gespielt (שִׂחַקְתִּי eig. gescherzt, meine Freude geäussert), und ich will noch geringer geachtet sein und niedrig werden in meinen Augen, und mit den Mägden, von denen du geredet, mit ihnen will ich geehrt werden.“ Die Copula ו vor שִׂחַקְתִּי dient zur Einführung des Nachsatzes und erklärt sich daraus, dass der an לִפְנֵי יְהוָה angefügte Relativsatz wegen seiner Länge die Stellung eines Vordersatzes gewonnen hat, genau genommen also eine Anakoluthie stattfindet, als lautete der Vordersatz: Vor Jehova, da er mich erwählt hat . . . über Israel, so habe ich vor Jehova (statt: vor ihm) gespielt. Mit den W.: „der mich erwählt hat *vor deinem Vater und seinem ganzen Hause*“ demüthigt David den Hochmuth der Königstochter. Sein Spielen und Tanzen galt dem Herrn, der ihn erwählt und Saul um seines hochfahrenden Wesens willen verworfen hatte. Vor dem Herrn will er sich daher noch geringer achten lassen (נָקַל מִזֹּאת) d. h. noch grössere Verachtung von Menschen als die eben erfahrene tragen und in seinen Augen niedrig werden (vgl. Ps. 131, 1), dann werde er auch mit den Mägden vor dem Herrn zu Ehren kommen. Denn wer sich selbst erniedrigt, den wird Gott erhöhen (Matth. 23, 12). בְּעֵינַי ist nicht nach der LXX in בְּעֵינֶיהָ zu ändern. Diese Aenderung ist aus Verkennung des Wesens der wahren Demuth, die in den eigenen Augen nichts gelten will, geflossen. Sprach- und sinnwidrig ist die Uebersetzung: „bei den Mägden — bei ihnen will ich mich verherrlichen (*de W.*), oder gar nach *Then.* „will ich geehrt sein, mich für deine thörichte Verachtung entschädigen“ (!). — V. 23. Michal aber wurde für ihre Hoffahrt von Gott gedemüthigt; sie blieb kinderlos bis zu ihrem Tode.

Cap. VII. Davids Absicht einen Tempel zu bauen und Bestätigung seines Königthumes.

An die Errichtung eines Heiligthums für die Bundeslade auf dem Zion reiht sich die Erzählung von Davids Absicht, dem Herrn einen Tempel zu bauen, sowol in unserem Texte als in der parallelen Relation

1 Chr. 17 an. — Als David Ruhe von seinen Feinden ringsum erlangt hatte, fasste er den Entschluss, dem Herrn ein Haus zu bauen, welchen der Prophet Nathan billigte (v. 1—3). Aber der Herr eröffnete dem Propheten und durch denselben dem David: Er habe von keinem der Stämme Israels die Erbauung eines Tempels verlangt, und werde erst selbst seinem Knechte David ein Haus bauen und das Königthum seinem Samen auf ewig bestätigen, alsdann werde dieser ihm einen Tempel bauen (v. 4—17). Für diese überaus herrliche Verheissung dankt David in einem Gebete, in welchem er die überschwengliche Grösse der göttlichen Gnade preist und um Erfüllung dieser neuen göttlichen Gnadenverheissung fleht (v. 18—29).[1]

---

1) Ueber die geschichtliche Authentie dieser Verheissung bemerkt nicht nur *Tholuck*, Die Propheten und ihre Weiss. S. 165 f.: „Mit aller Evidenz, welche sonst historischem Zeugnisse zukommt, lässt sich erweisen, dass David wirklich eine prophetische Verheissung einer ewigen Herrschaft seines Geschlechts erhalten — in derselben die Hindeutung auf einen königlichen Nachkommen mit ewiger Herrschaft. Eine subjective Verheissung aus menschlicher Combination wird hier ausdrücklich dadurch ausgeschlossen, dass Nathan, seinem eigenen besten Wissen nach, dem Plane Davids zum Tempelbau seine Zustimmung gibt und erst durch ein göttliches Gesicht unterrichtet den entgegengesetzten Ausspruch thut, dass Gott vielmehr *ihm* ein Haus bauen werde.“ Auch *Then.* erklärt: „Es ist kein Grund vorhanden, mit *de Wette* (Einl. 236) anzunehmen, dass Nathans Prophezeiung erst nach Salomo verfasst sei; Ps. 89 (v. 4. 5. 20—38 insbesondere v. 20) Ps. 132, 11. 12 u. Jes. 55, 3 bezeugen die historische Wahrheit derselben, und recht verstanden ist sie auch messianisch“. Das Hauptzeugniss hiefür liefert der prophetische Spruch Davids c. 23, in welchem David, wie allgemein anerkannt wird, auf jene Verheissung sich zurückbezieht und damit die geschichtliche Glaubwürdigkeit der Weissagung Nathans bezeugt (*Then.* S. 245). Trotzdem meint *Gust. Baur* (Gesch. d. alttestamentl. Weissag. I S. 394): „Eine nähere Vergleichung dieser ausführlicheren und planeren Darstellung (c. 7) mit den so kurzen und ganz eigenthümlichen *letzten Worten Davids*, insbesondere mit 2 S. 23, 5, kann kaum einen Zweifel darüber lassen, dass hier (c. 7) das Verhältniss einer späteren Umbildung zu einem authentischen Prophetenspruche des Königs vorliegt.“ Namentlich soll die bestimmte Hinweisung auf Salomo's Geburt und den von ihm zu vollführenden Tempelbau — wegen der Incongruenz, welche in Nathans Verkündigung zwischen dem idealen Bilde des israelitischen Königthums und zwischen der bestimmten Beziehung auf Salomo's Tempelbau stattfinde (S. 405) — von der späteren nachsalomonischen Umbildung der ursprünglichen Verheissung herrühren. Allein diese „Incongruenz“ liegt nicht in der Verkündigung Nathans, sondern nur in der naturalistischen Grundanschauung *Baur's*, dass die Aussprüche der Propheten blos subjective *ideale* Hoffnungen von der Zukunft, nicht aber übernatürliche Prädictionen enthalten. Das Nämliche gilt von der Meinung *Diestel's* (Jahrbb. für deutsche Theol. 1863 S. 558 f.), dass der Abschnitt v. 4—16 mit dem Inhalt des herrlichen Gebetes Davids v. 18—29 und dieser wiederum mit sich selbst disharmonire, weil der Rath den Tempelbau zu unterlassen nicht mit Gründen belegt werde, welche dem Wesen oder der besonderen Lage Davids entsprechen, worauf dann die Hinweisung auf den Sohn gut passen würde, vielmehr die prophetische Abmahnung dahin gehe, dass Jehova überhaupt weder eines stattlichen Hauses bedürfe, noch auch jemals diesen seinen Wunsch ausgesprochen habe. Um dieser „augenfälligen“ Erscheinung willen hält *D.* es für glaublich, dass die principielle Abmahnung etwa von Gad herrühre, weil sie auf einer alterthümlicheren Anschauung beruhe, die folgende Verheisung vom Sohne Davids aber von Nathan, der ohne Zweifel den Tempelbau günstiger beurtheilte. Auch dieser Widerspruch ist willkührlich in den Text hineingetragen; von einer „prinzipiellen Abmahnung“ findet sich in dem ganzen Ausspruche Nathans kein Wort, denn Nathan verkündigt dem Könige nur, dass Jehova bisher nur in einem Zelte gewohnt

V. 1—3. Als David in seinem Hause d. i. dem Cedernpalaste (5, 11) wohnte und Jehova ihm ringsum Ruhe von allen seinen Feinden geschafft hatte, sprach er zum Propheten Nathan: „Siehe doch, ich wohne in einem Hause von Cedern und die Lade Gottes wohnt inmitten der Teppiche.“ יְרִיעָה im Sing. bezeichnet Ex. 26, 2 ff. die aus einer Anzahl von Teppichen zusammengestickte innere Decke, die über das Bohlengerüste der Stiftshütte gebreitet wurde und dasselbe zur Wohnung machte, während die einzelnen Teppiche יְרִיעָה (Plur.) heissen, wonach bei den Späteren יְרִיעוֹת bald mit אֹהֶל (Jes. 54, 2), bald mit אָהֳלִים (Hohesl. 1, 5. Jer. 4, 20. 49, 29) alternirt. Hienach bedeutet הַיְרִיעָה hier das aus Teppichen gebildete Zelttuch oder Zelt. בְּתוֹךְ inmitten d. h. ringsum vom Zelttuche umgeben, wofür in der Chron. תַּחַת יְרִיעוֹת „unter Teppichen“ steht. Aus den W.: „als Jehova ihm Ruhe geschafft ringsum von allen seinen Feinden“ erhellt, dass David den Entschluss zum Tempelbaue nicht in den ersten Jahren seiner Regierung auf Zion, auch wol nicht sogleich nach Vollendung seines Palastbaues, sondern erst später gefasst hat, vgl. die Bem. zu 5, 11 Note. Zwar setzt die Gewährung der Ruhe von allen seinen Feinden ringsum nicht bestimmt die Beendigung *aller* grösseren Kriege Davids voraus, da nicht gesagt ist, dass diese Ruhe eine definitive war; unmöglich aber lassen sich diese Worte (mit *Hgstb.*) blos auf die beiden Siege über die Philister (5, 17—25) beschränken, durch die, so bedeutend der zweite auch sein mochte, doch nicht einmal diese Feinde nachhaltig zur Ruhe gebracht, geschweige denn unterworfen wurden. Hiezu kommt, dass Gott auch in der Verheissung v. 9 sagt: „ich war mit dir in allen deinen Unternehmungen und rottete *alle* deine Feinde vor dir aus.“ Auch diese Worte zeigen, dass David damals schon mit allen Feinden ringsum gestritten und sie gedemüthigt hatte. Da nun alle Hauptkriege Davids erst in c. 8 u. 10 zusammengestellt sind, so kann es gar nicht zweifelhaft sein, dass die Erzählung nicht streng chronologisch geordnet ist. Damit verträgt sich auch das אַחֲרֵי־כֵן *postea* nachher, nachmals (8, 1), indem diese Formel keinen streng chronologischen Anschluss ausdrückt. — Von Davids Unterredung mit Nathan ist nur der Hauptinhalt kurz angedeutet. Aus der Antwort des Propheten: „Alles was du auf deinem Herzen hast, wohlan thue es (führe es aus), denn Jehova ist mit dir“, ergibt sich klar, dass David die Absicht, einen prachtvollen, palastartigen Tempel zu bauen, geäussert hatte. Das לֵךְ geh s. v. a. wohlan ist in der Chron. als überflüssig weggelassen. Nathan billigte den Entschluss des Königs *ex mente sua non ex divina revelatione* (*J. H. Mich.*); aber nicht: „ihm wird es erst später gewiss, dass die Zeit zur Ausführung dieses Entschlusses noch nicht gekommen sei“ (*Then. Berth.*), sondern Gott der Herr offenbarte dem Propheten, dass David seinen Entschluss nicht ausführen solle.

---

und von keinem der Stämme Israels die Erbauung eines stattlichen Tempels gefordert habe, aber nicht, dass Jehova überhaupt keines stattlichen Hauses bedürfe.

Von besonderen exeget. Abhandll. über unsere Stelle vgl. *Christ. Aug. Crusii hypomnemata II p. 190—219. Hengstenberg* Christol. I S. 143—169 (der 2. Aufl.) und *Laur. Reinke's* Abhdl. über die Weissagung Nathans, in s. Beitrr. zur Erkl. d. A. T. IV S. 427—453.

V. 4—17. *Die göttliche Offenbarung und Verheissung.* V. 4. „In jener Nacht“ d. i. der Nacht nach dem Tage, an welchem Nathan mit dem Könige über den Tempelbau geredet hatte, offenbarte der Herr dem Propheten seinen Rathschluss mit dem Auftrage, denselben dem Könige zu eröffnen. הַאַתָּה וגו „Solltest du mir ein Haus bauen zu meinem Wohnen?“ Die Frage schliesst die Verneinung in sich, daher in der Chron. לֹא אַתָּה „nicht du.“ — V. 6 f. Die Motivirung dieser Antwort: „Ich habe von dem Tage der Heraufführung Israels aus Aegypten an bis diesen Tag nicht in einem Hause gewohnt, sondern ich war umherwandelnd in Zelt und in Wohnung.“ וּבְמִשְׁכָּן ist *explicative* zu fassen: in einem Zelte das meine Wohnung war. Da das Zelt eine Wohnung für einen Wanderer ist, so erschien Gott, so lange ein Zelt seine Wohnung war, selbst als wandernd, von Ort zu Ort ziehend. „In der ganzen Zeit da ich unter allen Söhnen Israels gewandelt — habe ich etwa ein Wort geredet zu einem der Stämme Israels, denen ich geboten mein Volk zu weiden, sagend: warum habt ihr mir nicht ein Cedernhaus gebaut?“ בֵּית אֲרָזִים s. v. a. ein Palast aus kostbarem Materiale. אַחַד שִׁבְטֵי יִשְׂרָאֵל fällt auf, da das Weiden des Volks nicht zu den „Stämmen“ zu passen scheint und in der Chron. שִׁפְטֵי für שִׁבְטֵי steht. Hätte aber שִׁפְטֵי ursprünglich auch in unserm Texte gestanden, so bliebe die Entstehung und allgemeine Verbreitung des שִׁבְטֵי unerklärlich. Schon aus diesem Grunde müssen wir שִׁבְטֵי für ursprünglich halten und von den *Stämmen* verstehen, die vor David dem Volke Richter und Führer geliefert haben, indem das Weiden d. h. die Regierung Israels, welche von den Richtern ausging, auf die Stämme, aus welchen die Richter waren, übertragen ist. Diese Auffassung erhält Bestätigung durch Ps. 78, 67 f., wo die Erwählung Davids zum Fürsten und Zions zur Stätte des Heiligthums als Erwählung des *Stammes* Juda und als Verwerfung des Stammes Ephraim bezeichnet ist. Dagegen lässt sich die Annahme von *Then.*, dass שִׁבְטֵי *Hirtenstäbe* poëtisch für *Hirten* stehe, aus Lev. 27, 32. Mich. 7, 14 nicht begründen. Jehova machte somit gegen Davids Vorhaben, ihm einen Tempel zu bauen, ein Zwiefaches geltend: 1. er habe bisher unter seinem Volke in einem Zelte gewohnt, 2. er habe keinem früheren Fürsten oder Stamme des Volks den Bau eines Tempels befohlen. Darin lag kein Tadel Davids wegen seines Vorhabens als einer Anmassung von seiner Seite, dass er ohne ausdrückliches göttliches Gebot dieses Werk habe unternehmen wollen, sondern nur die Erklärung, dass die früheren Leiter und Führer des Volks nichts verabsäumt haben, wenn sie nicht an einen Tempelbau dachten, und dass auch jetzt noch nicht die rechte Zeit zur Ausführung dieses Werkes gekommen sei. — V. 8. Nach dieser Ablehnung seines Vorhabens liess der Herr seinen Gnadenrathschluss dem David eröffnen: „So spricht Jehova Zebaoth (nicht blos יְהוָה wie v. 5, sondern יי׳ צְבָאוֹת, weil in der folgenden Offenbarung Jehova sich als Weltengott erweist): Ich habe dich genommen von der Trift (vom Anger) hinter der Schaafheerde weg zum Fürsten über mein Volk Israel, und war mit dir wohin du gingest, und rottete alle deine Feinde vor dir aus, und machte dir so (וָאֶעֱשֶׂה לְךָ *perf. c.* ו *consec.*) einen grossen Namen — und schaffte eine Stätte meinem Volke Israel und pflanzte es, dass es an seiner Stelle wohne und nicht mehr

zittere (vor seinen Drängern) und die Söhne der Bosheit es nicht fürder unterdrücken wie im Anfange und von dem Tage an, da ich Richter über mein Volk Israel verordnete; und ich schaffe dir Ruhe von allen deinen Feinden; und Jehova verkündigt dir, dass ein Haus dir machen wird Jehova." Die W.: לְמִן הַיּוֹם — — עַמִּי יִשׂ׳ sind mit בָּרִאשׁוֹנָה zu verbinden: „wie im Anfange d.h. in Aegypten und von der Zeit der Richter an d.h. während der Herrschaft der Richter, wo die umwohnenden Völker beständig Israel bedrängten und unterdrückten. Die hergebrachte Verbindung derselben mit dem folgenden וַהֲנִיחֹתִי gibt keinen erträglichen Gedanken, da Gott ja dem David nicht vom Anfange der Richterzeit an Ruhe geschafft hat, die Periode der Richter vielmehr dem David lange vorauf-gegangen ist und keine Zeit der Ruhe für Israel war. Auch wird mit וַהֲנִיחֹתִי nicht das v.9 Gesagte wieder aufgenommen, und dieses Verbum ist nicht (mit *de W., Berth.*) im Präterito zu übersetzen: ich habe dir Ruhe geschafft, sondern als *perf. c.* וְ *consec.* als Präsens zu fassen: und ich schaffe dir Ruhe — von dem was nun geschehen soll. Ebenso ist וְהִגִּיד zu fassen: der Herr zeigt dir an, zunächst durch seine (nachfolgende) Verheissung, sodann durch die That, durch die Verwirklichung seines Wortes. Wie das Bauen des Hauses Davids, so bezieht sich auch וַהֲנִיחֹתִי auf die Zukunft, nicht auf die Ruhe von allen Feinden, die Gott David bereits gewährt hatte, sondern auf die, welche er ihm noch fernerhin schaffen will, d.h. auf die Erhaltung und Befestigung dieser Ruhe. Den Commentar hiezu liefert Ps. 89, 22—24. In der Chron. v.10 sind die letzten Sätze etwas anders gewendet, „und ich beuge nieder alle deine Feinde und thue es (das Niederbeugen) dir kund (durch die That) und ein Haus wird dir Jehova bauen." Der Gedanke wird dadurch nicht wesentlich geändert, daher kein Grund zu Textesemendation vorliegt, die nur nothwendig erscheint, wenn man mit *Berth.* die Worte missversteht und וְהִכְנַעְתִּי irrig mit dem Vorhergehenden verbindet.

Den Gedankenzusammenhang zwischen v.5—7 und v.8—16 hat *Then.* richtig so bestimmt: Nicht du sollst *mir*, sondern *ich*, der ich mich schon zeither an dir und meinem Volke verherrlicht habe (v.8—11), will dir ein Haus bauen, und erst dein Sohn soll mir ein Haus errichten (v.13). Dieser Gedanke ist jedoch nicht blos „ein Wortspiel ganz im Geiste des Prophetismus", sondern enthält die tiefe allgemeine Wahrheit, dass Gott zuerst das Haus des Menschen bauen muss, bevor der Mensch das Haus Gottes bauen kann, in besonderer Anwendung auf das Gottesreich in Israel. So lange dem Volke Gottes der ruhige und ungeschmälerte Besitz des vom Herrn ihm zum Erbe verliehenen Landes Canaan von seinen Feinden ringsum streitig gemacht wurde, so lange konnte auch die Wohnung seines Gottes keine andere Gestalt als die eines Wanderzeltes haben. Ruhe und festen Bestand gewann aber das Reich Gottes in Israel erst durch David, als Gott ihm alle Feinde unterwarf und sein Königthum fest gründete d.h. seiner Nachkommenschaft den Besitz des Königreiches für alle Zukunft zusagte. Erst damit war die Zeit für die Erbauung eines festen Hauses zur Wohnung für den Namen des Herrn d.h. die sichtbare Erscheinung der Gegenwart Gottes unter seinem Volke gekommen. Die

Eroberung der Burg Zion und die Erhebung dieser festen Burg zur Residenz des vom Herrn seinem Volke gegebenen Königs bildete den Anfang zur Befestigung des Reiches Gottes. Die Bürgschaft dauernden Bestandes erhielt aber dieser Anfang erst durch die göttliche Bestätigung des Königthumes Davids für alle Zukunft. Dies will der Herr zuerst thun. Er will dem David ein Haus erbauen, dann soll sein Same das Haus des Herrn bauen. — Ein bestimmter Grund, weshalb David selbst den Tempel nicht bauen sollte, ist hier nicht genannt. Diesen erfahren wir erst aus den letzten Reden Davids 1 Chr. 28, 3, wo derselbe zu den versammelten Volkshäuptern spricht: „Gott hat zu mir gesagt: du sollst kein Haus bauen meinem Namen, weil du ein Mann der Kriege bist und Blut vergossen hast.“ Damit vgl. das ähnliche Wort Davids zu Salomo 1 Chr. 22, 8 und die Erklärung Salomo's in seiner Botschaft an Hiram, David sei durch die vielen Kriege verhindert worden, den Tempel zu bauen. Den eigentlichen Grund hat David wahrscheinlich selbst erst später von Nathan erfahren. Darin liegt aber, wie schon *Hgstb.* richtig bemerkt hat, kein Tadel gegen David ausgesprochen, dass ihm die Erlaubniss zum Tempelbau wegen persönlicher Unwürdigkeit versagt worden wäre. Denn David stand in einem innigeren Verhältnisse zum Herrn als Salomo; und die Kriege, die er führte, waren Kriege des Herrn (1 S. 25, 28), zur Erhaltung und Befestigung des Reiches Gottes. Aber diese Kriege, sofern sie nothwendig und unvermeidlich waren, waren thatsächliche Belege dafür, dass Davids Reich und Königthum noch nicht befestigt, also die Zeit für den Tempelbau noch nicht gekommen, die Ruhe des Friedens noch nicht eingetreten war. Der Tempel als Abbild des Reiches Gottes sollte auch der Natur dieses Reiches entsprechen, den Frieden des Reiches Gottes abschatten. Aus diesem Grunde sollte nicht David, der Mann des Kriegs, sondern erst Salomo, der Mann des Friedens, das Vorbild des Fürsten des Friedens (Jes. 9, 5), den Tempel bauen.

In v. 12—16 folgt die nähere Bestimmung, wie der Herr seinem Knechte David ein Haus bauen wird: „Wenn deine Tage voll sein werden und du bei deinen Vätern liegen wirst, werd' ich aufrichten deinen Samen nach dir, der von deinem Leibe kommen wird, und sein Königreich feststellen. Derselbe wird meinem Namen ein Haus bauen, und ich werde den Thron seines Königreiches befestigen auf ewig.“ הֲקִימֹ aufrichten d. h. zu königlicher Würde erheben. אֲשֶׁר יֵצֵא ist nicht mit *Then.* u. A. in אֲשֶׁר יָצָא zu ändern. Die Annahme, dass Salomo damals schon geboren war, ist unbegründet (s. die Anm. zu 5, 11 S. 234); auch folgt aus der Angabe v. 1, dass Gott dem David Ruhe von allen seinen Feinden geschafft hatte, nicht, dass sein Entschluss einen Tempel zu bauen erst in die letzten Jahre seiner Regierung falle. V. 14 ff. „Ich werde ihm Vater sein und er wird mir Sohn sein, dass, wenn er sich vergeht, ich ihn züchtigen werde mit Menschen-Ruthen und mit Schlägen der Menschenkinder (d. h. nicht: *modicis poenis, quales parentes exigere solent. Cler.*, sondern: mit Strafen, wie sie alle Menschen treffen, die sich vergehen, und von denen auch der Same Davids nicht ausgenommen sein wird [*Hgstb. Baur*]); aber meine Gnade wird nicht von ihm weichen, so wie ich sie von Saul weichen liess,

den ich vor dir weggethan. Und beständig soll dein Haus und dein Königreich sein auf ewig vor dir, dein Thron wird festgestellt sein auf ewig.“ Dass diese Verheissung zunächst auf Salomo geht und in ihm und seinem Königthume eine Erfüllung gewonnen hat, das folgt klar aus allen einzelnen Momenten derselben. Beim Tode Davids bestieg sein Sohn Salomo den Thron und Gott befestigte sein Königreich gegenüber den Machinationen Adonia's (1 Kg. 2, 12), so dass Salomo sagen konnte: der Herr hat sein Wort erfüllt, das er geredet; denn ich bin aufgekommen an meines Vaters David statt u. s. w. (1 Kg. 8, 20). Salomo hat den Tempel erbaut, wie der Herr zu David geredet 1 Kg. 5, 19. 8, 15 ff. Salomo hat ferner in seinem Alter durch Götzendienst sich gegen den Herrn versündigt, und zur Strafe dafür wurde sein Königreich bei seinem Tode von seinem Sohne gerissen, aber nicht ganz; ein Theil wurde seinem Geschlechte erhalten um Davids willen (1 Kg. 11, 9 ff.). Der Herr strafte ihn also mit Menschenruthen, entzog ihm aber seine Gnade nicht. Indess so unverkennbar diese Beziehungen der Verheissung auf Salomo sind, so wird dadurch doch der volle Gehalt derselben nicht erschöpft. Schon die dreimalige Wiederholung des עַד־עוֹלָם, der Befestigung des Reiches und Thrones Davids *auf ewig*, weist unwidersprechlich über Salomo hinaus und auf das ewige Bestehen des Samens Davids hin. זֶרַע bezeichnet die Nachkommenschaft jemandes, die entweder in einem Sohne, oder in einer Vielheit von Kindern, oder auch in einer langen Reihe von aufeinanderfolgenden Generationen bestehen kann. Der Begriff der Vielheit gleichzeitig lebender Personen wird hier durch den Context der Verheissung ausgeschlossen, da den Thron zur Zeit nur ein Nachkomme Davids einnehmen konnte; dagegen liegt der Begriff der Vielheit von auf einander folgenden Nachkommen deutlich in den Worten, dass Gott dem Samen, wenn er sich vergehe, seine Gnade nicht entziehen wolle wie dem Saul, indem damit gesagt wird, dass auch in diesem Falle das Königthum auf den Sohn forterben solle. In עַד־עוֹלָם liegt aber noch mehr. Wenn dem Throne des Königreiches Davids ein Bestehen „bis in Ewigkeit“ verheissen wird, so wird damit zugleich seinem Samen, der diesen Thron einnehmen soll, ewiges Bestehen zugesichert, wie denn auch in v. 16 das Haus und das Königreich Davids als ewig während neben einander genannt sind. Den Begriff der Ewigkeit dürfen wir aber nicht in die populäre Vorstellung einer langen, unabsehbaren Dauer abschwächen, sondern müssen ihn in absolutem Sinne fassen, wie die Verheissung in Ps. 89, 30: „ich setze auf ewig seinen Samen und seinen Thron wie die Tage des Himmels“ verstanden wird. Ewige Dauer, wie Himmel und Erde, hat kein irdisches Reich und keine Nachkommenschaft eines einzelnen Mannes; sondern die einzelnen Geschlechter der Menschen erlöschen, gleichwie die einzelnen irdischen Reiche untergehen, und andere Geschlechter und Reiche treten an ihre Stelle. Ewig kann also die Nachkommenschaft Davids nur bestehen, wenn sie in eine Person ausläuft, die ewig lebt, d. h. wenn sie in dem Messias gipfelt, der ewig lebt und dessen Reich kein Ende nehmen wird. Die Verheissung bezieht sich also auf die Nachkommenschaft Davids, welche mit Salomo beginnt und in Christo sich abschliesst, so dass unter dem זֶרַע weder Sa-

lomo mit seinen königlichen Nachkommen allein, noch Christus allein mit Ausschluss Salomo's und der irdischen Könige vom Geschlechte Davids zu verstehen, noch auch die Beziehung auf Salomo und Christus als eine Doppelbeziehung auf zwei unterschiedene Objecte zu fassen ist.

Steht aber dieses fest, dass die dem Samen Davids gegebene Verheissung der ewigen Dauer seines Königreiches ihre volle schliessliche Erfüllung in Christo erlangt, so dürfen wir auch die Erbauung des Hauses Gottes nicht auf den Tempelbau Salomo's beschränken. „Der Bau des Hauses des Herrn geht Hand in Hand mit der Ewigkeit des Reiches" (*Hgstb.*). Wie das Reich ewigen Bestand hat, so muss auch das zur Wohnstätte des Herrn erbaute Haus ewig bestehen, wie auch Salomo 1 Kg. 8, 13 bei der Einweihung des Tempels spricht: „Gebaut hab ich eine Stätte der Wohnung für dich, eine Stätte da du wohnest ewiglich." Das ewige Bestehen des Tempels Salomo's darf man aber nicht darauf reduciren wollen, dass falls der Salomonische Bau zerstört würde, ein Neubau von den irdischen Nachkommen Salomo's an seiner Stelle wird aufgeführt werden, obgleich dies in den Worten implicite mit liegt und der Serubabelsche Tempel als Wiederherstellung des Salomonischen darunter mit begriffen ist. Denn der Tempel kommt nicht blos nach seiner irdischen Form als ein Bau von Stein und Holz in Betracht, sondern vorzugsweise nach seiner Wesenheit, als Stätte der Offenbarung und Gegenwart Gottes inmitten seines Volkes. Die irdische Form ist vergänglich, die Wesenheit ewig. Diese Wesenheit ist das Wohnen Gottes unter seinem Volke, die nicht aufhörte mit dem Untergange des Jerusalemischen Tempels, sondern culminirt in der Erscheinung Jesu Christi, in welcher Jehova zu seinem Volke gekommen, als *ϑεὸς λόγος* in der Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater die menschliche Natur zu seiner Wohnung gemacht hat (*ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν* Joh. 1, 14), so dass Christus zu den Juden sprechen konnte: „Brechet diesen Tempel (d. i. den Tempel seines Leibes) ab und in drei Tagen will ich ihn aufrichten (Joh. 2, 19). Mit diesem Aufrichten des von den Juden abgebrochenen Tempels durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten hebt die vollkommene wesenhafte Erfüllung unserer Verheissung an und setzt sich dann innerhalb der christlichen Gemeinde fort in der Einwohnung des Vaters und Sohnes durch den heiligen Geist in den Herzen der Gläubigen (Joh. 14, 23. 1 Cor. 6, 19), wodurch die Gemeinde Jesu Christi zum geistlichen Hause Gottes, aus lebendigen Steinen, erbaut wird (1 Tim. 3, 15. 1 Petr. 2, 5 vgl. 2 Cor. 6, 16. Hebr. 3, 6), und wird sich einst vollenden bei der Vollendung des Reiches Gottes am Ende der Tage in dem neuen Jerusalem, welches als die wahrhaftige *σκηνὴ τοῦ ϑεοῦ μετὰ τῶν ἀνϑρώπων* aus dem Himmel von Gott auf die neue Erde herabfahren wird, Apok. 21, 1—3.

Wie aber das Bauen des Hauses Gottes erst durch Christum vollendet wird, so wird auch die Verheissung: „Ich werde ihm Vater sein und er wird mir Sohn sein", zur vollen Wahrheit erst in Jesu Christo, dem eingeborenen Sohne des himmlischen Vaters, vgl. Hebr. 1, 5. Das Verhältniss des Vaters zum Sohne bezeichnet im A.T. die höchste Innigkeit der Liebe, und die Liebe vollendet sich in der Einheit des Wesens, in der Mitthei-

lung alles dessen was der Vater hat an den Sohn. Der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm Alles in seine Hand gegeben, Joh. 3, 35. Mit der Sohnschaft Gottes ist daher die Weltherrschaft gegeben. Dies gilt nicht blos von Christo, dem eingeborenen Sohne Gottes, es gilt auch von dem Samen Davids überhaupt, so weit an demselben das Verhältniss der Gotteskindschaft zur Wahrheit wurde. So lange Salomo in den Wegen des Herrn wandelte, herrschte er über alle Königreiche vom Strome (Euphrat) bis zur Grenze Aegyptens (1 Kg. 5, 1); als er aber im Alter sein Herz vom Herrn abwandte, erhoben sich auch Widersacher (1 Kg. 11, 14 ff. 23 ff.), und nach seinem Tode wurde der grössere Theil des Reiches von seinem Sohne gerissen. Um seines Vergehens willen wurde der Same Davids gezüchtigt und mit der Mehrung des Abfalls immer tiefer gedemüthigt, bis das irdische Königthum Davids erlosch. Doch seine Gnade liess der Herr nicht von ihm weichen. Als die Hütte Davids ganz verfallen war, wurde Jesus Christus geboren aus dem Samen Davids nach dem Fleische, um den Thron seines Vaters David wieder aufzurichten und als König über das Haus Jakobs ewiglich zu herrschen (Luc. 1, 32 f.) und das Haus und Königreich Davids auf ewig festzugründen. — In v. 16, wo die Verheissung mit den Worten: beständig wird sein dein Haus und dein Königreich auf ewig, wieder zu David zurückkehrt, ist לְפָנָיִךְ zu beachten, welches LXX u. *Syr.* willkührlich in לְפָנַי umgedeutet haben. David als Stammvater und Anfänger der Königsreihe wird entweder als der gedacht, „welcher alle seine Nachfolger im Gesichte vor sich vorübergehen sieht“ (*O. v. Gerl.*), oder als der in seinen Nachkommen fortlebt. — V. 17. „Nach allen diesen Worten — redete Nathan zu David“, d. h. er sagte dem David alles ganz so, wie Gott es in der Nacht zu ihm geredet hatte. Durch die Apposition כְּכֹל הַחִזָּיוֹן הַזֶּה „gemäss diesem ganzen Gesichte“ wird die Art und Weise der Offenbarung näher bestimmt. Gott redete zu Nathan in einer Vision, die er in der Nacht hatte, d. h. aber nicht im Traume, sondern im wachen Zustande während der Nachtzeit. Denn חָזוֹן = חִזָּיוֹן wird constant von חֲלוֹם der Traumoffenbarung unterschieden.

V. 18—29. *Davids Dankgebet.* V. 18. Der König David kam d. h. ging in das auf Zion errichtete Heiligthum und blieb vor Jehova. יֵּשֶׁב blieb, verweilte, wie Gen. 24, 55. 29, 19 u. ö., nicht: sass; denn das Sitzen beim Gebete vor dem Herrn im Heiligthum lässt sich aus Ex. 17, 12, wo Mose vor Ermattung sich setzen musste, nicht beweisen. Das Gebet Davids zerfällt in Dank für die Verheissung v. 18^{b}—24, und Bitte um Erfüllung derselben v. 25—29. Die Danksagung besteht in dem Bekenntnisse der Unwürdigkeit alles dessen, was der Herr bisher schon Grosses an ihm gethan und nun durch diese überaus herrliche Verheissung noch vermehrt habe (v. 18—21), und in dem Preise des Herrn dafür, dass dies Alles zum Erweise seiner wahren Gottheit und zur Verherrlichung seines Namens an seinem erwählten Volke Israel geschehe. — V. 18^{b}. „Wer bin ich, Herr Jehova, und wer mein Haus (d. i. meine Familie), dass du mich bis hieher gebracht hast!“ Diese Worte erinnern an das Gebet Jakobs Gen. 32, 11: Herr ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit u. s. w. David bekennt sich damit als unwürdig der grossen Gnade, die der Herr ihm erzeigt hat, um

Gott allein die Ehre zu geben, vgl. Ps. 8, 5 u. 144, 3. — V. 19. „Und zu klein ist dies noch in deinen Augen, H. Jeh., und du redest noch in Betreff des Hauses deines Knechtes von fern Zukünftigem.“ לְמֵרָחוֹק eig. das was hinzielt auf ferne Zeit d. i. von der ewigen Bestätigung meines Hauses und Thrones. „Und dies ist das Gesetz des Menschen, Herr Jehova.“ תּוֹרַת הָאָדָם ist das Gesetz, welches das Verhalten des Menschen bestimmt oder regelt. Hienach kann der Sinn dieser sehr verschieden gedeuteten Worte im vorliegenden Zusammenhange kein anderer sein als der: Dieses, nämlich die in deinem Verhalten gegen deinen Knecht gezeigte Liebe und Herablassung, ist das Gesetz, das für Menschen gilt, oder richtet sich nach dem Gesetze, welches Menschen gegen Menschen befolgen sollen, d. i. nach dem Gesetze: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst Lev. 19, 18 vgl. Mich. 6, 8. Bei dieser Fassung, welche durch den parallelen Text der Chron. v. 17: „Du sahest d. h. besuchtest mich (oder verkehrtest mit mir) nach der Weise der Menschen“ bestätigt wird, enthalten diese Worte einen Preis der herablassenden Gnade des Herrn. „Wenn Gott der Herr in seinem Verhalten gegen den armen Sterblichen der Norm folgt, welche er den Menschen für ihr Verhalten unter einander gegeben, wenn er sich huldvoll und liebreich beweist, so muss das den, der sich selbst und Gott kennt, mit anbetender Bewunderung erfüllen.“ *Hgstb.* — Unrichtig übersetzt *Luther*: „das ist die Weise eines Menschen, der Gott der Herr ist“; denn אֲדֹנָי יְהוִה ist nicht erklärende Apposition zu הָאָדָם, sondern Anrede wie im Vorhergehenden und Nachfolgenden. — V. 20. „Und was soll David noch mehr reden zu dir, du kennst ja deinen Knecht, H. J.“ Statt in vielen Worten seinen Dank noch weiter zu bezeugen, beruft sich David auf die Allwissenheit Gottes, vor dem sein dankbares Herz offen liege, ähnlich wie in Ps. 40, 10 vgl. auch Ps. 17, 3. — V. 21. „Um deines Wortes willen und nach deinem Herzen (also nicht weil ich solcher Gnade werth bin) hast du gethan all dies Grosse, es deinem Knechte kund zu thun.“ Das Wort, um dessen willen Gott dem David so Grosses gethan, kann nur eine frühere göttliche Verheissung sein. *Hgstb.* denkt an das Wort des Herrn zu Samuel: Steh auf und salbe ihn (1 S. 16, 12), wofür allerdings das parallele בַּעֲבוּר עַבְדֶּךָ „um deines Knechtes willen“ d. h. weil du deinen Knecht erwählt hast, in dem Nebentexte der Chr. v. 19 zu sprechen scheint. Indess diese Variante kann auch nur eine spezielle Beziehung enthalten, wodurch die allgemeine Fassung des בַּעֲבוּר דְּבָרְךָ nicht ausgeschlossen wird, nämlich die Beziehung auf die früheren göttlichen Verheissungen oder messianischen Weissagungen überhaupt, namentlich die über Juda im Segen Jakobs Gen. 49, 10 und die von dem Herrscher aus Jakob im Spruche Bileams Num. 24, 17 ff., welche die Keime zu der Verheissung von dem ewigen Bestehen des Königthumes Davids enthalten. Denn dass David den Zusammenhang der durch Nathan ihm eröffneten göttlichen Verheissung mit der Weissagung Jakobs Gen. 49, 10 erkannte, das zeigt 1 Chr. 28, 4, wo er seine Erwählung zum Könige über ganz Israel als die Folge der Erwählung Juda's zum Fürsten darstellt. כִּלְבָבְךָ ist sachlich gleich dem: nach deiner Liebe und Gnade; denn Gott ist gnädig, barmherzig und von grosser Güte und Treue, Ex. 34, 6 vgl. Ps. 103, 8. גְּדוּלָּה bed. Grosses, nicht: Grösse.

Mit v. 22 hebt der Preis Gottes an. „Darum bist du gross, Jehova Gott, und nicht ist (einer) wie du und kein Gott ausser dir, nach allem was wir gehört haben mit unsern Ohren.“ Durch עַל־כֵּן weil du also gethan hast, wird der Preis der Einzigkeit Gottes als Resultat von dem, was David erfahren hat, hingestellt. Gross ist Gott, wenn er die Grösse seiner Gnade den Menschen offenbart und zur Anerkennung bei denselben bringt. In diesen Grossthaten aber erweist er die Unvergleichlichkeit seiner Gottheit oder dass er allein wahrer Gott ist. Zur Sache vgl. Ex. 15, 11. Deut. 3, 24. 4, 35. — V. 23. „Und wo ist wie dein Volk, wie Israel, ein Volk auf Erden, welches Gott gegangen ist sich zu erlösen zum Volke, dass er sich setzte einen Namen und thäte für euch das Grosse und Furchtbares für dein Land vor deinem Volke, das du dir erlöst hast aus Aegypten, (aus den) Völkern und seinen Göttern!“ מִי bed. zwar nicht *wo*, sondern *wer*, und ist mit dem folgenden גּוֹי אֶחָד zu verbinden: welches Volk irgend (vgl. Jud. 21, 8), lässt sich aber gut deutsch nur durch: „wo ist irgend ein Volk“ wiedergeben. Das Relativum אֲשֶׁר gehört nicht zu dem unmittelbar darauf folgenden הָלְכוּ, sondern dem Sinne nach als Object zu לִפְדּוֹת „welches zu erlösen Elohim gegangen sind.“ Die Construction des אֱלֹהִים mit dem Plural rührt daher, dass אלהים in diesem Satze nicht nur den einen wahren Gott bezeichnet, sondern zugleich den Begriff der Götter anderer Völker in sich schliesst. Der Gedanke ist nämlich nicht der: Gibt es irgend ein Volk auf Erden, zu welchem der allein wahre Gott gegangen ist, sondern der: . . . ein Volk, zu welchem die Gottheit, die dasselbe anbetet, gegangen ist, wie der wahre Gott zu Israel gekommen ist, es sich zu seinem Volke zu erlösen. Die Umdeutung des הָלְכוּ in *ὡδήγησεν* (LXX) ist blos aus Verkennung des richtigen Sinnes der Worte geflossen und die darnach in Vorschlag gebrachte Emendation חוֹלִיךְ sinnentstellend. Die Hervorhebung der Unvergleichlichkeit dessen was Gott für Israel gethan dient nur dazu, den Gott der dies gethan als den einzigen, wahren Gott zu preisen. Für den Gedanken vgl. die Grundstelle Deut. 4, 7. 34. In dem Satze וְלַעֲשׂוֹת לָכֶם redet David in oratorischer Lebendigkeit das Volk Israel an. Statt: um an (für) Israel das Grosse zu thun, sagt er: um an (für) Euch das Gr. z. th. — לָכֶם bildet den Gegensatz zu לוֹ, *sich* einen Namen zu setzen und *euch* (Israel) das Grosse zu thun. Die Beziehung des לָכֶם als *dativ. comm.* auf אֱלֹהִים bedarf eben so wenig einer ernsten Widerlegung als die Aenderung desselben in לָהֶם. Streitig ist dagegen und schwer zu entscheiden die Beziehung des Suffixes an לְאַרְצֶךָ. Während nämlich der Umstand, dass נֹרָאוֹת לְאַרְצֶךָ noch von לַעֲשׂוֹת abhängt, für die Beziehung auf Israel spricht und der plötzliche Uebergang vom Plural in den Singular sich aus der tiefen Erregung des Betenden erklären liesse, spricht dagegen das folgende מִפְּנֵי עַמְּךָ mehr für die Beziehung auf Gott, da es nicht natürlich erscheint, in den beiden unmittelbar auf einander folgenden Bestimmungen: für dein Land — und vor deinem Volke, das Suffixum verschieden zu fassen, der Uebergang aber von der Rede von Gott in die Anrede an Gott schon durch das לָכֶם vorbereitet ist. Bei diesen Worten schwebte dem David Deut. 10, 21 vor, obwol er die Worte jener Stelle anders gewendet hat. Ueber נֹרָאוֹת s. zu Deut. 10, 21 u. Ex.

15,11. Die Verbindung von נֹרָאוֹת mit לְאַרְצֶךָ zeigt, dass David bei den Thaten der göttlichen Allmacht, welche Furcht und Schrecken vor der Majestät Gottes einflössten, nicht nur an die Wunder Gottes in Aegypten, sondern zugleich an die wunderbare Ausrottung der Cananiter gedacht hat, wodurch Israel in den Besitz des gelobten Landes eingeführt und das Volk Gottes in den Stand gesetzt wurde, ein Königreich zu begründen. Diese Thaten geschahen *vor* Israel, vor dem Volke, welches der Herr sich aus Aegypten erlöst hat. Diese Auffassung wird bestätigt durch die letzten W. גּוֹיִם וֵאלֹהָיו, die in Apposition zu מִמִּצְרַיִם stehen, so dass vor גּוֹיִם die Präposition מִן zu wiederholen ist. Das Suffix an וֵאלֹהָיו ist distributiv zu fassen: die Götter jedes dieser Heidenvölker. — In der Chron. v. 21 ist der Ausdruck vereinfacht und verdeutlicht durch Weglassung des לְאַרְצֶךָ und durch Einschiebung von לְגָרֵשׁ „zu vertreiben vor deinem Volke . . . Heiden." Daraus hat man aber mit Unrecht gefolgert, dass der Text unsers Buches corrumpirt und nach der Chron. zu emendiren, oder doch nach ihr zu erklären sei. So wenig לְאַרְצֶךָ in לְגָרֵשׁ zu ändern ist, eben so wenig lässt sich mit *Hgstb.* ohne Textänderung der in לְגָרֵשׁ ausgesprochene Gedanke durch Annahme eines Zeugma aus dem vorhergehenden לַעֲשׂוֹת entnehmen. Denn עָשָׂה thun, machen hat mit: vertreiben, wegschaffen nichts gemein. — V. 24. „Und du hast dir festgestellt dein Volk Israel, dir zum Volke bis in Ewigkeit, und du Jehova bist ihnen Gott geworden." Der erste Satz bezieht sich weder blos auf die Befreiung Israels aus Aegypten, noch blos auf die Besitznahme Canaans, sondern auf alles, was der Herr für die Gründung Israels zum Volke seines Eigenthums von der Zeit Mose's an bis auf die Verheissung des ewigen Bestehens des Thrones Davids herab gethan hat. Dadurch ist Jehova dem Volke Israel Gott geworden, d. h. dadurch hat er sich demselben als Gott bezeugt und bewährt.

An diesen Lobpreis der Thaten des Herrn schliesst sich v. 25 ff. die Bitte um Erfüllung seiner herrlichen Verheissung. Jehova möge das zu seinem Knechte geredete Wort aufrichten (הָקֵם) d. h. ausführen, dass sein Name gross sei d. h. verherrlicht werde, indem man sagen wird: „Der Herr Zebaoth ist Gott über Israel", und „das Haus deines Knechtes wird fest sein vor dir." Die Bitte um Befestigung ist in der Form der Zuversicht ausgesprochen. — V. 27. Zu dieser Bitte fühlt sich David ermuthigt durch die ihm zu Theil gewordene Offenbarung. Weil Gott ihm verheissen, ein Haus ihm zu bauen, „darum hat dein Knecht sein Herz gefunden zu beten dieses Gebet", d. h. die Freudigkeit dazu gewonnen. — V. 28 f. Zum Schlusse fasst David den zwiefachen Inhalt seines Dankgebetes noch kurz in die beiden mit וְעַתָּה anhebenden Sätze zusammen; in v. 28 den Preis der Grösse des Herrn und seiner Verheissung — die Summa des Inhalts von v. 18[b]—24; und in v. 29 die Bitte von v. 25—27. הוֹאִיל וּבָרֵךְ es gefalle dir zu segnen (הוֹאִיל s. zu Deut. 1,5). וּמִבִּרְכָתְךָ „und von (aus) deinem Segen werde gesegnet das Haus deines Knechtes in Ewigkeit."

Cap. VIII. Davids Kriege und Siege. Seine Reichsbeamten.

An die Verheissung von der Befestigung seines Thrones reiht sich eine

übersichtliche Aufzählung der Kriege an, durch welche David die Herrschaft Israels über alle seine Feinde ringsum begründet hat. In dieser Uebersicht sind alle Völker genannt, mit welchen David überhaupt Krieg geführt und die er besiegt und tributpflichtig gemacht hat — Philister, Moabiter, Syrer von Zoba und Damaskus, Thoi von Hamath, Ammoniter, Amalekiter und Edomiter. Daraus erhellt klar, dass unser Cap. nicht blos von den Kriegen handelt, welche David nach Empfang der göttlichen Verheissung c. 7 geführt hat, sondern von allen Kriegen während seiner ganzen Regierung. Von diesen wird in der Folge c. 10 u. 11 nur der Krieg gegen die Ammoniter und deren Bundesgenossen, die Syrer, näher beschrieben, wegen seines Zusammenhanges mit der Versündigung Davids durch Ehebruch. In unserer Uebersicht ist des Krieges mit den Ammonitern nur ganz beiläufig gedacht v. 12 bei Aufzählung der Beute von den verschiedenen Völkern, welche David dem Herrn weihte. — Von den übrigen Kriegen genügte für den Zweck der Geschichte des Reiches Gottes die Angabe des Resultates, dass nämlich diese Völker von David geschlagen und seinem Scepter unterthänig gemacht wurden. Wenn aber unser Cap. eine Uebersicht über alle Kriege Davids mit den Israel feindlichen Völkern gibt, so unterliegt es keinem Zweifel, dass die Anordnung der Begebenheiten nicht streng chronologisch gehalten, sondern nach sachlichem Gesichtspunkte das Gleichartige zusammengestellt ist. — Eine Parallele zu unserm Cap. liefert 1 Chr. 18.

V. 1. **Die Unterwerfung der Philister.** In der Eingangsformel: „Und es geschah hernachmals“ kann sich אַחֲרֵי־כֵן nach dem oben Bemerkten nicht speziell auf den Inhalt von c. 7 beziehen, sondern dient als Uebergangsformel nur im Allgemeinen dazu, das Folgende an das Vorhererzählte als ein Späteres anzureihen. Dies zeigt unwidersprechlich die Vergleichung von c. 10, 1, wo der Krieg mit den Ammonitern und Syrern, dessen Ende und Ergebniss schon in unserm 8. Cap. berichtet ist, mit der Formel וַיְהִי אַחֲרֵי־כֵן an das Vorhergehende angereiht wird. Vgl. noch 13, 1. „David schlug die Philister und beugte sie und nahm den Zaum der Mutter aus der Hand der Philister“, d. h. entriss ihnen die Herrschaft und machte sie sich unterthänig. Den bildlichen Ausdruck: מֶתֶג הָאַמָּה „Zaum der Mutter“ d. i. der Hauptstadt hat *Alb. Schultens ad Iob 30, 11* aus dem Arabischen erläutert, wo: seinen Zaum einem andern überlassen so viel bedeutet als: sich demselben unterwerfen. Mehrere Belege hiefür gibt auch *Gesen.* im *thes. p. 113.* Andere, z. B. *Ewald*, übersetzen: Armzaum, allein für אַמָּה lässt sich die Bed. Arm mit keiner einzigen Stelle belegen. Das Wort ist eine Fömininbildung von אֵם Mutter und nur in tropischer Bedeutung gebräuchlich. Mutter ist Hauptstadt, im Arab. u. Phönizischen, vgl. *Ges. thes. p. 112.* Nach diesem Bilde heissen auch im Hebr. die von der Hauptstadt abhängigen Städte ihre Töchter, vgl. Jos. 15, 45. 47. — In 1 Chr. 18, 1 ist der bildliche Ausdruck in den eigentlichen umgesetzt: „David nahm Gath und ihre Töchter aus der Hand der Philister“, d. h. entriss den Philistern Gath mit den übrigen Städten. Die Philister hatten zwar fünf Hauptstädte, jede mit ihrem eigenen Fürsten (סֶרֶן) Jos. 13, 3. So noch in den Tagen Samuels (1 S. 6, 16. 17). Aber schon in den letzten

Jahren Sauls hatte Gath einen König, der an der Spitze sämmtlicher Philisterfürsten stand (1 S. 29, 2 ff. vgl. 27, 2). Dadurch war Gath die Hauptstadt des Philisterlandes geworden, welche den Zaum (Zügel) über Philistäa in der Hand hielt. Der Chronist hat demnach den bildlichen Ausdruck ganz richtig erklärt. Denn dieser ist nicht mit *Ew. Bertheau* u.A. dahin zu verstehen, dass David den Philistern die Herrschaft, welche sie bisher über die Israeliten ausgeübt hatten, entriss, sondern besagt, dass David den Philistern die Herrschaft entriss, welche die Hauptstadt über die von ihr abhängigen Städte d. h. über das ganze Philisterland besessen hatte, d. h. die Hauptstadt (Gath) mit den übrigen Städten Philistäa's seinem Regimente unterwarf. Damit streitet auch die Erwähnung eines Königs von Gath unter Salomo 1 Kg. 2, 39 in keiner Weise; denn dieser König gehörte zu den tributpflichtigen, wie daraus folgt, dass Salomo über alle Könige diesseits des Euphrat bis nach Gaza herrschte, 1 Kg. 5, 1. 4.

V. 2. **Die Unterwerfung Moabs.** „Er schlug Moab (die Moabiter) und mass sie mit der Messschnur, indem er sie zur Erde niederlegen liess, und mass zwei Messschnüre (d. h. zwei Theile) ab zum Tödten und eine Messschnur voll zum Lebenlassen." Ueber Veranlassung und Verlauf dieses Krieges ist uns nichts weiter bekannt, ausser der beiläufigen Notiz 1 Ch. 11, 22, dass Benaja, einer der Helden Davids, zwei Söhne des Königs von Moab erschlug, was ohne Zweifel in diesem Kriege geschah. In der ersten Zeit seiner Flucht vor Saul hatte David bei dem Könige von Moab gastfreundliche Aufnahme gefunden und sogar seine Eltern bei demselben in Sicherheit gebracht (1 S. 22, 3. 4). Später müssen aber die Moabiter Israel schwer beleidigt haben, dass David nach ihrer Besiegung so grausame Rache nahm, wie an keinem der überwundenen Völker, ausser den Ammonitern (12, 31) dafür, dass diese seine Gesandten aufs ärgste beschimpft hatten (10, 2 ff.). Die verhängte Strafe bezieht sich übrigens selbstverständlich nur auf die waffenführende Mannschaft der Moabiter, welche von den Israeliten gefangen genommen war. Diese musste sich auf Befehl in Reihe und Glied auf die Erde niederlegen, worauf die Reihe gemessen wurde, um zwei Drittheile zu tödten und ein Drittheil leben zu lassen. Moab wurde dann dem David לְעֲבָדִים d. h. unterthänig, „Geschenke bringend" d. h. Tribut zahlend.

V. 3—8. **Besiegung und Unterwerfung des Königs von Zoba und der Damascenischen Syrer.** V. 3. Die Lage von *Zoba* lässt sich nicht genau bestimmen. Die noch von *Michaëlis* (*de Syria Sobaea* in den *commentatt. societ. Gotting. obl.* vom J. 1769. *p. 57 sqq.*) vertheidigte Ansicht der Syr. Kirchenschriftsteller, dass *Zoba* das alte *Nisibis* im nördlichen Mesopotamien sei, hat eben so wenig Grund als die Meinung jüdischer Schriftsteller, welche *Aleppo*, das heutige *Haleb*, für *Zoba* halten. *Aleppo* liegt zu nördlich für *Zoba* und *Nisibis* ganz ausser dem Bereiche der Städte und Völker, mit und neben welchen Zoba genannt wird. In 1 S. 14, 47 vgl. mit v. 12 unsers Cap. erscheint Zoba oder, wie es 10, 6 u. Ps. 60, 2 vollständiger heisst, *Aram Zoba* neben Ammon, Moab und Edom als ein den Israeliten benachbartes Volk und Reich, nach v. 3. 5 u. 9 unsers Cap. ist es in der Nachbarschaft von Damaskus und Hamath nach dem Euphrat

hin zu suchen. Diese Angaben führen auf eine Lage nordöstlich von Damaskus und südlich von Hamath, zwischen dem Orontes und dem Euphrat, und zwar nach v. 3 bis an diesen Strom reichend und nach 10, 16 mit seinen Vasallenfürsten über denselben nach Mesopotamien hinein sich erstreckend. *Ewald* (Gesch. III S. 195) combinirt daher *Zoba*, ohne Zweifel die Hauptstadt, nach der das Reich benannt wurde, mit der Stadt *Sabe* bei *Ptolem. V, 19*, die in gleicher Breite mit Damaskus weiter östlich nach dem Euphrat hin lag. Der damalige König von Zoba heisst in unserm Texte *Hadadeser* d. h. dessen Hilfe *Hadad* ist, dagegen in 10, 16—19 und in der Chron. überall *Hadareser*. Die erstere Form ist die ursprüngliche; denn *Hadad*, der Name des Sonnengottes der Syrer, wird auch sonst mehrfach in syrischen Eigennamen angetroffen, vgl. *Movers*, Phönizier I S. 196 f. Diesen König schlug David, „als er ging seine Macht am Strome (Euphrat) wiederherzustellen." הָשִׁיב יָדוֹ bed. nicht: seine Hand kehren, sondern s. H. zurückkehren, wiederum wenden oder ausstrecken gegen oder über (עַל), in sämmtlichen Stellen, wo diese Redeweise vorkommt. Danach hier in übertragener Bed.: seine Macht wiederherstellen, wiederaufrichten. Das Nämliche besagt הַצִּיב יָדוֹ in d. Chron. v. 4: seine Macht feststellen, indem das Feststellen eine vorhergegangene Schwächung oder Aufhebung derselben voraussetzt. Hienach kann das Subject des Satzes: als er ging u. s. w. nicht David, sondern nur Hadadeser sein. Denn David konnte vor der Besiegung Hadadesers seine Macht nicht bis an den Euphrat ausgebreitet haben. Die Masorethen ergänzen zu בַּנָּהָר nach der Chron. פְּרָת, dem Sinne nach richtig, aber nicht nothwendig, da הַנָּהָר der Strom κ. ἐξ. für sich allein auch den Euphrat bezeichnet.

Von einem Kriege Davids mit Hadadeser und andern Königen Syriens wird auch in c. 10 erzählt; und alle Ausll. erkennen an, dass jener Krieg, in welchem David diese Könige besiegte, als sie den Ammonitern zu Hilfe gekommen waren, mit dem in unserm Cap. erwähnten in Zusammenhang stehe. Dieser Zusammenhang wird aber meist so bestimmt, dass in c. 8 der erste, in c. 10 der zweite aramäische Krieg Davids berichtet sei, aus keinem andern Grunde als weil c. 10 hinter c. 8 steht. Diese Ansicht ist entschieden irrig. Nach unserem Cap. endete dieser Krieg mit gänzlicher Unterwerfung der aramäischen Könige und Reiche unter die Herrschaft Davids. Aram wurde David unterthänig, Tribut zahlend (v. 6). Wenn nun auch Empörungen unterworfener Völker gegen ihre Ueberwinder in der Geschichte gar nicht selten vorkommen, also an und für sich der Fall denkbar wäre, dass die Aramäer von David, als er in den Krieg mit den Ammonitern verwickelt wurde, wieder abgefallen und den Ammonitern zu Hilfe gekommen wären: so steht doch dieser Annahme schon der Umstand entgegen, dass in c. 10 von einem Abfalle oder einer Empörung der Aramäer gegen David nichts zu lesen ist, vielmehr diese Völker als noch ganz unabhängig von David erscheinen und sich von den Ammonitern gegen ihn dingen lassen. Vollends entscheidend ist gegen jene Annahme aber die Thatsache, dass die Zahl der geschlagenen Aramäer in beiden Kriegen die gleiche ist, vgl. v. 4 mit 10, 18. Daraus folgt mit Gewissheit, nicht nur dass der Krieg c. 10, in welchem die den Ammonitern zu Hilfe

gekommenen Aramäer von David geschlagen wurden, mit dem in c. 8 nur nach seinem Resultate erwähnten aramäischen Kriege identisch ist, sondern auch dass — wie schon *Eisenlohr* das Volk Isr. unter der Herrsch. der Kön. I S. 255 vermuthet hat — sämmtliche mit den Aramäern geführte Kriege Davids, so wie sein Krieg mit Edom (v. 13 ff.) sich aus dem ammonitischen Kriege c. 10 entspannen, da die Ammoniter sich die Könige Arams gegen David zu Hilfe gedingt hatten (10, 6). Aus c. 10 erhalten wir auch Aufklärung über בְּלֶכְתּוֹ לְהָשִׁיב יָדוֹ בַּנָּהָר, indem dort berichtet wird, dass Hadadeser das erste Mal von Joab geschlagen wurde und nach dieser Niederlage die Aramäer jenseits des Euphrat zu Hilfe rief, um den Krieg gegen Israel mit erneuter Kraft fortzusetzen (10, 13. 15 ff.). Durch die erste Niederlage Hadadesers war ohne Zweifel seine Macht gebrochen; um sie wiederherzustellen zog er Hilfstruppen aus Mesopotamien an sich, um David zu besiegen, wurde aber zum zweiten Male geschlagen und musste sich David unterwerfen (10, 17 f.). Bei dieser zweiten Schlacht „nahm David ihm weg (d. h. nahm er gefangen) 1700 Reiter und 20,000 Mann Fussvolk" (v. 4 vgl. 10, 18). Diese entscheidende Schlacht fiel nach 1 Chr. 18, 3 in der Nähe von Hamath d. i. Epiphania am Orontes (s. zu Num. 13, 21 u. u. Gen. 10, 18) vor, nach c. 10, 18 unseres Buches bei *Helam* — eine Verschiedenheit die sich durch die einfache Annahme, dass das unbekannte Helam in der Nähe von Hamath lag, ausgleichen lässt. Statt 1700 Reiter hat die Chron. (I, 18, 4) 1000 Wagen (רֶכֶב) und 7000 Reiter (פָּרָשִׁים). Hiernach ist in unserm Texte hinter אֶלֶף das Wort רֶכֶב ausgefallen und das Zahlzeichen für Tausend mit dem von Hundert verwechselt. Denn zu 20,000 Mann Fussvolk stehen in den Ebenen Syriens 7000 Reiter offenbar in einem richtigeren Verhältnisse als 1700 (*Cler. Mich.* u. A.). Das Weitere s. zu 10, 18. „Und David lähmte die ganze Reiterei" d. h. er machte durch Lähmung der Pferde (vgl. zu עִקֵּר Jos. 11, 6. 9) die Streitwagen und Reiterei unbrauchbar, „und liess nur 100 Pferde übrig." רֶכֶב bed. in diesen Sätzen die Kriegspferde insgemein, nicht blos die Wagen- sondern auch die Reitpferde, da für רֶכֶב auch die Bed. Reiterei durch Jes. 21, 7 ausser Zweifel gesetzt ist und sich nicht wol denken lässt, dass David die Reitpferde verschont haben sollte. — V. 5 f. Nach Vernichtung der Hauptmacht Hadadesers wandte sich David gegen seinen Bundesgenossen, gegen *Aram-Damaskus* d. h. die Aramäer, deren Hauptstadt Damaskus war. דַּמֶּשֶׂק in der Chron. nach aramaisirender Form דַּרְמֶשֶׂק *Damaskus*, eine uralte und noch jetzt sehr bedeutende Stadt Syriens am *Chrysorrhoas* (*Parpar*), der mitten durch sie fliesst, in einer paradiesischen Gegend auf der Ostseite des Antilibanus, an der Verbindungsstrasse zwischen Vorder- und Inner-Asien gelegen. David schlug 22000 Syrer von Damaskus, legte Besatzungen in das Reich und machte es sich unterthänig und tributpflichtig. נְצִבִים sind nicht: Statthalter, Amtleute, sondern: militärische Posten, Besatzungen, wie 1 S. 10, 5. 13, 3. — V. 7. Von der in diesen Kriegen gemachten Beute brachte David die den Knechten d. h. Befehlshabern und Vasallenfürsten Hadadesers abgenommenen goldenen Schilde nach Jerusalem.[1] שֶׁלֶט bed. Schild, nach den

1) Die LXX haben hier den Zusatz: „Und es nahm dieselben weg Sisak, Kö-

Targ. u. *Rabbinen*, und diese Bed. passt für alle Stellen, wo das Wort vorkommt, während für die Bed. Rüstung weder die Uebersetzung des *Aq.* u. *Symm.* zu 2 Kg. 11, 10 durch *παναπλία*, und die *Vulg.* z. u. St.: *arma* u. Hohesl. 4, 4: *armatura*, noch die Berufung auf die Etymologie zureichende Gründe liefern, vgl. *Gesen. thes.* u. Lex. v. *Dietr. s. v.* — V. 8. Und von den Städten Hadadesers *Betach* und *Berothai* nahm David sehr viel Erz, woraus Salomo nach 1 Chr. 18, 8 das eherne Meer, die ehernen Säulen und Geräthe des Tempels anfertigen liess. Diese Notiz haben die LXX auch in unsern Text eingeschaltet. Der Name בֶּטַח lautet in der Chron. טִבְחַת und für בֵּרֹתַי steht dort כּוּן. Da die Städte unbekannt sind, so lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, welche von diesen Namensformen und Namen die richtigen und ursprünglichen sind. מִבֶּטַח scheint aus מִטֶּבַח verschrieben zu sein; dafür spricht das *ἐκ τῆς Μετεβάκ* der LXX und طبحى (*Tebach*) des Syrers. Wenig oder gar nichts beweist dagegen theils das Vorkommen des Namens *Tebach* unter den Söhnen des Aramäers *Nahor* Gen. 22, 24, da von diesem nicht bekannt ist, dass er ein Geschlecht, welches seinen Namen fortpflanzte, begründet hat, theils der Umstand, dass nach den neuern Karten jetzt eine Stadt *Taibeh* nördlich von Damaskus unter 35° n. B. verzeichnet ist, da die Namen *Tajibeh* (طَيْبَة) und *Tebach* wenig gemein haben. *Berothai* combinirt *Ew.* (Gesch. III S. 195) mit *Barathena* des *Ptolem.* (*V, 19*) in der Nähe von Sabe. Diese Combination ist möglich, aber doch so wenig sicher, dass sich daraus keine Folgerungen über den Namen *Chun* (der Chron.) ziehen lassen, so dass die Meinung, derselbe sei aus *Berothai* corrumpirt, jeder Begründung ermangelt.

V. 9—12. Nach Besiegung des Königs von Zoba und seiner Bundesgenossen suchte **Thoi, König von Hamath**, Davids Freundschaft, indem er ihn durch seinen Sohn begrüssen und ihm ein ansehnliches Geschenk von goldenen, silbernen und ehernen Geräthen übersenden liess. Der Name תֹּעִי lautet in der Chron. תֹּעוּ nach verschiedener Aussprache, und der Name seines Sohnes in unserm Texte יוֹרָם *Joram*, in der Chron. הֲדוֹרָם *Hadoram*. Letzteres ist offenbar die richtige Lesart und יוֹרָם Schreibfehler, da der israel. Name *Joram* bei Aramäern nicht zu erwarten ist, und *Hado-*

---

nig von Aegypten, als er heraufzog gegen Jerusalem in den Tagen Rehabeams, des Sohnes Salomo's", der sich weder in der Chron. noch in einer andern alten Uebersetzung findet, und von dem griechischen Uebersetzer oder einem Abschreiber der LXX, im Hinblicke darauf, dass von dem erbeuteten Erze in der Chron. v. 8 die Verwendung angegeben ist, aus 1 Kg. 14, 25—28 erschlossen ist. Dabei hat aber der Urheber dieser Glosse erstlich übersehen, dass die goldenen Schilde Rehabeams, welche Sisak wegführte, nicht die von David eroberten waren, sondern die welche Salamo nach 1 Kg. 10, 16 für seine Palasttrabanten hatte anfertigen lassen, sodann hat derselbe nicht bedacht, dass nach v. 11 unsers Cap. u. der Chron. David alles erbeutete Gold und Silber dem Herrn heiligte d. h. in den Schatz des Heiligthums that, um es für den künftigen Tempelbau zu verwenden, und dass er gegen Ende seiner Regierung alles Gold, Silber, Eisen und Erz, das er zu diesem Zwecke gesammelt hatte, seinem Sohne und Nachfolger Salomo für den Tempelbau übergeben hat, 1 Chr. 22, 14 ff. 29, 2 ff. Hienach ist der fragliche Zusatz der LXX, den *Then.* in den biblischen Text aufgenommen wissen will, nichts weiter als das Produkt eines vorwitzigen Alexandriners, dessen Irrthum auf der Hand liegt, so dass von seiner Echtheit gar nicht die Rede sein kann.

ram 1 Chr. 1,21 mitten unter arabischen Namen vorkommt, von dem *Hadoram* oder *Adoram* 2 Chr. 10,18. 1 Kg. 12,18 aber die israelitische Herkunft nicht erweislich ist. Der nächste Zweck dieser Mission war: David zu begrüssen (שָׁאַל לוֹ לְשָׁלוֹם vgl. Gen. 43,27 u. a.) und ihm wegen seines Sieges Glück zu wünschen (בָּרְכוֹ עַל), denn Thoi hatte mit Hadadeser Kriege geführt. אִישׁ מִלְחָמוֹת bed. den welcher Kriege führt, vgl. 1 Chr. 28,3. Jes. 42,13. Das Gebiet des Königs von Hamath grenzte nach 1 Chr. 18,3 an das Reich Hadadesers, und letzterer hatte wahrscheinlich den König Thoi sich auch unterthänig machen wollen. Die Begrüssung hatte aber ohne Zweifel den geheimen Zweck, sich der Freundschaft des neuen mächtigen Nachbars zu versichern. — V. 11f. Auch die Geschenke Thoi's heiligte David dem Herrn (überwies er dem Schatze des Heiligthums) sammt dem Silber und Golde, das er von allen überwundenen Völkern geheiligt hatte, von Aram, Moab u. s. w. Statt אֲשֶׁר הִקְדִּישׁ hat der Nebentext der Chron. אֲשֶׁר נָשָׂא das er genommen d. h. erbeutet hatte — gleich richtig, nur im Gedanken etwas anders gewendet.[1] — In der Aufzählung der besiegten Völker v. 12 weicht der Text der Chron. von dem unsrigen darin ab, dass a) statt מֵאֲרָם dort מֵאֱדוֹם steht, b) der Satz וּמִשְׁלַל וגו „und von der Beute Hadadesers, des Sohnes Rehobs, Königs von Zoba" dort fehlt. Der Text der Chron. ist hier jedenfalls lückenhaft, da die Nennung *Arams* auf keinen Fall fehlen konnte. Eher könnte *Edom* fehlen, nicht „weil die Besiegung von Edom in eine spätere Zeit fällt", wie *Movers*, bibl. Chron. S. 88 irriger Weise meint, sondern weil die Besiegung Edoms erst in den folgenden Versen erwähnt ist. Beachten wir aber, dass in v. 12 nach beiden Texten (Chron. v. 12) nicht blos die Völker aufgezählt sind, deren Besiegung vorher berichtet war, sondern alle, die David überhaupt besiegt und unterjocht hat, auch die Ammoniter und Amalekiter, von deren Bekriegung unser Cap. nichts meldet, so konnte auch *Edom* nicht fehlen. Daher muss in der Chron. מֵאֲרָם und in unserm Texte מֵאֱדוֹם ausgefallen sein und der Text beider Relationen ursprünglich מֵאֲרָם וּמֵאֱדוֹם וּמִמּוֹאָב gelautet haben. Denn auch in unserem Texte konnte מֵאֲרָם nicht fehlen, trotzdem dass am Schlusse die Beute Hadadesers noch besonders erwähnt ist, weil David nicht blos Aram-Zoba (das Reich Hadadesers), sondern auch das von Zoba unabhängige Aram-Damaskus bekriegt und sich unterworfen hat.

V. 13 u. 14. „Und David machte (sich) einen Namen, als er vom Schlagen (d. h. von der Besiegung) Arams zurückkehrte, [und schlug Edom] im Salzthale 18000 Mann." Die in [ ] eingeschlossenen Worte d. i. וַיַּךְ אֶת־ אֱדוֹם fehlen in dem uns überlieferten masoreth. Texte und müssen durch einen Abschreibefehler in Folge des Abirrens des Auges von אֶת־אֲרָם auf אֶת־אֱדוֹם ausgefallen sein. Denn ohne diese Worte ist der Text zwar nicht „ganz unverständlich", denn man könnte übersetzen: nachdem er Aram

---

1) Irrig behauptet *Bertheau*, dass אֲשֶׁר נָשָׂא mit 2 S. 8, 7 in Widerspruch stände, da nach dieser Stelle die goldenen Schilde Hadadesers nicht Eigenthum des Herrn wurden. Denn davon steht in 2 S. 8, 7 kein Wort. Das Bringen der Schilde nach Jerusalem schliesst ja die Bestimmung derselben für das Heiligthum nicht aus, sondern eher ein.

geschlagen hatte im Salzthale 18000 Mann, aber entschieden unrichtig, weil die Aramäer nicht im *Salzthale* geschlagen wurden, sondern theils bei *Medeba* (1 Chr. 19, 7) und *Helam* (10, 17), theils in ihrem eigenen, vom Salzthale weit entfernten Lande. Auch lässt sich die Schwierigkeit des Textes nicht mit *Mov.* durch Aenderung des אֶת־אֲרָם in אֶת־אֱדוֹם heben, denn dann bleibt בְּשָׁבוֹ unbegriffen. Den Hergang haben wir uns nämlich so zu denken: Während David oder vielmehr Israel in den Kampf mit den Ammonitern und Aramäern verwickelt war, benutzten die Edomiter den ihnen günstig erscheinenden Zeitpunkt zu einem Einfalle in das Land Israel und drangen bis zum Südende des todten Meeres vor. Sobald daher die Aramäer besiegt und unterworfen waren und das israelitische Heer aus diesem Kriege zurückkehrte (בְּשׁוּבוֹ), liess David dasselbe gegen Edom ziehen und schlug diese Feinde im Salzthale. „Dieses Thal kann nicht wol ein anderes gewesen sein als das an den Salzberg anstossende Ghor südlich vom todten Meere, welches in der That die alten Gebiete von Juda und Edom trennt“ (*Rob.* Pal. III S. 24 f.). Hier schlug später auch Amazja die Edomiter 2 Kg. 14, 7. Mehr über diesen Krieg Davids erfahren wir aus dem Texte der Chron. v. 12 vgl. mit 1 Kg. 11, 15 f. u. Ps. 60, 2. Nach der Chron. war es Abisai, der Sohn der Zeruja, welcher die Edomiter schlug. Dies stimmt ganz gut nicht allein zu dem Berichte c. 10, 10 ff., dass Abisai schon in dem ammonitisch-syrischen Kriege ein Corps unter dem Oberbefehle seines Bruders Joab anführte, sondern auch mit Ps. 60, 2, dass nach der Besiegung Arams Joab zurückgekehrt war und die Edomiter im Salzthale, 12000 Mann, geschlagen hatte, und mit 1 Kg. 11, 15, dass als David bei den Edomitern war, sein Feldhauptmann Joab heranzog, um die Erschlagenen zu begraben, und in Edom alles Männliche schlug und 6 Monate in Edom blieb mit dem ganzen Israel, bis alles Männliche in Edom ausgerottet war. Aus dieser zwar auch nur gelegentlichen, aber doch ausführlicheren Notiz erfahren wir, dass der Krieg mit den Edomitern sehr hartnäckig und nicht mit einem Schlage beendigt war. Die Differenz aber in der Angabe der Erschlagenen: 18000 in unserm Texte u. der Chron., 12000 nach Ps. 60, 2, erklärt sich einfach aus verschiedener Zählung nach ohngefährer Schätzung,[1] während die verschiedenen Angaben über den Sieger: *David* nach unserm V., *Joab* nach Ps. 60, 2 und *Abisai* nach der Chron., sich nach dem eben Bemerkten von selbst erledigen. Die Chronik enthält die genaueste Angabe. Schlug Abisai die Edomiter, so auch Joab als Oberfeldherr über das ganze Heer, und eben so David als König und oberster Kriegsherr, von dem daher auch der Chronist sagt: „Und der Herr half David in allen seinen Unternehmungen.“ — Nach Besiegung der Edomiter legte David Besatzungen in das Land und machte sich ganz Edom unterthan.

V. 15—18. **Die Reichsbeamten Davids.** An den Bericht von Davids

---

1) Einen treffenden Beleg hiefür hat *Michaëlis* in s. *histor. belli Nesibeni p. 88* aus dem siebenjährigen Kriege beigebracht, wo nach der Schlacht bei *Lissa* am ersten Tage 8 oder 12,000 Mann als gefangen genommen berichtet wurden; als man aber alle zusammenzählte, die am 2., 3. und 4. Tage auf der Flucht noch in die Gewalt der Sieger fielen, waren es 22,000 Mann.

Kriegen und Siegen schliesst sich die Aufzählung seiner königlichen Umgebung an, eingeleitet durch eine allgemeine Bemerkung über den Geist seiner Regierung. Als König über ganz Israel war David Recht und Gerechtigkeit schaffend seinem ganzen Volke. — V. 16. Die obersten Reichsbeamten: *Joab* (s. zu 2, 18) war „über das Heer" d. h. Oberfeldherr. *Josaphat*, Sohn Ahiluds (nicht weiter bekannt) war מַזְכִּיר Reichskanzler, nicht blos Reichsannalist nach LXX: *ἐπὶ τῶν ὑπομνημάτων*, *ὑπομνηματόγραφος*, *a commentariis* (*Vulg.*), d. i. Aufzeichner der wichtigsten Regierungsthaten und Reichsangelegenheiten, sondern dem *magister memoriae* der spätern Römer oder dem *Waka Nuvis* am persischen Hofe vergleichbar, der alles was um den König vorgeht aufzeichnet, demselben von allem was im Reiche vorfällt Nachricht gibt, alle königlichen Befehle mit seinem *Vidi* versieht und über alles dies ein besonderes Protocoll führt, vgl. *Chardin voyages V p. 258* u. *Paulsen* Regier. der Morgenländer S. 279 f. — V. 17. *Zadok* der Sohn Ahitubs aus der Linie Eleasar (1 Chr. 5, 34. 6, 37 f.) und *Achimelech*, Sohn Ebjathars, waren כֹּהֲנִים d. h. fungirende Hohepriester; der erstere bei der Stiftshütte zu Gibeon (1 Chr. 16, 39), der letztere wol bei der Bundeslade auf dem Zion. Statt *Achimelech* hat die Chron. *Abimelech*, nach einem Schreibfehler, da der Name auch 1 Chr. 24, 3. 6 *Achimelech* lautet. Befremdlich erscheint aber die Angabe: *Achimelech* der Sohn *Ebjathars*, da nach 1 S. 22, 20 *Ebjathar* ein Sohn *Achimelechs* war, und sonst als die beiden Hohepriester unter David *Zadok* und *Ebjathar* genannt werden (15, 24. 35. 17, 15. 19, 12. 20, 25). Diese Differenz lässt sich nicht mit *Mov.* (S. 261), *Then. Ew.* u. A. durch Umstellung der Namen in: Ebjathar Sohn Achimelechs beseitigen. Denn dieser Ausgleichung steht entgegen, dass auch 1 Chr. 24, 3. 6 u. 31 neben Zadok als Oberhaupt der Priester aus der Linie Ithamar *Achimelech* vorkommt, der nach v. 6 Sohn Ebjathars war. Man müsste demnach auch hier in v. 3 u. 6 den Namen Achimelech in Ebjathar ändern und in v. 6 die beiden Namen umstellen. Die Annahme einer Versetzung der Namen in so vielen Stellen entbehrt aller Wahrscheinlichkeit. Wir pflichten daher mit *Oehler* der Ansicht von *Bertheau* zu 1 Chr. 18, 16 bei, dass der Hohepriester Ebjathar, der Sohn Achimelechs, auch einen Sohn Namens Achimelech hatte, da der Fall, dass Grossvater und Enkel gleiche Namen haben, gar nicht selten ist (vgl. 1 Chr. 5, 30—41), und dass dieser (jüngere) Achimelech neben seinem Vater, der noch zu Anfang der Regierung Salomo's lebte (1 Kg. 2, 27), hohepriesterliche Geschäfte verrichtete und in dieser Eigenschaft hier und in der Chron. *ll. cc.* neben Zadok genannt ist, vielleicht weil Ebjathar kränklich war oder aus einem andern Grunde, den wir nicht ermitteln können. Da Ebjathar nach dem zu 1 Sam. 14, 3 Bemerkten bei der Tödtung seines Vaters durch Saul an 30 bis 35 J. und beim Tode Sauls 40 J. alt war, so stand er zu der Zeit, als David seine Residenz auf den Zion verlegte, in dem Alter von mindestens 48 Jahren, und konnte damals schon einen Sohn von 25 Jahren haben, nämlich den hier genannten Achimelech, der seinen Vater in Krankheits- oder anderen Verhinderungsfällen in hohepriesterlichen Functionen vertreten konnte. Gegen diese Ausgleichung der Differenz lässt sich nicht mit Grund geltend ma-

chen das Vorkommen eines Sohnes Ebjathars Namens Jonathan in 15,27. 17,17.20; denn dieser war nach diesen Stellen noch sehr jung, also wol ein jüngerer Bruder Achimelechs. Auch die Nichterwähnung Achimelechs bei der Verschwörung Ebjathars mit Adonia gegen Salomo, wo nur von seinem Sohne Jonathan die Rede ist 1 Kg. 1, 42 f., könnte man einfach daraus erklären, dass Achimelech damals vielleicht schon gestorben war. Da jedoch bei Ebjathars Absetzung sein Sohn Jonathan nicht erwähnt wird, so lässt sich auch auf die Nichterwähnung Achimelechs kein Gewicht legen. Uebrigens muss Ebjathar bei seiner Absetzung nach Salomo's Thronbesteigung gegen 80 J. alt gewesen sein. — *Serajà* war Schreiber. Für שְׂרָיָה steht im Nebentexte der Chron. שַׁוְשָׁא, u. in der Parallelstelle 20,25: שְׁרָא. Ob der letztere Name nur aus שַׁוְשָׁא durch Ausfallen des ש verschrieben oder eine abgekürzte Nebenform von שִׁרְשָׁא oder שַׁוְשָׁא ist, lässt sich nicht entscheiden. שַׁוְשָׁא aber ist kein Schreibfehler; denn in 1 Kg. 4,3 kommt unter dem Namen שִׁרְשָׁא unstreitig derselbe Mann wieder vor, der in der Chron. שַׁוְשָׁא, in unserm Texte 20,25 שְׁרָא und hier שְׂרָיָה heisst. Auch שְׂרָיָה ist wol kein Schreibfehler, sondern ein anderer Name für שַׁוְשָׁא oder שִׁרְשָׁא. Der סֹפֵר war Staatssekretär, nicht ein Kriegsbeamter, dem die Werbung und Musterung der Truppen oblag; denn der technische Ausdruck für die Musterung des Volks ist nicht סָפַר sondern פָּקַד, vgl. 24,2.4.9. 1 Chr. 21,5.6 u. a.

V. 18. *Benaja* der Sohn Jojada's, ein sehr tapferer Held aus Kabzeel s. zu 23,20 ff., war über die *Crethi* und *Plethi*. Statt וְהַכְּרֵתִי, das keinen Sinn gibt und nur im Hinblicke auf 1 Kg. 1,38 u. 44 entstanden sein kann, ist nach der Parallelstelle 20,23 und dem Nebentexte der Chron. עַל הַכְּרֵתִי zu lesen. הַכְּרֵתִי וְהַפְּלֵתִי bezeichnet die königliche Leibwache, *σωματοφύλακες* (*Jos. Ant. VII, 5, 4*). Die Worte sind Adjectivbildungen auf י in substantivischer Bedeutung als Namen des Standes, eig. die Scharfrichter- und Läuferschaft, wie הַחֹשְׁלִישִׁי 23,8, vgl. *Ew.* §. 177 u. 164. כְּרֵתִי von כָּרַת niederhauen, ausrotten, bed. *confossor*, weil bei den Israeliten (s. zu 1 Kg. 2,25) wie im Oriente überhaupt die königlichen Trabanten die Todesurtheile an Verbrechern zu vollstrecken hatten. פְּלֵתִי von פָּלַט, فلت *fugit*, فُلَتٌ *celer*, verwandt mit פָּלַג bed. Läufer, und ist = רָץ Eilbote, weil ein Theil der Trabanten gleich den *ἄγγαροι* der Perser die königlichen Befehle an entfernte Orte zu bringen hatte, vgl. 2 Chr. 30,6. Diese Erklärung wird noch dadurch bestätigt, dass in der Folgezeit für die königliche Leibwache die Benennungen הָרָצִים וְהָרָכִּים aufkamen (2 Kg. 11,4.19) und schon 20,23 הָרָכִּי für הַכְּרֵתִי vorkommt. רָכִי von כוּר *fodit, perfodit*, in derselben Bedeutung.[1] — Und Davids Söhne waren

1) So noch *Gesen.* im *thes. s. vv.* und *Then.* zu 1 Kg. 1, 38, wogegen die Mehrzahl der Neueren sich für die durch *Ewald* in Aufnahme gebrachte Ansicht *Lakemacher's* (*observatt. philol. II, 11 sq.*), dass הַכְּרֵתִי oder הָרָכִּי Kreter oder Karer und הַפְּלֵתִי Philister bezeichne, erklärt haben. Vgl. *Ew.* krit. Gramm. S. 297. Gesch. d. V. Isr. I S. 330 ff. *Bertheau* zur Geschichte der Isr. S. 197. *Movers* Phönizier I S. 19. *Hitzig* Urgesch. der Philister S. 17 ff. *Stark* Gaza S. 63 ff. u. A. mehr. Diese Ansicht wird hauptsächlich darauf gegründet, dass die Philister 1 S. 30, 14 הַכְּרֵתִי und Zeph. 2, 5. Ez. 25, 16 כְּרֵתִים genannt werden. Aber in den beiden Propheten-

כֹּהֲנִים „Vertraute", nicht: Priester, Haus- oder Palastpriester, Hofcapläne,

---

stellen ist dieser Name mit bestimmter Beziehung auf die Bed. von הָכְרִית ausrotten gebraucht, wie bei Ezech. schon *Hieron.* durch die Uebersetzung der Worte הַכְרֵיתִי אֶת־כָּרֵתִים *interficiam interfectores* angedeutet hat. Die gleiche Anspielung findet bei Zephanja statt, wo *Strauss ad l. c.* richtig bemerkt: *Propriam hanc vim e memoria non excessisse probat Zeph. hanc ipsam ob causam Philistaeos Cretim vocans, ut sit nomen et omen.* In diesen beiden Stellen steht übrigens der eigentliche Name *Philister* daneben, so dass diese Propheten ihnen den Namen *Crethim* Tödter, Ausrotter gegeben haben können, ohne dabei an 1 S. 30, 14 zu denken. In dieser Stelle bezeichnet הַכְּרֵתִי allerdings einen im Südwesten Philistäa's sesshaften Zweig des philistäischen Volks, aber nicht die Philister insgemein. Und gegen die Herleitung des Namens des einen Theils der königlichen Leibwache von dem Volksstamme der Crether spricht 1. schon die Zusammenstellung mit הַפְּלֵתִי. Denn dass dieser Name *Philister* bezeichne und aus פְּלִשְׁתִּים corrumpirt sei, ist eine ganz grundlose Annahme. Solche Contractionen sind in den semitischen Sprachen unerhört, weshalb schon *Gesen. l. c.* dagen bemerkt hat: *quis hujusmodi contractionem in linguis Semiticis ferat?* Dazu kommt 2. die Absonderlichkeit der Verbindung zweier synonymer Namen zur Bezeichnung der königlichen Leibwache. *Quis credat, duas appellationes synonymas hoc modo cumulatas esse? quasi dicas: Englaender* und *Britten, Italiener* und *Welsche*". *Ges. thes. p. 1107.* 3. Die spätere Bezeichnung der Leibwache הַכֹּרִי וְהָרָצִים 2 Kg. 11, 4. 19, in welcher הַכֹּרִי den הַכְּרֵתִי wie schon c. 20, 23 und הָרָצִים dem הַפְּלֵתִי entspricht. So wenig nun רָצִים eine Völkerschaft bezeichnet, eben so wenig פְּלֵתִי. Ausserdem aber stehen dieser Deutung noch andere gewichtige Bedenken entgegen: Erstlich gründet sich die Hypothese von der Einwanderung der Philister aus Creta blos auf die ganz unbestimmten Angaben des *Tacit. hist. V, 3, 2: Judaeos Creta insula profugos novissima Libyae insedisse memorant*, und des *Steph. Byz. s. v.* Γαζά, dass diese Stadt einst *Minoa* geheissen habe nach *Minos* einem Könige von Creta — Aussagen, die nach dem richtigen Urtheile von *Strauss l. c. fabularum indolem tam aperte prae se ferunt, vix ut in censum veniant* — wenigstens gegenüber den geschichtlichen Zeugnissen des A. Test. Deut. 2, 23. Anm. 9, 7, dass die Philister aus *Caphtor* stammen. Sodann ist es auch „von vornherein durchaus unwahrscheinlich, dass der so patriotisch gesinnte und der Verehrung des alleinigen Gottes so treu anhangende David sich mit einer *ausländischen* und *heidnischen* Leibwache umgeben haben sollte" (*Then.*). Dieses Argument lässt sich nicht entkräften durch die Bemerkung, „dass bekanntlich zu allen Zeiten Könige und Fürsten die Bewahrung ihrer Person gerne fremden Miethlingen anvertraut haben, welche nicht im Volke wurzelnd und vom Gebieter allein abhängig eben dadurch schon eine Bürgschaft ihrer Ergebenheit stellten" (*Hitzig*). Denn erstlich ist das „zu allen Zeiten" gar sehr zu beschränken, sodann geschah dies auch nur von Königen, die sich vor ihrem eigenen Volke nicht sicher fühlten, was nicht auf David passt. Am allerwenigsten aber würde David seine Leibwache sich aus den Philistern, diesen Erzfeinden Israels, gewählt haben. Zwar hatte er selbst im Philisterlande Gastfreundschaft genossen (1 S. 27), aber wol zu beachten, nicht als König von Israel, sondern als ein von Saul, dem König Israels, geächteter Flüchtling Aufnahme gefunden, und selbst da trauten ihm die Philisterfürsten nicht (1 S. 29, 3 ff.). Wenn aber *Hitz.* noch weiter geltend macht, dass David nach 18, 2 den Oberbefehl über ein Drittheil seiner Krieger einem jüngst in seine Dienste getretenen Fremdling übertrug, der mit einer Schaar seiner Landsleute sich von Gath übergesiedelt hatte (15, 19. 20. 22), und der v. 21 die grösste Anhänglichkeit an Davids Person bezeugte", so bedarf es kaum der Bemerkung, dass die Aufnahme eines nach Israel eingewanderten tapfern Helden in seine Armee und die Anstellung desselben über eine Abtheilung des Heeres, nachdem derselbe bei Absaloms Empörung seine Treue gegen David so entschieden wie Ittai kundgegeben hatte, keinen Beweis dafür liefert, dass David sich seine Leibwache aus Philistern gewählt habe. Dafür lässt sich auch c. 15, 18 nicht geltend machen, da die Meinung, dass David nach dieser Stelle 600 Gathiter als Leibgarde in seinem Dienste gehabt, nur auf Missverständniss der angeführten Stelle beruht.

geistliche Räthe (*Ges. de W.* u. A. vgl. dagegen *Mov.* bibl. Chron. S. 302 f.), sondern, wie in dem Nebentexte der Chron. dieser damals schon veraltete Titel umschrieben wird: „die Ersten zur Hand (Seite) des Königs." Die Richtigkeit dieser Erklärung wird durch 1 Kg. 4, 5 wo כֹּהֵן durch רֵעֶה הַמֶּלֶךְ erklärt ist, ausser Zweifel gesetzt. Der Titel *Cohen* erklärt sich aus der Grundbedeutung des *verb.* כָּהַן im Arab. كهن *res alicujus gerere*, und كَاهِنٌ *administrator alieni negotii*. Diese *Cohanim* waren demnach vertraute Geheimräthe des Königs.

Cap. IX. Davids Huld gegen Mephiboseth.

Zum Könige über ganz Israel erhoben sucht David dem Hause des gefallenen Königs Barmherzigkeit zu erweisen, und seinem edlen Freunde Jonathan die Liebe zu vergelten, welche derselbe ihm einst vor dem Herrn zugeschworen hatte (1 Sam. 20, 13 ff. 42 vgl. 23, 17 f.). Der Bericht von dieser That Davids bildet den Schluss oder richtiger gesagt einen Anhang zu dem ersten Abschnitte seiner Regierungsgeschichte, welcher zeigen soll, wie David auf dem Gipfel seiner königlichen Macht und Herrlichkeit der Pflicht der Dankbarkeit und treuen Freundesliebe eingedenk war. — Der Zeit nach fällt diese Begebenheit gegen die Mitte der Regierung Davids, wie daraus erhellt, dass Mephiboseth, welcher beim Tode Sauls 5 Jahr alt war (4, 4), damals schon einen kleinen Sohn hatte (v. 12).

V. 1—8. Auf Davids Frage, ob wol noch jemand vom Hause Sauls übrig sei, dem er um Jonathans willen Gnade erweisen könne (הֲכִי יֵשׁ עוֹד ist es so dass noch jemand = gewiss ist noch jemand da), wurde ein Diener Sauls, Namens *Ziba*, gerufen, welcher dem Könige anzeigte, dass noch ein Sohn Jonathans, an den Füssen gelähmt, im Hause Machirs zu Lodebar lebe. הַאֶפֶס עוֹד אִישׁ „ist gar niemand mehr da?" Das לְ vor בֵּית umschreibt den Genitiv wie 1 S. 16, 18 u. ö., und ist selbstverständlich nicht mit *Then.* in מִבֵּית zu ändern. חֶסֶד אֱלֹהִים Gnade Gottes d. i. Liebe, Huld, die in Gott und um Gottes willen erzeigt wird, Luc. 6, 36. — *Machir*, der Sohn Ammiëls, war nach 17, 27 zu urtheilen ein vermögender Mann, der nach Sauls und Jonathans Tode den lahmen Sohn des Letzteren in sein Haus aufgenommen hatte. — לוֹדְבָר (in 17, 27 לאֹדְבָר geschrieben, in beiden Stellen aber von den Masorethen irrig in zwei Worte getrennt) war eine Stadt, östlich von Mahanajim nach Rabbat Amman zu gelegen, vermuthlich derselbe Ort mit לִדְבִיר Jos. 13, 26, aber nicht weiter bekannt. — V. 5 ff. Diesen Sohn Jonathans — *Mephiboseth* vgl. 4, 4 — liess David kommen und gab ihm nicht nur die Grundstücke seines Vaters zurück, sondern zog ihn auch lebenslänglich an seine königliche Tafel. אַל־תִּירָא fürchte dich nicht — sprach David zu Meph., als dieser mit tiefster Verbeugung vor ihm erschien, um ihm die Angst zu benehmen, dass der König nach der Sitte morgenländischer Thronusurpatoren die Nachkommen des gefallenen Königs tödten wollte. Aus den W.: „ich werde dir alles Feld deines Vaters Saul zurückstellen", erhellt, dass die Saul gehörigen liegenden Güter entweder als Krongüter dem David zugefallen oder nach

Sauls Tode von entfernten Verwandten in Besitz genommen waren. „Du sollst Brot an meinem Tische essen beständig“ d. h. dein Lebenlang an meiner Tafel speisen oder dein Essen von meiner Tafel erhalten. — V. 8. Für diese Gnadenbezeugung dankte *Meph.* mit tiefster Verbeugung und mit dem Bekenntnisse der Unwürdigkeit solcher Gnade. Ueber die Vergleichung mit einem todten Hunde s. zu 1 S. 24, 15.

V. 9—13. Darauf rief David Ziba, den Diener Sauls (נַעַר = עֶבֶד v. 2), eröffnete ihm die Rückgabe der Güter Sauls an dessen Sohn Mephiboseth und gebot ihm, das Land mit seinen Söhnen und Knechten für den Sohn seines Herrn zu bearbeiten. Die W. וְאָכְלוּ — — וְהָיָה „dass der Sohn deines Herrn Brot habe und es esse“ stehen mit dem folgenden Satze: „Meph. aber soll beständig Brot an meinem Tische essen“ nicht im Widerspruch; denn das Brot zum Essen ist allgemeine Bezeichnung des für den Lebensbedarf Erforderlichen. Mephiboseth hatte, obwol er selbst täglich als Gast an der Tafel des Königs speiste, doch als königlicher Prinz auch für den Unterhalt seiner Familie — denn er hatte nach v. 12 u. 1 Chr. 8, 34 ff. Kinder — und seiner Dienerschaft zu sorgen. — Ziba aber hatte — wie v. 10 nachträglich bemerkt wird — funfzehn Söhne und zwanzig Knechte, mit welchen er wahrscheinlich in Gibea, der Vaterstadt Sauls, lebte und wol bisher schon die Aecker Sauls bewirthschaftet hatte. — V. 11. Ziba versprach das Gebot des Königs zu erfüllen. Der letzte Satz dieses V. וּמְפִיבֹשֶׁת אֹכֵל וגו ist der Form nach ein Umstandssatz, mit welchem der Geschichtschreiber zum Abschlusse dieser Begebenheit übergeht. Dazu stimmt aber עַל שֻׁלְחָנִי nicht, indem hienach dieser Satz noch Worte Davids enthalten müsste. Dagegen spricht aber nicht nur das Fehlen einer Andeutung darüber, dass David nach der Zusage Ziba's nochmals gesprochen und das was er schon einmal gesagt hatte ohne irgend eine Veranlassung dazu wiederholt haben sollte, sondern auch die Form des Satzes, namentlich das Particip אֹכֵל. Es bleibt daher nichts übrig als שֻׁלְחָנִי für verschrieben aus שֻׁלְחַן דָּוִד zu halten: „Mephiboseth aber ass am Tische Davids wie einer von den Königssöhnen.“ Daran schliessen sich die weiteren Notizen v. 12 u. 13 einfach an. כֹּל מוֹשַׁב בֵּית die ganze Bewohnung d. h. alle Bewohner des Hauses Ziba's, nämlich seine Söhne und seine Knechte, waren עֲבָדִים Knechte Mephiboseths d. h. für ihn arbeitend, sein Gut bebauend; während er selbst seinen Wohnsitz in Jerusalem nahm, um täglich an des Königs Tafel zu speisen, obwol er an beiden Füssen gelähmt war.

III. Das Königthum Davids in seiner Erniedrigung. Cap. X—XX.

Während David in der ersten Hälfte seiner Regierung das Reich Israel nach innen und aussen befestigte und das Bundesvolk zu einem Königreiche Gottes erhob, vor dem alle seine Feinde sich beugen mussten,

brach in der zweiten Hälfte derselben eine Reihe schwerer Gerichte über ihn und sein Haus herein, die einen tiefen Schatten auf die Herrlichkeit seines Königthumes werfen. Diese Gerichte hatte David selbst durch seine schwere Versündigung mit der Bathseba sich zugezogen. Das Gelingen aller seiner Unternehmungen, die mit jedem Jahre steigende Macht seiner Herrschaft hatte ihn sicher gemacht, so dass er im Gefühle ungestörten Glückes sich von der bösen Lust berücken liess, seine Seele nicht nur mit Ehebruch, sondern auch mit Blutschuld zu beflecken, und um so tiefer fiel je höher der Herr sein Gott ihn erhoben hatte. Dies geschah während des Ammonitisch-Syrischen Krieges, als nach Besiegung und Unterwerfung der Syrer Joab mit dem Heere die Hauptstadt der Ammoniter belagerte (c. 10) und David in Jerusalem geblieben war (11, 1). — Für die zwiefache Sünde, den Ehebruch mit der Bathseba und die Ermordung ihres Mannes Uria, liess der Herr dem hochgestellten Sünder die Strafe ankündigen, dass das Schwert von seinem Hause nicht weichen und seine Weiber öffentlich geschändet werden sollen, und liess dann trotz der aufrichtigen Reue und Busse des zur Erkenntniss seiner Sünde gekommenen Königs nicht nur die Frucht der Sünde, das von der Bathseba geborene Kind, sterben (c. 12), sondern auch bald darauf die gedrohten Strafgerichte über sein Haus hereinbrechen, indem sein erstgeborener Sohn Amnon seine Halbschwester Thamar schändete und dafür von deren rechtem Bruder Absalom ermordet wurde (c. 13), worauf Absalom zu seinem Schwiegervater nach Gesur entfloh, und als ihn endlich der König wieder zu Gnaden angenommen hatte (c. 14), eine Empörung anstiftete, welche David beinah um Thron und Leben gebracht hätte (c. 15 — 17, 23), und auch nach dem Untergange Absaloms (17, 24 — 19, 1) und der Wiedereinsetzung Davids in sein Reich (19, 2—40) noch den Aufstand des Benjaminiten Seba nach sich zog, der erst mit der Tödtung des Empörers in der festen Stadt Abel-Beth-Maacha gestillt wurde (19, 41 — 20, 26).

Die Zeit und Dauer dieser göttlichen Heimsuchungen Davids ist nicht angegeben; und es lässt sich darüber aus den einzelnen Zeitangaben 13, 23 u. 38. 14, 28 u. 15, 7 in Verbindung mit dem muthmasslichen Alter der Söhne Davids nur so viel bestimmen, dass Amnons Frevel gegen die Thamar nicht vor dem 20sten Regierungsjahre Davids geschehen und die Empörung Absaloms erst 7—8 Jahre später zum Ausbruch gekommen sein kann. Demnach wird die Annahme der Wahrheit sehr nahe kommen, dass die in diesem Abschnitt berichteten Ereignisse den Zeitraum vom 20—30sten Jahre der Regierung Davids ausfüllen. In frühere Zeit sie zu setzen erlaubt der Umstand nicht, dass Amnon erst, nachdem David König über Juda geworden, zu Hebron geboren wurde und bei der Schändung seiner Halbschwester Thamar doch wol gegen 20 J. alt war. Aber auch später dürfen wir dieselben nicht ansetzen, weil Salomo nicht früher als etwa 2 Jahre nach Davids Ehebruch geboren wurde und bei seiner Thronbesteigung und dem Tode Davids nach 40½ jähriger Regierung gegen 18—20 J. alt gewesen sein muss, da er nach 1 Kg. 14, 21 vgl. mit 11, 42 f. beim Antritt seiner Regierung schon einen einjährigen Sohn, den Rehabeam, hatte.

Cap. X. Der Ammonitisch-Syrische Krieg.

Dieser Krieg, dessen Veranlassung und erste siegreiche Wendung in diesem Cap. und der Parallelstelle 1 Chr. 19 berichtet wird, war der schwerste und für das israelitische Gottesreich gefährlichste Kampf, den dasselbe unter David zu bestehen hatte. Die Grösse der Bedrängniss, in welche Israel durch diesen Krieg und mehr noch dadurch gerieth, dass nach den ersten siegreichen Kämpfen gegen die Syrer vom Süden her die Edomiter plündernd und verheerend in das Reich einfielen, um das Volk Gottes zu verderben, tritt uns deutlich entgegen in den aus dieser Zeit stammenden Psalmen 44 u. 60, in welchen ein frommer Korachite und David selber dem Herrn die Noth seines Volkes klagen und seinen Beistand erflehen, und nicht minder in Ps. 68, in welchem David den Sieg des Gottes Israels über alle feindlichen Weltmächte verkündet.

V. 1—5. *Der Anlass zum Kriege wider die Ammoniter.* V. 1. Ueber וַיְהִי אַחֲרֵי־כֵן vgl. die Bem. zu 8, 1. Als der Ammoniterkönig *Nahas* gestorben und sein Sohn *Hanun* König geworden war, wollte David demselben Liebe erweisen, so wie Nahas sie ihm erwiesen hatte. Worin die von Nahas dem David erzeigte Liebe bestanden, ist uns nicht berichtet. Vermuthlich hatte derselbe ihm in der Zeit seiner Flucht vor Saul irgendwelche Hilfe geleistet. *Nahas* ist ohne Zweifel der 1 Sam. 11, 1 genannte König der Ammoniter, den Saul bei Jabes geschlagen hatte. David schickte also eine Gesandtschaft an Hanun ab, „ihn zu trösten in Bezug auf seinen Vater“ d. h. ihm sein Beileid über den Tod seines Vaters zu bezeugen und zugleich zum Antritte seiner Regierung Glück zu wünschen. — V. 3. Bei Ankunft der Gesandten Davids sprachen aber die Fürsten der Ammoniter zu Hanun, ihrem Herrn: „Ehret wol David deinen Vater in deinen Augen (d. h. glaubst du wirklich, dass David deinen Vater ehren wolle), weil er dir Tröster gesandt hat? Hat nicht in der Absicht, die Stadt zu erforschen und sie auszukundschaften und sie (dann) zu zerstören, David seine Knechte zu dir gesandt?“ Die erste Frage ist mit הֲ eingeführt, weil sie verneinenden, die zweite mit הֲלוֹא, weil sie bejahenden Sinn hat. רַבָּה ist die Hauptstadt *Rabba*, eine starke Festung, s. 11, 1. Dem von den Fürsten geäusserten Verdachte lag Nationalhass und Feindseligkeit zu Grunde, die vielleicht in dem Verfahren Davids gegen Moab neue Nahrung gefunden hatte, da die Unterwerfung und strenge Züchtigung der Moabiter (8, 2) sicher kurz vorhergegangen war. Der König Hanun schenkte daher dieser Verdächtigung der redlichen Absicht Davids Glauben, und liess die Gesandten Davids arg beschimpfen. V. 4. Er liess ihnen die Hälfte ihres Bartes abscheeren und ihre Gewänder halb, bis an das Gesäss, abschneiden und sie so entstellt fortschicken. „Die Hälfte des Bartes“ d. h. den Bart auf der einen Seite. Bei dem Werthe, welchen der Hebräer wie der Morgenländer überhaupt auf den Bart als den grössten Schmuck des Mannes legt,[1] war das Abschneiden der einen Hälfte desselben der ärgste

1) „Jemandem den Bart abscheeren, wird bei den Arabern für eben so infam gehalten, als bei uns der Staupbesen und das Brandmarken. Viele würden lieber sterben, als sich den Bart abscheeren lassen.“ *Arvieux*, Sitten der Beduinenaraber,

Schimpf, welcher den Gesandten und in ihrer Person ihrem Herrn, dem Könige David, angethan werden konnte. Dieser Schimpf wurde noch vermehrt durch das Abschneiden des den Körper bedeckenden langen Gewandes, wodurch, da die alten Israeliten keine Beinkleider trugen, die untere Hälfte des Körpers entblösst wurde. מַדְוֵיהֶם von מָדוּ oder מַדְוֶה das lange bis zu den Füssen herabreichende Gewand, von der *rad.* מָדַד = מָדָה dehnen, ausdehnen, messen. Für שְׁתֹת Gesäss, *nates* hat die Chron. das euphemistische מִפְשָׁעָה die Schrittgegend d. i. die Mitte des Leibes, wo die Beine anfangen. — V. 5. Als David von dieser Entehrung seiner Gesandten Kunde erhielt, liess er denselben durch entgegengeschickte Boten befehlen, in Jericho zu bleiben, bis ihr Bart wieder gewachsen wäre — um die ihnen zugefügte Schmach nicht selbst ansehen zu müssen.

V. 6. Als die Ammoniter sahen, dass sie sich bei David stinkend gemacht hatten, dass also David den in seinen Gesandten dem Volke Israel angethanen Schimpf rächen würde, sahen sie sich nach Hilfe bei den mächtigen Königen Syriens um. Sie erkauften sich — mit 1000 Talenten Silber, über 2½ Millionen Thaler, wie die Chron. ergänzend mittheilt — den Beistand von *Aram-Beth-Rechob* und *Aram-Zoba* mit 20,000 Mann Fussvolk, den König von *Maacha* mit 1000 Mann, und von den Männern *Tob's* 12000 Mann Hilfstruppen. *Aram-Beth-Rechob* ist das aramäische Reich, dessen Hauptstadt *Beth-Rechob* war. Dieses *Beth-Rechob*, in v. 8 blos *Rechob* genannt, ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Num. 13, 21 u. Jud. 18, 28 erwähnte Stadt dieses Namens südlich von Hamath, deren Lage noch nicht sicher ermittelt ist. Denn das Castell *Hunin*, in dessen Ruinen *Robinson* (neue bibl. Forsch. S. 487) Beth-Rechob vermuthet, liegt südwestlich vom Tell *el Kadi*, dem alten *Lais-Dan*, der Nordgrenze des israelitischen Gebietes, wonach die Hauptstadt dieses aramäischen Reiches innerhalb des Landes Israel gelegen sein würde, was nicht denkbar ist. — In dem Nebentexte der Chron. ist auch *Aram Naharajim* genannt, weshalb Manche *Beth-Rechob* mit dem *Rechobot* am Strome (Euphrat) Gen. 36, 37 identificirt haben. Aber dieser Combination steht entgegen, dass diese Stadt aller Wahrscheinlichkeit nach in dem am Euphrat gelegenen, nur eine halbe Meile vom Wasser entfernten *Rachabe* (s. *Rosenm.* bibl. Althk. II, 2 S. 270 f. u. *Ritter*, Erdk. XV S. 128) erhalten ist, und nach dieser Lage nicht wol Hauptstadt eines besondern aramäischen Reiches gewesen sein kann, weil die Herrschaft des Königs von Zoba sich nach v. 16 bis über den Euphrat in Mesopotamien hinein erstreckt hat. Ueber *Aram Zoba* s. zu 8, 3 u. über *Maacha* zu Deut. 3, 14. אִישׁ טוֹב ist nicht *ein* Name: *Is-Tob* (nach den alten Uebersetzern), sondern אִישׁ Appellativum in collectiver Bedeutung wie häufig in אִישׁ יִשְׂרָאֵל, Männer von *Tob*, der

---

deutsch v. *Rosenmüller* S. 49 f. vgl. S. 176 f. Einen ähnlichen Fall aus neuerer Zeit erzählt *Niebuhr*, Beschreib. v. Arabien S. 317. Im J. 1764 liess ein Prätendent der persischen Krone *Karim Khan* durch Gesandte von dem Fürsten zu Bendervigk am persischen Meerbusen *Mir Mahenna* einen ansehnlichen Tribut fordern; dieser aber liess den Gesandten den Bart abscheeren. Darüber wurde *Kerim Khan* so entrüstet, dass er im folgenden Jahre mit einem grossen Heere jenen Fürsten mit Krieg überzog und die Stadt und fast das ganze Gebiet desselben eroberte, um diesen Schimpf zu rächen.

Landschaft, in welche Jephtah geflohen war (Jud. 11,5) zwischen Syrien und Ammonitis. — Der Nebentext der Chron. in v. 6 u. 7 ist vollständiger, aber in mehrern Punkten auch von unserm Texte abweichend. Nach der Chron. schickte Hanun 1000 Talente Silber, um sich zu dingen von Aram-Naharajim, Aram-Maacha und von Zoba Wagen und Reiter. Dafür dingten sich die Ammoniter 32000 רֶכֶב d. h. Wagen und Reiter (s. zu 8, 4) und den König von Maacha mit seinem Volke. Diese kamen und lagerten sich vor *Medeba*, der heutigen Ruine *Medaba* 2 Stunden südöstlich von Hesbon im Stamme Ruben (s. zu Num. 21, 30 vgl. mit Jos. 13, 16), und die Ammoniter sammelten sich aus ihren Städten und zogen in den Krieg. Der Chronist nennt mithin als von den Ammonitern gedungen: Aram-Naharajim (d. i. Mesopotamien) statt Aram-Beth-Rechob und lässt die Männer von Tob weg. Die erste dieser Differenzen lässt sich nicht mit *Bertheau* daraus erklären, dass der Chronist *Beth-Rechob* für dieselbe Stadt mit *Rechobot-Hannahar* Gen. 36, 37 gehalten und demgemäss den seltenen Namen *Beth-Rechob* durch den bekannteren *Aram* der beiden Flüsse erklärt, aber schwerlich richtig erklärt habe. Denn mit dieser Vermuthung wird die Weglassung des אִישׁ טוֹב nicht erklärt. Viel näher liegt die Ausgleichung, dass der Chronist *Beth-Rechob* und *Tob* als minder bekannte, weil ausser hier im A. Test. als besondere Reiche nicht weiter erwähnte, Namen weggelassen und nur die öfter vorkommenden Reiche *Maacha* und *Zoba* aufgenommen, dazu aber noch an der Spitze *Aram* der beiden Flüsse mit genannt habe, weil die Syrer nach der ersten Niederlage Verstärkungen aus Mesopotamien ins Feld führten. In Betreff der Zahl der Hilfstruppen stimmt die Chron. mit unserer Relation. Denn 20,000 Mann von Zoba und 12,000 von Tob betragen 32,000 Mann, ausser dem Volke des Königs von Maacha, der nach unserem Texte 1000 Mann gestellt hatte. Aber nach der Chron. bestanden die Hilfstruppen aus רֶכֶב und פָּרָשִׁים Wagen und Reitern, nach unserem Texte aus Fussvolk (רַגְלִי), was um so mehr auffällt, als nach 8, 4 u. 1 Chr. 18, 4 der König von Zoba mit einer beträchtlichen Streitmacht von Wagen und Reitern gegen David kämpfte. Hier liegen also Abschreibefehler vor, und zwar in beiden Texten. Denn die Truppen der Syrer bestanden weder blos aus Fussvolk, noch blos aus Wagen und Reitern, sondern aus Fussvolk, Reiterei und Streitwagen, wie nicht blos aus den bereits angeführten Stellen 8, 4 u. 1 Chr. 18, 4, sondern auch aus dem Schlusse unserer Erzählung unzweifelhaft hervorgeht. Nach v. 18 unsers Cap. schlug David, als Hadareser nach der ersten verlorenen Schlacht sein Heer durch Hilfsvölker aus Mesopotamien verstärkt hatte, von Aram 700 רֶכֶב und 40,000 פָּרָשִׁים, dagegen nach dem parallelen Texte (1 Chr. 19, 18) 7000 רֶכֶב und 40,000 אִישׁ רַגְלִי. Abgesehen von der Differenz 7000 und 700 רֶכֶב, die nach der ähnlichen Differenz in c. 8, 4 zu beurtheilen, so hat die Chron. in v. 18 keine פָּרָשִׁים, sondern nur רַגְלִי, während sie v. 7 nur רֶכֶב und פָּרָשִׁים erwähnt, und umgekehrt unser Text in v. 18 kein Fussvolk, sondern nur Reiter, während in v. 6 blos Fussvolk (ohne Reiterei) aufgeführt ist. Offenbar kämpften die Syrer in beiden Schlachten mit allen drei Waffengattungen (Fussvolk, Reiter und Wagen), so dass David beide Male Wagen, Reiter und Fussvolk geschlagen hat.

V. 7—14. Als David von diesen Rüstungen und dem Einrücken der Syrer ins Land hörte, sandte er Joab und sein ganzes tapferes Heer gegen die Feinde. הַגִּבּוֹרִים ist Apposition zu כָּל־הַצָּבָא das ganze Heer, nämlich die Helden d. h. die kriegsgeübten, tapferen Truppen. Willkührlich ist die Ergänzung von וְ vor הַגִּבּוֹרִים bei *Then.*, da, wie schon *Berth.* dagegen erinnert hat, nirgends die *Gibborim* von dem ganzen Heere unterschieden werden. — V. 8. Dagegen rückten die Ammoniter aus (aus der Hauptstadt, wo sie sich gesammelt hatten) und stellten sich in Schlachtordnung auf vor dem Thore (nach der Chron.: vor der Stadt, was denselben Sinn gibt, nämlich vor dem Thore der Hauptstadt *Rabba*). Die Syrer aber waren allein auf dem Felde d. h. sie hatten auf der weiten baumlosen Hochebene (הַמִּישֹׁר Jos. 13, 16) bei *Medeba* abgesonderte Stellung genommen. *Medeba* lag in gerader Richtung 4 geogr. Meilen südwestwärts von *Rabbat-Ammon* entfernt. — V. 9. Als Joab nun sah, dass gegen ihn die Fronte des Krieges (gerichtet) war von vorne und von hinten, traf er eine Auswahl aus der ganzen israelitischen Mannschaft und stellte sie (die ausgewählte Mannschaft) gegen Aram (die Syrer) auf. Das übrige Volk übergab er seinem Bruder Abisai und stellte es gegen die Ammoniter auf. פְּנֵי הַמִּלְחָמָה das Angesicht d. i. die Fronte der in Schlachtordnung aufgestellten feindlichen Armee. Diese hatte Joab von vorne und von hinten, da die Ammoniter vor Rabba im Rücken des israel. Heeres, die Syrer aber bei *Medeba* vor den Israeliten sich aufgestellt hatten, so dass Joab von vorne und von hinten angegriffen werden konnte. Dadurch wurde er genöthigt sein Heer zu theilen. וַיִּבְחַר er wählte aus d. h. traf eine Auswahl. Statt בְּחוּרֵי בְיִשְׂרָאֵל die Auserlesenen in Israel hat die Chron. בָּחוּר בְּיִשְׂרָאֵל die Mannschaft in Israel, weil der Singular בָּחוּר zur Bezeichnung der Kriegsmannschaft gewöhnlicher ist als der Plural. Das בְּ vor יִשְׂרָאֵל ist nicht zu verdächtigen, obgleich es die alten Uebersetzer nicht ausgedrückt haben und die Masorethen es tilgen wollten. בְּחוּרֵי בְיִשְׂרָאֵל bed. die in Israel zum Kriege auserlesen waren d. h. die israelitische Kriegsmannschaft. Joab selbst stellte sich mit seinem ausgewählten Corps den Syrern entgegen, weil diese die stärkere Macht bildeten. Dabei verabredete er mit Abisai v. 11: „Wenn Aram stärker als ich (d. h. mir überlegen) wird, so komme mir zu Hilfe, und wenn die Ammoniter dir überlegen werden, so will ich gehen dir zu helfen.“ Der Angriff sollte demnach nicht gleichzeitig gegen beide feindliche Heere gemacht werden, sondern Joab wollte zuerst die Aramäer (Syrer) angreifen (vgl. v. 13), und Abisai sollte fürs erste nur die Ammoniter in Schach halten, wobei freilich die Möglichkeit blieb, dass die beiden Feinde gleichzeitig angreifen möchten. — V. 12. „Sei fest und lass uns fest (stark) sein für unser Volk und für die Städte unsers Gottes, und Jehova wird thun was ihm gut däucht.“ Städte unsers Gottes nennt Joab die Städte Israels, sofern der Gott Israels das Land als sein Eigenthum dem Volke Israel gegeben hatte. Dafür wollen Joab und Abisai streiten, dass das Eigenthum Jehova's nicht in die Hände der Heiden falle und deren Göttern unterworfen werde. — V. 13. Darauf rückte Joab mit seinem Heere gegen Aram zur Schlacht vor, und „sie flohen vor ihm.“ V. 14. Als dies die Ammoniter erfuhren, flohen auch sie

vor Abisai und zogen sich in die Stadt (*Rabba*) zurück; worauf Joab nach Jerusalem zurückkehrte, vermuthlich weil es — nach 11, 1 zu urtheilen — für die Belagerung und Eroberung von Rabba schon zu spät im Jahre war.

V. 15—19. Die Aramäer aber sammelten sich nach der ersten Niederlage wiederum (וַיֵּאָסְפוּ יַחַד), um den Krieg fortzusetzen, und Hadareser, der mächtigste unter den aramäischen Königen, sandte Boten nach Mesopotamien und liess dieses zum Kriege kommen. Sowol aus den W. וַיּוֹצֵא אֶת־אֲרָם „er liess Aram, welches jenseit des Stromes, ausziehen (zum Kriege)“. als auch daraus dass Hadaresers Feldherr *Sobach* (שׁוֹבַךְ in der Chron, שׁוֹפָךְ) an der Spitze der Mesopotamischen Truppen stand, ergibt sich klar, dass die zu Hilfe gerufenen Mesopotamier unter der Oberherrschaft Hadaresers standen. Dies wird ausser Zweifel gesetzt durch v. 19, wo die Könige, die mit Hadareser gegen Israel gekämpft hatten, עַבְדֵי הדד seine Knechte d. h. Vasallen genannt werden. וַיָּבֹאוּ חֵילָם (v. 16) könnte übersetzt werden: „und es kam ihr Heer“; vergleichen wir aber damit וַיָּבֹא חֵילָאמָה (v. 17), so müssen wir חֵילָם (mit LXX *Chald. Syr.* u. *Ar.*) für ein *nomen propr.* halten und übersetzen: „und sie (die Transeuphratenser) kamen (zogen) nach *Helam*, wonach חֵילָם eine abgekürzte Schreibart für חֵילָאם ist. Die Lage dieser Stadt oder Ortschaft ist noch nicht aufgefunden. *Ewald* (Gesch. III S. 199) vergleicht die Syrische Stadt *Alamatha* am Euphrat (*Ptolem. geogr. V, 15*); aber daran ist nicht zu denken, schon deshalb, weil sich nicht annehmen lässt, dass die Aramäer sich werden bis an den Euphrat zurückgezogen und das Vordringen der Israeliten abgewartet haben, bevor sie ihnen eine Schlacht lieferten, sodann aber auch wegen 8, 4 u. 1 Chr. 18, 3., wonach *Helam* in der Nähe von Hamath zu suchen ist (s. S. 261). Für וַיָּבֹא חֵילָאמָה steht in der Chron. וַיָּבֹא אֲלֵיהֶם „David kam an sie (die Aramäer).“ Falls אֲלֵיהֶם nicht aus חֵילָאם verschrieben ist, so hat der Chronist den ganz unbekannten Ort weggelassen. — V. 17 ff. Gegen diese Feinde zog David mit ganz Israel (der ganzen israel. Kriegsmacht) ins Feld und schlug die Aramäer bei *Helam*, wo sie sich zur Schlacht aufgestellt hatten, von ihnen 700 Wagenkämpfer und 40,000 Reiter tödtend und den Feldherrn *Sobach* so schlagend, dass er daselbst starb d. h. so verwundend, dass er die Schlacht nicht überlebte (*Then.*). Ueber die abweichenden Angaben der Getödteten im Nebentexte der Chron. s. die Bem. zu v. 6 (S. 273). Beachtenswerth ist darnach, dass die Zahl der in der Schlacht Gefallenen — nach unserem Texte 700 רֶכֶב und 40,000 פָּרָשִׁים, nach der Chron. 7000 רֶכֶב und 40,000 רַגְלִי — mit der Zahl der gefangen genommenen und geschlagenen Aramäer in c. 8, 4 u. 1 Chr. 18, 4. 5. — 1700 פָּרָשִׁים oder 1000 רֶכֶב u. 7000 פָּרָשִׁים und 20,000 רַגְלִי von Aram Zoba und 22,000 Mann von Aram-Damaskus — so weit übereinstimmt, als es bei der notorisch vorliegenden Corruption dieser Zahlangaben nur erwartet werden kann, so dass kaum ein Zweifel darüber bleibt, dass in beiden Erzählungen (c. 8 u. 10) die Zahl der gefallenen Aramäer die gleiche ist, und in unserm Cap. derselbe Krieg umständlicher berichtet ist, von dem in c. 8 u. 1 Chr. 18 nur das Resultat angegeben ist. — V. 19. „Da nun alle die Könige, die Vasallen Hadaresers sahen, dass sie vor Israel geschlagen worden, machten sie Friede mit Israel und wur-

den ihnen unterthänig, und Aram fürchtete sich noch ferner den Ammonitern Hilfe zu leisten.“ Nach der ersten Hälfte dieses V. könnte es scheinen, dass nur die Vasallen Hadaresers mit Israel Friede geschlossen und sich ihm unterworfen hätten, Hadareser selbst aber nicht. Aber der letzte Satz: Und die Aramäer fürchteten sich u.s.w. zeigt klar, dass auch Hadareser mit seinen Vasallen zugleich Friede schloss und sich der Herrschaft Israels unterwarf, also der Ausdruck in der ersten Vershälfte nicht ganz genau ist.

Cap. XI. Belagerung von Rabba. Davids Ehebruch.

V. 1. Vgl. 1 Chr. 20, 1. **Belagerung Rabba's.** „Und es geschah bei der Rückkehr des Jahres, zur Zeit als die Könige auszogen, da sandte David Joab und seine Knechte mit ihm und ganz Israel; und sie verderbten die Ammoniter und belagerten Rabba, David aber blieb in Jerusalem.“ Dieser Vers schliesst sich an 10, 14 an, wo berichtet worden, dass Joab, nachdem er die den Ammonitern zu Hilfe gekommenen Aramäer in die Flucht geschlagen und infolge dieses Sieges auch die Ammoniter vor Abisai gewichen waren und sich in ihre feste Hauptstadt zurückgezogen hatten, nach Jerusalem gekommen sei. Hier blieb er während des Winters oder der Regenzeit, in welcher der Krieg nicht fortgesetzt werden konnte. Bei Rückkehr des Jahres aber d. h. mit Anbruch des Frühlings, mit dem im Monate Abib (Nisan) das neue Jahr begann, in der Zeit da die Könige, wenn sie in Kriege verwickelt waren, die Feldzüge zu eröffnen pflegten, sandte David seinen Oberfeldherrn Joab mit der ganzen israelitischen Kriegsmacht wieder gegen die Ammoniter, um sie zu züchtigen und ihre Hauptstadt zu erobern. Das *Chet.* הַמְּלָאכִים ist nach dem *Keri* u. der Chron. in חַמְּלָכִים zu verbessern. Das eingeschobene א ist eine ganz überflüssige *mater lectionis* und wol nur durch ein Versehen in den Text gekommen. עֲבָדָיו עִמּוֹ „die Knechte Davids mit Joab“ sind nicht die Kriegsknechte oder Soldaten, wonach כָּל־יִשְׂרָאֵל das nur in ausserordentlichen Fällen für den Krieg ausgehobene Volk bezeichnen müsste, sondern die militärischen Beamten des Königs, die Kriegshauptleute, und כָּל־יִשְׂרָאֵל die gesammte Kriegsmannschaft Israels. Für אֶת־בְּנֵי עַמּוֹן steht in der Chr. אֶת־אֶרֶץ בְּנֵי עַמּוֹן, wodurch der Sinn verdeutlicht wird. Nothwendig ist aber אֶרֶץ nicht, da חִשְׁחִית auch sonst von Menschen vorkommt in der Bed. zu Grunde richten, verderben, z. B. 1 S. 26, 15. רַבָּה *Rabba* war die Hauptstadt von Ammonitis, wie Jos. 13, 25, vollständiger *Rabbat* der Söhne Ammons genannt, in Ruinen unter dem alten Namen: *Rabbat-Ammân* am Nahr Ammân d. i. dem obern Jabbok erhalten, s. zu Deut. 3, 11. — Der letzte Satz: „David aber sass (blieb) in Jerusalem“ leitet zur folgenden Begebenheit über, zu der Geschichte des Ehebruches Davids mit der Bathseba v. 2–27 u. 12, 1–25, welcher in diese Zeit fiel und deshalb hier eingefügt ist, so dass die Eroberung von Rabba erst nachher c. 12, 26—31 berichtet wird.

V. 2—27. **Davids Ehebruch.** Dieser tiefe Fall Davids bildet einen Wendepunkt nicht blos in dem inneren Leben des grossen Königs, sondern

auch in der Geschichte seiner Regierung. Bis dahin hatte sich David von gröberen Sünden frei erhalten und nur Schwächen und Fehler, wie Verstellung, Nothlüge u. dgl. gezeigt, welche allen Heiligen des A. Bundes ankleben und auf der damaligen Stufe der Gotteserkenntniss kaum für Sünden geachtet wurden, obgleich Gott sie niemals ungestraft liess, sondern jederzeit mit Demüthigungen und Züchtigungen verschiedener Art an seinen Knechten heimsuchte. — Zu den unerkannten Sünden, welche Gott um der Herzenshärtigkeit Israels willen duldete, gehörte auch die Vielweiberei, welche die Wollust und den Hang zu geschlechtlicher Ausschweifung nährte, und welcher durch das für die israelitischen Könige gegebene Verbot, viele Weiber zu nehmen Deut. 17,17., nur ein schwacher Damm gesetzt wurde, gegenüber der im alten und neuen Morgenlande herrschenden Sitte, die ein zahlreich besetztes Harem für ein nothwendiges Erforderniss zu dem Glanze eines fürstlichen Hofstaates erachtet. Diese Sitte wurde für David eine Klippe zum schwersten Falle, der sich — wie *O. v. Gerl.* treffend bemerkt — nur aus dem Rausche eines bis dahin ungestörten Glückes und einer mit jedem Jahre seiner Regierung immer mehr befestigten Macht erklärt, und der für David die Ursache zu einer langen Reihe schwerer Demüthigungen und göttlicher Züchtigungen wurde, welche den Glanz seines Königthums trübten, obgleich der grossen Sünde auch eine tiefe und aufrichtige Busse folgte.

V. 2—5. Gegen die Abendzeit erging sich David, von seinem Lager aufgestanden d. h. nachdem er Mittagsruhe gehalten hatte, auf dem Dache seines Palastes und sah von da ein Weib sich baden, nämlich in dem unbedeckten Hofe eines benachbarten Hauses, wo wie noch jetzt im Morgenlande ein Springbrunnen mit einem Wasserbassin sich befand. „Das Weib war sehr schön von Ansehen.“ Der Sinnenreiz erregte sinnliche Begierden. V. 3. David liess sich nach ihr erkundigen und erfuhr (וַיֹּאמֶר er, der Bote, oder unbestimmt: man sagte), dass sie Bathseba, das Weib des Hethiters Uria sei. הֲלוֹא *nonne* wie öfter im Sinne einer Versicherung: es ist ja. Der Name בַּת־שֶׁבַע Tochter *Eliams* lautet 1 Chr. 3, 5 בַּת־שׁוּעַ Tochter Ammiëls. Die Form בָּת־שׁוּעַ erklärt sich aus בַּת־שָׁוַע, in welcher ב zu ו erweicht ist. Denn nicht die letztere, sondern die erstere Form des Namens ist die richtigere und ursprüngliche, wie aus 1 Kg. 1, 11. 15. 28 u. a. erhellt. *Eliam* und *Ammiël* haben gleiche Bedeutung und die Verschiedenheit besteht nur in Versetzung der beiden Bestandtheile des Namens, wobei unentschieden bleibt, welche der beiden Formen die ursprüngliche war. — V. 4. Die Nachricht dass das schöne Weib eines Mannes Eheweib sei, reichte nicht hin, die in Davids Seele erwachte sinnliche Begierde zu ersticken. Wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde (Jak. 1, 15). David liess das Weib holen und schlief bei ihr. In dem: „er holte sie und sie kam zu ihm“ liegt keine Andeutung, dass David durch List oder Gewalt die Bathseba in seinen Palast gebracht habe, vielmehr dass sie auf seine Aufforderung hin ohne weiteres zu ihm kam und seiner Absicht keinen Widerstand entgegensetzte. Die Bathseba ist demnach bei dieser Sünde auch nicht von Schuld freizusprechen. Schon ihr Baden in dem unbedeckten Hofe eines in der Stadt gelegenen

Hauses, auf den man von den Dächern der höher gelegenen Häuser hinabsehen konnte, spricht nicht sehr für weibliche Schaamhaftigkeit, wenn dasselbe auch nicht — wie manche Ausll. meinen — mit Absicht geschah. Doch fällt die grössere Schuld jedenfalls auf David, da er, den der Herr so grosser Gnade gewürdigt hatte, dem Reize der Fleischeslust nicht widerstand und das Weib zu sich holen liess. „Als sie sich von ihrer Unreinigkeit geheiligt hatte, kehrte sie in ihr Haus zurück.“ Die Verunreinigung durch Beischlaf machte bis zum Abende unrein Lev. 15, 18. Diese Satzung glaubte Bathseba gewissenhaft einhalten zu müssen, während sie sich vor der Sünde des Ehebruchs nicht gescheut hatte. — V. 5. Als sie hernach ihre Schwangerschaft merkte, zeigte sie es David an. Darin lag für diesen die Aufforderung, Massregeln zur Abwendung der bösen Folgen dieser Sünde zu treffen, da nach dem Gesetze Lev. 20, 10 Ehebrecher und Ehebrecherin sterben sollten.

V. 6—13. David liess nun den Mann der Bathseba, Uria, unter irgend einem Vorwande durch Joab, unter dem er im Heere vor Rabba diente, zu sich nach Jerusalem entbieten und befragte ihn, als er ankam, nach dem Wohlergehen Joabs, des Volkes (d. i. des Heeres) und des Krieges. Dies war wol auch der Vorwand, unter welchem David ihn zu sich hatte kommen lassen. Uria gehörte nach 23, 39 zu den גִּבּוֹרִים Davids, bekleidete also eine Befehlshaberstelle im Heere, obwol die Angabe des *Josephus*, dass er Waffenträger d. h. Adjutant Joabs gewesen, keinen geschichtlichen Grund hat. Dann sprach der König zu ihm: „Gehe hinab in dein Haus (aus dem Palaste auf dem Zion in die Unterstadt, wo Uria's Haus stand) und wasche deine Füsse“, und liess, als er aus dem Palaste gegangen war, ein königliches Geschenk hinter ihm her folgen. Die Füsse pflegten die Israeliten zu waschen, wenn sie von der Arbeit oder von einer Wanderung nach Hause kamen, um zu essen und sich auszuruhen. Hienach lag in diesen Worten die Aufforderung, sich in seinem Hause zu erholen. David wünschte, dass Uria in seinem Hause eine Nacht bei seinem Weibe zubringen möchte, damit er nachher als Vater des im Ehebruch erzeugten Kindes angesehen werden könnte. מַשְׂאֵת Geschenk, wie Am. 5, 11. Jer. 40, 5. Esth. 2, 18. — V. 9. Aber Uria schöpfte Verdacht. Das Verhältniss seines Weibes zu David mochte doch nicht ganz unbekannt geblieben und ihm bei seiner Ankunft in Jerusalem zu Ohren gekommen sein. „Er legte sich vor dem Hause des Königs bei allen Dienern seines Herrn (den Hofbedienten) schlafen und ging nicht in sein Haus hinab.“ „Vor oder an der Thür des Königshauses“ d. h. im Hofe des Palastes oder in einem Vorgebäude des königlichen Palastes, wo die Hofdienerschaft wohnte. — V. 10. Als dies (am andern Morgen) David angezeigt wurde, sprach er zu Uria: „Bist du nicht vom Wege d. h. von der Reise gekommen, warum bist du nicht in dein Haus hinabgegangen (wie man doch nach der Rückkehr von einer Reise zu thun pflegt)?“ Uria antwortete v. 11: „Die Lade (Bundeslade) und Israel und Juda weilen in den Hütten, und mein Herr Joab und die Knechte meines Herrn lagern auf dem Felde, und ich sollte in mein Haus gehen zu essen und zu trinken und bei meinem Weibe zu liegen? Bei deinem Leben und beim Le-

ben deiner Seele thue ich solches nicht!“ יָשַׁב בַּסֻּכּוֹת in Hütten sitzen oder weilen ist sachlich gleich dem: lagern auf dem Felde. Uria wollte sagen: Während die Lade d. h. mit der Lade Jehova und das ganze Israel im Streite wider die Feinde Gottes und seines Reiches zu Felde liegen, darf ein Krieger nicht in seinem Hause der Ruhe und Wollust pflegen. In dieser Antwort sprach sich die Gesinnung und das Pflichtgefühl, welche einen Streiter für die Sache Gottes beseelen sollen, so schlicht und unumwunden aus, dass sie ganz geeignet war, einen Stachel in das Herz des Königs zu senken. Aber die Seele Davids war noch von dem Streben, sich vor den Augen der Welt von den Folgen der bösen That zu reinigen, dermassen umnachtet, dass er diesen Stachel nicht fühlte, sondern noch weiter versuchte, Uria für seine Absicht zu gewinnen. Er befahl ihm diesen Tag noch in Jerusalem zu bleiben, da er ihn erst morgen entlassen wolle. V. 13. Am folgenden Tage lud er ihn zur Tafel und machte ihn trunken, in der Hoffnung, Uria werde in diesem Zustande seinem Vorsatze, nicht in sein Haus und zu seinem Weibe zu gehen, untreu werden. Aber Uria legte sich auch in der folgenden Nacht bei den Dienern des Königs schlafen, ohne in sein Haus hinabzugehen — denn die Sünde Davids sollte nach Gottes Rath und Vorsehung zu seiner Demüthigung offenbar werden.

V. 14—27. Als der König durch die Beharrlichkeit des Uria seinen Plan vereitelt sah, entschloss er sich zu einem neuen, noch grösseren Verbrechen. Er schrieb einen Brief an Joab, mit welchem er Uria zum Heere zurücksandte, des Inhalts: „Stellet den Uria dem stärksten Streite gegenüber und wendet euch dann ab hinter ihm, dass er geschlagen werde und sterbe.“[1] Der Erfüllung dieses seines Befehles war David so gewiss, dass er es nicht für nöthig hielt, ein Vergehen des Uria anzudeuten. — V. 16. Des Königs Wille wurde von Joab pünktlich ausgeführt. „Als Joab die Stadt bewachte d. h. blokirte, stellte er den Uria an die Stelle, von der er wusste, dass daselbst (in der Stadt) tapfere Männer waren.“ V. 17. „Und es rückten die Männer der Stadt heraus (d. h. die Belagerten machten einen Ausfall) und kämpften mit Joab, und es fielen etliche vom Volke, von den Knechten Davids, und es starb auch der Hethiter Uria.“ Die pünktliche Ausführung des königlichen Befehles berechtigt nicht zu der Annahme, dass Joab die Sache geahnt oder durch ein Gerücht erfahren haben mochte. Als ein Feldherr, der nicht gewohnt war Menschenleben zu schonen, wollte er in diesem Punkte ein treuer Diener seines Herrn sein, damit ihm ein ander Mal wieder gedient würde. — V. 18—21. Darauf sandte Joab einen Boten an den König ab, um ihm Bericht über die Vorfälle des Krieges zu erstatten, mit der Weisung: „Wenn du alle Dinge

---

1) „Hieraus kann man sehen, wohin eine Seele verfallen könne, die sich Gott entziehet und von seiner Gnadenleitung abkehret. Dieser David, welcher in den Tagen seiner Verfolgung nicht einmal recht-scheinende Mittel zu seiner Vertheidigung brauchen wollte, der schämet sich jetzo nicht, der grössesten Missethaten sich zu bedienen, um seine Sünde zu bedecken. O mein Gott! wie stark sind wir, wann wir an dir hangen bleiben! Und hingegen wie schwach, sobald wir uns von dir entfernen! Die allergrössesten Heiligen wären zu den allerbösesten Thaten geschickt, wann du nur einen Augenblick aufhörtest sie zu beschützen. Wer diess erwäget, der wird die Gedanken der Sicherheit und des geistlichen Hochmuths wol fahren lassen.“ *Berleb.* Bibel,

des Streites dem Könige zu Ende berichtet hast — falls dann der Grimm des Königs erregt werden (תַּעֲלֶה aufsteigen) und er dir sagen sollte: warum seid ihr so nahe an die Stadt gerückt zu streiten? wusstet ihr nicht, dass sie schiessen würden von der Mauer? — Wer hat den Abimelech, den Sohn Jerubboseths (d. i. Gideons s. zu Jud. 6,32) erschlagen? Hat nicht ein Weib auf ihn einen Mühlstein von der Mauer herabgeworfen, dass er zu Thebez starb? (Jud. 9,53) — warum seid ihr so nahe an die Mauer herangerückt? so sage (nur): auch dein Knecht Uria, der Hethiter, ist umgekommen.“ Joab setzt also voraus, dass David über das Vorgefallene aufgebracht werden möchte, oder wenigstens darüber, dass Joab durch unvorsichtiges Vordringen bis unter die Mauer eine Zahl Krieger geopfert habe, sich erzürnt aussprechen würde, und instruirt für diesen Fall den Boten, dem Könige dann den Tod des Uria zu melden, um seinen Zorn zu besänftigen. Der Bote scheint demnach gewusst zu haben, dass Uria sich die Ungnade des Königs zugezogen hatte. Doch lassen sich die Worte: „auch dein Knecht Uria ist gefallen“, auch so verstehen oder deuten, als sei Uria auf eigene Hand, ohne oder gar wider Joabs Willen mit seinen Leuten so weit vorgedrungen und habe dadurch seinen und der anderen gefallenen Krieger Tod verschuldet. — V. 22 ff. Der Bote meldete David alles, womit Joab ihn beauftragt hatte (שָׁלַח mit doppeltem Accus. jem. mit etwas senden, beauftragen), aber sich kurz fassend so, dass er den Tod des Uria gleich mit erwähnte. „Da die Männer (von Rabba) wider uns stark wurden und zu uns aufs Feld herauskamen und wir gegen sie bis vor das Thor geriethen, schossen die Schützen auf deine Knechte von der Mauer herab, so dass etliche von den Knechten des Königs starben und auch dein Knecht Uria, der Hethiter, todt ist.“ Das א in den Formen וַיִּרְאוּ הַמּוֹרִאִים für וַיִּרְאוּ הַמּוֹרִים ist aramaisirende Schreibart. — V. 25. Diese ihm natürlich erwünschte Nachricht nahm David mit scheinbarer Ruhe auf und liess durch den Boten dem Joab sagen: „Lass dich diese Sache nicht verdriessen, denn so und so frisst das Schwert. Halte an im Streit gegen die Stadt und zerstöre sie.“ Die Construction des אַל־ יֵרַע mit אֵת *obj.* ist analog der Verbindung des *verbi passivi* mit אֵת: sieh nicht als böse (schlimm) diese Sache an, vgl. *Ew.* §. 277[d] (S. 684). כָּזֹאת וְכָזֹה s. zu Jud. 18,4 u. *Ew.* §. 105[b]. Mit den W. חַזְּקֵהוּ bestärke ihn, flösse ihm Muth ein, entliess David den Boten, um damit sein volles Vertrauen auf die Tapferkeit und Ausdauer Joabs und des Heeres und auf das endliche Gelingen der Eroberung Rabba's anzudeuten. — Mit v. 26 kehrt die Erzählung zu ihrem Ausgangspunkte zurück. Als Uria's Weib den Tod ihres Mannes erfuhr, betrauerte sie ihren Ehemann (בַּעְלָהּ). Als die Trauer vorüber war, nahm David sie in sein Haus zum Weibe, worauf sie ihm einen (den im Ehebruch erzeugten) Sohn gebar. Die gewöhnliche Trauer der Israeliten dauerte 7 Tage (Gen. 50,10. 1 Sam. 31,13). Ob die Witwen länger trauerten, wissen wir nicht. Im vorliegenden Falle wird aber Bathseba nicht über die gewöhnliche Zeit hinaus getrauert, und David dann auch nicht gezögert haben, sie sich zum Weibe zu nehmen, so dass sie noch geraume Zeit vor ihrer Niederkunft mit dem Könige vermählt sein konnte. — Der Bericht von dieser zwiefachen schweren Versündi-

gung Davids schliesst mit den Worten: „Aber die Sache die David gethan missfiel dem Herrn“, welche auf das Weiterfolgende überleiten.

Cap. XII. Nathans Strafrede und Davids Busse. Eroberung von Rabba.

Fast ein Jahr lang liess der Herr David in seiner Sünde dahin leben, bevor er einen Propheten sandte, dem hochgestellten Sünder seine schweren Missethaten vorzuhalten und die Strafe dafür anzukündigen. Dies geschah durch Nathan erst nach der Geburt des im Ehebruche erzeugten Kindes der Bathseba, vgl. v. 14 f. mit 11, 27. Nicht nur sollte die Frucht der Sünde erst ans Licht der Welt treten und dem verstockten Sünder die Möglichkeit der Leugnung und Verheimlichung seiner Verbrechen abgeschnitten werden, sondern Gott wollte auch erst durch die Folter der Gewissensbisse das ungebrochene Herz brechen und für die Aufnahme der Straf- und Busspredigt seines Propheten empfänglich machen. Diese göttliche Absicht des Verzuges der Androhung des Gerichts tritt uns deutlich aus Ps. 32 entgegen, wo David den Zustand seines Innern während dieser Zeit, die Qual die er empfand, so lange er seine Missethat verschweigen wollte, lebendig schildert. Wie David in diesem Psalme die Seligkeit des begnadigten Sünders zur Unterweisung aller Gottesfürchtigen aus eigenster Lebenserfahrung preist, nachdem seine Seele die Freudigkeit und Zuversicht der vollen Vergebung seiner Missethaten wieder gewonnen hatte, so zeigt uns der nach Nathans Kommen zu ihm gedichtete 51. Psalm, wie der Zuspruch der göttlichen Vergebung, welche der Prophet ihm infolge des Bekenntnisses seiner Schuld eröffnete, nicht sogleich in seiner Seele haftete, sondern zunächst ihn nur vor Verzweiflung bewahrte und ihm Kraft verlieh, durch anhaltendes Flehen und Gebet sich zur gründlichen Erkenntniss seiner Sündenschuld durchzuarbeiten, und um gänzliche Tilgung derselben zu Erneuerung und Befestigung seines Herzens durch den heiligen Geist zu bitten. Diese heilsame Frucht hätte Nathans Straf- und Busspredigt nicht schaffen können, wenn David, als der Prophet zu ihm kam, noch in gänzlicher Verblendung über seine Sünde dahin gelebt hätte.

V. 1—14. **Nathans Straf- und Busspredigt.** V. 1 ff. Um seine Mission, dem Könige seine Missethaten vorzuhalten, mit Erfolg auszurichten, bedient sich Nathan eines Gleichnisses, wodurch er den König veranlasst, sich selbst das Todesurtheil zu sprechen. Das Gleichniss ist einfach und ganz aus dem Leben gegriffen. In einer Stadt lebten zwei Männer; der eine war reich und hatte sehr viele Schafe und Rinder, der andere war arm und besass gar nichts ausser (אֵין־כֹּל כִּי אִם) einem kleinen Lamme, das er sich erworben hatte und auferzog (וַתְחַיֵּהוּ eig. am Leben erhielt), so dass es bei ihm mit seinem Sohne zugleich aufwuchs, und zärtlich gepflegt und wie eine Tochter geliebt wurde. Die Sitte, Lieblingsschafe im Hause zu halten wie Schoosshündchen findet sich noch bei den Arabern, bei welchen ein solches Schäfchen רְבִיבָה heisst, vgl. *Boch. Hieroz. I p. 594 ed. Rosenm.* Da kam ein Wanderer (הֵלֶךְ Reise für Reisender) zu dem reichen

Manne (לְאִישׁ ohne Artikel, so dass die Bestimmung erst bei dem Adjectivum הֶעָשִׁיר folgt, vgl. *Ew.* §.293ª S. 741), den er bewirthen sollte; וַיַּחְמֹל וגו und es dauerte ihn zu nehmen von seinen Schafen und Rindern, לַעֲשׂוֹת um zuzurichten (eine Mahlzeit) dem Wanderer, der bei ihm eingekehrt war, „und er nahm das Lamm des armen Mannes und bereitete es für den bei ihm eingekehrten Mann zu." — V. 5 f. Ueber diese ihm erzählte Gewaltthat des reichen Mannes wurde David dermassen empört, dass er im Aufwallen des Zornes das Urtheil fällte: „So wahr der Herr lebt, der Mann der dies gethan ist des Todes schuldig, und das Lamm soll er vierfältig erstatten." Die vierfache Erstattung entspricht dem Gesetze Ex. 21, 37. Ausserdem sollte der Schuldige sterben, weil der gewaltsame Raub des Lieblingsschäfchens des Armen fast einem Menschenraube gleichkam. — V. 7 ff. Das Gleichniss war so gewählt, dass David nicht ahnen konnte, dass es ihm und seinem Frevel gegen Uria gelte. Um so erschütternder musste daher das Wort des Propheten v. 7: „Du bist der Mann" den König treffen. Wie aber schon in dem Gleichnisse die Sünde auf ihre Wurzel, auf die Unersättlichkeit der Begierde zurückgeführt wird, so deckt nun der Prophet in dem folgenden Worte Jehova's, in welchem er dem Könige seine Schuld näher vorhält, auch diesen verborgenen Hintergrund aller Sünden schonungslos auf, um ihm die Grösse und Verdammungswürdigkeit seiner Missethat recht eindringend ans Herz zu legen. „Jehova der Gott Israels hat gesprochen: Ich habe dich zum König über Israel gesalbt und ich habe dich aus der Hand Sauls errettet, und habe dir das Haus deines Herrn (Sauls) und die Weiber deines Herrn in den Schooss gegeben." Diese Worte beziehen sich darauf, dass nach der herrschenden Sitte des Morgenlandes dem Könige bei seiner Thronbesteigung das Harem seines Vorgängers zufiel, so dass es David frei gestanden, die Weiber seines Vorgängers zu nehmen, ohne dass man hieraus schliessen kann, dass David dies wirklich gethan hatte, was darum nicht wahrscheinlich ist, weil Saul nach 1 S. 14, 50 nur ein Weib hatte und nach 2 S. 3, 7 nur ein Kebsweib, welches Abner sich zueignete. „Und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben" d. h. das ganze Volk dir als König übergeben, so dass du aus allen Töchtern Juda's und Israels dir hättest Jungfrauen zu Weibern wählen und nehmen können. וְאִם מְעַט „und wenn (dies alles) zu wenig war, so würde ich dir noch dies und das hinzugefügt haben." V. 9. „Warum hast du das Wort Jehova's verachtet, zu thun das Böse in seinen Augen? Den Hethiter Uria hast du mit dem Schwert erschlagen und sein Weib dir zum Weibe genommen und ihn durch das Schwert der Ammoniter gemordet." Der letzte Satz enthält keine Tautologie, sondern dient zur Verstärkung des Gedankens, indem er die Art, wie David den Uria umgebracht, schärfer bestimmt. הָרַג morden ist stärker als הִכָּה und der Zusatz zu חֶרֶב das Schwert *der Ammoniter* — der Feinde des Volkes Gottes — erhöht den Frevel. — V. 10—12. Dem Verbrechen entspricht die Strafe. Zuerst die Strafe für die Ermordung Uria's v. 10: „Das Schwert wird nicht weichen von deinem Hause auf ewig, darum dass du mich verachtet und dir genommen hast das Weib u. s. w." עַד עוֹלָם ist nicht in den unbestimmten Begriff einer langen Dauer abzuschwächen, sondern in sei-

ner eigentlichen Bedeutung festzuhalten; aber בֵּיתֹךְ bezeichnet das Haus Davids nicht nach seiner Fortsetzung in den Nachkommen, sondern nur in seinem Bestande unter David bis zu der mit seinem Tode erfolgenden Auflösung. Die Erfüllung dieser Drohung begann mit Amnons Ermordung durch Absalom (13, 29), setzte sich fort in der Tödtung des Empörers Absalom (18, 14) und vollendete sich mit der Hinrichtung Adonija's 1 Kg. 2, 24 f. — V. 11 f. David hatte sich aber auch durch Ehebruch verschuldet. Dafür wird ihm von Jehova angekündigt: „Siehe ich erwecke Unheil über dich aus deinem Hause und werde deine Weiber nehmen vor deinen Augen und sie deinem Nächsten geben, dass er liege bei deinen Weibern vor den Augen dieser Sonne (s. die Erfüllung durch Absalom 16, 21 f.). Denn du hast es im Verborgenen gethan, ich aber werde solches thun vor ganz Israel und vor (angesichts) der Sonne.“ Der zweifachen Sünde Davids soll eine zweifache Strafe folgen. Für seinen Todtschlag wird er Todtschlag in seiner Familie, für seinen Ehebruch Schändung seiner Weiber erleben müssen, und zwar beides in verstärktem Grade. Wie seine Sünde mit Ehebruch begann und im Todtschlage sich vollendete, so zeigte sich bei der Strafe das Gesetz der gerechten Wiedervergeltung auch darin, dass die Gerichte, welche über sein Haus hereinbrachen, mit der Blutschande Amnons ihren Anfang nahmen, die Empörung Absaloms in der öffentlichen Schändung der Kebsweiber seines Vaters gipfelte und selbst Adonija erst durch das Begehren der Sunamitin Abisag, die am Busen Davids gelegen, um den Altersschwachen zu erwärmen, sein Leben verwirkte (1 Kg. 2, 23 f.). — V. 13. Diese Worte trafen das Herz Davids und lösten den Bann der Verstockung, der auf demselben lastete. Er bekannte dem Propheten: „Ich habe gesündigt gegen den Herrn.“ „Der Worte sind sehr wenig, wie dort bei dem Zöllner im Evang. Luc. 18, 13. Aber das ist eben ein gutes Kennzeichen eines recht gebrochenen Geistes. — Da ist keine Entschuldigung, keine Bemäntelung, keine Geringemachung der Sünde. Da wird kein Schlupfwinkel gesucht — kein Vorwand gebraucht, keine menschliche Schwachheit vorgeschützt. Er bekennet die Schuld freimüthig und aufrichtig, ohne Umschweife“ (*Berleb.* Bibel). — Auf dieses unumwundene Bekenntniss seiner Sünde verkündigte Nathan ihm: „So hat auch der Herr deine Sünde vorübergehen lassen (d. h. vergeben). Du wirst nicht sterben. Nur (אֶפֶס) weil du Anlass zur Lästerung gegeben den Feinden des Herrn durch diese Sache, so soll der Sohn der dir geboren sterben.“ נָתֹן *Infin. abs. pi.* mit Chirek des Gleichlautes mit dem folgenden Perfecte wegen, s. *Ew.* §. 240^{c}. גַּם mit welchem der Nachsatz beginnt, gehört zum folgenden הַבֵּן und dient dazu, diesem Worte Nachdruck zu geben: „doch der Sohn“, vgl. *Ges.* §. 155, 2^{a}. David selbst hatte den Tod verdient als Ehebrecher und Todtschläger. Die Todesstrafe erliess ihm der Herr, nicht sowol um seiner gründlichen Busse, als vielmehr aus väterlicher Gnade und Barmherzigkeit um seiner c. 7, 11 ff. ihm gegebenen Verheissung willen, welche auf der Voraussetzung beruhte, dass David nicht ganz aus dem Gnadenstande fallen, keine Todsünde begehen, sondern auch bei den schwersten Sündenfällen sich immer wieder zum Herrn wenden und Vergebung suchen würde. Daher strafte der Herr

ihn für diese Sünde mit den v. 10—12 angekündigten Gerichten, die über ihn und sein Haus hereinbrechen sollten. Da jedoch seine Sünde den Feinden des Herrn d. i. nicht blos den Heiden, sondern auch den Ungläubigen im Volke Israel Ursache zur Lästerung über seine und aller Gläubigen Frömmigkeit gegeben, so sollte das im Ehebruch gezeugte, eben geborene Kind sterben, damit einerseits der Vater in dem Tode des Sohnes die Strafe seines Ehebruches büssen sollte, andrerseits mit dem im Ehebruche erzeugten Sohne zugleich den Lästerern der sichtbare Anlass zu fortgesetzter Lästerung genommen würde, so dass David in dem Tode dieses Sohnes nicht blos Strafe fühlen, sondern zugleich ein Zeichen göttlicher Gnade erblicken sollte.

V. 15—25. **Davids Busstrauer und Geburt Salomo's.** V. 15. Die letztgenannte Strafe trat ungesäumt ein. Als Nathan nach Hause gegangen war, schlug der Herr das Kind, dass es schwer erkrankte. — V. 16 f. Da suchte David Gott um den Knaben (betend) und fastete und kam und lag über Nacht auf der Erde. וַיָּבֹא er kam — nicht in das Heiligthum des Herrn, vgl. dagegen v. 20 — sondern in sein Haus oder in sein Kämmerlein, um vor Gott sein Herz auszuschütten und sich unter seine züchtigende Hand zu beugen — und wies den Zuspruch seiner nächststehenden Diener, die ihn aufrichten und mit Speise erquicken wollten, zurück. זִקְנֵי בֵיתוֹ, nach Gen. 24, 2 zu erklären, sind die ältesten und vertrautesten Diener — *honoratissimi ministrorum ejus et qui maximam apud eum auctoritatem obtinebant* (*Cler.*). — V. 18. Als nun am 7. Tage das Kind starb, fürchteten sich die Diener Davids, ihm den Tod anzuzeigen; denn sie sprachen (unter sich): „Siehe als das Kind noch lebte, redeten wir zu ihm und er hörte nicht auf unsere Stimme; wie sollen wir ihm nun sagen: das Kind ist gestorben, dass er Schlimmes thue?“ d. h. in seinem Schmerze sich ein Leid anthue. — V. 19 f. David merkte aus ihrer murmelnden Unterhaltung, was geschehen war, und fragte sie, ob das Kind gestorben sei, was sie bejahten. Da stand er vom Boden auf, wusch und salbte sich und wechselte seine Kleider — legte also alle Zeichen des Bussschmerzes und der Trauer ab, ging in das Haus des Herrn (das heilige Zelt auf dem Zion), betete an, kehrte dann in sein Haus zurück und liess sich Speise vorsetzen. — V. 21 ff. Als seine Diener hierüber ihre Verwunderung äusserten, antwortete David: „So lange der Knabe lebte, fastete und weinte ich, denn ich dachte (אָמַרְתִּי), vielleicht (מִי יוֹדֵעַ) begnadigt mich der Herr, dass das Kind am Leben bleibt. Nun es aber todt ist, warum doch sollte ich fasten? Vermag ich es noch zurückzubringen? Ich gehe zu ihm, es wird aber nicht zu mir zurückkehren.“ Hiezu bemerkt *O. v. Gerl.* treffend: „Bei einem Manne, dessen Busse so ernst und tief war, musste auch die Bitte um Erhaltung seines Kindes aus einer andern Quelle fliessen, als aus übermässiger Liebe eines Geschöpfes; — es war ihm darum zu thun, den Schlag als ein Zeichen des Zornes Gottes abzuwenden, in der Erhaltung des Kindes einen Gnadenbeweis nach Wiederherstellung seiner Gemeinschaft mit Gott erblicken zu dürfen. — Nachdem aber das Kind todt war, demüthigte er sich unter Gottes gewaltige Hand und liess sich an Seiner Gnade genügen, ohne in unfruchtbarem Schmerze sich zu ergehen. Ps. 51

erklärt diese Herzensstellung“, — in welche seine Diener sich nicht hatten finden können. בַּעֲבוּר v. 21 entspricht unserm *dieweil*. Die Form רחנני ist nach dem *Chet*. Imperf. Kal וְרָחֲנָנִי, wofür die Masorethen als *Keri* וְחַנָּנִי *perf*. mit ו *consec*. substituirt haben. — V. 23^{b} umschreibt *Cler*. gut so: *ibo ad mortuos, mortui ad me non venient*. — V. 24. Sodann tröstete David sein Weib Bathseba und wohnte ihr wieder bei, worauf sie einen Sohn gebar, den er *Salomo* nannte. שְׁלֹמֹה Friedreich, Mann des Friedens, vgl. 1 Chr. 22, 9. Diesen Namen gab David dem Kinde, weil er in seiner Geburt ein Unterpfand erblickte, dass er nun des Friedens mit Gott wieder theilhaftig geworden, nicht aber mit Rücksicht darauf, dass bei seiner Geburt der Krieg mit den Ammonitern beendigt war und Friede herrschte, obgleich aller Wahrscheinlichkeit nach Salomo erst nach der Einnahme von Rabba und der Beendigung des Ammoniterkrieges geboren worden. Seine Geburt ist nur um des sachlichen Zusammenhanges mit dem Vorhergehenden willen gleich hier berichtet. Der Erzähler setzt v. 24 f. hinzu: „Und Jehova liebte ihn und sandte durch die Hand (durch Vermittlung) Nathans des Propheten, und derselbe nannte seinen Namen *Jedidja* (d. i. Jehovalieb = Geliebter Jehova's) um Jehova's willen.“ Subject zu וַיִּשְׁלַח kann nicht David sein, weil dies keinen passenden Sinn ergibt, sondern nur *Jehova*, das Subject des nächstvorhergehenden Satzes. שָׁלַח בְּיַד eine Sendung durch jem. machen (vgl. Ex. 4, 13 u. ö.) heisst s. v. a. einen Auftrag durch jemand ausrichten lassen oder jemandem einen Auftrag an einen andern ertheilen. Worin der Auftrag, den Jehova hier durch Nathan an David bestellen liess, bestand, das ergibt sich aus dem folgenden וַיִּקְרָא וגו „und er (Nathan, nicht Jehova) nannte seinen (des Knaben) Namen *Jedidja*. Wenn aber zu וַיִּקְרָא *Nathan* Subject ist, so kann auch בַּעֲבוּר יְהוָה nicht befremden. Der Gedanke ist nämlich dieser: Dem Auftrage Jehova's gemäss kam Nathan zu David und gab dem Salomo den Namen *Jedidja* um Jehova's willen d. h. weil Jehova denselben lieb hatte. Diese Namengebung war eine Realerklärung vonseiten Jehova's, dass er Salomo liebe, woran David erkennen konnte und sollte, dass der Herr seine Ehe mit der Bathseba gesegnet habe. Daher ist *Jedidja* auch nicht wirklicher Name Salomo's geworden.

V. 26—31. **Eroberung Rabba's und Züchtigung der Ammoniter.** Vgl. 1 Chr. 20, 1—3. „Joab stritt wider Rabba der Söhne Ammons und nahm die Königsstadt.“ עִיר הַמְּלוּכָה die Hauptstadt des Reiches ist die Stadt mit Ausnahme der Akropolis, wie v. 27 zeigt, wo die eroberte Stadt „die Wasserstadt“ genannt wird. *Rabba* lag — wie die Ruinen von *Ammân* zeigen — an beiden Ufern des Flusses (*Moiet*) *Ammân* (des obern Jabbok) in einem Thale, das, von zwei nackten, mässig hohen Hügelreihen im Norden und Süden beschränkt, nicht mehr als 200 Schritte breit ist. „Die nördliche Berghöhe ist an der Nordwestseite der Stadt durch das Castell, die alte Akropole, welche die ganze Stadt dominirt, gekrönt“, s. *Burckh.* Syr. II S. 612 ff. u. *Ritter* Erdk. XV S. 1145 ff. — Nach Eroberung der Wasserstadt sandte Joab Boten an David mit der Nachricht von diesem Erfolge der Belagerung und mit der Aufforderung: „Sammle das übrige Volk und belagere die Stadt (הָעִיר d. i. die Akropole, die besonders fest

sein mochte) und nimm sie ein, damit ich nicht (auch) die Stadt einnehme und mein Name über ihr genannt werde“ d. h. der Ruhm der Eroberung mir zugeschrieben werde. So schon *Luther* in freier Uebersetzung: „und ich den Namen davon habe.“ — V. 29. Demgemäss sammelte David „das ganze Volk“ d. h. die gesammte im Lande zurückgebliebene Kriegsmannschaft — woraus man sieht, dass das Belagerungsheer Joabs während der langen Belagerung und bei der Eroberung der Wasserstadt sehr geschwächt worden war — und stritt wider die Akropolis und eroberte sie. — V. 30. Dann nahm er die Krone ihres Königs (מַלְכָּם des K. der Ammoniter) von seinem (des Königs) Haupte, der also bei der Eroberung gefangen genommen oder erschlagen worden war. Das Gewicht derselben betrug „ein Talent Gold und kostbares Gestein“ *sc.* war daran, wie der Chronist durch Ergänzung von בָּהּ richtig verdeutlicht hat. Das hebr. Talent (= 3000 Sekel) betrug 83½ Dresdn. Pfund. Eine Krone von diesem Gewichte hätte schwerlich der kräftigste Mann auch nur kurze Zeit auf dem Haupte trugen können und würde auch David sich schwerlich aufgesetzt haben, wie doch וַתְּהִי עַל־רֹאשׁ דָּוִד aussagt. Wir müssen daher annehmen, dass diese Gewichtsangabe nicht auf Wägung, sondern nur auf ohngefährer — und zwar etwas zu hoch gegriffener Schätzung beruht. Ausserdem führte David sehr viele Beute aus der Stadt fort. — V. 31. Die Einwohner aber liess er mit grausamen Strafen hinrichten. „Er zersägte sie mit der Säge und mit eisernen Dreschschlitten.“ וַיָּשֶׂם בַּמְּגֵרָה „er legte sie in die Säge“ gibt keinen passenden Sinn, und ist ohne Zweifel statt וירשׂם nach der Chron. וַיָּשַׂר (von שׂוּר) zu lesen: Er zerschnitt (zersägte) sie. וּבְמַגְזְרוֹת הַבַּרְזֶל „und mit eisernen Schneidewerkzeugen. Genauer lässt sich die Bed. des *ἅπ. λεγ.* מַגְזְרוֹת nicht ermitteln. Die gangbare Uebersetzung: Aexte, Beile, gründet sich blos darauf, dass גָּזַר schneiden 2 Kg. 6, 4 vom Holzfällen vorkommt. Die Lesart der Chron. וּבַמְּגֵרוֹת ist offenbarer Schreibfehler, da בַּמְּגֵרָה „mit der Säge“ vorhergegangen ist. Streitig ist auch die Deutung des folgenden Satzes: וְהֶעֱבִיר וגו, weil die Lesart schwankt, statt des *Chet.* במלכן die Masorethen בַּמַּלְבֵּן lesen: „er liess sie durch Ziegelöfen gehen d. h. in Ziegelöfen verbrennen, wie schon LXX u. *Vulg.* übersetzt haben. Dagegen wird das *Chet.* von *Then.* in Schutz genommen mit der Erklärung von *Kimchi*: *traduxit eos per Malchan i. e. per locum, ubi Ammonitae filios suos comburebant idolo suo*, wonach *Then.* בְּמַלְכָּן in בְּמֹלְכָם oder בַּמֹּלֶכֶת „er opferte sie in ihrem Molochbilde“ ändern will. Aber diese Erklärung lässt sich, abgesehen von der Willkühr der Aenderung des Textes, auch sprachlich nicht rechtfertigen. Denn die Redeweise: הֶעֱבִיר בָּאֵשׁ לַמֹּלֶךְ für den Moloch durchs Feuer gehen lassen (Lev. 18, 21) ist wesentlich verschieden von הֶעֱבִיר בַּמֹּלֶךְ durch den Moloch hindurchgehen lassen — eine nirgends vorkommende Ausdrucksweise. Zudem lässt sich auch nicht einsehen, wie in dem Verbrennen der Ammoniter im Molochbilde „eine recht auffällige Bestrafung des Götzendienstes“ liegen sollte, da ja der Götzendienst eben darin bestand, dass die Ammoniter ihre Kinder dem Moloch verbrannten. — Die Sache betreffend so lässt sich dies grausame Verfahren mit den Gefangenen nicht mit *Danz* u. A. durch willkührliche Umdeutung der Worte in eine Verur-

theilung der Gefangenen zu schweren Arbeiten, Holzsägen, Ziegelbrennen u. dgl. aus dem Texte wegerklären. Doch besagen auch die Textesworte nicht, dass *alle* Einwohner von Rabba so grausam getödtet wurden. הָעָם אֲשֶׁר בָּהּ (ohne כֹּל) bezieht sich ohne Zweifel nur auf die gefangen genommene Kriegsmannschaft, höchstens die männliche Bevölkerung der Akropolis von Rabba, die übrigens wol nur in Kriegern bestand. Sodann hat aber David damit den Ammonitern nur die Grausamkeiten vergolten, mit welchen sie ihre Feinde behandelten, indem sie nach Am. 1,13 den Schwangern den Leib aufschnitten und nach 1S. 11,2 ihr König Nahas mit den Bewohnern von Jabes nur unter der Bedingung, dass jedem das rechte Auge ausgestochen würde, Friede schliessen wollte. Daraus erhellt zur Genüge, dass die Ammoniter es auf die schmachvollste Vertilgung Israels abgesehen hatten. — „Also that er allen Städten der Ammoniter“ d. h. den festen Städten, die gegen Israel gestritten. — Nach Beendigung dieses Krieges kehrte David mit dem ganzen Kriegsvolke nach Jerusalem zurück. Der ammonitisch-syrische Krieg, mit welchem auch der edomitische zusammenhing, war wie der schwerste, so wol auch der letzte grössere Krieg, den David geführt hat.

Cap. XIII. Amnons Blutschande und Absaloms Brudermord.

Die dem Könige David für seine Versündigung mit der Bathseba gedrohten Gerichte fingen bald an über ihn und sein Haus hereinzubrechen und wurden herbeigeführt durch Sünden und Frevel seiner Söhne, welche David theils durch zu zärtliche Nachsicht gegen dieselben, theils durch das böse Beispiel das er gegeben verschuldet hatte. — Ohne die ernste väterliche Zucht unter der Aufsicht ihrer verschiedenen, auf einander eifersüchtigen Mütter aufgewachsen, glaubten seine Söhne ihren Fleischeslüsten und ehrgeizigen Plänen nachhängen zu dürfen, woraus sich eine Kette von Verbrechen entspann, die dem alternden Könige beinahe Thron und Leben gekostet hätten. Den Anfang dazu machte Amnon, Davids ältester Sohn, mit der gewaltsamen Schwächung seiner Stiefschwester Thamar (v. 1—22). Diesen Frevel rächte der leibliche Bruder der Geschändeten, Absalom, durch hinterlistige Ermordung Amnons, infolge welcher That er zu seinem Schwiegervater nach Gesur flüchten musste (v. 23—39).

V. 1—22. **Amnons Schandthat.** V. 1—14. Die folgenden Ereignisse werden durch וַיְהִי אַחֲרֵי־כֵן „und es geschah nachmals“ im Allgemeinen in die Zeit nach dem ammonitischen Krieg gesetzt und können auch, da David die Maacha, die Mutter Absaloms und der Thamar, erst als er zu Hebron König geworden geheirathet hatte (s. zu 3, 3), nicht füglich vor dem 20sten Jahre seiner Regierung eingetreten sein. *Amnon*, der älteste Sohn Davids von der Jesreelitin *Ahinoam* (3, 2), liebte die schöne Schwester seines Stiefbruders Absalom, Thamar, leidenschaftlich, so dass er vor Liebe krank wurde, weil er ihr als Jungfrau nicht nahen konnte. V. 1 u. 2 bilden eine Periode, וַיֵּצֶר setzt das וַיְהִי אַחֲרֵי־כֵן fort; die W. von וְלְאַבְשָׁלוֹם an bis בֶּן־דָּוִד sind Umstandssatz. וַיֵּצֶר wörtl. „es wurde dem Amnon enge (angst) zum sich Krankmachen“ d. h. er grämte, härmte sich ganz ab,

nicht: „er stellte sich krank“ (*Luth.*); denn dies that er erst später auf Jonadabs Rath v. 5. הִתְחַלּוֹת sich krank machen, hier: krank werden, in v. 5 sich krank stellen. Der Satz: כִּי בְתוּלָה הִיא ist mit dem Folgenden zu verbinden: weil sie Jungfrau war und es ihm unmöglich schien, ihr etwas zu thun. Die jungfräuliche Keuschheit der Thamar stellte seiner wollüstigen Begierde anscheinend unüberwindliche Hindernisse entgegen. — V. 3—5. Das elende Aussehen Amnons bemerkte sein Vetter Jonadab, ein sehr kluger Mann, fragte ihn nach der Ursache und gab ihm dann einen Rath, wie er zur Befriedigung seiner Begierde gelangen könnte. שְׁמֻעָה heisst 1 S. 16, 9 שַׁמָּה. — V. 4. „Warum bist du so abgezehrt (דַּל dünn, mager, hier s. v. a. abgezehrt, elend aussehend) Königssohn, von Morgen zu Morgen“ d. h. Tag für Tag? בַּבֹּקֶר heisst es, weil am Morgen das schlimme Aussehen kranker Personen am deutlichsten wahrzunehmen ist (*Then.*). Der Rath v. 5: Leg dich auf dein Bett und stell dich krank; kommt dann dein Vater zu dir dich zu besuchen, so sprich zu ihm: meine Schwester Thamar möge zu mir kommen und mir zu essen geben u. s. w., war klug ausgedacht, da das elende Aussehen Amnons sein Vorgeben, krank zu sein, begünstigte, und von dem zärtlichen Vater zu hoffen war, dass er die Bitte gewähren würde, da das auffallend erscheinende Verlangen sich aus den oft wunderlichen, namentlich in Bezug auf Speisen sehr schwer zu befriedigenden Wünschen kranker Personen erklären liess. — V. 6 ff. Amnon befolgte diesen Rath und bat seinen Vater, als dieser nach seinem Befinden sich erkundigte, dass seine Schwester Thamar kommen und ihm vor seinen Augen zwei Herzkuchen backen möchte, was diese dann auch that. לְבֵב ist *denom.* von לְבִבוֹת Herzkuchen machen, backen. לְבִבוֹת ist ein herzstärkendes Gebäck, eine Art Plinsen oder Pfannkuchen, die rasch zubereitet werden konnten. Aus diesen Versen erhellt übrigens, dass die Kinder des Königs in verschiedenen Häusern wohnten. Wahrscheinlich bewohnte jede der königlichen Gemahlinnen mit ihren Kindern eine besondere Abtheilung des königlichen Palastes. — V. 9 ff. „Und sie nahm die Pfanne und schüttete (das Zubereitete) vor ihm aus.“ Das ἅπ. λεγ. מַשְׂרֵת bed. nach den alten Verss. Pfanne oder Tiegel; LXX: *τήγανον*, *Chald.* מַסְרִיתָא, מַסְרֵת *sartago*, Pfanne. Die Etymologie ist ungewiss. Aber Amnon weigerte sich zu essen — wie ein launenhafter Patient, befahl dann allen Männern die bei ihm waren hinauszugehen und liess, als dies geschehen war, sich das Essen von der Thamar in die Kammer bringen, um es aus ihrer Hand zu essen — und ergriff sie, als sie dort ihm das Essen reichte, mit den Worten: „Komm, liege bei mir, meine Schwester.“ — V. 12 f. Diesem Begehren suchte sich Thamar durch Hinweisung auf das Unrecht desselben zu entziehen. „Nicht doch, mein Bruder, schwäche mich nicht; denn also thut man nicht in Israel, thue nicht diese Thorheit.“ Die Worte erinnern an Gen. 34, 7, wo נְבָלָה Thorheit zuerst von der Unzuchtssünde gebraucht ist. Solche Sünde ist mit der Bestimmung und der Heiligkeit Israels unverträglich, vgl. Lev. 20, 8 ff. „Und ich, wohin sollte ich meine Schande tragen?“ d. h. allenthalben würde mich Schmach und Verachtung treffen. „Und du würdest wie einer der Thoren in Israel sein.“ Wir beide würden davon nur Schande haben. Die wei-

teren Worte der Thamar: „und nun rede doch zum Könige, denn er wird mich dir nicht versagen“, stehen zwar mit dem Gesetze, welches Ehen unter Stiefgeschwistern verbietet (Lev. 18, 9. 11. 20, 17), in Widerspruch, beweisen aber durchaus nicht, dass die Gesetze des Leviticus damals noch nicht existirt hätten, setzen nicht einmal sicher Unbekanntschaft der Thamar mit diesen Gesetzen voraus, sondern Thamar sagt — wie schon *Cler.* bemerkt hat — dies nur, *ut e manibus ejus quacunque ratione posset elaberetur; ne spem omnem nuptiarum negando hominem ad stuprum magis accenderet.*[1] Man kann daher aus diesen ihren Worten nicht einmal schliessen, dass sie geglaubt habe, der König könnte von jenem Ehehindernisse dispensiren. — V. 14. Amnon aber wollte auf ihre Stimme nicht hören, sondern überwältigte sie, schwächte sie und beschlief sie (יִשְׁכַּב אֹתָהּ nicht: „lag bei ihr“, denn der *accus.* אֹתָהּ kann nicht für עִמָּהּ v. 11 stehen).

V. 15—22. Kaum hatte Amnon seine thierische Lust befriedigt, so verwandelte sich seine Liebe gegen die Geschändete in Hass, der grösser war als seine (frühere) Liebe, so dass er ihr befahl aufzustehen und fortzugehen. Diese psychologisch tief begründete und durch die Erfahrung vielfach bestätigte Wendung der Sache liefert einen schlagenden Beweis dafür, dass Wollust keine Liebe ist, sondern nur Befriedigung des thierischen Geschlechtstriebes. — V. 16. Thamar erwiderte: „Werde nicht Ursache dieses grossen Uebels (das) grösser (ist) als ein anderes was du mir angethan hast, mich zu verstossen“, d. h. füge zu dem grossen Unrechte, das du mir angethan, nicht noch das grössere hinzu, mich zu verstossen. Dies scheint die einzige Erklärung des schwierigen אַל־אֹדוֹת, die sich rechtfertigen lässt, indem man bei ihr nur תְּהִי zu ergänzen braucht. So *Maur.* u. *Dietr.* in *Ges.* Lex. unter אֹדוֹת.[2] Grösser als das ihr angethane Uebel nennt Thamar die Verstossung, weil man nun glauben musste, sie hätte sich etwas Schändliches zu Schulden kommen lassen, die Verführung veranlasst, während sie doch ganz unschuldig war, nur gethan hatte was die Liebe gegen den kranken Bruder gebot, und bei der Unthat des Bruders keine Hilfe hatte herbeirufen können (nach Deut. 22, 27), weil Amnon die Dienerschaft hinausgeschickt hatte und Thamar von derselben wol überhaupt keinen Beistand erwarten konnte. — V. 17. Amnon rief alsdann den ihm aufwartenden Burschen und gebot ihm, diese (זֹאת die geschändete Schwester) hinauszuschaffen und die Thür hinter ihr zu verriegeln, so dass es den Anschein gewann, als habe Thamar ihm eine Schandthat zugemuthet. — V. 18. Vor Erwähnung der Ausführung dieses Gebotes schaltet der Erzähler die Bemerkung ein: „Sie (Thamar) trug ein langes Aermelkleid (כְּתֹנֶת פַּסִּים s. Gen. 37, 3); denn also bekleideten sich die jungfräulichen Königstöchter mit Mänteln.“ מְעִילִים gehört als

---

1) So schon *Josephus Ant. VIII, 8, 1: ταῦτα δ' ἔλεγε, βουλομένη τὴν ὁρμὴν αὐτοῦ τῆς ὀρέξεως πρὸς τὸ παρὸν διαφυγεῖν.*

2) Die *Theniussche* Conjectur hat schon *Böttcher* als ungerechtfertigt verworfen, aber nichts Befriedigerendes an ihre Stelle gesetzt. Denn gegen die von ihm proponirte Emendation אֶל אֹדוֹת מָה spricht, abgesehen von der Ergänzung des מָה, sowol der Umstand, dass אֹדוֹת für עַל־אֹדוֹת nirgends vorkommt, als auch das Unpassende des Gedankens: weswegen dieses grosse Unglück u. s. w.?

accus. zu תִּלְבַּשְׁנָה, und der Sinn ist: die Königstöchter, die Jungfrauen waren, trugen lange Aermelkleider als Mäntel. Das כְּתֹנֶת פַּסִּים war kein gewöhnliches Unterkleid, sondern wurde über dem einfachen כְּתֹנֶת (*tunica*) getragen und vertrat die Stelle des ärmellosen מְעִיל. Trotz dieser Bekleidung, an der doch die Königstochter zu erkennen war, behandelte Amnons Diener die Thamar wie eine gemeine Dirne, die man aus dem Hause hinausschafft. — V. 19. Und Thamar nahm Asche auf ihr Haupt, zerriss (riss ein) ihr Aermelkleid — als Zeichen der Trauer und des Schmerzes über die ihr zugefügte Schmach, legte ihre Hand aufs Haupt — zum Zeichen, dass ein schwerer Kummer, dass gleichsam Gottes Hand auf ihr liege (*Then.*), vgl. Jer. 2, 37, und „ging gehend und schrie" d. h. im Gehen laut wehklagend. — V. 20. Da sprach Absalom zu ihr, nämlich als sie so trauernd nach Hause kam: „Ist Amnon dein Bruder bei dir gewesen?" הָיְתָה עִמָּךְ ist Euphemismus für das Vorgefallene, vgl. Gen. 39, 10, das Absalom sogleich errieth. „Und nun, meine Schwester, schweig; es ist dein Bruder, nimm dir diese Sache nicht zu Herzen!" Absalom beruhigte die Schwester, weil er entschlossen war die Schmach zu rächen, aber seinen Racheplan fürs erste verbergen wollte. So blieb Thamar im Hause ihres Bruders וְשֹׁמֵמָה „und zwar verwüstet" d. h. als eine Verwüstete, als eine deren Lebensglück zerstört war. Dass שֹׁמֵם „einsam" bedeute, ist unerweislich. — V. 21 f. Als David „alle diese Dinge" erfuhr, ward er sehr zornig; Absalom aber redete mit Amnon nicht vom Guten zum Bösen (weder Gutes noch Böses, Gen. 24, 50) d. h. kein Wort, weil er ihn um der Schwächung seiner Schwester willen hasste. — Hinter וַיִּחַר לוֹ מְאֹד „David entbrannte sehr in Zorn" haben die LXX den Zusatz: *καὶ οὐκ ἐλύπησε τὸ πνεῦμα Ἀμνὼν τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, ὅτι ἠγάπα αὐτόν, ὅτι πρωτότοκος αὐτοῦ ἦν*, der vielleicht den richtigen Grund andeutet, weshalb David den Frevel Amnons, den das Gesetz als Blutschande mit Ausrottung verpönte (Lev. 20, 17), ungestraft hingehen liess, aber doch im Grunde nichts weiter ist als eine subjective Vermuthung des alexandrin. Uebersetzers, die nicht zu Textesemendationen berechtigt. Dass David es beim blossen Zürnen bewenden liess, hatte seinen Grund zum Theil in dem eigenen Schuldbewusstsein, da er ja selbst durch Ehebruch sich versündigt hatte, hauptsächlich aber in zu schwächlicher Liebe und Nachsicht gegen seine Söhne. Diese Schwäche trug aber bittere Früchte.

V. 23—39. **Absaloms Rache und Flucht.** V. 23 f. Gegen zwei volle Jahre (לִשְׁנָתַיִם יָמִים) schob Absalom seine Rache auf. Da feierte er Schafschur, die als ein fröhliches Fest begangen wurde (s. 1 S. 25, 2. 8), zu Baal-Hazor bei Ephraim, wo er also ein Landgut hatte. Die Lage von *Baal-Hazor* lässt sich nicht genau bestimmen. Der Zusatz: „welches bei Ephraim (lag)" führt auf eine Lage an der Grenze des Stammgebietes von Ephraim (*juxta Ephraim* nach dem *Onom.* u. *Baalasor*); denn eine Stadt Ephraim kennt das A. Test. nicht. Diese Bestimmung passt nicht recht zu *v. Raumers* Vermuthung (Pal. S. 149), dass *Baal-Hazor* in *Tell Asûr* (bei *Rob.* Pal. II S. 370 u. III S. 296) erhalten sein möchte; denn dieser Tell liegt c. 5 r. Meilen nordöstlich von Bethel d. i. schon innerhalb des Gebietes von Ephraim. Eher lässt sich mit *Ew.* u. A. *Baal-Hazor* mit dem *Hazor* Ben-

jamins (Neh. 11, 33) zusammenstellen, dessen Lage freilich auch noch nicht genau ermittelt ist und von *Rob.* im Tell *Asûr* nur vermuthet wird. — Die folgende Angabe: Und Absalom lud alle Söhne des Königs *sc.* zu dem Feste, greift dem Verlaufe der Dinge etwas vor. Denn (v. 24) Absalom lud den König selbst mit seinen Hofbeamten ein, und beschränkte sich erst als der König selbst die Einladung nicht annahm auf die Einladung der königlichen Prinzen. V. 25. Der König lehnte die Einladung ab, um Absalom nicht zu beschweren. Absalom drang zwar in ihn, aber er wollte nicht gehen und segnete ihn d. h. wünschte ihm Glück zu dem Feste (בָּרֵךְ wie 1 S. 25, 14). — V. 26. Da sprach Absalom: וְלֹא יֵלֶךְ־נָא „und nicht d. h. gehst du nicht, so möge doch mein Bruder Amnon mit mir gehen.“ Auch darin wollte der König nicht einwilligen — ob aus Misstrauen? lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, da er endlich doch den Bitten Absaloms nachgibt und Amnon mit allen Königssöhnen gehen lässt. Durch die Länge der Zeit, die seit jener Schandthat Amnons verflossen war, ohne dass Absalom Rache gezeigt hatte, mochte David sicher geworden sein, dass er nichts mehr befürchtete. Aber gerade die lange Aufschiebung der Rache, um desto sicherer zu gehen, ist ganz im Geiste der Orientalen. — V. 28. Absalom gebot nun seinen Knappen, den Amnon, wenn sein Herz beim Wein fröhlich geworden und er ihnen sagen werde ihn zu schlagen, furchtlos zu tödten, da er es geboten habe. Die Veranstaltung des Mahles ist, als für den Hauptzweck der Erzählung untergeordnet, übergangen und der Zusatz in der LXX: *καὶ ἐποίησεν Ἀβεσσαλὼν πότον κατὰ τὸν πότον τοῦ βασιλέως* hinter v. 27 nichts weiter als eine nach 1 S. 25, 36 gebildete erläuternde Glosse. In den W.: „Hab ich es euch nicht geboten?“ liegt, dass Absalom die Verantwortung übernehmen will. — V. 29. Die Knappen führten das ihnen Befohlene aus, worauf die andern Königssöhne auf ihren Maulthieren davon flohen. — V. 30. Während sie aber noch unterwegs waren, war das Gerücht von Absaloms That schon zum Könige gekommen, und zwar wie es in solchen Fällen meistens zu geschehen pflegt, mit grosser Uebertreibung: „Absalom hat alle Söhne des Königs erschlagen, und nicht einer von ihnen ist übrig geblieben.“ — V. 31. Vor Entsetzen über diese That zerriss der König seine Kleider, setzte sich auf die Erde, und alle seine Knechte (Hofleute) standen mit zerrissenen Kleidern unbeweglich da. So richtig *Böttch.* (n. ex. krit. Aehrenl.), da נִצַּב öfter den Begriff des unbeweglichen Dastehens hat, z. B. Num. 22, 23 f. Ex. 5, 20 u. a. — V. 32. Da antwortete Jonadab, derselbe der dem Amnon zu seinem Verbrechen behilflich gewesen war: „Mein Herr spreche d. h. denke nicht: Alle Jünglinge, die Söhne des Königs, haben sie getödtet, sondern Amnon allein ist todt; denn auf den Mund Absaloms war es hingelegt von dem Tage an, da er seine Schwester Thamar geschwächet“, d. h. entweder: man konnte es (die Tödtung Amnons) ihm am Munde ansehen, oder: man konnte es aus seinen Aeusserungen merken. שִׂימָה חִוָּחה es war ein Hingelegtes d. h. Bestimmtes, vgl. Ex. 21, 13. Das Subject: die Sache d. h. die beabsichtigte Tödtung Amnons, ergänzt sich leicht aus dem Contexte. כִּי אִם in der Bed. nein sondern (v. 33) ist nicht anzuzweifeln. Die Negation liegt im Gedanken: Der König nehme

es sich nicht zu Herzen, dass man sagt: alle Söhne des Königs sind todt — so verhält es sich nicht, sondern nur .... Jonadab scheint übrigens nicht nach blosser Vermuthung zu reden; denn er ist seiner Sache zu gewiss. Als kluger Mann mochte er aus Absaloms Munde Aeusserungen vernommen haben, die ihm die Sache gewiss gemacht hatten. — V. 34. „Und Absalom floh.“ Diese Angabe schliesst sich an v. 29 an. Als die Söhne des Königs auf ihren Maulthieren davon flohen, ergriff auch Absalom die Flucht. Die zwischenstehenden Vv. 30—33 sind eine Einschaltung, in welcher der Erzähler den Eindruck, den das Gerücht von Absaloms That auf den König und seine Umgebung machte, sofort mittheilt. Die scheinbar unpassende Stellung dieser Angabe erklärt sich vollständig daraus, dass die Flucht Absaloms der Ankunft der andern Söhne des Königs bei ihrem Vater voraufging. Die Textesänderung, durch welche *Böttch.* diese Angabe wegen ihrer vermeintlich unpassenden Stellung beseitigen will, erweist sich schon dadurch als ganz verfehlt, dass die Angabe von Absaloms Flucht gar nicht fehlen kann, weil später (v. 37 u. 38: Absalom war geflohen) darauf zurückgewiesen wird. Eben so willkührlich und verfehlt sind die weiteren Textesänderungen, welche *Then.* bei v. 34 u. 37 f. vorgenommen hat, und zeigen nur, dass dieser Kritiker den Plan, welchen der Geschichtsschreiber befolgt, nicht erkannt hat. Dieser ist folgender: An den Bericht von der Tödtung Amnons und der dadurch veranlassten Flucht der andern von Absalom zum Feste geladenen Königssöhne (v. 29) ist zunächst die Mittheilung des Gerüchtes angereiht, das den Fliehenden vorauseilte und in übertriebener Weise dem Könige zu Ohren kam, mit dem Eindrucke, den dasselbe auf den König machte und der Berichtigung desselben durch Jonadab (v. 30—33). Dann folgt die Angabe, dass Absalom geflohen, und der Bericht über die Ankunft der geflohenen Königssöhne bei David (v. 34—36), darauf die Angabe über das Ziel der Flucht Absaloms, über die anhaltende Trauer des Königs und über die Dauer der Verbannung Absaloms (v. 37 u. 38) und schliesslich eine Bemerkung über das Verhalten Davids gegen den geflohenen Absalom (v. 39).

Die Aeusserung Jonadabs, dass Amnon allein getödtet sei, wurde dem Könige bald bestätigt v. 34. Der Knappe, der Späher, d. h. der auf die Rückkehr der zum Feste Geladenen ausschauende Knappe „erhob seine Augen und sah“ d. h. sah beim Ausschauen in der Ferne „viel Volks“ (einen Haufen Menschen) herkommend von dem Wege hinter ihm an der Seite des Berges.“ מִדֶּרֶךְ אַחֲרָיו *ἐν τῇ ὁδῷ ὄπισθεν αὐτοῦ* (LXX), *per iter devium* (*Vulg.*) ist dunkel, und אַחַר „hinten“ vermuthlich als Bezeichnung der Westgegend zu nehmen: vom Wege im Rücken des Spähers d. h. westlich von seinem Standorte. Auch das folgende מִצַּד הָהָר bleibt für uns dunkel, da der Standort des Spähers nicht angegeben ist, so dass eben so gut ein Berg im Nordwesten als im Westen von Jerusalem gemeint sein kann.[1] So wie der Späher die kommende Menschenmenge be-

1) Die LXX haben hier umfängliche Zusätze; zunächst nach *ἐκ πλευρᾶς τοῦ ὄρους* (מִצַּד הָהָר) die nähere Bestimmung: *ἐκ τῇ καταβάσει*, sodann den weiteren Zusatz: und der Wächter kam und meldete dem Könige: *Ἄνδρας ἑώρακα ἐκ τῆς ὁδοῦ τῆς ὠρωνῆν* (?) *ἐκ μέρους τοῦ ὄρους*, um einerseits den Weg, auf welchem die

merkt hat, sprach Jonadab v. 35 zum Könige: „Siehe die Königssöhne kommen; so wie dein Knecht gesagt hat, so ist es geschehen. V. 36. Kaum hatte aber Jonadab dies gesagt, so waren auch die Königssöhne schon da, und weinten laut *sc.* indem sie das Vorgefallene erzählten, worauf auch der König und alle seine Hofbeamten in lautes Weinen ausbrachen. — V. 37. Nur Absalom war geflohen und zu Thalmai, dem Sohne Ammihurs, Könige von Gesur gegangen.“ Diese Worte bilden einen Umstandssatz, den der Erzähler parenthetisch eingeschaltet hat, um den Ausdruck: „die Königssöhne“ genauer zu bestimmen. Fasst man diese Worte als Parenthese, so macht auch das folgende וַיִּתְאַבֵּל keine Schwierigkeit, da sich das Subject: David aus dem voraufgegangenen וַיִּתְאַבֵּל וגו׳ einfach ergänzt. An die Bemerkung aber, dass David sein Lebenlang über seinen Sohn (Amnon) trauerte, reiht sich eben so einfach und ganz sachgemäss die genauere Bestimmung über Absaloms Flucht v. 38 an, dass er in Gesur drei Jahre blieb; wobei die Wiederholung des: Absalom war geflohen und nach Gesur gegangen, sich aus der Breite der hebr. Erzählungsweise erklärt. *Thalmai* der König von *Gesur* war der Vater von Absaloms Mutter *Maacha* (3, 3). Dies hielten die LXX für nöthig durch Einschiebung des *εἰς γῆν Χαμαχαάδ* (*al. γῆν Μαχάδ*) ausdrücklich zu bemerken. — V. 39. „Und es (dies) hielt den König David zurück nach Absalom auszuziehen, denn er tröstete sich über Amnon weil er todt war.“ Bei dieser Uebersetzung des schwierigen ersten Satzes nehmen wir וַתִּכַל in der Bed. von כָּלָא, da die Verba כלה und כלא häufig ihre Formen mit einander vertauschen, und die 3. *pers. foem.* als Neutrum impersonell, so dass das Subject unbestimmt gelassen und aus dem Contexte zu entnehmen ist: Absaloms Flucht nach Gesur und sein dortiges Bleiben — dies hielt David hauptsächlich davon ab, nach Absalom auszuziehen. Dazu kam allmälig noch, dass mit der Zeit auch sein Schmerz über Amnons Tod gemildert wurde. צֵאת אֶל־אבשׁ׳ steht in feindlichem Sinne, wie Deut. 28, 7: ausziehen um ihn für seinen Frevel zu bestrafen. Das כִּי vor נִחַם könnte man auch durch *sondern* ausdrücken, wie nach einem negativen Satze, da der Hauptsatz eine Negation in sich schliesst: er zog nicht aus gegen Abs., sondern tröstete sich... Dieser Auffassung des V. steht nicht nur kein sprachliches Bedenken entgegen, sondern sie passt auch in den Zusammenhang, sowol zum Vorhergehenden als zum Nachfolgenden. Alle andern Erklärungsversuche sind entweder sprachlich nicht zu rechtfertigen, oder ergeben einen unpassenden Gedanken. Die altjüdische (bei dem Chald. u. den Rabb.): David sehnte sich (eig. seine Seele schmachtete) darnach zu Absalom hinauszugehen d. h. ihn zu sehen oder zu besuchen, steht — wie schon *Gusset* in *Lex. p.* 731 *sq.* gezeigt hat, in Widerspruch mit dem c. 14 berichteten Be-

---

Königssöhne kamen, näher zu bestimmen, andrerseits um eine vermeintliche Lücke des Berichts auszufüllen. Dabei haben sie jedoch nicht bedacht, dass zu dieser Ergänzung die Angabe v. 35: Und Jonadab sprach zum Könige: Siehe die Königssöhne kommen u. s. w. nicht passt. Denn wenn der Wächter dem Könige schon das Kommen seiner Söhne gemeldet hatte, so brauchte dies Jonadab nicht noch einmal zu thun. Schon hieraus ergibt sich deutlich, dass diese Zusätze der LXX nichts weiter sind als werthlose Glossen nach subjectiven Vermuthungen, die keinen Anhaltspunkt für Textesänderungen abgeben.

nehmen Davids gegen Absalom, dass er, nachdem Joab durch eine List seine Rückkehr nach Jerusalem erwirkt hatte, ihn zwei Jahre lang nicht vor sein Angesicht kommen liess (14, 24. 28). Der Uebersetzung *Luthers*: „Und der König David hörte auf auszuziehen wider Absalom" steht nicht nur das *foem.* תִּכְבֶּל entgegen, sondern auch, wenn man diese Schwierigkeit mit *Then.* u. A. durch die Textesänderung וַיִּכְבַּל beseitigen wollte, der Umstand, dass von einer Verfolgung Absaloms durch David vorher nichts erwähnt ist. Andere Emendationsversuche bedürfen keiner Widerlegung.

Cap. XIV. Absaloms Rückkehr und Aussöhnung mit dem Könige.

Da David, auch nachdem er sich über Amnons Tod getröstet hatte, die Verbannung Absaloms nicht aufhob, so versuchte Joab durch eine List demselben bei dem Könige die straffreie Rückkehr nach Jerusalem zu erwirken (v. 1—20), und als ihm dies gelungen war, ihn später ganz mit dem Könige auszusöhnen (v. 21—33). Zu diesen Schritten mochte sich Joab zum Theil durch seine persönliche Liebe zu Absalom bewogen fühlen, hauptsächlich aber dadurch bestimmen lassen, dass Absalom die meiste Aussicht auf die Thronfolge hatte, und Joab dadurch sich selber am besten vor der Strafe für seinen eigenen Meuchelmord zu schützen hoffte. Aber der Ausgang der Dinge machte diese Hoffnungen zu Schanden. Weder Absalom gelangte auf den Thron, noch Joab entging der Strafe und David wurde für seine Schwäche und Ungerechtigkeit schwer gezüchtigt.

V. 1—20. Als Joab erkannte, dass des Königs Herz wider Absalom war, liess er ein kluges Weib von Thekoa kommen, um durch dasselbe den König umzustimmen, dass er dem Absalom Verzeihung angedeihen liesse. V. 1 wird von den meisten Ausll. nach *Syr.* u. *Vulg.* so gefasst: Joab erfuhr, dass des Königs Herz gegen Absalom geneigt war, sich wieder zu ihm hinneigte. Aber diese Auffassung ist weder sprachlich begründet, noch dem Zusammenhang entsprechend. לֵב mit עַל ohne Verbum verbunden, so dass הָיָה zu suppliren, kommt — wie schon *Gusset p.* 733 bemerkt — nur noch Dan. 11, 28 vor, wo עַל die Bed. *contra* hat. Dagegen lässt sich nicht mit *Maur.* u. *Then.* einwenden, dass wenn David gegen Absalom feindlich gesinnt geblieben wäre, die Bemerkung: *et sensit, intellexit Joab* unnöthig erschiene. Denn man sieht nicht ein, warum Joab nur die freundliche, nicht auch die feindliche Stimmung Davids erkannt oder gemerkt haben sollte. Hätte dagegen Joab Davids wiedererwachte Zuneigung gegen Absalom wahrgenommen, so hätte er nicht nöthig gehabt, den König erst durch das kluge Weib von Thekoa umstimmen zu lassen, dass er Absaloms Rückkehr gestattete. Auch würde David in diesem Falle dem Absalom, nachdem er ihm nach Jerusalem zurückzukehren erlaubt hatte, nicht noch zwei Jahre lang das Sehen seines Angesichts (v. 24) verweigert haben. *Thekoa*, die Heimat des Propheten Amos, jetzt *Tekua*, 2 Stunden südlich von Bethlehem, s. zu Jos. 15, 59 (LXX). Das kluge Weib sollte Trauerkleider anlegen, als eine Frau, die lange Zeit um einen Todten

trauere (וְהִתְאַבֵּל sich trauernd stellen oder zeigen), und in diesem Anzuge zum Könige gehen und zu ihm reden, was Joab ihr in den Mund gelegt hatte. — V. 4. Dieses that das Weib. Für וַתֹּאמֶר הָאִשָּׁה haben alle alten Uebersetzer ausgedrückt: und das Weib kam (ging) zum Könige, als hätten sie וַתָּבֹא gelesen. Diese Lesart findet sich auch in einigen 30 *Codd.* bei *de Rossi* und wird daher von *Then.* und den meisten Kritikern für ursprünglich erklärt. Aber mit Recht wendet dagegen *Böttch.* ein: „Aus ותבא zufällig verderbt kann ותאמר doch unmöglich sein, absichtlich daraus geändert noch weniger.“ Aber diese richtige Bemerkung kann doch der von *Böttch.* darauf gegründeten Conjectur, dass im hebr. Texte zwei ganze Zeilen mit der Antwort, welche das thekoitische Weib Joab gegeben, ehe sie zum Könige ging, ausgefallen seien, unmöglich zur Stütze dienen, da keine einzige alte Uebersetzung hier etwas mehr als der masoreth. Text bietet. Wir müssen daher וַתֹּאמֶר für ursprünglich halten und es aus einem Hysteronproteron erklären, dadurch veranlasst, dass der Geschichtschreiber sofort berichten wollte, was das Weib zum Könige gesprochen, dann aber noch für nöthig erachtete, das Niederfallen des Weibes vor dem Könige zu erwähnen, und hierauf erst mit einem wiederholten וַתֹּאמֶר die Rede selbst folgen zu lassen: „Hilf, o König!“ — V. 5 ff. Auf des Königs Frage: „was ist dir?“ erzählte das Weib das fingirte Unglück, das sie betroffen habe: Sie sei eine Wittwe, und ihre beiden Söhne hätten sich auf dem Felde gezankt, und da niemand rettend dazwischen getreten, so habe der eine den andern erschlagen. Nun sei das ganze Geschlecht aufgestanden und fordere die Auslieferung des Thäters, um die Blutrache an ihm zu vollstrecken, wolle also auch den Erben vertilgen und den Funken auslöschen, der ihr noch übrig geblieben, um ihrem Manne weder Namen noch Nachkommen auf dem Erdboden zu lassen. Das Suffix an וַיַּכֵּהוּ mit folgendem Objecte: er schlug ihn, den andern (v. 6), erklärt sich aus der Breite der gewöhnlichen Umgangssprache, s. zu 1 Sam. 21, 14. Die Lesart in וַיַּכּוּ zu ändern (mit *Ew.* §. 252ª u. *Then.*) liegt kein Grund vor, da das Suffix ו beim *verb.* ל״ה zwar selten, aber nicht unerhört ist, ganz abgesehen davon, dass der Plural וַיַּכּוּ nicht einmal passt. Eben so wenig ist וְנַשְׁמִידָה nach dem Syr. u. Arab. mit *Mich.* u. *Then.* in וְיַשְׁמִידוּ zu ändern, „weil das Weib die Verwandten als teuflisch boshafte Menschen dargestellt haben würde, wenn sie ihnen die Worte: und wir wollen auch den Erben vertilgen, in den Mund gelegt hätte.“ Das Weib wollte ja eben das Vorhaben der Verwandten in der Verfolgung der Blutrache möglichst hart darstellen, um von dem Könige Abhilfe zu erlangen. Erst mit וְכִבּוּ redet sie in ihrem Namen, um in einem Bilde die ihr drohende Ausrottung ihres Geschlechts dem Könige zur Verhütung dringend ans Herz zu legen: „so dass sie die glühende Kohle auslöschen, die übrig geblieben ist.“ גַּחֶלֶת bildlich wie τὸ ζώπυρον die glühende Kohle, mit der man neues Feuer anzündet, bezeichnet den letzten Ueberrest. לִבְלְתִּי שׂוּם um nicht zu setzen d. h. zu bewahren, übrig zu lassen Namen und Ueberrest (d. h. Nachkommenschaft) meinem Manne.

Diese Geschichte ist zwar von dem Falle Absaloms darin verschieden, dass bei jenem kein Todtschlag in der Hitze des Streites stattgefunden

hatte und kein Bluträcher den Tod forderte, und nur darin demselben gleich, dass es sich um Bestrafung eines Todtschlages handelte. Aber die Sache musste so eingekleidet werden, damit David die Absicht nicht merkte und aus Mitleid mit der armen Witwe eine Entscheidung fällte, die sich auf sein Verhalten gegen Absalom anwenden liess. — V. 8. Der Plan gelang. Der König antwortete dem Weibe: „Gehe heim, ich werde deinetwegen befehlen“ d. h. die nöthigen Befehle geben, dass dein Sohn vom Bluträcher nicht getödtet werde. Dieser Ausspruch des Königs war ganz gerecht. Hatten die Brüder sich gezankt und in der Hitze des Streites einer den andern erschlagen, so war der Todtschläger vor der Rache des Bluträchers zu schützen, weil ein beabsichtigter Mord nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden konnte. Dieser Ausspruch liess sich also noch nicht auf Davids Verhalten gegen Absalom anwenden. Das Weib fuhr daher fort (v. 9): „Auf mir, mein Herr König, sei die Schuld und auf meinem Vaterhause, und der König und sein Thron sei schuldfrei.“ כִּסֵּא Thron für Regierung, Regiment. Der Sinn dieser Worte ist: Sollte aber darin ein Unrecht liegen, dass diese Blutschuld nicht gestraft wird, so möge die Schuld auf mich und meine Familie fallen. Darauf erwiederte der König v. 10: „Wer gegen dich redet, den führe her zu mir, so wird er dich nicht mehr antasten.“ אֵלֶיךָ steht nicht für עָלֶיךָ „wider dich“, sondern bedeutet: wer hinfort noch zu dir von dieser Sache redet, deinen Sohn noch von dir verlangt. — V. 11. Damit noch nicht zufrieden sucht das schlaue Weib durch Wiederholung ihrer Bitte den König zu veranlassen, ihr seine Zusage eidlich zu versichern, um ihn desto fester zu binden. Sie sprach daher weiter: „Es gedenke doch der König Jehova's, deines Gottes, dass der Bluträcher nicht noch mehr Verderben anrichte und dass sie meinen Sohn nicht vertilgen.“ Das *Chet.* הַרְבִּית ist wol Schreibfehler für הַרְבּוֹת (s. *Olsh.* Gramm. S. 582), wofür die Masorethen הַרְבַּת lesen wollten, *stat. constr.* von הַרְבָּה, eine sonst nicht übliche Form des *Infin. absol.*, die vielleicht nur deshalb gewählt wurde, weil הַרְבֵּה ganz Adverbium geworden war, vgl. *Ew.* §. 240^{e}. Der Context fordert den *Inf. constr.* הַרְבּוֹת: dass nicht vielmache der Bluträcher zu verderben d. h. das Verderben nicht vermehre; und הַרְבִּית ist wol nur ein *Nomen verbale*, statt des Infinitivs gebraucht. Darauf sagte der König ihr eidlich zu, dass ihrem Sohne nicht das geringste Leid widerfahren solle. — V. 12 f. Als das Weib so viel erlangt hatte, erbat sie sich die Erlaubniss noch ein Wort zum Könige zu reden, und ging, als sie diese erhalten, auf die Sache selbst über, die sie erreichen wollte: „Und warum sinnest du dergleichen wider Volk Gottes? Und weil der König dieses Wort redet, ist er wie sich verschuldend, da der König nicht seinen Verstossenen zurückkehren lässt.“ כְּאָשֵׁם „wie einer der Schuld auf sich geladen hat“ ist Prädicat zum dem Satze וּמְהַבֵּר וגו׳. Diese Worte des Weibes waren absichtlich unbestimmt gehalten, das was sie dem Könige vorhalten wollte mehr nur andeutend als klar aussprechend, um die Ehrfurcht gegen den König nicht zu verletzen. Dies gilt besonders von dem ersten Satze, der erst durch die weitere Rede verständlich wird, da חָשַׁבְתָּה כָּזֹאת zweideutig ist, so dass es noch von *Dathe* u. *Then.* sprachwidrig: „warum hast du solches gegen Got-

tes Volk vor?“ gefasst und ganz irrig von dem Schutze verstanden wird, den der König ihr und ihrem Sohne angedeihen lassen wollte. חָשַׁב c. עַל bed. nicht: denken, sinnen in Bezug auf, sondern: wider jemand. כָּזֹאת bezieht *Ew.* richtig auf das Folgende: dergleichen d. h. so wie du gegen deinen Sohn gesinnt bist, dem du die Blutschuld nicht vergeben willst. עַל־עַם אֱלֹהִים ohne Artikel, absichtlich unbestimmt: wider Volk Gottes d. h. wider Glieder der Gemeinde Gottes. מִדַּבֵּר הַדָּבָר הַזֶּה bezieht sich auf das Urtheil, das der König zu Gunsten der Witwe gefällt hatte. לְבִלְתִּי הָשִׁיב wörtl. bei dem nicht Zurückkehrenlassen.

Um aber den König zum Vergeben zu bestimmen, erinnerte das kluge Weib v. 14 an die Hinfälligkeit des Menschenlebens und an Gottes Barmherzigkeit: „Denn wir müssen sterben und (sind) wie das zur Erde ausgegossene Wasser, das nicht wieder aufgesammelt wird (werden kann), und nicht nimmt Gott eine Seele hinweg, sondern denkt Gedanken, dass er nicht von sich stosse einen Verstossenen.“ Obschon diese Gedanken mit Bedacht allgemein ausgedrückt sind, so lässt sich doch ihre spezielle Beziehung auf den vorliegenden Fall leicht erkennen. Wir müssen alle sterben und sind wir todt, so ist das Leben unwiederbringlich dahin. Das könntest du leicht an Absalom erleben, wenn du ihn in der Verbannung bleiben liessest. Auch verfährt Gott nicht so; er nimmt dem Sünder nicht das Leben, sondern ist barmherzig und verstösst nicht auf immer. — V. 15. Nach diesen Andeutungen über Davids Verhalten gegen Absalom kehrt die Frau sofort wieder zu ihrer Angelegenheit zurück, um den König glauben zu machen, dass nur ihre Noth sie bewogen habe so zu reden. „Und nun dass ich gekommen bin zu reden zum Könige meinem Herrn dieses Wort, war (geschah) weil die Leute (הָעָם) mich in Furcht gesetzt haben (*sc.* durch die Forderung, meinen Sohn an den Bluträcher auszuliefern), da sprach (וַתֹּאמֶר d. h. dachte) deine Magd: ich will doch zum Könige reden, vielleicht wird der König das Wort seiner Magd thun“ d. h. ihre Bitte erfüllen. V. 16. „Ja der König wird erhören, zu retten seine Magd aus der Hand des Mannes, der mich und meinen Sohn zumal vertilgen will vom Erbe Gottes.“ Vor לְהַשְׁמִיד ist אֲשֶׁר zu suppliren: welcher ist zu vertilgen d. h. der zu vertilgen trachtet, vgl. *Gesen.* §. 132, 3. נַחֲלַת אֱלֹהִים ist das Volk Israel, wie 1 Sam. 26, 19 vgl. Deut. 32, 9. — V. 17. „Da dachte deine Magd: es möge das Wort meines Herrn des Königs zur Ruhe sein (d. h. mir zur Beruhigung dienen); denn wie der Engel Gottes (der Bundesengel, der Vermittler der göttlichen Gnaden an das Bundesvolk) also ist mein Herr, der König, zu hören das Gute und Böse (d. h. jede gerechte Klage seiner Unterthanen anhörend und den Bedrängten Hilfe gewährend), und Jehova dein Gott sei mit dir!“ — V. 18 ff. Diese Rede des Weibes war so wohl überlegt und klug, dass der König merken musste nicht nur was sie eigentlich wolle, sondern auch dass sie nicht aus eigenem Antriebe auf ihre Bitte gekommen sei. Daher forderte er sie auf, ihm ohne Hehl die Frage zu beantworten: „ob die Hand Joabs mit ihr in dem Allen sei.“ Sie antwortete: „Wahrlich nicht (אִם) ist etwas zur Rechten oder zur Linken von allem, was mein Herr der König redet“ d. h. der König trifft wahrlich bei allem was er redet immer das Rechte. „Ja dein Knecht

Joab, er hat mir's geboten und er hat alle diese Worte in den Mund deiner Magd gelegt." אִשׁ ist nicht Schreibfehler, sondern weichere Aussprache für יֵשׁ, wie Mich. 6, 10, vgl. *Ew.* §. 53^c u. *Olsh.* Gramm. S. 425. — V. 20. „Um das Ansehen der Sache zu wenden (d. h. um die Sache auf eine feine Weise einzukleiden) hat Joab dieses gethan; mein Herr (d. i. der König) ist aber weise gleich der Weisheit des Engels Gottes, zu wissen alles was auf Erden (geschieht)." Mit diesen Schmeichelworten will sie den König ganz für die Sache einnehmen.

V. 21—33. Hierauf sagte David dem Joab die Erfüllung seiner durch das thekoitische Weib an ihn gebrachten Bitte zu und befahl ihm, Absalom zurückzuholen. Das *Chet.* עֲשִׂרְחִי (v. 21) ist die richtige Lesart und das *Keri* עֶשְׂרֵנִי aus Missverständniss hervorgegangen. V. 22. Dafür dankte und segnete Joab den König: „Heute hat dein Knecht erfahren, dass ich Gnade in deinen Augen gefunden, mein Herr König, da der König das Wort seines Knechtes gethan hat." Hieraus erhellt ziemlich klar, dass Joab schon öfter sich für Absaloms Rückkehr bei David verwendet hatte, ohne Beachtung seiner Fürsprache zu finden. Darum vermuthete David auch v. 18 f., dass Joab das thekoitische Weib instruirt habe. Das *Chet.* עֲבְדוֹ ist nicht gegen das *Keri* עַבְדְּךָ zu vertauschen. — V. 23. Joab begab sich dann nach *Gesur* (s. 13, 37) und holte Absalom nach Jerusalem zurück. — V. 24. Aber ganz vermochte David dem Absalom noch nicht zu vergeben. Er sprach zu Joab: „Er wende sich in sein Haus und mein Angesicht soll er nicht sehen." Diese halbe Begnadigung war eine unkluge Massregel, die bittere Früchte trug. — Der weitere Bericht über Absalom wird v. 25—27 eingeleitet durch eine Schilderung seiner Person und seiner Familienverhältnisse. V. 25. Wie Absalom so schön war kein Mann in ganz Israel. לְהַלֵּל מְאֹד „zum sehr Preisen" d. h. so dass er sehr gepriesen wurde. Von der Fusssohle bis zum Scheitel war kein Fehl (מוּם leiblicher Fehler) an ihm. V. 26. „Wenn er sein Haupt schor — und es geschah von Jahr zu Jahr (יָמִים יָמִימָה = יָמִים לַיָּמִים 1 S. 1, 3. Ex. 13, 10), dass er es schor, denn es ward schwer auf ihm (wurde ihm zu schwer) und so schor er es — da wog man das Haar seines Hauptes, 200 Sekel an dem Königsgewichte." Der gewaltige Haarwuchs war ein Zeichen blühender Manneskraft und insofern ein Beleg für die Schönheit Absaloms. Die Angabe des Gewichts des abgeschorenen Haares — 200 Sekel — ist jedenfalls eine runde und viel zu hoch gegriffen, obgleich uns das Verhältniss des Königsgewichts zu dem Mosaischen heiligen Sekel unbekannt ist. Nach dem heiligen Gewichte würden 200 Sekel gegen 6 ℔. betragen. Nehmen wir nun auch an, dass der königliche Sekel um die Hälfte kleiner war, so ist doch auch diese Angabe noch viel zu hoch, und es liegt in der Zahl 200 offenbar ein Textfehler, wie in manchen andern Zahlangaben, zu dessen Berichtigung uns freilich alle Mittel fehlen, da sämmtliche alte Versionen schon diese Zahl angeben. — V. 27. Dem Absalom wurden 3 Söhne und 1 Tochter geboren, Namens Thamar, die schön von Gestalt war. Gegen die Gewohnheit sind die Namen der Söhne nicht genannt, ohne Zweifel aus keinem andern Grunde, als weil sie in der Kindheit schon gestorben sind. Daher errichtete sich Absalom später, weil er keine

Söhne hatte, ein Denkmal zur Erhaltung seines Namens 18,18. Der Name der Tochter ist genannt vermuthlich als ein Zeichen der grossen Liebe Absaloms zu seiner von Amnon geschändeten Schwester Thamar.[1] — V. 28—30. Nachdem Absalom zwei volle Jahre in seinem Hause zu Jerusalem gesessen, ohne das Antlitz des Königs zu sehen, sandte er zu Joab, um sich durch denselben die volle Begnadigung bei dem Könige erwirken zu lassen. Da jedoch Joab nach zweimaliger Sendung zu ihm nicht kommen wollte, so befahl Absalom seinen Knechten, ein dem Joab gehöriges Feld mit Gerste, das neben seinem eigenen Felde lag, anzuzünden, um ihn zum Kommen zu nöthigen, da er vorauswusste, dass Joab diese Beschädigung seines Eigenthums nicht ruhig hinnehmen, sondern sich darüber bei ihm beklagen würde. אֶל יָדִי wörtl. zu meiner Hand d. h. neben meinem Felde oder Eigenthume. Das *Chet.* וְהוֹצִיתִיהָ „wohlan ich werde es anzünden" ist eine Hiphilbildung nach פֹּ, für welche das *Keri* וְהַצִּיתוּהָ die gewöhnliche Hiphilform von יָצַת in der 2. Pers. *plur.* bietet: „geht und zündet es an." — V. 31 f. Als hierauf Joab zu Absalom ins Haus kam und darüber Klage führte, sprach dieser zu ihm: „Siehe ich habe zu dir gesandt, um dir zu sagen: komm hieher und ich will dich zum Könige senden, ihm sagen zu lassen (לֵאמֹר eig. sprechen oder zu sprechen): Warum bin ich von Gesur gekommen? Besser wäre mir, ich wäre noch dort! Und nun will ich das Angesicht des Königs sehen; wenn aber eine Missethat an mir ist, so möge er mich tödten lassen." Die halbe Begnadigung war in der That schlimmer als gar keine. Insofern konnte Absalom verlangen, dass er nach dem Rechte bestraft würde, wenn der König nicht vergeben könne oder dürfe, obgleich die Art und Weise, wie er die volle Begnadigung erzwingen will, offenbaren Trotz verräth, womit er bei der bekannten Milde Davids seinen Zweck zu erreichen hoffte und — auch erreicht hat. Denn (v. 33) als Joab hierauf zum Könige ging und dieses ihm meldete, liess der König Absalom kommen und küsste ihn zum Zeichen seiner ihm wieder zugewandten Gnade. Von einer Bitte um Vergebung ist bei Absalom nicht die Rede; denn das Niederfallen vor dem Könige, als er vor demselben erschien, ist nichts weiter als die gewöhnliche morgenländische Ehrenbezeugung, mit welcher der Unterthan vor seinen König trat.

Cap. XV — XVI, 14. Absaloms Aufruhr und Davids Flucht.

Nach seiner Begnadigung fing Absalom bald an nach dem Throne zu streben, indem er sich einen fürstlichen Hofstaat einrichtete und durch freundliche und die Regierung seines Vaters verdächtigende Reden mit den Leuten, die sich in Streitsachen an den König wenden wollten, die Gunst des Volkes sich zu erwerben suchte (v. 1—6). Als ihm dies gelun-

---

1) Die LXX haben dazu den Zusatz: *καὶ γίνεται γυνὴ Ροβοὰμ υἱῷ Σαλωμὼν καὶ τίκτει αὐτῷ τὸν Ἀβιά*, der obwol er mit 1 Kg. 15, 2, wonach Rehabeams Gemahlin und Mutter Abia's *Maacha* hiess, in Widerspruch steht, doch von *Then.* in Schutz genommen und für ursprünglich gehalten wird — aber mit Gründen, deren Nichtigkeit schon *Böttcher* (n. ex. krit. Aehrenl. S. 182 f.) aufgedeckt hat.

gen war, erbat er sich unter dem Vorwande, ein während seiner Verbannung gethanes Gelübde erfüllen zu wollen, von dem Könige die Erlaubniss zu einer Reise nach Hebron und setzte dort die Empörung ins Werk (v. 7—12). Auf die Nachricht hievon beschloss David aus Jerusalem zu flüchten und zog mit seinen Getreuen über den Kidron und, nachdem er die Priester mit der Bundeslade in die Stadt zurückgesandt hatte, trauernd unter lautem Klagen des Volks den Oelberg hinan, von wo er den ihm begegnenden Husai in die Stadt sandte, um den Rath des unter den Verschwörern befindlichen Ahitophel zu nichte zu machen und ihm Nachricht zukommen zu lassen (v. 13—37). Auf der Höhe angelangt kam ihm Miphiboseths Diener Ziba mit Lebensmitteln und Unterstützungen entgegen (16, 1—4), während Simei, ein Verwandter vom Hause Sauls, ihn mit Flüchen und Steinwürfen verfolgte (v. 5—14).

Mit dieser Empörung begann das Unheil, welches Nathan dem David für seine Versündigung mit der Bathseba angekündigt hatte (12, 10 ff.), in vollem Masse über ihn hereinzubrechen. Das Gelingen des Aufruhrs aber erklärt sich daraus, dass das Bewusstsein des eigenen Vergehens David nicht nur schwach gegen seine Söhne, sondern auch unsicher in seinen Entschlüssen gemacht hatte, während die Unvollkommenheiten und Mängel der innern Verwaltung des Reichs, nachdem die Zeit der glänzenden Siege vorüber war, dem Volke immer fühlbarer wurden und Anlass zu Unzufriedenheit mit seiner Regierung gaben, welche Absalom geschickt für seine Pläne auszubeuten verstand. — In der Zeit der Entwicklung dieser Empörung hat David in Ps. 41 u. 55 dem Herrn seine Noth über die Treulosigkeit seiner vertrautesten Räthe geklagt und das Gericht der Vergeltung über das Treiben dieser bösen Rotte herabgefleht. Nach dem Ausbruche derselben hat er in Ps. 3 u. 63 auf der Flucht in der Wüste Juda und in Ps. 61 u. 62 während seines Aufenthaltes im Ostjordanlande seine Sehnsucht nach Rückkehr zum Heiligthume in Jerusalem und die Zuversicht der Errettung aus seiner Noth und der Wiedereinsetzung in sein Reich vor Gott ausgesprochen.

V. 1—6. *Absaloms Werben um des Volkes Gunst.* V. 1. Bald nachher (dies scheint מֵאַחֲרֵי כֵן im Unterschiede von אַחֲרֵי כֵן zu bedeuten, vgl. 3, 28) schaffte sich Absalom einen Wagen (d. i. einen Staatswagen, vgl. 1 S. 8, 11) und Pferde an und 50 Mann Läufer vor ihm her d. h. die wenn er ausfuhr vor ihm her liefen, um durch Entfaltung fürstlichen Pompes die Augen des Volks auf sich zu lenken, wie später auch Adonija that (1 Kg. 1, 5). — V. 2 f. Sodann trat er am frühen Morgen an die Seite des Weges zum Thore der königlichen Hofburg und rief jeden an, der mit einer Streitsache zum Könige gehen wollte לַמִּשְׁפָּט „zum Gerichte“ d. h. um Recht zu suchen, fragte ihn: „aus welcher Stadt bist du?“ und, wie aus der Antwort v. 3 sich ergibt, auch über sein Anliegen an den König und sprach dann zu ihm: „Deine Sachen sind gut und recht, aber es ist kein Verhörer für dich beim Könige.“ שֹׁמֵעַ bez. den richterlichen Beamten, welcher die Klageführenden vernahm und die Sachen untersuchte, um sie dann dem Könige zur Entscheidung vorzulegen. Der König selbst konnte natürlich nicht jeden Kläger anhören und seine Sache persönlich untersu-

chen, und seine Richter konnten auch nicht jedem Kläger Recht geben, wenn sie auch noch so gerecht verfuhren, mögen übrigens auch ihre Pflicht nicht immer gewissenhaft erfüllt haben. — V. 4. Absalom aber sprach weiter: „Möchte ich nur Richter im Lande sein und jedermann der einen Rechtshandel hat vor mich kommen, so wollte ich ihm Recht schaffen!“ מִי יְשִׂמֵנִי ist Wunsch: wer möchte mich d. h. o möchte man mich zum Richter setzen, nach Analogie von מִי יִתֵּן, vgl. *Gesen.* §. 136, 1. *Ew.* §. 329ᶜ. עָלַי des Nachdrucks wegen vor יָבֹא gestellt, erklärt sich daraus, dass der Richter sitzt und der vor ihm Stehende über ihm emporragt, vgl. Ex. 18, 13 mit Gen. 18, 8. וְהִצְדִּיק gerecht sprechen, zum Rechte verhelfen. — V. 5. Und wenn jemand ihm nahte, vor ihm niederzufallen, so erfasste er ihn mit seiner Hand und küsste ihn. Durch ähnliches Betragen soll sich Agamemnon die Feldherrnstelle über die griechische Armee erworben haben, *Euripid. Iphig. Aul. v. 337 sqq.* — V. 6. Auf diese Weise stahl Absalom das Herz der Männer Israels. גָּנַב לֵב bed. nicht: täuschen, hintergehen, wie גָּנַב לֵב im *Kal* Gen. 31, 20, sondern: das Herz stehlen d. h. heimlich durch List für sich gewinnen.

V. 7—12. *Absaloms Empörung.* V. 7 f. Nach Verlauf von 40 (?) Jahren sprach Absalom zum Könige: Ich will doch gehen d. h. gestatte mir doch zu gehen und ein Gelübde, das ich dem Herrn gelobet während meines Aufenthaltes zu Gesur (v. 8), in Hebron zu lösen. Die Zahl „40 Jahr“ passt durchaus nicht, da sie weder vom Lebensalter Absaloms, noch von den Regierungsjahren Davids verstanden werden kann. Denn Absalom wurde zu Hebron geboren, als David schon König war, und doch hat dieser im Ganzen nur 40½ Jahre regiert, und die Empörung Absaloms fiel nicht in die letzten Wochen seiner Regierung. Eben so wenig lässt sich als *terminus a quo* der 40 Jahre mit mehrern Rabbinen und der Randnote des *Cod.* 380 bei *de Rossi* (למלכות שאול) der Regierungsanfang Sauls oder mit *Luther* in der Randglosse u. *Lightfoot Chron. temp. Opp. I p. 66.* die Salbung Davids zu Bethlehem annehmen; denn מִקֵּץ weist offenbar auf ein vorhererwähntes Ereigniss im Leben Absaloms hin, nämlich auf die Zeit seiner Aussöhnung mit David (14, 33) oder — was minder wahrscheinlich ist — auf die Zeit seiner Rückkehr von Gesur nach Jerusalem (14, 23). Hienach ist sicherlich nach dem *Syr. Arab.* u. *Vulg.* mit *Theodoret* u. v. A. אַרְבַּע שָׁנָה „vier Jahre“ zu lesen; nicht aber mit *Codd.* 70 u. 96 bei *Kennic.* אַרְבָּעִים יוֹם, da 40 Tage von der Aussöhnung Absaloms mit David an gerechnet ein viel zu kurzer Zeitraum für die Anzettlung der Empörung wären. Liest man אַרְבַּע, so sollte man allerdings nach der Regel שָׁנִים erwarten; indess zuweilen sind doch die Zahlen von 2—10 mit dem Nomen im Singul. construirt, z. B. 2 Kg. 22, 1; vgl. *Gesen.* §. 120, 2. Das vorgebliche Gelübde bestand darin, dass wenn Jehova ihn nach Jerusalem zurückführen würde, er dem Jehova dienen wollte. עָבַד אֶת־יְהוָה „dem Jehova einen Dienst thun“ kann, wie schon *Joseph.* erklärt hat, nur die Darbringung eines Opfers sein. Das *Chet.* יָשִׁיב ist nicht Infin. sondern Imperf. Hiph.: *si reduxerit, reduxerit me* — ungewöhnlich statt des *Inf. absol.* הָשֵׁב zur Verstärkung gebraucht. Das *Keri* יָשׁוּב wäre adverbial „wieder“ zu fassen, ist aber unnöthig. — V. 9. Der König willigte ein, und

Absalom ging nach Hebron. Diese Stadt hatte Absalom gewählt, vermuthlich unter dem Vorgeben, weil er dort geboren war, in Wahrheit aber, weil sein Vater David dort König geworden war, und vielleicht auch, wie *Then.* nach dem exeg. Hdb. vermuthet, weil es dort manche über die Verlegung der Residenz nach Jerusalem Missvergnügte geben mochte. — V. 10. Als Absalom nach Hebron ging, sandte er Kundschafter in alle Stämme Israels anzusagen: „So wie ihr den Schall der Posaune höret, so sprechet: Absalom ist König in Hebron geworden.“ Die Aussendung von Kundschaftern haben wir als gleichzeitig mit dem Aufbruche Absaloms nach Hebron zu denken, so dass וַיִּשְׁלַח ganz regelrecht gebraucht ist und kein Grund vorliegt, es im Plusquamperf. zu übersetzen. Die ausgesandten Boten heissen מְרַגְּלִים *Kundschafter*, weil sie zuvörderst die Stimmung des Volks in den einzelnen Stämmen erforschen und ihren Auftrag nur da ausrichten sollten, wo sie auf Zustimmung rechnen konnten. Denn dass die Verschwörung bis dahin sehr geheim betrieben worden war, das ersieht man aus der Angabe v. 11: „Mit Absalom waren gegangen 200 Männer aus Jerusalem, geladen (zum Opferfeste) und in ihrer Einfalt gehend, die gar nichts von der Sache wussten“ (לֹא יָדְעוּ כָּל־דָּבָר gar nichts). — V. 12. Dazu liess Absalom den Rath Davids Ahitophel aus seiner Stadt Gilo kommen, als er die Opfer brachte. Die ungewöhnliche Construction des וַיִּשְׁלַח אֶת mit מֵעִירוֹ ist aus einer Prägnanz des Ausdrucks zu erklären: er schickte und liess kommen, oder שָׁלַח ist in der gesicherten Bedeutung: entbieten zu nehmen: Er entbot den Ahitophel aus seiner Stadt zu sich. Die Heimat Ahitophels *Gilo* lag auf dem Gebirge Juda im Süden oder Südwesten von Hebron, s. zu Jos. 15, 51. — Ahitophel war ohne Zweifel schon vorher in den Plan Absaloms eingeweiht, und hatte sich vielleicht nur nach seinem Geburtsorte begeben, um von dort aus leichter zu ihm übergehen zu können, da er als „Rath des Königs“ gewöhnlich wol in Jerusalem wohnte. „Und die Verschwörung wurde stark, da das Volk sich fort und fort mehrte bei Absalom“ (וְהָעָם וגו ist Umstandssatz). Mit diesen Worten wird das Ergebniss der Unternehmung Absaloms kurz zusammengefasst.

V. 13—21. *Davids Flucht aus Jerusalem.* V. 13 f. Als David die Nachricht erhielt: „das Herz der Männer Israels ist hinter Absalom her“ (הָיָה אַחֲרֵי wie 2, 10 jem. als König anhangen, s. zu 1 S. 12, 14), sprach er zu seinen Dienern bei ihm in Jerusalem: „Auf! lasst uns fliehen, denn es wird für uns kein Entrinnen sein vor Absalom! Eilet zu gehen, damit er nicht eilend uns erreiche und das Unglück (הָרָעָה das 12, 10 f. gedrohte Strafgericht) über uns treibe und die Stadt mit der Schärfe des Schwertes schlage.“ David befürchtete vermuthlich, dass Jerusalem durch Verrath in die Gewalt Absaloms fallen könnte, und beschloss daher eiligst zu fliehen, um nicht nur einem grossen Blutbade vorzubeugen, sondern auch um seinen treuen Anhängern Zeit, sich um ihn zu sammeln, zu gewähren. — V. 15 f. Da seine Diener ihm zu folgen sich bereit erklärten, so zog der König mit seiner ganzen Familie im Gefolge (בְּרַגְלָיו wie Jud. 4, 10. 15 u. ö.) aus der Stadt und liess zehn Kebsweiber zurück, den Palast zu hüten. — V. 17. Ausserhalb der Stadt machte der König und alles Volk in seinem Gefolge

d. h. die königliche Familie und deren Dienerschaft (כָּל־בֵּיתוֹ = כָּל־הָעָם v. 16) Halt bei dem Hause der Ferne. בֵּית הַמֶּרְחָק ist vermuthlich *nom. propr.* eines Hauses in der Nähe der Stadt auf dem Wege nach Jericho zu, das von der Stadt aus bezeichnet: das äusserste Haus genannt wurde. — V. 18. Und alle seine Knechte d. h. seine Hofbeamten und Diener zogen an seiner Seite einher und die ganze Leibwache (die *Crethi* und *Plethi* s. zu 8, 18) und alle Gathiter (nämlich) die 600 Mann, die in seinem Gefolge von Gath gekommen waren, zogen angesichts des Königs einher. Vor der Stadt liess David die Flüchtenden sich ordnen, so dass nun die Dienerschaft an seiner Seite, die Leibwache aber und die 600 alten Waffengefährten, die wol eine Art Leibgarde bildeten, voraufzogen. Vom Vorbeidefiliren lässt sich עָבַר wegen der Verbindung mit עַל־יָדוֹ nicht verstehen. Auffallend ist הַגִּתִּים, da an wirkliche Gathiter d. h. Philister aus Gath nicht zu denken ist. Denn die Apposition: die 600 Mann u. s. w. zeigt deutlich genug, dass die 600 alten Waffengefährten gemeint sind, die sich während seiner Flucht vor Saul um ihn geschaart hatten und mit ihm nach Gath ausgewandert waren (1 S. 27, 2 f.), sodann mit ihm in Ziklag wohnten (1 S. 27, 8. 29, 2. 30, 1. 9) und hernach ihm nach Hebron (2, 3) und Jerusalem (5, 6) gefolgt waren. Diese bildeten in Jerusalem aller Wahrscheinlichkeit nach ein besonderes Corps erprobter Veteranen oder eine Art Leibgarde, und hiessen im Munde des Volks: *Gathiter.* Gegen die Vermuthung, dass הַגִּתִּים Schreibfehler für הַגִּבֹּרִים sei, spricht der Umstand, dass alle alten Uebersetzer schon הַגִּתִּים gelesen haben.[1] — V. 19. Auch ein aus Gath unlängst eingewanderter und zu David übergegangener Heerführer *Ittai* war mit dem Könige aus der Stadt gezogen. Dass nämlich *Ittai* ein philistäischer Heerführer und in Davids Dienste getreten war, ergibt sich aus 18, 2, wonach derselbe im Kampfe gegen Absalom den dritten Theil des Heeres befehligte und den erprobtesten Heerführern Joab und Abisai gleichgestellt ward. Die Gründe, die ihn zu diesem Uebergange bewogen haben mochten, sind nicht bekannt. Nach v. 22 unsers Cap. war *Ittai* auch nicht allein, sondern mit seiner ganzen Familie (טַף) gekommen. Die Meinung von *Then.*, dass er als Geissel nach Jerusalem gekommen sei, gründet sich einzig auf falsche Deutung der beiden letzten Sätze unsers Verses. Zu Ittai sprach David: „Warum ziehst du auch mit uns? kehre um und bleibe bei dem Könige; denn du bist ein Fremder und dazu noch auswandernd nach deinem Orte.“ In dem שֵׁב עִם הַמֶּלֶךְ liegt weder eine Ironie: *cum eo qui se quasi regem gerit* (*Cler. Then.*), noch eine Anerkennung Absaloms als König, die man David nicht zutrauen dürfe (*Böttch.*), sondern nur der einfache Gedanke: bleibe du bei dem der König ist oder wird, denn als Fremder brauchst du nicht Parthei zu ergreifen.[2] So nur erklärt sich die Motivirung dieser Auffor-

1) Auch die LXX haben *πάντες οἱ Γεθαῖοι* und überhaupt den masorethischen Text genau wiedergegeben, nur כָּל־עֲבָדָיו unrichtig oder wenigstens missverständlich durch *πάντες οἱ παῖδες αὐτοῦ* übersetzt. Aber in dem auf uns gekommenen LXXtext ist in die wörtliche Uebersetzung eine andere paraphrasirende Deutung eingeschoben, nach der *Then.* wiederum den hebr. Text emendiren will, trotzdem dass die kritische Verdorbenheit des alexandrin. Textes in die Augen springt.

2) So richtig schon *Seb. Schm.: Tuum non est litem hanc decidere, quis esse*

derung: du bist ein Fremder, kein Israëlit. Schwierig sind die folgenden Worte. LXX u. *Vulg.* haben übersetzt: *καὶ ὅτι μετῴκησας σὺ ἐκ τοῦ τόπου σου, et egressus es de loco tuo* und dabei nicht nur das גַּם unbeachtet gelassen, sondern auch לִמְקוֹמְךָ für מִמְּקוֹמְךָ genommen. Trotzdem will *Then.* wieder nach diesen Uebersetzungen emendiren, um den Sinn zu gewinnen: und überdiess bist du ein aus seiner Heimat Weggeführter. Entschieden irrig; denn einen kurz vorher aus seiner Heimat weggeführten oder — wie *Then.* meint — als Geissel nach Jerusalem gekommenen Philister würde David nicht zum Anführer eines Drittheils seiner Armee gemacht haben. Der Sinn ist vielmehr dieser: „du hast auch noch kein Vaterland" — *tanquam exul e patria migras per terram, ubicunque invenis locum, ubi concedatur tibi habitare, habitandum tibi: non habes ubique, ubi habites et vivas* (*Seb. Schm.*). — V. 20. „Gestern (von gestern) ist dein Kommen und heute sollte ich dich beunruhigen mit uns zu ziehen, da ich doch gehe, wohin ich eben gehe" d. h. wohin der Weg mich führen wird — *abeo in locum nescio quem* (*Chald.*) vgl. 1 S. 23, 13. Das *Chet.* אֲנוֹעֲךָ ist Schreibfehler. Der Gedanke fordert das *hiph.* אֲנִיעֲךָ (*Keri*), da נוּעַ im *Kal* die intransitive Bed. schwanken, schweben, sich umhertreiben hat. — „Kehre um und führe deine Brüder zurück; mit dir sei Gnade und Wahrheit!" עִמָּךְ gegen die Accente vom Vorhergehenden zu trennen und mit חֶסֶד וֶאֱמֶת zu einem Satze zu verbinden, entspricht offenbar dem Gedankenzusammenhange mehr als die adverbiale Fassung des חֶסֶד וֶאֱמֶת: führe zurück deine Brüder mit dir in Gnade und Treue (*Maur.*). Für den Gedanken vgl. Prov. 3, 3. Gemeint ist die Gnade und Wahrheit (Treue) Gottes, welche David dem wackeren Ittai mit auf den Weg wünscht. LXX u. *Vulg.* haben nach 2, 6: „Jehova erzeige dir G. u. W." paraphrasirt; woraus keineswegs folgt, dass יְהוָה יַעֲשֶׂה עִמְּךָ aus dem hebr. Texte später ausgefallen sei. — V. 21. Ittai aber antwortete mit einem feierlichen Schwure: „Gewiss an dem Orte, wo mein Herr der König sein (bleiben) wird, sei's zum Tode oder zum Leben, ja dort wird dein Knecht sein." כִּי אִם bed. *nur*, wie Gen. 40, 14. Hi. 42, 8, hier bei einer eidlichen Versicherung s. v. a. *gewiss*, vgl. *Ew.* §. 356[b]. Das *Chet.* ist also richtig und die Tilgung des אִם im *Keri* eine schlechte Emendation. Das כִּי im Nachsatze ist entweder versichernd: *ja*, oder wie ὅτι blos die bestimmte Aussage einführend. — V. 22. Nach dieser Betheuerung seiner Anhänglichkeit liess David den Ittai gewähren. לֵךְ וַעֲבֹר „geh und zieh einher." עָבַר nicht: vorübergehen, sondern: weiter gehen. So zog Ittai mit seinen Männern und seiner ganzen Familie, die bei ihm war, mit dem Könige weiter. טַף bed. wie öfter die ganze Familie eines Hausvaters, s. zu Ex. 12, 37.

V. 22—29. *Uebergang über den Kidron und Zurücksendung der Priester mit der Gotteslade nach Jerusalem.* V. 23. Das ganze Land (הָאָרֶץ wie 1 S. 14, 25) weinte laut, als alles Volk weiter zog; und der König ging über den Bach Kidron und alles Volk ging hinüber in der Richtung (אֶל־פְּנֵי eig. angesichts) des Wegs zur Wüste. Der Bach *Kidron* ist ein Winterstrom d. h. nur während der starken Regengüsse des Winters fliessen-

---

debeat Rex: poteris quietus esse et videre, quem Deus voluerit regem esse, eique servire deinceps, sive ego fuero ille sive Abschalom.

der Bergstrom (χείμαῤῥος τοῦ Κεδρών Joh. 18, 1), auf der Ostseite von Jerusalem zwischen der Stadt und dem Oelberge, der seinen Namen von dem durch Schnee getrübten Wasser erhalten hat (vgl. Hi. 6, 16), im Sommer ein trockenes Wasserbett des Thales Josaphat, s. *Rob.* Pal. II S. 38. *v. Raum.* Pal. S. 309 Note 81. הַמִּדְבָּר ist der nördliche Theil der Wüste Juda, durch welchen die Strasse nach Jericho und dem Jordan ging. — V. 24. Mit dem flüchtenden Könige verliessen auch der Priester Zadok und alle (zu Jerusalem befindlichen) Leviten, die Bundeslade tragend, die Stadt; „und sie setzten die Lade Gottes hin und es kam Ebjathar herzu, bis alles Volk vollends aus der Stadt herübergezogen war." וַיַּעַל ἀνέβη, *ascendit* (LXX *Vulg.*) erklärt sich wol daraus, dass Ebjathar zu den Flüchtenden erst kam, als der Zug am Oelberge Halt machte, so dass עָלָה wie ἀναβαίνειν nur das Gehen bergauf bezeichnet und וַיַּעַל besagt, dass Ebj. herbei kam, bis alles Volk aus der Stadt herzugekommen war. Gegen die Uebersetzung des וַיַּעַל „er brachte Opfer" (*Mich. Böttch.*) entscheidet der Umstand, dass עָלָה nirgends opfern bedeutet, wo nicht עוֹלָה, עֹלוֹת dabei steht, oder der Context bestimmt auf Opfer hinweist wie 24, 22. 1 S. 2, 28. — Die Bundeslade wurde hingesetzt, weil die mit dem Könige Ausgezogenen Halt machten, um dem noch nachfolgenden Volke Zeit zum Anschluss an den Zug zu lassen. — V. 25 ff. Da sprach der König zu Zadok: „Bring die Lade Gottes zurück in die Stadt! Wenn ich Gnade in den Augen Jehova's finde, so wird er mich zurückführen und ihn (d. h. sich אֹתוֹ auf Gott bezüglich) und seine Wohnung mich schauen lassen (נָוֵהוּ die Wohnung Gottes d. i. die Bundeslade als Thron der göttlichen Herrlichkeit in dem für sie errichteten Zelte). Wenn er aber also spricht: Ich habe nicht Gefallen an dir, siehe da bin ich, er thue mir wie ihm gut däucht." Damit legte David in gläubigem Vertrauen sein Schicksal in die Hand des Herrn, weil er fühlte, dass der Herr es war, der ihn durch diese Empörung für seine Sünden züchtigte. — V. 27. Weiter sprach er zu Zadok: „Du Seher! kehre um in die Stadt in Frieden." הֲרֹאֶה אַתָּה mit הֲ *interr.* gibt keinen passenden Sinn, da הֲ hier nicht für הֲלוֹא stehen kann, weil es sich nicht um eine Sache handelt, die der Angeredete nicht leugnen kann. Daher ist הָרֹאֶה (mit dem Artikel) zu vocalisiren und als Vocativ zu fassen (mit *Hieron.* u. *Luth.*). רֹאֶה Seher ist s. v. a. Prophet. So nennt er Zadok als Hohepriester, der mittelst des Urim göttliche Offenbarungen empfängt. Der Sinn ist: Du Zadok stehst einem Propheten gleich, darum ist dein eigentlicher Platz in Jerusalem (*O. v. Gerl.*). Dort sollte Zadok mit Ebjathar und den Söhnen beider gleichsam auf der Warte stehen, um die Ereignisse zu beobachten und dann durch die Söhne ihm Nachricht in die Jordanaue senden. „Siehe ich werde verziehen bei den Fähren der Wüste, bis ein Wort von euch kommt mir anzuzeigen *sc.* was geschehen ist, oder wie die Dinge in Jerusalem sich gestalten. Statt בְּעַרְבוֹת haben die alten Uebersetzer mit den Masorethen בְּעַרְבוֹת „in den Steppen der Wüste" ausgedrückt. Gemeint sind die Steppen von Jericho (2 Kg. 25, 5). Aber mit Recht hat *Böttch.* das *Chet.* in Schutz genommen auf Grund von 17, 16, wo das *Keri* gleichfalls עַרְבוֹת bietet, aber עַבְרוֹת allein richtig ist, vgl. 19, 19. Die „Fähren der Wüste" sind die Stellen,

wo man über den Jordan setzen konnte, die Jordanfurten מַעְבְּרוֹת Jos. 2,7. Jud. 3,28. — V. 29. Darauf kehrten Zadok und Ebjathar mit der Lade Gottes in die Stadt zurück.

V. 30—37. *Ahitophel und Husai.* V. 30f. Als sodann David die Anhöhe der Oelbäume d. i. den Oelberg hinanging, im Gehen weinend und das Haupt verhüllt und barfuss — zum Zeichen des Schmerzes und der Trauer, vgl. Esth. 6,12. Ez. 24,17 — und mit ihm das ihm anhangende Volk gleicherweise trauernd, erhielt er die Nachricht, dass Ahitophel (s. zu v. 12) unter den Verschworenen bei Absalom sei. וְדָוִד הֻגַּד gibt keinen Sinn; denn David kann nicht Subject sein, weil der folgende Satz: „und David sprach" ganz deutlich eine Aeusserung Davids auf eine eben empfangene Nachricht enthält. *Then.* will daher הֻגַּד in das *hoph.* הֻגַּד, *Ew.* (§. 131[d]) in הֻגִּיד, eine ungewöhnliche Hophalform, ändern: David wurde berichtet, nach der Construction des Hiph. mit dem Accusativ. Aber obwol diese Construction des Hiph. durch Hi. 31,37. 26,4 u. Ez. 43,10 ausser Frage gestellt ist, so wird doch in der Regel sowol das Hiphil, als allenthalben auch das Hophal mit לְ der Person, welche Nachricht erhält, construirt. Daher muss man wol דָּוִד in לְדָוִד ändern und הֻגִּיד impersonell fassen: man meldete dem David. Auf diese Nachricht hin bat David den Herrn: er möge den Rath Ahitophels bethören, als Thorheit erscheinen lassen, vereiteln — eine Bitte, die Gott auch erfüllte, vgl. 17, 1 ff. — V. 32f. Bei Davids Ankunft auf der Höhe, woselbst man anzubeten pflegte d. i. auf dem Gipfel des Oelbergs, kam ihm der Archite *Husai* entgegen, mit zerrissenem Gewande und Erde auf dem Haupte, also in tiefster Trauer s. 1S. 4,12. Aus dem אֲשֶׁר־יִשְׁתַּחֲוֶה וגו ergibt sich, dass oben auf dem Oelberge eine Anbetungsstätte sich befand, vermuthlich eine בָּמָה, wie solche selbst noch nach Erbauung des Tempels an verschiedenen Orten des Landes sich erhielten. *Husai* war nach v. 37. 16,16 u. 1 Chr. 27,33 רֵעֶה Freund d. i. geheimer Rath Davids. הָאַרְכִּי scheint nach Jos. 16,2 zu urtheilen Name eines Geschlechts zu sein, dessen Gebiet an der Südgrenze des St. Ephraim zwischen Bethel und Ataroth lag. *Husai* war vermuthlich schon hoch betagt, denn David sprach zu ihm v. 33f.: „Wenn du mit mir ziehst, wirst du mir zur Last sein." Wenn du aber in die Stadt zurückkehrst und Absalom deine Dienste anbietest, so kannst du mir den Rath Ahitophels zunichte machen. „Wenn du zu Absalom sagst: Dein Diener werde ich, o König, sein; Diener deines Vaters (was das betrifft) so war ichs ehedem, nun aber — so bin ich dein Diener." Das וְ vor אֲנִי führt beide Male den Nachsatz ein, vgl. *Ew.* §. 348[a]. — V. 35f. Sodann beauftragte David ihn, alles was er vom Königshause hören werde den Priestern Zadok und Ebjathar mittheilen und durch deren Söhne ihm melden zu lassen. — V. 37. So ging Husai in die Stadt, als Absalom nach Jerusalem kam. Das וְ vor dem zweiten Satze mit folgendem *Imperf.* וְיָבוֹא bezeichnet die Gleichzeitigkeit, vgl. *Ew.* §. 346[b].

Cap. XVI. V. 1—4. *Ziba's Treulosigkeit gegen Mephiboseth.* V. 1. Als David ein wenig über die Höhe (des Oelbergs; הָרֹאשׁ auf 15,32 zurückweisend) hinausgekommen war, kam ihm Mephiboseths Diener Ziba entgegen mit einem Paare gesattelter Esel, beladen mit 200 Broten, 100 Ro-

sinenkuchen, 100 Dattel- oder Feigenkuchen und einem Schlauche Wein. Das W. קַיִץ entspricht dem griech. *ὀπώρα*, wie es die LXX Jer. 40,10. 12 übersetzt haben, in der Bed. Sommerfrüchte, hier u. Am. 8, 1 (*Symm.*). Die alten Uebersetzer haben es hier von Feigenmassen (*παλάθαι*) verstanden *(cf. Gesen. thes. p. 1209)*; nur LXX haben: *ἑκατὸν φοίνικες* — wol richtiger, da die getrockneten Feigenmassen oder Feigenkuchen דְּבֵלִים heissen (1 S. 25, 18) und noch heutzutage auch die reifen Datteln, in kuchenartige Massen zusammengeknetet, auf Reisen durch die Wüste als eine sättigende und erquickende Nahrung genossen werden, vgl. *Winer* bibl. Realwörterb. I S. 253. — V. 2. Auf die Frage des Königs: „was diese für dich?“ d. h. was willst du damit anfangen? antwortete Ziba: „Die Esel sind für die Familie des Königs zum Reiten (um abwechselnd darauf zu reiten), das Brot und die Sommerfrüchte zum Essen für die Knappen (הַנְּעָרִים die königliche Dienerschaft) und der Wein zum Trinken für die Ermatteten in der Wüste“ (s. zu 15, 23). Das *Chet.* ולהלחם ist offenbar Schreibfehler für וְהַלָּחֶם. — V. 3. Auf die weitere Frage des Königs: „wo ist dein Herr (Mephiboseth)?“ erwiderte Ziba: „Siehe er sitzt (weilt) in Jerusalem, denn er hat gesagt: Heute wird mir das Haus Israel das Königthum meines Vaters wiedergeben.“ Das „Königthum meines Vaters“, insofern als dieses auf Jonathan, wenn derselbe Saul überlebt hätte, übergegangen wäre. Dass Ziba mit dieser Aussage seinen Herrn Mephiboseth verleumdete, um die Ländereien, die er für denselben verwaltete, an sich zu bringen, das liegt, ganz abgesehen von 19, 25 ff., auf der Hand. Der an beiden Füssen gelähmte Isboseth, der früher gar keinen Anspruch auf das Königthum erhoben hatte, konnte jetzt unmöglich auf den Gedanken kommen, dass das Volk Israel, welches so eben Absalom zum Könige ausgerufen, ihm dem Krüppel das Königthum Sauls geben werde. Ziba's Verleumdung war zwar sehr unwahrscheinlich, indess bei der allgemeinen Verwirrung war es doch nicht undenkbar, dass die unterdrückte Parthei Sauls diese Gelegenheit benutzen möchte zu einem Versuche, die Vielen mehr zusagende Regierung dieses Königshauses unter Mephiboseths Namen wieder herzustellen. V. 4. Und David war in der aufgeregten Stimmung, in der er sich befand, schwach genug, den Worten Ziba's Glauben zu schenken und die Ungerechtigkeit zu begehen, alles was dem Mephiboseth gehörte dem Verläumder zuzusprechen, wofür dieser höflichst dankte. הִשְׁתַּחֲוֵיתִי „ich verbeuge mich“ s. v. a. ich lege mich zu Füssen. „Möge ich Gnade finden in den Augen meines Herrn, des Königs!“ d. h. möge der König mir seine Gnade bewahren, vgl. 1 S. 1, 18.

V. 5—14. *Simei's Lästerung.* V. 5 f. Als der König bis *Bahurim*, jenseits des Oelberges aber nicht weit davon entfernt (s. zu 3, 16), gekommen war, trat aus diesem Flecken ein Mann vom Geschlechte des Hauses Sauls d. h. ein entfernter Verwandter Sauls heraus, ihm fluchend und warf David und alle seine Diener mit Steinen, obwol das ganze Volk und alle die Helden (die Leibwache und Leibgarde 15, 17 f.) zur Rechten und Linken des Königs waren (zogen). Die W. וְכָל־הָעָם וגו sind Umstandssatz. — V. 7 f. Simei fluchte aber also: „Hinaus, hinaus (fort, fort) du Blutmensch und Bösewicht! Vergolten hat dir Jehova (nun) alles Blut des Hauses

Sauls, an dessen Statt du König geworden, und gegeben das Königthum in die Hand deines Sohnes Absalom. Siehe nun bist du in deinem Unglücke, denn ein Blutmensch bist du.“ אִישׁ דָּמִים Mann der Blutstropfen d. i. einer der Blut vergossen, eine Blutschuld begangen hat. Was aber Simei bei „allem Blute des Hauses Sauls,“ das David vergossen haben sollte und um dessentwillen er ihn einen Blutmenschen schalt, im Sinne hatte, das lässt sich nicht sicher bestimmen. Vermuthlich legte er dem David Isboseths und Abners Ermordung zur Last, trotzdem dass David am Tode beider unschuldig war, s. 3, 27 ff. u. 4, 6 ff. Mit אֲשֶׁר מָלַכְתָּ תַּחְתָּיו wollte er sagen: dessen Reich du an dich gerissen hast, und mit הִנֵּךְ בְּרָעָתֶךָ: dafür hat dich jetzt die Strafe getroffen. — V. 9 f. Diesem Fluchen wollte Abisai ein Ende machen. (Todter Hund wie 9, 8). „Lass mich hingehen — sprach er zu David — und seinen Kopf wegnehmen“ d. h. ihm den K. abhauen; aber David antwortete: „Was hab ich mit euch zu schaffen, ihr Söhne der Zeruja?“ Vermuthlich hatte Joab dem Abisai beigestimmt. Die Formel מַה־לִּי וְלָכֶם „was mir und euch?“ besagt, dass man mit der Gesinnung und Ansicht des andern nichts gemein haben wolle, vgl. 1 Kg. 17, 18. Jos. 22, 24 und *τὶ ἐμοὶ καὶ σοί* Joh. 2, 4. Zur Sache vgl. Luc. 9, 52—56. „Wenn er flucht und wenn Jehova ihm gesagt hat: fluche dem David, wer mag dann sagen, warum hast du also gethan?“ Für כִּי יְקַלֵּל וְכִי יהוה (*Chet.*) haben die Masorethen das *Keri* כֹּה יְקַלֵּל כִּי יהוה „so fluche er, denn Jehova. .“ Diese Auffassung liegt schon der Uebersetzung der LXX zu Grunde, welche zur Verdeutlichung: *καὶ ἄφετε αὐτὸν καὶ* eingeschoben haben: so lasst ihn und so mag er fluchen. Aehnlich *Vulg.*: *dimittite eum ut maledicat.* Dieses Einschiebsel ist aus v. 11 genommen und ist sammt dem *Keri* nichts weiter als eine Conjectur, zu der man sich entschloss, weil man כִּי als Causalpartikel fasste und dann an dem וְכִי Anstoss nahm. Aber כִּי bed. hier: wenn, *quando* und das ו vor dem folgenden וּמִי führt den Nachsatz ein. — V. 11 f. Weiter sprach David zu Abisai und allen seinen Dienern: „Siehe mein leiblicher Sohn trachtet nach meinem Leben, wie vielmehr nun der Benjaminite (der dem mir feindlichen Stamme angehört). Lasset ihn fluchen, denn Jehova hat es ihm geheissen. Vielleicht wird Jehova meine Schuld ansehen und Jehova mir Gutes vergelten für den Fluch, der mich diesen Tag trifft.“ בַּעֲוֹנִי (*Chet.*) haben die Masorethen in בְּעֵינִי auf mein Auge, wahrscheinlich s. v. a. auf meine Thränen, und קִלְלָתִי in קִלְלָתוֹ geändert — aus blossem Missverständnisse. בַּעֲוֹנִי bed. nicht: auf mein Elend, denn diese Bed. hat עָוֹן nirgends, sondern: auf die Sündenschuld, die ich wirklich habe, im Vergleich mit der, welche Simei mir vorwirft; und קִלְלָתִי ist der Fluch, der mich getroffen. Obschon David keine Blutschuld am Hause Sauls begangen hatte, also der Fluch Simei's eine boshafte Lästerung war, so fühlte er doch, dass derselbe ihn für seine Sünden treffe, wenn auch nicht für die ihm zur Last gelegte Sünde. Darum verbietet er die Tödtung des Lästerers und erklärt: Jehova habe demselben zu fluchen geheissen; denn er hält diesen Fluch für eine Wirkung des göttlichen Zornes, die ihn demüthigt. Dazu vgl. die Bemerkk. zu 1 S. 26, 19. Aber dieses Bewusstsein der Schuld weckt auch das Vertrauen, dass der Herr seine Sünde ansehen werde.

Wenn Gott die Sündenschuld eines demüthigen Sünders ansieht, so wird er als gerechter und gnädiger Gott dem Unrechte steuern und das Leiden in Segen verwandeln. Darauf gründet David die Hoffnung, der Herr werde ihm Gutes erstatten für den Fluch, mit dem Simei ihn jetzt verfolge. — V. 13. „So ging David mit seinen Männern auf dem Wege, während Simei an der Berglehne ihm gegenüber ging, fort und fort fluchend, und mit Steinen ihm gegenüber warf und mit Erde.“ לְעֻמָּתוֹ bed. beide Male: ihm gegenüber. Dass Simei mit Steinen und Erde nach David warf, ist nicht ausdrücklich gesagt, liegt aber im Contexte. — V. 14. Also verfolgt kam der König mit seinem Gefolge nach Ajephim und erholte sich daselbst. עֲיֵפִים als *nom. propr.* einer Oertlichkeit zu fassen, fordert der Context. Wäre es Appellativum in der Bed. ermüdet, so würde die Angabe des Ortes, wohin David kam, fehlen, auf die doch das folgende שָׁם entschieden hinweist. An Bahurim aber lässt sich nicht denken, und diesen Namen aus v. 5 zu suppliren, ist deshalb unthunlich, weil nach 17, 18 der Ort wo David Rast hielt eine beträchtliche Strecke jenseits Bahurim nach dem Jordan hin lag, wie daraus erhellt, dass nach der angeführten Stelle die Priestersöhne, welche David Kundschaft über die Vorgänge in Jerusalem bringen wollten, sich in einem Brunnen zu Bahurim vor den ihnen nachfolgenden Häschern verbargen und hernach von dort weiter gingen, um David Nachricht zu bringen. Der Ort *Ajephim* wird freilich nirgends weiter erwähnt, aber dies gilt auch von mancher andern Ortschaft, ohne dass ihre Existenz dadurch zweifelhaft wird.[1]

Cap. XVI, 15 — XVII, 23. Absaloms Einzug in Jerusalem. Ahitophels und Husai's Rath.

V. 15—23. Als Absalom und „das ganze Volk, die Männer Israels“ d. h. das Volk, das aus allen Stämmen Israels sich ihm angeschlossen hatte (15, 10), nach Jerusalem kamen und Ahitophel mit ihm, da kam auch der Archite Husai und begrüsste ihn mit wiederholtem: „Es lebe der König“ angelegentlich als König. — V. 17 ff. Absalom, darüber wie es scheint verwundert, sagte zu ihm: „Das ist deine Liebe zu deinem Freunde (David)? Warum bist du nicht mit deinem Freunde gezogen?“ Aber Husai erwiderte: „Nein, sondern wen Jehova erwählt hat und dieses Volk (d. h. die mit Absalom in Jerusalem Eingezogenen) und alle Männer Israels (d. i. die ganze Nation), dem (לוֹ für לֹא *Keri*) werd ich angehören und bei ihm bleiben. Und zweitens, wem sollte ich dienen? nicht vor seinem Sohne? Wie ich deinem Vater gedient habe, also werde ich vor dir sein“ (d. h. dir dienen). Mit grosser Schlauheit erklärt Husai von vornherein, dass Jehova Absalom erwählt habe — so nämlich müsse er nach dem Erfolge urtheilen. Unter diesen Umständen könne er auch darüber gar nicht in

---

1) Auch die Bedeutung des Wortes: Ermüdete oder Ermüdung berechtigt nicht zu Conjecturen, selbst wenn dieselben glücklicher wären als die von *Böttcher* (neue exeg. krit. Aehrenl. S. 192 f.), der עֲיֵפִים in אֶפְרַיִם ändern will und einen Ort *Ephraim* bei Mahanajim annimmt, ohne zu bedenken, dass der Ort, wo David Rast hielt, nach 17, 16 ff. 22 diesseits des Jordan in der Nähe von Gilgal oder Jericho lag.

Zweifel sein, wem er zu dienen habe; wie früher dem Vater, so jetzt seinem Sohne Absalom. Damit täuschte er Absalom vollständig, so dass dieser ihm unbedingtes Vertrauen schenkte. — V. 20. Nach der Besitznahme der Hauptstadt des Reiches galt es nun, einen Entschluss zur Erlangung und Behauptung der Herrschaft zu fassen. Absalom wandte sich daher an Ahitophel mit der Aufforderung: Schaffet Rath, was wir thun sollen! Der Plur. הָבוּ erklärt sich daraus, dass mit Ahitophel zugleich die andern Anwesenden angeredet werden, die etwa auch Rath zu geben wussten. — V. 21. Ahitophel gab den Rath: „Gehe zu den Kebsweibern deines Vaters, die er zurückgelassen, das Haus zu hüten (d. h. beschlafe sie, vgl. für בּוֹא אֶל 3, 7 u. a.), so wird ganz Israel hören, dass du dich stinkend gemacht hast bei deinem Vater und es werden sich stärken die Hände aller derer, die mit dir sind.“ Dieser Rath war ganz klug. Das Beschlafen der Kebsweiber des Königs war als Zueignung des königlichen Harems eine vollständige Usurpation des Thrones (s. zu 3, 7), welche eine Aussöhnung Absaloms mit seinem Vater unmöglich machte und dadurch Absaloms Anhänger bewegen musste, mit Entschiedenheit für ihn aufzutreten. Dies wollte Ahitophel mit seinem Rathe erreichen. Denn wurde der Bruch nicht unheilbar, so war es bei der in Wahrheit schwach zu nennenden Liebe Davids gegen seine Söhne immerhin noch möglich, dass er dem Absalom Verzeihung angedeihen lassen möchte, in welchem Falle Ahitophel würde büssen müssen. Nach göttlicher Fügung aber musste dieser Rath Ahitophels ohne seine Absicht dazu dienen, die über David c. 12, 8 ausgesprochene Drohung in Erfüllung zu bringen. — V. 22. Absalom liess auf dem Dache des königlichen Palastes ein Zelt aufschlagen, um das Beilager öffentlich vor dem ganzen Israel zu halten. Denn — wie der Erzähler v. 23 erläuternd hinzusetzt — Ahitophels Rath galt in jener Zeit wie ein göttliches Orakel, sowol bei David als auch bei Absalom. Die W. וַעֲצַת bis חָכָם sind absolut voraufgestellt: „Und den Rath Ahitophels . . . anlangend, wie wenn man das Wort Gottes erfragte, also war jeder Rath Ahitophels.“ Zu יִשְׁאַל haben die Masorethen als *Keri* אִישׁ ergänzt; dem Sinne nach richtig, aber nicht nothwendig, da יִשְׁאַל sich impersonell fassen lässt. שָׁאַל בִּדְבַר הָאֱלֹהִים ist nach der Formel שָׁאַל בֵּאלֹהִים (s. zu Jud. 1, 1) zu erklären.

Cap. XVII. V. 1—14. *Ahitophels Rath durch Husai vereitelt.* V. 1—3. Ahitophel sprach weiter zu Absalom: „Ich will doch auswählen 12000 Mann und mich aufmachen und diese Nacht David verfolgen und ihn überfallen, da er matt und erschlafft ist, und ihn in Schreck setzen, so wird alles Volk bei ihm fliehen, und ich werde den König allein (לְבַדּוֹ bei seinem Alleinsein) schlagen, und will das ganze Volk zu dir zurückführen.“ הַלַּיְלָה *die* Nacht ist die auf den Tag der Flucht Davids und des Einzugs Absaloms in Jerusalem folgende Nacht, wie aus v. 16 deutlich erhellt. Dieser Rath war klug ausgesonnen. Denn in dieser Nacht von einem starken Heere angegriffen hätte David vielleicht geschlagen werden können. אָשִׁיבָה *zurückführen* erklärt sich daraus, dass Ahit. Absalom als König betrachtet und die, welche mit David geflohen waren, als Rebellen, die unter Absaloms Herrschaft zurückgeführt werden sollten. Schwierig sind

die folgenden Worte כְּשׁוּב הַכֹּל וגו „wie die Rückkehr der Gesammtheit (des ganzen Volks) ist der Mann" d. h. von David dem du nachstellest hängt die Rückkehr aller ab. Wie Ahitophel dies meinte, das ergibt sich aus dem Vorhergehenden; nämlich so: Ist er erschlagen, so werden dir alle zufallen; „das ganze Volk wird in Frieden sein" (לְשָׁלוֹם adverbial).[1] — V. 4 f. Obgleich nun dieser Rath dem Absalom und allen (anwesenden) Aeltesten Israels wohlgefiel, so liess Abs. doch noch den Architen Husai rufen, um auch dessen Meinung zu hören. גַּם־הוּא dient zur Verstärkung des Suffixes an בְּפִיו, vgl. *Ew.* §. 311ª. — V. 6 f. Auf Absaloms Frage: „Sollen wir sein Wort thun (d. h. Ahitophels Rath ausführen) oder nicht?" erwiderte Husai: „Nicht gut ist der Rath, welchen Ahitophel diesmal gegeben hat", und erklärte dann weiter v. 8: „Du kennst deinen Vater und seine Männer, dass sie Helden sind und grimmiges Gemüthes (מָרֵי נֶפֶשׁ wie Jud. 18, 25), wie ein der Jungen beraubter Bär auf dem Felde; und dein Vater ist ein Kriegsmann und wird nicht übernachten bei dem Volke" *sc.* so dass er unversehens überrumpelt und erschlagen werden könnte (לִין mit אֵת wie Hi. 19, 4). Unstatthaft ist die Fassung des יָלִין als Hiphil: und lässt das Volk nicht herbergen (*Böttch.*), weil zu dem Folgenden nicht passend v. 9: „Siehe nun ist er versteckt in einer der Gruben oder an einem der Oerter (פְּחָתִים sind die kunstlosen festen Schlupfwinkel, מְקֹמוֹת die künstlich festen Standorte. *Böttch.*); und geschieht es, dass er über sie herfällt zu Anfang, so wird man es hören und sprechen: Geschehen ist eine Niederlage unter dem Volke, das Absalom nachfolgt." נָפַל c. בְּ wie Jos. 11, 7 jem. überfallen. Das Subject zu נִפַּל ist David, aber nicht genannt, weil aus dem Contexte klar, so dass es nicht der Emendation נָפְלוּ (*Then.*) bedarf. Das Suffix בָּהֶם bezieht sich auf die Angreifenden, die Schaaren Absaloms. Den Sinn hat *Then.* richtig so bestimmt: „Das Gerücht, dass David einen Ueberfall ausgeführt hat, wird hinreichend sein, den Glauben an eine gewaltige Niederlage der Unsrigen zu erzeugen." V. 10. Und ist er (der Hörer v. 9) auch ein Tapferer, der ein Löwenherz (Löwenmuth) hat, so wird er verzagt werden; denn ganz Israel weiss, dass dein Vater ein Held ist und tapfere Männer (sind) die bei ihm sind." V. 11. „Ja (כִּי *profecto*) ich rathe: versammelt werde um dich ganz Israel von Dan bis Berseba (s. zu Jud. 20, 1) wie Sand am Meere zahlreich, und du selber zieh in den Krieg." פָּנֶיךָ deine Person d. h. du selbst sei ziehend. Der Plur. הֹלְכִים steht wegen פָּנֶיךָ. Zu בָּא בְּ eingehen in etwas vgl. 1 Kg. 19, 4. Jes. 45, 16. 46, 2. קְרָב Krieg haben die alten Uebersetzer mit קֶרֶב verwechselt. V. 12. „Und kommen wir an ihn (treffen wir ihn) an einem der Oerter, wo er sich findet, so lassen wir uns auf ihn nieder, wie der Thau auf die Erde fällt, und es wird von ihm und allen Männern bei ihm

---

1) Es bedarf hienach keiner Conjecturen nach der Deutung der W. כְּשׁוּב הַכֹּל הָאִישׁ durch *καθὼς* (*al. ὃν τρόπον*) *ἐπιστρέφει ἡ νύμφη πρὸς τὸν ἄνδρα αὐτῆς· πλὴν ψυχὴν ἀνδρὸς ἑνὸς σὺ ζητεῖς* (LXX), wie sie *Ew.* (Gesch. III S. 233), *Then.* u. *Böttch.* versucht haben. Denn es liegt auf der Hand, dass das *ἡ νύμφη πρὸς τὸν ἄνδρα αὐτῆς* seine Entstehung nur der falschen Lesung von הַכֹּל הָאִישׁ als הַכַּלָּה אִישׁ verdankt und dass dann *πλὴν ψυχὴν ἀνδρὸς ἑνός* nach blosser Vermuthung zur Verdeutlichung eingeschoben ist. Keine andere alte Version bietet eine Spur von einer anderen Texteslesart dar.

nicht einer übrig bleiben.“ נִמְצָא könnte Abkürzung von אֲנַחְנוּ sein, wie Gen. 42, 11. Ex. 16, 7 f. u. a.: so wir auf ihm = so werden wir über ihn her sein. Allein wäre dies der Sinn, so sollte man וְנָחַתְנוּ עָלָיו erwarten. Richtiger ist daher נִמְצָא mit den alten Uebersetzern für *1. pers. perf.* von נוּחַ zu halten: so lassen wir uns auf ihn nieder, vgl. für נוּחַ von einem sich lagernden Heere Jes. 7, 2. 19, insbesondere von Fliegen- und Heuschrekkenschwärmen Jes. 7, 19. Ex. 10, 14. Mit einem zahllosen Heere meint Ahitophel werde man David mit seinem kleinen, wenn auch noch so tapferem Anhange erdrücken und sicher ganz vernichten können. V. 13. „Und zieht er sich in eine Stadt zurück, so legt ganz Israel an diese Stadt Seile und wir schleppen sie an den Bach, bis dort auch nicht ein Steinchen gefunden wird.“ אֹתוֹ geht auf עִיר, welches in entfernter Beziehung als *masc.* construirt ist, vgl. *Ew.* §. 174[ba]. עַד־הַנַּחַל sofern feste Städte gewöhnlich auf Bergen erbaut waren. צְרוֹר bed. nach den alten Verss. Steinchen. Husai redet in Hyperbeln von der unwiderstehlichen Macht, die das ganze zum Kriege aufgebotene Volk entwickeln werde, um seinen Rath plausibel zu machen. — V. 14. Diese Absicht erreichte er auch. Absalom und ganz Israel fanden seinen Rath besser als den Ahitophels; denn er war auf Absalom und seine Anhänger berechnet. *Consilium videbatur tutum, simulque jactantia quadam (quae juveni placebat) plenum erat. Cler.* Was Husai über Davids und seiner Anhänger kriegerische Tapferkeit und Heldenmuth gesagt hatte, war ganz begründet. Die Täuschung lag in der Voraussetzung, dass das ganze Volk von Dan bis Berseba sich wie ein Mann um Absalom schaaren werde, während doch vorauszusehen war, dass nach eintretender Ernüchterung von dem ersten Rausche der Revolution ein grosser Theil des Volkes und des Heeres sich um David sammeln werde. Aber diese Möglichkeit kam Absalom und seinen Anhängern nicht in den Sinn. Darin lag das göttliche Verhängniss, auf welches v. 14[b] hingewiesen wird: „Und Jehova hatte es bestellt (geordnet), um den guten Rath Ahitophels zu vereiteln, damit er über Absalom das (beabsichtigte) Unheil bringe.“

V. 15—23. *David wird von dem Geschehenen benachrichtigt.* V. 15 f. Ohne Verzug theilte hierauf Husai den Priestern Zadok und Ebjathar den Rath mit, welchen sowol Ahitophel als er selbst dem Absalom gegeben, mit der Aufforderung, schleunigst David zu melden: „bleibe nicht die Nacht bei den Fähren (עַרְבוֹת wie 15, 28) der Wüste, geh vielmehr hinüber, damit nicht der König und alles Volk bei ihm vernichtet werde.“ וְגַם und sogar, nach vorhergehenden negativem Satze s. v. a. vielmehr. וּבָלַע לַמֶּלֶךְ heisst entweder: dem Könige wird Verschlingung d. i. Vernichtung, sie trifft ihn, oder man könnte auch mit *Böttch.* aus dem Vorhergehenden עָבוֹר תַּעֲבוֹר das Subject ergänzen: damit es (das Ueberfahren) dem Könige nicht verschlungen, zu nichte gemacht werde. Nicht rechtfertigen lässt sich dagegen *Ewalds* Erklärung (in Lehrb. §. 295[c]): es (das Unglück) wird von ihm verschluckt. Den unverzüglichen Uebergang über den Jordan musste Husai dem Könige empfehlen, weil er nicht wusste, ob Absalom seinen Rath, wenn er ihn auch gebilligt hatte, doch wirklich befolgen und nicht noch seinen Entschluss wieder ändern und dem Rathe

Ahitophels folgen würde. — V. 17. „Jonathan aber und Ahimaaz (die Söhne der Priester 15,27) standen bei der *Rogel*quelle (dem heutigen Brunnen Hiobs oder Nehemia's an der Südostecke von Jerusalem, s. zu Jos. 15,7), und es ging die Magd (eines der Hohepriester) und berichtete ihnen (den Auftrag Husai's), und sie gingen und berichteten es dem Könige David; denn sie durften sich nicht sehen lassen in die Stadt zu kommen." Deshalb waren sie bei der Rogelquelle ausserhalb der Stadt geblieben. Ueber die Gesinnung der Hohepriester konnte Absalom nach den öffentlichen Vorgängen 15,24ff. nicht in Zweifel sein. Daher konnten ihre Söhne nicht in die Stadt kommen, um dieselbe sogleich wieder zu verlassen und David von den Ereignissen, wie er gewünscht hatte 15,28, zu benachrichtigen. Die Angabe וְהֵם יֵלְכוּ וגו greift dem Verlaufe der Sache vor, nach der Sitte der hebr. Geschichtschreiber, das Resultat wo möglich gleich zu Anfang mitzutheilen. — V. 18. „Und es sah sie ein Bursche (Knappe) und zeigte es Absalom an." Dieser hatte wahrscheinlich Späher ausgestellt, um die Priester und ihre Söhne zu beobachten. Die beiden Söhne aber, die den Späher auch bemerkt hatten, gingen eilends in das Haus eines Mannes zu Bahurim, der einen Brunnen (eine zur Zeit wasserleere Cisterne) in seinem Hofe hatte und stiegen da hinab. V. 19. Und das Weib jenes Mannes breitete eine Decke (הַמָּסָךְ die Decke die sie zur Hand hatte) über den Brunnen (über die Oeffnung der Cisterne) und schüttete Grütze (רִפּוֹת Graupen, Prov. 27,22) darauf aus (*Vulg.* gut erläuternd: *quasi siccans ptisanas*), dass man nichts merkte. V. 20. Als darauf Absaloms Diener kamen und nach den Priestersöhnen fragten, sagte das Weib: Sie sind hinübergegangen über den kleinen Wasserbach (מִיכַל הַמָּיִם ἅπ. λεγ.), und leitete sie irre, dass sie dieselben nicht fanden. — V. 21f. Nach ihrem Weggange stiegen die Priestersöhne aus dem Brunnen herauf und überbrachten David die Nachricht: „geht eilend über das Wasser, denn so hat Ahitophel wider euch gerathen"; worauf David mit allem Volke bei ihm eilend über den Jordan ging. Bis zum Lichtwerden des Morgens ward nicht einer vermisst, der nicht hinübergegangen war. עַד אֶחָד wörtl. bis auf einen wurde nicht vermisst jemand der ... V. 23. Schliesslich wird noch berichtet, dass Ahitophel, als er sah dass sein Rath nicht ausgeführt wurde, seinen Esel sattelte und in seine Heimat zurückkehrte, dort sein Haus bestellte und sich erwürgte — weil er voraussah, dass Absalom durch Nichtbefolgung seines Rathes seine Sache verlieren und es dann auch um ihn geschehen sein würde. So ging Davids Gebet 15,31 in Erfüllung.

Cap. XVII, 24 — XIX, 1. Absaloms Niederlage und Tod.

Der Bericht von dem Bürgerkriege, welcher mit Absaloms Niederlage und Tod endete, wird v. 24—26 eingeleitet durch Angabe der Stellung der beiden feindlichen Parteien. David war nach Mahanajim gekommen, eine wahrscheinlich befestigte Stadt auf der Ostseite des Jordan unweit einer Furt des Jabbok, s. zu 2,8. Auch Absalom war über den Jordan hinübergegangen, „er und alle Männer Israels bei ihm" d. h. alle Krieger, die er nach Husai's Rath zusammengezogen hatte, und lagerte sich im

Lande Gilead. V. 25. Ueber sein Heer hatte Absalom an Joabs Stelle, der David treu geblieben und mit seinem Könige nach Mahanajim gezogen war, Amasa als Feldherrn gesetzt, den Sohn eines Mannes, Namens *Jithra* הַיִּשְׂרְאֵלִי, welcher zur Abigail, der Tochter des Nahas und Schwester der Zeruja, der Mutter Joabs, gegangen war d. h. ihr beigewohnt hatte. Amasa war demnach ein unehelicher Vetter Joabs. Auffallend ist die Bezeichnung *Jithra's* als יִשְׂרְאֵלִי; denn dass Amasa's Vater Israelit war, brauchte nicht bemerkt zu werden. Die LXX haben daher ὁ Ἰεζραηλίτης d. h. aus Jesreel (Jos. 19, 18) stammend, von wo Davids Weib Ahinoam war 1 S. 27, 3 — aber wie es scheint nach blosser Vermuthung. Das Richtige ist offenbar הַיִּשְׁמְעֵלִי ein Ismaelit nach 1 Chr. 2, 17, wo der Name יֶתֶר abgekürzte Form von יִתְרָא lautet. Aus der Bezeichnung der Abigail als Tochter des Nahas und Schwester der Zeruja, nicht Schwester Davids, haben schon ältere Ausll. mit Recht geschlossen, dass Abigail und Zeruja nur Stiefschwestern Davids waren, Töchter von Davids Mutter und des Nahas, nicht des Isai. — V. 27—29. Als David nach Mahanajim kam, unterstützten ihn vermögende Bürger des Ostjordanlandes mit Lebensmitteln für das bei ihm befindliche Volk. Dies wird erwähnt als das erste Zeichen, dass nicht das ganze Volk von David abgefallen war, sondern angesehene Männer fest zu ihm hielten. *Sobi* der Sohn des Nahas aus *Rabba* der Hauptstadt der Ammoniter (s. 11, 1), vielleicht ein Sohn des verstorbenen Ammoniterkönigs Nahas und Bruder des von David besiegten Hanun (10, 1 f.), welchem David bei der Einnahme Rabba's Gnade und Liebe erwiesen hatte. Doch kann *Sobi* auch ein Israelit gewesen sein, der nur in der dem Reiche Davids einverleibten Hauptstadt der Ammoniter wohnte, da Nahas nach v. 25 ein auch bei den Israeliten nicht ungewöhnlicher Name war. *Machir* der Sohn Ammiëls aus *Lodebar* (s. zu 9, 4) und der Gileadite *Barsillai* aus *Roglim*, einer nur noch 19, 32 erwähnten, unbekannten Stadt in Gilead. Diese brachten „Bettzeug, Becken, Töpfergeräthe und Waizen, Gerste, Mehl und geröstete Körner, Bohnen, Linsen und Geröstetes." Die Stellung des Verbums nicht zwischen dem Subjecte und den Objecten des Satzes, sondern erst am Schluss der ganzen Reihe von Objecten ist zwar ungewöhnlich, berechtigt aber doch nicht zu Textesemendationen. Denn wollte man vor מִשְׁכָּב ein Verbum als ausgefallen ergänzen, so müsste man, da הִגִּישׁוּ ohne Copula folgt, die aufgezählten Gegenstände in zwei Sätze zerlegen und einen Theil der Objecte zu הִגִּישׁוּ ziehen, was offenbar unnatürlich ist. Die alten Uebersetzer, die ein Verbum vor den Objecten ergänzen, haben daher vor הִגִּישׁוּ auch die Copula ו supplirt. Noch weniger Grund liegt dazu vor, nach den LXX vor מִשְׁכָּב und סַפּוֹת die Zahl *zehn* als ausgefallen zu ergänzen, da keiner der übrigen alten Uebersetzer eine Zahl gelesen hat. מִשְׁכָּב Lager, Bettlager f. Lagerzeug oder Bettgeräthe. סַפּוֹת Becken, wahrscheinlich Feldkessel. Auffallend ist das zweimalige וְקֻלִי, indess das zweite doch nicht ohne weiteres als vermeintlicher Schreibfehler aus dem Texte zu streichen. Da man nicht blos geröstete Aehren oder Getraidekörner ass (s. zu Lev. 2, 14), sondern auch Hülsenfrüchte, Erbsen und Linsen dörrte und ass (vgl. *Harmar* Beobacht. I S. 255 f.), so kann man das zweite קֻלִי auch von gerösteten Hülsenfrüch-

ten verstehen. Das ἅπ. λεγ. שְׁפוֹת בָּקָר bed. nach dem *Chald.* und den *Rabb.* Rinder- (d. h. Kuh-) käse und nach der Vermuthung von *Roed.* in *Ges. thes. p. 1462* im Unterschiede von חֲרִיצֵי חָלָב eine besondere Art von Käse, wie ihn etwa die *Aeneze* in der Landschaft Nedschid bereiten,[1] wofür das von den LXX beibehaltene σαφὼθ βοῶν vielleicht der technische Ausdruck war. Dagegen *Theodot.* hat γαλαθηνὰ μοσχάρια Milchkälber, *Vulg.: pingues vitulos* — Bedeutungen, die sich allenfalls auch aus dem arab. Sprachgebrauch rechtfertigen lassen (vgl. *Roed. l. c.*) und mehr der Stellung der Worte hinter צֹאן entsprechen würden. כִּי אָמְרוּ „denn sie sagten (oder dachten), das Volk hat gehungert, ist ermüdet und hat gedürstet in der Wüste“ d. h. auf der Flucht nach Mahanajim.

Cap. XVIII. V. 1—5. *Die Rüstung zum Kriege.* V. 1 f. David musterte das Volk, das bei ihm war, und setzte über dasselbe Hauptleute über Tausende und Hunderte und theilte es in drei Corps unter den Oberfeldherrn Joab, Abisai und dem Gathiter Ittai, der nach 15, 21 f. seine Treue gegen David so entschieden bezeugt hatte. שָׁלַח בְּיַד der Hand d. i. der Gewalt jem. überlassen, heisst hier: seiner Führung übergeben. Der Absicht des Königs aber, selbst mit in den Krieg zu ziehen, trat das Volk entgegen mit der Erklärung v. 3: „Du sollst nicht ausziehen; denn wenn wir fliehen, so wird man auf uns nicht Acht haben (d. h. kein Gewicht darauf legen), und wenn wir zur Hälfte sterben, so wird man auf uns nicht Acht haben; denn du bist wie wir (d. h. von uns) zehntausend (für עַתָּה ist offenbar אַתָּה zu lesen und עַתָּה nur im Hinblicke auf das folgende וְעַתָּה in den Text gekommen), und nun ist es gut, dass du uns von der Stadt aus Hilfe zu leisten bereit seist“ (das *Chet.* לַעֲזִיר *inf. hiph.* f. לְהַעֲזִיר ist nicht zu beanstanden). David sollte mit einer Nachhut in der Stadt zurückbleiben, um nöthigenfalls Hilfe bringen zu können. — V. 4 f. Diesen Vorstellungen fügte sich der König und trat an die Seite des Thores, während das Volk nach Hunderten und Tausenden auszog (לְמֵאוֹת וגו׳ wie 1 S. 29, 2), gebot aber zugleich vor aller Ohren den Oberfeldherren: „Gelinde mir (d. h. verfahret mir gelinde) mit dem Knaben Absalom.“ לְאַט ist nicht Imper. von לָאַט verhüllen, was dem Sinne nach nicht passen würde und auch nicht mit לְ construirt werden könnte, sondern *adverb.* von אַט wie Jes. 8, 6. 1 Kg. 21, 27. Hi. 15, 11.

V. 6—18. *Schlacht im Walde Ephraim und Tod Absaloms.* V. 6 f. Als das Volk d. h. Davids Armee ins Feld gerückt war (dem Absalom anhangenden) Israel entgegen, kam es zur Schlacht „im Walde Ephraim“, wo Israel von Davids Kriegern geschlagen wurde und eine Niederlage von 20,000 Mann erlitt. Wo der „Wald Ephraim“ zu suchen, ist streitig. Aber wie der Name so spricht auch der Umstand, dass nach Jos. 17, 15 f. das Stammland von Ephraim reich an Waldung war, dafür, an einen Wald im Gebiete Ephraims diesseits des Jordan zu denken, womit auch

---

1) Nämlich, wie *Burckhardt*, Die Beduinen S. 48 berichtet, so: „Nachdem sie von der Buttermilch die Butter abgenommen haben, schlagen sie erstere nochmals bis sie coagulirt, und trocknen dann das Produkt bis es ganz hart wird; alsdann wird es zerrieben, und jede Familie sammelt im Frühling zwei oder drei Lasten dieser Substanz, welche man mit Butter vermischt zu essen pflegt.“

die Angabe v. 23, dass Ahimaaz, um dem in Mahanajim weilenden David die Nachricht von dem Siege zu bringen, den Weg des Jordanthales lief, übereinstimmt. Dennoch denken die meisten Ausll. an eine Waldgegend jenseits des Jordan, welche den Namen „Wald Ephraim" vermuthlich von der Niederlage der Ephraimiten unter Jephtah Jud. 12, 1—5 erhalten habe, weil a) nach 17, 26 Absalom sich in Gilead gelagert hatte und nicht gesagt sei, dass er wieder über den Jordan zurückgegangen, b) weil v. 3: „dass du uns aus der Stadt zu Hilfe kommst" voraussetze, dass die Schlacht in der Nähe von Mahanajim vorgefallen sei (*Then.*), und c) weil nach dem Siege das Heer nach Mahanajim zurückkehre, während es, wäre die Schlacht diesseits des Jordan gewonnen worden, offenbar viel besser gleich hier geblieben wäre und Jerusalem besetzt hätte (*Ew.* Gesch. III S. 237). Allein keiner von diesen Gründen ist entscheidend und was *Then.* ausserdem anführt, ohne alle Bedeutung. Eine sofortige Besetzung Jerusalems durch das siegreiche Heer Davids war nicht nöthig, da nach Absaloms Falle und nach der Niederlage seines Heeres ganz Israel zu seinen Zelten floh (v. 17 u. 19, 9) d. h. der Anhang Absaloms, der nicht in und nach der Schlacht gefallen war, sich auflöste und heimkehrte, womit die ganze Empörung beendigt war. Sonach blieb dem Kriegsheere Davids nichts übrig, als zu seinem Könige nach Mahanajim zurückzukehren, um ihn nach Jerusalem zurückzuholen und in sein Reich wieder einzusetzen. Die beiden andern Gründe würden nur dann Beweiskraft haben, wenn unsere Erzählung einen vollständigen Bericht über den ganzen Verlauf des Krieges enthielte. Aber selbst *Ewald* erkennt an, dass dieselbe sich nur auf die Erwähnung der Hauptschlacht, mit welcher die Empörung niedergeschlagen wurde, beschränke. Dieser gingen aber ohne Zweifel wenn nicht verschiedene Gefechte, so doch kriegerische Operationen vorauf, wie sie jeder Krieg mit sich bringt. Dazu deuten die Worte: das Volk rückte Israel entgegen ins Feld (v. 6) nicht undeutlich auf ein Vorrücken der Armee Davids hin, wodurch Absalom genöthigt werden konnte, sich aus Gilead über den Jordan zurückzuziehen, bis es zur entscheidenden Schlacht kam, die mit der gänzlichen Niederlage seines Heeres und mit seinem Tode endigte. „Den Wald Ephraims jenseit des Jordan anzunehmen — bemerkt ferner auch *Ew.* — scheint wenigstens dem Namen nach unmöglich und nach 18, 23 scheint ja der Siegesbote vom Schlachtfelde aus gegen die Jordansaue sich zu wenden, um zu David zu gelangen." Die Art aber, wie *Ew.* dieses gewichtige Zeugniss für das Stattfinden der Schlacht diesseits des Jordans zu beseitigen sucht, nämlich durch die Deutung v. 23: „er lief nach Art des *Kikkar*-Laufes und überholte dadurch den *Kuschi*", ist viel zu unnatürlich, um Beifall finden zu können. Unter diesen Umständen entscheiden wir uns mit *Hamelsveld*, bibl. Geogr. I S. 437 f. und *Winer* (bibl. Realwörterb. u. d. Art. Wälder) dafür, dass der Wald Ephraim im Stammgebiete Ephraims zu suchen ist.

Zur gänzlichen Niederlage Absaloms trug noch das Terrain bei. V. 8. Der Streit breitete sich aus über die Oberfläche des ganzen Landes d. h. der ganzen dortigen Gegend (das *Chet.* נפצות ist wol nicht Plur. נְפֻצוֹת, der nicht passt, sondern wahrscheinlich ein Nomen נִפְצוּת Zersprengung, wilde

Flucht nach *Ew.* §. 187[c], und das *Keri* נִפְּצָה *partic. niph. foem.*), und „der Wald frass mehr von dem Volke, als das Schwert frass, an selbigem Tage.“ Die Waldgegend war vermuthlich voller Schluchten, Abgründe und Sümpfe, in welche die fliehenden Feinde hineingejagt wurden und darin umkamen. — V. 9. „Und Absalom liess sich treffen (וַיִּקָּרֵא = וַיִּקָּרֶה) von den Knechten Davids, reitend auf dem Maulthiere, und das Maulthier war gekommen unter die dichten Zweige der grossen Terebinte und sein Haupt befestigte sich (blieb hängen) an der Terebinte, so dass er gethan wurde (gerieth) zwischen Himmel und Erde, indem das Maulthier unter ihm durchging.“ Die Imperf. וַיָּבֹא, וַיֶּחֱזַק und וַיִּתֵּן sind nur Fortsetzung des Umstandssatzes וְאַבְשָׁלֹם רֹכֵב. Die Sache betreffend liegt in den Worten nicht klar ausgesprochen, dass Absalom blos mit den Haaren hängen blieb, sondern nur, dass sein Haar ihn in die dichten Zweige verwickelte und dann sein Kopf sich an der Terebinte befestigte, nämlich durch Einklemmung zwischen die starken Zweige. — V. 10. In dieser Lage sah ihn ein Mann, einer von Davids Leuten, und zeigte es dem Joab an. Dieser antwortete v. 11: „Siehe du hast ihn gesehen und warum hast du ihn dort nicht zu Boden geschlagen? und an mir war es dir zehn Silberlinge und einen Gürtel zu geben“ d. h. hättest du ihn getödtet, so hätte mir obgelegen dich zu belohnen. V. 12. Aber der Mann erwiderte: „Und ich — nicht 1000 Sekel in meiner Hand wägend — möchte nicht meine Hand ausstrecken nach dem Königssohne“ d. h. nicht für 1000 Sekel Belohnung möchte ich. . . So nach dem *Chet.* וְלֹא, dagegen haben die Masorethen als *Keri* וְלוּ substituirt, welches die meisten alten Verss. ausdrücken und die meisten Erklärer vorgezogen haben: „wenn ich wägte . . so würde ich nicht. . Aber nothwendig ist diese Aenderung nicht, und das *Chet.* dem Affecte der Rede ganz entsprechend. Denn vor unsern Ohren hat der König geboten (vgl. v. 5): שִׁמְרוּ מִי „nehmt in Acht wer (es sei) den Knaben Absalom.“ Ueber diesen Gebrauch des מִי vgl. *Ew.* §. 104da. Das *Keri* לִי ist, trotzdem dass alle Verss. ihm folgen und auch *1 Cod.* bei *Kenn.* לִי bietet, doch nur eine Conjectur. — „Oder — fuhr der Mann v. 13 fort — hätte ich an seinem Leben trüglich gehandelt (d. h. ihn heimlich getödtet, was er שֶׁקֶר Trug nennt, weil es gegen das offenbare Gebot des Königs lief) — und nichts bleibt vor dem Könige verborgen — so würdest du dich mir gegenüber gestellt haben“ d. h. vor dem Könige gegen mich aufgetreten sein. Der mittlere Satz ist Umstandssatz, wie die Voranstellung des וְכָל־ דָּבָר zeigt, und kann nicht mit *Then.* als den Nachsatz einführend gefasst werden, der erst mit וְאַתָּה folgt. — V. 14. Joab entgegnete: „Nicht also will ich vor dir warten“ d. h. nicht dir diese Sache überlassen, und nahm drei Stäbe in die Hand und stiess sie ins Herz Absaloms. שְׁבָטִים haben LXX u. *Vulg.* durch *βέλη, lanceas* ausgedrückt, wonach *Then.* שְׁלָחִים emendiren will. Allein שֶׁלַח kommt im ältern Hebraismus nur im poëtischen Gebrauche für Geschoss vor (Hi. 33, 18. 36, 12. Jo. 2, 8) und erst in nachexilischen Schriften in der allgemeinen Bed. Waffe 2 Chr. 23, 10. 32, 5. Neh. 4, 11. Dass es den Wurfspiess bedeute, ist unerweislich. Auch bedarf es gar keiner Textesänderung. Joab ergriff in der Hast was er fand — spitze Stäbe, und bohrte sie dem Absalom ins Herz. Daraus erklärt es

sich, dass er *drei* Stäbe nahm, während *ein* Wurfspiess genügt hätte, und dass trotz des Stosses nach dem Herzen Absalom doch nicht getödtet wurde. Der letzte Satz עוֹדֶנּוּ חַי וגו gehört zum Folgenden. Noch lebend (für: da er noch lebte) inmitten der Terebinte da umringten ihn zehn Knappen, die Waffenträger Joabs, und schlugen ihn todt. — V. 16. Gleich darauf liess Joab der weiteren Verfolgung Einhalt thun, „denn Joab schonte des Volks" d. h. wollte es schonen. V. 17. Den todten Absalom aber warfen sie im Walde in eine grosse Grube und richteten über ihm einen sehr grossen Haufen Steine auf — als ein Denkmal der Schande, wie über Achan Jos. 7,26 und den hingerichteten König von Ai Jos. 8,29. — Dieses Ende nahm Absalom und mit ihm seine Empörung. „Ganz Israel (das sich um ihn geschaart hatte) war geflohen, jeder zu seinem Zelte" d. h. nach Hause, s. zu Deut. 16,7. — V. 18. Absalom aber hatte sich während seines Lebens eine Denksäule errichtet im Königsthale, „denn er sprach: Ich habe keinen Sohn, um das Gedächtniss meines Namens zu erhalten, und nannte die Denksäule nach seinem Namen; und so wurde sie genannt: Hand (Denkmal) Absaloms bis diesen Tag." Das לָקַח vor וַיִּצֶּב erscheint pleonastisch, gehört aber zu der alterthümlichen Breite und Umständlichkeit der hebräischen Diction, wie Num. 16,1. מַצֵּבָה ein Denkmal aus Stein; ob in Form einer Säule oder eines Obelisken oder Monolithen, lässt sich nicht bestimmen, vgl. Gen. 28,22. 31,52. Das Königsthal, welches seinen Namen von der Gen. 14,17 erzählten Begebenheit erhalten hat, lag nach *Joseph.* (*Ant. VII, 10, 3*) 2 Stadien von Jerusalem, also nicht unweit des todten Meeres oder *in regione transjordanensi* (*Ges. thes. p. 1045* u. *1377*) oder im Jordanthale in Ephraim (*Tuch*, deutsche morgl. Ztschr. I S. 194. *Winer*), sondern auf der Ostseite Jerusalems im Kidronthale, obwol das von der kirchl. Tradition dorthin versetzte Denkmal Absaloms — ein pyramidal zugespitztes Monument von etwa 40 Fuss Höhe — griechischen, nicht altisraelitischen Ursprungs ist, vgl. *Krafft* Topogr. des alten Jerus. S. 88 f. u. *v. Raum.* Pal. S. 309. Ueber אֵין־לִי בֵּן s. zu 14,27.

V. 19—32. *Benachrichtigung Davids von dem Siege und dem Tode Absaloms.* V. 19 f. Die Botschaft, dass Jehova dem Könige Recht geschafft aus der Hand seiner Feinde (שָׁפַט c. מִן ist prägnant: Recht schaffen und retten aus), wollte Ahimaaz, der Sohn Zadoks, dem David überbringen; aber Joab, wissend wie David die Nachricht vom Tode Absaloms aufnehmen würde, antwortete: du bist kein Mann froher Botschaft diesen Tag, du kannst an einem andern Tage Botschaft bringen, nicht an diesem, da doch einmal (כִּי עַל־כֵּן s. zu Gen. 18,5) der Königssohn todt ist. Dem *Chet.* כִּי־עַל ist das *Keri* כִּי עַל־כֵּן vorzuziehen und כֵּן nur wegen des darauf folgenden בֵּן ausgefallen. Das *Chet.* gibt keinen passenden Sinn; denn gegen die Erklärung: *nam de mortuo regis filio sc. nuntium ferendum esset* (*Maur.*), entscheidet das Fehlen des Artikels vor מֵת. Gehörte מֵת als Adjectivum zu בֶּן־מָוֶת, so müsste es den Artikel haben. — V. 21. Joab trug daher die Meldung des Geschehenen an David dem Cuschiten auf. Ob חַכּוּשִׁי oder כּוּשִׁי *nom. propr.* eines Israeliten oder *nom. gentil.* Cuschit d. i. Abkömmling von Cusch ist, lässt sich nicht entscheiden. Die Form des Namens spricht mehr für die letztere Ansicht, wonach man wol an einen

Mohrensklaven im Dienste Joabs zu denken hätte. — V. 22f. Da jedoch Ahimaaz auch nach Absendung des Cuschi noch zum Könige eilen wollte und sich durch die wiederholte Vorstellung Joabs nicht zum Aufgeben seines Vorsatzes bewegen liess, so erlaubte ihm Joab endlich zu laufen — und er lief so schnell, dass er dem Cuschi zuvorkam. וִיהִי מָה es geschehe was auch sei. וּלְכָה ist das *pron. tibi*, wie Gen. 27, 37, nicht Imperat. von הָלַךְ „magst du gehen" (*Böttch.*), sondern: „und für dich ist keine treffende Botschaft" d. h. keine Botschaft die das Ziel trifft, nämlich etwas einbringt (so richtig *Böttch.* gegen *Then.*). Vor v. 23 ist in Gedanken וַיֹּאמֶר zu suppliren, das hier (wie 1 S. 1, 20) weggelassen werden konnte, da aus dem wiederholten וִיהִי מָה zu ersehen, dass Ahimaaz redet. Ahimaaz lief דֶּרֶךְ הַכִּכָּר den Weg der durch oder über die Jordanaue führt. Diesen Weg hätte Ah. gar nicht einschlagen können, wenn die Schlacht in einem Walde auf der Ostseite des Jordan stattgefunden hätte und er von der Wahlstatt nach Mahanajim eilen wollte. Denn dies wäre ein Umweg gewesen, zwei- bis dreimal so lang als der gerade Weg, auf dem er, wenn er ihn wirklich eingeschlagen hätte, den Cuschiten auch beim schnellsten Laufe nicht überholen konnte. Somit liefert diese Angabe einen entscheidenden Beweis dafür, dass die Schlacht im Westjordanlande auf dem Gebirge Ephraim vorgefallen war, von wo aus der gerade Weg nach Mahanajim durch die Jordanaue führte. — V. 24. David aber sass, auf Nachricht über den Ausgang der Schlacht wartend, zwischen den beiden Thoren von Mahanajim. Die zwei Thore sind das äussere und innere Thor der befestigten Stadtmauer, zwischen welchen ein kleiner Hof sich befand, wo David sass. Da ging der Späher auf das Dach des Thores an der Mauer, d. i. wol des äusseren Thores an der Stadtmauer und erblickte beim Ausschauen einen Mann laufend allein daherkommen. V. 25. Als er dies dem Könige meldete, sagte dieser: „Wenn er allein (ist oder kommt) so ist gute Botschaft in seinem Munde", weil nämlich im Falle einer Flucht mehrere Läufer sich gezeigt haben würden. Während dieser Bote nun immer näher kam, sah der Späher noch einen andern Mann laufen und rief dies ins Thor hinein (חַשֹּׁעֵר falsch punktirt für חַשַּׁעַר nach LXX *Syr.* u. *Vulg.*), worauf der König erwiederte: „auch dies ist ein guter Bote." — V. 27. Als hernach der Späher an dem Laufe des ersten den Ahimaaz erkannte, vermuthlich an der Schnelligkeit des Laufes, und dies dem Könige meldete, sprach dieser: Das ist ein guter Mann und zu guter Botschaft kommt er" — weil Joab diesen nur zum Ueberbringen einer guten Botschaft gewählt haben würde. — V. 28. Hierauf rief Ahimaaz dem Könige zu: שָׁלוֹם „Heil", fiel vor ihm nieder, ihn ehrfurchtsvoll zu begrüssen, und sprach weiter: „Gepriesen sei Jehova dein Gott, der preisgegeben hat die Männer, die ihre Hand erhoben gegen meinen Herrn den König." V. 29. Auf des Königs Frage: „Geht es wohl dem Jünglinge Absalom?" (die Frage ist nur durch den Ton angedeutet) antwortete Ahimaaz: „Ich sah das grosse Getümmel (welches stattfand), da Joab den Knecht des Königs und deinen Knecht absandte und weiss nicht was" *sc.* geschehen war. Ah. redet so, als sei er abgefertigt worden, bevor Absaloms Schicksal entschieden oder bekannt geworden war. עֶבֶד הַמֶּלֶךְ ist der Cuschi, den Ahimaaz

eben ankommen sah, so dass er auf ihn hinweisen konnte. *Joab* ist Subject, das bei der Infinitivconstruction bisweilen erst nach dem Objecte steht (vgl. *Gesen.* §. 133, 3. Anm.) und אֶת־עַבְדְּךָ ist conventioneller Ausdruck für *mich* (den Ahimaaz). — V. 30. Da sprach der König: „Wende dich und stell dich hierhin", um von dem Cuschiten, der eben angekommen war, das Weitere zu vernehmen. Dieser sprach: „Es empfange mein Herr, der König, gute Botschaft, denn Jehova hat dir heute Recht geschafft aus der Hand aller die wider dich aufgestanden" (vgl. v. 19). — V. 32. Ueber Absaloms Wohlsein befragt, antwortete der Cuschit: „Möge es wie dem Jünglinge ergehen den Feinden meines Herrn des Königs und allen die wider dich aufgestanden zu Bösem" d. h. dir Böses zuzufügen. Damit war deutlich genug der Untergang Absaloms angedeutet.

Cap. XIX, 1. Der König verstand den Sinn dieser Worte. Er wurde erregt (וַיִּרְגַּז), ging auf den Söller des Thores (das Gemach über dem Thoreingange) und weinte und sprach beim Gehen: „mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom! wäre ich doch statt deiner gestorben, Absalom, mein Sohn, mein Sohn!" Um diese leidenschaftliche Aeusserung des Schmerzes zu verstehen, müssen wir zu der überzärtlichen und allzuweichlichen Liebe des Vaters gegen seinen Sohn hinzunehmen den Zorn über Joab und seine Feldherren, die sein Gebot, mit Absalom gelinde zu verfahren, so wenig beachtet hatten. Dadurch wurde dem Könige bei seinem lebhaften Temperamente der Blick für die richtige und gerechte Beurtheilung des todeswürdigen Verbrechens des Empörers und der in seinem Tode sich offenbarenden göttlichen Strafgerechtigkeit verdunkelt.

Cap. XIX, 2—40. Wiedereinsetzung Davids in sein Reich.

In seinem leidenschaftlichen und sündlichen Schmerze über Absaloms Tod vergass David nicht nur ganz was seines Amtes war, um die Herzen des Volks wieder zu gewinnen, so dass Joab ihn an diese als König ihm obliegende Pflicht erinnern musste (v. 2—9), sondern liess sich auch zu unüberlegten Massregeln (v. 10—15) und unvorsichtigen und selbst ungerechten Handlungen verleiten (v. 16—23 u. 24—30), die nicht zur Befestigung seines Thrones beitragen konnten, so sehr auch die Liebe, mit welcher er dem alten Barsillai seine treuen Dienste lohnen wollte (v. 31—40), zeigen konnte, dass der König die Wohlfahrt seiner Unterthanen zu fördern beflissen war.

V. 2—9. *Davids Trauer und Joabs Auftreten dagegen.* V. 2—6. Als dem Joab angezeigt wurde, dass der König über Absalom weine und trauere, begab er sich zu David ins Haus, um ihm darüber Vorstellungen zu machen. V. 6 bringt die Fortsetzung von v. 2; die Vv. 3—5 enthalten Zwischensätze, in welchen der Eindruck der Trauer des Königs auf das Volk beschrieben wird. Durch die tiefe Betrübniss des Königs wurde das Heil (der Sieg) an jenem Tage zur Trauer für das ganze Volk, das für David gekämpft hatte, und es zog verstohlen in die Stadt (וְיִתְגַּנֵּב לָבוֹא es stahl sich zu kommen, kam verstohlen), „wie das Volk sich fortstiehlt (heimlich davon schleicht), das sich mit Schande bedeckt hat, wenn es geflohen im

Streit.“ V. 5. Der König aber hatte sein Gesicht verhüllt und schrie laut: mein Sohn Absalom u. s. w. — V. 6. Da ging Joab zum Könige ins Haus und sprach zu ihm: „Du hast heute beschämt das Antlitz aller deiner Knechte, die dein Leben heute gerettet haben und das Leben deiner Söhne und Töchter, deiner Weiber und Kebsweiber“ (mit Schaam bedeckt durch Täuschung ihrer Hoffnung, dass du dich des Sieges freuen würdest). V. 7. לְאַהֲבָה „zu lieben d. h. indem du liebst die dich hassen und hassest die dich lieben; denn du hast heute zu erkennen gegeben (durch dein Benehmen), dass dir Oberste und Knechte (Heerführer und Krieger) nichts sind (gelten); denn ich habe heute erkannt (oder ich erfahre heute), dass wenn (לֹא für לוּ) Absalom lebte und wir alle heute umgekommen wären, dass dann es dir recht wäre in deinen Augen.“ V. 8. „Und nun steh auf, geh hinaus und rede freundlich deinen Knechten zu Herzen (דַּבֵּר עַל לֵב freundlich zusprechen, Gen. 34, 3. 50, 21 u. ö.); denn ich schwöre bei Jehova, wenn du nicht hinausgehst, wird wahrlich nicht ein Mann bei dir bleiben diese Nacht; und dies wird dir schlimmer sein als alles Uebel, das über dich gekommen von deiner Jugend an bis jetzt.“ Joab war allerdings nicht nur berechtigt, sondern im Interesse Davids sogar verpflichtet, dem Könige über sein Betragen Vorstellungen zu machen und ihn aufzufordern, mit dem Volke das sein Leben für ihn eingesetzt hatte freundlich zu reden, weil Davids Betragen die Liebe des Volks zu seinem Könige ersticken musste und die schlimmsten Folgen für seinen Thron haben konnte. Aber er that dies in einer so lieblosen und herrischen Weise, dass der König dadurch tief verletzt werden musste. V. 9. Dennoch musste David sich seinen Vorstellungen fügen. „Der König stand auf und setzte sich ins Thor und — alles Volk kam vor den König d. h. der Heerbann zog vor dem Könige vorüber, der — wie aus dem Contexte zu ergänzen — mit Blicken und Worten sein Wohlgefallen bezeugte. Israel aber d. h. der Theil des Volks, welcher Absalom angehangen, war in seine Zelte (nach Hause) zurückgekehrt (vgl. 18, 17). Dieser Satz bildet den Uebergang zum Folgenden.

V. 10—15. *Vorkehrungen zur Einholung Davids nach Jerusalem.* V. 10 f. Als nach Absaloms Tode und der Zerstreuung seiner Anhänger in ihre Heimat die Empörung gescheitert war, entstand unter allen Stämmen eine Bewegung zu Gunsten Davids. „Das ganze Volk war rechtend (נָדוֹן d. h. sich gegenseitig Vorwürfe machend) in allen Stämmen Israels, indem es sprach: „der König hat uns errettet aus der Hand unserer Feinde .. und nun ist er aus dem Lande geflohen vor Absalom, Absalom aber, den wir über uns gesalbt, ist umgekommen im Kriege; und nun warum verhaltet ihr euch still, den König zurückzuführen?“ Diese Bewegung ging hervor aus dem Gefühle, durch den Aufstand für Absalom dem Könige Unrecht gethan zu haben. — V. 12 f. David aber liess, als ihm diese Rede des ganzen Israel überbracht wurde, den Priestern Zadok und Ebjathar sagen: „Redet zu den Aeltesten Juda's: warum wollt ihr die letzten sein, den König in seinen Palast zurückzuführen. — Ihr seid meine Brüder, mein Gebein und Fleisch (meine Blutsverwandten) warum . . .?“ Der letzte Satz in v. 12: וּדְבַר — — אֶל־בֵּיתוֹ ist ein Umstandssatz, zur Erläute-

rung der Aufforderung an die Judäer nicht die letzten zu sein, in die Rede Davids eingeschoben. LXX u. einige *Codd.* der *Vulg.* haben diesen Satz zweimal, am Ende von v. 11 und von v. 12, und *Then. Ew.* u. *Böttch.* erklären die Stellung desselben hinter v. 11 für ursprünglich und die Wiederholung hinter v. 12 für eine Glosse. Aber mit Unrecht. Denn sollte der Satz: und die Rede des ganzen Israel kam an den König in sein Haus (zu Mahanajim) hinter v. 11 stehen und die Sendung Davids an Zadok und Ebjathar motiviren, so würde oder müsste vielmehr der Anfang des 12. V.: וַיִּשְׁלַח הַמֶּלֶךְ lauten: das Wort des g. I. kam an den König, da sandte der König. . . Aber v. 12 fängt so an: וְהַמֶּלֶךְ דָּוִד שָׁלַח „der König David aber sandte." Diese Form des Satzes spricht entschieden für die Richtigkeit des hebr. Textes, wogegen der alex. Text, abgesehen von der tautologischen Wiederholung des fraglichen ganzen Satzes, an sich schon als eine Conjectur sich zu erkennen gibt, durch die man den Anstoss an der auffallenden Stellung des Umstandssatzes beseitigen wollte. — V. 14. „Und zu Amasa sagt: Bist du nicht mein Gebein und Fleisch? So soll mir Gott thun und so hinzufügen, wenn du nicht Heeresfürst (Oberfeldherr) vor mir sein sollst alle Zeit an Joabs Stelle." — V. 15. So neigte er (David) das Herz des ganzen Volks wie eines Mannes, und sie sandten zum Könige: „Kehre zurück du mit allen deinen Knechten." In diesem V. wird der Erfolg von Davids Sendung an die Priester summarisch angegeben. Subject zu וַיֵּט ist David, nicht Amasa oder Zadok.[1] — Die Sache betreffend war es gewiss weise von David, dass er seine Stammgenossen auffordern liess, bei seiner Wiedereinsetzung in das Reich nicht hinter den übrigen Stämmen zurückzubleiben, damit es nicht den Anschein gewönne, als ob der Stamm Juda, dem David selbst angehörte, mit seinem Siege unzufrieden sei, da in diesem Stamme die Empörung zum Ausbruche gekommen war, wodurch die Eifersucht Juda's gegen die übrigen Stämme nur neue Nahrung erhalten haben würde. Aber sehr unweise war es nicht nur, sondern auch ein grosses Unrecht, dem Amasa, dem verbrecherischen Heerführer der Aufständischen, das eidliche Versprechen zu geben, dass er an Joabs Stelle Feldhauptmann werden solle. Denn mochte auch diese Zusage zunächst nur ein im Geheimen ihm gegebenes Versprechen sein, so konnte doch die Sache dem Joab nicht lange verborgen bleiben, und musste dann dessen Ehrgeiz zu neuen Verbrechen anstacheln, wenn nicht gar die Feindschaft des mächtigen Feldherrn dem Throne Davids gefährlich wurde. So sehr nämlich auch Joab durch die Tödtung Absaloms und durch die verletzende Art, wie er den König wegen seiner Trauer zurechtgewiesen hatte, den Zorn Davids erregt haben mochte, so hätte doch David nicht nur in seiner dermaligen Lage seinen Zorn mässigen, sondern überhaupt

---

1) Die Vermuthung von *Then.* u. *Böttch.*, dass vor v. 15 ein oder mehrere Verse ausgefallen sein müssten, entbehrt jedes haltbaren Grundes, da keine der alten Versionen hier irgend einen Zusatz bietet, und die Behauptung, dass es misslich sei zu וַיֵּט *David* als Subject anzunehmen, weil gleich darauf אֶל־הַמֶּלֶךְ nicht אֵלָיו folge, schon durch v. 9, wo nachdem הַמֶּלֶךְ als Subject voraufgegangen gleicherweise לִפְנֵי הַמֶּלֶךְ folgt, als unerheblich erwiesen wird. Der ganze Anstoss rührt nur daher, dass diese Kritiker den Sinn des 15. Verses missverstanden haben.

nicht Böses mit Bösem vergelten sollen, zumal er dem Amasa nicht nur Verzeihung für sein Verbrechen angedeihen liess, sondern ihn sogar wie einen seiner treusten Diener belohnen wollte.

V. 16—31. *Rückkehr des Königs und Vorfälle beim Uebergang über den Jordan.* V. 16—24. *Simei's Begnadigung.* V. 16f. Als David bei der Rückkehr bis an den Jordan kam und Juda bis Gilgal ihm entgegengekommen war, um den König über den Jordan zu führen d. h. bei der Ueberfahrt feierlich zu geleiten, eilte der Benjaminit Simei von Bahurim (s. 16, 5 ff.) herab mit den Männern Juda's David entgegen. — V. 18 ff. Mit Simei kamen 1000 Mann von Benjamin und auch Ziba, der Knecht des Hauses Saul mit seinen 15 Söhnen und 20 Knechten (s. 9, 10), und gingen über den Jordan vor den König, nämlich durch eine Furt, und die Fähre war hinübergegangen, um die Familie des Königs herüberzuführen und zu thun was ihm gut däuchte, d. h. sich zur alleinigen Disposition des Königs zu stellen. Und Simei fiel vor dem Könige nieder בְּעָבְרוֹ „als er (David) über den Jordan zu gehen im Begriff stand", nicht: als Simei über den Jordan gegangen war. Denn diese Bemerkung wäre nach dem Vorherberichteten überflüssig; ausserdem aber ist es sehr zweifelhaft, ob der Infin. mit בְּ den Sinn des Plusquamperfectums ausdrücken kann. Simei bat: „Es rechne mein Herr mir kein Vergehen zu und gedenke nicht wie dein Knecht sich vergangen hat." לָשׂוּם וגו „dass der König darauf achte." V. 21. „Denn dein Knecht (= ich) weiss dass ich gesündigt habe, und siehe ich bin heute gekommen der erste vom ganzen Hause Josephs, um meinem Herrn dem Könige entgegen zu gehen." Wegen רִאשׁוֹן לְ vgl. *Ew.* §. 292[a]. Das „ganze Haus Josephs" sind die übrigen Stämme ausser Juda, die v. 12 כָּל־יִשְׂרָאֵל heissen. Ganz nichtig ist der Anstoss, den *Then.* u. *Böttch.* an בֵּית־יוֹסֵף genommen. Die Uebersetzung der LXX: *παντὸς Ἰσραὴλ καὶ οἴκου Ἰωσήφ* beweist nicht, dass im Texte ursprünglich כָּל־יִשְׂרָאֵל gestanden, sondern nur, dass ein Alexandriner *οἴκου Ἰωσήφ* durch die Glosse *παντὸς Ἰσραήλ* zu erklären für nöthig hielt; und die Behauptung, dass יוֹסֵף erst im Rednerstyle der späteren Zeit des getheilten Reiches Parteiname für alles Ausserjudäische geworden sei, wird schon durch 1 Kg. 11, 28 widerlegt. Die Bezeichnung der Juda opponirenden Stämme nach dem Namen des Hauptstammes *Joseph* (Jos. 16, 1) ist so alt als die Eifersucht dieser Stämme gegen Juda, die nicht erst mit der Theilung des Reiches begann, sondern damit nur zur dauernden Trennung befestigt wurde. Simei's Bitte um Vergebung seines Vergehens war eben so wenig ein sicherer Beweis von aufrichtiger Reue, als der von ihm zur Begründung derselben angeführte Grund, dass er vom ganzen Hause Josephs der Erste David entgegengekommen sei. Durch beides wollte sich Simei nur Straflosigkeit auswirken. Abisai antwortete daher v. 22: „Soll dafür (תַּחַת זֹאת für dies, was er jetzt gesprochen und gethan hat) Simei nicht getödtet werden, weil er dem Gesalbten Jehova's geflucht hat (vgl. 16, 5 ff.)?" Aber David erwiderte v. 23: „Was habe ich mit euch zu schaffen, ihr Söhne Zeruja's (vgl. 16, 10), denn ihr werdet mir heute zu Widersachern?" שָׂטָן der Widersacher, der Hindernisse in den Weg legt (Num. 22, 22), hier — um zu bösem Thun zu verleiten. „Heute sollte jemand in Israel ge-

tödtet werden? Denn weiss ich nicht, dass ich heute König über Israel geworden bin?“ Dieser Grund, aus dem David den Lästerer nicht wie er verdient hatte am Leben strafen wollte, wäre sehr löblich, wenn der König ihm wirklich ganz vergeben hätte. Da aber David noch auf seinem Sterbebette seinem Nachfolger auftrug, Simei für diese Lästerung zu strafen (1 Kg. 2, 8 f.), so war auch diese Begnadigung nur ein Zeichen der Schwäche Davids, die nicht nachahmenswerth ist, zumal der König ihm schwur, dass er nicht sterben solle (v. 24).

V. 25—31. Noch weniger lässt sich *Davids Verfahren gegen Mephiboseth* rechtfertigen. V. 25. Mephiboseth der Sohn d. h. Enkel Sauls (vgl. 9, 6) war auch herabgekommen (von Jerusalem an den Jordan) David entgegen, und hatte seine Füsse und seinen Bart nicht gemacht“ d. h. die Füsse nicht gewaschen und den Bart nicht geordnet (עָשָׂה wie Deut. 21, 12) und seine Kleider nicht gewaschen — lauter Zeichen tiefer Trauer vgl. Ez. 24, 17 — seit dem Tage da der König gegangen d. h. aus Jerusalem geflüchtet war bis zu dem Tage da er in Frieden (wieder) kam. V. 26. Als nun Jerusalem, d. i. die Einwohnerschaft der Hauptstadt, dem Könige entgegenkam,[1] sprach David zu ihm (Mephiboseth, der sich bei der Deputation der Hauptstadt befand, die David am Jordan bewillkommte): „Warum bist du nicht mit mir gezogen, Mephiboseth?“ Zu dieser Frage war David nach dem, was Ziba 16, 3 ihm über Meph. hinterbracht hatte, berechtigt. V. 27. Meph. antwortete: „Mein Herr König, mein Knecht hat mich getäuscht; denn dein Knecht (= ich) dachte: ich will mir den Esel satteln lassen und darauf reiten und zum Könige ziehen; denn dein Knecht ist lahm.“ Versteht man אֶחֱבָשָׁה so, dass Meph. nicht eigenhändig den Esel sattelte, sondern dies durch seinen Diener besorgen liess, wie חָבַשׁ sicher auch Gen. 22, 3 gebraucht ist und wie häufig das Thun einer Sache nicht eigenhändig geschieht, so ist der Sinn klar und fällt jeder Grund zu Textesänderungen weg. Die Uebersetzung der LXX u. *Vulg.*: dein Knecht sagte ihm (dem Diener): sattle mir, ist nicht wortgetreu sondern nur sinngemäss. — V. 28 f. „Und er (Ziba) verleumdete deinen Knecht bei meinem Herrn dem Könige.“ Dies hatte Meph. nicht blos aus der Rede Davids und dem Tone derselben erschlossen, sondern gewiss schon längst erfahren, indem Ziba nicht gezögert haben wird, die Zusage Davids, dass ihm alle Güter Mephiboseths gehören sollen, gegen seinen Herrn geltend zu machen, woraus Meph. die Verleumdung Ziba's erkennen musste. „Und mein Herr der König ist wie der Engel Gottes“ d. h. erkennt alles so wie

---

1) Nach blosser Verkennung des richtigen Sinnes der Worte wollen *Dathe* u. *Then.* יְרוּשָׁלִַם nach dem *Arabs* in מִירוּשָׁלִַם *von* Jerusalem ändern, wogegen schon *Böttch.* richtig erinnert hat, dass מִירוּשָׁלִַם überflüssig bleibe, da es in dem vorhergehenden יָרַד schon gesagt ist. Aber ebenso unnöthig ist *Böttchers* Emendation des בָּא in בָּאָה, weil Jerusalem oder die Einwohnerschaft Jerusalems ein Föminінbegriff sei, da Städte und Länder, wenn die Einwohner gemeint sind, häufig als Masculina construirt werden, vgl. *Ew.* §. 318ª. Ganz verfehlt aber und von den Neueren mit Recht aufgegeben ist die Fassung des יְרוּשָׁלִַם als Accusativ in dem Sinne: als Meph. nach Jerusalem kam dem Könige entgegen (LXX *Luth. Mich. Maur.*), weil sie nicht nur mit יָרַד streitet, sondern auch mit 16, 3 u. 9, 13, wonach Mephiboseth in Jerusalem wohnte.

es wirklich ist (s. zu 14, 17), „und thue was dir wohlgefällt.“ „Denn nicht war das ganze Haus meines Vaters (meine ganze Familie) anders als Leute des Todes gegen meinen Herrn den König (d. h. du hättest uns alle tödten lassen können), und du setztest deinen Knecht unter deine Tischgenossen (s. 9, 7 u. 11); und was habe ich noch für ein Recht und (was) noch zu schreien (um Hilfe) zum Könige?“ Sinn: ich kann keine Rechtsansprüche erheben und unterwerfe mich allem was du über mich verfügst. Aus dieser Rede Mephiboseths musste David erkennen, dass er von Ziba hintergangen worden war, ein unbegründetes Vorurtheil gegen Mephiboseth gefasst und mit der Schenkung seiner Güter an Ziba ein Unrecht begangen hatte. Er antwortete daher v. 30 in offenbarem Unwillen: „Warum redest du noch deine Sachen? Ich habe gesagt, du und Ziba sollt das Feld theilen“, worauf Meph. v. 31 erwiderte: „Auch das Ganze mag er nehmen, nachdem mein Herr, der König wohlbehalten zurückgekehrt ist in sein Haus.“ Diese Erwiderung zeigt klar, dass dem Mephiboseth Unrecht geschehen war, selbst wenn man sie nicht als Ausdruck der Empfindlichkeit Mephiboseths über Davids Ausspruch, sondern mit *Seb. Schm.* u. A. so fasst, dass Meph. sich damit habe entschuldigen wollen: *quod non dixerit quicquam ad accusandum Regem ejusque sententiam, sed tantum excusationis causa.* Dadurch wird aber die Meinung, dass Davids Worte v. 30 nichts weiter als die Zurücknahme des voreiligen Ausspruches 16, 4 und die Bestätigung der früheren Bestimmung 9, 7—10 enthielten, in dem Sinne: es bleibt alles wie ich es zuerst bestimmt habe; ihr habt den Acker gemeinschaftlich, insofern nämlich Ziba und seine Söhne natürlich mit von dem Ertrage des Gutes gelebt hatten (*Then. O. v. Gerl.*), als unstatthaft zurückgewiesen. Auch steht ja die Sentenz: „ihr sollt das Feld theilen“ in offenbarem Widerspruche mit den Worten 9, 7: „ich gebe dir das *ganze Feld* deines Vaters zurück“ und v. 9: „alles was dem Saul und seinem ganzen Hause gehört habe ich dem Sohne deines Herrn gegeben.“ Mit dem אָמַרְתִּי וגו׳ ich habe gesagt, du und Ziba u. s. w. retractirt David den voreiligen Ausspruch 16, 4, um das Unrecht, welches er dem Mephiboseth zugefügt hatte, einigermassen zu mildern, weil er nicht den Muth hatte, jenen Ausspruch ganz zurückzunehmen. Denn dass Mephiboseth wirklich von Ziba verleumdet worden war, das wagt David nicht zu bezweifeln, und das wird auch durch die v. 25 erwähnte Trauer Mephiboseths während der ganzen Zeit der Flucht Davids über allen Zweifel erhoben, so dass man nicht mit *Winer* (bibl. Realw. II S. 83) sagen kann: „es lasse sich jetzt nicht mehr beurtheilen, ob Mephiboseth ganz unschuldig gewesen sei.“

V. 32—40. *Barsillai begrüsst David.* V. 32. Der 80jährige Barsillai war auch von Roglim herabgekommen und ging mit dem Könige über den Jordan, ihm beim Uebersetzen über den Fluss das Geleite zu geben. אֶת־ בַּיַּרְדֵּן bed. die Strecke im d. i. über den Jordan. אֵת ist *nota accus.*: das Stück im Jordan und nicht weiter. So richtig *Böttch.* nach *Ges.* u. *Maur.* Das *Keri* חַיַּרְדֵּן ist schlechte Emendation. — V. 33 f. Da Barsillai den König während seines Aufenthaltes (שִׁירָה für יְשִׁירָה wie צוֹאָה f. יְצוֹאָה u. dgl. mehr) in Mahanajim mit Lebensmitteln unterstützt hatte (17, 27 ff.), weil er sehr vermögend (גָּדוֹל) war, so wollte David ihn mit nach Jerusalem

nehmen und ihm dort seine Liebe vergelten; aber Barsillai entgegnete v. 35 ff.: „Wie viel sind der Tage meiner Lebensjahre (d. h. wie lange werde ich noch zu leben haben), dass ich mit dem Könige nach Jerusalem hinaufziehen sollte. Ich bin jetzt 80 Jahre; kann ich (noch) Gutes und Schlechtes unterscheiden, oder wird dein Knecht (werde ich) schmecken was ich esse und trinke, oder noch hören auf die Stimme der Sänger und Sängerinnen? und warum sollte dein Knecht noch zur Last werden meinem Herrn, dem Könige? Auf kurze Zeit (כִּמְעַט) würde dein Knecht über den Jordan gehen mit dem Könige (d. h. nicht lange bei ihm bleiben können); und warum will der König mir diese Wohlthat vergelten?“ יָשָׁב־נָא „lass deinen Knecht umkehren, dass ich sterbe in meiner Stadt (Heimath) beim Grabe meiner Eltern; und siehe dein Knecht Chimham (d. i. nach der richtigen Erläuterung bei *Joseph.* Barsillai's Sohn, der mit dem Vater herabgekommen war, wie sich aus 1 Kg. 2, 7 schliessen lässt) möge mit meinem Herrn dem Könige hinüberziehen, und thue ihm was dir gut däucht“ d. h. erweise ihm Wohlthaten nach deinem Belieben. — V. 39. Damit war David einverstanden. כֹּל אֲשֶׁר תִּבְחַר עָלַי „alles was du von mir verlangest werde ich ihm thun.“ בָּחַר mit עַל ist prägnant: erwählen und auferlegen — *eliges super me i. e. a me tibi concedendum.* — V. 40. So ging alles Volk über den Jordan, und als der König hinübergegangen war (וְהַמֶּלֶךְ עָבַר ist Umstandssatz), küsste er Barsillai (zum Abschiede, vgl. Rut 1, 9), und er (Barsillai) segnete ihn und wandte sich seinem Orte zu (kehrte um nach Hause). Barsillai wollte dem Könige nur das Geleite über den Jordan geben, und die Unterredung v. 30—38 fand wahrscheinlich während der Ueberfahrt statt.

Cap. XIX, 41 — XX, 26. Israels Unzufriedenheit und Seba's Aufstand.

V. 41—44. *Streit zwischen Israel und Juda über die Einholung des Königs.* V. 41. David zog hinüber nach Gilgal (in der Jordanaue Jos. 4, 19), und Chimham (כִּמְהָן abgeschwächte Form für כִּמְהָם v. 38) war mit ihm hinübergezogen, und alles Volk Juda's hatte den König hinübergeführt (das *Keri* וְהֶעֱבִירוּ ist erleichternde Lesart für das *Chet.* וַיַּעֲבִירוּ und das Volk anlangend, so hatten sie . . .), „und auch die Hälfte des Volkes Israel“, nämlich ausser den mit Simei erschienenen 1000 Benjaminiten (v. 18) noch andere in der Nähe wohnende Israeliten. — V. 42. In Gilgal kamen alle Männer Israels d. h. die Repräsentanten der übrigen Stämme Israels dem Könige entgegen und sprachen — verletzt darüber, dass die Judäer ihnen zuvorgekommen waren: „Warum haben unsere Brüder, die Männer Juda's dich gestohlen?“ d. h. heimlich, ohne uns ein Wort zu sagen, abgeholt. כָּל־אַנְשֵׁי דָוִד sind alle treuen Anhänger Davids, die mit ihm aus Jerusalem geflüchtet waren (15, 17 ff.). — V. 43. Die Judäer antworteten wider (עַל) die Männer Israels: „Der König steht uns nahe (sofern er ihrem Stamme angehörte), und warum denn zürnest du über diese Sache? Haben wir vom Könige gegessen (d. h. irgend einen Vortheil von unserer Stammverwandtschaft mit ihm gezogen, wie die Benjaminiten von

Saul nach 1S. 22,7) oder etwas für uns davon getragen?“ נָשֹׂא ist *Inf. abs. Niph.* mit weiblicher Endung, von נ"ש entlehnt, vgl. *Ew.* §. 240[d]; wörtlich: „oder ist Nehmens genommen worden uns?“ — V. 44. Durch diese Antwort gereizt erwiderten die Israeliten: „Zehn Theile habe ich (Israel) am Könige und auch an David mehr als du, und warum hast du mich gering geachtet?“ Zehn Theile meinen sie am Könige zu haben, weil sie 10 Stämme bildeten — gegenüber dem *einen* Stamme Juda, da die Leviten als zwölfter Stamm hiebei nicht in Betracht kamen. Obgleich nun David aus dem Stamme Juda her war, so war er doch König des ganzen Volkes, so dass die zehn Stämme mehr Antheil als ein Stamm hatten. וַיְקַלְּתֵנִי bezieht sich darauf, dass Juda bei Einholung keine Rücksicht auf die Stämme Israels genommen hatte. וְלֹא־הָיָה וגו „und war nicht meine Rede die erste, zurückzuholen meinen König?“ Zur Sache vgl. 19, 10 f. לִי ist nachdrucksvoller *dat. commodi*, und ist gegen die Accente mit לְהָשִׁיב zu verbinden. וַיִּקַּשׁ וגו „und die Rede der Männer Judas ward härter (heftiger) als die Rede der Männer Israels.“ Mit diesen Worten fasst der Geschichtschreiber den weiteren Verlauf des Streites kurz zusammen, um daran den Bericht von dem dadurch veranlassten Aufruhr des Seba anzureihen.

Cap. XX, 1—22. **Aufruhr des Seba.** V. 1. Daselbst war zufällig (נִקְרָא wie 1, 6) ein nichtswürdiger Mann, Namens *Seba*, ein Benjaminit. Der stiess in die Posaune und sprach: „Wir haben keinen Theil an David, noch Erbe am Sohne Isai's. Ein jeglicher zu seinen Zelten, Israel!“ לְאָהָלָיו nach Hause, wie 19, 9 u. ö. — V. 2. Diesem Rufe folgend zogen alle Männer Israels hinauf (aufs Gebirge) von David weg hinter Seba her, aber die Männer Juda's hingen an ihrem Könige vom Jordan bis Jerusalem. Die Verbindung des דָּבַק mit וְעַד — מִן ist prägnant: sie hingen an und folgten ihm nach. Die Angabe: „vom Jordan“ beweist nicht, dass der Aufstand des Seba am Jordan selbst vor Davids Ankunft in Gilgal ausgebrochen, sondern erklärt sich daraus, dass die Judäer den König schon über den Jordan zurückgeholt hatten. — V. 3. Nach der Rückkehr in seinen Palast zu Jerusalem brachte David sogleich die zehn zurückgelassenen und von Absalom beschlafenen Kebsweiber in Gewahrsam und versorgte sie, ohne ihnen ferner beizuwohnen. Die Masculinsuffixe an יְתֻנָם, וַיְכַלְכְּלֵם und אֲלֵיהֶם stehen wie öfter als der allgemeinere, unbestimmtere Ausdruck statt des bestimmteren, vgl. *Ew.* §. 184[c] am Ende. So waren sie verschlossen bis zu ihrem Tode in lebenslänglicher Witwenschaft. אַלְמְנוּת ist adverbialer Accusativ und חַיּוֹת bed. Lebensstand; wörtl. in Witwenschaft des Lebensstandes. — V. 4. Darauf befahl David dem Amasa, die Männer Juda's zu berufen, zur Verfolgung und Bekriegung des Aufrührers Seba, in drei Tagen, und sich dann wieder bei ihm zu stellen. Mit diesem Auftrage wollte David anfangen sein dem Amasa (19, 14) gegebenes Versprechen zu erfüllen. Ohne Zweifel wollte er ihm das Commando über das gegen Seba ausziehende Heer übergeben und nach Besiegung des Empörers ihn zum Oberfeldherrn machen. Aber wie schon jenes Versprechen, so war auch dieser erste Schritt zur Erfüllung desselben eine sehr unkluge Massregel, weil Joab als langjähriger Heerführer dadurch

schwer gekränkt wurde, ausserdem aber als erprobter Feldherr im Stamme Juda gewiss ungleich mehr Ansehen genoss, als Amasa, der sich mit Absalom gegen David empört und das Rebellenheer angeführt hatte (17, 25). — V. 5 f. Als aber Amasa mit der Ausrichtung des königlichen Auftrages über die bestimmte Zeit hinaus verzog (das *Chet.* וירחר ist *Pi.* וַיְרַחֵר, das *Keri* entweder *Hiph.* וַיּוֹחֵר oder *Imperf. Kal* von יָחַר = אָחַר, vgl. תּוֹחֵז v. 9, und unnöthig), wahrscheinlich weil die Judäer Misstrauen gegen ihn hegten und seiner Aufforderung nicht rasche Folge leisteten, sprach David zu Abisai: „Nun wird uns Seba, der S. Bicri's, schädlicher (gefährlicher) werden als Absalom. Nimm du die Knechte (Krieger) deines Herrn und jage ihm nach, dass er nicht feste Städte erreiche und unser Auge ausreisse“ d. h. uns empfindlich schade. So richtig *Böttch.* mit Verweisung auf Deut. 32, 10. u. Zach. 2, 12, wo Augapfel Bild des kostbarsten Gutes ist; denn die gewöhnliche Erklärung: und sich unserem Auge entziehe, lässt sich sprachlich nicht rechtfertigen. — V. 6. So zogen hinter ihm (Abisai) her die Männer Joabs, d. h. das von Joab befehligte Corps, und die Crethi und Plethi (s. zu 8, 18) und alle die Helden (הַגִּבֹּרִים wahrscheinlich die 600 Veteranen Davids, 15, 18) aus Jerusalem, um Seba zu verfolgen. — V. 8. „Als dieselben dann beim grossen Steine zu Gibeon waren und Amasa (dort) ihnen entgegen kam (בָּא לִפְנֵיהֶם) — Joab aber war mit seinem Waffenrocke als seinem Kleide umgürtet und darüber der Gürtel des Schwertes gebunden an seinen Lenden in seiner Scheide; die ging heraus und es fiel (d. h. die Scheide ging aus dem Schwertgürtel, in welchem sie steckte, heraus, wobei das Schwert auf den Boden fiel) — da sprach Joab zu Amasa.“ Der 8. V. enthält lauter Umstandssätze, von welchen die letzteren (von וְיוֹאָב an) den vorhergehenden untergeordnet sind, so dass וַיֹּאמֶר (v. 9) sich an den, das Zusammentreffen der Ausrückenden mit Amasa beschreibenden, ersten Satz anschliesst.

Auffallend ist aber das Erscheinen Joabs unter den Ausziehenden — und wie aus dem Folgenden erhellt — als Heerführer derselben, da in v. 6 David seinem (Joabs) Bruder Abisai die Verfolgung Seba's aufgetragen hatte und auch in v. 7 nur von den Männern Joabs die Rede war. Diese Schwierigkeit lässt sich schwerlich anders heben als durch die ziemlich einfache Annahme, dass David v. 6 zu Abisai gesprochen habe, er solle mit Joab ausziehen, und dass dieser Umstand in unserm kurzen, auf die Hauptsache sich beschränkenden Berichte bei v. 6 übergangen ist und darum dort von Joab keine Erwähnung geschieht. So schon *Cleric.*: *Mentio tantum facta est antea mandatorum Abisai datorum, sed eadem opera jussus est etiam Joabus illuc ire, nam nihil vetat Regem Joabum etiam nominasse, quamvis in hac brevi historia non narretur.*[1] — V. 9. Joab

---

1) Durch vermeintliche Textesemendationen lässt sich diese Schwierigkeit nicht beseitigen, da mit Ausnahme des *Syr.* alle alten Uebersetzer den hebr. Text vor sich hatten. Zwar wollte *Then.* nach dem Vorgange des *Joseph.* und nach dem *Syr.* אֶל־אֲבִישַׁי (v. 6) ohne weiteres in אֶל־יוֹאָב ändern; aber schon *Böttch.* hat dagegen mit vollem Rechte bemerkt, dass, wenn ursprünglich אֶל־יוֹאָב im Texte gestanden hätte, man doch nicht zufällig oder absichtlich dafür אֶל־אֲבִישַׁי hätte schreiben können, und dass *Syr.* u. *Joseph.* blos nach Vermuthung *Joab* gesetzt haben, weil sie die

fragte Amasa nach seinem Befinden und fasste mit der rechten Hand seinen Bart, ihn zu küssen. Und da Amasa sich vor dem Schwerte in Joabs Hand nicht in Acht nahm, so stiess er ihn damit in den Wanst (Bauch) und schüttete seine Eingeweide auf die Erde, וְלֹא־שָׁנָה לוֹ „und wiederholte ihm nicht (das Stechen)", vgl. 1 S. 26, 8. Dem Sinne nach gut *Luther*: „und gab ihm keinen Stich mehr." Das Anfassen des Bartes, um denselben zu küssen, ist noch jetzt bei Arabern und Türken als Zeichen freundschaftlicher Bewillkommnung üblich, vgl. *Arvieux* merkw. Nachrichten III S. 182 u. *Harmar* Beobacht. II S. 61. Der Grund zu diesem Meuchelmorde war Joabs Eifersucht auf Amasa. — Hierauf verfolgten Joab und Abisai den Seba. V. 11. Einer von Joabs Knappen aber blieb stehen bei ihm (עָלָיו bei Amasa), ohne Zweifel auf Joabs Befehl, und sprach zu dem dorthin kommenden Volke d. i. zu den von Amasa gesammelten Judäern (vgl. v. 4): „Wer Joab lieb hat und wer für David (ist), der (ziehe) hinter Joab" d. h. folge ihm in den Streit wider Seba. — V. 12 f. Amasa aber lag in Blut gewälzt mitten auf der Strasse, und da der Mann (der Knappe) sah, dass alles Volk stehen blieb (bei der Leiche), so wendete (schob) er den Amasa von der Strasse aufs Feld und warf ein Tuch über ihn, worauf alle vorübergingen und dem Joab nachzogen. — V. 14. Joab aber zog durch alle Stämme Israels bis nach Abela und Beth-Maacha und ganz Berim. *Abela* (v. 15) oder *Abel* (v. 18) hat sich erhalten in dem grossen Christendorfe *Abil* mit Ruinen, *Abil el Kamh* seines trefflichen Waizens (*Kamh*) wegen genannt, nordwestlich vom Huleh-See auf einem Tell an der Ostseite des Flusses *Derdâra*, nicht in dem nördlich davon auf dem Bergrücken zwischen Merdsch *Ayûn* und Wady *et Ṭeim* gelegenen *Ibl el Hawa*, vgl. *Ritter* Erdk. 15 S. 240 f. *Robins.* n. bibl. Forsch. S. 488 f. u. *v. de Velde Mem. p. 280* u. Reise I S. 126. — *Beth-Maacha* lag ganz in der Nähe von *Abela*, so dass beide Orte, schon v. 15 u. später, einheitlich verbunden sind als *Abel-Beth-Maacha*, vgl. 1 Kg. 15, 20. 2 Kg. 15, 29, auch *Abel-Maim* genannt 2 Chr. 16, 4. — הַבֵּרִים ist ein uns unbekannter Name einer Landschaft, den schon die alten Uebersetzer nicht zu deuten wussten. Zu Textesänderungen berechtigt jedoch weder das *πάντες ἐν Χαρρί* der LXX, noch das *omnes viri electi* der *Vulg.*, da die letztere Deutung auf blosser Vermuthung beruht, die nicht einmal passt. Denn Subject zu וַיִּקָּהֲלוּ kann wegen des ו *consec.* nicht כָּל־הַבֵּרִים sein, sondern dieses ist aus dem בְּכָל־שִׁבְטֵי יִשְׂרָאֵל zu entnehmen. Das *Chet.* ויקלחו ist offenbar Schreibfehler für וַיִּקָּהֲלוּ. — V. 15. In Abel-B. M. belagerten sie ihn (Seba), schütteten einen Wall nach der Stadt hin auf, so dass derselbe am Stadtgraben (חֵל der Festungsgra-

---

Nothwendigkeit, den Joab hier zu finden, aus dem Folgenden erkannten. So richtig dies ist, so wenig Grund hat doch die von *Böttch.* dafür aufgestellte Conjectur, dass v. 6 im Urtexte gelautet habe: „Da sprach David zu Joab (אֶל־יוֹאָב): siehe die 3 Tage sind vorüber, sollen wir warten auf Amasa (אֶל־עֲמָשָׂא), und durch das Abirren eines Schreibers von אֶל־יוֹאָב auf אֶל־עֲמָשָׂא eine ganze Zeile ausgefallen sei. Denn an dem sinnlosen *πρὸς Ἀμεσσαΐ* für *Ἀβισαΐ* des *Cod. Vat.* hat diese Conjectur keine haltbare Stütze. — Eben so unnöthig und unstatthaft sind die Conjecturen von *Then.* u. *Böttch.* zu v. 8, da der Anstoss an dem מְהוּ לְבוּשׁוֹ ganz unbegründet ist und die übrigen Einwendungen gegen den masor. Text auf blossen Missverständnissen und Missdeutungen beruhen.

ben mit der dazu gehörigen kleinen Mauer) sich erhob (תַּעֲמֹד); und alles Volk bei Joab zerstörte, um die Mauer einzustürzen.

V. 16 ff. Da verlangte ein kluges Weib von der Stadt her mit Joab zu reden und sprach dann (von der Mauer herab) zu ihm v. 18: „Man pflegte früherhin also zu reden: man befrage doch Abel und so brachte man (etwas) zu Stande.“ Diese Worte zeigen, dass Abel vor Zeiten durch die Weisheit seiner Bewohner berühmt war. V. 19. „Ich bin von den Friedsamen, Getreuen in Israel; du suchst zu tödten eine Stadt und Mutter in Israel; warum willst du vernichten das Erbtheil Jehova's?“ Die Verbindung des אָנֹכִי mit einem Prädicat im Plural erklärt sich daraus, dass das Weib im Namen der Stadt zu Gunsten derselben redet, also die Bürger der Stadt im Auge hat, wie aus dem bildlichen Ausdruck אֵם Mutter für Mutterstadt oder Hauptstadt deutlich erhellt.[1] Das Weib gibt dem Joab zuvörderst zu verstehen, dass er die Bewohner Abela's zuerst hätte fragen sollen, ob sie für Seba streiten wollten, bevor er die Belagerung und Zerstörung der Stadt unternahm, wie es das Gesetz Deut. 20, 10 ff. sogar bei Belagerung auswärtiger Städte vorschrieb; sodann dass er die Friedfertigkeit und Treue der Bürger von Abela hätte in Erwägung ziehen sollen, um nicht friedliebende Bürger und Glieder des Volkes Gottes zu vertilgen. — V. 20. Die Rede dieser Frau machte Eindruck auf Joab. Er fühlte die Wahrheit ihrer Vorwürfe und antwortete: „Das sei ferne, ferne von mir zu verschlingen und zu verderben.“ אִם wie bei Schwüren: wahrlich nicht. V. 21. „Nicht also verhält es sich (*sc.* wie du sagst), sondern ein Mann vom Gebirge Ephraim (das sich bis in den Stamm Benjamin hineinerstreckte s. zu 1 S. 1, 1), Seba der Sohn Bicri's, hat seine Hand gegen den König David erhoben. Gebt ihn allein heraus, so will ich von der Stadt abziehen.“ Dieses versprach ihm das Weib: „Siehe sein Kopf soll dir über die Mauer hinausgeworfen werden.“ — V. 22. Darauf kam sie zum ganzen Volke d. h. der Bürgerschaft der Stadt „mit ihrer Weisheit“ d. i. mit dem weisen Rathe, den sie dem Joab gegeben und den dieser angenommen hatte, worauf die Bürger das Haupt Seba's abhieben und dem Joab hinauswarfen. Joab aber liess dann zum Abzuge blasen und das Kriegsvolk auseinander gehen, während er selbst nach Jerusalem zum Könige zurückkehrte.

V. 23—26. **Die Reichsbeamten Davids.** Wie der erste Abschnitt der Regierungsgeschichte Davids (8, 16 ff.), so schliesst auch der zweite mit einem Verzeichnisse der obersten Reichsbeamten des Königs. Der Verf. unserer BB. fand die beiden Verzeichnisse offenbar schon in seinen Quellen vor und nahm sie beide in sein Werk auf, weil sie, wie aus der Verschiedenheit einzelner Beamten erhellt, aus verschiedenen Zeiten stamm-

---

1) Die Richtigkeit des Textes ist um so weniger mit *Then.* u. *Böttch.* in Zweifel zu ziehen, als alle alten Uebersetzer den hebräischen Text wiedergegeben haben, auch die LXX mit ihrem *ἐγώ εἰμι εἰρηνικὰ τῶν στηριγμάτων ἐν Ἰσραήλ*, wogegen das von einigen *Codd.* hinter *εἰ ἐξέλιπον* am Ende von v. 18 dargebotene *ἃ ἔθεντο οἱ πιστοὶ τοῦ Ἰσραήλ*, worauf *Then.* u. *Böttch.* Conjecturen bauen, eine offenbare Glosse oder Paraphrase des וְכֵן הָיְתָה ist und in kritischer Beziehung von so geringem Werthe, dass *Tischendorf* in s. LXX-Ausgabe diese Variante nicht einmal für erwähnenswerth gehalten hat.

ten und sich gegenseitig ergänzten. Unser Verzeichniss stammt aus einer späteren Periode der Regierung Davids als das in c. 8, 16—18. Zu den in c. 8 aufgeführten Würdeträgern sind hier hinzugekommen: *Adoram* über die Frohn und der Jairite *Ira* als vertrauter Rath (כֹּהֵן s. zu 8, 18) statt der 8, 18 genannten Söhne Davids. Die übrigen sind in beiden Verzeichnissen dieselben Personen. Das *Chet.* הכרי ist הַכָּרִי zu lesen (vgl. 2 Kg. 11, 4. 19) von כּוּר *perfodit*, synonym mit הַכְּרֵתִי s. zu 8, 18. אֲדֹרָם ist dieselbe Person mit אֲדֹנִירָם, welcher 1 Kg. 4, 6 u. 5, 28 als Aufseher über die Frohn unter Salomo genannt wird, wie daraus erhellt, dass dieser letztgenannte in 1 Kg. 12, 18 auch אֲדֹרָם, in 2 Chr. 10, 18 הֲדֹרָם heisst. *Hadoram* scheint abgekürzte Namensform, nicht blosser Schreibfehler für *Adoniram* zu sein. Wenn aber den angeführten Stellen zufolge derselbe Mann dieses Amt unter drei Königen bekleidet hat, so ist zu bedenken, dass er dasselbe erst in den letzten Jahren der Regierung Davids erhalten hat, denn in c. 8, 16 ff. ist er nicht erwähnt, und dass er nur beim Regierungsantritte Rehabeams noch erwähnt wird, also nicht anzunehmen ist, dass er noch lange unter demselben dieses Amt bekleidet habe. מַס bed. nicht *vectigal*, Tribut oder Frohndienst, sondern den Frohnarbeiter. Die Ableitung des Wortes ist streitig und ungewiss. Die Anstellung eines eigenen Präfecten über die Frohnarbeiter erfolgte wol erst in den letzten Jahren der Regierung Davids, in welchen der König die innere Verwaltung des Reiches fester ordnete. — Ueber die Frohnarbeiter s. zu 1 Kg. 5, 27. — Ueber שְׁוָא für שְׁרָיָא s. zu 8, 17. Der Jairite עִירָא kommt nirgends weiter vor. הַיָּאִרִי mit *Then.* in יִתְרִי zu ändern liegt gar kein Grund vor, da die Deutung des Syrers: „von Jathir“ nur aus c. 23, 38 erschlossen und die dieser Schlussfolgerung zu Grunde liegende Voraussetzung, dass der Held *Ira* (23, 38) dieselbe Person mit dem königlichen Cohen *Ira* sei, völlig unbegründet ist.

IV. Beschluss der Regierung Davids.
Cap. XXI—XXIV.

Nach Bewältigung des von Seba angestifteten Aufruhres verwendete David die noch übrigen Jahre seiner Regierung für die Befestigung des Reiches theils durch Ordnung der Heeresmacht, Rechtspflege und Staatsverwaltung, theils durch Vorbereitungen für den Tempelbau und Bestimmungen über den Dienst der Leviten, um seinem noch jugendlichen Sohne Salomo, welchen der Herr zum Thronfolger erkoren hatte, das Königthum fest gegründet und wohlgeordnet übergeben zu können. Der Bericht von diesen Anordnungen und Einrichtungen füllt in den BB. der Chronik den letzten Abschnitt der Regierungsgeschichte Davids. In unsern Büchern dagegen sind aus diesem Zeitraume a) zwei göttliche Heimsuchungen Israels mit ihren Sühnungen (c. 21, 1—14 u. c. 24) b) das Loblied Davids für die Errettung aus der Hand aller seiner Feinde (c. 22), und seine letzten

prophetischen Worte (c. 23, 1—7), endlich c) einige kurze Nachrichten über siegreiche Thaten in den Philisterkriegen (c. 21, 15—22) und ein längeres Verzeichniss der Helden Davids (c. 23, 8—39), gleichsam zur geschichtlichen Einrahmung dieser poëtischen und prophetischen Stücke mitgetheilt. Von den göttlichen Heimsuchungen gehört die durch die Volkszählung veranlasste Pest (c. 24) unzweifelhaft in die letzten Jahre der Davidischen Regierung, dagegen die Hungersnoth und ihre Sühne (c. 21, 1—14) fällt höchstwahrscheinlich in eine frühere Zeit, und ist nur deshalb erst hier erzählt, weil sie sich früher nirgends passend einfügen liess. — Den Kern und Mittelpunkt dieses letzten Abschnittes der Geschichte Davids aber bilden unstreitig der Dankpsalm c. 22 und der prophetische Spruch des hochgestellten und hochbegnadigten Königs. In dem Dankpsalme blickt David am Ende seines Lebens zurück auf alle Gnade und Treue, welche er während seiner ganzen Regierung erfahren hat, um den Herrn seinen Gott dafür zu preisen. In seinen letzten Worten blickt er auf Grund der empfangenen Verheissung von dem ewigen Bestehen des Königthumes seines Hauses in die Zukunft und schaut im Geiste den gerechten Herrscher, der aus seinem Samen dereinst erstehen und den Thron seines Königreiches ewig einnehmen werde. Diese beiden lyrischen und prophetischen Erzeugnisse Davids bilden als die reifste geistliche Frucht seines Lebens zugleich den würdigen Schluss seiner Regierung. Daran reiht sich in der Form eines Anhanges das Verzeichniss seiner Helden (c. 23, 8—39) und schliesslich in c. 24 noch die Geschichte von der Volkszählung und der zur Bestrafung dieses Vergehens Davids über Israel verhängten Pest. Diese Begebenheit ist blos deshalb an den Schluss der BB. Samuels gestellt, weil durch den zur Sühnung des göttlichen Zorns erbauten Altar mit den darauf dargebrachten Opfern die Stätte für den Tempel geweiht wurde, den nach Davids Tode sein Sohn und Nachfolger Salomo der göttlichen Verheissung c. 7, 13 zufolge erbauen sollte.

Cap. XXI. Hungersnoth und Sühne. Heldenthaten aus den Philisterkriegen.

V. 1—14. **Hungersnoth und Sühne.** Eine dreijährige Hungersnoth im Lande, als deren Ursache Jehova dem Könige den Frevel Sauls an den Gibeoniten angab, wurde dadurch gesühnt, dass David den Gibeoniten auf ihr Verlangen sieben Nachkommen Sauls auslieferte, welche von denselben dann auf einem Berge vor Jehova aufgehängt wurden. — Dieses Ereigniss fällt sicherlich nicht in die letzten Regierungsjahre Davids, jedoch wegen der Bemerkung über Mephiboseths Verschonung v. 7 auch nicht früher als nachdem David von Mephiboseth Kunde erhalten und ihn an seine Tafel gezogen hatte (c. 9). Hier wird dasselbe erwähnt als ein thatsächlicher Beleg dafür, wie einerseits Jehova am Hause Sauls auch noch nach dessen Tode einen von ihm verübten Frevel gestraft hat, andrerseits wie David auch in diesem Falle, nachdem er zur Sühnung der Schuld ihres Vaters die Nachkommen Sauls hatte opfern müssen, doch in der ehrenvollen Bestattung ihrer Gebeine demselben Liebe erwiesen hat.

V. 1—6[a]. Eine drei Jahre nach einander andauernde Hungersnoth bewog David, das Antlitz Jehova's zu suchen d. h. im Gebete Gott nach der Ursache dieses über das Land hereingebrochenen Strafgerichtes zu fragen. Der Herr antwortete: „Wegen (אֶל eig. hinsichtlich) Sauls und des Hauses der Blutschuld, weil er die Gibeoniten getödtet hat.“ אֶל־בֵּית הַדָּמִים ist eine zur näheren Bestimmung dienende Apposition: wegen Sauls und zwar wegen der auf seinem Hause lastenden Blutschuld. בֵּית הַדָּמִים bed. das Haus, auf welchem vergossenes Blut als Schuld lastet, ähnlich wie עִיר הַדָּמִים Ez. 22, 2. 24, 6. 9 und אִישׁ דָּמִים Ps. 5, 7. 26, 9 u. a. — Die Sache selbst ist nicht weiter bekannt. Aus der Rede der Gibeoniten v. 5 erhellt nur so viel, dass Saul in vermeintlichem Eifer für die Söhne Israels die Gibeoniten geschlagen d. h. getödtet hat. Vermuthlich bot irgend eine Unzufriedenheit mit ihnen dem Saul einen Vorwand, diese Amoritischen Heiden aus der Mitte des Volkes Gottes auszurotten. — V. 2. In Folge dieser, die Ursache der über das Land gekommenen Heimsuchung nur allgemein andeutenden, göttlichen Antwort liess David die Gibeoniten kommen, um sie über das von Saul ihnen zugefügte Unrecht zu befragen. Bevor aber der Geschichtschreiber ihre Antwort mittheilt, schaltet er eine Erläuterung über die Gibeoniten ein, dass sie nicht Israeliten waren, sondern Ueberreste von den Amoritern, welchen Josua mit einem Eide die Erhaltung am Leben zugesagt hatte, vgl. Jos. 9, 3 ff. Dort heissen sie *Heviter* (v. 7), hier *Amoriter* nach dem allgemeinen Namen, unter welchem öfter sämmtliche cananitische Stämme zusammengefasst sind, s. zu Gen. 10, 16 u. 15, 16. Mit וַיֹּאמֶר דָּוִד אֶל הגּ' v. 3 wird das וַיֹּאמֶר אֲלֵיהֶם v. 2 wieder aufgenommen: David sprach also zu den Gibeoniten: „Was soll ich euch thun und womit sühnen“ *sc.* das euch angethane Unrecht? „dass ihr segnet das Erbtheil (d. i. das Volk) Jehovas.“ Ueber den Gebrauch des Imperativs וּבָרְכוּ zur Bezeichnung der sicheren Folge, vgl. *Ew.* §. 347 (S. 834). — V. 4. Die Gibeoniten erwiderten: „Mir ist nicht um Silber und Gold zu thun an Saul und seinem Hause“ (wörtl. mir ist nicht, steht nicht zu Silber u. G. bei Saul u. s. H.) d. h. ich habe keine Geldforderung an Saul, verlange keine Geldbusse als Ersatz für das Blut, das er unter uns vergossen hat, vgl. Num. 35, 31. Das *Chet.* לִי ist trotz des folgenden לָנוּ nicht anzutasten. Der Singular erklärt sich daraus, dass der Sprechende sich die Gibeoniten als Corporation denkt. „Und uns steht nicht zu jemand zu tödten in Israel“ *sc.* eigenmächtig. Als hierauf David weiter fragte: „was meint ihr denn, dass ich euch thun soll?“ (Ueber die Constr. אֹמְרִים אֶעֱשֶׂה vgl. *Ew.* §. 336[b]), antworteten sie: „den Mann, der uns aufrieb und der gegen uns sann, dass wir vernichtet würden (נִשְׁמַדְנוּ ohne כִּי dem הָמָה untergeordnet, wie אֶעֱשֶׂה im vorigen Verse), um nicht zu bestehen im ganzen Gebiete Israels (anlangend), so gebe man uns sieben Männer von seinen Söhnen, dass wir sie kreuzigen dem Jehova zu Gibea Sauls, des Erwählten Jehova's.“ אִישׁ אֲשֶׁר וגו steht absolut vorauf, vgl. *Gesen.* §. 145, 2. Ueber יָקַע die Kreuzigung als Todesstrafe s. zu Num. 25, 4, wo schon bemerkt worden, dass die Verbrecher nicht lebendig gepfählt oder ans Kreuz geschlagen, sondern zuerst getödtet wurden. Die Gibeoniten verlangten demnach, dass Sauls Morden unter ihnen durch

Tödtung einer Zahl von seinen Söhnen gesühnt werden sollte — Blut durch Blut nach Num. 35, 31. Sie forderten aber die Kreuzigung für Jehova (הוֹקַע לַיהוָה) d. h. die Pfählung der Getödteten als öffentliche Darstellung der vollzogenen Strafe vor dem Angesichte des Herrn (vgl. v. 9), als Satisfaction zur Sühnung seines Zornes. Die Sieben ist heilige Zahl — bei Vollbringung eines Gotteswerkes. Geschehen sollte dies in Gibea, der Heimath und Residenz Sauls, der durch sein Verbrechen Gottes Zorn über das Land gebracht hatte. In der Bezeichnung Sauls בְּחִיר יְהוָה liegt eine heilige Ironie. War Saul der Erwählte Jehova's, so hätte auch sein Thun seiner göttlichen Erwählung entsprechen sollen.

V. 6[b]—10. David gewährte die Forderung, weil nach dem Gesetze Num. 35, 33 eine auf dem Lande liegende Blutschuld nur durch das Blut des Schuldigen gesühnt werden konnte, verschonte aber (v. 7) bei der Auslieferung der geforderten Glieder vom Hause Sauls Mephiboseth den Sohn Jonathans und Enkel Sauls, um des mit Jonathan eidlich geschlossenen Freundschaftsbundes willen 1 S. 18, 3. 20, 8. 16, und lieferte den Gibeoniten aus 2 Söhne der Rizpa, eines Kebsweibes Sauls (vgl. v. 11 u. c. 3, 7) und 5 Söhne der Merab der Tochter Sauls, die sie dem Adriël von Mechola geboren hatte. Der im Texte stehende Name *Michal* beruht auf einem Gedächtniss- oder Schreibfehler; denn nicht Michal, sondern *Merab* Sauls älteste Tochter war dem Mecholathiten Adriël zum Weibe gegeben worden 1 S. 18, 19. Die Gibeoniten kreuzigten die ihnen Ausgelieferten auf dem Berge bei Gibea vor Jehova, vgl. die Bem. zu v. 6. „So fielen zu Sieben auf einmal." Das *Chet.* שִׁבְעָתַיִם, an dem schon die Masorethen Anstoss nahmen, so dass sie es in שִׁבְעָתָם ändern wollten, wird von *Böttch.* mit Recht in Schutz genommen, weil der Dual des Zahlwortes das gleichmässig wie bei der Paarung innerhalb der Zahl Wiederholte bezeichne, hier also das Ausserordentliche dieses Falles malerischer ausdrücke als das *Keri*: „Sie fielen siebenfach auf einmal" d. h. zu Sieben auf gleiche Weise. Die weitere Bemerkung: „sie wurden getödtet in den ersten Tagen der Ernte, zu Anfang der Gerstenernte" gehört zum Folgenden, zu dem sie überleitet. Die beiden *Keri's* וְחִמָּה für וְחַם und בִּתְחִלַּת für תְּחִלַּת sind unnöthige Verbesserungen. תְּחִלַּת ist adverbialer Accusativ, vgl. *Ges.* §. 118, 2. — Mit der Gerstenernte begann die Ernte um die Mitte des Nisan, unsers Aprils, s. m. bibl. Archäol. II §. 118. — V. 10 Und Rizpa nahm das Sacktuch d. i. das grobe härene Tuch, das man bei Trauer umlegte, und breitete es sich aus am Felsen — nicht zu einem Zelte (*Cler.*), noch weniger hing sie es über die Leichname der Gehenkten (exeg. Hdb.), sondern zum Lager — „vom Anfang der Ernte, bis Wasser sich ergoss über sie (die Gekreuzigten) vom Himmel", d. h. bis Regen eintrat als ein Zeichen, dass die auf dem Lande lastende Plage der Dürre gesühnt sei, worauf die Leichen offenbar von den Pfählen abgenommen und beerdigt werden konnten — was in unserem nur auf die Hauptmomente sich beschränkenden Berichte übergangen ist. So richtig schon *Joseph.*, nur dass die Annahme, der Regen sei alsbald, noch vor dem gewöhnlichen Frühregen eingetreten, keinen Grund im biblischen Texte hat. „Und gestattete nicht den Vögeln des Himmels sich niederzulassen auf die Leichen bei Tage

und den wilden Thieren bei Nacht.“ Leichen unbeerdigt zu lassen, dass sie von den Raubvögeln und wilden Thieren verzehrt wurden, galt als die grösste Schmach, die den Todten widerfahren konnte, s. zu 1 S. 17, 44. — Nach Deut. 21, 22 f. sollten die Gehenkten nicht über Nacht am Pfahle hängen bleiben, sondern vor Abend begraben werden; aber dieses Gesetz litt auf den vorliegenden Fall keine Anwendung, wo es sich um Sühnung einer auf dem Lande liegenden Schuld handelte. In diesem Falle sollten die Sühnopfer so lange vor Jehova ausgestellt bleiben, bis das Aufhören der Landplage zeigte, dass sein Zorn versöhnt war.

V. 11—14. Als diese rührende Sorge der Rizpa für die Todten David angezeigt wurde, sorgte er dafür, dass die Gebeine des ganzen gefallenen Königshauses in dem Erbbegräbnisse der Familie Sauls bestattet wurden. Er liess daher die Gebeine Sauls und Jonathans, welche von den Jabesiten heimlich von der Mauer Beisans, an welche die Philister die Leichen angeschlagen hatten, abgenommen und in Jabes begraben worden waren (1 S. 31, 10 ff.), von dort holen und die Gebeine der zu Gibea gekreuzigten Söhne und Enkel Sauls sammeln und alle diese Gebeine zu Zela im Lande Benjamin im Erbbegräbnisse des Kis, des Vaters Sauls, beisetzen. Ueber die Constr. des *pass.* יֻגַּד mit אֵת vgl. *Ges.* §. 143, 1ª. גָּנַב heimlich wegnehmen. מֵרְחֹב בֵּית־שָׁן vom *Marktplatze* Bethsan's bildet keinen Widerspruch mit der Angabe 1 S. 31, 10, dass die Philister die Leichname an die *Mauer* von Bethsan geschlagen, da bei den morgenländischen Städten der רְחֹב Marktplatz nicht mitten in der Stadt, sondern ein Platz an oder vor dem Thore ist (vgl. 2 Chr. 32, 6. Neh. 8, 1. 3. 16). Dieser Platz als der gewöhnliche Versammlungsplatz der Bürger war der passendste Platz, wo die Philister die Leichname an der Mauer anschlagen konnten. Das *Chet.* תְּלוֹם ist die echt hebräische Form von תְּלָה, dagegen das *Keri* תְּלָאוֹם die aramäischartige Bildung, vgl. *Ew.* §. 252ª. Richtig ist aber das *Keri* שָׁמָּה פְּלִשְׁתִּים, da פְּלִשְׁתִּים als *nom. propr.* keinen Artikel annimmt. Bei בְּיוֹם הַכּוֹת ist der Begriff des יוֹם nicht zu pressen, sondern der Ausdruck im Sinne: zur Zeit des Schlagens zu nehmen; denn das Aufhängen der Leichen geschah erst am Tage nach der Schlacht 1 S. 31, 8 ff. — In v. 14 ist der Bericht abgekürzt, die wiederholte Nennung der Gebeine der Gekreuzigten weggelassen. Die Lage von *Zela* (צֶלַע) ist unbekannt, s. zu Jos. 18, 28. — Nachdem dieses dem Befehle des Königs gemäss ausgeführt war, liess sich Gott für das Land erbitten, so dass die Hungersnoth aufhörte.

V. 15—22. **Einzelne Thaten der Helden Davids in den Philisterkriegen.** Die in diesen Versen enthaltenen kurzen Nachrichten über diese Heldenthaten sind vermuthlich aus einer chronikartigen Geschichte der Kriege Davids genommen und hier erwähnt als thatsächliche Beweise von der gnädigen Errettung Davids aus der Hand aller seiner Feinde, wofür er in dem folgenden Dankliede den Herrn seinen Gott preist, so dass die Aufzählung dieser Thaten als eine geschichtliche Unterlage für das folgende Danklied zu betrachten ist. — V. 15—17. Die Philister hatten wiederum Krieg mit Israel. Das עוֹד weist im Allgemeinen auf frühere Kriege mit den Philistern hin und ist wahrscheinlich aus der von unserm Verf. benutzten Chronik der Kriege Davids, wo die folgende Notiz sich an vor-

her erzählte Kriege anschloss, unverändert aufgenommen. Dies lässt sich aus der Vergleichung mit den BB. der Chron. schliessen, wo 1 Chr. 20, 4 drei von den hier erzählten Heldenthaten an die Uebersicht der Kriege Davids angereiht sind. In diesem Streite war David ermüdet, und ein philistäischer Riese dachte ihn zu erschlagen; aber Abisai half ihm und tödtete diesen Riesen. Derselbe hiess יִשְׁבִּו בְנֹב (*Keri* יִשְׁבִּי) d. i. nicht: „*Jisbo* zu *Nob*“, sondern *ein* Eigenname: *Jischbobenob* d. h. vermuthlich: dessen Wohnung auf der Höhe ist, sogenannt vielleicht nach seiner schwer zugänglichen Burg. Er gehörte zu den Abkömmlingen des Rapha d. h. zu dem Riesengeschlechte der Rephaiten. הָרָפָה ist der Stammvater der Rephaiten (רְפָאִים), eines alten Volksstammes von riesiger Körpergrösse, von dem schon zu Mose's Zeiten nur noch einzelne Geschlechter existirten, vgl. Deut. 2, 11. 3, 11. 13 u die Erkl. zu Gen. 14, 5. Das Gewicht seiner Lanze קֵינוֹ d. i. der metallenen Lanzenspitze betrug 300 Sekel d. i. 8 *ℓℓ.* Erz, halb so viel als der Wurfspiess Goliaths wog 1 S. 17, 7, „und er war umgürtet mit neuem Wehrzeuge.“ So hat *Böttch.* das W. חֲדָשָׁה wol richtig erklärt, indem er das Föminium in collectivem Sinne fasst, wobei die besondere Nennung des Wehrzeuges (כֵּלָיו) entbehrlich war. Vgl. die Wort- und Sachparallelen Jud. 18, 11. Deut 1, 41. וַיֹּאמֶר er sprach *sc.* bei sich d. h. er dachte. — V. 17. Die Gefahr in welche der König in diesem Kriege gekommen und aus der er nur durch Abisai's rechtzeitigen Beistand errettet worden war, bewog die Umgebung Davids, ihn zu beschwören, nicht mehr persönlich mit in den Streit zu ziehen. נִשְׁבַּע לוֹ ihm zuschwören, d. h. ihn durch eidliche Versicherung dazu bestimmen. וְלֹא תְכַבֶּה „und sollst nicht die Leuchte Israels auslöschen.“ נֵר יִשְׂרָאֵל war David dadurch geworden, dass Jehova seine Leuchte war (22, 29), oder dass, wie es in der Parallelstelle Ps. 18, 29 heisst, Jehova seine Leuchte hell gemacht und seine Finsterniss erleuchtet d. h. ihn aus dem Zustande der Niedrigkeit und Dunkelheit zu Ehren und Herrlichkeit erhöhet hat. Die Leuchte (Lampe) ist Bild des fortdauernden, gleichsam fortbrennenden Lebenslichtes d. i. des Lebens in Glück und Ehren. Hienach ist Davids königliches Leben und Walten die Leuchte, welche Gottes Gnade zum Besten Israels angezündet hat. Diese Leuchte sollte er nicht auslöschen, nämlich dadurch dass er im Kriege sein kostbares Leben der Todesgefahr aussetzte. — V. 18 vgl. 1 Chr. 20, 4. In einem abermaligen Kriege schlug der Chuschatite *Sibbechai* zu Gob den Rephaiten *Saph.* *Sibbechai* einer der Gibborim Davids (1 Chr. 11, 29) war nach 1 Chr. 27, 11 Anführer der achten Heeresabtheilung, s. zu 23, 27. הַחֻשָׁתִי ist Patronymicum von חוּשָׁה 1 Chr. 4, 4. Der Ort des Kampfes heisst in unserem Texte גֹּב *Gob*, in der Chron. גֶּזֶר *Geser.* Da *Gob* ganz unbekannt ist, so hält *Then.* גֹּב für verschrieben aus גֶּזֶר; aber diese Annahme wird dadurch unwahrscheinlich, dass in v. 19 nochmals גֹּוב vorkommt. Vielleicht war es ein kleiner Ort in der Nähe von *Geser,* dessen Lage in *el Kubab* auf dem Wege von *Ramleh* nach *Jalo* vermuthet wird, s. zu Jos. 10, 33. Der Name סַף lautet in der Chron. סִפַּי. — V. 19 vgl. 1 Chr. 20, 5. In einem abermaligen Philisterkriege zu Gob schlug *Elchanan* der Sohn *Jaare-Orgim* von Bethlehem den *Goliath* von Gath, dessen Speer wie ein Weberbaum war. Statt dessen

heisst es in der Chron.: *Elchanan* der Sohn *Jair* schlug den *Lachmi*, den Bruder Goliaths von Gath, dessen Speer u. s. w. Die Worte unsers Textes בֶּן־יָעְיר אֶת־לַחְמִי אֲחִי אֶלְחָנָן בֶּן־יַעֲרֵי אֹרְגִים בֵּית הַלַּחְמִי אֵת גָּלְיַת der Chron., sobald man das W. ארגים, das wol nur durch Versehen eines Abschreibers aus der folgenden Zeile hieher gekommen ist, hinwegdenkt, so ähnlich, dass sie einen ursprünglich gleichen Text voraussetzen, die Verschiedenheit also nur durch Schreibfehler entstanden sein kann. Die meisten Ausll. (*Piscat. Cler. Mich. Movers, Then.*) halten den Text der Chronik für den richtigen und ursprünglichen und den unsrigen für verderbt; nur *Berth.* u. *Böttch.* vertheidigen die entgegengesetzte Ansicht, weil sich nicht absehen lasse, „wie die Lesart 2 Sam. aus der Chron. entstehen konnte", wogegen die Lesart der Chron. durch bewusste Aenderung entstanden sei, indem ein Leser, der sich an die Erzählung des Kampfes Davids mit Goliath erinnerte, an der Angabe, dass Elchanan einen Riesen Goliath erschlagen, Anstoss genommen und בית הלחמי את in את לחמי אחי geändert habe. Allein abgesehen von der Frage, ob es zwei Goliath gegeben, deren einer von David, der andere von Elchanan erschlagen worden, spricht gegen die Vermuthung von *Berth.* u. *Böttch.* schon der Umstand, dass sie eine mit Bedacht vorgenommene Textesänderung oder richtiger gesagt eine absichtliche Fälschung der geschichtlichen Angabe voraussetzt, wofür sich aus der ganzen Chron. kein einziger sicherer Beleg beibringen lässt. Dagegen aber konnte schon die Erinnerung an den berühmten Heerführer Davids *Elchanan* aus Bethlehem (23, 24. 1 Chr. 11, 26) leicht darauf führen, den hier genannten *Elchanan* mit jenem zu identificiren und die Aenderung des את לחמי in בית הלחמי veranlassen. Diese Aenderung zog dann die des אחי גלית in את גלית nach sich, und zwar um so leichter als die Beschreibung des Spiesses des Lachmi mit dem Spiesse Goliaths 1 S. 17, 7 wörtlich übereinstimmte. Wir müssen demnach die Lesart der Chronik für die richtige halten und unsern Text nach derselben ändern, da die Annahme zweier Goliathe sehr unwahrscheinlich ist, die Erwähnung eines Bruders Goliaths aber, der auch ein gewaltiger Recke war und einen Spiess wie Goliath führte, gar nichts Auffallendes hat. *Elchanan* der Sohn *Jaari's* ist natürlich verschieden von dem Bethlehemiten *Elchanan*, Sohn Dodo's (23, 24). Für יַעֲרֵי (so nach dem *Chet.*) hat die Chron. יָעִר, das vielleicht die richtige Form des Namens ist. — V. 20 f. vgl. 1 Chr. 20, 6 f. In einem abermaligen Kriege zu Gath verhöhnte ein philistäischer Streitheld, der sechs Finger an jeder Hand und sechs Zehen an jedem Fusse hatte,[1] Israel und wurde von *Johanan*, dem Sohne Simea's, des Bruders Davids (s. zu 13, 3) erschlagen. Das *Chet.* מָדוֹן ist wahrscheinlich מִדִּין zu lesen, ein archaistischer Plural: *vir mensurarum s. extensionum* (*de Dieu* u. A.), wofür in der Chron. der Sing. מִדָּה gesetzt ist. — V. 22 vgl. 1 Chr. 20, 8 enthält eine das Vorhergehende zusammen-

1) Menschen mit 6 Fingern und 6 Fusszehen kommen auch sonst vor. Schon *Plinius* (*h. nat. XI, 43*) erwähnt einige *sedigiti* (sechsfingerige) Römer. Diese Körperbildung ist in einzelnen Familien sogar erblich. Mehr Beispiele sind zusammengestellt von *Trusen*, Sitten, Gebr. u. Krankh. der alten Hebr. S. 198 f. 2. A. u. von *Friedreich*, Zur Bibel I S. 298 f.

fassende Unterschrift. Der *accus.* אֶת־אַרְבַּעְתָּ erklärt sich aus einer Art Attraction, d. h. daraus dass der Berichterstatter noch יַלְּדוּ (v. 21) im Sinne hatte. „Diese vier anlangend, so wurden sie dem *Rapha* geboren" d. h. sie waren Abkömmlinge des Rephaitengeschlechts zu Gath, wo wie in andern Philisterstädten sich Ueberreste der vorcananitischen Völkerstämme von riesiger Grösse erhalten hatten, vgl. Jos. 11, 22. „Sie fielen durch die Hand Davids und durch die Hand seiner Knechte." בְּיַד דָּוִד bezieht sich darauf, dass David mit dem *Jischbobenob* (v. 16) persönlich gekämpft hatte.

Cap. XXII. Davids Danklied für den Sieg über alle seine Feinde.

In dem folgenden Dankpsalme preist David den Herrn als seinen Erretter aus allen Gefahren während seines vielbewegten Lebens im Kampfe mit seinen Feinden (v. 2—4), indem er in der ersten Hälfte die wunderbare Errettung aus allen, besonders in der Saulischen Verfolgungszeit erlebten, Drangsalen unter dem Bilde einer ausserordentlichen Theophanie schildert (v. 5—20) und den Grund dieser Rettung entwickelt (v. 21—28), sodann in der zweiten Hälfte den mächtigen Beistand des Herrn zum siegreichen Kampfe gegen auswärtige Feinde seines Königthums verkündigt (v. 29—46) und mit wiederholtem Preise Gottes für die ganze Fülle seiner herrlichen Machtthaten schliesst (v. 47—51). — Der Psalm gliedert sich demnach in zwei Haupttheile mit einer Eingangs- und einer Schlussstrophe. In der weiteren Gliederung der Haupttheile lässt sich aber ein bestimmtes Strophenschema nicht nachweisen, da die einzelnen Gedankengruppen nicht symmetrisch abgerundet sind.

Inhalt und Form dieses Lobliedes entsprechen der durch die Ueberschrift bezeugten Abfassung von David in den späteren Jahren seiner Regierung, als ihn Gott von allen seinen Feinden errettet und seinem Königthume zum Siege über alle angrenzenden Heidenvölker verholfen hatte. Die Echtheit desselben wird daher auch von allen neueren Kritikern als keinem Zweifel unterliegend anerkannt,[1] ausgenommen *J. Olshausen* u.

---

1) Selbst *Hitzig*, die Psalmen I (1863) bemerkt S. 95: „Die Davidische Authentie und so weit die Aussage der Ueberschrift in Zweifel zu ziehen, gebricht es an jedem Grund; auch haben wir sie um so mehr festzuhalten, weil sie doppelt bezeugt ist. Die Wiederkehr des Ps. als eines Davidischen in 2 Sam., daselbst c. 22, fällt ins Gewicht, sintemal alle übrigen in 2 Sam. dem David beigelegten Gedichte oder Sprüche (c. 3, 33. 34. 5, 8. 7, 18—29. 23, 1—7) gleichfalls nicht der leiseste Verdacht trifft. Auch ist, den klassischen Zeiten der Sprache wie der Poesie eignend, der Ps. offenbar alt. Bereits Spr. 30, 5 wird Vers 31, der 34. Hab. 3, 19 angeführt. — — Und frühe galt das Gedicht auch als Davidisch, da der Diaskeuast des 2. B Sam. die Ueberschrift, welche den Ps. dem David beimisst, schon vorgefunden hat. Allerdings konnte diese Meinung aus v. 51 fliessen. Aber dann doch mit Recht; denn, wenn nicht von David, müsste das Lied in seinem Namen und in seine Seele hineingedichtet sein, und wer wäre dieser gleichzeitige und ebenbürtige Dichter?" — Sodann nach Anführung mehrerer echt Davidischer Merkmale noch S. 96: „Mit wie wenig Recht man die (auf 2 Sam 7, 12—16. 26. 29) bezüglichen Worte v. 51 der Unechtheit geziehen hat, liegt am Tage. Auch kann so wenig wie mit v. 50 der Ps. mit לִמְשִׁיחוֹ v. 51 geschlossen haben; und wenn David 2 Sam. 23, 1 im Eingange, c. 7, 20 im Verlaufe sich mit Namen nennt, warum dürfte er es nicht auch am Ende?"

Hupfeld, die in hyperkritischer Skepsis aus subjectiven Gründen ästhetischen Geschmacks den Davidischen Ursprung in Abrede stellen. — Dieses Lied kehrt im Psalter wieder als Ps. 18, mit vielen Abweichungen in einzelnen Worten und Sätzen, durch die jedoch der Inhalt durchaus nicht wesentlich berührt wird. Ueber das Verhältniss der beiden Textesgestalten sind die Ansichten der Ausll. getheilt. Abzuweisen ist die Ansicht von *C. v. Lengerke* (*comm. crit. de duplici Ps. 18 exemplo. Regiom. 1833*), *J. Olsh.*, *Hupf.* u. *Del.*, dass der Text in 2 Sam. auf einer nachlässigen Abschrift und Ueberlieferung beruhe. Denn einerseits lassen sich die Abweichungen unsers Textes von dem im Psalter zum bei weitem grösseren Theile nicht aus Nachlässigkeit der Abschreiber erklären, sondern geben sich vielfach ganz deutlich als mit Bedacht und Ueberlegung vorgenommene Aenderungen zu erkennen, wie z. B. gleich im Eingange (v. 2) die Weglassung des אֶרְחָמְךָ יְהוָה חִזְקִי, oder die Aenderung des אֵלִי צוּרִי in אֱלֹהֵי צוּרִי (v. 3), da אֱלֹהֵי צוּר in v. 47 unsers Textes wiederkehrt, oder וַיֵּרָא für וַיֶּרֶא v. 11 u. a. m., andrerseits hat sich auch in unserm Texte an mehrern Stellen unzweifelhaft die ursprüngliche Lesart erhalten, wo im Psalmentexte leichtere und gewöhnlichere Formen substituirt sind, z. B. v. 5 מִשְׁבְּרֵי מָוֶת vgl. mit חֶבְלֵי מָוֶת, v. 8. מוֹסְדוֹת הַשָּׁמַיִם vgl. mit מוֹסְדֵי הָרִים, v. 12. חַשְׁרַת־מַיִם vgl. mit אֲפִיקֵי מָיִם, v. 16. אֲפִיקֵי יָם vgl. m. אֲפִיקֵי מַיִם; v. 28 וְעֵינֶיךָ עַל־רָמִים תַּשְׁפִּיל vgl. m. וְעֵינַיִם רָמוֹת תַּשְׁפִּיל; v. 33. וַיִּתֵּר תְּמִים דַּרְכּוֹ vgl. m. וַיִּתֵּן תְּמִים דַּרְכִּי, v. 44. תְּשִׁמְרֵנִי לְרֹאשׁ vgl. m. תְּשִׁימֵנִי לְרֹאשׁ u. a. m., obschon im Allgemeinen der Psalmtext mehr das Gepräge dichterischer Ursprünglichkeit trägt, und die Textgestalt unsers Cap. das Streben nach Verdeutlichung und Vereinfachung der dichterischen Rede erkennen lässt. Demnach stellt von beiden überlieferten Texten keiner den ursprünglichen Text des Davidischen Psalmes ganz unverändert dar, sondern beide sind von einander unabhängig gemachte Textesrecensionen, die eine für die Aufnahme des Liedes in den zum gottesdienstlichen Gebrauche bestimmten Psalter, die andere bei der Einverleibung desselben in das Geschichtswerk über die Regierung Davids, welches unsern BB. Sam. zu Grunde liegt, veranstaltet. Die erstere Ueberarbeitung kann von David selbst bei der Redaction seiner Psalmen für den liturgischen Gebrauch besorgt worden sein; die andere aber rührt von dem prophetischen Geschichtschreiber her, dem es bei der Aufnahme des Lobliedes Davids in die Geschichte seiner Regierung nicht sowol auf diplomatisch wörtliche, als vielmehr nur auf sinngetreue und leichtverständliche Wiedergabe desselben ankam.

V. 1. Die Ueberschrift ist ganz nach der Einleitungsformel des Liedes Mose's Deut. 31, 30 gebildet und stammt sicherlich aus dem von dem Verf. unserer Bücher benutzten grösseren Geschichtswerke. Aus diesem ist sie wahrscheinlich auch in die kanonische Sammlung des Psalters aufgenommen und dabei nur durch Umsetzung des וַיְדַבֵּר דָּוִד in לְעֶבֶד יְהוָה לְדָוִד אֲשֶׁר und durch Voraufstellung des לַמְנַצֵּחַ den andern Psalmenüberschriften ähnlich geformt worden (vgl. *Del.* zu d. Ps.). בְּיוֹם הִצִּיל (vgl. *Ges.* §. 116, 3) am Tage d. i. zur Zeit da Jehova ihn errettet hatte. Die Rettung „aus der Hand Sauls" wird noch besonders genannt, nicht weil sie die

letzte, sondern weil sie die grösste und herrlichste war; eine Errettung aus dem tiefsten Elende zu königlicher Macht und Herrlichkeit. Mit וַיֹּאמֶר wird in beiden Texten das Lied selbst eingeführt. V. 2—4 bilden den Eingang.

V. 2. **Jehova ist mein Fels, meine Burg und mein Erretter mir.**
3. **Mein Felsengott, auf den ich traue,**
mein Schild und Horn meines Heils, meine Veste und meine Zuflucht,
mein Heiland, von Gewaltthat du mich erlösest.
4. **Den Gepriesenen ruf ich an, Jehova,**
und von meinen Feinden werd ich errettet.

Dieser Eingang enthält die Summa des ganzen Psalmes, indem David die vielen Erfahrungen der göttlichen Durchhilfe in seinem vielbewegten Leben zusammenfasst in eine lange Reihe von Prädicaten, welche sämmtlich Gott als seinen Schutz, Hort und Retter preisen. Die Häufung dieser Prädicate ist Ausdruck wie des lebhaftesten Dankgefühles so auch der Hoffnung für die Zukunft. Die einzelnen Prädicate sind aber nicht als Appositionen zu *Jehova* zu fassen, nicht Vocative, sondern Aussagen von Gott, wie er sich dem Sänger in allen Bedrängnissen seines Lebens bewährt hat und noch ferner bewähren wird. סַלְעִי וּמְצָדָתִי nennt David Gott auch in Ps. 31, 4 vgl. Ps. 71, 4. Diese beiden Bezeichnungen sind von der natürlichen Beschaffenheit Palästina's entlehnt, wo die steilen und schwer zugänglichen Felsen den Flüchtlingen Schutz gewähren, wie es David in den Zeiten der Saulischen Verfolgung oft erfahren hatte, vgl. 1 S. 24, 23. 22, 5. Während David aber auf Felsen Zuflucht suchte, setzte er die Hoffnung seiner Sicherheit nicht auf ihre natürliche Unzugänglichkeit, sondern auf Gott den Herrn, den ewigen geistigen Fels, welchen er in dem irdischen Felsen anschaute, so dass er ihn seine wahre Burg nannte. מְפַלְטִי לִי gibt die sachliche Erklärung der vorhergegangenen Bilder. Das לִי das in Ps. 18, 3 fehlt, dient zur Verstärkung des Suffixes: „mein, ja mein Erretter." אֱלֹהֵי צוּרִי mein Felsengott = Gott der mein Fels ist, ist nach Deut. 32, 4 gebildet, wo Mose den Herrn הַצּוּר den Fels Israels nennt, in Bezug auf seine unwandelbare Treue; denn צוּר Fels ist Bild unerschütterlicher Festigkeit. In Ps. 18, 3 steht dafür אֵלִי צוּרִי mein Gott (Starker), mein Fels, zwei Synonyma, die in unserm Text zu einem einheitlichen Prädicate Gottes verknüpft sind, das in v. 47 wiederkehrt. Die folgenden Prädicate: mein Horn und mein Heilsschild bezeichnen Gott als den mächtigen Beschützer und Vertheidiger der Frommen. Der Schild deckt gegen feindliche Angriffe. In dieser Hinsicht ist Gott schon Abrahams Schild Gen. 15, 1 und Israels hilfreicher Schild Deut. 33, 29 vgl. Ps. 3, 4. 59, 12. קֶרֶן יִשְׁעִי Horn des Heils, nach *Luther*: weil es die Feinde überwindet und von den Feinden errettet und Heil gibt. Das Bild ist von den Thieren entlehnt, welche ihre Kraft und Schutzwehr in ihren Hörnern haben, s. zu 1 S. 2, 1. מִשְׂגַּבִּי ein hoher Ort, wo man gegen feindliche Angriffe gesichert ist, s. Ps. 9, 10. Die weiter folgenden Prädicate: meine Zuflucht u. s. w. fehlen in Ps. 18, 3 und sind wol nur zur rythmischen Ergänzung der durch Weglassung der Eingangszeile: ich liebe dich herzlich Jehova (Ps. v. 2) verkürzten Strophe hinzugesetzt. Der letzte Satz: „mein Heiland, der

du von Gewaltthat mich befreiest", correspondirt dem אֲחָסֶה־בּוֹ im ersten Hemistiche. — In v. 4 fasst David den Inhalt seines Dankliedes in einen allgemeinen Erfahrungssatz zusammen, den man das Thema des Psalmes nennen kann; denn er enthält „das Ergebniss des lange hinter ihm liegenden Lebens voll Gefahren und Rettungen." מְהֻלָּל ein in den Pss. mehrmals (48, 2. 96, 4. 113, 3. 145, 3) vorkommendes Epitheton Gottes: der Gepriesene, ist Apposition zu יְהוָה, und des Nachdrucks wegen voraufgestellt: als den Gepriesenen rufe ich Jehova an. Die Imperf. אֶקְרָא und אִוָּשֵׁעַ stehen zeitlos von dem was fort und fort geschieht. — Mit v. 5 beginnt die Schilderung der göttlichen Errettungen aus den grossen Nöthen, die David getroffen hatten.

v. 5. Denn umfangen hatten mich Brandungen des Todes,
Bäche der Bosheit schreckten mich.
6. Stricke der Hölle hatten mich umringet,
überfallen mich Schlingen des Todes.
7. In meiner Noth rief ich Jehova
und zu meinem Gotte rief ich,
und er hörte von seinem Tempel aus meine Stimme,
Und mein Schreien kam in seine Ohren.

In Todesgefahr hat David oftmals geschwebt, am häufigsten in der Saulischen Verfolgungszeit, aber auch beim Ausbruche der Absalomischen Verschwörung und selbst in einzelnen Kriegen, vgl. 21, 16. Alle diese Gefahren, aus welchen der Herr ihn errettet hat, nicht blos die durch Saul ihm bereiteten, fasst er in v. 5 u. 6 zusammen. Das Bild: Brandungen oder Wogen des Todes ist analog den Bächen Belials. In beiden wird die Noth unter dem Bilde gewaltiger Wasserfluten dargestellt. Im Ps. steht dafür חֶבְלֵי מָוֶת Stricke des Todes, wie Ps. 116, 3, wobei der Tod als Jäger mit Strick und Netz gedacht ist Ps. 91, 3, dem parallelen נַחֲלֵי weniger entsprechend und auch darum minder gut, weil חֶבְלֵי שְׁאוֹל sogleich folgt. בְּלִיַּעַל Nichtsnutzigkeit im sittlichen Sinne, Nichtswürdigkeit. Die Bedeutung: Unheil, Verderben im physischen Sinne, die viele Ausll. ihm hier wegen des parallelen: Tod geben, lässt sich sprachlich nicht erhärten. *Belial* wurde später geradezu Name des Teufels 2 Cor. 6, 15. Bäche der Bosheit sind Drangsale die von der Bosheit ausgehen, von Nichtswürdigen bereitet werden. קִדְּמוּנִי entgegenkommen in feindlicher Absicht d. h. überfallen, vgl. Hi. 30, 27. הֵיכָל der Tempel, von dem aus Jehova ihn erhörte, ist die himmlische Wohnung Gottes, wie Ps. 11, 4; denn nach v. 8 ff. kam Gott vom Himmel herab ihm zu Hilfe.

v. 8. Da schwankte und wankte die Erde,
die Grundfesten des Himmels erbebten
und schwankten hin und her, weil er zürnete.
9. Aufstieg Rauch in seiner Nase
Und Feuer aus seinem Munde frass,
Glutkohlen brannten aus ihm.
10. Und er neigte den Himmel und fuhr herab,
und Wolkendunkel unter seinen Füssen.

Um seinen Knecht zu retten, kam Jehova, wie einst am Sinai zur Schliessung seines Bundes mit Israel Ex. 19, 16 ff., vom Himmel herab un-

ter furchtbaren Naturerscheinungen, die den Zorn des Allmächtigen ankündigten. Die Theophanie, unter welcher David die ihm zutheilgewordene Rettung schildert, hat ihr Urbild an den die Herabkunft Gottes auf den Sinai begleitenden wunderbaren Phänomenen, womit, wie schon im Liede der Debora Jud. 5, 4 f., die Anschauung eines furchtbaren Gewitters verbunden ist. In der äusseren Wirklichkeit waren zwar die Rettungen Davids nicht von solchen ausserordentlichen Naturerscheinungen begleitet, aber die rettende Hand Gottes vom Himmel gab sich darin doch so augenscheinlich zu erkennen, dass die Rettung poëtisch als ein wunderbares Einschreiten Gottes geschildert werden konnte. Wenn der Herr von seinem himmlischen Tempel sich aufmacht, um auf Erden richtend einzuschreiten, erbebt die ganze Welt vor dem Grimme seines Zornes. Nicht nur die Erde erbebt, auch die Grundfesten des Himmels erzittern; das ganze Weltgebäude erbebt. Statt מוֹסְדוֹת הַשָּׁמַיִם steht im Ps. מוֹסְדֵי הָרִים — ein schwächerer Ausdruck: die Gründe der Berge d. h. die Erde bis in ihre tiefsten Gründe hinab. Das *hitp.* יִתְגָּעֲשׁ eig. sich schwanken, drückt das fortgehende Hinundherschwanken aus. כִּי חָרָה לוֹ „denn ihm ist entbrannt" *sc.* der Zorn. Dieser lodert auf wie ein Feuer, vgl. Deut. 32, 22. 29, 19. Rauch, der Vorbote des Feuers, steigt in seiner Nase auf. Zu Grunde liegt das Bild des Schnaubens oder heftigen Ausathmens, worin sich bei Menschen die Zorneserregung kundgibt. Dem Rauche folgt Feuer, das aus dem Munde frisst d. h. fressend, alles ihm Entgegenstehende verzehrend, hervorbricht. Der Ausdruck wird noch verstärkt durch das parallele: „Glutkohlen kommen aus ihm" d. h. die Flamme glühender Kohlen schlägt aus ihm wie aus einem brennenden Ofen hervor, vgl. Gen. 15, 17. Diese Schilderung ruht ganz auf Ex. 19, 18, wo der Herr in Rauch und Feuer auf den Sinai herabfuhr. An Blitze und Wetterleuchten ist dabei nicht zu denken. Denn diese Phänomene sind nur die Vorboten der Erscheinung Gottes in den Wolken, die erst mit v. 10 eintritt. „Er neigte den Himmel", um herniederzufahren. עֲרָפֶל, öfter mit עָנָן verbunden, ist Wolkendunkel, dunkles Gewölk. Das sinnliche Substrat für diese Schilderung bildet die Anschauung, dass bei einem schweren Gewitter der Himmel mit seinen finstern Wolken sich auf die Erde herabzusenken scheint. Auf schweren Donnerwolken einherschreitend nähert sich der Herr, *ne sc. impii serenum ejus vultum, sed gravis tantum irae et poenarum terribilia indicia viderent. J. H. Mich.*

v. 11. Er fuhr auf dem Cherub und flog daher,
und erschien auf den Fittigen des Windes.
12. Er machte Finsterniss rings um sich her zu Hütten,
Wassersammlung, dichte Wolken.
13. Aus dem Glanze vor ihm
brannten Feuer-Glutkohlen.

Diese 3 Vv. sind nur eine weitere Ausführung von v. 10, und zwar v. 11 von v. 10ª. — Der *Cherub* ist nicht die personificirte irdische Creatur, denn die *Cherubim* sind Engel um den Thron Gottes, s. zu Gen. 3, 22. Das Dichterbild רָכַב עַל־כְּרוּב „auf dem Cherub einherfahren" ist entlehnt von dem Thronen Gottes zwischen den beiden Cheruben auf dem Deckel

der Bundeslade über den ausgebreiteten Flügeln derselben (Ex. 25, 20 f.). Wie sich aus dieser abbildlichen Darstellung der göttlichen Gnadengegenwart im Allerheiligsten die Vorstellung des יֹשֵׁב הַכְּרוּבִים (6, 2. 1 S. 4, 4. Ps. 80, 2) entwickelt hat, so schildert hier David das Herabkommen Jehova's aus dem Himmel als רָכַב עַל־כְּרוּב, indem er den Cherub als Thron vorstellt, auf welchem Gott in den Wolken des Himmels erscheint, ohne dabei an Reiten auf einem Sphinxe oder Fahren auf einem Thronwagen zu denken. Diese Vorstellungen werden schon durch das hinzugesetzte וַיָּעָף ausgeschlossen. Auch das עוּף *fliegen* ist von den Flügeln der Cherube hergenommen. Da die göttliche *Schechina* über der Bundeslade auf den Flügeln der Cherube thronte, so machte David in dichterischer Schilderung den Cherub und seine Flügel zu Vehikeln des göttlichen Thrones, um den Gedanken auszudrücken, dass Jehova als Richter und Retter seines Knechtes vom Himmel herabkam in der Glorie seiner göttlichen Herrlichkeit, umgeben von Cherubim, die als seine höchsten Diener seinen Thron umstehen, ähnlich wie Mose in seinem Segen Deut. 33, 2 Jehova aus Myriaden seiner heiligen Engel herauskommend dargestellt hat. Das elementare Substrat hiefür bilden die Flügel des Windes, auf welchen er erscheint. Statt וַיֵּרָא steht im Ps. וַיֵּטְס von דָּאָה schweben Deut. 28, 49. Jer. 48, 40, welches dem Bilde des Fliegens mehr entspricht, während יֵרָא die sachliche Erklärung gibt. In v. 12 u. 13 wird das „Wolkendunkel unter deinen Füssen" (v. 10^b) weiter ausgeführt, um daran in v. 14 ff. die Beschreibung von Blitz und Donner anzuschliessen. In seinem Zorne entzieht Gott den Menschen seinen Anblick. Er hüllt sich in Wolken. Die Finsterniss um ihn her sind die schwarzen Gewitterwolken, die seine Hütte oder sein Gezelt bilden. Der Plural סְכוֹת ist veranlasst durch den Plur. סְבִיבֹתָיו „seine Umgebungen"; er steht in unbestimmter Allgemeinheit (vgl. *Ew.* §. 179^d) und ist vielleicht ursprünglicher als סֻכָּתוֹ im Ps. — חֹשֶׁךְ wird im zweiten Gliede weiter explicirt. חַשְׁרַת מַיִם Wassersammlung. חַשְׁרָה *ἅπ. λεγ.* bed. nach dem Arab. Sammlung, Ansammlung. Im Ps. steht dafür חֶשְׁכַּת מַיִם Wasserdunkel, wenn auch nicht minder passend, so doch jedenfalls nicht ursprünglich. עָבֵי שְׁחָקִים Gewölkeswolken d. i. die allerdichtesten Wolken — eine Art Superlativ, wobei statt desselben Nomens ein Synonymum gesetzt ist. — V. 13. Der von Wolken umhüllte Lichtglanz des göttlichen Wesens bricht durch die dunkle Hülle in brennenden Feuerkohlen. Die aus dem dunklen Gewölke hervorlodernden d. h. brennend hervorbrechenden Feuerkohlen sind die in Feuerbüscheln aus den Gewitterwolken herausschiessenden Blitze.

V. 14. Es donnerte vom Himmel Jehova,
und der Höchste gab seine Stimme.
15. Er sandte Pfeile und zerstreute sie,
Blitz und verwirrte sie.
V. 16. Da wurden sichtbar die Betten des Meeres,
aufgedeckt die Gründe der Erdwelt
durch das Dräuen Jehova's,
vor dem Schnauben des Hauches seiner Nase.

Unter gewaltigem Donner sandte Gott Blitze als Pfeile auf die Feinde und brachte sie dadurch in Verwirrung. הָמַם in Verwirrung setzen und

dadurch vernichten, ist der stehende Ausdruck für die durch wunderbares Eingreifen Gottes herbeigeführte Vernichtung der Feinde, vgl. Ex. 14,24. 23,27. Jos. 10,10. Jud. 4,15. 1 S. 7,10. Zu dem Donner kam Sturmwind und Erdbeben, als Wirkung des göttlichen Zornes, wodurch die Gründe des Meeres und des Festlandes blos gelegt, d. h. die Tiefen des Abgrundes und der im Innern der Erde befindlichen Hölle, in welche der zu Rettende versunken war, aufgedeckt wurden.[1]

v. 17. Er langte aus der Höhe, er fasste mich,
zog mich aus grossen Wassern.
18. Rettete mich von meinem Feinde stark,
von meinen Hassern, weil sie mir zu mächtig.
19. Sie überfielen mich an meinem Unglückstage,
da ward Jehova zur Stütze mir.
20. Und führte mich heraus ins Weite,
errettete mich, denn er hatte Lust an mir.

Der Herr streckte seine Hand aus der Höhe in die tiefen, durch das Dräuen des göttlichen Zornes aufgedeckten Abgründe und zog den Versinkenden heraus. יִשְׁלַח ohne יָד vom Ausstrecken der Hand, in der Bed. nach etwas langen, wie 6,6. מַיִם רַבִּים sind Bild nicht der Feinde, sondern der Drangsale und Todesgefahren (der Todeswogen und Bäche Belials v. 5), in welche die Feinde den Sänger gestürzt hatten. יַמְשֵׁנִי von מָשָׁה Ex. 2,10, wovon der Name *Mose*, auf den wahrscheinlich angespielt wird. Wie Mose aus den Fluten des Nils so wurde David aus grossen (vielen) Wassern gezogen. Diese Rettung wird in v. 18 ff. mit eigentlichen Worten weiter geschildert. אֹיְבִי עָז mein Feind stark, poët. für mein starker Feind ist nicht ein einzelner Feind wie Saul, sondern — wie das parallele: meine Hasser zeigt — poëtische Personification sämmtlicher Feinde. Diese waren mächtiger als David, darum musste der Herr mit allmächtiger Hand ihn retten. Der „Tag des Unglücks", an welchem die Feinde ihn überfielen (קִדַּם s. zu v. 6) ist die Zeit, wo David hilflos und heimatlos vor Saul in der Wüste umherirrte. Da wurde der Herr ihm Stütze, ein Stab auf den er sich stützen konnte (vgl. Ps. 23,4), und führte ihn aus der Enge ins Weite, auf weiten Raum, wo er sich frei bewegen konnte, weil Gott Wohlgefallen an ihm hatte, aus Gnaden ihn zu seinem Knechte er-

---

1) In v. 13—16 weicht der Psalmtext vielfach und stark von unserm Texte ab. Für בַּעֲרוּ גַּחֲלֵי אֵשׁ steht dort עָבְרוּ בָּרָד וְגַחֲלֵי אֵשׁ (v. 13); und hinter v. 14 ist im Ps. בָּרָד וְגַחֲלֵי אֵשׁ wiederholt. In v. 15 steht für בָּרָק dort וּבְרָקִים רָב und in v. 16 für אֲפִיקֵי יָם dort אֲפִיקֵי מַיִם. Die übrigen Abweichungen sind unerheblich. Was nun zunächst die Wiederholung בָּרָד וג׳ אֵשׁ am Ende des 14. V. betrifft, so ist dieselbe nicht nur überflüssig, sondern auch unpassend, weil die dem Donner folgenden Blitze in v. 15 beschrieben werden, und die wiederholten Worte sind wahrscheinlich nur eine durch Versehen in den Text gekommene Glosse. Auch das אֲפִיקֵי מַיִם v. 16 ist unverkennbar Abschwächung des אֲפִיקֵי יָם unsers Textes. Bei den übrigen Abweichungen aber ist der Psalmtext offenbar ursprünglicher, indem die Verkürzung des zweiten Gliedes von v. 13 sich deutlich als Vereinfachung der bildlichen Schilderung im Ps. zu erkennen gibt und auch das וּבְרָקִים רָב des Ps. v. 15 poëtischer und kräftiger als das blosse וּבָרָק unsers Textes erscheint.

wählt hatte. Dieser Beweggrund zur Rettung wird im Folgenden weiter ausgeführt.

V. 21. Es erzeigte mir Jehova nach seiner Gerechtigkeit,
nach meiner Hände Reinheit vergalt er mir.
22. Denn beobachtet hab' ich die Wege Jehova's,
und bin nicht böslich gewichen von meinem Gotte.
23. Denn alle seine Rechte sind mir vor Augen
und seine Satzungen — nicht weiche ich davon.
24. Und war unsträflich gegen ihn
und hütete mich vor meiner Missethat.

גָּמַל bed. thun, anthun, Gutes wie Böses, dem griech. *εὖ* und *κακῶς πράττειν τινά* entsprechend. Die Gerechtigkeit und Reinheit der Hände d. i. Unschuld, welche David sich zuschreibt, ist keine vollkommene Gerechtigkeit oder Heiligkeit vor Gott, sondern die Gerechtigkeit seines Strebens und Thuns gegenüber der Ungerechtigkeit und Bosheit seiner Widersacher und Verfolger, und bestand darin dass er ernstlich und aufrichtig strebte auf Gottes Wegen zu wandeln und die göttlichen Gebote zu befolgen. רָשַׁע מִן gottlos sein von, ist prägnant: böslich weichen von Gott. לְנֶגְדִּי d. h. als Richtschnur mir vor Augen. Für תָּמִים לוֹ steht im Ps. תָּמִים עִמּוֹ unsträflich im Umgange mit dem Herrn, vgl. Deut. 18, 13 und zur Sache das Selbstzeugniss Davids 1 S. 26, 23 f., so wie das Gotteszeugniss 1 Kg. 14, 8 und das Geschichtszeugniss 1 Kg. 15, 5 über ihn. מֵעֲוֹנִי vor meiner Missethat d. i. vor der Missethat, die ich hätte begehen können.

V. 25. So vergalt Jehova mir nach meiner Gerechtigkeit,
nach meiner Reinheit vor seinen Augen.
26. Gegen den Frommen zeigst du dich fromm,
gegen den ganz Unsträflichen zeigst du dich unsträflich.
27. Gegen den Lauteren zeigst du dich lauter
und gegen den Verkehrten zeigst du dich verdreht.
28. Und elendem Volke hilfest du,
und deine Augen sind wider Hoffärtige, die niedrigst du.

In v. 25 wird das v. 21—24 entwickelte Motiv der Rettung kurz zusammengefasst und dann in v. 26 u. 27 auf die allgemeine Wahrheit, dass Gottes Verhalten gegen die Menschen sich nach dem Verhalten der Menschen gegen Gott richte, zurückgeführt. Das ו *cons.* an וַיָּשֶׁב drückt die logische Folgerung aus. כְּבֹרִי steht der Abwechslung halber für כְּבֹר יָדַי in v. 21, welches im Ps. wiederholt ist. Die Wahrheit, dass Gott jeden Menschen seinem Benehmen gegen ihn entsprechend behandle, wird durch vier parallele Sätze erläutert, in welchen das göttliche Verhalten durch Verba im Hitpael ausgedrückt ist, die von den das menschliche Verhalten gegen Gott bezeichnenden Eigenschaftswörtern gebildet sind. Gegen den חָסִיד den Frommen, Gott Ergebenen, erweist sich Gott auch fromm, und unsträflich, untadelig gegen den גִּבּוֹר תָּמִים der in Unsträflichkeit stark ist, ganz unsträflich wandelt. נָבָר Partic. Niph. von בָּרַר der sich Reinhaltende, der sich der Reinheit des Wandels befleissigt. תִּתָּבַר eine anomale Contraction von תִּתְבָּרַר (Ps.), analog der Bildung נָבַר für נִבְרַר. Noch anomaler ist die Form תִּתַּפַּל für תִּתְפַּתַּל sich verkehrt, verdreht zeigen. So zeigt sich Gott gegen den Verkehrten, indem er ihn in seine Verkehrtheit dahin gibt

(Röm. 1, 28). Diese allgemeine Wahrheit wird in v. 28 auf die Gemeinde Gottes in ihrem Gegensatze von Demüthigen und Hoffärtigen angewandt und aus dem in der Geschichte Israels sich offenbarenden Verhalten Gottes gegen diese beiden Menschenklassen, in welche das Volk zerfiel, erläutert. Im Ps. steht daher כִּי אַתָּה, dem hier das einfache ו substituirt ist, weil der Vers keine eigentliche Begründung des Vorhergehenden enthält. עַם עָנִי elende Leute bezeichnet die Frommen und Gebeugten im Volke, רָמִים die Hohen d. h. Hoffärtigen, die gottlosen Reichen und Mächtigen im Volke. תַּשְׁפִּיל ist relativ zu fassen: welche du niedrigst, vgl. *Ew.* §. 332[b] und für den Gedanken Jes. 2, 11. Im Ps. ist die ungewöhnliche Ausdrucksweise des 2. Versgliedes in die geläufigere Wendung: hohe d. h. stolze Augen erniedrigst du (vgl. Prov. 6, 17. 21, 4. 30, 13. Ps. 131, 1 u. a.) umgesetzt.

Mit v. 29 beginnt die Schilderung der göttlichen Hilfe, welche David im Kampfe mit den Feinden Israels theils schon erfahren hat, theils noch ferner erfahren wird.

V. 29. Denn du bist meine Leuchte, Jehova,
und Jehova macht hell meine Finsterniss.
30. Denn durch dich berenne ich Heerhaufen,
und durch meinen Gott erspring' ich Mauern.
31. Der Gott — unsträflich ist sein Weg.
Das Wort Jehova's ist geläutert,
ein Schild ist er allen, die auf ihn trauen.

Das begründende כִּי, mit welchem die neue Schilderung der göttlichen Gnade anhebt, bezieht sich auf den in v. 28 *implicite* enthaltenen Gedanken, dass David zu dem עַם עָנִי gehöre, welchem der Herr immerdar hilft. Wie der Herr ihn aus den Todesgefahren errettet hat, weil er Wohlgefallen an ihm hatte, so verleiht er ihm auch Macht über alle seine Feinde. Denn er ist seine Leuchte d. h. er hat ihn aus dem Zustande der Niedrigkeit und Verachtung zu Ehre und Herrlichkeit erhoben, s. zu 21, 17, und wird auch fernerhin seine Finsterniss erleuchten d. h. „ihm und seinem Stamme in allem Dunkel der Noth das Licht seines Heiles scheinen lassen“ (*Hgstb.*). Im Ps. lautet dieser Vers: „denn du erleuchtest (machst helle) meine Leuchte, Jehova mein Gott erhellt meine Finsterniss“, indem das kühne Bild: „Jehova ist Davids Leuchte“ sachlich verdeutlicht ist. Das Bild ist analog dem: der Herr ist mein Licht (אוֹרִי) Ps. 27, 1, die Form נֵר aber spätere Schreibung für נֵר. V. 30. In der Kraft seines Gottes kann er feindliche Schaaren berennen und Mauern erspringen d. h. jede feindliche Macht siegreich überwinden. אָרוּץ nicht von רָצַץ zerschmettern, sondern von רוּץ laufen, nach Analogie der Verba der Bewegung mit dem *accus.* construirt. V. 31. Diese Zuversicht schöpft er aus dem Walten Gottes und aus seinem Worte. הָאֵל steht absolut vorauf, wie הַצּוּר Deut. 32, 4. Der Artikel weist auf בֵּאלֹהַי zurück. Jehova ist *der* Gott (הָאֵל), dessen Walten vollkommen, ohne Makel ist, und sein Wort ist geläutertes Erz, gediegenes Silber vgl. Ps. 12, 7. Wer auf ihn vertraut, der ist vor allen Feinden gesichert. Die beiden letzten Glieder kehren in den Sprüchen Agurs Prov. 30, 5 wieder. Der Gedanke des letzten Gliedes wird in v. 32 ff. weiter begründet.

v. 32. Denn wer ist Gott ausser nur Jehova,
und wer ein Fels ausser unserm Gotte?
33. Dieser Gott ist meine starke Veste,
und führt den Unsträflichen seinen Weg.
34. Er macht seine Füsse den Hindinnen gleich,
und auf meine Höhen stellt er mich hin.
35. Er lehret meine Hände streiten,
und es spannen ehernen Bogen meine Arme.

Ausser oder neben Jehova gibt es keinen wahren Gott, der helfen kann, vgl. Deut. 32,31. 1 S. 2,2. צוּר wie v. 2. Dieser Gott ist „meine starke Festung", vgl. für dieses Bild Ps. 31,5. 27,1. חַיִל Kraft, Macht ist in freier Unterordnung mit מָעוּז verbunden: meine Festung, eine starke, wie מַחְסִי עֹז Ps. 71,7. vgl. *Ew.* §. 291[b]. יַתֵּר für יָתֵר von תּוּר (vgl. *Ges.* §. 72 Anm. 9. *Olsh.* Gramm. S. 579) in der Bed. herumführen oder führen, wie Prov. 12,26. Gott führt den Unsträflichen seinen Weg d. h. ist sein Leiter und Führer auf demselben. Das *Keri* דַּרְכִּי beruht auf Missverstand. In Ps. 18 lautet dieser V. bedeutend anders: „der Gott der mich mit Kraft gürtet, und macht (וַיִּתֵּן) unsträflich meinen Weg." Das letzte Glied ist sicherlich eine den Sinn erleichternde Aenderung, und eben so wol auch das erste, dessen Gedanke v. 40[a] wörtlich mit dem Zusatze לַמִּלְחָמָה wiederkehrt. אַיָּלָה oder אַיֶּלֶת die Hindin, Hirschkuh ist Bild der Schnelligkeit des Laufes. „Gleich den Hindinnen" eine abgekürzte Vergleichung für: gleich den Füssen der H., die im Hebr. ganz gewöhnlich, vgl. *Ges.* §. 144. Anm. Gemeint ist die Schnelligkeit im Verfolgen der Feinde, vgl. 2,18. 1 Chr. 12,8. רַגְלָיו *seine* Füsse f. רַגְלַי im Ps. erklärt sich daraus, dass David v. 33[b] von sich als dem Unsträflichen in der dritten Person geredet hatte. „Meine Höhen" sind nicht die feindlichen Höhen, die mittelst Eroberung *sein* werden, sondern die Höhen des eigenen Landes, die er siegreich behauptet, so dass er von ihnen aus das Land beherrscht. Der Ausdruck ist nach Deut. 32,13 gebildet und in Hab. 3,19 nachgebildet. לַמֵּד gewöhnlich mit doppeltem *accus.*, hier mit *acc.* u. לְ construirt, unterweisen für den Krieg. נְחַת im Ps. נְחָתָה mit Rücksicht auf das Föm. זְרוֹעֹתָי, ist nicht *Niph.* von חָתַת zerbrochen werden, sondern *Pi.* von נָחַת herabsteigen machen, herabdrücken den Bogen d. h. ihn spannen. Bogen von Erz ist genannt als der stärkste; ihn spannen zeigt von grosser Heldenkraft. Die beiden Vv. (34 u. 35) sind übrigens nur individualisirende Schilderung der Kraft und Macht zur Besiegung aller Feinde, mit welcher der Herr David ausgerüstet hat.

v. 36. Und du reichest mir meines Heiles Schild
und dein Erhören macht mich gross.
37. Du machest weit meine Schritte unter mir,
und nicht gewankt haben meine Knöchel.

Die wahre Kraft zum Siegen reicht der Herr in seinem Heile. Der Schild des Heils ist der Schild, welcher in Heil, in der helfenden Gnade des Herrn besteht. עֲנוּתְךָ, wofür im Ps. עַנְוָתְךָ deine Demuth d. i. Gottes herablassende Gnade, bed. nicht „dein Niedrigsein", sondern: dein Erhören d. i. das thatsächliche Erhören, wenn Gott um Hilfe und Beistand angerufen wird, welches sich darin zeigt, dass Gott die Schritte weit macht,

d. h. dem Schreitenden weiten Raum für freie Bewegung schafft, die Anstösse und Hindernisse aus dem Wege räumt, wie Gott bisher David gethan hatte, so dass seine Knöchel nicht gewankt haben d. h. dass es ihm nicht an Kraft, feste und sichere Tritte zu thun, gefehlt hat. In dieser Kraft seines Gottes kann er alle Feinde vernichten.

v. 38. Ich will verfolgen meine Feinde und sie vertilgen,
ich werde nicht umkehren, bis sie aufgerieben sind.
39. Ich werde sie aufreiben und zerschellen, dass sie nicht erstehen
und fallen unter meinen Füssen.
40. Und du gürtest mich mit Kraft zum Kriege,
du beugest meine Widersacher unter mir.
41. Und meine Feinde lässt du mir den Rücken kehren,
meine Hasser, die rotte ich aus.

Die Optativform אֶרְדְּפָה dient, die Futurbedeutung des אֶרְדֹּף (im Ps.) deutlicher zu machen. Ganz unzulässig ist es daher, die folgenden Verba als Präterita zu fassen. Dazu nöthigt nicht der Wechsel von Imperfecten c. ו *consec.* mit einfachen Imperfecten, denn das ו *consec.* ist ja nicht blos Ausdruck für die Vergangenheit; vielmehr zeigt der Inhalt der ganzen folgenden Schilderung, dass David nicht blos von seinen bereits erstrittenen Siegen redet, sondern überhaupt von der siegreichen Bewältigung aller Feinde in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Denn er spricht so klar und bestimmt als möglich nicht nur von der gänzlichen Vertilgung derselben (v. 38 f. 43), sondern auch davon, dass Gott ihn zum Haupte der Völker setzet und dass ferne und fremde Völker ihm huldigen. Er redet demnach nicht blos von seiner persönlichen Machtstellung, sondern auf Grund der empfangenen göttlichen Verheissung von der Machtentfaltung des Königthumes seines Hauses und verkündet im Geiste die endliche Besiegung aller Feinde des Reiches Gottes. Dieses messianische Moment der folgenden Schilderung tritt in nicht zu verkennender Weise hervor in dem Preise des Herrn, mit welchem er v. 47—51 schliesst. וַאֲשְׁמִידֵם „ich vertilge sie“ ist stärker als וַאַשִּׂיגֵם „ich erreiche sie“ (im Ps.). In v. 39 sind die Worte gehäuft, um die völlige Vernichtung aller Feinde auszudrücken; im Ps. ist וָאֲכַלֵּם weggelassen. וַתְּזָרֵנִי für וַתְּאַזְּרֵנִי (im Ps.) ist weder poëtischer Syriasmus, noch viel weniger „nachlässiger Solöcismus“ (*Hupf.*), sondern einfache Lautverkürzung, wie sie in mehrern Formen vorkommt, z. B. מַלְּפֵנוּ f. מְאַלְּפֵנוּ Hi. 35, 11, vgl. *Ew.* §. 232ᵇ. Die Form תַּחְתָּה für נָתַתָּה (im Ps.) ist ungewöhnlich und die Aphäresis des נ nur daraus erklärbar, dass dieses vielgebrauchte Verbum sein נ im Imperfecto stets als Wurzellaut eingebüsst hat, s. *Ew.* §. 195ᶜ. Die Phrase תַּתָּה לִי עֹרֶף ist nach Ex. 23, 27 gebildet. Die Feinde jemandem zum Rücken geben heisst: machen, dass sie ihm den Rücken kehren müssen, d. i. sie in die Flucht schlagen.

v. 42. Sie schauen aus, aber da ist kein Retter,
nach Jehova, aber er antwortet ihnen nicht.
43. Und ich zerreibe sie wie Staub der Erde,
wie Gassenkoth zermalme und zerstampf' ich sie.

Das Hilfsgeschrei der Feinde bleibt unerhört; sie werden rettungslos vernichtet. יְשַׁעוּ: ausschauen zu Gott um Hilfe (mit אֶל und mit עַל vgl. Jes.

17,7.8) ist poëtischer als וְיַשְׁוְּעוּ sie schreien (im Ps.) und כַּעֲפַר־אֶרֶץ einfacher als כְּעָפָר עַל־פְּנֵי רוּחַ (im Ps.): ich zermalme sie wie Staub vor dem Winde, da der Wind den Staub nicht zermalmt, sondern wegführt. Im 2. Gliede von v. 43 ist אֲדַקֵּם für אֲרִיקֵם (Ps.) gesetzt und durch אֲרָקְעֵם verstärkt. אֲדַקֵּם von דָּקַק, dünne machen, zermalmen; also statt: ich schütte sie aus wie Strassenkoth, der zertreten wird, einfach gesagt: ich zermalme und zerstampfe sie wie Strassenkoth. — Durch die völlige Vernichtung der Feinde begründet Gott die Weltherrschaft, zu welcher Davids Königthum sich entwickeln soll.

v. 44. Und du errettest mich aus den Hadern meines Volks,
behältst mich auf zum Haupte der Heiden.
Volk das ich nicht kannte dienet mir.
45. Die Söhne der Fremde heucheln mir,
auf Hörensagen gehorchen sie mir.
46. Die Söhne der Fremde verzagen,
und zittern aus ihren Schlössern hervor.

Durch מְרִיבֵי עַמִּי wird das unbestimmtere מְרִיבֵי עָם des Ps. verdeutlicht. Denn diese Worte beziehen sich auf die einheimischen Anfeindungen Davids, auf die Kämpfe mit Isboseth und die Empörungen Absaloms und Seba's, aus welchen der Herr David errettet hat. Diese Rettungen bilden die Vorstufe und Grundlage für seine Herrschaft über die Heiden. Ganz passend steht daher im zweiten Gliede תְּשֻׁמְרֵנִי „du bewahrst mich zum Haupte der Völker", und das תְּשִׁיתֵנִי „du setzest mich" (im Ps.) ist viel weniger prägnant. עַם vor לֹא יָדַעְתִּי steht in unbestimmter Allgemeinheit von fremden Völkern. Ein Beispiel der Art war *Thoi*, König von Hamath 8,10, und dieser Fall ein Vorspiel der künftigen Unterwerfung aller Heiden unter den Scepter des Davids-Sohnes, wie sie Ps. 72 geweissagt wird. In v. 45 sind die beiden Versglieder des Ps. sehr passend umgestellt. Das *hitp.* יִתְכַּחֲשׁוּ ist im Vergleiche mit יְכַחֲשׁוּ die spätere Form. In der Grundstelle Deut. 33,29 steht das Niphal vom Heucheln der Freundschaft oder der unfreiwilligen Huldigung, welche die Besiegten dem Ueberwinder erweisen. לִשְׁמוֹעַ אֹזֶן „nach Ohres-Hören" d. i. nach Hörensagen ist einfache Verdeutlichung des לְשֶׁמַע אֹזֶן auf das Gerücht des Ohres (vgl. Hi. 42,5) d, h. auf das blosse Gerücht von den Siegen Davids hin. Die fremden Völker יִבֹּלוּ welken dahin d. h. verzagen daran, der siegreichen Macht Davids widerstehen zu können. יַחְגְּרוּ „sie gürten sich" gibt keinen passenden Sinn, wenn man es auch in der Bed. sich zum Ausziehen in den Kampf rüsten nehmen wollte. Das Wort ist wahrscheinlich verschrieben für יַחְרְגוּ im Ps. חָרַג ein ἅπ. λεγ. in der Bed. erschrecken, zittern: sie zittern aus ihren Schlössern heraus d. h. kommen zitternd daraus hervor, vgl. für den Gedanken Mich. 7,17. Denn dass das im Hebr. so häufige חָגַר in dieser einzigen Stelle nach syrischem Sprachgebrauche *hinken* bedeute, ist nicht wahrscheinlich.

Zum Schlusse kehrt der Sänger zum Preise des Herrn zurück, der ihn so hoch begnadigt hat.

v. 47. Es lebet Jehova und gebenedeiet ist mein Fels,
und erhaben ist der Gott meines Heilshortes.

48. Der Gott der mir Rache gibt
und bringt Völker unter mich.
49. Der mich herausführt aus meinen Feinden
und über meine Widersacher mich erhebt,
vom Manne der Gewaltthaten mich errettet.

Die Formel חַי־יְהוָה bed. nicht: es lebe Jehova, wofür יְחִי stehen müsste (vgl. 16, 16. 1 S. 10, 24), sondern ist Aussage: lebend ist der Herr, die Aussage aber ist als Preis Gottes zu fassen; denn „Gott preisen heisst nichts anderes als ihm die herrlichen Vollkommenheiten zutheilen, die er besitzt; ihm hat man nur zu geben was sein ist" (*Hgstb.*). Auch die folgenden Sätze enthalten nur Aussagen, das zeigt יָרוּם, während als Wunsch der Optativ יָרֹם stehen müsste. Lebend oder lebendig ist der Herr, wenn er sein Leben in Thaten seiner Allmacht kundgibt. Das צוּר ist im letzten Gliede zu אֱלֹהֵי צוּר יִשְׁעִי gesteigert: der Gott welcher mein Heilsfelsen ist, vgl. אֱלֹהֵי צוּרִי in v. 3. — In den Prädicaten Gottes in v. 48 f. sind die Heilsthatsachen, welche David v. 5—20 und 29—46 geschildert hat, kurz zusammengefasst. Für מוֹרִיד „er macht herabsteigen unter mich d. h. unterwirft mir, steht im Ps. וַיַּרְבֵּר er treibt Völker unter mich, und für מוֹצִיאִי dort מְפַלְּטִי, endlich für אִישׁ חָמָס im Ps. hier אִישׁ חֲמָסִים wie Ps. 140, 2. — Dafür soll der Preis des Herrn unter allen Völkern erschallen.

V. 50. Darob will ich preisen dich Jehova unter den Völkern
und deinem Namen lobsingen.
51. Als der gross macht das Heil seines Königs
und thut Gnade an seinem Gesalbten,
an David und seinem Samen auf ewig.

Die Gnade, welche der Herr David erzeigt hat, ist so gross, dass der Preis derselben nicht auf den engen Raum Israels beschränkt bleiben kann. Mit der Herrschaft Davids über die Völker verbreitet sich auch die Erkenntniss und mit dieser der Preis des Herrn, der ihm den Sieg verliehen hat. Mit Recht hat daher Paulus Röm. 15, 9 neben Deut. 32, 43 u. Ps 117, 1 auch unsern 50. Vers angeführt als Beleg dafür, dass das Heil Gottes auch für die Heiden bestimmt sei. Der König, dessen Heil der Herr gross gemacht, ist ja nicht David als Individuum, sondern David und sein Same bis in Ewigkeit, also das Davidische Königsgeschlecht, das in Christo gipfelt. So konnte David lobsingen auf Grund der c. 7, 12—16 empfangenen Verheissung, die in dem letzten Satze des 51. V. fast wörtlich wiederklingt. Das *Chet.* מגדיל ist nach Ps. 18, 51 *partic. hiph.* מַגְדִּיל und das *Keri* מִגְדּוֹל „Thurm der Heilsfülle" eine seltsame Conjectur.

Cap. XXIII, 1—7. Die letzten Worte Davids.

Auf das Danklied, worin David den Herrn für alle in seinem ganzen Leben erfahrenen Rettungen und Wohlthaten gepriesen, folgt das prophetische Testament des grossen Königs, in welchem die heilsgeschichtliche Bedeutung seines Königthumes für die Zukunft niedergelegt ist. Wenn jener Psalm (c. 22) ein grosses Hallelujah ist, mit welchem David vom Schauplatze des Lebens abtrat, so sind diese „letzten Worte" die göttliche Besiegelung alles dessen, was er auf Grund der durch den Prophe-

ten Nathan c. 7 ihm eröffneten göttlichen Verheissung des ewigen Bestandes seines Königthumes in mehrern Psalmen von der ewigen Herrschaft seines Samens gesungen und geweissagt hat. Denn diese Worte sind keine blos lyrische Ausführung jener göttlichen Verheissung, sondern ein prophetischer Ausspruch, welchen David am Abende seines Lebens über den wahren König des Reiches Gottes aus göttlicher Eingebung gethan hat. „Der greise König, sonst nicht der prophetischen Gabe theilhaftig, wird am Ende seines Lebens prophetisch durch Gottes Geist angeregt und schaut einen gerechten Herrscher in Gottesfurcht, unter welchem Segen und Heil spriesst den Frommen, alle Bösen aber überwunden werden: Unterpfand dafür ist ihm der ewige Bund, den Gott mit ihm geschlossen.“ *Tholuck* die Propheten u. ihre Weiss. S. 166.[1] — Durch die Ueberschrift: „dies sind die letzten Worte Davids“ wird derselbe an den voraufgegangenen Dankpsalm angereiht.

V. 1. **Gottesspruch Davids, des Sohnes Isai's,**
Gottesspruch des Mannes, der hoch gestellet,
des Gesalbten des Gottes Jakobs
und des Holden in Lobgesängen Israels.
2. **Der Geist Jehova's redet durch mich**
und sein Wort ist auf meiner Zunge.

Dieser Eingang der prophetischen Verkündigung lehnt sich nach Form und Inhalt an die letzten Sprüche Bileams über die Zukunft Israels Num. 24, 3. 15 an. Diese Anlehnung zeigt nicht nur wie sehr David sich mit den Aussprüchen der alten Gottesmänner über die Zukunft Israels beschäftigt hat, sondern deutet zugleich an, dass sein prophetischer Spruch eine weitere Entfaltung der Weissagung Bileams von dem Sterne aus Jakob und dem Scepter aus Israel sein soll. Wie Bileam so bezeichnet David seine Weissagung als נְאֻם Gottesspruch, als unmittelbare göttliche Offenbarung, die er empfangen hat, s. zu Num. 24, 3. Aber der Empfänger dieser Offenbarung ist nicht wie Bileam der Sohn Beors ein Mann verschlossenen Auges, dem ein Gesicht des Allmächtigen die Augen geöffnet hat, sondern „der Mann der hochgestellt ist“ (עָל Adverb. oben, eig. Substantiv: Höhe in adverbialer Bed. wie Hos. 11, 7 u. wol auch 7, 16), d. h. den Gott aus der Niedrigkeit zum Herrscher seines Volks, ja zum Haupte der Völker (22, 44) erhoben hat. Sprachlich nicht zu rechtfertigen ist *Luthers* Uebersetzung: „der versichert ist von dem Messias des Gottes Jakobs“ nach der *Vulg.*: *cui constitutum est de Christo Dei Jacob.* Hoch-

---

1) Von speziellen Erklärungen dieser Weissagung vgl. *M. Luther* von den letzten Worten Davids 2 Sam. 23, 1—7, in s. Werken, Erl. Ausg. Bd. 37 S. 1 ff. — eine sehr ausführliche Abhandlung, in welcher *Luther* zeigt, wie das A. Test. nicht nach den verkehrten Grundsätzen der Rabbinen, sondern im Geiste des N. Test. auszulegen sei. Ferner: *Chr. Aug. Crusii Hypomnemata II p 219—224*, und aus der neuesten Zeit: *Vaihinger* zur Erkl. des Liedes 2 S. 23, 1—7 in den Theol. Studien u. Krit. 1843 S. 983 ff, welcher zuerst wieder die messianische Erklärung vertheidigt hat. Gründlicher und recht gediegen ist die Abh. von *W. Fries*, die letzten Worte Davids 2 S. 23, 1—7, ebendaselbst 1857 S. 645—689. Ferner: *Hengstenberg* in der Christologie I S. 169 ff. der 2. Aufl. u. *L. Reinke* in s. Beiträgen z. Erkl. des A. T. IV S. 455 ff. — Unbedeutend sind dagegen die Abhdll. von *Ewald*, die poët. Büch. d. A. Bundes I S. 99 ff. u. *G. Baur*, Gesch. der alttestl. Weissagung I S. 387 ff.

gestellt ist David einerseits als Gesalbter des Gottes Jakobs d. h. als der welchen der Gott Israels zum Könige über sein Volk gesalbt hat, andrerseits als נְעִים זְמִרוֹת יִשְׂ', als der Liebliche in Lobgesängen Israels, d. h. den Gott gewürdigt hat, liebliche Lobgesänge zum Preise seiner Gnade und Herrlichkeit zu singen. זְמִיר = זִמְרָה bed. nicht den Gesang überhaupt, sondern den Lobgesang zur Ehre Gottes, s. zu Ex. 15, 2, wie מִזְמוֹר in den Psalmenüberschriften. Wie David als Gesalbter Jehova's d. h. als König das Reich Gottes in irdisch staatlicher Hinsicht festgegründet hat, so hat er als Dichter von Lobgesängen Israels den geistlichen Bau dieses Reiches gefördert. — In v. 2 wird der Begriff des נְאֻם explicirt. Der Geist Jehova's redet durch ihn, seine Worte sind göttliche Eingebung. Das *pract.* דִּבֶּר bezieht sich auf die göttliche Einsprache, welche dem Reden des Gottesspruches voraufgegangen ist. דִּבֶּר בְּ eig. reden in jem. hinein, wie Hos. 1, 2. — Mit v. 3 hebt der Spruch selbst an.

v. 3. **Es spricht der Gott Israels,**
zu mir redet der Fels Israels:
Ein Herrscher über die Menschen, gerecht,
ein Herrscher in Gottesfurcht.
4. **Und wie Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht,**
wie Morgen ohne Wolken:
vom Glanze aus Regen (sprosst) Grün aus der Erde.
5. **Denn ist nicht also mein Haus bei Gott?**
Denn einen ewigen Bund hat er mir gesetzt,
versehen mit Allem und bewahret;
denn all mein Heil und alles Wohlgefallen,
sollte er es denn nicht sprossen lassen?

Wie die Propheten ihre Aussprüche mit כֹּה אָמַר יְהוָה einzuführen pflegen, so beginnt David seinen Prophetenspruch mit נְאֻם אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל, um denselben nachdrücklichst als Gottes Wort zu bezeichnen. Dabei nennt er Gott den Gott und den Fels (צוּר wie 22, 3) Israels, anzudeuten dass der Inhalt seiner Weissagung das Heil des Volkes Israel betrifft und durch die Unwandelbarkeit Gottes verbürgt wird. Der folgende Spruch selbst trägt in seiner änigmatischen Kürze den Charakter eines göttlichen Orakels. In den Sätzen v. 3^{b} u. 4 fehlen die Verba. Ein Herrscher über die Menschen *sc.* wird sein oder auftreten. בָּאָדָם bed. nicht: unter den Menschen, sondern: über die M., denn das בְּ ist wie beim Verbo מָשַׁל zu fassen, das Object bezeichnend, über das man herrscht, vgl. Gen. 3, 16. 4, 7 u. ö. הָאָדָם bed. nicht irgendwelche Menschen, sondern das Menschengeschlecht, die Menschheit. Dieser Herrscher ist צַדִּיק gerecht — im vollen Sinne des Wortes, wie in den Lehnstellen Jer. 23, 5. Zach. 9, 9 u. Ps. 72, 2. Die Gerechtigkeit des Herrschers ruht in seiner Gottesfurcht. יִרְאַת אֱלֹהִים ist dem מֹשֵׁל frei untergeordnet. Zur Sache vgl. Jes. 11, 2 u. 3. Sinn: Ein Herrscher über die Menschheit wird erstehen, ein Gerechter, und wird seine Herrschaft im Geiste der Gottesfurcht führen. — In v. 4 wird der Segen, der von diesem Herrscher ausgehen wird, beschrieben. Abzuweisen ist die Verbindung von v. 4 mit v. 3^{b} zu einer Periode, in dem Sinne: Wenn einer (wie ich) über die Menschen gerecht herrscht, so ists wie wenn hell wird ein Morgen (*Ew. Then. Buns. Baur*), weil dabei der

Rückblick auf die Nathanische Verheissung c. 7, die doch selbst *Then.* anerkennt, ausser Acht gelassen und die Bedeutung des so feierlich als Wort Gottes eingeführten Spruches ganz verflacht wird. Der Herrscher über die Menschen, den David im Geiste schaut, ist nicht ein irgendwo unter den Menschen gerecht Herrschender, auch nicht der Same Davids als Collectivum in idealer Persönlichkeit gedacht, sondern wie schon der *Chald.* erkannt hat, der Messias, der gerechte Spross, welchen der Herr dem David erwecken wird Jer. 23, 5, und der Recht und Gerechtigkeit schafft auf Erden Jer. 33, 15. — V. 4 ist für sich zu fassen, einen selbständigen Gedanken enthaltend, und die Verbindung mit v. 3 aus dem Inhalte zu ergänzen: Die Erscheinung (das Auftreten) dieses Herrschers wird sein „wie Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht." Dabei hat man aber nicht den Messias als Subject zu אוֹר בֹּקֶר zu denken, so dass der Herrscher über die Menschen mit dem Morgenlichte verglichen würde, sondern das mit Morgenlichte verglichene Subject ist unbestimmt zu lassen, wie es schon *Luther* in seiner Auslegung gefasst hat: „es wird in der messianischen Zeit sein wie das Licht des Morgens." Den Messias als Subject zu denken verbietet die Vergleichung — nicht mit der Sonne, sondern mit dem Morgenlichte bei Sonnenaufgang, dessen belebende Einwirkungen auf die Natur im zweiten Versgliede beschrieben werden. Die W. יִזְרַח שָׁמֶשׁ sind relativ zu nehmen, als nähere Bestimmung des Morgenlichtes. Der folgende Satz: „Morgen ohne Wolken" ist dem vorhergehenden parallel, die Beschaffenheit des Morgens näher angebend. Das Licht der aufgehenden Sonne an einem wolkenfreien Morgen ist Bild des anbrechenden Heils. Die aufgehende Sonne weckt die Keime des Lebens im Schoosse der Natur, die im Dunkel der Nacht geschlummert hatten. „Der Zustand vor der Erscheinung des Herrschers gleicht in seiner Heilslosigkeit der dunklen Nacht" (*Hgstb.*). — Auch im zweiten Hemistiche fehlt das Verbum. „Vom Glanz von Regen (ist, kommt) frisches Grün aus der Erde." נֹגַהּ ist im Bilde der Glanz der aufgehenden Sonne, der Sache nach: das mit dem Auftreten des gerechten Herrschers anbrechende Heil. מִמָּטָר ist dem מִנֹּגַהּ entweder unterzuordnen oder zu coordiniren. Im ersten Falle, wobei zu übersetzen ist: vom Sonnenglanze der aus dem Regen hervorgeht, oder — wie *Luther* deutsch verständlich übersetzt hat — „vom Glanze nach dem Regen", ist die Rede von einem wolkenfreien Morgen, wo nach nächtlichem Regen der Sonnenstrahl das Wachsthum der Pflanzen erzeugt; im anderen Falle, bei der Uebersetzung: „vom Glanze (und) vom Regen", von einem wolkenlosen Morgen, an dem vom Sonnenschein und nachfolgendem Regen das Grün aus dem Boden hervorspriesst. Sprachlich angesehen ist die erste Fassung die leichtere; dennoch halten wir die andere für allein richtig, weil nach Sonnenaufgang bei wolkenlosem Himmel Regen nicht zu erwarten ist. Durch die Strahlen der aufgehenden Sonne nach nächtlichem Regen wird das frische Grün der Pflanzen gekräftigt. Der Regen ist daher Bild des Segens, vgl. Jes. 44, 3, und das grüne Gras, das nach dem Regen aus der Erde hervorspriesst, Bild der messianischen Heilssegnungen Jes. 44, 4. 45, 8. Im Anschlusse an diese Worte Davids vergleicht Salomo in Ps. 72, 6 die Wirkung der Herrschaft des wah-

ren Friedefürsten mit dem Herabkommen des Regens auf geschorene Wiesen.

In v. 5 wird die Weissagung von dem gerechten Herrscher begründet durch Zurückführung auf die Grundverheissung in c. 7, in welcher David das Unterpfand dafür erhalten hatte. Der erste und der letzte Satz dieses Verses ergeben nur dann einen in den Context passenden Sinn, wenn sie fragend gefasst werden: „Denn ist nicht also . . .?“ die Frage ist nur durch den Ton angedeutet (כִּי לֹא = כִּי הֲלֹא 19, 23), wie oftmals, auch vor mit לֹא beginnenden Sätzen, z. B. Hos. 11, 5. Mal. 2, 15, vgl. *Ew.* §. 324[a]. לֹא־כֵן wird durch den folgenden Satz erläutert und begründet, jedoch nicht so, dass das darauf folgende כִּי die Bed. *dass* hätte. Die beiden Sätze enthalten vielmehr jeder einen selbständigen Gedanken: Steht mein Haus nicht in einem solchen Verhältnisse zu Gott, dass aus ihm der gerechte Herrscher erstehen wird? Dies wird dann also begründet: Denn er hat einen ewigen Bund mir gesetzt. Einen Bund nennt David jene Verheissung c. 7, 12 ff., dass Gott seinem Samen sein Königreich ewig fest gründen werde, weil sie ein gegenseitiges Verhältniss in sich schloss, nämlich dass zuerst Jehova dem David ein beständiges Haus gründen wolle, alsdann der Same David das Haus des Herrn bauen solle. Dieser Bund ist עֲרוּכָה בַכֹּל ausgerüstet, versehen mit allem, was für die Sicherstellung desselben nur irgend geschehen konnte. Dies bezieht sich namentlich darauf, dass alle Eventualitäten dabei vorgesehen waren, selbst die des Abfalls der Träger des Bundes von Gott, dass auch dieser den Bund nicht aufheben sollte 7, 14 f. וּשְׁמוּרָה und bewahrt d. h. sicher gestellt durch jene Zusage, dass der Herr auch dann seine Gnade nicht entziehen wolle. Darauf kann David die Zuversicht gründen, dass Gott alles in diesem Bunde seinem Hause gewährte Heil sprossen lassen werde. כָּל־יְשׁוּעִי alles mir und meinem Hause verheissene Heil. כָּל־חֵפֶץ nicht: all mein Begehren, sondern: alles Wohlgefallen Gottes d. h. den ganzen in jenem Bunde ausgesprochenen göttlichen Heilsrath. Das כִּי vor לֹא ist energische Wiederholung des den begründenden Gedanken einführenden כִּי, im Sinne einer Versicherung: denn all mein Heil und alles Wohlgefallen — ja sollte er es nicht sprossen lassen?

V. 6. Aber der Nichtswürdige — wie verworfene Dornen sind sie alle,
denn nicht in die Hand nimmt man sie.
7. Und der Mann, der sie anrührt,
versieht sich mit Eisen und Lanzenschaft,
und mit Feuer werden sie gänzlich verbrannt wo sie wohnen.

Der Entfaltung des Heils unter dem Herrscher in Gerechtigkeit und Gottesfurcht geht zur Seite das Gericht über die Gottlosen. Das Abstractum בְּלִיַּעַל Nichtswürdigkeit ist stärker als אִישׁ בְּלִיַּעַל der Nichtswürdige; es bezeichnet die Gottlosen als die personificirte Nichtswürdigkeit. מְנֻדָּד im *Keri* מְנֻדָּף *hoph.* von נוּד oder נָדַד eig. verscheucht, verjagt. Dieses Epitheton passt nicht sowol auf die Dornen, als auf die mit Dornen verglichenen Gottlosen. Gemeint sind Dornen die man ausreutet, nicht die man ihrer Stacheln wegen flieht. כְּסָחִים alterthümliche Form für כְּסָמִים s. *Ew.* §. 247[d]. Um sie auszureuten, den Acker von ihnen zu säubern, ergreift

man sie nicht mit der blossen Hand, sondern wer sie anrühren will, rüstet sich (וְמָלֵא *sc.* יָדוֹ die Hand womit füllen 2Kg. 9,24) mit Eisen d. h. eisernen Waffen und Lanzenschaft (vgl. 1S. 17,7). Auch dieser Ausdruck bezieht sich mehr auf die Gottlosen, als auf die Dornen. Sie werden verbrannt בַּשֶּׁבֶת an dem Wohnen d. h. wie schon *Kimchi* erklärt, an dem Orte ihres Wohnens, auf der Stätte wo sie wachsen. Denn: auf der Stelle s. v. a. ohne Verzug (*Then.*) kann בַּשֶּׁבֶת nicht bedeuten. Das Verbrennen der Dornen erfolgt beim Endgerichte über die Gottlosen Matth. 13,30.

Cap. XXIII, 8—39. Die Helden Davids.

Die folgende Liste der Helden Davids findet sich auch in 1Chr. 11, 10—47, und zwar am Ende (v. 41—47) durch 16 Namen vermehrt, und in v. 10 durch eine besondere Ueberschrift an den Bericht von der Eroberung der Burg Zion angereiht. Nach derselben haben die genannten Helden David kräftig beigestanden in seinem Königthume mit dem ganzen Israel, ihn zum Könige zu machen, woraus sich klar ergibt, dass der Chronist mit dieser Ueberschrift nur den Anschluss dieses Verzeichnisses an den Bericht von der Wahl Davids zum Könige über alle Stämme Israels (1Chr. 11, 1) und der darauf folgenden Eroberung der Burg Zion rechtfertigen wollte. Im Uebrigen stimmen die beiden Verzeichnisse mit einander bis auf eine nicht ganz geringe Zahl von Textfehlern, besonders in den Namen, die vielfach in dem einen wie in dem andern Texte corrumpirt sind, wobei sich öfter die richtige Lesart nicht mehr mit Sicherheit ermitteln lässt. — Die aufgezählten Helden sind in 3 Klassen getheilt. Zur *ersten* gehörten drei — *Jasobeam, Eleasar* und *Samma,* von welchen einzelne kühne Thaten erzählt sind, durch welche sie sich den ersten Rang unter Davids Helden erworben haben (v. 8—12). Ihnen zunächst folgten in *zweiter* Ordnung *Abisai* und *Benaja*, die sich gleichfalls durch tapfere Thaten vor den übrigen ausgezeichnet haben, aber doch jenen drei ersten nicht gleichkamen (v. 18—23). Alle übrigen gehörten zur dritten Klasse, die aus 32 Mann bestand, von welchen keine Heldenthaten erwähnt sind (v. 24—39). Zwölf, nämlich die 5 der beiden ersten Klassen und 7 von der dritten, wurden von David bei der Eintheilung des Heeres in 12 Abtheilungen, deren jede einen Monat im Jahre den Dienst versehen sollte, zu Anführern dieser Armeecorps ernannt (1 Chr. 27). — Diese Helden, unter denen sich übrigens Joab, der Oberfeldherr der ganzen Kriegsmacht Davids, nicht befand, bildeten das Corps der Adjutanten des Königs und heissen in dieser Hinsicht הַשְּׁלִשִׁי (v. 8), wofür auch, da ihre Zahl in runder Summe 30 betrug, die Benennung הַשְּׁלִשִׁים die Dreissig (v. 13. 23 f.) gebräuchlich war. Vielleicht waren es anfangs wirklich nur dreissig Mann. Denn es liegt in der Natur der Sache, dass in den vielen Kriegen, welche David führte, sich nach und nach mehr Helden hervorthaten und in das bereits vorhandene Corps aufgenommen wurden. Daraus erklärt sich die Vermehrung derselben um 16 Namen in der Chronik; sei es nun dass der Chronist ein anderes, aus späterer Zeit stammendes Verzeichniss benutzt hat als der Verf. unserer Bücher, oder dass der

Verf. unserer BB. sich nur auf Mittheilung des älteren oder früheren Bestandes dieses Heldencorps beschränkt hat.

V. 8—12. *Die Helden der ersten Klasse.* Die kurze Ueberschrift unsers Textes, mit welcher auch in der Chron. v. 11 die Aufzählung beginnt, kündigt nur die Namen dieser Helden an. Statt שְׁמוֹת הַגִּבֹּרִים steht aber in der Chron. מִסְפַּר הַגִּבּוֹרִים die *Zahl* der Helden. Diese Variante fällt um so mehr auf, als in der Chron. am Schlusse des Verzeichnisses nicht wie in unserm Texte die Gesammtzahl angegeben ist. Doch lässt sie sich schwerlich mit *Bertheau* für einen Schreibfehler von מִבְחַר *Auswahl* halten, sondern nur daraus erklären, dass diese Helden nach v. 13. 23 f. ein nach der *Zahl*, aus der es anfangs bestand, benanntes Corps bildeten. Der erste *Jasobeam* heisst in der Chr. רֹאשׁ הַשְּׁלִשִׁים Haupt der Dreissig. Für יָשָׁבְעָם (Chron.) steht in unserm Texte יֹשֵׁב בַּשֶּׁבֶת eine unstreitig falsche Lesart, die nach der richtigen Vermuthung von *Kennic.* dadurch entstanden, dass die beiden letzten Buchstaben von ישבעם in einem Mscr. unter dem בַּשֶּׁבֶת der vorigen Zeile (v. 7) standen, und ein Abschreiber im Versehen für עם aus jener Zeile בשבת hingeschrieben hat. Denn die Richtigkeit des Namens יָשָׁבְעָם wird durch 1 Chr. 27, 2 verbürgt. Auch תַּחְכְּמֹנִי ist fehlerhaft und nach der Chron. in בֶּן־חַכְמוֹנִי zu berichtigen. Denn die Bezeichnung Jasobeams als Sohn (Abkömmling) vom Geschlechte *Hachmon* (1 Chr. 27, 32) lässt sich mit der Angabe 1 Chr. 27, 2, dass er ein Sohn *Sabdiëls* war, unschwer vereinigen. Statt רֹאשׁ הַשְּׁלִשִׁים Haupt der Dreissig (Chron.) heisst er hier רֹאשׁ הַשָּׁלִשִׁי, wonach *Berth.* unsern Text nach der Chron., dagegen *Then.* den Text der Chron. nach dem unsrigen emendiren will. Aber obgleich die vielen unleugbaren Corruptionen in unserm Verse der *Bertheau*schen Annahme günstig erscheinen, so können wir doch weder die eine noch die andere Emendation für nothwendig oder begründet erachten. Gegen die Aenderung des הַשָּׁלִשִׁי spricht entschieden die Wiederkehr des רֹאשׁ הַשָּׁלִשִׁי in v. 18 und gegen die Aenderung des הַשְּׁלִשִׁים (Chron.) die wiederholte Erwähnung der הַשְּׁלִשִׁים nicht nur in v. 15. 42 c. 12, 4 u. 27, 6 der Chron., sondern auch in v. 13. 23 u. 24 unsers Textes. Entschieden irrig ist auch die Deutung des שָׁלִשִׁי und שָׁלִשִׁים durch Wagenkämpfer.[1] Denn der Sing. חָשְׁלִישׁ bezeichnet in sämmtlichen Stellen, wo das Wort vorkommt, den königlichen Adjutanten (2 Kg. 7, 2. 17. 19. 9, 25 u. 15, 25) und der Plural שָׁלִישִׁים königliche Leibgarde oder Trabanten, nicht nur 2 Kg. 10, 25, sondern auch in den Stellen 1 Kg. 9, 22 u. Ex. 14, 7. 15, 4, woraus man die Bed. Wagenkämpfer gefolgert hat. Hienach ist רֹאשׁ הַשָּׁלִשִׁי das Haupt der Trabanten oder Adjutanten des Königs, und die Vereinigung des הַשָּׁלִשִׁי mit dem הַשְּׁלִשִׁים der Chron. einfach darin gegeben, dass die 30 Helden Davids das Corps seiner Adjutanten bildeten. Der Sing. שָׁלִשִׁי

1) Diese Erklärung bei *Gesen.* im *thes.* u. Lex., *Bertheau* u. A. stützt sich auf keine andere Autorität als auf das Zeugniss des *Origenes*, dass ein obscurer Catenenschreiber das griech. *τριστάτης* (die Uebersetzung von שָׁלִישׁ) so erkläre — eine Autorität, die schon durch den Glossator *in Octateuch.* bei *Schleussner* (*Lex.* in *LXX t. V p. 338*), welcher *τριστάτας* durch *τοὺς παρὰ χεῖρα τοῦ βασιλέως ἀριστερὰν τρίτης μοίρας ἄρχοντας* erklärt, hinlänglich aufgewogen wird. Eben so *Suidas* u. *Hesychius* in *v. τριστάται.* Auch *Hieron.* bemerkt *ad Ezech. 23: nomen est secundi gradus post regiam dignitatem.*

ist wie bei חַכְּרֻתִי zu erklären, s. zu 8, 18. Ueber die folgenden W. הוּא עֲדִינוֹ הָעֶצְנִי urtheilt schon *Luther* in d. Randglosse: „Wir achten, der Text sei durch einen Schreiber verderbet, etwa aus einem Buche unkenntlicher Schrift und von bösen Buchstaben, und sei also *adino* für *orer* und *haeznib* für *eth hanitho* zu lesen" nach der Chron.: „er schwang seinen Spiess", vgl. v. 18. Diese Annahme ist wol dem Versuche in *Gesen.* Lex. v. *Dietr. s. v.* עָדִין vorzuziehen, den Worten durch Annahme eines *verb.* עָדַן und eines *nom.* עֶצֶן Spiess einen Sinn abzugewinnen, da die angenommenen Worte im Hebr. sonst nirgends vorkommen und zur Gewinnung eines passenden Sinnes doch dabei noch Textesänderungen vorgenommen werden müssen. „Er schwang seinen Spiess über 800 Erschlagene auf einmal." Das ist nicht so zu verstehen, dass er mit einem Schlage 800 Mann getödtet habe, sondern dass er in einer Schlacht die Lanze immer wieder von neuem gegen die Feinde schwang, bis 800 M. erschlagen waren. Statt 800 steht in der Chron. 300, welche Zahl bei Abisai wiederkehrt v. 18 und vermuthlich aus jenem Verse hieher in die Chron. gekommen ist. — V. 9 u. 10. Nach ihm (אַחֲרָיו d. i. dem Range nach der nächste) war *Eleasar*, der Sohn *Dodai's*, der Achochite, unter den drei Helden bei David, als sie den Philistern Hohn sprachen, die sich dort versammelt hatten und die Israeliten zogen heran. Das *Chet.* הֹדִי ist nach 1 Chr. 27, 4 דּוֹדַי *Dodai* zu lesen und die Form דּוֹדוֹ im Nebentexte 1 Chr. 11, 12 nur eine Variation des Namens. Für בֶּן־אֲחֹחִי steht in der Chron. *ll. cc.* הָאֲחֹחִי der Achochite, ohne dass man deshalb בֶּן als fehlerhaft zu streichen braucht. Denn Sohn eines Achochiten ist s. v. a. der Achochite. Für בְּשִׁלְשָׁה גִּבֹּרִים ist nach dem *Keri* u. der Chron. בִּשְׁלֹשָׁה הַגִּבֹּרִים zu lesen. שְׁלֹשָׁה ist nicht zu ändern, da die Zahlwörter auch im *stat. absol.* mit den zu zählenden Substantiven verbunden werden, vgl. *Ges.* §. 120, 1. „Die drei Helden" sind Jasobeam, Eleasar und Samma (v. 11), welche nach v. 19 unter den Helden Davids den ersten Rang einnahmen. Für בְּחָרְפָם בְּפִלְשְׁתִּים steht in der Chron. בַּפַּס „zu *Phasdammim*" d. i. höchst wahrscheinlich *Ephesdammim* 1 S. 17, 1, wo die Philister gelagert waren, als Goliath die Israeliten verhöhnte. Nach dieser Lesart der Chron. wollen daher *Then. Berth.* u. *Böttch.* unsern Text ändern, indem sie geltend machen, dass חֵרֵף sonst mit dem *accus.* construirt sei und das folgende שָׁם die vorhergegangene Nennung eines Ortes voraussetze. Aber beide Argumente sind nicht entscheidend. חֵרֵף wird nicht blos mit dem *accus.* construirt, sondern auch mit לְ 2 Chr. 32, 17, wonach auch die Construction mit בְּ möglich ist und nicht mit dem Begriffe des Wortes streitet. Das שָׁם aber kann auf den nicht genannten Ort, wo die Philister mit den Israeliten kämpften, bezogen werden. Auffallender ist das Fehlen des אֲשֶׁר vor נָאֲסְפוּ, und nach בַּפְּלִשְׁתִּים wahrscheinlich וְהַפְּלִשְׁתִּים (welches die Chron. bietet) ausgefallen. Die Lesart der Chron. בַּפַּס הַמִּים (בְּאָפֶס) ist wol nur genauere Bestimmung der Localität, die in unserm Texte nur dunkel durch בְּחָרְפָם בפלשׁ angedeutet ist; denn diese Worte besagen, dass der Kampf da stattgefunden, wo die Israeliten einst von den Philistern verhöhnt worden waren (1 S. 17, 10), in einem späteren Kampfe aber den Philistern diesen Hohn vergalten. Zu נָאֲסְפוּ sind jedenfalls die Philister als Subject zu denken, und diese

Worte ein Umstandssatz: die Philister hatten sich dort zum Kriege versammelt und die Israeliten waren herangezogen zum Kampfe. — Mit הִוּא קָם wird die von Eleasar zu berichtende Heldenthat eingeführt. Er erhob sich und schlug die Philister bis dass seine Hand ermattet war und am Schwerte klebte d. h. vor Erstarrung krampfhaft am Schwerte festhing. Dadurch schaffte Jehova an jenem Tage Israel grosses Heil, „und das Volk (Kriegsvolk) wandte sich ihm nach, nur um zu plündern“ *sc.* da er allein die Feinde in die Flucht geschlagen hatte. שׁוּב אַחֲרָיו bed. nicht: umkehren von der Flucht ihm nach, sondern ist das Gegentheil von שׁוּב מֵאַחֲרָיו sich von jem. abwenden (1 S. 15, 11 u. ö.), bed. also: sich zu jem. wenden um hinter ihm her zu gehen. In dem Nebentexte der Chron. sind 3 Zeilen ausgefallen durch Abirren des Auges eines Abschreibers von פְּלִשְׁתִּים נָאֶסְפוּ (v. 9) auf וַיֵּאָסְפוּ פְּלִשְׁתִּים (v. 11). — V. 11 u. 12. Der dritte Hauptheld war *Samma* (שַׁמָּה), der Sohn *Age's*, der Hararite (הָרָרִי ist vermuthlich aus הַהֲרָרִי (v. 33) contrahirt. Auch er hat durch einen grossen Sieg über die Philister sich berühmt gemacht. Diese Feinde hatten sich versammelt לַחַיָּה „zu einer Schaar“ oder einem Haufen. Diese Bed. von חַיָּה hier u. v. 13, vielleicht auch Ps. 68, 11, ist durch das arab. حَيٌّ *turma*, *agmen* ganz gesichert, vgl. *Gesen. thes. p. 470*. In dieser Bed. scheint das Wort später ausser Gebrauch gekommen zu sein, und wird in der Chron. v. 13 durch מְלֵאָה, v. 15 durch מַחֲנֵה erklärt. Auf einem Stück Felde von Linsen dort *sc.* wo sich die Philister versammelt hatten, wurde das Volk (Israel) geschlagen. Da stellte sich Samma mitten auf dem Felde hin und וַיַּצֵּל „entriss es“ den Feinden und schlug die Philister. Statt עֲדָשִׁים Linsen steht in der Chron. שְׂעוֹרִים Gerste — eine ganz unerhebliche Differenz.

V. 13—17. An diese That ist eine ähnliche Heldenthat von drei andern der dreissig Helden, deren Namen nicht genannt sind, angereiht. Das *Chet.* שלשים ist offenbarer Schreibfehler für שְׁלֹשָׁה (*Keri* u. Chron.). Die 30 רֹאשׁ Häupter sind die im folgenden aufgezählten Helden Davids (s. oben S. 355). Da שְׁלֹשָׁה in unserm Texte u. in der Chron. den Artikel nicht hat, so sind nicht die 3 vorhergenannten (Jasobeam, Eleasar u. Samma), sondern 3 andere aus der Zahl der v. 24 ff. genannten Helden gemeint. Diese Drei kamen zur Erntezeit[1] zu David nach der Höhle Adullam (s. zu 1 S. 22, 1), als eine Schaar Philister im Thale Rephaim lagerte, David aber auf der Bergveste war und ein philistäischer Posten damals in Bethlehem stand. Da begehrte David nach Wasser und sprach: „Möchte man mir Wasser zum Trinken bringen aus dem Brunnen von Bethlehem am Thore.“ Das Lager der Philister im Thale Rephaim und der Aufenthalt Davids auf der Bergveste (בַּמְּצוּדָה) machen es wahrscheinlich, dass die hier erzählte That in dem c. 5, 17 ff. erwähnten Kriege Davids mit den Philistern vorgefallen ist. Einen Brunnen in Bethlehem vermochte *Robinson* (Pal. II S. 378) nicht aufzufinden, „namentlich keinen *unter* dem Tho-

1) Für אֶל־קָצִיר steht in der Chron. עַל הַצֻּר und in der LXX: *εἰς Κασών*. Aber diese beiden Varianten berechtigen nicht zu Textänderungen, da sie beide sich deutlich — das הַצֻּר der Chron. schon durch die defective Schreibung — als blosse Vermuthungen zu erkennen geben.

re, ausgenommen einen, der mit der Wasserleitung im Süden in Verbindung steht.“ Allein בַּשַּׁעַר braucht nicht so verstanden zu werden, dass der Brunnen *in* oder *unter* dem Thore war; es kann auch ein Brunnen am Thore, ausserhalb der Stadt, gemeint sein. Derjenige, welchen die Tradition „Brunnen Davids“ (*cisterna David*) nennt, liegt ungefähr eine Viertelstunde N. gegen O. von Bethlehem und ist nach *Rob.'s* Beschreibung „blos eine tiefe und grosse Cisterne oder Höhle, welche jetzt trocken ist, mit drei oder vier engen in den Felsen gehauenen Oeffnungen“, dagegen nach *Ritter* (Erdk. XVI S. 286) „tief mit reichlich klarem, kühlem Wasser, zu dem drei Oeffnungen von oben führen, die *Tobler* angebohrt nennt“, und S. 287: eine Cisterne „vorzüglich schön gebaut, 17—21 Fuss tief, und in der Nähe wird den Pilgern Isai's Haus gezeigt.“ — V. 16. Da durchbrachen die drei Helden das Lager der Philister zu Bethlehem d. h. den Posten der den Raum vor dem Thore von Bethlehem besetzt hielt, holten Wasser aus dem Brunnen und brachten es David. Aber er wollte es nicht trinken, sondern goss es dem Herrn aus, als ein Trankopfer für Jehova auf den Boden (*gratias ei agens de reditu fortissimorum trium virorum in terram effudit. Cler.*) und sprach: „Ferne sei es mir, Jehova, dies zu thun! das Blut der Männer, die mit ihrem Leben (mit Daransetzung ihres Lebens) gingen *sc.* sollte ich trinken?“ Das *verb.* אֶשְׁתֶּה fehlt in unserm Texte, und ist nicht als ausgefallen nach der Chron. aufzunehmen, sondern der Satz הֲדַם וגו ist als Aposiopesis zu fassen. Das יְהוָה hinter חָלִילָה לִי ist Vocativ, und nicht in מֵיהוָה zu ändern nach dem מֵאלֹהַי der Chronik. Dass der Vocativ sonst nicht nach חָלִילָה לִי vorkommt, beweist nichts; er gilt gleich dem Schwure חַי יְהוָה 1 S. 14, 45. Der Chronist hat den Ausspruch Davids durch Ergänzungen zu verdeutlichen gesucht. בְּנַפְשׁוֹתָם für den Preis ihrer Seelen d. h. mit Daransetzung ihres Lebens. Das mit Lebensgefahr geschöpfte und geholte Wasser wird der Seele gleichgesetzt, die Seele aber ist im Blute (Lev. 17, 11). Dieses Wasser trinken würde also nichts anders sein als das Blut der Männer trinken.

V. 18—23. *Die Helden der zweiten Klasse.* V. 18 f. *Abisai*, der Bruder Joabs (s. 1 S. 26, 6), war auch Haupt der Trabanten, wie Jasobeam v. 8. (Das *Chet.* הַשְּׁלִשִׁי ist richtig s. v. 8). Er schwang seinen Speer über 300 Erschlagene. וְלוֹ־שֵׁם בַּשְּׁלֹשָׁה er hatte einen Namen unter den Dreien d. i. den 3 Hauptthelden, Jasobeam, Eleasar u. Samma. Das folgende מִן־הַשְּׁלֹשָׁה gibt keinen Sinn: הַשְּׁלֹשָׁה ist Schreibfehler für הַשְּׁלִשִׁים wie v. 23 in beiden Texten (v. 25 der Chr.) zeigt — ein Schreibfehler dessen Entstehung sich leicht aus dem unmittelbar vorhergegangenen שְׁלֹשָׁה erklärt. „Vor den dreissig (Helden Davids) gewiss war er geehrt und wurde ihr Fürst, aber bis an die Drei kam er nicht“ d. h. dem Jasobeam, Eleasar u. Samma kam er nicht gleich. הֲכִי hat die Bed. einer lebhaften Versicherung: ist es so dass = gewiss, wie 9, 1. Gen. 27, 36. 29, 15. — V. 20—23. *Benaja*, der Sohn Jojada's, nach 1 Chr. 27, 5 des Priesters Jojada, vielleicht desselben der nach 1 Chr. 12, 27 Fürst für Aaron d. i. der Familie Aarons war, nach c. 8, 18 u. 20, 23 Hauptmann der Crethi und Plethi, der Sohn eines tapferen Mannes, reich an Thaten (חַי offenbarer Schreibfehler für חַיִל in der Chron.), aus Kabzeel im Süden Juda's Jos. 15, 21. „Er schlug die bei-

den *Ariël* Moabs.“ אֲרִיאֵל Löwe Gottes nennen Araber und Perser jeden sehr tapfern Mann, vgl. *Boch. Hieroz. II p. 7* u. *63 ed. Rosenm.* Es waren also zwei berühmte Moabitische Helden. Die Annahme, dass es Söhne des Moabiterkönigs waren, gründet sich blos auf die Conjectur von *Then.* u. *Berth.*, dass vor אֲרִיאֵל das W. בְּנֵי ausgefallen sei. Ferner erschlug er den Löwen im Brunnen am Tage des Schnee's d. h. einen Löwen, den ein starker Schneefall in die Nähe menschlicher Wohnungen getrieben hatte, wo er in einer Cisterne Zuflucht suchte. Die *Chet.* הָאַרְיֵה und בְּאֵר sind die älteren Formen für die von den Masorethen substituirten *Keri's* הָאֲרִי und הַבּוֹר, folglich nicht zu ändern. Auch erschlug er einen Aegypter von ansehnlicher Grösse (Für אֲשֶׁר מַרְאֶה ist nach dem *Keri* אִישׁ מַרְאֶה ein Mann von Ansehen zu lesen, d. i. ein ansehnlicher oder sehr grosser Mann, *ἄνδρα ὁρατόν* LXX; in der Chron. durch אִישׁ מְדָה ein Mann von Maass d. i. beträchtlicher Länge verdeutlicht). Derselbe war mit einem Speere oder Wurfspiesse bewaffnet, Benaja aber nur mit einem Stocke, dennoch schlug er jenen, entriss ihm seinen Spiess und tödtete ihn mit seiner eigenen Waffe. Nach der Chron. war der Aegypter 5 Ellen lang und sein Spiess wie ein Weberbaum. Durch diese Thaten erwarb sich Benaja einen Namen unter den Dreien, obwol er denselben nicht gleichkam, v. 22 u. 23 wie v. 18[c] u. 19; und David machte ihn zum Mitglied seines geheimen Rathes (מִשְׁמַעַת s. zu 1 S. 22, 14).

V. 24—39. *Die Helden der dritten Klasse.* V. 24. „*Asahel,* Joabs Bruder (s. zu 2, 18) unter den Dreissig“ d. h. zu ihnen gehörend. Diese Bestimmung gilt auch für die folgenden Namen, und ist daher in der Chron. an die Spitze dieser Liste gestellt: וְגִבּוֹרֵי הַחֲיָלִים „und tapfere Helden (waren).“ Die folgenden Helden sind zum grössten Theile nicht weiter bekannt. *Elhanan* der Sohn *Dodo's* aus Bethlehem ist zu unterscheiden von dem 21, 19 erwähnten Bethlehemiten dieses Namens. Eben so *Samma* der Harodite von den v. 11 u. 33 genannten Samma's. In der Chron. steht שַׁמּוּת *Sammoth*, eine Nebenform, und הַיִּזְרִחִי Schreibfehler für הַיִּזְרָחִי d. i. aus *Harod* (Jud. 7, 1) gebürtig. Dieser Mann heisst 1 Chr. 27, 8 *Samhut* und war Anführer der fünften Heeresabtheilung Davids. *Elika* aus *Harod* fehlt in der Chron., wahrscheinlich nur infolge des Homoiotel. הַיִּזְרָחִי ausgefallen. — V. 26. *Helez* der Paltite d. i. aus *Beth-Pelet* im Süden Juda's (Jos. 15, 27) stammend. Er war Chef der siebenten Heeresabtheilung 1 Chr. 27, 10 vgl. mit 1 Chr. 11, 27, wo aber in beiden Stellen חֲפַלְטִי in חֲרֻמִי verschrieben ist. *Ira* (עִירָא) der Sohn *Ikkeschs* aus Thekoa in der Wüste Juda's (14, 2), Chef der sechsten Heeresabtheilung 1 Chr. 27, 9. — V. 27. *Abiëser* aus Anathot (Anata) in Benjamin (s. zu Jos. 18, 24), Chef der neunten Heeresabtheilung 1 Chr. 27, 12. מְבֻנַּי ist Schreibfehler für סִבְּכַי *Sibbechai*, der Husatite vgl. 21, 18 u. 1 Chr. 11, 29, war nach 1 Chr. 27, 11 Chef der achten Heeresabtheilung. — V. 28. *Zalmon* der Achochite d. i. von dem benjaminitischen Geschlechte *Achoach* stammend, ist nicht weiter bekannt. Für צַלְמוֹן steht in der Chron. v. 29 עִילַי; welcher von beiden Namen der richtige, lässt sich nicht entscheiden. *Maharai* aus *Netopha*, nach Esr. 2, 22 u. Neh. 7, 26 ein Ort in der Nähe von Bethlehem, noch nicht aufgefunden, da *Beit Nettif*, an welches man denken könnte

(vgl. *Rob.* Pal. II S. 600 u. *Tobler* dritte Wanderung S. 117 f.) zu weit von Bethlehem abliegt. *Maharai* gehörte nach 1 Chr. 27, 13 zum judäischen Geschlechte Serach und war Chef der zehnten Heeresabtheilung. — V. 29. *Cheleb*, richtiger *Cheled* (חֶלֶד 1 Chr. 11, 30 oder חֵלְדַי 1 Chr. 27, 15) auch aus Netopha, war Chef der zwölften Heeresabtheilung. *Ithai* (אִתַּי in der Chron. אִיתִי) der Sohn Ribai's aus Gibea Benjamins, ist zu unterscheiden von dem Gathiter *Ittai* 15, 19. Dieser wie alle folgenden Helden sind nicht weiter bekannt, mit Ausnahme des letzten, Uria. — V. 30. *Benaja* aus *Phir'aton* im Stamme Ephraim, erhalten in dem Dorfe *Fer'ata* S. W. von Nablus, s. zu Jud. 12, 13. *Hiddai* (הִדַּי in der Chron. fehlerhaft הוּרַי) aus den Thälern *Gaasch*, im Stamme Ephraim beim Berge *Gaasch*, dessen Lage noch nicht aufgefunden ist, s. zu Jos. 24, 30. — V. 31. *Abi-Albon* (in der Chron. wol fehlerhaft *Abiël*) der Arbatite (הָעַרְבָתִי) d. h. aus dem Orte *Bethhaaraba* oder *Araba* (Jos. 15, 61 u. 18, 18. 22) in der Wüste Juda an der Stelle des heutigen *Kasr Hadschla*, s. zu Jos. 15, 6. *Asmaveth* aus *Bahurim* s. zu 16, 5. — V. 32 f. *Eljachba* von *Saalbon* oder *Saalbin*, das vielleicht in dem heutigen *Selbît* erhalten ist, s. zu Jos. 19, 42. Die beiden folgenden Namen בְּנֵי יָשֶׁן יְהוֹנָתָן und שַׁמָּה הַהֲרָרִי lauten in der Chron. v. 34: בְּנֵי הָשֵׁם הַגִּזֹנִי יוֹנָתָן בֶּן־שָׁגֵא הַהֲרָרִי *Bnehaschem* der Gisonite, Jonathan der Sohn Sage's, der Hararite. Hier ist offenbar der Chroniktext der richtigere, da *Bne Jaschen Jehonathan* keinen Sinn gibt. Fraglich bleibt nur, ob die Form בְּנֵי הָשֵׁם richtig, oder ob בְּנֵי blos durch Verschreibung entstanden ist. Da der Name nicht weiter vorkommt, so lässt sich darüber nur so viel sagen, dass בְּנֵי הָשֵׁם jedenfalls als *ein* Name zu betrachten, also anders zu vocalisiren ist. Der Ort *Gison* (גִּזֹן) ist unbekannt. שַׁמָּה für בֶּן־שָׁגֵא ist wahrscheinlich im Hinblicke auf v. 11 entstanden. — *Achiam* der Sohn *Sarars* (שָׂרָר) oder *Sacars* (שָׂכָר Chron.) der Ararite (הָאָרָרִי in der Chron. הַחֲרָרִי). — V. 34. Die Namen in 34ª: אֱלִיפֶלֶט בֶּן־ lauten in der Chron. v. 35 f: חֵפֶר הַמְּכֵרָתִי : אֲחַסְבַּי בֶּן־הַמַּעֲכָתִי. Daraus ersieht man, dass in בֶּן־אֲחַסְבַּי בֶּן zwei Namen zusammengezogen sind. Denn unsern vorliegenden Text macht theils die Angabe des Vaters und Grossvaters, die sonst bei keinem andern Namen in dieser ganzen Liste vorkommt, theils auch der Umstand verdächtig, dass zu הַמַּעֲכָתִי als *nomen gentil.* בֶּן nicht passt. Demnach ist der Text wol so herzustellen: אֱלִיפֶלֶט בֶּן־אוּר חֵפֶר הַמַּעֲכָתִי *Eliphelet* (ein öfter vorkommender Name) der Sohn Urs; *Hepher* der Maachatite d. h. aus Maacha im Nordosten Gileads, s. zu 10, 6 u. Deut. 3, 14. — *Eliam* der Sohn des Giloniten Ahitophel, des klugen, aber treulosen Rathes Davids (s. zu 15, 12). Dieser Name ist in der Chron. ganz corrumpirt. — V. 35. *Hezro* der Carmelite d. h. aus Carmel auf dem Gebirge Juda 1 S. 25, 2. *Paarai* der Arbite, aus *Arab* auf dem Gebirge Juda Jos. 15, 52. In der Chron. steht *Naarai* בֶּן־ אֲזְבַּי, das letztere offenbarer Schreibfehler für הָאַרְבִּי, während sich bei *Paarai* und *Naarai* nicht entscheiden lässt, welche Form die richtige sei. — V. 36. *Jigal* der Sohn Nathans aus Zoba (s. zu 8, 3) in der Chron. *Joël* der Bruder Nathans. *Bani* der Gadite, dafür in der Chron. *Mibchar* der Sohn Hagri's. Auch hier sind die Namen in der Chron. aller Wahrscheinlichkeit nach corrumpirt. — V. 37. *Zelek* der Ammonite, *Nachrai* der Be-

rothite (aus Beeroth, s. zu 4,2), Waffenträger Joabs. Für נִשְׂאִי hat das *Keri* נִשָּׂא, ebenso die Chron., wofür der Umstand spricht dass wenn mehrere der Genannten Waffenträger Joabs gewesen wären, ihre Namen wol durch ו *copul.* verbunden sein würden. — V. 38. *Ira* und *Gareb*, beide Jithriter d. h. von einem Geschlechte in Kirjath-Jearim stammend 1 Chr. 2,53. *Ira* ist natürlich verschieden von dem *Cohen* dieses Namens 20,26. — V. 39. *Uria* der Hethiter ist aus 11,3 bekannt. „Insgesammt 37." Diese Zahl ist richtig; denn zur ersten Klasse gehörten 3 (v. 8—12), zur zweiten 2 (v. 18—23), zur dritten 32 (v. 24—39), da v. 34 nach dem berichtigten Texte 3 Namen enthält.

Cap. XXIV. Volkszählung und Pest.

Um die Anzahl und Streitfähigkeit seines Volkes zu erfahren, befahl David seinem Oberfeldherrn Joab eine Zählung Israels und Juda's vorzunehmen, welche Joab, da der König seine Abmahnung von dieser Massregel nicht beachtete, mit den Kriegshauptleuten ausführte (v. 1—9). Sehr bald jedoch erkannte David, dass er sich damit versündigt habe, worauf der Prophet Gad ihm im Auftrage Jehova's die Strafe ankündigte und unter drei ihm vorgelegten Strafgerichten die Wahl ihm freistellte (v. 10—13). Da David lieber in die Hand des Herrn als in der Menschen Hand fallen wollte, so sandte Gott eine Pest, die an einem Tage im ganzen Lande 70,000 Menschen wegraffte, und schon bis Jerusalem gekommen war, als der Herr infolge des bussfertigen Flehens Davids dem Würgengel Halt gebot (v. 14—17), und dem Könige durch Gad eröffnen liess, dass er auf der Stelle, wo der Würgengel ihm erschienen war, dem Herrn einen Altar bauen sollte (v. 14—18). Demzufolge kaufte David die Tenne des Jebusiters Aravna, baute darauf einen Altar und opferte auf demselben Brand- und Dankopfer, wodurch der Plage gewehrt wurde (v. 19—25).

Diese Begebenheit, welche in der parallelen Relation 1 Chr. 21 in der Mitte zwischen den Kriegen Davids und seinen Einrichtungen für eine geordnete Reichsverwaltung steht, gehört ohne Zweifel in die letzten Jahre der Regierung Davids. — An und für sich konnte die Vornahme einer Volkszählung als eine für die Ordnung des Reiches erspriessliche Massregel kein Vergehen sein, durch welches David sich gegen Gott verschuldete oder eine Schuld über das Volk brachte. Dennoch wird dieselbe nicht nur v. 1 als eine Wirkung des göttlichen Zornes gegen Israel dargestellt, sondern auch v. 3 von Joab dem Könige als ein Unrecht widerrathen und v. 10 von David selbst hinterdrein als eine schwere Versündigung gegen Gott erkannt und als solche vom Herrn gestraft (v. 12 ff.). Worin lag also die Verschuldung Davids? Nicht darin dass er bei der Volkszählung das nach Ex. 30, 12 ff. von jedem Gemusterten zu entrichtende Sühngeld nicht einfordern liess, weil die Volkszählung an und für sich für ein Unternehmen galt, wodurch leicht der Zorn Gottes hervorgerufen wurde (*Joseph. Bertheau*); denn jene Mosaische Vorschrift über das Sühngeld bezieht sich auf die Einreihung des Volkes in das Heer Jehova's (s. zu Ex. 30, 13 f.) und kam bei der von David angeordneten Volkszäh-

lung als einer politischen Massregel gar nicht in Betracht. Auch nicht blos darin lag Davids Verschuldung, dass er „die ganze Sache aus Hochmuth und eitler Prahlerei unternahm", oder „die Zählung aus Uebermuth anordnete, indem er sich selbst vor Augen halten wollte, wie gewaltig und mächtig er sei" (*Budd. Hgstb.* Einl. zu Ps. 30, *Then.* u. A.). Denn obgleich Hochmuth und Eitelkeit dabei mit im Spiele waren, wofür besonders die Worte Joabs v. 3 zu sprechen scheinen, so war doch David ein viel zu grosser Charakter, als dass wir ihm eine so kindische Freude an der Grösse der Seelenzahl seines Volks zuschreiben dürften. Die Volkszählung hatte jedenfalls einen höheren Zweck als diesen. Aus 1 Chr. 27, 23 f., wo sie noch erwähnt ist, ergibt sich ganz sicher, dass sie mit der militärischen Organisation des Volks im Zusammenhange stand, wahrscheinlich die Vollendung derselben bilden sollte. Die Zahl seiner Unterthanen wollte David wissen, nicht um mit der grossen Menge derselben prahlen zu können, auch nicht um jede Stadt und jedes Dorf seinen Häusern und seinen Einwohnern nach zu allerlei Steuern herbeiziehen zu können (*Ew.* Gesch. III S. 205. Bibl. Jahrb. X S. 34 ff.), sondern um die Wehrkraft seines Volkes vollständig kennen zu lernen, wenn wir ihm dabei auch weder die bestimmte Absicht, „den theokratischen Heilsstaat in einen erobernden Weltstaat umgestalten zu wollen" (*Kurtz* in *Herz.* Realencykl. III S. 306) zuschreiben, noch mit *J. D. Mich.* annehmen dürfen, dass durch diese Zählung das ganze Volk für den Kriegsdienst enrollirt werden sollte, und dass Eroberungssucht das Motiv zu diesem Unternehmen gewesen sei. Der eigentliche Kern der Sünde Davids liegt jedenfalls in Selbstüberhebung, indem er die Macht und Herrlichkeit seines Königthumes in der Masse und Streitfähigkeit seines Volks suchte. Diese Sünde wurde gestraft. *Quia David in multitudine populi gloriari vel superbire voluit, ideo Deus eum diminutione populi vel per famem vel per bellum vel per pestem punire voluit. Seb. Schm.* — Das Volk aber hatte sich vorzüglich durch Absaloms und Seba's Empörung schwer gegen Gott und seinen König versündigt.

V. 1—9. „Wiederum entbrannte der Zorn Jehova's gegen Israel, und er reizte David wider sie, indem er sprach: Auf, zähle Israel und Juda." לַהֲרוֹת — וַיֹּסֶף weist zurück auf die göttliche Zornesäusserung, die Israel in der dreijährigen Hungersnoth c. 21 erfahren hatte. Wie jene Plage wegen einer auf dem Volke lastenden Schuld über das Land hereingebrochen war, so setzt das abermalige Entbrennen des göttlichen Zornes gegen Israel auch eine Verschuldung des Volkes voraus, die wir, da sie nicht ausdrücklich genannt ist, wol im Allgemeinen in den Empörungen Absaloms und Seba's gegen das von Gott dem Volke gesetzte Königthum Davids zu suchen haben. Das Subject zu וַיָּסֶת ist *Jehova*, und בָּהֶם geht auf יִשְׂרָאֵל zurück. Jehova reizte David gegen Israel zu einem Unternehmen, welches ein schweres Strafgericht über das Volk herbeiführte. Ueber die Idee, dass Gott zur Sünde reize vgl. die Bem. zu 1 S. 26, 19. In dem Nebentexte der Chron. ist der Satan als der Versucher zum Bösen genannt, durch den Jehova David zur Volkszählung verleitete. — V. 2. Mit diesem Geschäfte beauftragte David seinen Oberfeldherrn Joab. אֲשֶׁר אִתּוֹ der bei

ihm war; dem Sinne nach gleich: als er bei ihm (David) war. Zu Textesemendationen berechtigt weder das אֲשֶׁר אִתּוֹ, noch die Lesart der Chron. וְאֶל־שָׂרֵי הָעָם. Denn während diese Lesart sich leicht als eine Verdeutlichung nach v. 4 zu erkennen gibt, lässt sich die Entstehung des von allen alten Versionen (den einzigen Araber ausgenommen) bezeugten שַׂר־ חַחַיִל אֲשֶׁר אִתּוֹ aus וְאֶל־שָׂרֵי הָעָם durchaus nicht erklären. שׁוּט־נָא „durchstreife doch alle Stämme Israels von Dan bis Berseba (s. zu Jud. 20, 1) und mustert das Volk.“ פָּקַד mustern, zählen, wie Num. 1, 44 ff. Der Uebergang vom Sing. שׁוּט zu dem Plur. פִּקְדוּ erklärt sich einfach daraus, dass Joab die Musterung selbstverständlich nicht allein, sondern mit mehrern Gehilfen ausführen sollte. — V. 3. Joab widerrieth die Sache: „Es thue Jehova dein Gott zu dem Volke, wie es ist, hinzu hundertmal so viel, und die Augen meines Herrn des Königs mögen es sehen! aber warum beliebt mein Herr König diese Sache?“ Das ו vor יוֹסֵף steht zu Anfang der Rede, wenn dieselbe eine Folgerung aus etwas Vorhergehendem enthält, vgl. *Ges.* §. 255, 1[d]. Der Gedanke, an welchen Joabs Rede als Folgerung sich anschliesst, liegt *implicite* in dem Worte Davids: „dass ich erfahre die Zahl des Volks“, und würde ausgesprochen etwa so lauten: wenn du an der grossen Zahl des Volks Freude hast, so möge Jehova . . . Joab durchschaute offenbar die Absicht des Königs und erkannte, dass eine Volkszählung dem Königthume Davids keinen wesentlichen Nutzen bringen, wol aber Missstimmung im Volke erzeugen könnte, und wollte daher den König davon abbringen. כָּהֵם וְכָהֵם so wie sie (die Israeliten) eben sind d. h. in diesem Zusammenhange: so viel ihrer eben sind. In grammatischer Hinsicht ist כָּהֵם Object zu יוֹסֵף, wie in den parallelen Stellen Deut. 1, 11. 2 S. 12, 8. Nicht nur hundertfach vermehren möge Gott das Volk, sondern dies auch thun noch bei Lebzeiten Davids, so dass seine Augen sich über die grosse Menge desselben freuen könnten. — V. 4 f. Da aber des Königs Wort fest blieb gegen Joab und wider die Heeresobersten, so zogen sie (Joab und die andern Hauptleute) aus, um Israel zu zählen. Sie gingen über den Jordan und lagerten sich zu Aroër (nämlich) rechts von der Stadt, die im Flussthale von Gad (lag) und nach Jaëser hin. וַיַּחֲנוּ sie lagerten d. h. sie schlugen, weil grosse Menschenmassen zusammenkamen, ihr Hauptquartier auf freiem Felde auf. Dies wird nur hier als bei dem Orte, wo die Zählung begann, erwähnt, ist aber bei den übrigen Orten mit zu verstehen (*Then.*). *Aroër* wird zur Unterscheidung von der gleichnamigen Stadt am Arnon im Stamme Ruben (Jos. 12, 2. Num. 32, 34 u. a.) näher bestimmt als „die Stadt im Bachthale Gads“ d. i. *Aroër* Gads vor Rabba (Jos. 13, 25. Jud. 11, 33), im Wady *Nahr Ammân* nordostwärts von Ammân gelegen, s. zu Jos. 13, 25. וְאֶל־יַעְזֵר ist ein zweiter Lagerplatz, und die Präpos. אֶל daraus zu erklären, dass dem Erzähler schon das folgende וַיָּבֹאוּ in Gedanken vorschwebte. *Jaëser* ist wahrscheinlich in der Ruinenstätte *es Szîr* an der Quelle des *Nahr Szîr* zu suchen, s. zu Num. 21, 32. — V. 6. Und sie kamen nach *Gilead* d. i. die Berglandschaft zu beiden Seiten des Jabbok, s. zu Deut. 3, 10. Die weitere Angabe: ins Land תַּחְתִּים חָדְשִׁי ist ganz dunkel, und war schon den alten Uebersetzern unverständlich. Die LXX haben: *γῆν Ἐθαὼν Ἀδασαί* oder *γῆν*

Θαβασών (auch *γῆν Χεττιείμ*) *ἣ ἐστιν Ἀδασαί. Symm. τὴν κατωτέραν ὁδόν. Jon.* לְאַרְעָא דָּרוֹמָא לְחָדְשִׁי ins Südland *Chodschi*, *Vulg. in terram inferiorem.* Sowol die auffallende Form תַּחְתִּים als der Umstand, dass ein Land *Chodschi* nirgends vorkommt, legen die Vermuthung, dass der Text corrumpirt sei, nahe; aber die richtige Lesart ist nicht mehr zu ermitteln. *Ewald* (Gesch. III S. 207) vermuthet, dass für das unverständliche חָדְשִׁי etwa חֶרְמֹן zu lesen sei — was nicht sehr wahrscheinlich ist. *Böttcher* (n. kr. Aehrenl. S. 261) hält תחתים für verschrieben aus תַּחַת יָם „unterhalb des See's" nämlich des S. Genezareth, welcher חָדְשִׁי der *neumondliche* genannt werden konnte, weil er mit seiner blanken breitbogigen Flächenform von den nördlichen Höhen aus gesehen ohngefähr die Gestalt eines Halbmondes hatte. Ingeniös, aber unglaublich. Die Reihenfolge der genannten Orte führt auf die Ostseite des galiläischen Meeres hin. Denn von dort kamen sie nach *Dan-Jaan* d. i. das Gen. 14, 14 erwähnte *Dan* im nördlichen Peräa, südwestlich von Damaskus, damals wol die äusserste Nordostgrenze des Davidischen Reiches gegen Syrien hin (s. zu Gen. 14, 14), „und herum nach Sidon", der äussersten Nordwestgrenze des Reiches. V. 7. Von da südwärts zur Festung *Zor* d. i. *Tyrus* (s. zu Jos. 19,29) und „in alle Städte der Heviter und Cananiter" d. h. die Städte in den Stämmen Naphtali, Sebulon und Isaschar oder der (späteren) Landschaft Galiläa, in welchen die Cananiter von den Israeliten nicht ausgerottet, sondern nur frohnpflichtig gemacht worden waren. — V. 8 f. Als sie das ganze Land durchstreift hatten, kamen sie nach 9 Monaten und 20 Tagen zurück nach Jerusalem und übergaben dem Könige die Zahl des gemusterten Volks: von Israel 800,000 Mann, streitfähig, das Schwert ziehend, und von Juda 500,000 Mann. Nach der Chron. v. 5: 1100,000 Israeliten und 470,000 Judäer. Die Zahlen sind, weil nur nach Tausenden gerechnet, nur ungefähre Angaben in runden Summen, und die Differenz in beiden Texten wol hauptsächlich daher rührend, dass die Angaben sich nur auf mündliche Ueberlieferung gründen, da nach 1 Chr. 27, 24 das Ergebniss dieser Zählung nicht in die Reichsjahrbücher aufgenommen worden war. Für übertrieben oder viel zu hoch gegriffen wird man sie aber nicht erklären dürfen, wenn man nur erwägt, dass, da die Gesammtbevölkerung eines Landes ungefähr das Vierfache seiner streitbaren Mannschaft beträgt, 1300,000 und selbst 1½ Millionen waffenfähige Männer nur eine Bevölkerung von 5 bis 6 Millionen Seelen ergeben würden, welche Palästina bei seiner durch ganz unverdächtige Nachrichten bezeugten ungemeinen Fruchtbarkeit ernähren konnte; vgl. die Erörtt. zu Num. I—IV in Th. I, 2 S. 176 ff. Noch weniger darf man mit *Berth.* u. A. dagegen geltend machen, dass nach 1 Chr. 27, 1—15 David nur ein Heer von 288,000 Mann hatte. Denn es ist ja eine allbekannte Sache, dass die Armee oder das Kriegsheer in allen Ländern viel kleiner als die Gesammtzahl der waffenfähigen Männer zu sein pflegt. Uebrigens wurden nach 1 Chr. 21, 6 die Stämme Levi und Benjamin nicht mit gezählt, weil, wie der Chronist nach subjectiver Pragmatik hinzusetzt, „das Wort des Königs dem Joab ein Greuel war", oder wie es 1 Chr. 27, 24 nach objectiver Darlegung des Grundes heisst, weil die Zählung nicht vollendet wurde. Hieraus ergibt

sich, dass Joab im Widerwillen gegen die Volkszählung mit der Ausführung des königlichen Befehles sich nicht beeilt hat, so dass David, als er sein Unrecht einsah, den Befehl zurücknahm ehe die Zählung ganz vollendet war, und so der Stamm Benjamin ungezählt blieb, während der Stamm Levi von der zur Aufnahme der waffenfähigen Mannschaft veranstalteten Zählung *eo ipso* eximirt war.

V. 10—18. Dem Könige David schlug das Herz d. i. das Gewissen, nachdem er das Volk gezählt hatte (סָפַר) d. h. die Zählung hatte vornehmen lassen. Zur Erkenntniss seiner Versündigung gekommen, bat er den Herrn um Vergebung, weil er sehr thöricht gehandelt habe. Die Versündigung lag hauptsächlich in der Selbstüberhebung, die ihn zu dieser Maassregel verleitete, s. die einleit. Bemerkk. — V. 11—13. Als er am Morgen aufstand, nachdem er, vielleicht bei ruhiger Erwägung der Sache in der Nacht auf seinem Lager, zur Einsicht der Thorheit seiner Anordnung gelangt war, kam der Prophet Gad im Auftrage Gottes zu ihm, zeigte ihm sein Unrecht an und kündigte ihm die göttliche Strafe an: „Soll dir sieben Jahre Hunger kommen über dein Land, oder drei Monate Flucht vor deinen Drängern, dass sie dich verfolgen, oder sollen drei Tage Pest sein in deinem Lande? Nun merke und siehe, was ich zur Antwort bringen soll dem der mich sendet.“ Diese 3 Vv. bilden *eine* Periode, in welcher dem וַיָּקָם דָּוִד וגו (v. 11) als Folgesatz וַיָּבֹא גָד (v. 13) entspricht und die W. von וְדִבַר יְהוָה (v. 11[b]) bis וְאֶעֱשֶׂה־לָּךְ (v. 12 Ende) einen dazwischen eingeschobenen Umstandssatz bilden. וְדִבַר יְהוָה וגו „und das Wort des Herrn war geschehen (ergangen) an Gad, den Seher Davids also: geh ... so spricht Jehova: Drei (Dinge oder Uebel) lege ich auf dich; wähle dir eins von ihnen, dass ich es dir thue.“ Für נָטַל עַל auflegen steht in der Chr. נָטָה wenden auf dich. Genannt werden diese drei Dinge erst bei der Ausrichtung des Auftrages Gads an den König. Statt *sieben* J. Hungersnoth steht in der Chron. *drei* Jahre, welche Zahl die LXX auch hier haben und welche der Sache mehr zu entsprechen scheint: „*Drei* Uebel zur Wahl und jedes *drei* Zeitabschnitte hindurch.“ Aber gerade diese Correspondenz spricht mehr für die *sieben* als für die *drei*, welcher der Verdacht der Conformirung anhaftet. נָסְךָ ist *Infin.* dein Fliehen für: dass du fliehest vor deinen Feinden. Mit וְהוּא werden die צָרִים in den Begriff des Feindes einheitlich zusammengefasst. In der Chron. sind die beiden letzten Uebel ausführlicher beschrieben, aber der Gedanke dadurch nicht verändert. — V. 14. David antwortete: „Mir ist sehr angst. Lass uns doch in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist gross, in die Hand der Menschen aber möge ich nicht fallen.“ Damit wählte David das dritte Strafgericht; denn die Pest ist eine unmittelbare Schickung Gottes. Dagegen bei der Flucht vor den Feinden wäre er in die Hände der Menschen gefallen. Inwiefern dies nun auch von der Hungersnoth gelten mag, ist nicht recht klar; vermuthlich insofern als man dabei mehr oder weniger von Menschen, die noch Lebensmittel haben, abhängig wird. — V. 15. Da gab (verhängte) Gott eine Pest in (über) Israel „vom Morgen bis zur Zeit der Versammlung“; und es starben vom Volke im ganzen Lande (von Dan bis Berseba) 70,000 Menschen. מֵהַבֹּקֶר von dem Morgen, an welchem Gad

die Strafe angekündigt hatte. Streitig ist die Erklärung von וְעַד־עֵת מוֹעֵד; denn der Auffassung: bis zu der bestimmten Zeit d.h. „bis zur Frist der drei Tage“ (*Ew.* u. A.), wofür man sich mit Unrecht auf das *ad tempus constitutum* der *Vulg.* beruft, steht nicht blos der Umstand entgegen, dass nach v. 16 der Pest früher Einhalt gethan wurde, weil Gott des Uebels gereute, dass sie also nicht so lange gedauert als anfangs bestimmt war, sondern auch der grammatische Grund, dass עֵת מוֹעֵד keinen Artikel hat und nur übersetzt werden kann: bis zu einer (nicht: bis zu der) bestimmten Zeitfrist. In den alten Versionen treten uns zwei Auffassungen entgegen; die eine in der LXX: ἕως ὥρας ἀρίστου „bis zur Stunde des Frühstücks“ d. h. bis zur sechsten Tagesstunde, wie *Syr.* u. *Arab.* übersetzt und nach *Kimchi* auch mehrere Rabbinen erklärt haben; die andere bei dem Chald. *Jonathan*: *a tempore quo mactatur juge quousque adoleatur.* Hienach hat *Boch.* im *Hieroz. I lib. 2 c. 38* (*T. 1 p. 396 sqq. ed. Rosenm.*) עֵת מוֹעֵד erklärt: *tempus quo ad vespertinas preces conveniebat populus circa horam diei nonam i. e. tertiam post meridiem, cf. Act. 3, 1.* Diese Auffassung liegt auch der Uebersetzung der *Vulg.* zu Grunde, nach der ausdrücklichen Erklärung des *Hieron.* in den *traditt. Hebr. in 2 libr. Regum*: *Tempus constitutum dicit, quando sacrificium vespertinum offerebatur.* Diese Bedeutung von מוֹעֵד lässt sich zwar nicht mit ganz entsprechenden Stellen belegen, aber sie ergibt sich leicht aus dem häufigen Gebrauche dieses Wortes von den gottesdienstlichen Versammlungen und Festfeiern, wobei dasselbe meistens ohne Artikel steht, wie z. B. in dem ganz analogen יוֹם מוֹעֵד Hos. 9, 5. Thren. 2, 7. 22, wogegen מוֹעֵד in der allgemeinen Bedeutung einer festgesetzten Zeit stets den Artikel hat, wenn von einer bestimmten Zeitfrist die Rede ist.[1] Demnach müssen wir uns für diese Auffassung entscheiden. Wenn aber die Pest nicht einen vollen Tag gewährt hat, so übersteigt die Zahl der Dahingerafften (70,000 Menschen) bedeutend die Wirkungen selbst der allerheftigsten Pestepidemien, obschon auch diese nicht selten Hunderttausende in kurzer Zeit wegraffen, vgl. *Trusen*, Sitten u. Gebr. S. 204 ff. Aber die Pest sollte in diesem Falle auch in übernatürlicher Stärke und Heftigkeit auftreten, damit sie als ein unmittelbares Strafgericht Gottes erkannt würde. — V. 16. Auf die allgemeine Angabe des göttlichen Strafgerichts und seiner furchtbaren Wirkung folgt nun noch die nähere Beschreibung desselben nebst der Hemmung dieser Plage. Als der Würgengel (הַמַּלְאָךְ wird als Vollstrecker des Gerichts gleich im Folgenden durch הַמַּשְׁחִית בָּעָם näher bestimmt) seine Hand gegen Jerusalem ausstreckte, es zu verderben, gereute Jehova des

---

1) Dagegen sind die Einwürfe ohne alle Bedeutung, dass bei dieser Erklärung unser Abschnitt erst längere Zeit nach dem Exile verfasst sein müsste (*Cler. Then.*) und dass „das ganz allgemeine *die Zeit der Versammlung* nicht für die Zeit der Nachmittags- oder Abendversammlung stehen könne“ (*Then.*). Denn der erstere stützt sich auf die ganz geschichtswidrige Voraussetzung, dass der tägliche Opferdienst erst nach dem Exile aufgekommen sei; und der andere erledigt sich durch die Bemerkung, dass der unbestimmte Ausdruck seine nähere Bestimmung aus der gesetzlichen Einrichtung des Morgen- und Abendopfers als Zeiten gottesdienstlicher Versammlung erhielt, indem gegenüber dem Morgen nur die Abendversammlung in Betracht kommen konnte.

Uebels (vgl. für den Ausdruck Ex. 32, 14. Jer. 26, 13. 19 u. a. und über die Reue Gottes die Bem. zu Gen. 6, 6), und er gebot dem Engel: „Genug! nun lass ab deine Hand.“ Hierin liegt, dass dem Fortschreiten der Pest vor Jerusalem Einhalt gethan wurde, also Jerusalem selbst verschont blieb. „Der Engel Jehova's aber war bei der Tenne des Jebusiters Aravna.“ Diese Worte besagen unzweideutig, dass der Würgengel sichtbar war. Dort sah ihn nach v. 17 David. Die sichtbare Erscheinung des Engels sollte jeden Gedanken an eine natürliche Landplage ausschliessen. In der Chronik ist die Erscheinung des Engels genauer beschrieben: David sah ihn stehen bei der Tenne Arayna's zwischen Himmel und Erde mit einem gezückten Schwerte in seiner Hand, ausgestreckt über Jerusalem. Das gezückte Schwert (s. zu Num. 22, 23 u. Jos. 5, 13) versinnlichte den Zweck seiner Erscheinung. Die Tenne Aravna's lag wie alle Dreschtennen ausserhalb der Stadt auf einer Anhöhe, und zwar wie sich aus dem Folgenden ergibt (s. zu v. 25) nordöstlich von Zion auf dem Hügel Morija. Der Name ihres Besitzers lautet nach dem *Chet.* in v. 16 הָאֲוְרְנָה, v. 18 אֲרַנְיָה und v. 20 zweimal אֲרַוְנָה; eben so v. 22. 23 u. 24, welche Form daher von den Masorethen auch in v. 16 u. 18 als *Keri* substituirt worden. In der Chron. dagegen constant אָרְנָן *Ornan* v. 15. 18 ff., danach in der LXX: Ὀρνα in beiden Texten. „Die Form אֲרַוְנָה hat kein hebräisches Gepräge, während *Orna* und *Ornan* hebr. Bildungen sind; eben deshalb scheint die Aussprache *Aravna* auf eine alte Ueberlieferung zurückzugehen“ (*Bertheau*). — V. 17. Als David den Engel erblickte, flehte er — mit den Aeltesten in Trauergewänder gehüllt (Chron.) — zum Herrn: „Siehe *ich* habe gesündigt und *ich* habe verkehrt gehandelt; aber diese, die Heerde, was haben sie gethan? Deine Hand komme über mich und mein Haus.“ Sinn: Ich der Hirte deines Volks habe gesündigt und mich vergangen, das Volk aber ist unschuldig, d. h. jedoch nicht frei von jeglicher Schuld, sondern nur von der Sünde, welche Gott mit der Pest strafte. Uebrigens liegt es in der Natur des wahrhaft bussfertigen Gebetes, dass der Betende die Schuld ganz auf sich nimmt, sich allein vor Gott als straffällig bekennt, ohne über die Mitschuld Anderer zu reflectiren, um seine Schuld dadurch vor Gott zu verringern. Man darf daher auch aus diesem Bekenntnisse Davids nicht schliessen, dass das Volk habe unschuldig nur für ein Vergehen seines Königs büssen müssen. — V. 18. Davids Flehen wurde erhört. Der Prophet Gad kam und kündigte ihm im Auftrage Jehova's an: „Gehe hinauf und errichte dem Herrn einen Altar auf der Tenne des Jebusiters Aravna.“ So viel wird von dem Worte Jehova's, welches Gad dem Könige eröffnen sollte, hier nur mitgetheilt; das Weitere wird wie öfter erst im Verlaufe des Berichts von der Ausführung des göttlichen Auftrages (v. 21) nachgebracht. Den Altar sollte David erbauen und darauf Brand- und Bittopfer darbringen, um den Zorn Jehova's zu versöhnen; dann werde die Plage von Israel abgewehrt werden.

V. 19—25. Dem göttlichen Befehle gemäss begab sich David zu Aravna hinauf. V. 20 f. Als dieser den König mit seinen Dienern zu sich heraufkommen sah (וַיַּשְׁקֵף er blickte heraus „aus der Einfriedigung der Tenne“ *Then.*), kam er heraus, verbeugte sich tief bis zur Erde und fragte

den König nach dem Anlasse seines Kommens, worauf David antwortete: „Zu kaufen von dir die Tenne, um einen Altar dem Herrn zu bauen, dass die Plage vom Volke abgewehrt werde.“ — V. 22. Aravna entgegnete: „Es nehme und opfere mein Herr, der König, was ihm gut däucht; siehe (= da hast du) das Rind zum Brandopfer und den Dreschwagen und das Geschirr des Rindes zum Holze (Brennholze).“ הַבָּקָר das vor den Dreschwagen gespannte Rinderpaar. מֽוֹרַג הַבָּקָר die hölzernen Joche. „Dies alles gibt Aravna, o König, dem Könige.“ הַמֶּלֶךְ ist Vocativ und von LXX, *Vulg.*, *Syr.* u. *Arab.* nur weggelassen, weil diese Uebersetzer es für Nominativ hielten, welcher nicht passte, da Aravna nicht König war. Wenn dagegen *Then.* zur Verdächtigung desselben einwendet, dass dadurch der Satz הַכֹּל — — לַמֶּלֶךְ noch zur Rede Aravna's gestempelt wird und dann das folgende וַיֹּאמֶר וגו völlig überflüssig stände, so ist die erstere Bemerkung ganz richtig; denn הַכֹּל — — לַמֶּלֶךְ muss noch zur Rede Aravna's gehören, weil die Bemerkung: dies alles gab Ar. dem Könige, als Worte des Geschichtschreibers gefasst, mit dem Folgenden, wonach der König die Tenne sammt den Rindern von Aravna kaufte, in grellem Widerspruch stehen würde. Aber auch dann ist das folgende וַיֹּאמֶר וגו nicht überflüssig, sondern deutet an, dass Aravna das Weitere nicht sofort in einem Athem gesagt, sondern nach einer kurzen Pause hinzugefügt hat als ein Wort, welches mit der Frage des Königs nicht unmittelbar zusammenhing. So wird öfter das וַיֹּאמֶר wiederholt, wo dieselbe Person fortspricht, vgl. z. B. 15, 4. 25 u. 27. „Jehova, dein Gott nehme dich gnädig auf“ d. h. erfülle deine durch Opfer und Gebet vor ihn gebrachte Bitte. — V. 24. Der König aber nahm dieses Anerbieten nicht an, sondern sagte: „Nein, sondern kaufen will ich sie von dir um einen Preis und will nicht dem Herrn meinem Gotte Brandopfer opfern unentgeldlich.“ So kaufte David die Tenne mit den Rindern für 50 Sekel Silber. Die Chron. hat statt dessen: „Sekel Gold an Gewicht 600.“ Diese Differenz lässt sich nicht durch die Annahme ausgleichen, dass David 50 Sekel in Goldstücken gezahlt habe, welche, da das Gold den zwölffachen Werth des Silbers gehabt, 600 Sekel in Silber betragen hätten. Denn weder ist in unserm Texte von Goldsekeln die Rede, noch lassen sich die Worte der Chron. so deuten, dass die Sekel Gold den Werth von 600 Sekeln Silber betragen hätten. Es bleibt nichts übrig als die Annahme, dass die Zahlangabe in dem einen Texte corrumpirt sei. Dabei erscheint die Angabe der Chron. richtiger als die in unserem Texte. Denn erwägen wir, dass Abraham für den Platz eines Erbbegräbnisses 400 Sekel Silber gezahlt hat (Gen. 23, 15), zu einer Zeit wo der Boden in dem spärlich bevölkerten Lande sicher viel billiger war als zu Davids Zeit, so erscheint die Summe von 50 Sekel Silber, ohngefähr 42 Thaler, als ein gar zu geringer Preis, so dass David mindestens 50 Sekel Gold gezahlt haben wird. Auf keinen Fall aber ist man befugt, mit *Then.* die Angabe der Chron. für „absichtlich übertrieben“ auszugeben. Zur Abweisung dieser Kritik, die zweierlei Maass und Gewicht in ihrem Beutel führt, nämlich die zu grossen Zahlen in den BB. Sam. und der Könige aus Textescorruptionen, dagegen in der Chron. für Uebertreibung des Chronisten erklärt, reicht die Bemerkung von *Bertheau* hin: „dies

(nämlich Uebertreibung) würde man nur behaupten können, wenn es sicher wäre, dass der Chronist den Text, wie er jetzt in den BB. Sam. vorliegt, vor Augen gehabt hätte." — V. 25. Nach der käuflichen Erwerbung der Tenne baute David auf derselben dem Herrn einen Altar und brachte darauf Brand- und Bittopfer (שְׁלָמִים wie Jud. 20, 26. 21, 4. 1 S. 13, 9) dar. „So liess sich Jehova erbitten und die Plage wurde von Israel abgewehrt."

Mit dieser Bemerkung schliesst nicht nur unser Bericht von dieser Begebenheit, sondern auch unser Buch selbst, während in der Chron. noch berichtet ist, dass Jehova mit Feuer vom Himmel, das auf das Brandopfer fiel, David erhörte und dass David nach dieser Erhörung seines Gebets nicht nur fortan auf der Tenne Aravna's zu opfern pflegte, sondern dieselbe auch zur Stätte für den zu erbauenden Tempel bestimmte (1 Chr. 21, 27 — 22, 1), woran sich dann c. 22, 2 ff. der Bericht von den Vorbereitungen Davids für den Tempelbau anschliesst. Uebrigens ist auch in der Chronik nicht gesagt, dass David infolge göttlicher Offenbarung diesen Platz für den künftigen Tempel bestimmte, sondern nur dass er dies that, weil er sah, dass der Herr ihn dort erhört hatte, und weil er wegen des Schwertes des Engels d. h wegen der Pest nicht nach Gibeon, wo die Stiftshütte stand, gehen konnte den Herrn dort zu suchen. In der That musste der göttliche Befehl, auf der Tenne Aravna's einen Altar zu bauen und auf demselben sühnende Opfer darzubringen, verbunden mit der Erhörung seines Gebets durch die Abwehr der Plage für David ein deutlicher Fingerzeig sein, dass die Stätte dieses Altars der Ort sei, an welchem der Herr fortan seinem Volke seine Gnadengegenwart kundgeben wolle, und dieser Wink ihm genügen, um diesen Platz für den Tempel, welchen sein Sohn bauen sollte, zu bestimmen.

Druck von Ackermann u. Glaser in Leipzig.

In demselben Verlage sind erschienen:

Huschke, E., Geh. Justizrath Dr. d. R. wie d. Theol., **Die streitigen Lehren von der Kirche, dem Kirchenamt, dem Kirchenregiment und den Kirchenordnungen,** nach der heil. Schrift, der Kirchenlehre und den Symbolen der luth. Kirche, mit besonderer Berücksichtigung der in der ev.-luth. Kirche Preußens darüber ausgebrochenen Lehrstreitigkeiten erörtert. gr. 8. geh. 1863. 1⅔ Thlr.

Inhalt: 1) Die Verfassung der ev.-luth. Kirche in Preußen in ihren Grundzügen und der darüber ausgebrochene Streit. 2) Ist das Kirchenregiment kirchliche Obrigkeit? 3) Die Lehre der Gegner der kirchlichen Obrigkeit ist schon mehrfach von der Kirche als Irrlehre verworfen und widerspricht sich auch selbst. 4) Die falsche spiritualistische und die wahre symbolische Lehre von der Kirche. 5) Die rechte Lehre von der Mehrfachheit und Verschiedenheit der Kirchenämter aus der ursprünglichen Anlage der Kirche erwiesen. 6) Fortsetzung. Die Mehrfachheit und Verschiedenheit der Kirchenämter nach der Natur des Amts und der Kirche selbst. 7) Das Kirchenamt und Kirchenregiment nach den symbolischen Büchern der Lutherischen Kirche. 8) Die ethische Stellung des Amts namentlich im Verhältniß des Kirchenregiments zum Pastorat. 9) Schisma und Ausschließung. 10) Die Lehre von den Kirchenordnungen. Schlußbetrachtung.

Jost, Dr. **J. M., Geschichte des Judenthums und seiner Secten.** 3 Bände. gr. 8. geh. 1857—1859. Jeder Band 2 Thlr. 4 Ngr. Alle drei Bände zusammen nur 3 Thlr.

Inhalt des 1. Bandes: 1) Geschichte des Judenthums von seiner Entstehung an bis zu seiner ersten Blüthezeit: Standp. der jüd. Rel. z. Z. des babylon. Exils, Beginn d. Judenthums, Einführung des Gesetzes, Große Synagoge, die Ausscheidung widerstreb. Elemente, Samaritaner, Chutim, Entwickelung der Macht des Gesetzes im Judenthume, Sopherim, große Synagoge, mündl. Gesetz, d. Judenth. unt. d. Einfluß der griech. Bildung, Kampf gegen das Griechenwesen, der Honjah-Tempel, Einsetzung des Hohen Rathes. 2) Die relig. Einrichtungen, Anstalten u. Gesetze u. die innern Gegensätze: Tempel u. Synagoge, Priesterstand, Leviten, Tempeldienst, Zeitrechnung, Pharisäer, Essäer, Sadducäer, Rabbinismus, Hillels und Schammais Schulen, rabbin. Gesetzverhandlungen. 3) Verfall und Untergang des Tempels: Religionsanschauungen der rabbin. Lehre, die Verstandesrichtung, Josua ben Sirach, Zerrüttung d. Religionswesens durch die Herodäer- und Römer-Herrschaft, Johannes d. Täufer, Verhältnisse der babylon. Juden, die hellenist. Juden, rabbin. Schriftthum, griech. Schriftthum, Gnosis im Judenth., Philo, Entstehung des Christenth., Jesu Verurtheilung und Kreuzigung [kein anerkanntes Synedrion, kein Nassi und Abbethdin], die Judenchristen, Verhältnisse unter Agrippa und den Landpflegern, Krieg, Untergang Jerusalems und des Tempels. Die 613 Gesetze welche allgemeine Geltung erlangt hatten.

Inhalt des 2. Bandes: 4) Gesch. des Judenthums von Zerstör. des Tempels bis zum Abschluß des Thalmuds 500: s. allgem. Stellung im Röm. Reiche, die Jamnensische Schule, Johanan b. Zachai, Gamaliel II., Verhältnisse zum Christenthum, Akiba b. Joseph, Aufstand des Bar Kochba 135, das Zeitalter der jüngern Thanaim 140—220 (Jehuda der heil.), Zeitalter der Amoraim, babylon. u. paläst. Schulen bis zum Verfall d. letzt. (220—360), die babylon. Schulen bis zum Abschl. des Thalmuds, dessen Wesen, Werth ꝛc., Midrasch. 5) Gesch. des Judenth. v. d. Entstehung des Islam bis zum Tode Maimonis (620—1204): Islam u. Judenth., allgem. Thätigkeit des Judenth. in Babylonien, Halacha, Agada, Massora, Gesetzgebung der babylon. Schulen, Geonim, die Religionslehre Saadjahs, das antitalmud. Judenth., die Karaim (ihre Quellen, Lehrbegr., Gesch., Sitten u. Bräuche), das Judenth. in den Westländern (Ausbreitung in Europa, günst. Stellung unt. den Karolingern, Verhältn. in Italien, Raschi u. s. Nachkommen, Nathan in Rom; Verhältn. in Spanien unter Westgothen u. Arabern, thalmud. Gelehrsamkeit in Cordova ꝛc., Sprachforscher u. Dichter in Spanien, Schule zu Granada, Blüthe der Dichtkunst u. ihr Verhältn. zur Philosophie, Aben Ezra und seine Zeit, Maimonides).

Inhalt des 3. Bandes: 6) Gesch. des Judenth. bis Joseph Karo (—1550): Thalmud und Philosophie im Kampfe (die damal. französ. Inquisition, Verbrenn. des Thalmud in Paris, Siege der philos. Schule im Morgenland, neue Kämpfe der philos. Richtung in Frankr., Verjag. d. Juden aus Frankr.), die mystische Richtung, gelehrte Thätigkeit u. Schicksale der Juden im 14. u. 15. Jahrh. traurige Zustände in Spanien u. Austreibung von dort u. Portugal, gelehrte Thätigkeit in Deutschl. u. Italien, Auswanderung d. Wissensch. nach dem Morgenl. 7) Gesch. d. Judenth. bis Moses Men-

delssohn (—1750): Karos Bedeutung, Aufblühen der jüngern Kabbalah u. deren Auswüchse, die Sekte des Schabbathai Zwi, die Chassidim, das thalmud. Judenthum während dieses Zeitraums (die Sefardim, die Aschkenasim ꝛc., J. Eibenschütz, allgem. Leistungen des jüd. Schriftthums). 8) Geschichte d. Judenth. in der Neuzeit: das Jahrhundert, Deutschland als Mittelpunkt, Mendelssohns Bestrebungen u. Leistungen, Dav. Friedländer, J. Jacobson, Beweg. im französ. Kaiserreich, gottesdienstl. Neuerungen, Aufblühen der Wissensch., Streit zwischen Herkommen u. Reform, allgem. Zeitung des Judenthums, selbstständ. Schriftthum, Bewegungen in der deut. Synagoge, Kämpfe des Herkommens gegen freie Forschung, Entwickelung der Reform, Rabbinerversammlung, das Breslauer Rabbinenseminar ꝛc.

Göschel, Dr. **K. F., Die Concordienformel** nach ihrer Geschichte, Lehre und kirchlichen Bedeutung. Altes und Neues aus dem Schatze der Kirche. gr. 8. 1858. 1⅕ Thlr.

„Je näher schon jetzt", sagt der Verf. im Vorwort, „die Noth der Zeit Alle und das Bewußtsein „der Noth Viele berührt; je schneidender die Union, je exclusiver sie wird, so daß ihre Theologie „und Dogmatik diese Namen selbst für sich allein in Anspruch nimmt und der kirchlichen Wissenschaft „streitig zu machen sucht; je mehr andrerseits die „Kleinigkeiten" über Bord geworfen werden, um „mehr Bahn für unbestimmte Lehre zu gewinnen; je mehr der Subjectivismus den Sekten Thor „und Thür öffnet; je verwirrender die Mißverständnisse in der Hitze des Streits werden, so daß sie „auch das wirklich vorhandene Einverständniß dem Bewußtsein entziehen — um so näher kommt die „Zeit der endlichen Entscheidung und schließlichen Verständigung. Aber zur gründlichen Verständi„gung mit so Vielen die jetzt noch fern stehen oder gar sich abwenden, gehört, daß die Gegner nicht „einseitig oder gar bitter gegen einander werden. Es gilt der Wahrheit nicht ein Jota zu vergeben, „aber auch die Person des Gegners nicht durch schwarze Brillen anzusehn — es gehört zur Ver„ständigung auch das Herz und der Wille. Auf diesem Wege werden, darauf deuten schon jetzt „viele Zeichen der Zeit, wenn die rechte Stunde kömmt noch viele Herzen empfänglich werden für „die Herzenseintracht in der Wahrheit, für die Concordia; und dann werden auch Solche gewon„nen werden, welche jetzt noch erschrecken wenn sie nur die Concordienformel nennen hören. Zu „solchem bessern Verständnisse ist die gegenwärtige Schrift bestimmt."

„Protestantischen Laien ist zu näherer Kenntnißnahme von der Concordienformel, diesem groß„artigen Documente theologischer Schärfe, Consequenz und Milde, das selbst im Kreise der Geistli„chen gröblich vernachlässigt, ja fast ignorirt wird, kein instructiveres Hülfsmittel nachzuweisen. Mit „Geist und Eifer, mit gutem theologischen Verständniß und mit feuriger Liebe zur luth. Kirche hebt „sie das Hauptsächlichste und Schlagendste aus dem betreffenden Kreise hervor und kann in ihrer Con„cinnität und Geschlossenheit selbst Geistlichen nützlich sein.... Durch eine ungemein große Masse „von Thatsächlichem wie von dogmatisch Entwickeltem sucht sie einem sehr ausgebreiteten Lesekreise „dienstbar und förderlich zu werden." (Allgem. Repert. d. Lit. 1858 II.)

Unter der Presse sind:

Kahnis, K. F. A., Dr. u. Prof. d. Theol., Domherr, **Der innere Gang des deutschen Protestantismus** seit Mitte des vorigen Jahrhunderts. Dritte verbesserte Auflage. gr. 8. Preis ca. 1⅓ Thlr.

Luthardt, C. E., Dr. u. Prof. d. Theol., **Kompendium der Dogmatik.** 8. Preis ca. 1½ Thlr.

Druck von Ackermann u. Glaser in Leipzig.

7 Mai — 4. Juni.

Häusler

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Keil, Carl Friedrich, 1807-1888 / Keil, Carl Friedrich, / Delitzsch, Franz,

Biblischer Commentar über das Alte Testament

Bd.: 2,2

Leipzig 1864
Exeg. 554 lh-2,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10411358-3